1570 Bibl. Mont.
(2

<36605326650013

<36605326650013

Bayer. Staatsbibliothek

Allgemeine
Weltgeſchichte.

Im
Engliſchen herausgegeben
von
Wilh. Guthrie und Joh. Gray,
überſetzt und verbeſſert
von verſchiedenen deutſchen Gelehrten.

Zweiter Band.

Mit k. k. Hofcenſurfreiheit.

Troppau,
gedruckt bei Joſeph Georg Traßler, und im
Verlage der Kompagnie.

1784.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Allgemeine Weltgeſchichte.

Viertes Buch,

Geſchichte der Juden, von der Berufung Abrahams bis auf das Ende des jüdiſchen Staats.

Erſtes Hauptſtück.

Die Beſchreibung von Paläſtina.

Verſchiedne Benennungen des gelobten Landes.

Die Abkömmlinge Abrahams von ſeinem Sohne Iſaak wurden zuerſt Iſraeliten genannt. Aber in ſpätern Zeiten kannte man ſie unter dem Namen der Juden. Obwohl dieſes Volk nicht eher, als verſchiedne Jahrhunderte nach Abrahams Tode, von

 dem

dem verheißnen Lande Beſitz nahm, ſo wollen wir doch, da einmal dieſer berühmte Patriarch die Verſprechung deſſelben von Gott erhielt, der ſogar die Gränzen davon beſtimmte, und da ſeine Abkömmlinge, wiewohl ſie viele Geſchlechtsalter hindurch in einem fremden Lande ſich aufhielten, gleichwohl dieſes Gebiete als ihre Erbſchaft betrachteten, nach unſrer bisher beobachteten Methode, zuvor ihr Land beſchreiben, ehe wir auf ihre Geſchichte kommen. Dieſe ehemals glückliche und fruchtbare Gegend ward Anfangs das Land Kanaan genannt, von dem Enkel des Noah, durch den ſie zuerſt bevölkert ward. Sie iſt ſeitdem noch durch andre Namen bezeichnet worden, als zum Exempel, das Land der Verheißung, das Land Gottes, das Land Iſraels, das heilige Land, und zuweilen ſchlechthin vorzugsweiſe das Land. Sie iſt auch Judäa, oder Judäa Paläſtina genannt worden, von Judah, deſſen Stamm der beträchtlichſte unter den zwölfen war, und den ſchönſten und fruchtbarſten Theil des ganzen Landes beſaß; zuweilen auch Paläſtina, von den Paläſtinern oder Philiſtern, welche einen großen Theil davon inne hatten. Der letzte Name bedeutet zuweilen bloß das Gebiete der Philiſter; doch in dem Joſephus und andern

dern weltlichen Skribenten bezeichnet er das ganze Land Kanaan, und zwar mehr davon, als jemals die Iſraeliten beſeſſen haben.

Wir Chriſten ſowohl als die Juden haben dieſes Land mit dem Titel des gelobten und des heiligen Landes belegt; theils wegen des offenbaren und abſonderlichen Segens, welchen es von der göttlichen Vorſehung empfangen hatte, theils wegen ſeiner Hauptſtadt, welche zum Mittelpunkte der Anbetung Gottes und zu ſeiner beſondern Wohnung gemacht ward; wir aber vielmehr darum, weil es der Geburtsort unſers Heilands, der Schauplatz ſeines Predigtamts und ſeiner mannichfaltigen Wunderwerke, insbeſondre aber der Ort war, an dem er das große Werk unſrer Erlöſung vollbrachte. Da nach der Rückkehr der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft der Stamm Judah der einzige beträchtliche war, und ſich durch das ganze Land ausbreitete, ſo fieng man an daſſelbe Jehudah, und das Volk Jehudim zu nennen.

Was die andern Namen betrifft, welche demſelben weltliche Schriftſteller beigelegt haben, als zum Exempel, Syrien, Paläſtina, Syria, Cöleſyrien, Idumäa und Phönice, ſo geſchah dieſes nur aus Verachtung gegen das jüdiſche Volk, welches ſie

nicht für würdig hielten durch andre als die gemeinſten Namen der benachbarten angeſehenen Provinzen zu bezeichnen, von denen ſie es bloß als einen unbekannten und unbeträchtlichen Theil anſahen. Itzt iſt der Name Paläſtina derjenige, der ſowohl unter chriſtlichen als mahometaniſchen Schriftſtellern am gewöhnlichſten iſt.

Deſſen Lage und Gränze.

Die Juden, ſowohl aus einer beſondern Ehrfurcht für einen ſo berühmten Strich Landes, als aus einigen übelverſtandnen Stellen der Propheten, hatten die Einbildung, ihr Land ſtünde gleichſam im Herzen aller der andern, und wäre der Mittelpunkt der Erde. Dieſe Vorſtellung war um ſo viel eher zu entſchuldigen, wenn man die Unwiſſenheit der Alten und der Juden inſonderheit in allen den Dingen, welche ſich auf die Erdbeſchreibung und die Geſtalt der Erde beziehen, erwägt. Die Athenienſer, Delphier und Chineſer ſind auf eben dieſe Einbildung in Anſehung ihrer eignen Länder gerathen. Das eigentlich alſo genannte Land der Verheißung ward gegen Abend von dem mittelländiſchen Meere, gegen Morgen von dem Jordan, dem See Aſphaltites,

tes, dem See Tiberias und dem See Samochonitis begränzt. Gegen Mitternacht ward es von Phönicien durch den Berg Antilibanus, und gegen Mittag von Edom oder Idumäa durch eine Reihe hoher Berge getrennt. Was denjenigen Theil betrifft, der zween Stämmen und einem halben an der Morgenſeite des Jordans zugehörte, der Peräa, das Königreich Ogs, Sihons u. ſ. w. genannt ward, ſo ſind deſſen Gränzen ſchon ſchwerer zu beſtimmen. Wir können bloß anmerken, daß der Fluß Arnon die vornehmſte ſüdliche Gränze auf dieſer Seite ausmachte. Eben ſo ſchwer iſt es, die Eroberungen und Ländereien zu beſtimmen, die ſie in der Folge unter den Regierungen ihrer glücklichen Könige an ſich brachten.

Sein Umfang.

Der Umfang dieſes Landes wird gleichfalls von den Erdbeſchreibern auf mancherlei Weiſe angeſetzt. Einige geben ihm nicht mehr als ungefähr 170 oder 180 engliſche Meilen an Länge, von Mitternacht gegen Mittag, an Breite gegen Mittag 140 Meilen, und gegen Mitternacht 70 Meilen. Allein aus den neueſten und richtigſten Land-

charten erhellt, daß es ſich beinahe auf 200 Meilen an Länge, und ungefähr auf 80 an Breite erſtreckte, wobei es an manchen Orten um 15 bis 20 Meilen größer, und an andern um eben ſo viele kleiner iſt. Es liegt in dem vierten und fünften nördlichen Klima, ſo daß ſein längſter Tag ungefähr 14 Stunden 15 Minuten dauert. Dieſe Gränzen in ihrer weiteſten Beſtimmung ſind dem ungeachtet vielen ſo eingeſchränkt vorgekommen, da noch das Land außerdem von vielen Reihen von Bergen, unfruchtbaren Wäldern, Wüſteneien u. ſ. w. durchſchnitten ward, daß viele Gelehrte dahin gebracht worden ſind, an dem zu zweifeln, was wir von ſeinem Reichthume und volkreichen Zuſtande in den heiligen Büchern leſen. Man muß geſtehen, wenn wir von ſeinem alten und blühenden Zuſtande, aus ſeiner Beſchaffenheit nach der gänzlichen Ausrottung der Juden aus demſelben, und noch mehr aus der Beſchaffenheit, worein daſſelbe, und alle die fruchtbaren Länder rund umher, durch die türkiſche Unterdrückung verſetzt worden ſind, urtheilen ſollten, ſo müßte ſeine ehemalige Fruchtbarkeit und Bevölkerung unglaublich vorkommen.

Deſ=

Deſſen ehemalige große Fruchtbarkeit.

Itzt wollen wir ſeinen alten und glücklichern Zuſtand betrachten. Es erhellt, daß es ſo reich und fruchtbar geweſen ſey, ſelbſt ehe noch die Iſraeliten Beſitz davon nahmen, daß Moſes die Beſchreibung davon in dieſen nachdrücklichen Worten macht: ein Land, das mit Milch und Honig fließt; ein Land voll Bäche und Gewäſſer, voll Brunnen und Tiefen, die aus den Thälern und Hügeln entſpringen; ein Land voll Waizen und Gerſte, voll Weinſtöcke, Feigenbäume, Granatenbäume, Oelbäume und Honig; ein Land, wo kein Mangel an irgend einer Sache iſt, deſſen Felſen Eiſen ſind, und aus deſſen Gebirgen du Erz graben kannſt u. ſ. w. Alles dieſes fanden die Iſraeliten nach dem Buchſtaben wahr, welches ſehr deutlich ſelbſt aus der Ausſage der kleinmüthigen Kundſchafter, und aus der Frucht, die ſie als eine Probe von dem Uibrigen mit ſich brachten, erhellt. Dieſes Land übertraf ſogar in manchen Stücken das ſo berühmte Aegypten, zumal an ſeiner großen Menge des großen und kleinen Viehs, an der Menge und Vortrefflichkeit ſeines Weins, Oels und anderer Früchte, welches durch die Geſchenke beſtätigt wird, die Jakob ſei-

nem Sohne Joſeph ſandte, als er Herr über Aegypten war, und durch die Handlung, welche die Stämme nach dieſem Lande führten, ingleichen durch andre Zeugniſſe. *) Die vortrefflich gemäßigte Witterung der Luft, welche niemals einer übermäßigen Kälte oder Hitze unterworfen war, trug vieles zu ſeiner wunderbaren Fruchtbarkeit, zu der Regelmäßigkeit der Jahrszeiten, beſonders des Frühregens und Spatregens, ingleichen zu der natürlichen Fettigkeit und Reichhaltigkeit ſeines Bodens, bei, welcher kein mühſames Aufgraben bedurfte, ſondern ſich bloß mit einem kleinen Pfluge, und mit einem einzigen Joche Ochſen bearbeiten ließ. In Anſehung der Vortrefflichkeit ſeines Getreides ſagt man uns, das Brod von Jeruſalem wäre allem andern vorgezogen worden; es fand ſich daſelbſt eine ſolche Menge von Früchten, daß, außer dem was für die Einwohner hinreichend war, welche ſich davon vorzüglich nährten, Salomo jährlich 20,000 Maaß deſſelben, nebſt eben

*) 2. B. der Kön. XVIII, 32. Joſephus de Bello Judaico III, 3. Hoſ. XIV, 7. vergl. mit de la Roque Voyage de Syrie p. 45. Bochartus, Hierozoic. P. II. p. 725.

eben ſo vielen Maaßen Oels, an den Hiram, König von Tyrus, ſenden konnte,*) ohne noch das gerechnet, was nach andern Ländern verführt ward. Wir finden ſelbſt zu den ſpäten Zeiten des Herodes Agrippa, daß die Länder Tyrus und Sidon ihren meiſten Unterhalt aus ſeiner Tetrarchie empfiengen. **) Was ſeine Früchte aulangt, ſo waren ihre Weinbeere groß, von gutem Geſchmacke und ſchöner Farbe. Der Palmbaum und ſeine Datteln wurden nicht wenig geſucht. Dasjenige aber, warum verſchiedne Theile von Paläſtina am meiſten berühmt waren, war die Balſamſtaude, deren Balſam für ein ſehr ſchätzbares Arzneimittel von den Griechen, Römern, Aegyptern und andern Völkern gehalten ward, und noch bis dieſen Tag unter dem Namen des Balſams von Gilead bekannt iſt. Zwar wird itzt wenig davon in Paläſtina hervorgebracht; da er hingegen in Aegypten, vornehmlich aber in Arabien, in großem Uiberfluße zu finden iſt. Joſephus ***) ſcheint zu

*) 2. Buch d. Chron. II. 10. wiewohl die Maaße 1. B. der Kön. V, 11. verſchiedentlich angegeben werden.

**) Ap. Geſch. XII, 20.

***) Antiqq. VIII, 6. 6.

verſtehen zu geben, daß er zuerſt durch die Königin von Seba, unter ihren andern Geſchenken an den Salomo, nach Judäa gebracht worden ſey; aber das Zeugniß verſchiedner alter Schriftſteller beſchreibt ihn vielmehr als eine beſondre Frucht dieſes Landes; und Diodor aus Sicilien, *) nebſt andern, ſetzt hinzu, er wachſe nirgends anders in der Welt, als in den Gegenden um das todte Meer. Die Staude konnte in folgenden Zeiten von hier nach Arabien verpflanzt worden ſeyn, wo ſie gegenwärtig blüht. Paläſtina hatte gleichfalls einen Uiberfluß an der größten Mannichfaltigkeit andrer Fruchtbäume in höchſter Vollkommenheit; indem die neuen Blüthen allzeit erſchienen, noch ehe die alte Frucht an eben denſelben Aeſten reif war. Von dieſen Blüthen, welche in zu großer Menge hervorkamen, als daß man ſie alle hätte können zur Reife kommen laſſen, ſammelten ſie eine hinreichende Anzahl, um daraus wohlſchmeckende Brühen und Leckerbiſſen zu machen, zumal von ihren Zitronen, Orangen und Paradiesäpfeln, welche letztere gemeiniglich zu hunderten beiſammen hiengen, ſo groß

*) lib. II, 48. ubi v. Weſſel.

groß als Hühnereier, und vortrefflich an Geſchmack und Farbe. Ihre Weinſtöcke trugen zweimal, und zuweilen dreimal im Jahre, Trauben, von denen eine große Menge getrocknet, und zum Gebrauche aufbehalten ward; ſo wie auch von ihren Feigen, Pflaumen und andern Früchten. Sie hatten einen großen Uiberfluß an Honig, der ſogar aus den Bäumen tropfte, und in den Felſen in großer Menge gefunden ward. Ob dieſer Honig durch die arbeitſamen Bienen in die Bäume und Felſen gelegt, oder auf eine andre Art hervorgebracht worden ſey, darüber wird unter den Reiſenden und Naturkundigen ſehr geſtritten. Allein es iſt bekannt, daß die Bienen in Aſien ſowohl als in Europa und Afrika, wenn ſie ſehr zahlreich ſind, ihren Honigſeim in hole Bäume und in die Klüfte der Felſen zu legen pflegen, und daß der daſelbſt gefundne Honig gemeiniglich wilder Honig genannt wird, im Gegenſatze desjenigen, den man aus den Bienenkörben ſammelt. Das Zuckerrohr wird auch in Paläſtina in großer Menge gebaut; und die Baumwolle, der Flachs und Hanf, deren ſich die Einwohner bedienten, waren meiſtens von eignem Gewächſe und eigner Arbeit, ausgenommen einiges von der feinern Art, das ihnen aus Aegypten zugeführt,

führt, und von Leuten von höherm Range getragen ward. Was die Fiſche anlangt, ſo verſchafften ihnen dieſelben ihre vielen Flüſſe, der See Tiberias und das mittelländiſche Meer, ſo wie ſie noch bis dieſen Tag thun, im großen Uiberfluße und Mannichfaltigkeit. Sie wurden in Menge nach Jeruſalem gebracht, und die Einwohner nährten ſich vornehmlich davon. Der See Aſphaltites verſchaffte Salz im Uiberfluße, wovon Galen ſagt, *) es ſey jedem andern vorzuziehen. Kurz, man findet ſo viele Beweiſe, ſowohl in der Schrift als andern Büchern von der außerordentlichen Fruchtbarkeit und Bevölkerung dieſes ehemals glücklichen Landes, daß es ungereimt ſcheinen muß, ſie bloß wegen des traurigen Anblicks, das es unter der gegenwärtigen tyranniſchen Regierung giebt, in Zweifel zu ziehen. Seine Muſterverzeichniſſe ſind ein offenbarer Beweis ſeines volkreichen Zuſtandes. Als Joab, auf Davids Befehl, das Volk zählte, waren unter den Iſraeliten 800,000 ſtreitbare Männer, und in dem einzigen Stamme Judah 500,000 **) Geſetzt, dieſe wären

*) de ſimplic. Medicam. facult. lib. IV. c. 19.

**) 2. B. Sam. XXIV, 9.

ren etwa der dritte Theil der Einwohner geweſen, ſo wird ihre Anzahl ungefähr vier Millionen ausmachen.

Ehedem wurden die wüſteſten und unfruchtbarſten Plätze, ſelbſt die Felſen, welche itzt ganz entblößt und unfruchtbar erſcheinen, ſo gut bearbeitet, daß ſie Korn, Hülſenfrüchte, oder Weide für das Vieh hervorbrachten. Dieß geſchah vermittelſt des Fleißes der alten Einwohner, welche ſie mit Erde und Dünger bedeckten, die aber, wegen der Faulheit der folgenden Eigenthümer, ſeitdem durch Regen und Stürme abgewaſchen worden iſt. Wir können noch hinzuſetzen, daß die Könige ſelbſt ſich nicht für zu groß hielten, alle Arten von Landbau durch Lehren und Beiſpiele in Aufnahme zu bringen, und daß ſie vornehmlich den göttlichen Segen hatten; da hingegen das Land, ſeit den Zeiten des Titus Veſpaſianus, welcher viele tauſend Einwohner umbrachte, unter dem ſichtbaren Fluche Gottes geweſen iſt, und ſeine wenigen armen Einwohner, die unter einer unerträglichen Knechtſchaft ſeufzen, außer dem, was bloß zur Befriedigung des gegenwärtigen Bedürfniſſes dient, einen unüberwindlichen Abſcheu vor Arbeit und Ackerbau gewonnen

haben. Doch nach dem Shaw *) und andern, welche dieſes Land in ſeinem gegenwärtigen wüſten Zuſtande beſehen haben, giebt es noch immer ſolche ſichtbare Zeichen der natürlichen Güte und Fruchtbarkeit ſeines Bodens, aus welchen deutlich erhellt, daß der Mangel an Anbauung deſſelben die vornehmſte, wo nicht die einzige Urſache ſeiner gegenwärtigen Armſeligkeit und Unfruchtbarkeit ſey; und eben dieſes bemerkt der Biſchof Burnet in Anſehung der ehemals fruchtbaren Gegenden der Lombardei und der Campania di Roma. **)

Verſchiedentliche Abtheilungen des Landes.

Wie dieß Land abgetheilt geweſen ſey, noch ehe es von den Iſraeliten eingenommen ward, das iſt ungewiß; indem die verſchiednen kanaanitiſchen Stämme in ihren Wohnungen untereinander vermengt geweſen zu ſeyn ſcheinen. Judäa, im weitern Verſtande, ward in das inländiſche und in das an der Seeküſte gelegne getheilt; und da der Jordan queer hindurch lief, ward es abermals in Judäa dieſſeits und jenſeits des

*) Travels p. 365. f.
**) in ſeiner Reiſe durch Italien, vierter Brief.

des Jordans unterſchieden. Die beträchtlichſte Abtheilung aber war diejenige, welche nach der göttlichen Beſtimmung unter den zwölf Stämmen Iſraels durch das Loos getroffen ward, damit allem Murren und Mißvergnügen unter dieſem hartnäckigen Volke vorgebeugt würde. Die merkwürdigſte ward von dem Könige Salomo gemacht, der ſein Königreich in zwölf Provinzen theilte, deren jede durch einen beſondern Beamten regiert wurde, und jede nach der Reihe genöthigt war, den König jährlich einen Monat hindurch mit Vorrathe für ſeine Hofſtaat zu verſehen. *) Die ſchlimmſte Theilung unter allen war dieſenige, die unter ſeinem unvorſichtigen Sohne Rehoboam erfolgte, als durch göttliche Zulaſſung zehn Stämme ſich gegen ihn empörten, und unter Jeroboams Regierung das Königreich Iſrael errichteten; da denn die zween übrigen unter dem Rehoboam von dieſer Zeit an ſtets das Königreich Juda genannt wurden. Unter dem zweiten Tempel **) dauerte dieſer Unterſchied

*) 1. B. d. Kön. IV. 7.

**) Von der Zeit an ward Paläſtina überhaupt dieſſeits des Jordans in Judäa, Samaria und Galiläa, jenſeits des Jordans in Peräa,

ſchied eine beträchtliche Zeit über fort; das Königreich Jſraels ward damals von ſeiner Hauptſtadt das Königreich Samarien genannt, welches letztere durch eine Miſchung von alten Jſraeliten und neuen Kolonien, welche die aſſyriſchen Könige dahin geſchickt hatten, bewohnt ward; als aber nachgehends die Makkabäer ſie bezwangen, und ihre Hauptſtadt zerſtörten, wurden ſie alle wieder vereinigt. Unter den Römern fieng man an es in Tetrarchien und Toparchien abzutheilen. Plinius *) rechnet bis auf zehn Toparchien; und obwohl Joſephus **) ſagt, es wären ihrer eilf, ſo nennt er doch nicht mehr als zehn. Ebenderſelbe Schriftſteller redet von einer andern Abtheilung, ***) die man zu des Gabinius Zeiten in fünf Gerichtsverſammlungen ****) gemacht habe; nämlich Jeruſalem, Jericho und Sepphoris dieſſeits des Jordans, und Ga-

räa, Gaulonitis und Batanäa getheilet. Von den verſchiednen Tetrarchien und Toparchien wird unten in der Geſchichte ſelbſt, in den Zeiten nach dem Tode Herodes geredet; überhaupt aber kann nachgeſehen werden beim Reland lib. I. c. 30.

*) H. N. V, 15

**) de B. Jud. III. 3. 5.

***) Antiqq. XIV, 5. §. 4. (10,)

****) Conventus,

Gadaris und Amathus jenſeits. Unter den Regierungen der chriſtlichen Kaiſer ward es in Paläſtina prima, Paläſtina ſecunda und Paläſtina tertia oder ſalutaris, welches den größten Theil des Landes unter ſich begriff, abgetheilt. Itzt, unter der Regierung der Türken, iſt es von ihnen zu einer Provinz gemacht worden, die von dem Beglerbeg oder Baſſa zu Scham oder Damaskus regiert wird, welcher folgende ſieben Sangiaken unter ſich hat, nämlich den Sangiak von Damaskus, Jeruſalem, Aglum, Bahara, Szifat, Gaza und Nabolos. Dieſe alle haben eine Anzahl von Ziameten, und dieſe wiederum eine Anzahl Timarioten unter ſich, welche alle von der Unterdrückung des untergebnen Volks leben, und von allem, deſſen ſie ſich nur bemächtigen können, Gewinn erpreſſen.

Beſchreibung merkwürdiger Berge.

Wir wollen nunmehr eine Nachricht von den vornehmſten Bergen, Meeren, Flüſſen, Seen, Wüſten, Ebenen, u. ſ. w. in dieſem Lande geben, und darauf umſtändlicher die vornehmſte Eintheilung deſſelben unter die zwölf Stämme bemerken. Die beträchtlichſten Berge darinne ſind: der Lebanon,

der ſo oft in der Schrift, beſonders in den poetiſchen Büchern, vorkömmt. Die berühmte Kette von Gebirgen, welche bei alten und neuern Schriftſtellern unter dem Namen Libanus und Antilibanus bekannt iſt, giebt zugleich die Gränzſcheidung von Syrien und Paläſtina ab. Doch wird derſelben ſo oft in der jüdiſchen Geſchichte gedacht, vornehmlich wegen der erſtaunlichen Anzahl ihrer Zedern, die großen theils zum Baue des Tempels und der Hauptſtadt gebraucht worden ſind, daß man ſie gemeiniglich zu dem Lande der Verheißung gezählt hat. Dieſe Berge ſind in Anſehung ihres Umfangs, ihrer Lage, und ihres Verhältniſſes gegen einander, den Alten nur auf unvollkommene Art bekannt geweſen, und von den Neuern bis auf die letztere Zeit ſehr dunkel beſchrieben worden. Selbſt die letztern *) haben uns noch viele Dunkelheit in Anſehung des Umfangs, der Breite und Lage derſelben übrig gelaſſen. Lebanon oder

Li=

*) Maundrell Journey from Aleppo to Jeruſalem p. 119. 139. Memoires d' Arvieux T. II. chap. 24. de la Roque Voyage de Syrie et du Mont. Liban. p. 26. Pocock's Deſcription of the Eaſt Vol. II. P. I. p. 102. Kortens Reiſe nach dem gelobten Lande, 3. B. 2. u. 5. Kap.

Libanus hatte ſeinen Namen von dem hebräiſchen Laban, wegen der weißen Farbe ſeiner Gipfel, welche den meiſten Theil des Jahrs über, wo nicht gar das ganze Jahr, wie andre behaupten, mit Schnee bedeckt ſind. Der Antilebanon wird darum alſo genannt, weil er ſich gerade in einer gegenſeitigen Stellung mit dem Lebanon befinden ſoll. Hieronymus, da er von dem Libanus ſpricht, *) ſagt, er wäre großentheils ſowohl der höchſte als der waldichtſte und am dickſten beſetzte in dem ganzen Lande der Verheißung. Man giebt ihm ungefähr hundert engliſche Meilen im Umfange, und er beſteht aus vier Reihen Bergen, deren jeder ſich über den andern erhebt. Der erſte iſt ſehr fruchtbar an Korn und Früchten; der zweite iſt unfruchtbar und felſicht, und bringt nichts als Dornen hervor. Der dritte, wiewohl er noch höher iſt, ſoll ſtets grün ſeyn, und einen immerwährenden Frühling genießen, indem die Gärten und Baumgärten eine ſolche Menge an Früchten und Kräutern hervorbringen, daß man ihn ein irdiſches Paradies genannt hat. Der letzte und höchſte iſt unbewohnbar wegen ſei-

*) Hieronymus ad Zachar. c. XI.

ner außerordentlichen Kälte, die von dem Schnee, womit er beſtändig bedeckt iſt, verurſacht wird. Der Berg weiter unten wird meiſtens von Maroniten bewohnt, und ſonſt überall, nur nicht auf der Spitze, von den wilden Arabern, Amadea genannt, von der Sekte des Hali. Es ſind daſelbſt verſchiedne Kirchen, Klöſter, Kapellen, und in den Felſen gehauene Hölen. Die Mönche, die darinne wohnen, ſind ſehr arm, aber gefällig gegen Reiſende, von denen ſie einige Merkmale der Wohlthätigkeit erwarten. Das Kloſter, wo der Patriarch ſeinen Sitz hat, liegt in einem Thale, zu dem man durch einen ſteilen und engen Gang hinabſteigen muß; und ein wenig weiter hinunter läuft ein Fluß, der ſich nachgehends zu Tripoli in die See ergießt. Es beſteht vornehmlich aus verſchiednen in den Felſen gehauenen Grotten, unter denen die Kirche eine der größten iſt.

Verſchiedne beträchtliche Flüſſe, nämlich der Jordan, Rocham, Nahar-Roſſian, und Nahar-Kadicha, haben ihre Quellen auf dieſem Berge. Außer dieſen, von denen bloß der vornehmſte, nämlich der Jordan, durch Paläſtina läuft, giebt es noch verſchiedne kleinere Ströme, die zwiſchen den Thälern fließen, und, indem ſie oft von den Hö-

hen

hen der Berge herabſtürzen, ſchöne Waſſerfälle bilden. Einige alte Kirchenväter, nämlich Hieronymus und Euſebius, *) haben den Libanus und Antilibanus als eine fortgeſetzte Reihe von Bergen vorgeſtellt, welche in der Form eines Hufeiſens ſich herumwendete, ihren Anfang ungefähr drei bis vier engliſche Meilen von dem mittelländiſchen Meere, ein wenig über Simyra, nähme, von da mittagwärts gegen Sidon gienge, wo ſie ſich morgenwärts gegen Damaskus lenkte, und ſich alsdenn gegen Mitternacht nach Laodicäa Kabioſa zu krümmte. Die weſtliche Reihe von Bergen wird Lebanus, die öſtliche Antilibanus, und der dazwiſchen liegende hole Landſtrich Cöleſyrien genannt. Dieſer Berg war meiſtens, und iſt noch itzt der Wohnplatz und Zufluchtsort einer großen Anzahl von Räubern und andern zur Verzweiflung gebrachten Leuten. **)

 Der

*) Hierouymus de Situ et Nominibus Loc. Hebraic. voc. Antilibanus. welches die Uiberſetzung iſt vom Euſebius περὶ τῶν τοπικῶν Ὀνομάτων ſ. Hieronymi Opp. ed. Vallarſ. T. III. und Onomaſticum urb. et loc. S. S. in Bonfrerii Comment. ad Joſue; iterum recenſ. Clericus Amſt. 1707.

**) Pocock's Deſcript. of the Eaſt p. 104.

Der Berg Hermon iſt ſowohl als der Libanon wegen ſeiner großen Höhe merkwürdig, und oben mit Schnee bedeckt. Er war ehedem wegen eines alten Tempels berühmt, der von den abergläubiſchen Heiden aus allen benachbarten Ländern in großer Ehrfurcht gehalten ward. Er ſoll ſeinen Namen von den abſcheulichen Gebräuchen, welche von den alten Einwohnern darauf beobachtet wurden, erhalten haben; als welcher auf Hebräiſch Anathema, oder den verfluchten, bedeutet. In den Pſalmen wird er wegen ſeines erfriſchenden Thaues gerühmt, der auf den dabei gelegnen Hügel Zion herabfloß. Maundrell ſagt uns, *) der Thau fiele darauf noch bis dieſen Tag ſehr häufig, und hätte ihre Gezelte ſo ſehr benetzt, als ob es die ganze Nacht geregnet hätte.

Der Berg Tabor hat ſeinen Namen von dem hebräiſchen Worte Tabur, der Nabel, wegen ſeiner zugeſpitzten Geſtalt, und weil er ſich gleichſam aus einer Ebene erhebt. Man nannte ihn auch Mons Atabyrius, oder Itabyrium, von einer darauf gelegnen Stadt dieſes Namens, deren Polybius ge

denkt.

*) Journey p. 57.

denkt. *) Der Berg wird wegen ſeiner abgeſonderten Lage, Regelmäßigkeit, Fruchtbarkeit, und ſeines beſtändigen Grünes, ſehr bewundert. Nach dem Joſephus **) iſt er 30 Feldweges hoch, und hat auf der Spitze eine Ebene ungefähr 26 Feldweges im Umfange; die neuern Reiſenden aber ſchätzen ſeine Höhe wegen des gewundnen Aufgangs auf ungefähr zwo engliſche Meilen, und die Ebene oben auf der Spitze ungefähr eine halbe Meile lang, und beinah eine Viertelmeile breit.

Was aber dieſen Berg am meiſten ehrwürdig gemacht hat, iſt die Sage, als ſey er die Szene der Verklärung unſers Heilands; aus welchem Grunde er zu allen Zeiten von den Chriſten mit großer Andacht beſucht worden iſt. Jedoch die Wahrheit dieſer Sage wird von vielen Reiſenden, aus vielen geographiſchen und andern Gründen, in Zweifel gezogen. Auf dieſem Hügel ſind noch immer einige Ueberbleibſel der Befeſtigung zu ſehen, welche vom Joſephus dem Geſchichtſchreiber auf der Spitze deſſelben erbaut

*) Lib. V. c. 70.

**) de Bello Jud. IV. 1. §. 8. Seine Ausſicht ſ. beim Maundrell Journey ad p. 114.

baut worden war. Auf der Morgenſeite ſtehen die Trümmern eines alten Schloſſes, in deren Bezirke drei Altäre ſtehen, zum Gedächtniſſe der drei Hütten, die der heilige Petrus in ſeiner Entzückung zu bauen gedachte. Die Lateiner feiern hier ihren Gottesdienſt am Tage der Verklärung. Nicht weit von dieſen Altären zeigen ſie eine Kirche in einer Grotte, wo Chriſtus, wie ſie ſagen, bei Seite getreten ſeyn ſoll, um ſeinen Jüngern anzubefehlen, ſie ſollten nicht eher, als nach ſeiner Auferſtehung, von ſeiner Verklärung reden. Es war ehemals, wie uns erzählt wird, auf dieſem Berge eine prächtige Kirche von der Kaiſerin Helena erbaut; imgleichen ſoll ſich daſelbſt ein Kloſter für die Benediktiner, und ein anders für die baſiliſchen Mönche befunden haben, in welchem letztern die Griechen an dem oben gedachten Feſte den Gottesdienſt abwarten.

Der nächſte nach dieſem iſt an Anſehung der Berg Karmel, der am Rande des Meers ſteht, und die merkwürdigſte Anhöhe an der ganzen Küſte iſt. Er reicht oſtwärts von der See an bis an die Ebene Jezreel, und geht gegen Mittag bis ganz nach Cäſarien. Seinen Namen ſcheint er von ſeiner Fruchtbarkeit empfangen zu haben. Denn Karmel heißt

heißt auf Hebräiſch der Weinberg Gottes, und wird in den prophetiſchen Büchern ſtets gebraucht, einen fruchtbaren Platz zu bezeichnen. Eben derſelbe Name ward einer Stadt auf dieſem Berge gegeben, wie auch einem heidniſchen Götzen; der daſelbſt ohne Tempel und Bildſäule angebetet ward. *) Es ſcheint jedoch, als hätte in ältern Zeiten hier ein Tempel geſtanden; weil Jamblichus ſagt, **) dieſer Platz ſey der beliebte Aufenthalt des Pythagoras geweſen, der einen großen Theil ſeiner Zeit im Tempel zugebracht habe. Der Berg iſt ſowohl unter Chriſten als Juden deßhalben berühmt, weil er der Sitz des Elijah war, der, ehe er noch in den Himmel aufgenommen ward, in einer Höle gewohnt haben ſoll, welche daſelbſt gezeigt wird. Schon von den frühesten Zeiten an begonnten die Chriſten eine mehr als gewöhnliche Ehrfurcht für dieſen Berg zu äußern, beſonders für des Elijah Höle und Garten, welche nicht nur von Chriſten und Juden, ſondern auch Mahometanern, beſucht und verehrt werden. Er hat

*) Tacit. Hiſt. l. II. c. 78. Sveton. Veſpaſ. 5. wo unſer berühmter D. Erneſti nachzuſehen iſt.

**) in vita Pythag. c. III.

hat den Titel zu einem Mönchorden in der römiſchen Kirche hergegeben, welche Karmeliten genannt werden, und deren eine gewiſſe Anzahl in einem alten Kloſter auf dem Berge wohnt. *)

Was aber am meiſten unſre Achtung verdient, iſt der Berg Olivet, oder der Oelberg, der anfänglich von den Juden der Berg der Salbung, wegen der großen Menge Oels, das man daſelbſt verfertigte, genannt ward. Er ſteht ungefähr eine Meile weit von Jeruſalem, und hat die Ausſicht über die ganze Stadt, von welcher er durch den Bach Kidron und das Thal Jehoſchaphats getrennt wird. Er iſt nicht bloß ein einzelner Hügel, ſondern vielmehr ein Theil von einer langen Reihe Bergen, welche ſich von Mitternacht gegen Mittag erſtrecken, mit drei, oder nach dem Pocock, vier Gipfeln, von deren mittlerm unſer Heiland in den Himmel aufgeſtiegen iſt. Auf dem Platze, wo ſie einen von den Fußtapfen unſers Heilands, drei Zoll tief in dem Felſen gedrückt, zu zeigen vorgeben, ſteht eine kleine

*) Maundrell Journey p. 54, Pocock's Deſcript. of the Eaſt Vol. II. P. I. Calmet Dictionaire de la Bible voc. Carmel.

ne runde Kapelle, die nunmehr in eine Moſchee verwandelt iſt. Vor Alters war auf dieſer Stelle eine prächtige Kirche durch die Kaiſerin Helena aufgeführt. Noch werden viele andre Stellen auf dieſem Berge gezeigt; als zum Exempel, diejenige, da Chriſtus über Jeruſalem weinte, diejenige, da die Apoſtel ihr Glaubensbekenntniß verfertigten, u. ſ. w. welche insgeſamt, die Andacht der Pilgrime zu unterhalten, und der Dürftigkeit der Mönche, die ſie vorzeigen, zu ſtatten zu kommen, eine Kirche, oder Kapelle, oder ein Bethaus, haben. Der zweite Gipfel des Berges gegen Mittag wird der Berg der Verführung, oder der Miſſethat, genannt, weil er vom Salomo befleckt worden war, der, aus Gefälligkeit gegen ſeine ausländiſchen Gemahlinnen, auf demſelben den Göttern der Ammoniten, Moabiten u. ſ. w. verſchiedne Tempel errichtet hat. Der dritte, gegen Mitternacht, welcher der höchſte von allen, und ungefähr zwei Feldweges von dem mittelſten entfernt iſt, ward gemeiniglich der galiläiſche Berg genannt. Hier werden ebenfalls alle die Stellen gezeigt, die ſich auf eine Geſchichte im Evangelium beziehen und werden noch itzt durch eine Menge Chriſten von allerlei Glaubensbekenntniſſen be

ſucht

ſucht, wiewohl ſie itzt die Lateiner im Beſitze haben, welche mit großer Feierlichkeit die beſondern Gebräuche, die zu jeder Begebenheit gehören, beobachten.

Der Berg Kalvaria oder Golgotha iſt ein andrer Berg bei Jeruſalem, der in großer Ehrfurcht gehalten wird, weil unſer Heiland darauf gekreuzigt worden iſt. Er hatte wahrſcheinlicher Weiſe dieſe zween Namen von ſeiner Rundung, oder Aehnlichkeit mit der Hirnſchale eines Menſchen. Er ſtand vor Alters außerhalb den Mauern der Stadt, und war derjenige Ort, wo man die Miſſethäter nach dem moſaiſchen Geſetze hinzurichten pflegte. Der Kaiſer Adrian ließ die Stadt von neuem bauen, und ſchloß den Berg innerhalb den Mauern ein; welches jedoch von einigen Konſtantin dem Großen zugeſchrieben wird, der nach ſeiner Bekehrung auf der Stelle, wo das Kreuz geſtanden hat, eine prächtige Kirche erbaut haben ſoll. Dieſer Ort iſt ſtets bei den Chriſten in ſo großem Anſehen geweſen, als immermehr bei den Juden ihr Tempel ſtand.

Der Berg Moriah, auf dem der berühmte ſalomoniſche Tempel erbaut war, ſteht von dem Kalvaria gegen Südoſten. Insgemein hält man ihn für den Berg, auf

wel-

chem dem Abraham befohlen ward, ſeinen Sohn Iſaak zu opfern; wiewohl dieſe Vorſtellung nicht ohne verſchiedne Schwierigkeiten iſt.

Gihon nebſt andern Bergen.

Ungefähr eine Viertelmeile abendwärts von Jeruſalem ſtand der Berg Gihon, auf welchem Salomo, auf ausdrücklichen Befehl ſeines Vaters, zum Könige geſalbt ward. *) Es fand ſich daſelbſt ein berühmter Teich dieſes Namens, deſſen Waſſer der König Hezekiah in die Stadt leiten ließ. **) Dieſer Teich iſt noch itzt vorhanden; er iſt hundert und ſechs Schritte lang, ſieben und ſechzig breit, ringsherum mit einer Mauer von Kalkſteinen umgeben, und wohl mit Waſſer verſehen.

Die andern anmerkungswürdigen Berge von Paläſtina ſind der Berg Gerizim oder Garizim, und Griſim, auf dem der ſamaritaniſche Tempel ſtand; und der Berg Ebal oder Hebal, der von jenem nur durch ein enges Thal von 200 Schritten geſchieden iſt.

*) 1. B. der Kön. I, 33.

**) 2. B. d. Chron. XXXII. 30.

iſt. Auf dem erſtern, welcher ſehr fruchtbar war, ließ Moſes den Segen ableſen; auf dem andern hingegen, der unfruchtbar war, ließ er durch die Iſraeliten den Fluch ausſprechen. *)

Der Berg Engadi oder Engedi war wegen ſeiner fruchtbaren Weinberge, ſeines ſchätzbaren Balſams und ſeiner ſchönen Palmbäume berühmt. In einer Höle an dieſem Berge zeigte David ſeine Treue und Redlichkeit, indem er das Leben Sauls, den er in ſeiner Gewalt hatte, verſchonte. Er ſtand nahe an der Mündung des Jordans, nicht weit von der Stadt Jericho.

Pisgah und Nebo, von denen aus Moſes das verheißne Land beſichtigen durfte, ſtanden jenſeits des Jordans. Nach ſeinem Tode ward er auf einem derſelben begraben. Es waren bloß Theile oder Gipfel der bekannten Kette, welche die Gebirge Abarim genannt wird, und Jericho gegen über liegt.

Die Berge von Gilboah, die wegen der Niederlage Sauls und Jonathans berüchtigt ſind, ſtanden, nach dem Euſebius und Hieronymus, ungefähr ſechs Meilen von Bethſchean **) oder Scythopolis.

Das

*) 5. B. Moſ. XI. 29. und an andern Orten.
**) Bethſan im Stamm Iſaſchar.

Das Gebirge Gilead, das ſeinen Namen von den Denkmälern erlangte, welche auf demſelben durch Jakob und Laban errichtet wurden, erſtreckt ſich von der Nordſeite des Libanon aus gegen Mittag bis an das Königreich Sihon, ungefähr 70 Meilen weit, und war auf dieſer Seite die Gränzſcheidung zwiſchen den zween Stämmen und einem halben, und dem wüſten Arabien. Es war ſehr wegen ſeines vortrefflichen Harzes, oder vielmehr Balſams *) berühmt; welche Waare zum Theil die iſmaelitiſchen Kaufleute führten, die den Joſeph nach Aegypten brachten.

Beſchreibung der Thäler.

Was die Thäler und Ebenen anlangt, ſo hat ſich der gelehrte Reland **) die Mühe gegeben, ſie mit großer Genauigkeit aus einander zu ſetzen. Da wir jedoch keinen Raum haben, um uns hierüber auszubreiten, ſo wollen wir es bei einer kurzen Erwähnung der merkwürdigſten von ihnen

*) Jerem. VIII, 22. XLVI, 11. 1. B. Moſ. XXXVII, 25.

**) Palaeſtina c. LIV.

ihnen bewenden laſſen. Das Thal des Segens *) lag an der Abendſeite des todten Meers, in der Wüſte Tekoah. Es ward wegen eines entſcheidenden Siegs alſo genannt, den Gott dem frommen Könige Joſchaphat über die vereinigte Macht der Moabiten, Ammoniten und Edomiten verlieh. Das Thal Siddim oder Haſſidim iſt der unglückliche Platz, der nunmehr den See Aſphaltites ausmacht. Es wird auch das waldichte Thal, das Thal des Pechs, des Leims und des Salzes genannt. Das Thal Schaveh **) war der Ort, wo der König von Sodom dem ſiegreichen Abraham entgegen kam, nachdem er die verbundenen Könige geſchlagen hatte, und wo Abſalom, zu Verewigung ſeines Gedächtniſſes, eine Säule aufrichtete. Das Salzthal, das wegen der zwo Niederlagen der Edomiten durch den David und Ahaziah berühmt war, lag ſüdwärts gegen Palmyra oder Tedmor. ***) Das Thal Mamre, das von ſei-

*) Das Lobethal, Thal Berachah, 2. B. der Chron. XX, 26.

**) oder Sabe, das Königsthal, 1. B. Moſ. XIV, 17. 2. B. Sam. XVIII. 18.

***) Dieß iſt unſtreitig ein Irrthum, der aus dem Beinamen der Feſtung und des Thals En-

ſeinem Eigenthümer, einem Amoriten, der mit Abraham im Bündniſſe ſtand, den Namen erhielt, lag zwiſchen Hebron und Jeruſalem. Hier ſtand die berühmte Eiche, unter der Abraham und nach ihm ſein Sohn Iſaak wohnte. Euſebius und Hieronymus *) ſagen uns, ſie hätte noch zu ihrer Zeit geſtanden, und wäre nicht nur von Juden, ſondern auch von Chriſten häufig beſucht und verehrt worden, darum weil Abraham unter derſelben ſeine drei himmliſchen Gäſte bewirthet hätte. Das Thal Rephaim, oder das Rieſenthal, wird vom Joſua als eine Gränzſcheidung des Stamms Judah angeführt, **) und ſcheint nahe bei der Stadt Jeruſalem gelegen zu haben. Das Thal Jehoſchaphats, welches ſo viel bedeutet als das Thal des Gerichts Gottes, ſoll, nach der Meinung der meiſten Juden, wie auch einiger Kirchenväter und

Engeddi, das 1. B. Moſ. XIV. 7, 2. B. d. Chron. XX. 2. Hazezon Thamar, und in einigen Charten auch Tedmor genannt wird, entſtanden zu ſeyn ſcheint; denn in dieſer Gegend ſüdwärts muß das Salzthal gelegen haben.

*) Euſebius Vita Conſtantini M. III, 53. Euſeb. et Hieronymus de Situ locor. Hebraicor. in voc. Δρῦς.

**) Joſua XV, 8.

und Gottesgelehrten, die Beſtimmung haben, zum Schauplatze des letzten allgemeinen Gerichts zu dienen. Einige ſetzen es nahe an den Oelberg; Reland aber bekennt, ſeine Lage laſſe ſich nicht beſtimmen. *) Es wird deſſelben nur einmal in der Schrift gedacht. **) Vom Thale Hinnom haben wir bereits geredet, ***) es wird vom Reland ****) an die Mittagsſeite Jeruſalems geſetzt. Das Thal Zeboim, das von einer der Städte, die zugleich mit Sodom zerſtört ward, den Namen hatte, lag nicht weit vom todten Meere. Das Thal Bochim, das iſt der Trauernden oder Weinenden, ſoll nahe bei Jeruſalem geweſen ſeyn. Es hatte den Namen von dem allgemeinen Trauern und Weinen der Iſraeliten, als ihnen daſelbſt der Engel Gottes verwies, daß ſie die Kanaaniten auszurotten verabſäumt, und ſogar mit ihnen, ſeinem Befehle zuwider, ein Bündniß geſchloſſen hatten. a) Das Thal Elah wird von neuern Reiſenden innerhalb einer Meile von Jeruſalem geſetzt.

*) Palaeſtina p. 355.
**) Joel III, 7.
***) oben III. B. 2. Kap.
****) ebendaſ.
a) B. d. Richt. II, 1.

ſetzt. Es iſt wegen der Erlegung Goliaths durch den David berühmt. *) Noch werden verſchiedne andre Thäler von minderer Merkwürdigkeit in der Schrift angeführt; als zum Exempel, das Thal Eſkol, oder der Weintrauben, das Thal Ajalon, Sorek, Jephthael, Gad u. ſ. w. die von ihren vornehmſten Städten alſo genannt waren. **)

Beſchreibung der Ebenen.

Gleichfalls waren in dieſem Lande verſchiedne merkwürdige Ebenen, als: die große Ebene, durch deren Mitte der Jordan fließt, die ungefähr an Länge auf 150 engliſche Meilen geſchätzt wird. Verſchiedne der oben gemeldten Thäler müſſen daran gegränzt haben. Ein großer Theil derſelben heißt im neuen Teſtamente das Land um den Jordan, oder auch die Wüſte des Jordans. ***)

 Die

*) 1. B. Sam. XVII, 2. XXI, 9. Vallis terebinthi, der Eichgrund.

**) Relandi Palaeſtina c. LIV. Pococke Deſcript. of the Eaſt. T. II. P. I. c. 1. ſqq. Maundrel Journey p. 78. 87 und an mehr Orten. Calmet Dictionaire de la Bible ſub voc. ſingulis.

***) erſteres ſteht Matth. III, 5. letzteres in der Uiberſetzung der LXX. Jeſ. XXXV, 2. cf. Jo-

Die zweite merkwürdige Ebene wird die Ebene Eſdraelon, oder das Thal Jezreel genannt. *) Sie reichte von Scythopolis bis an den Berg Karmel, oder, nach dem Reland, zum Theil in Galiläa und zum Theil in Samaria. Wir können hinzuſetzen, daß, obgleich der inländiſche Theil von Paläſtina in das hohe und niedre Land getheilt wird, dennoch die ganze Küſte, vom Berge Karmel an bis ganz an die mittägige Gränze, völlig ein platter und ebner Boden iſt, ausgenommen hier und da einige kleine und allmählig aufſteigende Hügel. Doch dieſe groſſe Fläche ward nach dem zweiten Tempel nicht ganz mit einerlei Namen belegt; denn der nordliche Theil derſelben, von Joppe bis nach Cäſarien, aber nicht weiter, ward Scharon oder Saron genannt, und war ſehr fruchtbar an Triften für die Heerden. Wir können hinzuſetzen, daß es verſchiedne andre Oerter von dieſem Namen gab, vornehmlich einen jenſeits des Jordans, im Kö-

Joſeph. de Bello Jud. III, 10. 7. (18.) die Beſchreibung dieſer Ebene ſ. de B. Jud. IV, 8. §. 2.

*) auch, in ſpätern Zeiten, die Ebene von Legio, an welche Stadt ſie gleichfalls gränzte. v. Relandi Palaeſtina lib. I, c. 55.

Königreiche Baſan, wo die Gaditen, welche der Viehzucht und dem Hirtenleben unter allen den Stämmen am meiſten ergeben waren, ihre zahlreichen Heerden weideten. *) Der mittägliche Theil der Ebene ward Sephelah oder die Ebene genannt, welcher Name noch zu des Euſebius und Hieronymus Zeiten dieſem ganzen Striche gegeben ward. **) Die Ebene von Jericho, wiewohl ſie eigentlich nur ein Theil von dem war, was die große Ebene genannt ward, wird ebenfalls ſehr in der Schrift wegen ihrer ſchönen Palmbäume, ihrer Balſamſtauden, deren wir neulich gedacht haben, wie auch wegen ihrer bekannten Roſen und Roſenſträuche, mit denen, wie man ſagt, die ganze Ebene bedeckt geweſen ſeyn ſoll, gerühmt. Dieſe Roſe ſoll, wie man ſagt, unverweslich ſeyn, und wenn man ſie einige Zeit in Waſſer ſetzt, ſo erſcheint ſie

*) Schon Reland am angef. Orte S. 370 hat wahrſcheinlich gemacht, daß nur ein Saron geweſen, und daß die Gaditen, welche in mehrern Gegenden, auch außer ihrem Stamme, der Weide nachgiengen, ſ. 1. B. der Chron. VI. 16. auch in dieſem Saron ſich haben aufhalten können.

**) Euſeb. et Hieronymus de ſitu et nom. locor. Hebraicor. h. v. Hieronymus ad Obadiam v. 7.

wieder vom neuen in völliger Blüthe; nimmt man ſie heraus, ſo ſchließet ſie ſich wieder; und dieß thut ſie zu jeder Jahrszeit.

Die Wüſten, deren in dieſem Lande gedacht wird.

Wir finden in den heiligen Büchern eine große Menge Wüſteneien und Wildniſſe angeführt. Reland aber hat völlig dargethan, *) daß das hebräiſche Midbar mit dem griechiſchen Eremus und dem lateiniſchen Deſertum und Solitudo, worein es gemeiniglich überſetzt wird, nicht gleichen Sinn habe, und nicht völlig unfruchtbare oder unbewohnte Oerter andeute, indem verſchiedne derſelben reichlich bevölkerte Städte und Dörfer haben. Es waren wenige Städte, die nicht eine Wüſte hatten, welche nach der Sprache der Schrift zu denſelben, zur Fütterung ihrer Viehes, gehörte; ſo daß das Wort insgemein nicht mehr bedeutete, als einen Landſtrich, der weder Korn, noch Wein, noch Oel trug, ſondern den man von ſelbſt ſeine Gewächſe hervorbringen ließ. In der Wüſte Judah, **) wo der

*) Palaeſtina lib. I. c. 56.

**) längſt dem weſtlichen Ufer des aſphaltitiſchen Sees. Die Wüſte von Thekoah, von Ziph, von

der Täufer predigte, waren nicht weniger als ſechs Städte, außer den Dörfern, die dazu gehörten. Einige der bekannteſten Wüſten ſind: Arnon, wodurch der Fluß dieſes Namens gehet; Ziph, wo David ſich verſteckte; Kades, nicht weit von Kades, Barneah, ſüdwärts von Judah, welches als der Ort bemerkt wird, wo Moſes und Aaron darum beſtraft wurden, weil ſie den Felſen geſchlagen hatten, und wo ihre Schweſter verſtarb; die Wüſte Maon, ſüdwärts gegen Jeſimon, wo David ſich abermals vor dem Zorne Sauls verbarg. *) Die Wüſten von Tekoah, Bezer, Bozor oder Bozra, Gibeon oder Gabaa, und andre von geringerer Merkwürdigkeit, hatten ebenfalls ihren Namen von den Städten, zu denen ſie gehörten. Die letztere derſelben wird von dem Joſephus, ſo wie auch der gebirgichte Landſtrich von Jericho bis Scythopolis, als völlig unfruchtbar und unbewohnt vorgeſtellt. **) Der meiſte Raum längs hin an

 dem

von Maon, von Engeddi, waren Theile davon, und können theils als Heiden, theils als Triften angeſehen werden.

*) 1. B. Sam. XXIII, 24.

**) Joſeph. B. J. IV, 8. §. 2. (c. 4.) er redet aber blos von dem letztern gebirgichten Landſtriche.

dem Jordan, von dem See Tiberias bis an den See Aſphaltites, wird mit eben demſelben Namen belegt, wiewohl verſchiedne Reiſende *) auf ſehr unbedachtſame Art, ohne einigen Grund oder Zeugniß, beide Ufer des Jordans mit Städten und Dörfern beſetzt haben. **)

Die Wälder des Landes.

Zu dieſen Wüſten können wir auch einige Gehölze oder Wälder ſetzen, deren in der Schrift gedacht wird; als die Wälder von Hareth, im Stamme Judah, wohin David vor dem Saul flüchtete; ***) die Wälder Ephraim, jenſeits des Jordans, wo Abſalom den gebührenden Lohn für ſeine unnatürliche Empörung empfieng; ****) die Wälder Bethels, von denen man vermuthet, daß ſie nahe an der Stadt dieſes Namens gelegen haben, wo die zwo Bärinnen die Kinder zerriſſen, welche den Propheten Eliſa beſchimpft hatten; der Wald Lebanons, der, aller Wahrſcheinlichkeit nach, von

*) vielmehr Erdbeſchreiber.
**) Relandus, Palaeſtina, c. LVI. p. 377.
***) 1. B. Sam. XXII, 5.
****) 2. B. Sam. XVIII, 6.

von den vielen großen Bäumen, die ihn beſchatteten, alſo genannt ward, wo Salomo einen prächtigen Pallaſt baute. *)

Die Seen.

Wir wollen nunmehr einen kurzen Bericht von ihren Seen geben, deren man gemeiniglich fünf angiebt; nämlich das mittelländiſche Meer, welches von den heiligen Schriftſtellern der große See genannt wird, **) das todte Meer, oder den See Sodoms, oder Aſphaltites; den See Tiberias, den See Samachonitis, und den See Jazer, oder Jaeſer, welcher letztere bloß ein kleiner See, nicht weit von der Stadt dieſes Namens, war. ***) Man mag anmerken, daß die Hebräer den Namen Jam oder Meer nicht nur den eigentlichen Meeren gaben, ſondern auch den Seen und andern großen Teichen, wie auch großen Flüſſen, als, dem Nil, Euphrat, Tigris, u. ſ. w. ****)

Der

*) 1. B. d. Kön. VII 2. X, 17.
**) Joſua I, 4.
***) Jerem. XLVIII, 32. im Lande Gilead.
****) Jeſ. XI, 15. XVIII, 2. XXI. 1. Jerem. LI, 36. 42. Heſek. XXXII, 2. Dan. XI, 45. und an vielen andern Orten.

Der mittelländiſche See.

Das mittelländiſche Meer ward mit dem Namen des Salzſees, des Sees der Philiſter, und des hintern Sees, in Anſehung ſeiner Lage, bezeichnet, weil es bei ihnen gewöhnlich war, wenn ſie die Theile des Himmels unterſchieden, ihr Geſicht gegen Morgen, oder der Sonnen Aufgang, zu kehren.

Der See Sodoms, oder Aſphaltites.

Der See Sodoms ward auch, wegen ſeiner Lage, der Oſtſee, der Salzſee, der See der Wüſte, der See der Ebene, und von den heiligen Schriftſtellern und den andern Skribenten, das todte Meer und der See Aſphaltites genannt. Man nannte ihn das todte Meer, weil man glaubte, es könne kein Geſchöpf darinne leben, wegen ſeines übermäßigen Salzes, das iſt, wegen ſeiner harzigen Theile; weil die Hebräer Schwefel, Salpeter, und Harz, unter dem allgemeinen Namen von Salz begreifen. Doch neuere Reiſende haben Urſache gefunden, die Wahrheit dieſer Meinung in Zweifel zu ziehen; indem einige am Ufer Muſchelſchalen entdeckt haben, und ein andrer,

auf das Zeugniß eines Mönchs, berichtet hat, es wäre eine gewiſſe Art von Fiſchen darinne gefangen worden. *) Der Name Aſphaltites ward dieſem See wegen der großen Menge von Aſphaltus, oder Harz gegeben, das er, nach der Ausſage alter Schriftſteller, auswarf, und das von den Aerzten und Balſamirern ſehr geſucht ward. Einige neuere Reiſende melden, es ſey itzt kaum etwas von dieſem Harze zu finden; **) aber ſowohl Shaw als Pocock, ***) zween neuere ſcharfſinnige Schriftſteller, berichten, es ſteige noch immer in dem See in beträchtlicher Menge auf, und werde von den Arabern, ſobald es ausgeworfen wäre, aufgeſammelt. Es läßt ſie nicht anders von unſerm ſchwarzen Pech unterſcheiden, als durch ſeinen ſchweflichten Dampf und Geruch, wenn es an das Feuer gebracht wird; und man hält es für ebendaſſelbe, das unſre

*) Maundrell Journey from Aleppo to Jeruſalem p. 84, Pococke Deſcript. of the Eaſt Vol. II. P. I. p. 37.

**) Maundrell l. 2.

***) Pococke l. I. p. 36 Shaw's Travels p. 374. Schon Diodor. XIX. c. 98. 99. wo die Sammlung des Pechs am ausführlichſten beſchrieben wird, ſagt nur, daß ſie jährlich geſchehe.

ſre Apotheker unter den Namen Bitumen judaicum, oder Judenpech, verkaufen. Joſephus, Strabo, und andre alte Schriftſteller, *) erzählen, der See wäre durch die Uiberſchwemmung des Thals Siddim entſtanden, nachdem die fünf, oder, nach dem Strabo, die dreizehn darinnen befindlichen Städte, wegen ihrer unnatürlichen und abſcheulichen Gottloſigkeit durch eine wunderthätige Entzündung umgekommen waren. Reland hat jedoch verſucht, dieſe Meinung aus der Schrift zu widerlegen, wiewohl wir im erſten Buche Moſis finden, daß das Thal Siddim ausdrücklich das Salzmeer genannt wird. **) Man hat in Anſehung dieſes Sees viele Dinge vorgebracht, welche den neuern und genauern Beobachtungen widerſprechen, und daher verlacht worden ſind. Plinius giebt einen Bericht ***) von vielen Erfahrungen, welche Veſpaſian darinne angeſtellt hätte, beſonders daß ſchwere Kör-

*) Joſeph. Antiqq. I. c. 9. de B. J. IV, 8. 4. wo er auch beſchrieben wird. Strabo lib. XVI. p. 1107. 1108. welcher ihn mit dem Lacus Sirbonis verwechſelt. B. der Weish. X. 7.

**) Reland. l. I. p. 254. ſpp. 1. B. Moſ. XIV. 3.

***) Plin. V, 15. (16.) allein von den Verſuchen, welche Veſpaſian angeſtellt hat, redet Joſeph. de B. J. IV, 8. §. 4. (c. 5.)

Körper nicht darinne zu Boden ſänken, und daß es einen ſolchen Dampf und Geruch von ſich gäbe, daß ſelbſt die Vögel, wenn ſie darüber zu fliegen verſuchten, ſterben müßten. Itzt aber wird es anders befunden; denn die Vögel fliegen darüber ohne den geringſten Schaden, und das Waſſer deſſelben findet man bloß um das fünfte Theil ſchwerer, als gemeines friſches Waſſer. Vielleicht war er zu den Zeiten Veſpaſians in höherm Grade mit Salz, Alaun und Harz geſchwängert; daher denn ſein Waſſer viel dichter war, und die Ausdünſtungen, welche daraus entſtanden, verderblicher waren; wiewohl ſie noch itzt nicht wenig ſchädlich ſind; denn da es Pocock wagte, ſich darinne zu baden, ward er zween Tage darauf mit Schwindel und Magenſchmerz befallen, welcher beinah drei Wochen anhielt. Man hat erzählt, die Trümmern der fünf Städte wären noch bei klarem Wetter unter dem Waſſer zu ſehen; allein neuere ſorgfältige und neugierige Reiſende *) ſagen aus, ſie hätten nichts ſehen können; und Reland, wie wir bereits bemerkt haben, iſt der Meinung, die fünf Städ-

*) Maundrell l. I. p. 85.

Städte wären nicht in dem See verſchlungen worden, und hätten auch nicht in dem Thale Siddim geſtanden. Ebenderſelbe Schriftſteller verwirft, vermöge ſeiner eignen Bemerkungen, verſchiedne andre Dinge, welche von den Alten in Anſehung deſſelben vorgebracht waren; als zum Exempel, daß es dreimal des Tags die Farbe des Waſſers änderte, daß Aepfel an ſeinen Ufern wüchſen, die von außen ſchön, inwendig aber bitter wären, und aus Aſche beſtünden. Man iſt jedoch darinne einig, daß die Luft um denſelben, beſonders auf der Morgenſeite, ungeſund ſey; und obgleich das Waſſer rein wäre, wäre es doch ſo ſehr mit Salze geſchwängert, daß die, welche darein tauchten, mit einer Art von Salzbrühe bedeckt daraus hervor kämen. Alle Reiſende und Erdbeſchreiber merken an, daß, ob es gleich das Waſſer des Jordans, Jabboks, Kiſons, und anderer Quellen, welche von den benachbarten Bergen darein fließen, empfängt, es dennoch niemals austritt, wiewohl man keinen ſichtbaren Weg entdeckt, wodurch es ſich dieſes großen Einfluſſes entſchütten könne. Einige glauben, es habe einen unterirdiſchen Ausgang, entweder in das mittelländiſche, oder das ro-

the Meer; Shaw aber berechnet, *) daß die Ausdünſtung allein es am Austreten verhindern könne, weil die Dünſte, die daraus hervorſtiegen, allen den Gewäſſern, die darein flößen, gleich wären. Gegen Morgen und Mittag wird es von überaus hohen Bergen umſchloſſen, deren viele rauh und ſchrecklich anzuſehen ſind; gegen Abend giebt es verſchiedne Ebenen, Thäler und bereits gedachte Wüſten, und gegen Mitternacht die große Ebene um den Jordan. Nach den neuern Berechnungen hält es 24 Meilen an Länge, und 6 bis 7 an Breite.

Der See Tiberias.

Der See Tiberias ward von einer Stadt dieſes Namens, an ſeinem ſüdweſtlichen Ufer, alſo genannt. Er hieß auch der See Kinereth, der See Genazar oder Genazareth, und der See von Galiläa, weil er beinahe von dieſer Provinz umgeben war. Der Jordan läuft ganz hindurch, und nach dem Joſephus **) hält er 100 Feldweges an Länge, und ungefähr 40 an Breite. Er iſt

*) Travels p. 374.
**) de B. Jud. III, 10. 7. (c. 18.)

iſt in den meiſten Stücken gerade das Widerſpiel von dem See Sodoms, und wird wegen ſeines ſüßen, friſchen und vortreflichen Waſſers, und des Uiberfluſſes und der Mannichfaltigkeit an vortrefflichen Fiſchen, die darin erzeugt werden, ſehr gerühmt.

Der See Samochon, Jazer, und Phiala.

Ungefähr 100 Feldweges weit nordwärts von dem See Tiberias liegt der See Samachon, *) den man etwa auf ſieben Meilen an Länge, und ungefähr halb ſo viel an Breite ſchätzt. Einige leiten ſeinen Namen von dem arabiſchen Samach, ein Fiſch, andere von dem chaldäiſchen Samack, roth, ab, wegen ſeines röthlichen ſchlammichten Waſſers, weshalben er ſehr merkwürdig iſt. Wir finden ihn in dem alten Teſtament nicht ein einzigesmal genannt. Joſephus erzählt, **) das ganze Gebiete um denſelben ſey ſehr moraſtig, und die Stadt Hazar, die Hauptſtadt Jabins, des Königs von Kanaan, hätte daran gelegen, ſo wie ſeitdem

*) Der ſamachonitiſche oder ſamochonitiſche See; es wird auf beide Arten geſchrieben; auch ſemechonitiſcher See.

**) de B. Jud. III, 10. 7.

dem Seleucia. *) Die Seen Jazer, von welcher bereits gedacht worden, und Phiala, deſſen gleich weiter Erwähnung geſchehen wird, ſind beide unbeträchtlich.

Der Jordan.

Von den Flüſſen dieſes Landes iſt der wichtigſte der Jordan. Er iſt in der That der einzige, der den Namen eines Fluſſes verdient; weil die übrigen, ob ſie wohl oft unter dieſem Namen vorkommen, vielmehr kleine Ströme und Bäche ſind. Der Jordan hat ſeine Quelle aus dem See Phiala, ungefähr zehn Meilen nordwärts von dem See Samachon. Dieſes ward nicht eher völlig dargethan, bis daß Philipp der Tetrarche den Verſuch anſtellte, Stroh und Spreu in den See zu werfen, welches wieder zu Paneas zum Vorſcheine kam, **) demjenigen Orte, wo der Fluß aus der Erde hervorſtrömt, nachdem er zuvor verſchiedne Feldweges weit unter derſelben gelaufen iſt, und den man damals für ſeine Quelle anſah. Dieſer Phiala oder Phiole, ein Name,

*) Ebenderſ. Antiqq. V, 5. 1. de B. Jud. IV. 1. 1.

**) Joſeph, de B. J, III, 10, 7.

me, der vielen andern Waſſerbehältniſſen von dieſer Art gegeben ward, liegt in einem angenehmen und volkreichen Lande, wo den ganzen Sommer über an den umliegenden Orten Jahrmärkte und Meſſen gehalten werden. Der Urſprung des Namens Jordan wird auf mancherlei Art angegeben. Einige leiten ihn von dem hebräiſchen Jor her, das einen Fluß bedeutet, und von Dan, einer unbeträchtlichen Stadt, nicht weit von ſeiner Quelle. Andre ſagen, Jor und Dan wären zween kleine Ströme, aus welchen, nachdem ſie ſich vereinigt hätten, der Jordan entſtünde. Doch dieſe beiden Ableitungen werden verworfen, weil der Name des Jordans älter iſt, als die Stadt Dan, und weil der Fluß, wie wir bereits gemeldet haben, nur an einem einzigen Orte hervorquillt. Sein hebräiſcher Name heißt eigentlich Jarden; daher leiten ihn andre mit großer Wahrſcheinlichkeit von dem hebräiſchen Jared her, er iſt herabgekommen, oder von Jarden, das Herabfallen, wegen ſeines reißenden Laufes durch dieſes Land. Die Araber nennen ihn Arden oder Harden, oder Ordounon, und die Perſer Aerdun.

Der

Der Lauf des Jordans, nachdem er zu Paneas zum zweitenmal hervorgekommen iſt, geht meiſtens ſüdwärts, und lenkt ſich nur ein wenig gegen Abend. Nachdem er ungefähr zehn bis zwölf Meilen gelaufen iſt, führt er ſeine Wellen durch den See Samochonitis, von da geht er abermals achtzehn bis zwanzig Meilen weiter, und durch den See Tiberias; alsdenn ſetzt er ſeinen Lauf ungefähr ſechzig Meilen weiter fort, und fällt in den See Aſphaltites. Obgleich ſein Bette tief iſt, ſo geht doch ſein Lauf ſehr ſchnell; und was ſeine Breite anlangt, ſo ſchätzt ihn ein neuerer Schriftſteller *) ungefähr ſo breit, als die Themſe zu Windſor iſt; ein anderer giebt ihm bloß 30 Yards an Breite, und merkt an, daß er gleich am Rande 3 Yards tief ſey. **) Sein Lauf und ſeine Geſtade ſind von mancherlei Art, nach Maaßgabe und Beſchaffenheit der Länder, durch welche er geht; einige ſind ſehr ſchön, andre mit hohem und dickem Schil-

*) Pococke Obſervations on Palaeſtine in der Deſcript. of the Eaſt T. II. P. I, p. 33.

**) Shaw's Travels p. 374. Korte in ſ. Reiſe nach dem gelobten Lande p. 314. vergleicht ihn mit der Saale bei Halle.

ſe, Rohrſtauden und Bäumen verwachſen, welche ihn ganz dem Blicke entziehen, und den Löwen nebſt andern wilden Thieren zum Aufenthalte dienen. Wegen einer fernern Beſchreibung dieſes Fluſſes, und der Städte, Trümmern, Wälder, und andrer Dinge, die an deſſen beiden Seiten zu ſehen ſind, verweiſen wir unſre Leſer auf den Joſephus, *) Reland, Pocock, u. ſ. w. da eine umſtändlichere Beſchreibung uns zu weit über unſre Schranken führen würde.

Das Austreten des Jordans.

Wir ſehen aus der Schrift, dem Joſephus und andern Skribenten, **) daß er beſtändig um die Zeit der erſten Ernte, oder kurz nach Oſtern, aus ſeinen Ufern getreten ſey, welches vermuthlich dem geſchmolzenen Schnee und dem Frühregen in dieſer Jahrszeit zuzuſchreiben war. Allein unſre neuern Reiſende verſichern uns, er pflege nun nicht mehr auszutreten, ſondern ha-

*) Joſephus, beſonders de B. Jud. III. 10. 7. Relandi Palaeſtina lib, I, c. 43. Pococke am angef. Orte p. 32. 33. und die meiſten Reiſebeſchreiber von Paläſtina.

**) beim Reland l. I. Joſua III, 15. 1. B. der Chron. XIII, 15. Sirach XXIV, 36.

habe ſich, wie ſie glauben, vermittelſt ſeines reißenden Stroms ſein Bette tiefer ausgehölt. Gegenwärtig hat er demnach gewiſſer maßen ein zwiefaches Ufer, von dem das niedrigſte ſein Waſſer in ſeinem natürlichen Zuſtande in ſich faßt; das höhere aber alsdenn, wenn er bis zu ſeiner größten Höhe angeſchwollen iſt. Pocock ſagt uns, dieſe Ufer wären funfzehn Fuß tief; und er erzählt nebſt andern, zwiſchen dem obern und niedern Ufer befände ſich eine große Menge von Schilf, Rohr und Bäumen, welche den Löwen und andern wilden Thieren zum Zufluchtsorte dienten. Dieſe werden zur Zeit der Anſchwellung des Fluſſes aus ihren Schlupfwinkeln vertrieben, bis das Waſſer wiederum abſchlägt; worauf der Prophet Jeremiah *) eine artige Anſpielung macht.

Wegen ſeines reißenden Laufs iſt ſein Gewäſſer insgemein ſehr trübe; man verſichert aber, es ſey ſehr heilſam, und widerſtehe der Fäulniß. Die Leichtgläubigen und Abergläubiſchen ſchreiben ihm außerordentliche Kräfte zu, und glauben ſogar, nach dem Berichte Pococks, es könne die

*) K. XLIX. 19. L, 44.

Sünden abwaſchen. Dieſer Schriftſteller meldet, die lateiniſchen Prieſter hätten längshin an den Ufern Altäre aufgerichtet, worauf ſie den andächtigen Pilgrimen Meſſe leſen; und ſowohl Männer als Weiber trügen große Sorge, daß, zum Heil ihrer Seele, das Waſſer des Fluſſes über ſie gegoſſen würde.

Natürliche Seltenheiten.

Wir wollen nunmehr eine kurze Beſchreibung von den merkwürdigſten Seltenheiten der Natur und Kunſt in dieſem Lande geben, und uns bemühen, die wahrſcheinlichen und gewiſſen Berichte von denen abzuſondern, welche ſtreitig und fabelhaft ſind. Unter die natürlichen Seltenheiten kann man mit Recht die Zitronen, Melonen, Pferſiche, Oliven und andre dergleichen Früchte zählen, die auf dem Berge Karmel verſteinert gefunden werden. Dieſe Verſteinerungen ahmen mit einer wunderbaren Genauigkeit ſowohl von innen als außen dieſe Früchte nach; und man bemerkt ſogar, daß die Melonen, wenn ſie geöffnet werden, einen lieblichen Geruch von ſich geben. Hier findet man auch, nach unſerm Schriftſteller, *) eine Art von Au-

*) Le Bruyn, Voyage au Levant im IV. Vol. K. LVIII. ſ. auch Shaw, Travels p. 372. Kortens Reiſe p. 371.

Auſtern und andern Fiſchen, und ſogar, wie ihm geſagt ward, Weintrauben von eben derſelben ſteinichten Art und Feſtigkeit. Ob dieſes wirkliche Verſteinerungen, oder bloß Spiele der Natur ſind, das iſt noch bis daher nicht ausgemacht. Nach dem Shaw findet man ſie in einer weißen kalchichten Schicht, welche den größten Theil des Bergs Karmel und der andern Berge um Jeruſalem und Bethlehem ausmacht. Ihre Aehnlichkeit mit den obengedachten Früchten ſoll, wie er ſagt, nicht allemal ſo gar genau ſeyn; gleichwohl werden ſie den Pilgrimmen nicht nur als ſolche Seltenheiten, ſondern auch als Gegengifte wider verſchiedne Krankheiten betrüglicher Weiſe angeprieſen. Alſo haben die Lapides judaici in den Läden, die man für verſteinerte Oliven hält, ſich einen großen Ruf erworben, als ob ſie eine Arznei wider den Stein wären. Es findet ſich daſelbſt eine Menge kleiner runder Steine, welche vollkommen die Geſtalt der Erbſen haben, die auf einem Platze nicht weit von dem Grabe der Rahel bei Bethlehem zu finden ſind, und die, wie ſie ſagen, nicht Spiele der Natur, ſondern Wirkungen eines Wunders, das die Jungfrau Maria gethan habe, ſeyn ſollen.

Eine Wildniß.

Nicht weit von da zeigen ſie die Wüſte, wo unſer Heiland in ſeiner Einſamkeit vom Teufel verſucht ward; ein gräßlicher und unfruchtbarer Ort, der dem Anſehen nach ſo ſchrecklich zerriſſen und zerſtümmelt iſt, daß ein Zuſchauer auf die Gedanken kömmt, die Erde habe hier eine außerordentliche Verzückung erlitten, die ihr inneres Eingeweide herausgekehrt habe. *) Hier iſt weder Baum noch Strauch zu ſehen, ſondern nichts als gähe Klippen. Der eine, der beſonders hoch und ſpitzig iſt, wird Quarantania genannt; es iſt ſchwer und gefährlich hinauf zu ſteigen, und er ſoll der Ort ſeyn, auf dem der Verſucher unſerm Heilande die Reiche der Welt zeigte. Auf ſeinem Gipfel ſtehen zwo Kapellen, um welche herum ſich gräßliche Hölen und Löcher in dem Felſen finden, die ehemals der einſame Aufenthalt chriſtlicher Anachoreten waren. Die Einbildungskraft der andächtigen Pilgrime wird auch mit vielen vorgeblichen Seltenheiten unterhalten; wie zum Exempel

*) Maundrel Journey from Aleppo to Jeruſ. p. 79. Radzivil Ieroſolymitana peregrinatio p. 99.

pel die Steine ſind, von denen der Verſucher verlangte, daß ſie Chriſtus in Brod verwandeln ſollte, nebſt andern dergleichen Dingen, die wir hier übergehen.

Heiße Brunnen.

Es gab in dieſem Lande mancherlei heiße und heilſame Quellen, die man zu den natürlichen Seltenheiten zählen kann. Wir können überhaupt anmerken, daß die hebräiſchen Wörter Chamah, Chamath und Chamim, welche von den Griechen und der Vulgata für eigenthümliche Namen *) angeſehen werden, allezeit ſolche Oerter bezeichnen, welche dergleichen heiße Brunnen hatten. Die abergläubiſchen Juden waren von einigen derſelben ſo große Bewunderer, daß ſie ſogar ſich einbildeten, ihre Kräfte wären wunderthätig. Die Quellen von Emmaus an der Seeſeite **) waren in den meiſten Krankheiten ſo heilſam, daß die Chriſten ihre Kraft daher leiteten, weil unſer Heiland darin die Füße gewaſchen hätte; daher denn Ju-

*) Emmaus, Ammaus, Amatka, Hamata, Amath, Amathus ꝛc.

**) das nachherige Nikopolis.

Julian der Abtrünnige aus Haſſe gegen ihn dieſe Quellen verſtopfen ließ. *) Unter ihre natürlichen Seltenheiten kann man ferner rechnen den ſalzichten Auswuchs, der wenige Meilen von dem todten Meere bemerkt wird; ein deutlicher Beweis, daß die ganze benachbarte Ebene im beträchtlichen Grade mit dieſem Mineral geſchwängert ſeyn müſſe; **) die berühmte Frucht, von den Arabern Zachone genannt, welche in der Ebene von Jericho wächſt, und ſowohl an Geſtalt als Farbe einer kleinen unreifen welſchen Nuß ähnlich iſt. Die Araber ſtampfen den Kern, oder, nach dem Pocock, die ganze Nuß ſammt der äußern Rinde in einem Mörſer, und werfen das Fleiſchichte in ſiedendes Waſſer, auf deſſen Oberfläche ein Oel aufſteigt. Dieſes ſchöpfen ſie ab, gebrauchen es innerlich bei Beſchädigungen, und äußerlich bei Wunden, und ziehen es in beiden Fällen dem Balſam von Gilead vor. ***) Die Mönche des Kloſters in der

Wü-

*) Sozomenus Hiſt. Eccleſ. V, 20. Theophanes Chronographia p. 41.

**) Maundrell l. I. p. 81.

***) Maundrell l. I. p. 86. Pococke l. I. p. 32. welcher das Zachone für das Myrabolanum anſieht, von welchem Joſephus redet de B. Jud. IV, 8. §. 3.

Wüſte des heiligen Johanns zeigen einen beſondern Baum vor, den ſie den Heuſchrecken=baum nennen, von deſſen Früchten, wie ſie vorgeben, der Täufer gelebt haben ſoll. Nach dem Pocock *) nennt man dieſe Bäu=me Karoubs; ſie tragen eine Frucht, die ei=nigermaßen einer Bohne gleicht, und eini=ge wenige kleine Samkörner in ſich hält; die Schale derſelben, wenn ſie getrocknet iſt, wird gegeſſen, und hat einen angenehmen Geſchmack. Da wir nicht finden, daß die=ſer Baum an irgend einem andern Orte wächſt, ſo gehört er mit Recht unter die natürlichen Seltenheiten dieſes Landes. Es iſt indeſſen die gemeine Meinung, daß die Heuſchrecken, von denen ſich der Täufer nährte, keine Früchte, ſondern Inſekten dieſes Namens geweſen ſind, deren ſich noch bis dieſen Tag die Bewohner derjenigen Or=te, wo ſie zu finden ſind, zur Speiſe be=dienen; und daß dieſe Art von Speiſe von ſehr altem Urſprunge ſey, läßt ſich aus der Erlaubniß ſchließen, die das levitiſche Ge=ſetz zu ihrem Genuſſe ertheilt. **)

Sel=

*) Pococke p. 46.

**) 3. B. Moſ. XI, 22. Alles dieß iſt ſeit dem Ludolf Hiſt. Aethiop. Annotat. N. XCVI. all=gemein bekannt.

Seltenheiten der Kunſt.

Die Seltenheiten der Kunſt in dieſem Lande ſind überaus zahlreich; und von dieſen haben uns die Reiſenden ſehr umſtändliche und langweilige Beſchreibungen geliefert. Wir wollen bloß die merkwürdigſten anführen, unter welche man die Trümmern von Ptolemais, oder von St. Johann von Akre oder Akra, ſeinem alten hebräiſchen Namen nach Akka, zählen kann. Wer dieſe Ruinen mit Aufmerkſamkeit betrachtet, ſollte leicht auf die Meinung kommen, die Stadt hätte bloß aus Schlöſſern beſtanden, ohne daß Bürgerhäuſer dazwiſchen geſtanden hätten. Es hatte vor Alters zween Wälle, die ſehr wohl mit Thürmen und andern Bollwerken bedeckt waren; nun aber liegen dieſe Feſtungswerke in Trümmern, und die abgebrochnen Stücke erſcheinen gleich ſo vielen großen Felſen. In den Feldern außerhalb dieſer erſtaunlichen Werke ſieht man hin und wieder große ſteinerne Kugeln, 13 bis 14 Zolle im Durchſchnitte, zerſtreut liegen, deren man ſich vor Alters gebrauchte, ſie wider die Mauern zu werfen, da noch nicht unſer Geſchütze bekannt war. Die Hauptkirche, welche vormals dem heiligen Andreas geweiht war, hat noch immer eini-

nige merkwürdige Zeichen ihrer alten Pracht und Größe. Es iſt ein trefliches gothiſches Gebäude, mit einem bedeckten Gange rund herum, und ragt an Höhe über alle die andern hervor. *) Die Uiberbleibſel der Kirche des heiligen Johanns, des Schutzheiligen dieſer Stadt, ſind auch noch zu ſehen. Es iſt ein niedriges maſſives Gebäude, und in einem Gewölbe deſſelben findet ſich das Haupt des heiligen Johanns in erhabner Arbeit in einer Schüſſel. Die überbliebnen Mauern von dem Kloſter der Ritter vom Hoſpitalorden legen gleichfalls ein hinlängliches Zeugniß ſeiner ehmaligen Größe und Stärke ab. Der Pallaſt ihres Großmeiſters zeigt noch eine trefliche und breite Treppe, und den Theil einer prächtigen Kapelle, deren Mauern noch ganz und unverſehrt ſind. Einige Uiberbleibſel von dem Pallaſte des Biſchofs ſind gleichfalls nahe bei der Hauptkirche zu ſehen. Hier iſt auch das Uiberbleibſel eines ehemals berühmten Nonnenkloſters, und der Kirche, die dazu gehört; von dem erſtern ſtehen nur die Mauern, die letztere aber iſt noch ganz. Hier ſind ferner eini-

*) Die Zeichnung ſ. beim Corn. de Bruyns Reizen Vol. IV. c. 59.

einige Trümmern von einem Pallaſte zu ſehen, der, wie aus dem vorgeſetzten Löwen erhellt, den König Heinrich von England zu ſeinem Stifter gehabt hat. Nach dem Thevenot ſind noch daſelbſt die Uiberbleibſel von ungefähr dreißig Kirchen zu ſehen, vornehmlich einer vor allen den übrigen, wo die Ritter ihren Schatz verwahrten, wovon die Stelle nur ihnen allein, vermittelſt eines beſondern Stücks Marmor, bekannt war. Dieſer Schatz ward, wie Sandys ſagt, ungefähr vierzig Jahre vor ſeiner Zeit von den Malteſerrittern weggeführt, welche ein Uiberbleibſel des alten Ordens der Hoſpitalritter waren. Die Stadt hat itzt kaum eine Meile im Umfange; die Griechen haben darinne einen Biſchof, und eine alte Kirche, und die Lateiner eine Herberge, mit einer Kapelle. *)

Ruinen von Samarien.

Die Uiberbleibſel von Sebaſte, oder dem alten Samarien, ob es wohl ſchon ſeit langer Zeit in Trümmer gelegen hat, und in Ackerland verwandelt worden iſt, haben gleich=

*) Sandys Relat. of a Journey lib. 2. p. 204. (p. 195.) Maundrell l. l, p. 54. Thevenot, Voyage au Levant. P. I. livr. 2. ch. 53. Nau. Voyage nouveau de la Terre Sainte Liv. V. ch. 20. u. a. Reiſebeſchr.

gleichwohl noch einige Denkmäler ſeiner alten Größe, und jener trefflichen Gebäude, womit es vom Herodes ausgeſchmückt ward, der ihm, zu Ehren ſeines Freundes Auguſtus Cäſar, den Namen Sebaſte gab. Gegen die Mitternachtſeite deſſelben ſieht man eine lange viereckichte Piazza, mit marmornen Pfeilern eingefaßt, deren einige ſtehen, und andre liegen; in einiger Entfernung, die Uiberbleibſel von ſtarken Mauern. Die Kirche, die, wie man ſagt, von der Kaiſerin Helena an der Stelle erbaut iſt, wo Johann der Täufer enthauptet, oder, wie andre wollen, begraben ward, iſt beſonders merkwürdig. Ihr Dom, und einige andre Theile, die mit ſchönen marmornen Säulen, Kapitälen, und artigen moſaiſchen Werken verziert ſind, zeigen, daß es ein überaus treffliches Gebäude geweſen ſey. Seine armſeligen Uiberbleibſel ſind nunmehr in zween Theile getheilt, deren der eine den Chriſten, der andre den Türken gehört; in dem letztern iſt ein Gewölbe, in dem drei Gräber zu ſehen ſind, worinne, wie man vorgiebt, Johann der Täufer, Eliſa und Obadiah liegen ſollen. *)

Ja-

*) Thevenot. l. l. ch. 56, Maundrell l. I. p. 58. 59.

Jakobs Brunnen wird noch daſelbſt gezeigt, und von den Reiſenden verehrt, nicht nur des Patriarchen wegen, von dem er den Namen führt, ſondern vielmehr von Chriſten wegen der Unterredung, zu der ſich der Heiland mit der ſamaritaniſchen Frau herabließ. Er iſt ganz aus dichtem Fels gehauen, hat ungefähr drei Yards im Durchſchnitte, und fünf und dreißig an Tiefe, von denen Maundrell *) fünf mit Waſſer angefüllt fand Itzt ſteht er in einer beträchtlichen Weite von Samarien; dieſe Stadt aber, wie uns Joſephus ſagt, **) hatte ſonſt zwanzig Feldweges im Umfange, und ſtand ehemals dem Brunnen viel näher.

Salomons Teiche, die er, wie man vermuthet, zu dem Ende angelegt haben ſoll, um ſeine Palläſte und Gärten, wie auch die Stadt Jeruſalem, mit Waſſer zu verſehen, zeigen aus dem, was noch von ihnen übrig iſt, daß ſie ein Werk von vielem Aufwande und vieler Arbeit, und dieſes großen Monarchen würdig geweſen ſind. Ebendieſes kann man von den verſiegelten Brunnen ſagen, die ihnen gegenüber ſtehen. Es ſind ih-

*) Journey p. 62. 63.

**) Antiqq. XV, 8. §, 5.

ihrer drei an der Zahl, und ſie ſind ſo angelegt, daß das Waſſer des oberſten in den zweiten, und von da in den dritten fallen kann. Sie ſind ungefähr neunzig Schritte breit, und an Länge hält der erſte 160 Schritte, der andre 200, und der dritte 220. Sie ſind alle drei von beträchtlicher Tiefe, wohl gemauert und mit Kalk beſtrichen, und enthalten eine große Menge Waſſers. Die Waſſerleitung, welche ihr Waſſer nach Jeruſalem führte, iſt auf einem ſteinernen Grunde erbaut. Das Waſſer läuft in thönernen Röhren, die ungefähr zehn Zolle im Durchſchnitte halten, und von zween Steinen eingefaßt werden, welche ſo zugehauen ſind, daß ſie hinein paſſen. Dieſe ſind wiederum mit andern rauhen Steinen überdeckt; und an den Seiten der Hügel iſt an vielen Orten die Waſſerleitung ganz unter die Erde verſenket, ſo daß nichts davon zu ſehen iſt. Ehemals erſtreckte ſich dieſes Werk auf fünf bis ſechs Meilen, und vermöge ſeiner Stärke und Bauart ſcheint es darauf abgezielt geweſen zu ſeyn, daß es ſo lange als die Welt dauern ſollte. Doch alle ſeine Feſtigkeit und vortreffliche Arbeit hat es nicht vor den Händen der Araber beſchützen können, ſo daß itzt nur noch hier und da einige Uiber-

bleibſel davon zu ſehen ſind; wiewohl ſchon dieſe hinreichen, uns darzuthun, daß es ein ſehr koſtbares und erſtaunliches Werk geweſen ſeyn müſſe. *) In der Stadt Bethlehem wird, außer einer großen Menge heiliger Plätze, zum Exempel, dem Stalle, und ſelbſt der Krippe und dem Orte, wo das göttliche Kind geboren und hingelegt ward, u. ſ. w. auch eine Grotte gezeigt, die ganz aus einem kalchartigen Felſen gehauen iſt, in der ſich, wie man vorgiebt, die heilige Jungfrau nebſt ihrem Kinde vor der Wut des Herodes verborgen hat. Man erzählet, daß hier etwas von ihrer Milch auf die Erde gefallen ſey, und nicht nur den ganzen Ort durchaus weiß gefärbt, ſondern auch ihm eine wunderthätige Kraft verliehen habe, die Milch der ſtillenden Weiber zu vermehren; welche abergläubiſche Einbildung von den Türken, Arabern, Lateinern und Griechen, willfährig angenommen wird; und Maundrell erzählt **) uns, ein Arzt zu Venedig wäre ſo einfältig geweſen, ihn um etwas davon für eine ſeiner Kranken, welcher es an Milch fehlte, anzuſprechen.

Grab-

*) ſ. beſonders Maundrell p. 88. Pococke l. i. p. 44. Perry View of the Levant p. 128.

**) Journey p. 91.

Die Leichendenkmäler, welche über die ganze Oberfläche dieſes Landes ausgebreitet ſind, kann man mit Recht unter ſeine Seltenheiten der Kunſt zählen, beſonders das Grabmal der Jungfrau Maria, nicht weit von Jeruſalem, im Thale Jehoſchaphats, zu welchem man durch eine prächtige Treppe von 47 Stufen hinabſteigt. Rechter Hand, wenn man hinuntergeht, iſt das Grabmal der heiligen Anna, der Mutter, und linker Hand das Grab Joſephs, des Ehemanns der Maria, wie auch, nach einiger Vorgeben, das Grab Jehojakims, ihres Vaters. In allen dieſen ſind Altäre für Prieſter von allen Arten aufgerichtet, um darauf Meſſe zu leſen, und das ganze Grabmal iſt in dichten Felſen gehauen.

Das Grabmal des Königs Jehoſchaphat iſt ebenfalls aus Fels gehauen, und in verſchiedne Gemächer abgetheilt, in deren einem ſein Grab ſteht, mit einem trefflichen bedeckten Gange, und Geſimſe darüber, verziert, welches der Leſer im Pocock *) abgebildet ſehen kann. Das Grab Abſaloms, das man gemeiniglich Abſaloms Säule oder

*) l. l. p. 21.

Pallaſt nennt, *) wird ebenfalls nahe bei Jeruſalem gezeigt; welches aber nicht mit der Beſchreibung von dem Thale Saveh oder dem Königsthale, wo es, wie man uns ſagt, erbaut ſeyn ſoll, übereinſtimmt. Verſteht man darunter dasjenige Königsthal, wo Melchiſedech dem Abraham entgegen gieng, ſo läßt ſich daraus ſchließen, daß Jeruſalem das alte Salem geweſen ſey. Das Gebäude, welches man als die Säule Abſaloms zeigt, iſt ungefähr 20 Ellen ins Gevierte, und 60 hoch; unterwärts iſt es an jeder Fronte mit vier Säulen von joniſcher Bauart, mit ihren Kapitälern, Geſimſen, u. ſ. w. geziert. In der Höhe von 20 bis 40 Ellen wird es ein wenig ſchmäler, weiter hinauf verliert es die viereckichte Form, wird rund, und läuft almälich ſpitzig aus. Das ganze Gebäude iſt aus dichtem Felſen gehauen. Es iſt darinne ein Zimmer in dem Felſen angebracht, um ein großes höher, als der Fußboden; und an den Seiten des Zimmers ſind Blenden, vermuthlich um darinne Särge oder Leichname beizuſetzen. Wenn dieſes Grabmal in der That Abſaloms Säule iſt, ſo läßt ſich vermu-

*) 2. B. Sam. XVIII, 18.

muthen, daſs es lange Zeit darauf durch andre Perſonen nach den Regeln der griechiſchen Baukunſt verſchönert worden ſey. Itzt iſt es mit einem Haufen von Steinen umgeben, die die Juden und Türken, zum Zeichen ihres Abſcheues vor der unnatürlichen Empörung Abſaloms gegen einen ſo guten und heiligen Vater, darauf geworfen haben. *)

Ein wenig oſtwärts von da ſteht das Grab Zachariah, des Sohns Barachia, den die Juden, wie man gemeiniglich annimmt, zwiſchen dem Tempel und Altare getödtet haben. Das Gebäude iſt ganz aus Felſen gehauen, achtzehn Fuſs hoch, und eben ſo viel ins Gevierte. Jede Fronte iſt mit ioniſchen Säulen geziert, die ebenfalls aus dem Felſen gehauen ſind; und oben hat es einen ſpitzigen Gipfel, gleich einem Demante. **)

Grabmäler der Könige.

Doch das trefflichſte und beſte Gebäude von dieſer Art ſind die Hölen außerhalb der Mauern von Jeruſalem, welche die Gräber

*) ſ. vornehmlich Pococke am angef. Ort p. 28. mit der Abbildung.

**) ebendaſ. p. 23. mit Abbildung.

der Könige genannt werden. Ob man gleich nicht im geringſten zweifelt, daß ſie zu Behältniſſen für Todte beſtimmt geweſen ſind, ſo iſt man doch darinne nicht einig, warum ſie die königlichen Gräber genannt werden, oder für welche Könige ſie gehört haben. Nach dem Maundrell iſt keiner der Könige von Juda und Iſrael hier begraben worden, ausgenommen, vielleicht Hezekiah. *) Der Fürſt Radzivil **) iſt der gegenſeitigen Meinung; andre aber bekennen, es ließe ſich nicht ausmachen, ob die Könige darinne begraben lägen oder nicht. Sie ſind alle aus dichten Marmorfelſen gehauen. Auf der Morgenſeite iſt der Eingang zehn Fuß tief in den Stein, der zu verſchiednen geraumen Gemächern führt, deren das erſte ein groſſer prächtiger Hof iſt, ungefähr 120 Fuß ins Gevierte, ſchön gehauen, und von geglättetem Marmor. An der linken oder mittäglichen Seite deſſelben iſt eine treffliche Gallerie, oder ein bedeckter Gang, mit einer Art von Unterbalken an der Fronte, welcher von Säulen unterſtützt wird, die alle aus demſelbigen Felſen gehauen ſind. Linker Hand

*) ſ. 2. B. d. Chron. XXXII, 33. Maundrell Journey p. 76. 77.

**) Ierosolym. Peregrin. p. 104.

Hand des bedeckten Ganges ſteigt man nach den Gräbern hinunter, zu denen der Zugang ſo enge iſt, daß man am Eintritte genöthigt wird, auf dem Bauche zu kriechen. Das erſte Gemach iſt ein großes ſchönes Zimmer, ungefähr 7 bis 8 Yards ins Gevierte, das ſo artig und gut verfertigt iſt, daß man es mit Recht für ein ſchönes Gemach anſehen kann, das aus einem einzigen Stücke Marmor gehauen wäre. Von drei Seiten dieſer Kammer aus kann man in verſchiedne andre gehen, die um vieles kleiner, und von ungleicher Größe ſind, alle aber viereckicht, und von der nämlichen Bauart. Aus dieſen kömmt man in noch kleinere, in Form eines länglichten Vierecks, von denen eines in das andere geht, und einige an dem einen Ende einen Abſchnitt haben, der ſechs bis ſieben Stufen tiefer als das übrige iſt. In jedem dieſer Gemächer, bloß das erſte ausgenommen, finden ſich ſteinerne Särge, in Blenden geſtellt, die in die Seitenwände eingehauen ſind. Die Särge waren ehedem mit ſchönen halbzirkelrunden Deckeln verſehen, welche mit Blumen, Kränzen, und andern Erfindungen geziert waren, nun aber meiſtens in Stücke zerbrochen ſind. Was bis nahe an die letztern Zeiten den Reiſenden am wunderbarſten vor-

gekommen iſt, beſteht darinne, daß die Rånder um die Thůren nebſt den oberſten und unterſten Angeln alle von ebendemſelben Steine, als das ůbrige, ſind, wobei die Thůren gerade an demſelben Orte, wo ſie hången, ausgehauen zu ſeyn, nicht aber anderwårts hergebracht, oder aus einem andern Stůcke Fels verfertigt zu ſeyn ſcheinen. Doch neuerlich ſcheint das ganze Geheimniß mit dieſen Thieren durch einen neugierigern Beobachter *) entdeckt worden zu ſeyn. Er bemerkte, daß die einzige derſelben, die man itzt noch hången låßt, welche zween Fuß und einen halben breit, fůnf Fuß und einen halben lang, fůnf Zoll dicke iſt, und inwendig rauh gelaſſen iſt, ihre oberſte Schwelle beinahe um zween Zoll weit nicht berůhrte; und glaubt daher, ſie hätte aufgehoben, und aus den Angeln genommen werden können. **)

Durch

*) Maundrell l. l.

**) Von dieſen Gråbern reden faſt alle Reiſende in das gelobte Land. Beſondes ſ. le Bruyn P. IV. ch. 48. N. 123. Pococke l. l. p. 20, 21. Nau Voyage de la Terre Sainte liv. III. ch. 16.

Zu dieſen paläſtiniſchen Seltenheiten in Anſehung der Kunſt ſetzen die Mönche und andere andächtige Leute, wie auch die meiſten Reiſenden, noch eine große Menge übernatürlicher. Wir wollen jedoch bloß eine einzige anmerken, welche mit guten Zeugniſſen verſehen zu ſeyn ſcheint. Auf dem Oelberge wird eine ſehr merkwürdige Spalte gezeigt, welche durch ein wunderthätiges Erdbeben, das ſich bei der Kreuzigung unſers Heilands ereignete, verurſacht worden ſeyn ſoll. Sie iſt in die große Kirche zum heiligen Grabe eingeſchloſſen worden, iſt ungefähr zwo Spannen tief, und eine Spanne weit, geht aber längshin an dem ganzen Felſen herunter bis zu einer unbekannten Tiefe in der Erde. Daß dieſes, ſagt Maundrell, *) ein ächter natürlicher Riß ſey, davon könne ſich jeder, der ihn ſieht, durch die Sinne überzeugen; denn die Seiten deſſelben paſſen zu einander, gleich zween Kerbhölzern, gleichwohl läuft er in einer ſo verwickelten Windung fort, welche durch keine Kunſt nachgeahmt, und durch kein Werkzeug verfertigt werden konnte.

Die

*) Journey p. 73.

Die dürftigen und abergläubiſchen Mönche, um von den Fremden ein weniges Geld zu löſen, zeigen ihnen eine Menge ſeltner Oerter, die durch irgend eine Begebenheit im alten oder neuen Teſtamente merkwürdig gemacht worden ſind. Alſo zeigen ſie das Haus des Reichen, und den Stall, wo Lazarus lag. Sie gehen noch weiter, und zeigen andre Dinge, deren die Schrift gar nicht Erwähnung thut, als zum Exempel den nämlichen Oelbaum, an den, wie ſie vorgeben, unſer Heiland gebunden geweſen ſeyn ſoll, indem ſeine Feinde auf neue Beſchuldigungen und falſche Zeugen herum ſannen, um ihn mit einem größern Scheine des Rechts zu verurtheilen; den Ort, wo er unter dem Kreuze ohnmächtig ward; die Gallerie, wo ihn Pilatus, mit ſpöttiſchen Zeichen der königlichen Würde bedeckt, den Juden vorſtellte, u. ſ. w. Wir verweiſen diejenigen, welche nach ſolchen Dingen neugierig ſind, auf die verſchiednen Schriftſteller, die wir kürzlich angezogen haben.*)

Die

*) Unter den Reiſebeſchreibern vom gelobten Lande alle die ältern, und unter den neuern beſonders die andächtigen und die Mönche, als Korten, Nau; und Tollot iſt nicht viel beſſer.

Die verſchiednen Looſe der zwölf Stämme.

Nachdem wir nunmehr eine allgemeine Beſchreibung des heiligen Landes gegeben haben, wollen wir kürzlich die verſchiednen Looſe und Länder, welche den zwölf Stämmen angewieſen worden, betrachten. Den Anfang wollen wir mit den Ländern der dritthalb Stämme jenſeits des Jordans machen; weil dieſes die erſte Eroberung war, die ſie auf ihrem Wege nach dem verheißnen Lande zu machten.

Das Loos Rubens.

Nachdem die Iſraeliten die Amoriten und den König von Baſan überwunden hatten, fanden ſie ihre Länder ſo fruchtbar, angenehm und geraum, daß den Stämmen Ruben und Gad, ingleichen dem halben Stamm Manaſſeh, vergönnt ward, ſich darinnen nieder zu laſſen. Der Stamm Ruben, welches der älteſte war, bekam von dem göttlichen Geſetzgeber den mittäglichen Theil ihrer neuen Eroberung angewieſen. Dieſer Theil ward gegen Abend von einem Theile des todten Meers und dem Fluſſe Jordan, gegen Mittag von dem Fluſſe Arnon, der ihn von Midian trennte, gegen Morgen

theils von den Ammoniten und theils von den Moabiten umgränzt, und gegen Mitternacht ward er durch einen kleinen Fluß von den Gaditen geſchieden. Er war beinahe ſechzig Meilen lang, eben ſo breit, und aller Orten fruchtbar an Korn, Wein, Früchten, beſonders an Weide für das Vieh. Die vornehmſten Städte darinne waren: Hesbon, die Hauptſtadt, Jaza, Bamoth, Baal, Bethpeor, Medaba, Mepheth, Abilah, Edom oder Adam, Sittim, Livias, Bethabarah, Macheron, Bezor, Bozer oder Bozrah, Laſa oder Lais, (Liſa) ſeitdem Kallirhoe, Kedemoth und Bethjeſimoth. *) Es iſt überhaupt anzumerken, daß diejenigen Namen, welchen das hebräiſche Wort Beth vorgeſetzt iſt, das entweder ein Haus oder einen Tempel bedeutet, eigentlich von ei-

*) 4. B. Moſ. XXXII. 5. B. Moſ. III. et al. Joſeph. Antiqq. IV, 7. 3. et al. Weitere Nachrichten ſowohl von dieſen, als den im folgenden angeführten Städten ſind aufzuſuchen in Relandi Palaeſtina lib. I. c. 28. u. lib. III. jede Stadt unter ihrem Namen, Well's Geography of the O. and N. T. Cellarii Geographia antiqua P. II. lib. III. c. 13. Haſii Regnum David. et Salom. und alle die Erdbeſchreiber des gelobten Landes. Vergl. Weltbiſt. II. B. §. 596. (B. 386.) ferner die Reiſebeſchreibungen von Paläſtina.

einer beſondern Gottheit alſo benannt waren, ausgenommen das oben gemeldte Bethabarah, das entweder einen Ort bedeutet, wo eine Furt, oder wo eine Schösserei war, wo irgend eine Art von Tribut oder Zoll erlegt werden mußte.

Das Loos Gads.

Nach Ruben hatte gegen Mitternacht der Stamm Gad ſeinen Sitz, dem abermals der Jordan gegen Abend, das Gebiete der Ammoniten gegen Morgen, und der halbe Stamm Manaſſeh gegen Mitternacht lag. Das Land war nicht weniger gut und fruchtbar, als das vorige, beſonders an Viehweide. *) Seine vornehmſten Städte waren:

*) Dieſer und der vorhergehende Stamm waren vorzüglich der Viehzucht ergeben, und ſcheinen nach Art der Völker, die das Hirtenleben führen, und gemeiniglich Nomaden genennt werden, den guten Weiden nachgegangen zu ſeyn, und ihre Wohnungen verändert zu haben. 4. B. Moſ. XXXII, 1. 4. 16. ꝛc. daher auch von den Gaditen geſagt wird 1. B. d. Chron. VI. 16. ſie hätten gewohnt in Gilead und Baſan, welches doch den Manaſſiten gehörte, und in den Vorſtädten von Saron, welche zur Viehweide beſtimmt waren, ſ. 4. B. Moſ. XXXV, 3. Joſua XIV, 4. ſ. Relandi Palaeſt. p. 371. die Rubeniten hatten ſich ganz bis an den Euphrat

ren: Mahanaim und Penuel, welche beide den Namen von Jakob empfiengen; Sukkoth, wo er ſeine Hütten aufſchlug, Miſpah oder Maſpha, Rabbah, die Hauptſtadt von Baſan, die ſeitdem Ribboth, und in noch neuern Zeiten Philadelphia genannt worden iſt, Ramoth, Gilead, Rogelim, der Geburtsort des guten alten Barzillai, Thisbi, Scharon oder Saron *) Sophar, Armon, Mages, Debbir, Aſtaroth, Jazer, Dibbon, Arver, Betharan, und Enon, oder Aenon, wo Johann taufte; welches letztere an dem öſtlichen Ufer des Jordans, ungefähr acht Meilen ſüdwärts von Scythopolis lag.

Das Loos des halben Stamms Manaſſeh.

Nordwärts von den Gaditen lag der halbe Stamm Manaſſeh. Er hatte gegen Abend den Jordan und den See Samachonitis, gegen Morgen die Hügel Baſan und Hermon, und gegen Mitternacht einen Theil vom

phrat ausgebreitet, und einen arabiſchen Stamm, die Hagariten, verdränget, ſ. 1. B. d. Chron. VI, 9. 10. 19. f.

*) ſ. oben in eben dieſem Kap. von den Gefilden und Ebnen des gelobten Landes.

vom Berge Lebanon. Dieſes Gebiete war weit mehr ausgebreitet, als die vorhergehenden beiden, und bekam in der Folge den Namen des obern Galiläa, oder Galiläa der Heiden. *) Es enthielt verſchiedne beträchtliche Bezirke, als Galaad oder Gilead, Batanäa, Gaulonitis, Auran oder Amram, gemeiniglich Auranitis, Machonitis, Geſchur oder Geſſur, und Argob, welche alle von ihren Hauptſtädten alſo genannt wurden. **) Gaulonitis oder Gaulanitis erſtreckte ſich von Peräa bis ganz an den Lebanon. Seine Hauptſtadt Gaulon oder Golan ward zu dem levitiſchen Stamme geſchlagen, und zu einer Freiſtadt gemacht. Batanäa war eigentlich das Königreich Baſan;

*) Es iſt vom Reland lib. I. c. 31. und Cellarius Geograph. ant. P. II. lib. III. c. 13. ſ. 4. hinlänglich gezeigt worden, daß Galiläa ſich bloß an der weſtlichen Seite des Sees Genezareth und des Jordans hin erſtreckt habe, und daß von ſeinen beiden Theilen, dem obern und untern Galiläa, das erſtere, welches gegen die Gränzen der Tyrier und Sidonier zu lag, das Galiläa der Heiden, oder mit vermiſchten Einwohnern, genannt worden ſey.

**) Alle dieſe Gegenden ſcheinen in ſpätern Zeiten mehr angebauet und volkreicher geworden zu ſeyn, als zur Zeit der Könige in Iſrael.

ſan; es ward von Gilead und den Ammoniten gegen Morgen, von dem Bache Jabbok gegen Mittag, von dem Berge Hermon gegen Mitternacht, und von dem Jordan gegen Abend, begränzt. Der Landſtrich Argob war ein Theil davon. Auranitis lag zwiſchen dem obern Urſprunge des Jordans und zwiſchen dem Lande Geſſur. Machonitis lag ebenfalls nahe am Urſprunge des Jordans, auf dem Wege nach Damaskus. Die Geſſuriten wohnten nahe an der Landſchaft Machonitis, und wir finden, daß die Manaſſiten mit dieſen beiden Völkern in Freundſchaft lebten, und es unterlaſſen hatten, ſie zu vertilgen.

Die vornehmſten Städte in dieſem halben Stamme waren: Boſra, Selſcha, Maachah, Gerſchon, Aſtaroth, Adrach Kedar oder die Gezelte Kedars, (vermuthlich die Wohnungen der Kedariten, der Abkömmlinge Iſmaels, welche nach dem Plinius, *) in Arabien, Phönicien, Syrien, u. ſ. w. zerſtreut waren, und vom Raube lebten) Sueta, Gamala, Eſdrai, Gilead, Pella, Abel, Abel Maachah, Jabes-Gilead, Kora-

*) Dieſer nennt bloß die Cedraeos unter den Arabern, als Nachbarn der Nabathäer lib. V, c. 12.

razin, Julias, Bethſaida, Girgeſcha, Hippo, Gadar und Ephron. *)

Wenn wir von dem halben Stamme Manaſſeh aus über den Jordan gehen, kommen wir in die Provinz des untern Galiläa, welches ganz an der nordlichen Gränze des Landes der Verheißung lag, und worinne wir die Stämme Naphthali, Aſſer, Zebulon und Jſſaſchar finden. Einige ſetzen ſogar beiderlei Galiläa, ſowohl das obere als untere, an die Abendſeite des Jordans. Uns ſcheint es jedoch, das obere Galiläa, oder Galiläa der Heiden, habe den oben gemeldeten halben Stamm in ſich gefaßt. Die Gründe für beide Meinungen werden unſre Leſer im Lightfoot, Cellarius, Reland und Calmet finden. **) Das untere Galiläa,

*) Ein Theil von dieſen, nebſt andern hier nicht genennten, machten die ſo genannte Dekapolis oder zehen Städte aus, welche von Heiden bewohnt wurden.

**) Lightfoote fragm. chronographic. in Matthaeum p. 69. 70. Cellarius Geogr. ant. P. II. lib. III. c. 13. ſ. 4. Relandus Palaeſtina lib. I. c. 31. p. 180. f. Calmet Remarques ſur la Carte geographique &c. vor dem Commentaire ſur le Livre de Joſue p. XXIX. Es iſt kurz vorher gedacht worden, daß mit mehrerm Recht Galiläa auf die weſtliche Seite vom Jordan eingeſchränkt zu werden ſcheine.

läa, das vornehmlich von ſeiner Lage und ſeinem flachen Boden den Namen erhielt, war ein fruchtbares Ackerland, ausgenommen an der nordlichen Seite gegen Syrien zu. Es brachte vortreffliches Getraide, Wein, Oel und Früchte von allen Arten, bei weniger Arbeit, hervor, und war in ſeinem blühenden Zuſtande voll Städte, ohne die unzähligen Dörfer, und alle ſo volkreich, daß Joſephus, der zum Stadthalter darüber beſtellt war, ſagt, *) die geringſte Stadt hielte 15000 Seelen in ſich. Er mag nun die Sache vergrößert haben, oder nicht, ſo iſt doch genugſamer Grund vorhanden, zu glauben, daß das Land in der That ſehr fruchtbar und volkreich geweſen ſey, und ſeine Bewohner eine herzhafte, kriegeriſche Gemüthsart, und vielen Eifer für die jüdiſche Religion, gehabt haben.

Das Loos Naphthali.

In dem nordweſtlichen Winkel dieſer Provinz hatte der Stamm Naphtali oder Naphthali ſeinen Sitz, dem halben Stamme Manaſſeh gegen über, von dem er durch den Jor-

*) de B. J III, 3. welches die Hauptſtelle von Galiläa iſt.

Jordan geſchieden ward. Gegen Mitternacht hatte er den Berg Libanus, gegen Abend den Stamm Aſſer, und gegen Mittag den Stamm Zebulon. Die vornehmſten Städte deſſelben waren: Dan, ehemals Lais oder Laſchem genannt, das von einer Kolonie der Daniten eingenommen ward, welche ihr den Namen ihres Stamms gaben, *) Beerim, Emath und Arbites, jedes die Hauptſtadt eines beträchtlichen Gebietes, Aelodim, Amath-dor, Kirjathaim,

 Ab-

*) Dieſe Stadt ward in der Folge wegen des vom Jeroboam aufgeſtellten Kalbes berüchtigt, zu welchem die rebelliſchen Stämme Wallfahrten anſtellten. Da ſie ganz am nordlichen Rande von Paläſtina, und Beerſeba an der entgegengeſetzten Gränze ſtand, ſo kam daher eine ſprüchwörtliche Redensart: von Dan bis Beerſeba. Aus dieſer Stadt war die Frau gebürtig, welche ſich von ihrem Blutfluſſe heilen ließ; wofür ſie zum Andenken ihrem göttlichen Arzte eine Säule errichtete, welche ſo lange ſtand, bis Julian der Abtrünnige ſie niederreiſſen ließ. Euſeb. Hiſt. eccleſ. VII, 18. D. Verf.

In dieſer Nachricht wird Paneas, oder das Cäſarea des Tetrarchen Philippus mit Dan verwechſelt, welches weiter davon lag. In erſterm ſoll die fabelhafte Bildſäule zu ſehen geweſen ſeyn, ſ. noch Sozomenus V, 21. Nicephorus X, 30. vornehmlich Philoſtorgius Hiſt. eccleſ. VII. §, 3. und daſelbſt Valois Anmerk.

Ablala, Merom, Haroſeth, Hazor, Maſſeloth, Migdudel, Kadeſch-Naphthali, Sepher oder Kirjath-Sepher, von der man, vermöge ihres Namens, der eine Stadt der Bücher bedeutet, vermuthet, ſie ſey eine alte Akademie geweſen. Karthan, Hamman, (Chamath) Mons Chriſti und Kapernaum.

Das Loos Aſcher.

Weſtwärts von Naphthali lag der Stamm Aſcher, oder Aſſer, der gegen Nordoſt an Phönicien gränzte, gegen Abend an das mittelländiſche Meer, und gegen Mittag an den Stamm Zebulon. Er hatte einige beträchtliche Städte nahe an der See, jedoch keinen Hafen, der beſonders merkwürdig wäre. Die berühmte Stadt Tyrus lag an ſeiner Küſte; es wird aber ſehr gezweifelt, ob jemals die Aſſeriten im Beſitze derſelben geweſen ſind, und die alten Einwohner vertrieben haben. Sein Land war ſo fruchtbar an Korn, Wein, Oel, u. ſ. w. von der beſten Art, daß es völlig dem Segen beikam, den der ſterbende Jakob ihm gab: ſein Brod ſollte fett ſeyn, und er ſollte Leckerbiſſen für Könige verſchaffen. Seine vornehmſten Städte waren Elkath, Kana das größere, Gabala, Rahab, Aphek, Hakock

cock, Giſchala, Bethſemes, Achſaph, Beth=dagon, Akra oder Ptolemais, das wir nur kürzlich beſchrieben haben, nebſt einer guten Anzahl geringerer Städte.

Das Loos Zebulun.

Auf der Mittagsſeite von Aſſer und Naph=thali lag der Stamm Zebulun, oder Zabu=lon, und Sebulon; er hatte gegen Abend das mittelländiſche Meer, gegen Morgen den See von Galiläa, und ward gegen Mittag von dem Stamme Iſaſchar durch den Fluß Kiſon getrennt. Wegen ſeiner Nähe an der See, ſeiner vielen Häfen, und ſeines ausgebreiteten Gewerbes, machte er völlig den Segen wahr, den ſowohl Jakob als Moſes dem Stamme gegeben hatten. *) Die Hauptſtadt davon war Zabulon, an dem mittelländiſchen Meere, bei der Mün=dung des Fluſſes Jephthael. Dieſe Stadt ward ehemals wegen ihres volkreichen Zu=ſtandes Zabulon Andron, oder Zabulon der Leute, genannt. Sie war mit ſchönen Ge=bäuden, ſo wie Tyrus, geſchmückt, ward aber deſſen ungeachtet von dem Ceſtius ein=

*) 1. B. Moſ. XLIX, 13. 5. B. Moſ. XXXIII, 18. 19.

genommen, geplündert, und bis auf den Grund abgebrannt. *) Seine andern vornehmſten Städte waren: Bethſaida, Magdalon, Jotapa, Joppa, Cinnereth ſeitdem Tiberias, Kartha, Bethulia, Rimmon, Dothaim, Damna, Somerom, Tabor, ſowohl eine Stadt als ein Berg, Saffa oder Siporis, Nazareth, Kana das kleinere, insgemein Kana in Galiläa, Ikonium, Sikaminum oder Porphyreon, Heiphah oder Keiphah.

Das Loos Iſſachars.

Der letztere Stamm in dem untern Galiläa war Iſſachar, oder Iſaſchar, der, gleich dem vorigen, gegen Abend das mittelländiſche Meer, gegen Morgen der Jordan, gegen Mitternacht Zebulon, und gegen Mittag der zweite halbe Stamm Manaſſeh umgränzte. Seine vornehmſten Städte waren: Tarichea, an den Ufern des galiläiſchen Meers, das wegen der Gegenwehr berühmt iſt, die es wider den Veſpaſian that, Ceſion, Iſaſchar, Kamoth, Enghannim, Rabboth, Kades, Aphek, wo Saul

*) Joſ. de bell. Jud. II, 18. §. 9.

Saul bei dem Berge Gilboah ſein Lager aufſchlug, Sunem, der Ort, wo die gaſtfreie Sunamitin dem Propheten Elijah Aufenthalt gab, Endor, wo die Zauberin den Saul bei ſich aufnahm, Naim, wo Chriſtus den Sohn der armen Witwe vom Tode auferweckte, Bethſemes, Jezreel oder Esdrelon, welches an dem weſtlichen Fuſſe des Bergs Gilboäh ſtand, und Caſtrum Peregrinorum, eine Feſtung, die nahe an der See zur Zeit des heiligen Krieges erbaut ward.

Das Loos des andern halben Stamms Manaſſeh.

Mittagwärts gegen Iſſaſchar lag die andre Hälfte des Stamms Manaſſeh; ſie hatte den Jordan und das mittelländiſche Meer zu ihrer öſtlichen und weſtlichen Gränze, und den Stamm Ephraim gegen Mittag. Es befand ſich darinne eine wunderbare Mannichfaltigkeit an Ebenen, Bergen, Thälern und Brunnen, und eine große Anzahl trefflicher Städte, worunter folgende gehören: Bethſchean, oder Bethſan, nachgehends Scythopolis genannt, von den Scythen, die zu des Joſiah Zeiten einen Einfall in

Judäa thaten, *) Salem, nicht weit von dem Ufer des Jordans, das, wie man vermuthet, der Sitz des berühmten Melchizedeks geweſen ſeyn ſoll, Aner, Bezek, Abel-Meholah, Caſtrum Alexandrinum, Tirſchah, Akrabata, Thebez, Tanak, Gath-Rimmon, Makkoth, Ennon, Megiddo, Gilgal, Dor oder Dora, Cäſarea Paläſtinä, das vor Alters Stratos Thurm genannt ward, wo Paulus ſeine Sache vor dem Feſtus vertheidigte, und Antipatris, welches vom Herodes auf der Stelle erbaut ward, wo das alte Kapharſalama geſtanden hatte.

Das Loos Ephraims.

Der Stamm Ephraim breitete ſich, ſo wie der letzt gedachte Stamm Manaſſeh, der ihm gegen Mitternacht lag, von dem Jordan bis an das mittelländiſche Meer aus. Gegen Mittag hatte er den Stamm Benjamin zur Gränze, und gegen Mitternacht einen Theil des Stamms Dan. Das Land war zum Theil eben, zum Theil bergicht. Die Berge waren mit Bäumen und gu-

*) Mit Recht verwirft Reland h. v. dieſe Ableitung.

guter Weide bedeckt; und das niedrige Land war überaus gut und fruchtbar. Seine Städte und Flecken waren zahlreich, groß und wohl bevölkert. Einige der vornehmſten waren: Saron, eine alte königliche Stadt, die vom Joſua erobert ward, und den Namen von ihrer angenehmen und fruchtbaren Lage erhielt, Lydda oder Diospolis, nunmehr St. George, weil man ſeit den Zeiten des heiligen Kriegs vermuthete, dieſer Heilige wäre daſelbſt gemartert und begraben worden, Eloi, Ramathaim, (Ramathaim Zophim, Ramatha, Rama, oder Arimathäa,) Bethoren, Gazer oder Gaſera, Timnath-Serah, Phareton, Caſtrum Hyrkanium, Sichem ſeitdem Neapolis, Samaria, ſeitdem Sebaſte, Jechman, Taphnah, Dog, Doch oder Dagon, Najoth, Gath-Rimmon, Michmaſch oder Michmas, Mechmas und Machmas, ſeitdem Byra, und Schilo, Silo oder Sio, nebſt verſchiednen andern unbeträchtlichern.*)

Das eigentlich ſo genannte Judäa.

Wir kommen nunmehr auf das eigentlich ſo genannte Judäa, welcher Landſtrich die Stäm-

*) In eben dieſem Stamme lag in ſpätern Zeiten Akrabata und die Toparchie Akrabatane

Stämme Benjamin, Judah, Dan und Simeon in ſich hielt, und ganz an der mittäglichen Seite von Paläſtina lag, wobei er das letztbeſchriebne Ephraim gegen Mitternacht, das mittelländiſche Meer gegen Abend, Idumäa und Aegypten gegen Mittag, und den Jordan nebſt dem todten Meere gegen Morgen zu Gränzen hatte. Obgleich die Witterung viel wärmer als in den andern zwei Erbtheilen war, ward doch die Luft ſo gut durch kühlende Winde von der See und den Bergen erfriſcht, daß ſie völlig gemäßigt und lieblich war. Die Landſchaft war ſo fruchtbar an Korn, Wein, Oel, Weide, u. ſ. w. als irgend eine von den übrigen, und der Boden wechſelte auf eine angenehme Art mit Ebnen, Hügeln, Thälern und einigen Wüſten ab, von denen die meiſten durch anmuthige Ströme wohl gewäſſert waren.

Das Loos Benjamins.

Der Stamm Benjamin, der zunächſt nach Ephraim lag, ward gegen Morgen von dem Jordan umgränzt, gegen Mittag und Abend von Judäa, und am Ende gegen Mitternacht vom Stamme Dan. Er hatte nicht ſo viele Städte und Flecken, als die meiſten

ſten andern; dieß ward aber reichlich dadurch erſetzt, daß er den beträchtlichſten Ort, und die Hauptſtadt des ganzen Landes, nämlich das mit ſo vielem Rechte berühmte Jeruſalem in ſich hielt. Die andern merkwürdigen Städte waren: Jericho, Gibeon, Bethel, Gibeah, Hai oder Ai, Gilgal, Anathot, Neb oder Nebo, zu denen man noch zween merkwürdige Flecken ſetzen kann: Bethanien und Gethſemane.

Beſchreibung von Jeruſalem.

Die Stadt Jeruſalem ſoll von dem Könige David alſo genannt worden ſeyn, der im Anfange ſeiner Regierung den Jebuſiten die Feſtung Sion abnahm, und ſie, wie man glaubt, zu gleicher Zeit aus dieſer Stadt verjagte. Der Name im Hebräiſchen bedeutet eigentlich das Sehen, die Ererbung oder Beſitzung des Friedens. *) Die Griechen und Lateiner nennen es Solyma und Hieroſolyma, von welchem letztern ſich einige eingebildet haben, es wäre aus dem griechiſchen Worte Hieros, und aus So-

*) oder auch einen friedlichen Beſitz, Jeruſchalaim und Jeruſchelaim von Jeruſch und ſchal.

Solyma zuſammengeſetzt; jedoch ohne Grund. Andre leiten ohne einige Wahrſcheinlichkeit das erſtere von den Solymis her, deren Homer *) und Chörilus **) als eines wunderbaren Volks gedenken, das die phöniciſche Sprache geredet, ſein Haar rund und kurz abgeſchnitten getragen, und auf den Bergen gleiches Namens unfern von einem großen See gewohnt habe. Der Umſtand, daß ſie das Haar rund abgeſchnitten hätten, war ausdrücklich dem levitiſchen Geſetze zuwider, und konnte alſo keine Gewohnheit der Juden ſeyn. Es war auch keine Aehnlichkeit zwiſchen ihren Waffen und denjenigen, deren die Poeten gedenken; auch konnten die Juden keinen Uiberfluß an Reuterei haben.

Der ſalomoniſche Tempel.

Jeruſalem ſtieg nicht eher zu ſeiner Größe und Macht empor, als unter Salomons Regierung, da es in vier Theile getheilt ward, de-

*) Iliad VI, 184. 204. Odyſſ. V, 283.
**) ap. Joſeph. c. Apion. I. §. 22. von dieſen ungereimten Meinungen, bei denen man ſich ſo viel aufgehalten hat, ſ. Bocharti Canaan lib. I. c. 6. p. 371. Die Solymi waren aus Piſidien.

deren jeder mit ſeiner eignen Mauer umgeben war. Der erſte Theil war die alte Stadt Jebus, die auf dem Berge Zion ſtand, wo die Propheten wohnten, und wo David ein prächtiges Schloß und einen Pallaſt erbaute, welcher der Sitz ſowohl von ihm als ſeinen Nachfolgern war, weßhalben dieſer Theil vorzugweiſe die Stadt Davids genannt wurde. Er ward vom Salomo ſehr erweitert und verſchönert, durch den Nabuchodonoſor zerſtört, und nachgehends wieder auf eine koſtbare und zierliche Art von dem Herodes erbaut, der ihn dem Agrippa und Cäſar weihte. *) Der zweite Theil war die untere Stadt, und weil ſie nach der erſten erbaut worden war, nannte man ſie die Tochter Zions. **) Hier ſtanden die zween prächtigen Palläſte, welche Salomo für ſich und ſeine Gemahlin erbaut hatte, der Pallaſt der makkabäiſchen Fürſten, der treffliche Schauplatz, den Herodes aufführen ließ, der 800,000 Zuſchauer faſſen konnte, die ſtar-

*) d. i. er benennte zwei darinnen erbaute ungemein prächtige Palläſte, den einen Cäſareum, den andern Agrippeum, Joſeph. de B. Jud. I, 21. §. 1.

**) nachher unter dem Namen Akra bekannt, ſ. die Hauptſtelle beim Joſeph. de B. Jud. V, 4.

ſtarke Zitadelle, welche Antiochus erbaute, um von da aus den Tempel zu überſehen und zu beſtreichen, und endlich noch eine Zitadelle, durch den Herodes aufgeführt, und von ihm die Burg Antonia genannt. Der dritte Theil war die neue Stadt, welche meiſtens Handwerker und Kaufleute bewohnten. In dem vierten Theile, welcher der Berg Moriah hieß, ſtand der prächtige ſalomoniſche Tempel, der im ſechſten und ſiebenten Kapitel des erſten Buchs der Könige beſchrieben iſt; und nach ihm derjenige, welcher wieder von den Juden nach ihrer Rückkehr aus Babylon aufgerichtet, nachgehends aber vom Herodes beinahe von neuem erbauet, und überaus ſehr geſchmückt und bereichert wurde. Verſchiedne Skribenten *) haben der Welt dieſes ſo berühmte Gebäude vorgeſtellt; allein es findet ſich in ihren

Be=

*) Außer den in der allgem. Welthiſt. III. B. §. 403—442 hin und wieder angeführten iſt ein großes Verzeichniß von dieſen Schriftſtellern beim Fabricius befindlich Bibliographia antiquaria c. IX. p. 388. ſqq. ed. 1760. Die berühmteſten darunter ſind nach dem Joſ. Antſqq. VIII, 3. Villalpandus, Lud. Capellus J. Lightfoote, J. Lund, Leonhard Chriſtoph Sturm, Edw. Pocock, J. J. Scheuchzer und Beſchreibung des Tempels Salomons nach dem Modell in Halle ꝛc.

Beſchreibungen ein ſo weiter Unterſchied, daß es unmöglich iſt, ſie mit einander zu vergleichen, oder eine genaue Uibereinſtimmung zwiſchen ihnen und dem Berichte der Schrift zu treffen. Wir wollen demnach alle ſtreitige Umſtände bei Seite ſetzen, und unſre gegenwätige Nachricht nur auf ſolche einſchränken, welche jedermann zugiebt, und die ſich auf das Anſehen der göttlichen Skribenten ſtützen, um bloß dem Leſer einen allgemeinen Begriff von dem Ganzen zu verſchaffen.

Wir finden alſo, daß nicht weniger als 163,300 Menſchen bei dieſem Werke beſchäfftigt waren; daß dem ungeachtet ſieben ganze Jahre damit zugebracht wurden; daß die Höhe des Gebäudes 120 Ellen, oder über 210 Fuß, und die Höhe der rund umher ſtehenden Höfe ungefähr halb ſo viel ausmachte; daß die Fronte an der Seite gegen Morgen auf eine Terraſſe gegründet war, die von einem Thale unten herauf 300 Ellen hoch gieng, und aus überaus großen Quaderſtücken beſtand. Die Höhe, um welche der vornehmſte Thurm vor dem übrigen Gebäude vorragte, betrug 60 Ellen; ſo daß von dem Boden des Thals an bis an ſeine Spitze nicht weniger als 840 Fuß herauskamen, wenn man einen Fuß und neun

Bayerische Staatsbibliothek München

Zoll auf die Elle rechnet; wiewohl einige die hier gebrauchte Elle auf zween Fuß, und andre gar auf drei anſetzen. Dieſe Teraſſe, welche darum aufgeführt ward, um dem Platze eine genugſame Länge und Breite für das Gebäude zu geben, war am Grunde 1000 und oben 800 Ellen lang, und betrug an Breite noch 100 Ellen mehr. Die Terraſſe ward durch unermeßlich große Bögen, 50 Ellen breit, geſtützt, und gieng an dem Grunde über die Fläche der Mauer um 150 Ellen hervor. Die Steine, woraus ſie beſtand, waren, nach dem Joſephus, *) alle Marmor, 40 Ellen lang, 12 dick und 8 hoch, und ſo genau mit einander verbunden, daß das Ganze bloß ein geglätteter Fels zu ſeyn ſchien. Nach ebendemſelben Geſchichtſchreiber ſtanden daſelbſt 1453 Säulen von pariſchem Marmor, und zweimal ſo viele Pfeiler von ſolcher Dicke, daß ſie drei Männer kaum umfaſſen konnten; wobei denn ihre Höhe und ihre Kapitäle auf verhältnißmäßige Art beſchaffen, und von korinthiſcher Bauart waren. Es iſt jedoch wahrſcheinlich, daß Joſephus die zween letztern Umſtände

*) Hauptſtelle de B. Jud. V, 5. §. 1. und §. 6. wo doch eine verſchiedene Zahl ſteht.

Bayerische Staatsbibliothek München

de von dem Tempel des Herodes entlehnt habe, weil ſie von den heiligen Geſchichtſchreibern nicht angemerkt werden. Dieſe leztern ſind ſehr ausführlich in Anſehung der wunderbaren Zedern vom Libanon, deren man ſich bei dieſem trefflichen Gebäude bediente, und der auserleſenen Arbeit, womit die Theile zu ihren beſondern Endzwecken zugerichtet wurden, nebſt den Vergoldungen und andern ſonderbaren Zierrathen. Kurz, alles Zubehör zu dieſem erſtaunlichen Gebäude ward nach ſeinen beſondern Abſichten eingerichtet, und völlig ausgearbeitet, noch ehe man es nach Jeruſalem brachte; nämlich die Steine in ihren Brüchen, und die Zedern auf dem Lebanon; ſo daß, als man ſie aufrichtete, kein Geräuſch von Aexten, Hämmern und andern Werkzeugen zu hören war. Wir müſſen unſre Leſer, die nach einer weitern Nachricht von dieſem Gebäude begierig ſind, zu dem gelehrten Kapellus verweiſen, welcher, nächſt den göttlichen Schriftſtellern, einer der beſten und ſorgfältigſten Skribenten iſt, die dieſe Materie behandelt haben. *)

*) Templi Hieroſolymitani Delineatio triplex; ſteht auch im Apparatu biblico Briani Waltoni vor den Bibliis Polyglottis Lond. ingl. in den Criticis Anglicanis.

Größe und Zahl der Einwohner von Jeruſalem.

Die Stadt Jeruſalem ſoll in ihrem blühendſten Zuſtande gegen vier Meilen im Umfange betragen, und 120,000 Einwohner in ſich gefaßt haben. Joſephus *) ſchätzt ihren Umfang ungefähr auf 33 Stadien, oder 4 Meilen und 125 Schritte; aber nach dem Hekatäus, der es ſo beſchrieb, als es zu den Zeiten des Ptolemäus Lagus beſchaffen war, hielt es im Umfange nicht weniger als 50 Stadien, **) vermuthlich wurden jedoch die äußerlichen Theile mit eingerechnet. Joſephus ſagt uns, ***) es wären bei der Belagerung 1,100,000 Seelen umgekommen; allein ein großer Theil davon waren Fremde, welche ſich dahin begeben hatten das Paſſah zu feiern.

So glücklich auch ſein ehemaliger Zuſtand geweſen ſeyn mag, ſo iſt es doch itzt zu einer armſeligen und wenig bewohnten Stadt geworden, welche ungefähr drei Meilen im Umfange hat, und von den Türken Kudſembraik und Kudſcheriff, von den Arabern aber

*) l. I. de B. Jud. V, 4. §. 3.

**) ap. Joſeph contra Apionem lib. I. §. 22.

***) de B. Jud. VI, 9. §. 3.

aber Alkunds und Bait Almokdes, das iſt, die heilige, und die heiligen Gebäude, genannt wird. Sie ſteht auf einem felſichten Boden, und iſt auf allen Seiten, ausgenommen gegen Mitternacht, mit ſteilen Zugängen und tiefen Thälern umgeben. Dieſe ſind wiederum in einiger Entfernung mit andern Hügeln umringt. Das Erdreich iſt itzt, aus Mangel an aufzuwendender Wartung, meiſtens ſteinicht, ſandicht und unfruchtbar, und trägt bloß einiges Korn, Wein und Oel in der Nachbarſchaft der Stadt; aber in einer weitern Entfernung trägt es nicht leicht etwas anders, als Gras, Heidekraut, und andre von ſelbſt aufkommende Gewächſe und Kräuter, die man ihrer eignen Beſamung überläßt.

Gegenwärtiger Zuſtand von Jeruſalem.

Der Kaiſer Adrian baute eine Stadt, die er Aelia Kapitolia nannte, beinahe auf dem Platze der alten, zierte ſie mit Mauern und andern trefflichen Gebäuden, und erlaubte den Chriſten ihre Wohnung darinne aufzuſchlagen. Doch dieß war nur eine Größe von kurzer Dauer. Denn als die fromme Kaiſerin Helena, von Geburt eine brittiſche Dame, und die Mutter Konſtantins des

 groſ-

großen, dieſen Schauplatz der Erlöſung der Welt beſuchte, fand ſie ihn in einem ſo zerrütteten Zuſtande, der ihr Mitleiden in einen edeln Eifer, ihn in ſeinem alten Glanze wieder herzuſtellen, verwandelte. Dem zufolge ließ ſie mit vielem Aufwande und Arbeit allen Schutt wegräumen, der auf die Oerter, wo unſer Heiland gelitten hatte, begraben lag, u. ſ. w. geworfen war. Indem die Arbeitsleute darinne begriffen waren, fanden ſie das Kreuz, an dem er verſchied, wie auch die zwei andern Kreuze der Miſſethäter, die zugleich mit ihm hingerichtet wurden. Die Schriftſteller derſelbigen Zeit erzählen, *) dasjenige Kreuz, welches den Heiland der Menſchen getragen hätte, wäre vor den beiden andern durch ein Wunder kenntlich gemacht worden. Nachdem alſo der Berg Kalvaria gereinigt war, ließ ſie darauf eine prächtige Kirche erbauen, ſo daß die meiſten Szenen ſeines Leidens, ſo viel es ſich nur thun laſſen wollte, innerhalb der Mauern derſelben eingeſchloſſen wurden. Dieſes anſehnliche Gebäude ſteht noch,

*) Euſebius Vita Conſtantini M. III, 25. f. Socrates Hiſt. Eccleſ. I, 17. Sozomenus II, 1. wo man dieſe und noch mehr andre Mährchen von der Kreuzeswiedererfindung antrifft.

noch, und wird, vermittelſt der freigebigen Opfergaben der ohne Unterlaß zulaufenden Fremdlinge, und der Beiträge vieler chriſtlichen Fürſten, in gutem baulichen Stande erhalten. Die Mauern deſſelben ſind von Stein, das Dach iſt von Zederholz; die öſtliche Spitze ſchließt den Berg Kalvaria, und die weſtliche das heilige Grab in ſich. Das mittlere Theil der Kirche macht das Chor aus, und inwendig auf den beiden Seiten zeigt man die Plätze, wo die merkwürdigſten Umſtände des Leidens unſers Heilandes vorfielen, wie auch die Gräber Gottfrieds und Balduins, der zween erſten chriſtlichen Könige von Jeruſalem. In einer Kapelle, die ſich um zwei und zwanzig Stufen erhebt, zeigt man diejenige Gegend von Kalvaria, an welcher Chriſtus gekreuzigt war, und noch die nämliche Höhle in dem Felſen, worein ſein Kreuz geſteckt ward. An dem weſtlichen Ende iſt die Kapelle des Grabes aus dichtem Fels gehauen, die einen Dom oder eine Laterne hat, durch Pfeiler von Porphyr unterſtützt. Rund um das das Grab geht ein abgeſchloßner Gang, in verſchiedne Kapellen abgetheilt, die den mancherlei Sekten von Chriſten, welche hier wohnen, gehören, als nämlich den Griechen, Armeniern, Maroniten, Jakobiten,

Kopten, Abyſſiniern, Georgianern, u. ſ. w. und gegen Nordweſten ſind die Gemächer der Lateiner, welchen die Aufſicht über die Kirche aufgetragen iſt, und die gehalten ſind, beſtändig darinne zu wohnen, weil die Türken, welche die Schlüſſel davon zu ſich nehmen, keinen von ihnen herauslaſſen, ſondern ſie nöthigen, ihre Eßwaaren durch eine kleine Thüre einzunehmen.

Die größten Feierlichkeiten gehen an dieſem Orte zu Oſtern vor, und beſtehen vornehmlich in Vorſtellungen des Leidens, der Kreuzigung, des Todes und der Auferwecknng unſers Heilands; welches alles mit den dazu gehörigen Umſtänden abgebildet wird, jedoch, wie uns verſchiedne Zeugen von unverdächtiger Glaubwürdigkeit verſichern, auf eine Art, die der Heiligkeit der Materie nicht eben ſehr angemeſſen ſeyn ſoll. Da wir durch die Beſchaffenheit unſers Werks abgehalten werden, uns in dieſe Umſtände weiter einzulaſſen, ſo müſſen wir unſre Leſer auf den Radzivil, Thevenot, Sandys, le Bruyn, Reland, Maundrel, und beſonders auf den Shaw und Pocock *) verweiſen, welche ihre Nachrichten

*) In den öfters angeführten Schriften. Wie Reland in dieſe Klaſſe kömmt, wiſſen wir nicht,

ten von dieſen heiligen Oertern mit vielen artigen und gelehrten Anmerkungen bereichert hab;n.

Doch wollen wir noch anführen, daß auf dem Berge Moriah ein Gebäude ſteht, welches Salomons Tempel genannt wird, und ſich auf oder nahe bei dem nämlichen Platze befindet, wo der erſte Tempel ſtand. Es läßt ſich nicht errathen, wenn oder durch wen dieſer Aftertempel aufgeführt worden ſey; denn das iſt ſehr ausgemacht, daß der jüdiſche Tempel, der Weiſſagung zu folge, von den Römern gänzlich zerſtört worden iſt. Er iſt mit einem geraumen viereckichten Hofe umgeben, der ſich, nach dem Maundrell, auf 570 gemeine Schritte an Länge, und auf 370 an Breite, erſtreckt, und an jeder Seite eine Mauer hat. Mitten in dem Vierecke, an demſelbigen Orte, wo das jüdiſche Allerheiligſte geſtanden haben ſoll, iſt ein Gebäude errichtet, welches itzt eine türkiſche Moſchee iſt, die von den

 Tür-

nicht, es müßte denn etwan wegen ſeiner Antiqq S S. antiquor. Hebraeor. ſeyn. Man kann noch hinzufügen Korten p. 52. f. wo auch ein Riß vom heiligen Grabe befindlich iſt; welcher mit dem beim Pocock Vol. II. p. 16. verglichen zu werden verdient; ingl. Nau, Tollot u. a.

Türken in ſolcher Ehrfurcht gehalten wird, daß ein Fremder nicht ihren Schranken nahe kommen darf, ohne in Gefahr ſeines Lebens oder ſeiner Religion zu gerathen. Pocock *) rühmet ſehr ſowohl die Steine als die Arbeit dieſes Gebäudes, von dem er glaubt, es ſey ehemals eine chriſtliche Kirche geweſen. Die Steine ſowohl von auſſen als auch (wie man ihm geſagt hat) von innen ſind mit gebrannten Steinen von verſchiednen Farben, vornehmlich aber mit grünen, eingefaßt. Das Säulenwerk iſt von korinthiſcher Bauart; die Säulen und die darüber gewölbten Schwibbögen ſind ſchön gearbeitet. Die Stadt ſteht itzt unter der Regierung eines Sangiaken, der ſich in einem Hauſe, der Burg Antonia gegenüber, aufhält, das ehedem, wie man ſagt, dem Pontius Pilatus gehört hat. Alles, was wir noch von dieſer berühmten Stadt hinzuſetzen wollen, iſt dieſes, daß viele von den anſehnlichen Kirchen, die zum Gedächtniſſe irgend eines merkwürdigen Umſtandes aus der evangeliſchen Geſchichte erbaut waren, ſeitdem in Moſcheen verwandelt worden ſind, in deren einige man ſich durch Geld

*) l. l. Vol. II. P. I. p. 14.

Geld den Zutritt öffnen kann, in andre aber gar nicht. Sowohl Mönche als andre Christen werden unter der tyrannischen Regierung ſo arm erhalten, daß die vornehmſte Nahrung und das Gewerbe des Orts darinne beſteht, die Fremden mit Speiſe und andern Bequemlichkeiten zu verſehen, und ihnen Roſenkränze, Reliquien, und andern geiſtlichen Kram zu verhandeln, wofür die Einwohner genöthigt ſind, dem Sangiaken ſowohl als ſeinen Beamten ein beträchtliches Geld zu erlegen.

Das Loos des Stamms Judah.

Der Stamm Judah breitete ſich ſüdwärts von Benjamin, bis ganz an die Gebirge Seir und Edom aus, durch welches letztere er von Idumäa geſchieden ward; er ward gegen Morgen vom todten Meere, gegen Abend von den Stämmen Dan und Simeon, welche zwiſchen ihm und dem mittelländiſchen Meere lagen, umgränzt. Dieſen Stamm hielt man für den größten und volkreichſten unter allen den zwölfen, und die Einwohner für die herzhafteſten und tapferſten; und nachgehends kam er in ſolches Anſehen, daß er dem ganzen Volke den Namen gab. Seine vornehmſten Städte und Flecken waren:

Beth-

Bethlehem, der Geburtsort unſers Heilands, und des Königs Davids, itzt ein armſeliges Dorf, das aber eine prächtige Kirche hat, die über dem Orte, wo das göttliche Kind geboren ward, von der Kaiſerin Helena erbaut worden iſt, und dahin ohn Unterlaß große Schaaren Pilgrime wallfahren; Libna, Makkedah, Azecha, Bethzor oder Bethſora, Emmaus oder Nikopolis, *) Bezech, Tekoah, Engaddi, Odalla, Keylah oder Kegila, Hebron, vermöge des Zeugniſſes Moſis eine der älteſten Städte in der Welt, Jether, Jrimoth, Taphnah, Kirjath-Jearim, Maon, Holon, Gozen, Gelo, Kabzael, Hazor oder Chadzor, und Maſſada, eine berühmte Feſtung, die vom Judas Makkabäus auf einem ſteilen Felſen erbauet war, die bloß auf einer einzigen Seite Zugang hatte, umher aber mit einer ſchönen, geraumen und fruchtbaren Ebene umgeben war. Der Fels, auf dem ſie ſtand, liegt einige wenige Meilen weſtwärts vom todten Meere, und ſüdwärts von Engeddi, und ward von den Römern collis Achilleus genannt.

Die

*) Emmaus der Flecken, unweit Jeruſalem, und Emmaus oder Nikopolis, eine Stadt.

Die zween noch übrigen Stämme lagen weſtwärts von dem Stamme Judah gegen das mittelländiſche Meer zu; zwiſchen ihnen aber und dieſem Meere wohnten die alten Philiſter, die ehedem Herren der ganzen Küſte, von den nordlichen phöniciſchen Gränzen an, bis an die ſüdlichen von Idumäa, waren. Die Städte an dieſer Küſte waren ſo ſtark und volkreich, daß die Daniten ſie nicht ſogleich ihren tapfern Einwohnern abzunehmen vermochten, ſondern genöthigt waren, ſie nach und nach, ſo gut ſie konnten, zu erobern, und ſie zuletzt im ruhigen Beſitze von ſechs der beträchtlichſten zu laſſen, nämlich von Gath, Akkaron, Aſdod, Aſkalon, Gaza und Majuma, nebſt ihrem umliegenden Gebiete, da ſie unterdeſſen ſich mit denen Städten begnügten, welche nordwärts gegen Joppa hinauf lagen.

Das Loos des Stamms Dan.

Das Loos Dans lag nordwärts von dem Stamme Simeon. Seine größte Länge von Mitternacht gegen Mittag betrug nicht über vierzig Meilen. Es endigte ſich in einer Spitze gegen Mitternacht, und ſeine größte Breite gegen Mittag war ungefähr 25 Meilen. Was ihm aber an Raume gebrach,

das

das ward großentheils durch die Fruchtbarkeit des Bodens, und die Arbeitſamkeit und Tapferkeit der Einwohner erſetzt, unter denen einige, ehe ſie ſich in ihre engen Gränzen einſchließen ließen, ſich ſo weit bis zur Stadt Lais wagten, ganz am nordlichen Ende von Paläſtina, um ſich neue Wohnplätze aufzuſuchen. Doch innerhalb ſeines kleinen Umfangs hatte Dan eine gute Anzahl Städte, unter denen die vornehmſten waren: Kaſphin, Thimnah, Bethſemes, wo die Bundeslade ruhte, als ſie von den Philiſtern zurückgebracht ward, Ajalon, Lachis, von da aus Sennacherib jene ſtolze Botſchaft an den Hezekiah ſandte, Modin, Eltek, Lehi, der Ort, wo Simſon tauſend Philiſter mit dem Kinnbacken eines Eſels todtſchlug, Gibbethon, Zorah oder Sorah, der Geburtsort Simſons, Jamnia und Joppa. Die beiden letztern waren Seeſtädte, und ſehr beträchtlich. Jamnia, das auch Jamni, Jamnes, Jemne und Jemmais genannt ward, lag zwiſchen Joppa und Azotus, in einer angenehmen ländlichen Gegend. In dem hebräiſchen Texte wird es zwar unter keinem von dieſen Namen erwähnt, wir finden aber den Namen Jabne unter denen Städten, die der König Uzziah den Philiſtern abnahm, welches vermuth-

muthlich ebenderſelbe iſt. *) Joſephus ſagt uns, **) der Stamm Judah habe es an den Stamm Dan abgetreten. In den frühern Zeiten des Chriſtenthums ward es zu einem biſchöflichen Sitze gemacht, der unter dem von Cäſarea ſtand; itzt aber hat es nichts, das unſrer weitern Bemerkung werth wäre. Joppa, nunmehr Jaffa, war der einzige Hafen, den die Juden in den ſüdlichen Provinzen an dem mittelländiſchen Meere hatten; es lag auf einem hohen und geraumen Hügel, der von der einen Seite die völlige Ausſicht auf die See, und von der andern auf ein anmuthiges fruchtbares Land verſchafte. Es war vor Alters eine ſchöne Stadt, und ihrer geſchieht oft ſowohl im alten als neuen Teſtamente Erwähnung; aber während des heiligen Kriegs ward ſie ſo ſehr mitgenommen, daß kaum noch einige Gebäude von ihr ſtehen, ohne nur das alte Schloß, und ein anders, nahe an der Seeſeite. Itzt iſt die Stadt wieder von guten

*) 2. B. d. Chron. XXVI, 6.

**) Antiqq. V, 1. wo bloß geſagt wird, daß die Daniten das weſtliche Thal nebſt Jamnia und Gath, von Akkaron oder Ekron bis an die Gränze des Stamms Judah, einbekommen hätten.

ten ſteinernen Häuſern gegen die See zu erbaut, und treibt einen beträchtlichen Handel an Seife von Ramah und Jeruſalem. Es wird gleichfalls hieher eine große Menge an Reiß, Korn und andern Waaren aus Aegypten gebracht, und nachgehends in andre Länder verführt. Obgleich der Hafen ſo ſehr verderbt und verſperrt iſt, daß keine Laſtſchiffe hinein kommen können, ſo iſt doch der Grund vor demſelben genugſam ſicher und bequem zum Ankern. Man vermuthet, es ſey die Szene der berühmten Begebenheit mit dem Perſeus und der Andromeda geweſen; und Hieronymus ſagt uns, *) es wären noch zu ſeiner Zeit einige Glieder der Kette, womit die letztere an den Felſen geſchmiedet ward, zu ſehen. Doch es iſt glaublich, daß dieſe fabelhafte Erzählung ihren Urſprung daher genommen habe, weil der Prophet Jonah an dieſem Orte zu Schiffe gieng, und von einem Wallfiſche, oder, wie das Hebräiſche lautet, einem Seeungeheuer, oder überaus großem Fiſche, verſchlungen ward.

Das

*) in Jonam c. 1. Joſephus de B. Jud. III, 9, 3. Die folgende Erklärung der Andromeda ſetzt eine ſeltſame Einbildungskraft voraus.

Das Loos des Stamms Simeons.

Der Stamm Simeon war auf einen kleinen Bezirk, ganz in dem ſüdlichen Winkel von Judäa, eingeſchränkt, und ward ſüdwärts von Idumäa, oder vielmehr von dem ägyptiſchen Gebiete durch den kleinen Fluß Sichor getrennt, welcher der Fluß Aegyptens heißt. Der größte Theil davon war bergicht, ſandicht und unfruchtbar, und ward überdieß ſo ſehr von den Philiſtern auf einer Seite, und von den Idumäern auf der andern beunruhigt, daß die Bewohner, welche weder genugſamen Raum, noch Unterhalt, noch einen ruhigen Beſitz ihres Erbtheils fanden, genöthigt waren, ihr Glück unter den andern Stämmen zu ſuchen. Schon vom Anfange an finden wir, daß ſie ſich ſelbſt verdingten, um ihren Brüdern zur Eroberung ihres Erbtheils Beiſtand zu leiſten, darum, weil ihnen ein zu geringes Loos angewieſen war. Andre von ihnen zerſtreuten ſich unter alle die übrigen Stämme, wo es ſcheint, daß ſie als Schreiber, Schullehrer, u. ſ. w. gedient haben. So ſehr ward an ihnen der Fluch ihres Stammvaters, Jakobs, bekräftigt, der über ſie ſowohl, als die vom Stamme Levi, wegen des blutgierigen Mords der Sichemiten, ergieng: verflucht ſey ihr Zorn, denn er war

heftig; und ihre Rachgier, denn ſie war unmenſchlich. Ich will ſie durch Jakob zerſtreuen, und ſie durch Iſrael zerſtäuben. Ihrer Städte waren wenige, und keine davon war beträchtlich. Die vornehmſten darunter waren: Sikoleg oder Ziklag, welches Achis dem Könige David einräumte, der, als er zur Krone gelangt war, den Ort ſtark befeſtigte; Aen oder Hain, welches den Simeoniten durch den Stamm Judah abgetreten ward, wegen ihres bei Eroberung ſeines Erbtheils geleiſteten Beiſtandes, Horma, Debir, vor Alters Kirjath-Sepher, oder die Stadt der Bücher, daher man vermuthet, es ſey ein Akademie geweſen, *) Gerar, Gerara oder Gezarah, vor Alters der Sitz der Könige, welche den Zunamen Abimelech führten, und wegen ihrer Gerechtigkeit und edelmüthigen Gaſtfreundſchaft gegen Abraham und Iſaak berühmt ſind, Beerſcheba, oder Beer Seba, ganz an der ſüdlichen Gränze des Landes der Verheiſſung, welches vom Stamme Judah den Simeoniten gegeben ward, **) Anthedon und Rhinokolura, welche zwo letztern nahe an der Kü-

*) vielmehr das Archiv des Landes ſ. Relandus diſſ. miſc. IX. p. 286.

**) Joſua XV, 28. XIX, 2.

Küſte lagen, und in der That die beträchtlichſten waren; es wird aber gezweifelt, ob jemals die Simeoniten eine von beiden beſeſſen haben, oder ob ſie damals vorhanden geweſen ſind. Anthedon ward vom Alexander Jannäus, einem der Könige von dem makkabitiſchen Geſchlechte, zerſtört, nachgehends aber vom Herodes wieder erbaut, und Agrippias genannt, ſeinem ſtandhaften Freunde Agrippa, dem Günſtlinge des Kaiſers Auguſts, zu Ehren. Rhinokolura, oder Rhinokorura, war die letzte Stadt an dieſer Küſte, und lag nahe an der Mündung des Fluſſes Sichor, auf der Mitternachtſeite. Sein Name, welcher griechiſch iſt, bedeutet verſtümmelte Naſen; und es ward, vermöge einer Sage, zuerſt von Meuchelmördern bewohnt, die auf dieſe Art gezeichnet, und, nach dem Strabo, *) und Seneka, von einem perſiſchen Könige hieher geſchickt waren; nach dem Diodor aber, von einem Könige von Aegypten und Aethiopien. Doch dieſe Nachricht von ſeiner erſten Stiftung wird für fabelhaft angeſehen. Die alten Skribenten haben es bald in Paläſti-

 na,

*) lib. XVI. p. 1102. B. und vornehmlich Diodor. I. c. 60. beide nennen einen äthiopiſchen König. Seneca de Ira III, 20.

na, bald in Syrien, und ſo gar nach Aegypten, geſetzt; weil es in verſchiednen Zeiten zu allen dieſen Ländern gehört hat; welchen Namen es aber unter den Juden, oder bis auf die Zeit geführt habe, da ihm die Griechen den obengedachten Namen gaben, das iſt nirgends zu finden. In den frühern Zeiten des Chriſtenthums ward es ein Biſchofthum, unter dem Erzbiſchofe von Peluſium in Aegypten; ſeitdem war es eine ſtarke Feſtung im heiligen Kriege, ward Pharamika genannt, und leiſtete vortreffliche Dienſte, um die türkiſchen Hilfsvölker abzuhalten, daß ſie nicht aus Aegypten nach Paläſtina kommen konnten. Es iſt ſeitdem in Verfall gerathen, und iſt nunmehr ein unbeträchtlicher Ort, und das Gebiete umher iſt eine bloße Wüſte.

Wir wollen nun einen kurzen Bericht von den fünf Statthalterſchaften oder Herrſchaften der Philiſter geben. Ihr Land war von dem mittelländiſchen Meere und den Stämmen Simeon, Dan und einem Theile von Benjamin umgränzt, und erſtreckte ſich längs hin an dem Ufer, von der Mündung des Fluſſes Bezor an, bis an den Hafen Jamnia. Wie viel ihr Gebiete von den obengedachten Stämmen ſich angemaßt habe, das iſt nicht leicht zu errathen. Ob ſie

wohl

wohl ſehr beträchliche Kriegsheere gegen die Iſraeliten aufſtellten, ſo ſcheint doch der gröſsre Theil derſelben aus Hilfsvölkern von Edom oder Idumäa beſtanden zu haben. Die Namen ihrer vornehmſten Städte, ſo wie ſie von Mitternacht gegen Mittag lagen, waren: Gath, Akkaron oder Ekron, Aſchdod, Aſdod oder Azotus, Aſkalon, und Gaza, mit ſeinem Seehafen, welcher Majuma und Portus Gazä genannt ward. Dieſe Städte ſcheinen ſtark, reich und wohl bevölkert geweſen zu ſeyn, jede von ihnen ſcheint beträchtliche Flecken und Dörfer unter ſich gehabt zu haben; und ſie alle lagen, ſo viel aus den heiligen Geſchichtbüchern erſehen werden kann, in fruchtbaren Gegenden, die von den arbeitſamen Einwohnern wohl gebaut wurden. Gath, oder Geth, Gitta, Gettha, der Geburtsort des bekannten Goliaths, ward erſtlich vom David erobert, von ſeinem Enkel Rehoboam befeſtigt, und ob ſich gleich nachmals die Philiſter deſſen bemächtigten, ward es doch wieder vom Uzziah und Hezekiah eingenommen. Es ſtand ungefähr 32 Meilen weſtwärts von Jeruſalem, und ungefähr 14 ſüdwärts von Joppa. Sein Name im Hebräiſchen bedeutet eine Kelter, und es wurden noch verſchiedne andre Städte, ſowohl un-

unter den Philiſtern als Iſraeliten, alſo genannt, wovon einigen zur Unterſcheidung ein Beiwort zugeſetzt ward; als: Gath-ephir, Gath-rimmon, u. ſ. w. Es kam wieder zu ſeiner Freiheit und Größe zu den Zeiten der Propheten Amos und Mikah, *) ward aber nachgehends von dem ſyriſchen Könige Hazael geſchleift; **) ſeit welcher Zeit es ganz unbeträchtlich ward, bis auf die Zeiten des heiligen Kriegs, da der König zu Jeruſalem, Fulko, auf ſeinen Trümmern ein Schloß baute.

Akkaron oder Ekron, ungefähr 10 Meilen ſüdwärts von Gath gelegen, fiel zuerſt dem Stamme Judah im Looſe zu, und ward darauf dem Stamme Dan angewieſen. Es erhellt, daß es eine ſehr beträchtliche und ſtarke Stadt geweſen ſey; und man kann zweifeln, ob ſie jemals einer von den beiden Stämmen bezwungen habe. Schon zu Sa-

*) oder Micha. Beide haben aber ſpäter geweiſſaget, als Hazael regiert hat. Des Amos Weiſſagung VI, 2. redet außerdem von Gath als einem ehemals anſehnlichen Königreiche; und aus Micha I, 10. u. 14. läßt ſich auch dasjenige nicht erſehen, was hier daher gefolgert wird.

**) 2. B. d. Kön. XII, 17.

Samuels Zeiten finden wir, *) daß die Philiſter darinne wohnten; es wird auch nichts davon gedacht, daß ſie die Iſraeliten, entweder zuvor oder hernach, daraus vertrieben hätten.

Ungefähr 14 bis 15 Meilen ſüdwärts von Ekron lag auf ebenderſelbe Küſte Azoth, Aſchdod, Asdod oder Azotus, ein berühmter Seehafen am mittelländiſchen Meere. Es fiel zuerſt in das Loos des Stammes Judah, blieb aber noch geraume Zeit in den Händen der alten Einwohner. Wir haben aus dem Herodotus **) angemerkt, daß es unter dem ägyptiſchen Könige Pſammitichus eine Belagerung von 29 Jahren, die längſte, von der man jemals gehört hat, ausgehalten habe. Es konnte ſich jedoch nicht gegen die Makkabäer halten, welche die Stadt einnahmen, und ſie ſamt dem Tempel nebſt 8000 Menſchen abbrannten. ***)

Aſkalon, ungefähr acht bis neun Meilen ſüdwärts von Asdod, ebenfalls eine

 See=

*) 1. B. Sam. V. 10. u. a.

**) lib. II. c. 157. ſ. oben II. B. 8. Kap. S. 247.

***) 1. B. d. Makkab. X. 84. 85. Joſeph. Antiqq. XIII. 4. §. 4.

Seeſtadt, ward für die ſtärkſte unter allen an der Küſte der Philiſter gehalten. Doch der Stamm Judah, dem ſie im Looſe zugefallen war, bemächtigte ſich derſelben kurz nach des Joſua Tode. *) Es iſt noch itzt vorhanden, wiewohl es nur noch ein unbeträchtliches Dorf iſt. Diodor und Lucian **) gedenken eines kleinen Sees nahe dabei, voll von Fiſchen, der ihrer Göttin Dercete gewidmet geweſen ſey; weßhalben die Aſkalonier ſich des Genußes der Fiſche und auch der Tauben enthielten, von denen man ebenfalls glaubte, daß ſie ihr angehörten. Dieſe Stadt ward in den frühern Zeiten des Chriſtenthums zu dem Sitze eines Biſchofs gemacht, und während des heiligen Kriegs mit vielen prächtigen Gebäuden geſchmückt, welche alle ſeitdem durch die Sarazenen und Türken verwüſtet worden ſind.

Gaza, die fünfte Herrſchaft, ſtand ungefähr 15 Meilen ſüdwärts von Aſkalon, beinahe 5 Meilen von dem mittelländiſchen Meere, und der Mündung des Flußes Bezor.

*) B. der Richter I. 18.

**) Diodor. II, 1. 4. Lucian. de Dea Syria c. 14. Letzterer ſagt nur, daß den Syriern die Fiſche heilig wären.

zor. Es lag auf einer Anhöhe, war mit den ſchönſten und fruchtbarſten Thälern umgeben, ward durch den gedachten Fluß und eine Anzahl andrer Quellen gewäſſert, und weiterhin landeinwärts von Hügeln umringt, welche alle mit mannichfaltigen ſchönen Fruchtbäumen bepflanzt waren. Die Stadt war ſowohl durch Natur als Kunſt ſtark befeſtigt, ward aber dem ungeachtet von Kaleb, dem Oberſten des Stamms Judah, eingenommen. *) Doch bald darauf ward es wieder von den alten Einwohnern erobert, und auch zu der Zeit behauptet, als Simſon des Nachts ſeine Thore wegtrug. Es kam oft aus der einen Hand in die andre, und gieng von den Juden an die Chaldäer, Perſer und Aegypter über, bis daß es von Alexandern dem Großen, **) und zum zweitenmale durch die tapfern Makkabäer ***) zerſtört ward; worauf wir nichts weiter davon hören, bis daß der heilige Lukas deſſen als eines verwüſteten Ortes gedenkt. ****) Was ſeinen gegenwärtigen Zu-

*) B. d. Richter I, 18.
**) Arrian. de exped. Alex. II, c. 26. u. andre.
***) mehr als einmal ſ. 1. B. d. Makkab. XI, 61. XIII. 43. ꝛc. vom Alexander Jannäus Joseph. Antiqq. XIII. 13. §. 3.
****) Ap. Geſch. VIII. 26.

ſtand betrifft, wiewohl er in allen Stücken ſeinem alten nachſteht, ſo hat es doch noch immer ſo viele Merkmale ſeiner vorigen Gröſſe, welche ſich gar wohl die Aufmerkſamkeit eines neugierigen Leſers verdienen können. Es ſteht auf dem nämlichen Platze der alten Stadt, aber in einem weit kleinern Umfange, und iſt faſt ganz mit den trefflichſten Stücken des Alterthums angefüllt; als zum Exempel, mit einigen Reihen der ſchönſten marmornen Säulen nebſt allen ihren Verzierungen, einigen anſehnlichen Begräbnißplätzen, wo alle die Gräber aus eben demſelben Steine ſchön gearbeitet ſind. Nahe bei der Stadt ſteht ein rundes Schloß, das an den Seiten durch viereckichte Thürme bedeckt iſt, und in gutem baulichen Weſen erhalten wird, welches der Sitz des Sangiaken iſt, der ungefähr 300 Städte und Dörfer unter ſich hat. Gegen über ſteht der Harem, wo der Baſſen Gemahlinnen ſamt ihren Bedienungen wohnen; und ein wenig weiter hinaus finden ſich die Uiberbleibſel eines alten römiſchen Schloſſes, deſſen Steine noch ſo feſt ſind, daß ſie keinem Hammer nachgeben. Die Griechen haben hier eine ſchöne Kirche, und der Armenianer ihre iſt nicht viel geringer. Nahe bei

der

der letztern zeigt man die Stelle des alten Tempels, den Simſon über ſeinem Kopfe umriß, der nunmehr in einen Schutthaufen verwandelt iſt. Der Seehafen von Gaza war Majuma oder neu Gaza, an der Mündung des Fluſſes Bezor gelegen. Es ward ein beträchtlicher Ort unter der Regierung Konſtantins des großen, der ihm den Namen Konſtantia von ſeinem Sohne Konſtantius ertheilte, und viele beſondere Freiheiten verlieh, deren es nachmals durch Julian den abtrünnigen, aus Haß gegen dieſen frommen Kaiſer, beraubt ward. *)

Edom oder Idumäa.

Dies Land machte einen Theil des ſteinichten Arabiens aus; es hatte Aegypten und einen Arm des rothen Meers gegen Abend, das ſteinichte und wüſte Arabien gegen Mittag und Morgen, und Paläſtina oder das Land der Verheißung gegen Mitternacht. Seinen Umfang kann man nicht beſtimmen, ohne dabei auf die verſchiednen Perioden von dem

*) Euſebius vita Conſtantini M. IV, 38. 39. Sozomenus II, 5. V. 3.

dem erſten Anfange des Volks an ſein Augenmerk zu richten. Edom und ſeine Abkömmlinge ließen ſich zuerſt längshin auf den Bergen Seir nieder, auf der ſüdöſtlichen Seite gegen das todte Meer zu, von da aus ſie ſich nach und nach gegen den abendländiſchen Theil des ſteinichten Arabiens bis ganz an das mittelländiſche Meer ausbreiteten; und während der Gefangenſchaft der Juden zu Babylon rückten ſie weiter nordwärts in Judäa, und breiteten ſich bis nach Hebron aus, welche Stadt vom Joſephus zu der Zeit, da das Volk in ſeiner höchſten Größe war, zu den idumäiſchen Städten gerechnet wird. *) Eben derſelbe Schriftſteller theilt Idumäa in das obere und untere ab, **) und rechnet zu dem erſtern den

*) Joſeph. de B. Jud. IV, 9. §. 7.

**) ibid. §. 9. ſ. Reland. Palaeſtina lib. I. c. 12. p. 70. Nach dem Joſephus Antiqq. II, 1. begriff Idumäa in ſpätern Zeiten auch Amalekitis und Gobolitis oder Gebalene, Gegenden von Arabien, nachdem ſich die Idumäer ſo ferne ausgebreitet hatten. Vergleiche oben die Geſchichte der Edomiten im II. B. 4. Kap. Die römiſchen Dichter bezeichnen mit dem Namen Idumäa und Idume ganz Judäa. ſ. Valer, Flaccus, Argonaut. I, v. 12. Silius Italicus III, v. 600. VII, 456. Lucan. III, 216. Virgil. Georg. III. 12.

den Stamm Judah, und zu dem letztern den Stamm Simeon; welche man jedoch nicht eigentlich für Theile des edomitiſchen Gebietes angeben kann. Das Land wird in den heiligen Büchern und von allen Schriftſtellern, die davon geredet haben, *) als dürre, heiß, bergicht, und an manchen Orten wüſte und unfruchtbar vorgeſtellt; in welcher Abſicht es dem ſüdlichen Theile von Judah nicht unähnlich war, der eine Wüſte genannt wird, und voll von felſichten Einöden war, welche gemeiniglich hernach die Plätze wurden, wo Diebe und Meuchelmörder auf ihren Raub lauerten.

Einige der Thäler und Hügel, die im Anfange Eſau und ſeine Abkömmlinge im Beſitze hatten, waren unſtreitig derjenige Theil des Gebirgs Seir, welcher ebener und fruchtbarer als das übrige Gebirge iſt, ſonſt ließe ſich ihr Aufenthalt nicht wohl mit dem Segen Iſaaks vergleichen: ſeine Wohnung ſollte die Fettigkeit der Erde und der Thau des Himmels von oben her ſeyn. **) Zudem mag man anmerken, daß, obgleich das Land itzt als eine unfruchtbare Wüſte erſcheint, es dennoch ehedem, da es im Beſitze der Horiten

*) ſ. beſonders Shaw's Travels p. 377.
**) 1. B. Moſ. XXVII, 39.

riten ſtand, die von den Edomiten ausgetrieben wurden, eben ſowohl angebaut ſeyn konnte, als Kanaan. Itzt iſt es zwar im Beſitze der Türken, wird aber vornehmlich von wilden Arabern bewohnt, die ſich auf gewiſſe Weiſe zu keinem Herrn bekennen, und vom Raube leben. Die Türken halten bloß einige Beſatzungen an der Seeküſte, um den Weg zwiſchen Paläſtina und Aegypten ſicher zu erhalten.

Die heiligen Bücher gedenken verſchiedner alter Städte, unter denen die beträchtlichſten folgende waren: Dinhabah, der Sitz des Bela, des Sohns Beor, eines Fürſten über dieſes Gebiete. *) Bozor, Boſor, oder Bozrah, die Hauptſtadt des öſtlichen Idumäa, und der königliche Sitz Jobabs, des Sohns Zerah, Fürſten von Edom. **) Es lag zwiſchen dem Arnon und Jordan in der Mitte; weßhalben es bald zu Ruben, bald zu Moab und Edom gerechnet ward, nach der Maße als der ſtärkſte Theil ſich deſſelben bemächtigt hatte. Da es an der Gränze des ſteinichten Arabiens ſtand, wird es ſo vorgeſtellt, als ob es in der Wüſte ge-

*) 1. B. Moſ. XXXVI, 32.

**) ebendaſ. v. 33.

gelegen habe. *) Es war dem ungeachtet ein beträchtlicher Ort, ward von dem Joſua zu einer Stadt der Leviten und einer Freiſtadt gemacht, aber vom Judas dem Makkabäer, zufolge der ſchrecklichen Weißagungen der Propheten Jeſaiah und Jeremiah, zerſtört. Nachgehends ward es wieder bevölkert, und verſchiedne ſeiner Biſchöfe haben

*) Aller Wahrſcheinlichkeit nach werden hier verſchiedne Städte dieſes Namens zu einer einzigen gemacht. Bozrah bedeutet einen befeſtigten Ort; und war alſo ein bequemer Name für mehrere Städte. Das Bozra oder Boſor, von welchem hier die Rede iſt, lag in Idumäa, im Gebirge des ſteinichten Arabiens, gegen Süden von Theman, einer andern Hauptſtadt von Idumäa; und das iſt diejenige, deren Jeſaias gedenkt LXIII, 1. und wider dieſe ſind die Drohungen gerichtet Jeſaiah XXXIV. 6. Jerem. XLIX, 13. Amos I, 12. Dasjenige Bezer oder Boſor, das eine Freiſtadt war, lag jenſeits des Jordans, im Stamme Ruben, in der Ebene Moab zwiſchen dem Arnon und Jordan, 5. B. Moſ. IV. 43. Joſua XX, 8, Ein anderes Boſor, ein feſter Ort, lag in Gilead oder Galaaditis, dieſes ſcheint derjenige zu ſeyn, welchen Judas ſchleifte 1. B. d. Makkab. V, 26. 28. Joseph. Antiqq. XII, 8. 3. Endlich iſt Boſtra im ſteinichten Arabien, von Gaulonitis gegen Morgen, das nachher eine römiſche Kolonie war, und auf Münzen vorkömmt, auch mit der Zeit einen Biſchoff hatte.

den einigen der alten Kirchenverſammlungen beigewohnt. Pau oder Phau *) wird ebenfalls als eine andre königliche Stadt, und der Sitz Adars, des letztern edomitiſchen Königs, deſſen Moſes gedenkt, angeführt. Aneth oder Anah, die königliche Stadt Hadads. Außer dieſen werden noch vom Ptolomäus Kaporoſu und Gamaris als die vornehmſten Städte von Idumäa bemerkt.

Das Land Amaleks.

Die Amalekiten bewohnten einen Theil von dem ſteinichten Arabien. Gegen Abend und Mitternacht hatten ſie die Midianiten **) und Edomiten; und gegen Mittag und Morgen lag das ſteinichte und das wüſte Arabien. ***) Die neuern Reiſenden gehen in Beſtimmung der Gränzen ihres Landes von einander ab; und die Wahrheit zu ſagen, ſo

*) Pagu 1. B. Moſ. XXXVI, 39. wo auch v. 35. Anith oder Avith.

**) Dieſe können ihnen unmöglich anders als gegen Mittag gelegen haben. S. weiter unten von den Midianiten.

***) Aus Joſeph. Antiqq. III, 2. §. 1. iſt ſo viel gewiß, daß ſie einmal um Petra herum gewohnt haben. Vergl. Schaw's Travels p. 354.

ſo wird ihre Lage und Nachbarſchaft in den Schriftörtern, welche davon reden, ſo verſchiedentlich angeſetzt, daß ſie entweder ſich ſehr weit ausgebreitet, oder, gleich den neuern Arabern, ihre Wohnplätze gelegentlich verändert haben müſſen. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſie keinen fortdauernden Aufenthalt hatten, ſondern ein herumſchweifendes Volk waren, in Hütten und Gezelten wohnten, und, da das Land weit genug war, ihren Sitz, ſo wie ſie Bequemlichkeit und Einbildung leitete, aus einer Gegend in die andre verlegt haben. Wir finden keine einzige Stadt, die ſie hatten, ausgenommen diejenige, welche Saul belagert haben ſoll, welche aber die Schrift nicht einmal nennt. *) Es iſt auch wahrſcheinlich, daß ſie an ihrer äußerſten Gränze mit ihren Nachbarn untermengt gewohnt haben; denn wir finden oft, daß ſie ſich mit andern Völkern gegen Iſrael verbunden haben. **)

Das Land Midians.

Das Gebiete der Midianiten war von Mitternacht gegen Mittag ſehr weit ausgedehnt

*) 1. B. Sam. XV, 5.

**) B. der Richter III, 13. VI, 3. Vergl. 1. B. Sam. XXVII, 8. 1. B. d. Chron. V, 43.

dehnt, und reichte von den Bergen beim Urſprunge des Fluſſes Arnon an bis an den nordoſtlichen Meerbuſen des rothen Meers. Ob ſie alles dazwiſchen gelegene Land ununterbrochen bewohnt haben, das iſt ungewiß. Gegen Mitternacht gränzten ſie an die Moabiten und den Stamm Ruben. Sie hatten die Iſmaeliten gegen Morgen, die Amalekiten gegen Mittag, *) und die Edomiten gegen Abend. Ihr Land war heiß, ſandicht, und an manchen Orten ganz wüſte; gleichwohl hatte es einen Uiberfluß an Vieh, vornehmlich an Schafen, Ziegen, Hirſchen und Kamelen, welche letztere für ihre Karavanen ſehr nützlich waren, mit denen ſie ſchon zu des Patriarchen Jakobs Zeiten nach Aegypten handelten. **) Als die Iſraeliten aus Aegypten zogen, finden wir, daß der nordliche Theil ihres Landes in

*) So wenig gewiſſes ſich wenigſtens alle Zeitalter durch von der Lage dieſer Völker ſagen läßt, ſo müſſen doch aller Wahrſcheinlichkeit nach die Amalekiten ſowohl nordwärts den gegen Moab, als ſüdwärts den gegen das Schilfmeer wohnenden Midianiten mehr weſt und nordweſt gelegen haben. Nach Mittag zu ſcheinen die Midianiten an den elanitiſchen Meerbuſen und einige arabiſche Stämme gegränzet zu haben.

**) 1. B. Moſ. XXXVII, 28.

in fünf Herrſchaften abgetheilt war; ſo daß die Kinder Iſraels in dem Kriege, den ſie mit ihnen führten, ihre fünf Könige Evi, Rekem, Zur, Hur und Reba, wie uns geſagt wird, *) umbrachten. Die ſüdlichen Midianiten, unter denen Jethro wohnte, ſcheinen an dem Widerſtande gegen die Iſraeliten keinen Antheil genommen zu haben. Außer ihren andern Städten hatten die Midianiten eine berühmte Hauptſtadt, die den Namen ihres Stammvaters führte, deren oft in den prophetiſchen Büchern und andern Skribenten Erwähnung geſchieht, **) welche Euſebius und Hieronymus an den Fluß Arnon ſetzen, und zugleich melden, einige Trümmern davon wären noch zu ihrer Zeit zu ſehen. ***) Eine andre Stadt gleiches Namens wird vom Joſephus ****) an das nordoſtliche Ufer des rothen Meers geſetzt, von deren Trümmern an dieſer Küſte Abulfeda Meldung thut. Nahe bei dieſem Orte erwähnt Ptolemäus einer Stadt, die er

*) 4. B. Moſ. XXXI, 8. Joſua XIII, 21.

**) von beider Art wird ſich ſchwerlich eine Stelle vorzeigen laſſen.

***) Euſeb. et Hieronymus de ſitu et nominibus locor. Hebr. voc. Madian.

****) Antiqq. Jud. II, 11. §. 1.

Madiana nennt. Dibon = Gad, an dem Arnon, und Alman = diblathaim, zwei Lager der Iſraeliten, waren gleichfalls Städte der Midianiten.

Das Land Moabs oder Moabitis.

Die Moabiten wohnten in einem Theile des ſteinichten Arabiens; ſie wurden *) gegen Abend und Mitternacht von dem Stamme Ruben durch den Fluß Arnon und das Land Gilead getrennt; **) und gegen Morgen und Mittag gränzten ſie an Midian. Sie hatten viele Städte, und darunter ſehr beträchtliche. Unter dieſen waren Medaba, Lemba, Oranas, Thelitho, Zara, Auron, Pella, und einige andere, unter der Regierung des Alexanders Jannäus in den Händen der Juden. ***) Man muß bekennen, daß ihre Gränzen, ſo wie auch die von dem be=

*) Deſcriptio Arabiae p. 33. u. in Geographis minoribus Hudſoni T. III. p. 42. nämlich ſeit der Zeit, daß ſich die Iſraeliten in Paläſtina niedergelaſſen hatten; denn vorher breiteten ſie ſich ungleich weiter längſt dem Jordan gegen Norden aus.

**) gegen Abend gränzten ſie auch an den aſphaltitiſchen See.

***) Joſephus Antiqq. XIII, 15. §. 4. Andre Städte ſ. beim Jeremiah XLVIII. genennt.

benachbarten Volke, ſtets in einem beweglichen und ungewiſſen Zuſtande waren; ſo daß es ſchwerlich eine Möglichkeit iſt, ſie genau zu beſtimmen. Wir finden, daß Moſes den Berg Nebo in das Land Moabs ſetzt, wiewohl er an der Mitternachtſeite des Arnons, und folglich in dem Königreiche Sihons ſtand.

Von den Ammoniten.

Die Ammoniten wohnten in einem Theile des wüſten Arabiens, und wurden von den Rubeniten durch die Quelle des Fluſſes Arnon geſchieden; ſie hatten die Moabiten und Iſmaeliten oder Araber gegen Mittag; gegen Mitternacht hatten ſie die Hügel Beſan und gegen Morgen einen Theil des wüſten Arabiens. Es ward den Iſraeliten unterſagt, ihr Gebiete anzugreifen; welches Verbot ſich jedoch, wie es deutlich erhellt, bloß auf diejenige Zeit erſtreckte, da die Iſraeliten ſich im Kanaan niederlaſſen ſollten. Denn als ſie nachgehends von ihnen, nebſt den Moabiten, Edomiten, u. ſ. w. angefallen wurden, ſo ward es für ſie eine rechtmäßige Sache, in ihr Land einzudringen, und darinne Eroberungen zu machen, wofern ſie nur nicht der angreifende

Theil waren. Unter ihren vielen volkreichen Städten hielt man für die Hauptſtadt Rabbah, oder Rabbatammana, oder Ammana, ſeitdem Philadelphia, wo das ungeheure eiſerne Bette des Königs von Baſan, Ogs, zu ſehen war.

Zweites Hauptſtück.

Von der Religion, der Regierungsart, den Geſetzen und Gebräuchen der Juden.

Die jüdiſche Regimentsverfaſſung war theokratiſch.

Moſes eignet die Anordnung der jüdiſchen Religion und Regierungsform gänzlich Gott zu; aus welchem Grunde Joſephus die letztere von allen Regierungsformen in der Welt durch den Namen einer Theokratie, oder eines gemeinen Weſens, das unmittelbar durch Gott beherrſcht wird, unterſcheidet. *) Und wirklich, obgleich dieſe Theo=

*) contra Apionem lib. II. §. 16.

Theokratie unter dem Moſes, Joſua, den Richtern, Königen und Hohenprieſtern oftma's abgewechſelt hat, und das göttliche Anſehen, während dieſer Veränderungen, auf verſchiedentliche Weiſe in das Mittel getreten iſt, ſo ward dennoch Gott ſtets als der oberſte Monarch der Iſraeliten betrachtet.

Was ihre Geſetze anlangt, ſo ward der größte Theil davon dem Moſes auf dem Berge Sinai gegeben, die übrigen aber, wie man in der Folge ſehen wird, zu verſchiednen Zeiten, nach Maaßgabe der mannichfaltigen Veranlaſſungen. Es iſt offenbar, daß der größte Theil derſelben von Gott ſelbſt vorgeſchrieben, und das übrige wenigſtens von ihm beſtätigt worden ſey. Wenn wir bedenken, daß ſie ſich auf alle Pflichten, Fälle und Bedürfniſſe erſtreckten, daß die ſittlichen Geſetze von ewiger Verbindlichkeit ſeyn, die politiſchen aber ſo lange, als die jüdiſche Staatsverfaſſung dauern ſollten, und daß viele von den Zeremonialgeſetzen Vorbilder auf den Meſſiah waren, und folglich bis zu ſeiner Ankunft ſtatt haben ſollten; wenn wir ferner erwägen, daß die Prieſter und Regenten nichts mehr als Handhaber derſelben ſeyn ſollten, und daß es bei Strafe des Todes und des göttlichen Fluchs verboten war, etwas hinzuzu-

ſetzen, oder wegzunehmen, oder im geringſten zu verändern, ſo wird es kaum glaublich ſeyn, daß Moſes ihnen eine ſo feſte und dauerhafte Beſtätigung, die durch das göttliche Anſehen unterſtützt ward, hätte geben können, wenn ein andrer als Gott der Urheber und Beſtätiger derſelben geweſen wäre. Vom Joſephus, Philo, Maimonides, Moſes Gerundenſis und vielen andern unter den Juden, wie auch von einer groſſen Anzahl gelehrter chriſtlicher Skribenten, ſowohl von unſrer als andern Kirchen, vornehmlich vom Grotius, Selden, Puffendorf, Cumberland, Gaſtrel, l'Abbadie, Cunäus und Basnage, iſt ihr großer Vorzug vor den Geſetzen aller andern Völker vorgeſtellt, und das leere Geſpötte, das man wider ſie erhoben hatte, widerlegt worden. Da die Beſchaffenheit unſers Werks nicht geſtatten will, uns bei dieſen Umſtänden zu verweilen, ſo verweiſen wir unſre Leſer auf die gedachten Schriftſteller, die ſie weitläuftig ausgeführt haben. *)

Ih-

*) Joſeph. Antiqq. III, 5. ſqq. contra Apionem lib. II. §. 15. ſqq. Philo de Vita Moſis und in vielen andern ſeiner Abhandl. Rabbi Moſes Maimon ſ. S. Maimonides in Jad chaſakah, beſonders in der Abhandl. de fundamentis Legis. R. Moſes Gerundenſis, der wi-

Ihre Geſetze hat man gemeiniglich in moraliſche, politiſche und zeremonialiſche, oder gottesdienſtliche, abgetheilt; allein bei dieſer Abtheilung kömmt man in Anſehung vieler von ihnen nicht aus, welche zum Theil moraliſch, zum Theil politiſch und gottesdienſtlich ſind. Die Juden haben ſie demnach bloß in verneinende und bejahende, oder, nach der hebräiſchen Sprache, in das du ſollſt thun, und du ſollſt nicht thun abgetheilt. Von der erſtern Gattung rechnen ſie 365, und von der letztern 248, in allem 613. Sie haben die Bücher Moſis, welche Pentateuchus genannt werden, durch den Titel Hatthorah, oder vorzugsweiſe, das Geſetz, bezeichnet, und haben die ganzen fünf Bücher in 54 Abſchnitte von un-

wider den Paulus Burgenſis geſchrieben hat, ſchwerlich aber hier vorzüglich anzuführen ſeyn konnte. H. Grotius de veritate relig. Chriſt. lib. I. §. 15. ſqq. Jo. Seldenus de Jure nat. et gent. ſecundum diſciplinam Ebraeorum; Pufendorf und Cumberland können hier wenig dienen; Franz Gaſtrel und Abbadie beide von der Wahrheit der chriſtlichen Religion, Cunaeus de rep. Hebraeorum, Baſnage Antiquités Judaiques ou Remarques critiques ſur la Republique des Hebreux. Uiberhaupt gehören alle Schriftſteller aus den beiden letztern Klaſſen hieher.

gleicher Länge getheilt; ſo daß, wenn ſie zween der kürzeſten zuſammen nehmen, ſie das ganze Geſetz innerhalb Jahresfriſt leſen. Doch mit dem geſchriebnen Geſetze nicht zufrieden, haben ſie eine große Menge andrer Gebote und ausſchweifende Einfälle geſammelt, die Gott, ihrem Vorgeben nach, dem Moſes auf dem Berge Sinai mitgetheilt haben ſoll, und die durch mündliche Fortpflanzung ſo lange ganz und unverfälſcht erhalten worden wären, bis daß man ſie in den Talmud verzeichnet hätte. Dieſe Uiberlieferungen, oder die Kabbala, ſollen, wie ſie behaupten, eine nothwendige Ergänzung und Auslegung des geſchriebnen Geſetzes ſeyn; allein ſie ſind ſo ſehr mit Widerſprüchen, Ungereimtheiten und fabelhaften Träumen angefüllt, daß man daraus die Richtigkeit des Urtheils deutlich erkennen kann, welches von unſerm Heilande über die Juden gefällt war: ſie hätten durch ihre Uiberlieferungen das Wort Gottes aufgehoben. *) Sie haben ihre Geſetze ohne Ordnung oder Methode ſo ſeltſam zuſammengeheftet, und mit dieſen ungereimten Uiberlieferungen vermiſcht, daß der deutli-

che

*) Mark. VII. 13.

che Text des göttlichen Geſetzgebers beinahe unverſtändlich gemacht worden iſt. Diejenigen, welche nach weiterer Nachricht hiervon begierig ſind, mögen die Abkürzung nachſehen, welche uns Münſter davon, nebſt den jüdiſchen Auslegungen von denſelben, und ſeiner beigefügten Uiberſetzung, geliefert, und ſie aus dem Talmund *) und an-

*) Wiewohl die jüdiſche Kabbala oder mündliche Uiberlieferung von allen Chriſten mit Rechte verworfen wird, ſo können wir doch anmerken, daß es noch eine andere Kabbala giebt, die von einigen der alten Kirchenväter angenommen worden iſt, und noch bis dieſen Tag von vielen Gelehrten unter den Neuern eifrig vertheidigt wird, welche anführen, ſie enthalte den geheimnißvollen (myſtiſchen) Sinn des alten Teſtaments, nach dem, wie man behauptet, die Verfaſſer des neuen jenes verſtanden und ausgelegt haben, von welchem Sinne, da er von dem deutlichen und buchſtäblichen ſehr verſchieden, wo nicht gar ihm entgegen iſt, ſie vorgeben, er ſey dem Moſes durch göttliche Eingebung aufgeſchloſſen worden. Dieſes gedenken ſie durch die Auslegung einiger Weiſſagungen zu erhärten, die beſonders vom heiligen Matthäus und Paulus angezogen werden; z. E. Matth. II. 15. 17. 18. 23. Röm. X. 6. vergl. mit 5. B. Moſ. XXX. 12. Epheſ. V. 31. vergl. mit 1. B. Moſ. II. 24. Hebr. II. 6. vergl. mit Pſ. VIII. 4. u. ſ. w. Dieſe Streitfrage iſt neuerlich von den Schriftſtellern für und wider die buchſtäbliche Weiſſagung ſehr ge-

andern rabbiniſchen Schriften *) genommen hat.

Doch wir wollen wieder auf das geſchriebne Geſetz zurückkommen, und uns bemühen, den Hauptinbegriff deſſelben unter ſolche verſchiedne Abtheilungen und Klaſſen zu bringen, daß unſre Leſer deutliche Begriffe davon faſſen können; und zu Vermeidung aller Weitläuftigkeit, wollen wir uns der Freiheit bedienen, einige Geſetze abzukürzen, und diejenigen wegzulaſſen, die entweder von geringer Wichtigkeit ſind, oder deren Endzweck ſich nicht genugſam verſtehen läßt.

Ge=

gelehrt behandelt worden. D. Verf. Nämlich bei Gelegenheit der Schrift von Anton Collins: Scheme of litteral Prophecy von welcher ſo wohl als den entgegen geſetzten Schriften J. Leland's Wiew of the principal deiſtical Writers I. Band, ſechſter Brief, nachzuſehen iſt. Von der Kabbala ſind die Nachrichten und Schriftſteller beiſammen in Wolfii bibliotheca hebraica Vol. II. lib. VII. p. 1191. ſqq. Vol. IV. p. 734. ſqq.

*) Eigentlich ſind dieſe Schriften geſammlet vom R. Moſe Maimonides in Sepher mizvoth, welches Münſter lateiniſch überſetzet und erläutert hat. Es ſteht auch in Jo. Lensdeni Philologo Hebr. p. 365. ſqq. und lateiniſch im Leidekker de rep. Ebræor. lib. V. c. 8.

Geſetze wider den Götzendienſt.

Ihre Geſetze wider die Abgötterei waren:
„ du ſollſt keine andern Götter vor oder ne=
„ ben mir haben.

„ Ihr ſollet den heiligen Namen Gottes
„ nicht entweihen, noch mißbrauchen, ſon=
„ dern ihn heiligen.

„ Ihr ſollet alle Götzenbilder, Altäre,
„ Haine, und andre Denkmäler der kanaa=
„ nitiſchen Abgötterei, gänzlich ausrotten.

„ Ihr ſollet euch kein Bild oder Vorſtel=
„ lung von Gott, nach der Aehnlichkeit der
„ himmliſchen, irdiſchen oder im Waſſer be=
„ findlichen Körper, machen.

„ Ihr ſollet euch vor keinem Götzen zur
„ Erde bücken, noch ihn anbeten.

„ Wer einen andern verleitet, Abgötte=
„ rei zu treiben, der ſoll, ſobald er deſſen
„ überführt iſt, geſteinigt werden.

„ Der Raub einer verbannten Stadt ſoll
„ aus keinerlei Grunde aufbehalten, ſon=
„ dern öffentlich verbrannt werden; ihre
„ Einwohner ſollen durch das Schwert er=
„ legt werden; und der Ort ſoll auf im=
„ mer ein Steinhaufe bleiben.

„ Das Silber, Gold, und andre Koſt=
„ barkeiten, welche den Götzen gehören,
„ ſoll man nicht zum Gebrauche verwenden,

„ ſon=

„ ſondern mit äußerſtem Abſcheue vernich-
„ ten. Wer ſeine Kinder dem Moloch
„ opfert, er ſey ein Iſraelit oder ein Frem-
„ der im Lande, der ſoll zu Tode geſteinigt
„ werden. „

Es ſind noch verſchiedne andre gleiches Inhalts in den Büchern Moſis zerſtreut, und oft wiederholt, bei denen wir nicht nöthig haben uns länger zu verweilen. Von eben derſelben Beſchaffenheit ſind auch alle diejenigen Geſetze, welche alle Gemeinſchaft und Verſchwägerung mit abgöttiſchen Völkern unterſagen; wie auch diejenigen, welche die Unterhaltung eines Wahrſagergeiſtes, das Zaubern, das Beobachten der Zeiten und Ahndungen, das Weiſſagen, das Rathfragen bei Zauberern, und dergleichen, wie auch das runde Beſcheeren der Schläfe des Haupts, das Beſchneiden der Zipfel des Barts, die Gewohnheit die Haut zu ritzen, oder Merkmale darein zu graben, und endlich die unordentliche Anlegung der Kleider des andern Geſchlechts, welches einer von den abgöttiſchen Gebräuchen der Heiden war, verbieten.

Geſetze von der Anbetung Gottes.

Die eigentlichen Gebote wegen der Anbetung des einzigen wahren Gottes waren fol-

folgende: „der Herr, welcher ihnen das „Geſetz vom Berge Sinai gab, ſey der ein„zige im Himmel und auf der Erde.“ Dieſes Gebot fångt ſich an einem Orte *) alſo an: „höre, o Iſrael, der Herr, un„ſer Gott, iſt ein Herr;“ welche Worte die Juden als einen unumſtößlichen Grund wider den chriſtlichen Lehrſatz von der Dreieinigkeit anführen. Sie trugen ſie ehedem, auf Pergamen geſchrieben, als Armbånder oder Stirnbinden an ſich. Lightfoot **) und andre glauben, man habe ſich ſolcher Phylakterien, oder Denkzettel, bereits zu unſers Heilands Zeiten bedient; und Hieronymus ***) verſichert uns, man trůge ſie noch in ſeinen Tagen, und die, welche ſie nicht auf ihrer Stirne führten, würden für gottlos angeſehen. Einige chriſtliche Skribenten haben ſich dagegen bemůht, aus dem nämlichen Texte einen Beweis der Dreieinigkeit zu ziehen; weil darinne außer dem Worte Elohim das Wort Jehovah zweimal vorkömmt.

Ein

*) 5. B. Moſ. VI. 4.
**) Horae Hebraicae in Evang. Matth. XXIII. 5.
***) in Matthaeum c. XXIII. 5.

Ein andres Gebot war: „daß Gott aus
„ ganzem Herzen, ganzem Gemüthe und al-
„ lem Vermögen ſolle geliebt werden; daß
„ er der einzige ſey, den man mehr als
„ alles andre ſcheuen, und ſeinen Namen
„ heiligen müſſe.„

„ Sie ſollten ſeine Geſetze in ihre Herzen
„ prägen, ſie fleißig ihren Kindern und En-
„ keln vorſagen, ſie als Zeichen auf ihren
„ Händen, und Stirnbinden zwiſchen ihren
„ Augen, führen, und ſie auf die Thüren,
„ Pfoſten und andre Theile ihrer Häuſer
„ ſchreiben.

„ Das ganze Geſetz ſoll allemal im ſie-
„ benten Jahre, am Feſte der Laubhütten,
„ von den Prieſtern dem ganzen Volke,
„ Männern, Weibern und Kindern, vor-
„ geleſen werden; die Hauptſtücke deſſelben
„ ſollte jeder Iſraelit auswendig lernen;
„ jeder König von Iſrael ſollte verbunden
„ ſeyn, eine Abſchrift deſſelben mit eigner
„ Hand von demjenigen zu nehmen, wel-
„ ches vom Moſes der Verwahrung der
„ Leviten übergeben ward, damit er es be-
„ ſtändig leſen und halten möchte.

„ Aller Segen ſollte mit Dankbarkeit
„ dafür erkannt werden, daß er von Gott
„ käme; und die von ihm auferlegten Stra-
„ fen ſollten als väterliche Züchtigungen oder

„ Prü-

„ Prüfungen des Gehorſams, mit Demuth
„ aufgenommen werden.

„ Das Geſetz ſollte auf Steine gegraben,
„ und auf einem Altare aufgerichtet wer-
„ den; der Segen des Gehorſams und der
„ Fluch des Ungehorſams ſollte auf den
„ Bergen Ebal und Gerizzim, oder Gri-
„ ſim, zum immerwährenden Gedächtniſſe
„ aufgeſtellt werden. Man dürfe keine
„ Vergebung oder Befreiung von einer für
„ den Ungehorſam auferlegten Strafe er-
„ warten, ohne eine tiefe Empfindung und
„ Erkenntniß der Verſchuldung.

„ Opfer, Brandopfer, Zehnten, Gelüb-
„ den, Erſtlinge von der Heerde, und frei-
„ willige Opfer, ſollten auf keinem andern
„ Platze dargebracht und geopfert werden,
„ als auf demjenigen, welchen der Herr be-
„ ſtimmen würde. „

Geſetze vom Sabbathe.

Die Gebote und Verbote wegen des Sabbaths waren dieſe; „ der Sabbath, „ oder ſiebente Tag, ſoll heilig gehalten „ werden. „ Die Juden haben viele nichtsbedeutende und abergläubiſche Uiberlieferungen dieſem Gebote zugeſetzt, welche nicht der Aufmerkſamkeit werth ſind. Einige von ih-

ihnen haben behauptet, man hätte ſich, von den Zeiten Moſis an, an dieſem Tage verſammelt, um das Geſetz verleſen und auslegen zu hören, welches auch von verſchiednen Gelehrten unter den Chriſten geglaubt wird; die meiſten aber ſind der Meinung, dieſe Gewohnheit wäre nicht eher, als zu des Eſdra Zeiten, aufgekommen. Wiederum glauben einige, die Feierung des Sabbaths, oder ſiebenten Tages, wäre ſo alt als die Schöpfung; da hingegen andre behaupten, es wäre bloß ein den Juden eigner Gebrauch. Joſephus *) und Philo **) unter den Juden ſind der erſtern Meinung; und ſelbſt unter den Heiden finden wir verſchiedne alte Schriftſteller, als den Homer, Heſiodus, und andre, welche von den Kirchenvätern angeführt werden, die von dem ſiebenten Tage ſagen, daß er zu gottesdienſtlichem Gebrauche geheiligt wäre. ***) Doch

*) contra Apionem lib. II. §. 39. ubi v. Intpp.

**) de Opificio Mundi T. I. p. 30. Opp. ed. Mangey de ſeptenario et feſtis diebus T, II. p. 281,

***) Euſebius Praeparat, Evang. XIII. 13. aus dem Ariſtobulus, mit Anführung Homer. Odyſſ. XII. 309. XIV. 256. XV. 476. ingl. Clemens Alex. Stromat. lib, V. p. 600. ed. Sylb.

Doch Makrobius leitet die Eintheilung in ſieben Tage, oder in Wochen, aus der Anzahl der Planeten her, deren jedem ein Tag der Woche geweiht ward. *)

Am Sabbathtage ſollte keine Dienſtarbeit von Herrn, Knecht, Sklaven oder Vieh verrichtet werden. Es ſollte an dieſem Tage kein Feuer angezündet, und nichts gekauft oder verkauft werden. Niemand durfte, um welches Verbrechen es auch ſeyn möchte, an dem Sabbathe hingerichtet werden, und keine Reiſe war an dieſem Tage erlaubt. Wer den Sabbath brach, ſollte zu Tode geſteinigt werden.

Die drei großen Feſte.

In Anſehung ihrer drei großen Feſte ward den Juden anbefohlen, daß ſie, mit allen ihren Kindern männlichen Geſchlechts, dreimal im Jahre vor dem Herrn ihrem Gott, an dem von ihm beſtimmten Platze, erſcheinen ſollten; nämlich am Feſte der ungeſäuerten Brode, oder dem Paſſah, am Feſte der Wochen, oder Pfingſten, und am Feſte der Laubhütten. Es ward ihnen verboten, mit

*) Macrob. in Somnium Scipionis lib. I. c. 6.

leerer Hand vor Gott zu kommen, ſondern jedem Manne ward auferlegt, dem Herrn ein Opfer, nach Maaßgabe des Vermögens, womit er ihn geſegnet hätte, zu bringen. Der Talmud nimmt von dieſer Verbindlichkeit folgende aus: 1) die Weiber, welche genöthigt waren, für ihre Familien zu ſorgen, 2) die Knaben unter einem Alter von zwölf Jahren, welche nicht unter der Verbindlichkeit des Geſetzes ſtanden, 3) alle alte Leute über ſechzig Jahre, 4) alle die Kranken, Unvermögenden, Mondſüchtigen, u. ſ. w. 5) alle, die entweder in ſolcher Entfernung von der Stiftshütte, und nachgehends von dem Tempel wohnten, oder ſo ſchwach waren, daß ſie die Reiſe nicht zu Fuße verrichten konnten. Dieß war eine ſehr weiſe Anordnung, die Eintracht unter dem ganzen jüdiſchen Volke zu erhalten; es ſind jedoch dabei zwo große Schwierigkeiten auf die Bahn gebracht worden. Erſtlich, wie Jeruſalem eine ſo erſtaunliche Menge Volks, die zu dieſer Feierlichkeit aus allen Gegenden von Judäa zuſammen kam, habe in ſich halten können; und zweitens, wie die Iſraeliten ihre Städte und Dörfer von allen Mannsperſonen hätten leer laſſen können, ohne einen Einbruch von den benachbarten Völkern zu beſorgen. Auf den erſten

Zweifel hat man geantwortet, ſie wåren nicht alle an einem Tage dahin gekommen, ſondern håtten mit einander abgewechſelt, und ſich in der Stadt bloß die Nacht uͤber aufgehalten, den folgenden Tag aber, nachdem ſie ihre Andacht des Morgens verrichtet håtten, ſich wegbegeben. Uiberdieß fanden ſich zu ihrer Aufnahme Gezelte und andre Bequemlichkeiten, nicht nur an den leeren Plåtzen innerhalb der Stadt, ſondern auch an allen ſchicklichen Oertern außer ihrer Mauer. Was die zweite Schwierigkeit anbetrift, ſo haben einige vermuthet, es wåre bloß eine gewiſſe Anzahl von Mannsperſonen, zum Exempel von zehn bis zwölfen einer, nach Jeruſalem geſchickt worden, um gleichſam in ſeiner Perſon die uͤbrigen vorzuſtellen, und ihre Gaben darzubringen; jedoch wird in der Schrift davon nichts geſagt. Andre glauben demnach, da Gott die Erlaubniß gegeben habe, daß die, welche außer Stande waren, das Paſſah im erſten Monate zu begehen, es im zweiten feiern ſollten, ſo kȯnnte ſich wohl auch ebendieſelbe Nachſicht auf die andern Feſte erſtreckt haben. Zwar hatten ſie eine Verheißung von Gott, daß niemand ihres Landes begehren ſollte, während daß ſie hingehen wuͤrden, um vor ihm zu erſcheinen. Doch

dieſe Verheißung war bloß bedingungsweiſe geſchehen, ſolange ſie nämlich ſtandhaft im Gehorſam bleiben würden; welches ſie ſo ſelten thaten, daß, wenn auch ihr Glaube an ſeine Verheißungen weit ſtärker geweſen wäre, als er wirklich war, ihnen dennoch ihr Ungehorſam den Muth entzogen haben müßte, darauf zu trauen.

Geſetze für das Paſſah.

Die Geſetze, welche das Paſſah betreffen, welches große Feſt zum Gedächtniſſe ihrer herlichen und wunderthätigen Befreiung aus der ägyptiſchen Dienſtbarkeit eingeſetzt ward, enthalten folgendes.

„ Es ſoll von ſtets währender Verbind-„ lichkeit ſowohl für die Iſraeliten als für „ alle beſchnittene Proſelyten ſeyn; aber „ kein Sklave oder Fremdling darf von dem „ Opfer eſſen, wofern er ſich nicht beſchnei-„ den läßt.

„ Kein Beſchnittner, er ſey nun entwe-„ der von den Nachkommen Abrahams, „ oder erſt in den Staat durch die Beſchnei-„ dung aufgenommen worden, wofern er „ nicht durch Krankheit, Reiſen oder eine „ von dem Geſetze beſtimmte Unreinigkeit „ abgehalten wird, ſoll die jährliche Feier

„ deſ-

„ deſſelben unterlaſſen, bei Strafe der Aus-
„ rottung aus ſeinem Volke.„ Da das Feſt für alle Nachkommen zum unvergeßlichen Andenken der Wahrheit und Gewißheit jener wunderbaren Thaten beſtimmt war, welche Gott in Aegypten und an dem rothen Meere vollbracht hatte, ſo konnte nichts dienlicher ſeyn, als wenn deſſen Beobachtung bei ſtrenger Strafe eingeſchärft wurde. Es iſt indeſſen offenbar, daß die Juden dieſe Strafe nicht für ſo unausbleiblich hielten, als diejenigen, die den Gotteslaͤſterern, Goͤtzendienern, Uibertretern des Sabbaths, und dergleichen, gedroht waren; weil wir ſehen, daß ſie nicht nur deſſen Feier in der Wuͤſte unterließen, ſondern ſich auch nachgehends, waͤhrend verſchiedner gottloſen Regierungen, einer ſchaͤndlichen Verabſaͤumung derſelben ſchuldig machten.

„ Das Feſt ſoll am Abend des vierzehn-
„ ten Tages des Monats Abif *) ſeinen

 „ An-

*) oder Abib; der gemeinen Meinung nach koͤmmt er mit unſerm Maͤrz und April uͤberein; allein die Bemerkung des Shaw, Travels p. 368. hat ſchon laͤngſt eine Schwierigkeit hieruͤber erregt; dieſer zu folge ſtand im heiligen Lande zu Anfang des Aprils erſt die Gerſte in vollen Aehren, und gegen die Mitte des Monats fienz es erſt in den ſuͤd-

„ Anfang nehmen, „ oder, wie es der Grundtext giebt, zwiſchen den zween Abenden; wobei der erſte Abend vom Untergange der Sonne, und der zweite von der Zeit an gerechnet wurde, wenn nunmehr die Sterne ſichtbar wurden; „ um dieſe Zeit „ ſoll das Lamm zum Paſſah geſchlachtet „ werden, und das Feſt ſoll bis auf den „ Abend des ein und zwanzigſten Tages deſ- „ ſelben Monats, das iſt, eine ganze Wo- „ che, dauern. „

„ Der erſte und letzte Tag ſoll heilig und „ von aller knechtiſchen Arbeit frei gehalten „ werden, eben ſo wie der Sabbath; „ aus-

ſüdlichen Gegenden an zu reifen, der Waizen aber ſtand in beiden Gegenden um dieſe Zeit noch ſehr niedrig; ſo daß es Shaw für ſehr zweifelhaft anſieht, wie fern die Erſtlinge der Früchte an der insgemein angenommenen Zeit haben können dargebracht werden; es müßte denn durch Einſchaltung von mehrern Tagen das Paſſah um einen Monat beinahe weiter hinaus verſchoben worden ſeyn. Allein auch wider eine ſolche beſtändige Einſchaltung ſind von mehrern bereits Bedenklichkeiten geäußert worden. Ein neuerer Gelehrter hat daher gemuthmaſſet, daß Moſes vielleicht die Monate, ſo wie nachher die Syrier noch, immer um einen Monat ſpäter gerechnet habe, ſ. Götting. Anzeigen 1764. 89 Stück.

ausgenommen nur, daß man an demſelben Speiſe zurichten durfte, welches am Sabbathe nicht vergönnt war; „ferner ſollen „ dieſe zween Tage, durch eine heilige Ver„ ſammlung, gefeiert werden.

„ Während der ſieben Tage ſoll kein ge„ ſäuertes Brod von irgend einer Gattung „ genoſſen, oder auch nur im Hauſe auf„ behalten werden. Wer ſich an dieſen Ta„ gen des geſäuerten Brods bedient, der „ ſoll von Iſrael ausgerottet werden. Am „ erſten Tage des Paſſah ſoll man ein „ Brandopfer von zwei jungen Rindern, „ einem Widder, und ſieben einjährigen „ Lämmern, nebſt andern geringern Opfern, „ bringen; am zweiten Tage des Feſtes „ ſoll, außer dem gewöhnlichen Opfer, ei„ ne Garbe von der erſten Frucht der Aern„ te deſſelben Jahrs geopfert werden, und „ ſo lange nicht dieſe erſte Garbe dem Herrn „ dargebracht iſt, darf man von dem neuen „ Getreide nichts genießen. „

Diejenigen, welche durch eine geſetzmäßige Unreinigkeit, ſie mochte freiwillig oder zufällig ſeyn, unfähig gemacht waren, und diejenigen, welche durch eine rechtmäßige Verhinderung abgehalten wurden, dieſes Feſt im Monate Abib zu feiern, erhielten

Befehl, es im folgenden Monate zu begehen.

Einſetzung des Feſtes der Wochen.

Das Feſt der Wochen, oder Pfingſten, ward zum Gedächtniſſe des auf dem Berge Sinai, funfzig Tage nach ihrem Ausgange aus Aegypten, gegebnen Geſetzes angeordnet. Sieben Wochen, oder funfzig Tage, ſollten vom ſechzehnten des Monats Niſan an, welches der zweite nach dem Paſſah war, gerechnet werden, und der funfzigſte Tag ſollte der erſte des Feſts ſeyn, welches von den ſieben Wochen das Feſt der Wochen, und bei den Griechen von den funfzig Tagen Pentecoſte genannt ward. Die an dieſem Tage verordnete Opfer waren: zwei Brode von feinem Semmelmehle von einer gewiſſen Länge, als die Erſtlinge der Aerntenfrüchte, weil damals der Waizen reif war; überdieß ſieben einjährige Lämmer, ein junges Rind und zween Widder zum Brandopfer, nebſt ihren gewöhnlichen Speisopfern und Trankopfern, wie auch einen jungen Bock zum Sündopfer, und zwei Lämmer zum Dankopfer. Keine dienſtbare Arbeit durfte an dieſem Tage vorgenommen werden, bloß die Zurichtung der Speiſe aus-

ausgenommen; und es ſollte, ſo wie an andern Feſten, eine heilige Verſammlung berufen werden. Buxtorf ſagt uns, *) die Juden wären ſo beſorgt geweſen, daß ſie ſich nicht etwa in der Berechnung dieſes Feſts und des Paſſah irren möchten, daß ſie ſie zween Tage lang, anſtatt eines einzigen, gefeiert hätten; wodurch denn die Schwierigkeit gehoben wird, daß unſer Heiland das Paſſah einen Tag eher als die übrigen Juden genoſſen habe.

Geſetze wegen des Feſtes der Hütten.

Das Feſt der Hütten ward angeordnet, um das Gedächtniß des vierzigjährigen Aufenthalts der Iſraeliten in der Wüſte zu verewigen. Es wird von einigen als ein Dankſagungsfeſt für den Beſchluß ihrer Aernte und Weinleſe, die ſich gemeiniglich um die Zeit deſſelben endigte, betrachtet. Es ward das Feſt der Hütten oder Gezelte genannt, weil ſie nicht nur in der Wüſte in Gezelten und Hütten gewohnt hatten, ſondern weil es auch in einer ſolchen Art von Hütten begangen ward, die aus den Zweigen gewiſſer

*) Synagoge Jud. c. XIX. et XX. p. 430 et 442.

ſer Gattungen der Bäume, als nämlich aus Palmbäumen, Oelbäumen, Weiden, und dergleichen verfertigt, und auf die anſtändigſte und bequemſte Art zubereitet waren.

Dieſes war das dritte große Feſt, und an Feierlichkeit den beiden andern gleich, bloß dasjenige ausgenommen, was eine beſondre Beziehung auf das Paſſah hatte. Es nahm ſeinen Anfang am Abend des funfzehnten Tags des ſiebenten Monats, Tiſri genannt, welcher der Anfang des bürgerlichen Jahrs, und mit dem letztern Theile unſers Septembers gleich war. Da um dieſe Zeit die Aernte völlig vorüber, und in die Scheunen gebracht war, ſtatteten ſie dafür Gott ihren feierlichen Dank ab. *) Das Feſt ſollte ſieben Tage währen; der erſte Tag ward durch einen allgemeinen Aufzug angefangen, wobei die Männer Baumzweige in der einen oder andern Hand hielten, womit ſie ſich gegen die vier Winde zu ſchlugen, einige Pſalmen oder Hymnen ſangen, die ſich für dieſe Feierlichkeit beſonders ſchickten, und ausruften: Hoſanna! welche Worte eigentlich ſo viel bedeuten: Hilf, wir bitten dich darum! Am letzten Tage des Fe-

ſtes

*) 2. B. Moſ. XXIII. 34.

ſtes ward dieſer Aufzug abermals mit noch größerer Feierlichkeit wiederholt, indem die Palmen und Zweige ſiebenmal um den Altar getragen wurden. Der 118te Pſalm ſoll, wie man vermuthet, an dieſem Feſte abgeſungen worden ſeyn, wo er nicht gar darauf verfertigt iſt, weil eine große Aehnlichkeit zwiſchen dem ganzen Inhalte deſſelben und den Gebräuchen des Feſtes herrſcht, deren einer, wie uns geſagt wird, darinne beſtand, Waſſer aus dem Teiche Siloah zu holen, welches, nach einiger Meinung, zuerſt durch die Propheten Haggai und Zechariah ſoll eingeführt worden ſeyn; wiewohl andre glauben, es habe ſich nur wenige Zeit vor der Ankunft unſers Heilands angefangen, der, wie man vermuthet, darauf gezielt haben ſoll, als er am letzten Tage dieſes Feſtes im Tempel ausrufte: Wenn jemanden durſtet, der komme zu mir, u. ſ. w. Während des Feſtes enthielt man ſich aller Dienſtarbeit, bloß das Kochen ausgenommen; und außer den gewöhnlichen Opfern wurden auch andre gebracht, die der Feierlichkeit beſonders eigen waren; das Volk war verbunden, alle ſieben Tage über in Hütten zu wohnen, darinne zu eſſen, zu trinken, und zu ſchlafen, wofern ſich nicht eine rechtmäßige Verhinderung

fand.

ſand. Am achten und letzten Tage ward eine feierliche Verſammlung der Gemeine angeſtellt; es wurden an dieſem Tage die Erſtlinge der ſpäter gewachſenen Früchte herbeigebracht, und Gott dargeboten; es war deren zuweilen eine ſo große Anzahl, daß man genöthigt war, das Feſt noch um einen Tag zu verlängern Durch den Gebrauch, daß ſie Zweige in ihren Händen führten, u. ſ. w. iſt vermuthlich Plutarch *) auf die Vorſtellung gekommen, die Juden hätten dieſes Feſt dem Bachus gefeiert, und wären mit Weinreben in den Händen in ihre Tempel getreten, wiewohl er nichts von dem wußte, was darinne vorgegangen wäre.

Das Feſt der Trompeten.

Außer dieſen drei großen Feſten, welche die Juden auf Gottes Verordnung jährlich begehen mußten, erhielten ſie auch noch Befehl, das Feſt der Trompeten und der Neumonde zu feiern. Das Feſt der Trompeten ſollte am erſten und zweiten Tage des Monats Tiſri, welches der erſte Monat ihres bürgerlichen Jahrs war, gehalten werden. Den

*) Sympoſ. lib. IV. p. 671. D. E. T. II. Opp.

Den Anfang deſſelben ſollte man mit Trompetenſchalle machen; es ſollte heilig, von aller Dienſtbarkeit frei, und von den andern Neumonden durch beſondre Opfer unterſchieden ſeyn. Da die Schrift von dieſem Feſte keinen Grund angiebt, ſo ſind die Schriftſteller ſehr verſchiedner Meinung, aus welcher Urſache ſie deſſen Einſetzung herleiten ſollen. Die Juden überhaupt glauben, es ſey zum Gedächtniſſe der Schöpfung angeordnet, welche, ihrer Meinung nach, in dieſem Monate geſchehen ſeyn ſoll. Nach einigen Rabbinen war es auch zum Gedächtniſſe der Befreiung Iſaaks, und des Widders, der ſich mit den Hörnern verfangen hatte, und an ſeiner ſtatt geopfert wurde, eingeſetzt. Verſchiedne Kirchenväter vermuthen, es ſey zum Andenken der Geſetzgebung auf dem Berge Sinai verordnet worden. Andre ſchließen aus den Gebräuchen, welche die Juden zur Vorbereitung auf dieſes Feſt beobachteten, und aus einigen ihrer darüber geäußerten Meinungen, als zum Exempel, daß Gott um dieſe Zeit ein Urtheil über die Menſchen wegen ihrer guten oder böſen Thaten des vergangnen Jahrs zu fällen, und nach Maaßgabe derſelben den Segen oder die Strafe des künftigen Jahrs zu beſtimmen pflegte, ſeine Abſicht wäre geweſen,

die

die Menſchen an die allgemeine Auferſtehung zu erinnern. Doch die wahrſcheinlichſte Urſache für dieſes Feſt und für die Bekanntmachung des Eintritts des bürgerlichen Jahrs durch Trompetenſchall ſcheint dieſe geweſen zu ſeyn, deſſen Eintritt deſto feierlicher zu machen, da ſie ſahen, daß alle ihre Verträge, ihre Verpfändungen, ihr Kauf und Verkauf, ſo wie auch ihre Sabbathjahre und Jubeljahre, darnach beſtimmt werden mußten; weshalben man aller Orten, vom Aufgange der Sonne an bis zum Untergange, nicht aufhörte die Trompeten zu blaſen.

Das Feſt der Neumonde.

Das Feſt der Neumonde war von noch geringerer Erheblichkeit, und mußte am erſten Tage jedes Monats gehalten werden; da ſie denn, außer den gewöhnlichen Opfern, ein Brandopfer von zwei jungen Rindern, einem Widder, ſieben Lämmern, nebſt einem gehörigen Maaße von Semmelmehl, Wein und Oel darbringen mußten. Den erſten Tag vom erſten Monat ausgenommen, welcher das bereits gedachte Trompetenfeſt war, hatten die übrigen eilf Feſte der Neumonden nichts, das ſie von gemeinen Tagen unterſcheiden konnte, ohne nur die beſon-

ſondern Opfer, welche mit Trompetenſchalle begleitet waren, den Genuß beſſerer Speiſe, und vielleicht die Anſtellung einer Art von öffentlicher Andacht oder Verſammlung. Die zwei letzten Stücke, wiewohl nichts davon geſagt wird, daß Moſes ſie eingeſchärft habe, laſſen ſich dennoch ſchließen; und zwar das erſte aus der Entſchuldigung Davids, als er am erſten Tage des Monats von der Tafel Sauls weggeblieben war, *) und das zweite aus dem, was der Sunamitin Ehemann zu ihr ſagte, um ihr auszureden, daß ſie nicht zu dem Propheten Eliſa gehen möchte, denn es wäre ja weder Neumond, noch Sabbath. **) Doch obgleich dieſer Tag in allen andern Stücken einem gemeinen Tage ähnlich war, hielten ſie gleichwohl gewiſſenhaft über ſeiner Beobachtung, und feierten, größrer Sicherheit halben, zween Tage; welche Gewohnheit ſich ſehr zeitig angefangen zu haben ſcheint, wie aus dem vom David angeführten Beiſpiele erhellt, wobei geſagt wird, Saul habe Davids Abweſenheit am erſten Tage entſchuldigt, am zweiten aber übel aufgenommen. Vermöge eben

*) 1. B. Sam. XX, 5. 18. 27.

**) 2. B. d. Kön. IV, 23.

eben derſelben Erzählung ſollte es ſcheinen, daß ſie nicht allzeit gewartet hätten, bis ſie den Neumond anſichtig wurden, ſondern durch wiederholte Erfahrung den Zeitraum von einem Neumonde bis zum andern feſtgeſetzt hatten. Durch die Unregelmäßigkeit des Monds wurden ſie genöthigt, einige Tage des Monats zu verſetzen, um den Anfang des Monats Tiſri und die übrigen Monate nach demſelben zu beſtimmen. Skaliger hat ſich überaus große Mühe gegeben, dieſe Verſetzungen ausfindig zu machen und zu berichtigen; auf welchen, wie auch auf den Goodwin, Buxtorf, Uſcher, Münſter, und andre, wir unſre Leſer, die nach dergleichen Dingen neugierig ſind, verweiſen müſſen. *) Zu dieſen im moſaiſchen Geſetze verordneten Feſttagen haben die Juden mit Verlauf der Zeit verſchiedne andre, zum Andenken einiger großen von Gott erhaltnen Gnadenbezeugungen, hinzugeſetzt; wie zum Exempel das Feſt Purim, oder das Feſt der Looſe,

zum

*) Scaliger de Emendat. Tem. lib. II. p. 121. ſqq. Goodwin's Moſes and Aaron lib. III. ch. 7. §. 9. 22. Buxtorf Synagoge Jud. c. XXII. Uſſerius in Annal. V. et N. T. merket nach der Reihe die Sabbatsjahre an. Munſterus Annot. ad Leuit. XXIII. auch in Criticis Anglic.

zum Gedächtniſſe ihrer Befreiung von der Grauſamkeit Hamans, das Feſt der Tempelweihe und viele andre.

Geſetze wegen des Sabbathjahrs und Jubeljahrs.

Unter die jüdiſchen Feſte kann man auch das ſiebente oder ſabbathiſche Jahr, ingleichen das Jubeljahr rechnen, welches in ſiebenmal ſieben Jahren einmal erſchien. Das moſaiſche Geſetz beſtimmt vier Arten von Jahren. Erſtlich das bürgerliche Jahr, nach welchem alle politiſche Angelegenheiten einzurichten waren; es beſtand anfangs aus zwölf Sonnenmonaten, nachgehends aber ward es, auf ausdrücklichen Befehl Gottes, nach Mondenmonaten berechnet, und fieng ſich mit dem Monate Tiſri an, welcher der Mitte unſers Septembers gleich war.*) Das zweite

 oder

*) Alle Gründe ſind dafür, daß, wofern man nicht eine göttliche Offenbarung vorausſetzen will, zu welcher kein Grund vorhanden iſt, in den erſten Zeiten die Menſchen nicht gleich nach Sonnenjahren und Sonnenmonaten, welche ſchon mehrere Einſichten erfodern, ſondern im Anfange nach dem leicht zu bemerkenden periodiſchen Umlauf des Mondes werden gerechnet, und eine gewiſſe Anzahl ſolcher Umläufe zu einem Jahr müſſen gemacht haben. Den in der Folge bemerkten Unrichtigkeiten in dem Verhältniſſe des Son-

oder heilige Jahr nahm ſeinen Anfang mit dem Monate Niſan, oder dem März, wel-
ches

Sonnenlaufes zu dieſer Zeitrechnung ſuchte man nach Erhaltung größerer aſtronomiſcher Kenntniß auf mehr als eine Art abzuhelfen. S. Des Vignoles Chronologie de l'Hiſt. ſainte P. II. p. 613. Eben dieſer Gelehrte hat P. I. L. III. ch. 1. §. 4. p. 569. §. 11. f. ſehr wahrſcheinlich gemacht, daß die Aegypter, von welchen die Iſraeliten ausgiengen, Monate von einer runden Zahl zu 30 Tagen, und Jahre von 12 ſolchen Monaten, und folglich zu 360 Tagen gehabt, daß auch die Iſraeliten ſich bis dahin keines andern Kalenders können bedient haben, und daß auch das Jahr der Sündflut, das einzige bis auf ſeine Zeiten, deſſen Monate und Tage Moſes gedenkt, nicht anders berechnet iſt; obgleich dadurch noch nicht erwieſen iſt, daß zur Zeit der Sündflut ſelbſt eben dieſe Berechnung bereits üblich geweſen ſeyn ſollte. Dadurch, daß Gott den erſten Monat an die Zeit band, da die Aehren, nämlich von der Gerſte, reif waren, 3. B. Moſ. XXIII, 5. 11. und anderwärts den funfzigſten Tag darauf an die Reife des Weizens, 2. B. Moſ. XXIII, 6. und den ſiebenten Monat an die geendigte Ernte, ebendaſ. und 3. B. Moſ. XXIII, 34. 39. änderte ſich nothwendig die Form des Jahres, wenigſtens des Kirchenjahres. Der fernere Befehl Gottes, da die Iſraeliten die Neumonden ſo genau zu bemerken und zu feiern angewieſen wurden, brachte nothwendig mit ſich, daß das Jahr der Iſraeliten gleich im erſten Jahre nach dem Ausgange zu einem Mondenjahre wurde; und daher mußten allem Anſehen nach vom Anfange
an

ches der ſiebente Monat des bürgerlichen Jahrs war. Das dritte war das ſabbathiſche oder ſiebente Jahr. Das vierte war das Jubeljahr oder funfzigſte Jahr, welches nach Verfluß von ſieben Jahrwochen einfiel.

Die Beobachtung des Sabbathjahrs beſtand vornehmlich in den fünf folgenden Stücken. Erſtlich in gänzlicher Ablaſſung von aller Art des Ackerbaues; zweitens, in Uiberlaſſung aller Früchte ihres Erdreichs an die Armen, die Waiſen und die Fremdlinge; drittens, in der Freigebung aller hebräiſchen Sklaven, wofern ſie nicht der angebotnen Freiheit von ſelbſt entſagten, und

 ſich

an beſtändige Einſchaltungen nöthig ſeyn. der ausdrückliche Befehl Gottes, deſſen weiter hin gedacht wird, vermöge deſſen die Iſraeliten nach Mondenmonaten rechnen ſollten, 2. B. Moſ. XII, 2. gieng, wenn man es genau nehmen wollte, nur den Anfang des Jahres, und zwar eigentlich nur des Kirchenjahres, an; denn das bürgerliche hatte ja ſeinen Anfang im Monate Tiſri. Des Vignoles nimmt S. 570. die Uiberſetzung gedachter Worte an: „Sehet, dieß iſt der „Anfang der Monate, und der erſte Monat im Jahre;„ und macht ferner wahrſcheinlich, daß eben dieß der Anfang des ägyptiſchen Jahres war; das ſich mit dem Thoth und dem Neumond, vor der Tag- und Nachtgleiche im Frühlinge anfieng.

ſich dazu verſtanden, bei ihren alten Herren zu bleiben, in welchem Falle ſie vor die Richter geſtellt wurden, in deren Gegenwart man ihnen die Ohren durchborte, zum Zeichen, daß ſie freiwillig eine immerwährende Knechtſchaft, oder die zum wenigſten bis auf das Jubeljahr dauerte, übernähmen; viertens, in Erlaſſung aller Schulden, womit ein Iſraelit dem andern verhaftet war, wobei jedoch Fremdlinge von dieſer Wohlthat ausgeſchloſſen wurden; fünftens ſollte es ſich mit dem Monate Tiſri anfangen und endigen, damit genungſame Zeit da ſeyn möchte, alle Erdfrüchte dieſes Jahrs einzuſammeln, und das Feld auf das künftige zu beſtellen, ſo daß es nicht zwei Jahre hindurch ungepflügt bleiben möchte. Dieſes, wiewohl Moſes deſſen keine Erwähnung thut, wiſſen wir aus der zum Anfange des Jubeljahrs angeſetzten Zeit, *) wie auch aus den meiſten jüdiſchen Skribenten. Der gelehrte Uſcher ſetzt das erſte ſabbathiſche Jahr im ſiebenten nach demjenigen an, da das Manna aufgehört hat, welches gleichfalls des Kunäus Meinung iſt. **) Wir

*) dem zehnten Tage des ſiebenten Monats 3. B. Moſ. XXV, 9.

**) Uſſerius Chronologia ſacra c. XIII. et Annales ad A. M. 2554. vor Chr. G. 1451.

Wir finden auch einige andre Geſetze, welche auf dieſes Feſt Beziehung haben; daß man, zum Exempel, dem losgegebnen Geſinde für ihre Dienſte Belohnung reichen ſollte, daß man ſeinen armen Brüdern den benöthigten Beiſtand nicht verſagen ſollte, daß man ſeine Felder, Baumgärten und Weinberge, jedem, welche nur käme, öfnen ſollte; und daß man am Pfingſtfeſte das Geſetz allem Volke vorleſen ſollte. Der Uiberfluß der ſechs vorhergehenden Ernten in einem ſo fruchtbaren Lande mußte unſtreitig mehr als hinreichend ſeyn, das ganze Volk während des Jahrs der Ruhe zu ernähren; wenn man zumal die große Menge mannichfaltiger Früchte, welche von Bäumen ohn alle Wartung hervorgebracht wurden, und die von ſelbſt wachſenden Wurzeln und Kräuter, dazu nimmt. *)

 Das

Das erſte ſabbathiſche Jahr alſo war J. d. W. 2560. vor Chr. Geb. 1445. Cunaeus de rep, Hebraeor. lib. I. c. 2. Auch Des Vignoles unterſtützet dieſe Meinung T. I, p. 728. ſqq. Andre nehmen nicht das erſte, ſondern das ſiebente, und noch andre, vornehmlich die Juden, das vierzehnte Jahr Joſua zum Stammjahre an, von dem ſie die Sabbathjahre anfangen.

*) Dieſe Verordnung ſelbſt mußte die Wirkung haben, daß die Iſraeliten ihre Felder deſto fleißi=

Das Jubeljahr, die letzte und beträchtlichſte Feierlichkeit, die Gott den Iſraeliten vorſchrieb, ſollte mit jedem funfzigſten Jahre begangen werden. Es hatte dieſen Vorzug vor dem ſabbathiſchen Jahre, daß es alle Knechte losmachte, die ihrer Freiheit entſagt hatten, alle Schulden für nichtig erklärte, einem jeden ſeine Grundſtücke, Häuſer, Weiber, Kinder und Güter, auf welche Art ſie auch an fremde gekommen ſeyn mochten, wieder zuſprach, und jeden hebräiſchen Knecht oder Sklaven wieder in ſeinen Stamm, ſeine Familie, ſeine Freiheit, und Eigenthumsgüter, einſetzte; aus welchem Grunde er auch derſelben, dieſe neun und vierzig Jahre hindurch, beraubt geweſen ſeyn mochte. Weil durch dieſes Feſt alles wieder in ſeinen vorigen Stand hergeſtellt ward, ſo haben die Ausleger geglaubt, es wäre Jubiläum, oder Jobel, von dem alten Stammworte Jabel genannt worden, welches zurückrufen, herſtellen, wiederbringen, u. ſ. w. bedeutet. Man kann

fleißiger beſtellten, um durch reichliche Ernten Uiberſchuß für das ſiebente Jahr zu erhalten. Indeſſen blieb es allezeit ein bloßes Lokalgeſetz, das nicht auf jedes anderes Land ſich anwenden ließ.

kann jedoch anmerken, daß deſſen Vorrechte ſich bloß auf urſprüngliche Iſraeliten oder ſolche erſtreckten, die ihrer Religion und Staatsverfaſſung durch die Beſchneidung einverleibt worden waren. Dieſe konnten, nach dem Maimonides, *) auf das Recht dieſes Feſtes Anſpruch machen, wenn ſie auch, wegen irgend eines Verbrechens, ſelbſt auf Verurtheilung des großen Raths, als Sklaven verkauft worden waren. Es vermuthen einige, die Hebräer hätten nach Jubeljahren, ſo wie die Griechen nach Olympiaden, und die Römer nach Luſtra, gerechnet; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſie dieſes gethan haben, weil ſie allezeit bei jedem Verkehr, wegen der Grundſtücke, Häuſer, und dergleichen, als welche mehr oder weniger galten, nach dem das Feſt entfernt oder nahe war, auf dieſes Jahr Rückſicht nehmen mußten. Während der ganzen zwölf Monate, die es fortdauerte, war alle Art von Landbau ausdrücklich unterſagt, und alles Gewächſe dieſes Jahrs ward den Armen zugeſprochen, wobei es in allen andern Dingen dieſer Art eben ſo, wie in dem

*) in Jad Chaſakah lib. VII, Tr. 7. de anno ſeptimo et Jubilaeo.

dem Sabbathsjahre gehalten werden mußte. Vermöge des göttlichen Befehls ſollte ſich das Feſt im Monate Tiſri, das iſt, gegen die herbſtliche Tag- und Nachtgleiche, anfangen; in welchem Jahre ſie aber das erſte Jubelfeſt gefeiert haben, und ob ſie es allezeit vom Anfange des neun und vierzigſten oder des funfzigſten Jahrs an gerechnet haben, das iſt nicht leicht zu beſtimmen. Was den erſtern Umſtand betrift, ſo rechnen die Juden das erſte der funfzig Jahre von dem vierzehnten, nachdem Joſua über den Jordan gegangen war. *) Uiber den letztern aber wird mehr geſtritten. Der gelehrte Uſcher, Skaliger, Petavius, Kunäus, Spanheim, und andre chriſtliche Skribenten, **) glauben, das Feſt wäre alle-

*) nämlich weil ſie in eben dieſes Jahr gleichfalls den Anfang zum erſten Sabbathsjahre ſetzen. Seder Olam Rabbah c. XI. ſobald man aber, wie oben mit Recht geſchah, den Anfang dazu vom Herbſte des 41. Jahres des Ausgangs rechnet, welches das erſte Jahr Joſua, und das Jahr, da das Manna aufhörte, war, ſo kann man auch die Jubeljahre von keinem andern Jahre an rechnen.

**) Dieß iſt die herrſchende Meinung unter den Proteſtanten. Die Schriftſteller findet man in allen Kompendiis angeführt. Die folgenden

lemal im neun und vierzigſten Jahre begangen worden; aber alle Juden überhaupt, die Talmudiſten, und ſelbſt die Karaiten, wie auch einige Kirchenväter, als Euſebius, Hieronymus, Auguſtin, und andre, nebſt einer großen Menge Neuern, nehmen an, es wäre im funfzigſten Jahre gefeiert worden. Die Wahrheit zu ſagen, ſo laſſen ſich aus den verſchiedentlichen Ausdrücken Moſis bei der Anordnung deſſelben beiderlei Vorausſetzungen vertheidigen, *) auf der andern Seite iſt jede derſelben mit Schwierigkeiten begleitet, die nicht leicht aufzulöſen ſind. An dem einen Orte ſchreibt ihnen Moſes ausdrücklich die Zahl von ſieben Sabbathsjahren, oder neun und vierzig Jahren, vor, ſo daß in dem letztern das Jubelfeſt ausgerufen werden ſollte, wovon er jedoch zween Verſe darauf ſagt, es ſolle im funfzigſten Jahre begangen werden. Daß das Jubelfeſt nicht in das neun und vierzigſte Jahr fallen könne, hat man daraus wiederlegen wollen, weil Moſes alle Arten von Ackerbau und dergleichen unterſagt; welches ein unnöthiges Verbot geweſen ſeyn wür=

den ſtehen ausführlich beim Salfano Annal. a. 2554.

*) 3. B. Moſ. XXV, 8. 9. und 10. 11.

würde; weil dieſes Jahr ohnedem allezeit ein Sabbathjahr war. Auf der andern Seite wendet man ein, wäre das funfzigſte Jahr das Jubelfeſt geweſen, ſo müßte in dieſem Falle das Land zwei Sabbathjahre gehabt haben, oder zwei Jahre hindurch unangebaut geblieben ſeyn; welches man für eine unvernünftige Vorausſetzung hält, weil dieſes ohne Zweifel dem Lande Theurung zugezogen hätte. Diejenigen, welche das funfzigſte Jahr anſetzen, führen zur Vertheidigung ihrer Meinung an, es ſey keine Nothwendigkeit, anzunehmen, daß der Boden zwei Jahre hindurch müßig gelegen hätte, weil es ſchiene, daß der Abſicht des Geſetzgebers durch die Ruhe des einzigen Jahrs, welches ſabbathiſch war, ſchon Genüge geſchehn wäre; und da ſich Moſes ebenderſelben Rechnung bei dem Pfingſtfeſte bediente, welches auf den funfzigſten Tag nach ſieben Tagewochen fiel, ſo wäre vermuthlich auch das Jubeljahr im funfzigſten Jahre nach ſieben Jahrwochen eingefallen. Die Abſicht dieſer Verordnung war, wie es offenbar iſt, dieſe, die allzugroße Unterdrückung der Armen zu verhüten, und die Reichen zu hindern, daß ſie nicht Landgüter auf Landgüter häufen möchten. Dadurch ward die Freiheit und Ordnung unter den israelitiſchen

ſchen Familien geſichert, und eine Art von Gleichheit bei ihren Eigenthumsgütern erhalten; indem nichts ihnen eine größre Neigung zu ihrem Vaterlande und Erbtheile erwecken konnte, von welchem letztern ſie wußten, daß es niemals über ein halbes Jahrhundert ihrer Nachkommenſchaft entzogen werden könnte. Dieſes Jahr ſollte mit den größten Freudenbezeugungen gefeiert werden, weil es die Abſicht hatte, ſie an ihre Befreiung aus der ägyptiſchen Dienſtbarkeit zu erinnern. Die Freude der Sklaven und der Armen war unſtreitig aufrichtig. Am zehnten Tage des Monats, der ſonſt der Tag der Verſöhnung genannt und als ein feierlicher Tag begangen ward, wurden die Trompeten durch das ganze Land geblaſen, und um dieſe Zeit gelangten die Sklaven zu ihrer Freiheit, und die übrigen zu dem Beſitze ihrer Güter.

Der Tag der Verſöhnung.

Der Verſöhnungstag war der letzte feierliche Tag von göttlicher Einſetzung, ein Tag des Faſtens, der Demüthigung und der Bekenntniß der Sünden, und der einzige von dieſer Art, welchen Gott verord-

net hatte *), wenn wir jenen gelegentlichen ausnehmen, den Gott den Iſraeliten nach ihrer Aufſtellung des goldnen Kalbes auflegte **); welcher jedoch nicht von dem Moſes zu jährlicher Feier eingeführt, oder von dem Volke eher als nach der Gefangenſchaft beobachtet worden zu ſeyn ſcheint, da ſie ſo gewiſſenhaft wurden, daß ſie den vierten Theil ihres Kalenders mit Faſttagen wegen der Vergehungen und Unfälle, welche ihre Nazion betroffen hatten, anfüllten. Es geſchieht keine ausdrückliche Erwähnung des Faſtens an dieſem Tage der Verſöhnung; man vermuthet aber, daß es in den Worten liege: ihr ſollet eure Seelen betrüben; welches auch durch die frühzeitigen Gebräuche unter den Juden ***) und ſelbſt unter den Heiden bei ſolchen Veranlaſſungen beſtätigt wird. Einige glauben, dieſe Faſte wäre zum Gedächtniſſe des goldnen Kalbes eingeſetzt worden; andre, zum Gedächtniſſe des Falls unſrer erſten Eltern, die, wie ſie meinen, ſich am zehnten Tage nach ihrer Schöpfung vergangen

*) 3. B. Moſ. XVI. 29. f. XXIII. 26. f.

**) 2. B. Moſ. XXXIII. 4. 5. 6.

***) Joſua VII. 6. B. d. Richt. XX. 26. 1. B. Sam. VII. 6. 2. B. Sam. XII. 16. Jonas III. 5. 6.

gen hätten; allein es iſt wahrſcheinlicher, daß es vielmehr angeordnet ward, die Sünden des ganzen jüdiſchen Volks, ſowohl die öffentlichen als geheimen, vornehmlich aber die vom vergangnen Jahre zu verſöhnen. Es ward befohlen, daß dieſes Feſt vom Abende des neunten Tags des ſiebenten Monats an bis auf den Abend des zehnten Tags begangen werden ſollte; während welcher Zeit ſie gehalten waren, ſich aller Arbeit und Ergötzlichkeit zu entſchlagen, und einer Art von Büßung zu befleißigen, bei Strafe der Ausrottung aus ihrem Volke. Ebenfalls waren ſie verpflichtet, eine feierliche Verſammlung anzuſtellen, um ihre Sünden zu bekennen, und dem Herrn ein Opfer, das verbrannt werden mußte, zu bringen.

Dieſes war der einzige Tag im Jahre, worinne dem Hohenprieſter erlaubt war, in das Allerheiligſte zu treten, bei Strafe eines ſchleunigen Todes vom Herrn; weßhalben er denn genöthigt war, ſich zu dieſer großen Feierlichkeit auf diejenige außerordentliche Weiſe anzuſchicken, welche Gott ſelbſt vorgeſchrieben hatte. Sobald er in das Heilige getreten war, mußte er ein junges Rind zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer für ſich ſelbſt und ſeine

Familie darbringen, und ſeine nebſt ihren Sünden über ihnen bekennen. Nach dieſem empfieng er von einigen der Oberhäupter der Gemeine zween junge Böcke zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer für die ganze Gemeine. Darauf wurden zween Ziegenböcke vor die Hütte geſtellt, und der Hohepriester warf das Loos über ſie, um zu beſtimmen, welcher davon geopfert, und welcher fortgejagt werden ſollte. Der letztere ward Hazazel, oder der entronnene Bock genannt; wiewohl einige geglaubt haben, Hazazel wäre vielmehr der Name des Abgrunds, wohin der Bock geführt, und herunter geſtoſſen wurde. Der Hohepriester, nachdem die Auswahl unter den Böcken getroffen war, gieng in das Allerheiligſte mit ſeinem Rauchfaſſe und einer großen Menge Weihrauch, damit der Dampf davon den Ort ſo anfüllen möchte, daß der Gnadenſtuhl dem Geſichte entzogen würde. Nachdem er das Rauchfaß auf den Altar geſetzt hatte, kam er heraus, tauchte ſeine Finger in das Blut des bereits geopferten Rinds, und ſprengte damit ſiebenmal oſtwärts gegen den Gnadenſtuhl. Darauf ſchlachtete er den Bock zum Opfer für die Sünde des Volks, und ſprengte das Blut auf gleiche Weiſe gegen den Gnadenſtuhl;

durch

durch welche Beſprengungen die Stiftshütte von aller Beſleckung gereinigt ward, die ihr daher zugewachſen war, weil ſie mitten unter dieſem ſündhaften Volke ſtand. Während dieſer Feierlichkeit durften weder die Prieſter noch die Gemeine nicht einmal in den Vorhof der Stiftshütte kommen. Nachdem die Opfer geendigt, und die Prieſter nebſt dem Volke gereinigt waren, ward derjenige Bock, den das Loos zur Entrinnung getroffen hatte, vor den Hohenprieſter geſtellt, der ſeine Hand auf deſſen Kopf legte, und ſeine eignen nebſt des ganzen Volks Sünden über ihm bekannte. Als das Bekenntniß vorüber war, übergab er den entronnenen Bock einem dazu beſtellten Manne, der ihn an einen wüſten Ort führte, und daſelbſt nach einiger Meinung laufen ließ, oder, wie andre ſagen, von einem ſteilen Abgrunde herabſtürzte. Nach dieſer Feierlichkeit badete ſich der Hoheprieſter am ganzen Leibe, legte andre Kleider an, und brachte ein Brandopfer von zween Widdern, einen für ſich, den andern für das Volk. Unter andern an dieſem Tage beobachteten Gebräuchen leiſteten auch die Juden Erſatz für allen zugefügten Schaden, baten einander um Verzeihung, und ertheilten ſie einander. Der Hoheprieſter, den die Feierlich-

keit des Orts und die Ausſprechung des geheimnißvollen Namens Gottes, indem er dem Volke den vom Moſes vorgeſchriebnen Segen *) ertheilte, einen Schauer abnöthigte, eilte, ſoviel er nur mit Anſtande konnte, aus dem Allerheiligſten, damit er nicht wegen eines zufälligen Verſehens oder einer während ſeines Aufenthalts daſelbſt begangnen Unachtſamkeit getödtet würde. Die Juden waren ſo ſehr beſorgt, daß ſie nicht etwa dieſen feierlichen Tag abkürzen möchten, daß ſie ihn um eine halbe Stunde ſpäter endigten, als andre Feſttage; worauf durch die Trompete ein Zeichen gegeben ward, daß die Feierlichkeit zu Ende wäre **).

Geſetze wegen andrer Büſſungen.

Noch wurden verſchiedne andre Büſſungen oder Genugthuungen den Juden vom Moſes auferlegt, wenn ſie ſich irgend eine durch

*) 4. B. Moſ. IV. 23. f.

**) Miſhna in Tr. Joma, (Ord. II. lib. V.) in Ed. Surenhuſ. T. II. p. 206. &c. Maimonides in Tr. Jom Kippur, in lib. III. Jad Chaſakah. Buxtorf, Synagoga Jud. c. XX, Leon de Modene Céremonies & Coûtumes des Juifs Partie III. ch. 6. Relandi Antiqq. Sacrae, lib. IV. c. 6. c. Comment. Ugolini in Theſauro Antiqq. SS. Vol, II.

durch das Geſetz beſtimmte Unreinigkeit zugezogen hatten; zum Exempel, die Unreinigkeit einer Frau nach der Niederkunft, oder eines Mannes, der eine unreine Sache oder unreine Perſon berührt hatte; und zweitens, wenn man ſich wider irgend einen Theil des Geſetzes entweder wiſſentlich oder aus Unwiſſenheit vergangen hatte. Von der letztern Art von Vergehen wurden ſie dadurch gereinigt, wenn ſie die vom Geſetze beſtimmten Opfer nach derjenigen Weiſe brachten, die im vierten, fünften und ſechſten Kapitel des dritten Buchs Moſis vorgeſchrieben iſt. Zur Reinigung von den Befleckungen, die das Geſetz dafür erklärte, ward noch ein andrer Gebrauch hinzugeſetzt; nämlich die Aſche von einer rothen jungen Kuh, die zu dem Ende aufbehalten ward. Dieſe Kuh ward mit vielen beſondern Umſtänden getödtet und verbrannt *), ihre Aſche ward aufgeſammelt, und zum Gebrauche verwahrt. Wer ſich eine Unreinigkeit nach dem Geſetze zugezogen hatte, die ihn auf ſieben Tage unrein machte; mußte mit Waſſer beſprengt werden, worein etwas von ſolcher Aſche geworfen war. Wie oft

*) 4. B. Moſ. XIX. 1—10.

der große Gebrauch, die junge Kuh zu verbrennen, vom Moſes an bis auf die Gefangenſchaft wiederholt worden ſey, darüber iſt man nicht einig. Verſchiedne behaupten, die junge Kuh, welche Eleazar, der Sohn Aarons, verbrannte, wäre die ganze Zeit über hinlänglich geweſen; andre aber, es wäre jedes Jahr eine verbrannt, und ein Theil von ihrer Aſche in jede Stadt und jeden Flecken von Iſrael geſchickt worden. Die Juden haben eine ſehr alte Sage, daß Salomo, der doch in allen Geheimniſſen und Kenntniſſen erfahren war, und von jeder Verordnung des Geſetzes einen Grund anzugeben wußte, dennoch geſtanden habe, er wiſſe nicht, worauf mit dieſer rothen jungen Kuh gezielt worden wäre. Sie alle, den Maimonides ausgenommen *), nehmen für bekannt an, daß bei der Verordnung der rothen Kuh ein tiefers Geheimniß, als ſonſt irgendwo in der ganzen Schrift, zum Grunde läge, und tadeln ſehr die Vermeſſenheit derer, welche ſich anmaſſen könnten, dieſen tiefen Abgrund zu erforſchen. Doch was den Juden ein Geheimniß war, das iſt den Chriſten durch den Brief des Apo-
ſtels

*) beim Spencer de LL. ritual. lib. II. c. 26.

ſtels an die Hebräer hinlänglich erklärt worden, worinne gezeigt wird, ſie ſey ein Vorbild auf Chriſtum geweſen, welcher außerhalb der Stadtthore gelitten habe, ſo wie die Kuh außerhalb des Lagers verbrannt ward; und deſſen Blut von weit größrer Wirkſamkeit zur Reinigung und Heiligung der Menſchen ſey, als das Blut von Rindern und Böcken, die Aſche einer jungen Kuh, oder irgend ein anders vom Geſetze beſtimmtes Opfer *).

Geſetze wegen andrer Opfer und Gaben.

Außer dieſen Opfern, deren Darbringung an jedem großen Feſte befohlen war, gab es noch einige wenige andre, die man unter folgende ſieben Klaſſen bringen kann. 1) Das tägliche Opfer, 2) die Speisopfer und Trankopfer, 3) die Dankopfer, 4) die Opfer zur Reinigung, 5) die Erſtlinge der Früchte, 6) die Erſtgeburt, 7) die Zehnten. Noch gab es andre gelegentliche Opfer, deren einige von gewiſſen Propheten angeordnet waren, wie zum Exempel von Samuel und Elijah, andre aber von abſonderlichen Familien beobachtet wurden,

*) Brief an die Hebr. IX. 13. XIII. 11. 12.

welches vielmehr Feiertage als Opfer waren *). Das tägliche, oder, nach dem Hebräiſchen, das beſtändige Opfer ward darum alſo genannt, weil es durch keine andern Opfer oder Feierlichkeiten unterbrochen werden durfte. Es beſtand zum erſten darinne, daß ein gewiſſes Maaß Weihrauch auf dem goldnen Altare angezündet werden mußte, worauf zwei einjährige Lämmer ohne Tadel zum beſtändigen Brandopfer für das ganze Volk jeden Morgen und Abend dargebracht werden ſollten. Ein gewiſſes Maaß von Wein und Semmelmehl mit Oel gemengt, welches das Speisopfer und Trankopfer genannt ward, und alle durch das Feuer verrichtete Opfer begleiten mußte, ward ebenfalls dargebracht.

Die Dankopfer waren entweder zur Erkenntlichkeit für einige von Gott erhaltne Gnade, oder zur Bitte beſtimmt, um von ihm einigen Segen zu erlangen, oder geſchahen auch aus bloßer Andacht, zur Ehre Gottes, oder endlich wegen eines Gelübdes. Dieſe alle waren frei und willkührlich, und kein Geſetz verband die Iſraeliten dazu, ausgenommen dasjenige, welches ſagt, ſie ſollten

*) 1. B. Sam. VII. 9. IX. 12. XVI. 2. XX. 29. 1. B. d. Kön. XVIII. 30. u. f.

ten nicht mit leerer Hand vor dem Herrn erſcheinen, ſondern freigebig ſeyn, nachdem als ſie Gott geſegnet hätte. Wer ein Gelübde gethan hatte, mußte ſein Opfer vor die Thüre der Stiftshütte bringen, ſeine Hände auf deſſen Kopf legen, und es ſchlachten; darauf nahm der Prieſter etwas von dem Blute, ſprengte es auf, und rund um den Altar, und goß das übrige am Fuße deſſelben auf die Erde.

Außer den Opfern zur Reinigung, deren bereits unter den Opfern zur Büßung oder Verſöhnung Erwähnung geſchehen iſt, gab es noch zwei andre, nämlich das Opfer der zwo Tauben, das eine Frau zu ihrer Reinigung nach der Niederkunft thun mußte, wofern ſie außer Stande war, ein Lamm aufzubringen; oder, wenn auch die Tauben über ihr Vermögen wären, einer Handvoll Semmelmehl und Oel; und das Opfer der zween Sperlinge, welche ein Ausſätziger nach ſeiner Heilung darbringen mußte, um ſich und ſein Haus zu reinigen. In beiden Fällen vertrat der eine Vogel die Stelle des Lamms zum Brandopfer, und der andre die Stelle des Lamms zum Sündopfer. Unter dieſe Klaſſe gehört auch das Schaubrod, welches in der Grundſprache das Brod des Geſichts genannt wird, weil

es allezeit vor dem Herrn auf dem goldnen Tiſche im Heiligen liegen mußte. Die Brode durften nicht geſäuert ſeyn, und mußten mit Weihrauch begleitet, und im Namen der zwölf Stämme, weswegen ihrer zwölf an der Zahl waren, dargebracht werden. Sie mußten in zween Haufen liegen, ſechs und ſechs zuſammen; jeder davon mußte zwei Zehntheile oder ungefähr drei Weinmaaße von Semmelmehl enthalten, und die Prieſter mußten dafür ſorgen, jeden Sabbath friſche Brode des Morgens warm aufzulegen, wobei ſie die alten wegnahmen, welche von niemanden als den Prieſtern gegeſſen werden durften, und das heilige Brod im Gegenſatze des gemeinen genannt wurden.

Außer den Erſtlingen der Früchte, die, wie wir bereits erwähnt haben, am Paſſah, am Feſte der Wochen und am Feſte der Hütten im Namen des ganzen Volks dargebracht wurden, war ebenfalls jeder einzelner Mann verbunden, die erſten Früchte ſeiner Felder, Baumgärten und Weinberge bei der Stiftshütte, und nachgehends bei dem Tempel abzuliefern, um gleichſam dadurch zu bekennen, daß ſie ihm von Gott verliehen wären. Da das geſchriebne Geſetz hiervon weder Zeit noch Maaß beſtimmt hatte,

ſo ward die erſtere der Bequemlichkeit des Volks, und das zweite, wiewohl es auf gewiſſe Art durch weiſe Männer feſtgeſetzt war, dennoch größtentheils der Freigebigkeit der Eigenthümer überlaſſen, deren einige den ſechzigſten Theil, welches das geringſte war, andre den funfzigſten, und manche ſogar den vierzigſten opferten. Wegen der bei dieſer Gelegenheit üblichen Gebräuche verweiſen wir unſre Leſer auf das ſiebente, zwei und zwanzigſte und drei und zwanzigſte Kapitel des dritten Buchs Moſis, und auf das ſechs und zwanzigſte Kapitel ſeines letzten Buchs.

Was die Erſtgebornen anlangt, ſo macht das moſaiſche Geſetz einen dreifachen Unterſchied, nämlich die Erſtlinge von Menſchen, von dem Vieh und von Erdfrüchten. Wir können hierbei anmerken, daß das Wort Erſtgeburt in der Sprache des heiligen Schriftſtellers eigentlich das vornehmſte oder vortreflichſte von jedem Dinge oder Geſchöpfe in ſeiner Art bedeutet. Die Erſtgeburt war auch nicht auf den älteſten Sohn einer Familie eingeſchränkt, ſondern auf den erſten, welcher die Mutter brach; da nun unter den Juden die Vielweiberei vergönnt war, ſo konnte ein Mann verſchiedne Erſtgeborne haben, von denen jeder, ſobald er dreißig

Tage alt war), um den Preis von fünf Sekeln gelöſt werden mußte. Die Erſtgebornen von den reinen Thieren, als Kälbern, Lämmern, Ziegen und dergleichen, waren ebenfalls Gott geweiht, doch mit dieſem Unterſchiede, daß ſie nicht gelöſt werden konnten, ſondern zu der Stiftshütte oder zu dem Tempel gebracht, und daſelbſt geſchlachtet werden mußten. War es aber ein Erſtgebornes von einem unreinen Thiere, nämlich einem Eſel, Hunde oder dergleichen, ſo ſtand es dem Eigenthümer frei, es mit einem Lamme, oder mit fünf Sekeln an Gelde zu löſen, oder ihm den Hals zu brechen. Alles, was unter den Erſtlingen der Bäume verſtanden wird, war dieſes, daß jeder neugepflanzte Baum die erſten drei Jahre über für unbeſchnitten und unrein geachtet ward, während welcher Zeit es nicht vergönnt war, ſeine Früchte zu pflücken, viel weniger zu eſſen. Im vierten Jahre gehörte alles, was daran wuchs, dem Herrn zu, und war folglich ein Eigenthum der Prieſter, von denen es jedoch gelöſt werden konnte.

Das letzte Opfer, deſſen wir hier Erwähnung thun wollen, waren die Zehnten, welche, nebſt den Erſtlingen der Früchte, und der Loskaufung der Erſtgeburt, die beträcht-

lichſten Einkünfte der Prieſter und Leviten waren. Die Zehnten wurden den Leviten zum Erſatze deſſen gereicht, daß man ihnen kein beſonders Loos bei der Abtheilung des Landes angewieſen hatte. Es waren derſelben vier Gattungen, nämlich 1) diejenigen, welche auf gedachte Weiſe dem Stamme Levi ertheilt waren, und von denen, da ſie nicht von der höhern Art heiliger Dinge waren, Männer und Frauen, Reine oder Unreine eſſen durften; 2) die Zehnten von dieſen Zehnten, welche den Prieſtern angewieſen waren, und durch die Leviten, welche die Zehnten einſammelten, aber nichts eher davon anrühren durften, bis daß ſie dieſen Theil davon den Prieſtern entrichtet hatten, nach Jeruſalem geſchickt wurden; 3) nachdem die erſten Zehnten entrichtet waren, war jedermann verbunden, einen zweiten Zehnten zurückzulegen, oder vermittelſt einer gleichgültigen Geldſumme auszutauſchen, wofern er über ſeinen Werth den fünften Theil dazu legte. Dieſen Zehnten war er gehalten nach Jeruſalem zu bringen, daſelbſt ein Gaſtmal anzuſtellen, und zu demſelben, außer ſeinen Verwandten und Freunden, auch die Prieſter und Leviten einzuladen. 4) Die letzte Art von Zehnten ſollte jedes dritte Jahr zurückgelegt, und zu

Hau=

Hauſe bei Gaſtmalen verzehrt werden, zu denen ſie die Leviten, die Armen, die Waiſen, die Wittwen und die Fremdlinge einladen mußten. Es wird jedoch vermuthet, und zwar mit großer Wahrſcheinlichkeit, dieſer Zehnte ſey von der dritten Gattung derſelben durch nichts anders unterſchieden geweſen, als daß man ihn jedes dritte Jahr zu Hauſe verzehrte.

Man könnte noch zu dieſer Art von Opfern einige andre ſetzen, zum Exempel, das Opfern des Räuchwerks, und diejenigen Opfer, welche an großen Feſten, Neumonden, Sabbathen und dergleichen gebracht wurden, ohne noch andrer von minderer Wichtigkeit zu gedenken. Die Prieſter allein ſollten jeden Tag auf dem Räuchaltar vor dem Morgenofer und Abendopfer, und der Hoheprieſter einmal im Jahre im Allerheiligſten Räuchwerk anzünden. Obgleich dieſes beſtändige Verbrennen des Räuchwerks ein Vorbild auf die Gebete der Heiligen ſeyn könnte, ſo iſt doch auch der Grund in Erwägung zu ziehen, welchen Maimonides angiebt, daß nämlich das Heilige, wegen der Menge von Opfern, die darinne gebracht wurden, zu ſehr den Geruch eines Schlachthauſes an ſich genommen haben würde, wenn wenn es nicht der angenehme Duft des Weih-

rauchs

rauchs verhindert hätte. Schlüßlich iſt noch zu erinnern, daß, da Jeruſalem den Juden nachmals dasjenige ward, was ihnen, während ihres Aufenthalts in der Wüſte, das Lager war, diejenigen Opfer, welche ſie außerhalb dem Lager verbrennen mußten, nunmehr nach Erbauung des Tempels außerhalb der Stadtmauer verbrannt wurden.

Geſetze von den Gelübden.

Wir wollen nun einige Geſetze von den Gelübden hinzufügen, welche einen merkwürdigen Theil des Gottesdienſtes und der Opfer der Juden ausmachten, wiewohl ſie dem ungeachtet frei und willkührlich waren. Man erkennt aus der Angelobung Jakobs, als er nach Padan Aram gieng, und die Zehnten von allen ſeinen Gütern zu entrichten verſprach, daß ſie ſehr zeitig im Gebrauche geweſen ſind. Unter der moſaiſchen Haushaltung gab es zweierlei Gattungen von Gelübden; ſolche, die die gelobte Sache, ſie mochte ein Menſch, ein Thier, ein Stück Geld, oder ein anders Stück des Eigenthums ſeyn, dem Dienſte Gottes widmeten; und ſolche, die ſie zum äußerſten Untergange verbannten. Die erſte Gattung wird im Grundtexte durch das Wort Neder aus-

ausgedrückt, welches ſchlechthin ein Gelübde bedeutet; und die zweite durch Cherem, welches den Fluch und die Verwünſchung bedeutet, die man auf eine Perſon oder Sache legt. Vermöge der Gelübden der erſtern Art konnten Leute, die ihre eigne Herren waren, ſich oder ihre Kinder, oder Güter Gott widmen. Die Gelübden eines Sohns, einer Tochter, einer Frau, oder einer Sklavin hatten nur in ſo fern Gültigkeit, als ſie von denen, unter deren Gewalt jene ſtanden, gut geheißen wurden; ſo daß es einem Vater, Ehemann oder Herrn, wenn er das Gelübde hörte, oder davon unterrichtet ward, völlig frei ſtand, es zu beſtätigen oder aufzuheben, wofern er nur ſeine Meinung davon, nach dem Grundtexte an eben demſelben Tage, oder nach den jüdiſchen Lehrern innerhalb vier und zwanzig Stunden, von ſich gab; außerdem mußte es gehalten werden. Doch erlaubte das Geſetz eine Loskaufung oder Austauſchung vermittelſt einer Summe Geldes, deren Schätzung nach Maaßgabe der verſchiedentlichen Umſtände beſtimmt werden ſollte.

Mit denjenigen Dingen aber, die zum Untergange verbannt wurden, verhielt es ſich ganz anders; denn ſie konnten um keinerlei Preis losgekauft werden. Was nur

Le=

Leben hatte, mußte man umbringen, und was nicht lebte, durch Feuer oder auf andre Art vernichten, wovon wir in der jüdiſchen Geſchichte mancherlei Beiſpiele finden. *) Einige glauben, dieſe letztere Art von Gelübden hätte nicht in der Macht der Privatleute, ſondern entweder des ganzen Volks, oder der Könige und Richter geſtanden. **) Bei dem allen kann das Gebot ***) bloß eine Beſtärkung desjenigen Gelübdes ſeyn, das Moſes kurz vor ſeinem Tode dem ganzen Volke abforderte, daß es alle Befehle Gottes halten wollte, ****) von denen einer die Ausrottung der abgöttiſchen Kanaaniten betraf; weil im Hebräiſchen die künftige Zeit ſehr oft für die vergangene, und die-,

*) Joſua VI, 18. f. VII, 1. f. 1. B. Sam. XV 5. f. B. d. Richt. XXI, 10. f.

**) Zur Folge des Satzes gehört noch ſo viel: „Außerdem ſcheint dieſe Art Gelübde bloß auf die abgöttiſchen, und zu ihrem Verderben und Untergange reifen Kanaaniten gegangen zu ſeyn, gegen welche die Iſraeliten anrückten; vielleicht auch noch auf diejenigen Iſraeliten ſelbſt, welche der Abgötterei ſich ergeben würden.“ 5. B. Moſ. VII, 1. XIII, 15. u. anderwärts.

***) 3. B. Moſ. XXVII, 28. 29.

****) 5. B. Moſ. XXIX, XXX.

dieſe für jene gebraucht wird; daß alſo die Worte *) er wird geloben eigentlich ſo zu geben ſind: er wird gelobet haben.

Welche Verwünſchung Jonadab, der Sohn Rechabs, auf ſeine Nachkommen gelegt habe, wofern ſie nicht ſeine willkührlichen Satzungen, ſich des Weins, des Säens, des Pflanzens und dergleichen zu enthalten, beobachten würden, das iſt nicht genugſam bekannt; wie genau ſie aber ſich darnach geachtet haben, kann man aus ihrer dem Jeremiah gegebnen Antwort ſchließen, als ſie von ihm eingeladen wurden, Wein zu trinken. **)

Die Nazariten, oder Naziräer, deren oft im alten Teſtamente Erwähnung geſchieht, waren Leute, die entweder ſelbſt die Beobachtung der Geſetze des Nazariſmus angelobt hatten, oder durch ein Gelübde ihrer Aeltern dazu verpflichtet waren. Es gab derſelben zweierlei Arten; entweder ſolche, die ſich nur auf kurze Friſt, als zum Exempel eine Woche, einen Monat, oder ſolche, die ſich auf Lebenszeit verbunden hatten, welche letztern gemeiniglich von ihren Aeltern da-

*) am angef. Orte 3. B. Moſ. XXVII. 28.

**) Jerem. XXXV, 6. f.

dazu beſtimmt worden waren. Alles, was wir in ihrer Lebensart Beſonderes finden, war, daß ſie ſich des Weins und anderer berauſchenden Getränke enthielten, und ihr Haar nach ſeiner völligen Länge wachſen ließen. Sowohl Männer als Frauen konnten ſich durch dieſes Gelübde binden; und nachdem ſie ſich nach Vollendung deſſelben den Prieſtern dargeſtellt, und gewiſſe von Moſes vorgeſchriebne Opfer und Gebräuche, beſonders die Abſchneidung des Haars, beobachtet hatten, wurden ſie von ihrem Gelübde losgeſprochen.

Geſetze von den Prieſtern und Leviten.

Unter dieſe Klaſſe des Gottesdienſtes, oder unter die Geſetze der erſten Tafel, gehören auch diejenigen Perſonen und Sachen, welche auf eine abſonderliche Art dem Dienſte Gottes geweiht waren. Die Perſonen waren: die Prieſter, Leviten, und Nethinim; die geweihten Sachen waren: die Stiftshütte, und nachgehends der Tempel, ſammt allen den prächtigen Geräthſchaften, die Gott dem Moſes auf dem Berge vorgeſchrieben hatte, um dieſem ſinnlichen Volke eine größre Ehrfurcht für ſeine Religion beizubringen.

Das Prieſterthum ſoll, wie man gemeiniglich glaubt, vor Alters dem Erſtgebornen zugekommen ſeyn, und obwohl der Stamm Levi von Gott beſonders auserſehen ward, ſo ſagt uns doch Moſes, *) Gott habe die Leviten an die Statt der Erſtgebornen Iſraels gewählt, daß ſie ſein eigner Stamm ſeyn ſollten. Als die Summe von beiden, den Leviten und Erſtgebornen Iſraels, gezogen ward, und die Anzahl der letztern die Anzahl der erſten überſtieg, ſo iſt es merkwürdig, daß Gott befahl, der Uiberſchuß ſollte, zu fünf Sekeln für eine Perſon, losgekauft, und das Geld dem Aaron und ſeinen Söhnen gegeben werden; **) woraus denn erhellte, daß wirklich der Stamm Levi an die Stelle des Stammes Rubens ***) geſetzt worden war.

Der erwählte Stamm beſtand aus drei beträchtlichen Zweigen, welche durch ihre vornehmſten Oberhäupter bezeichnet wurden; nämlich Gerſon, Kohath oder Kahath, und Merari. Doch ward das Prieſterthum bloß dem Geſchlechte Aarons zugeeignet, welches nur

*) 4. B. Moſ. III, 12.

**) 4. B. Moſ. III, 15. 40. f.

***) eigentlicher, an die Stelle der Erſtgebornen des ganzen Iſraels.

nur ein kleiner Zweig von der Nachkommenſchaft Kohaths war. Alle die andern Geſchlechter von dieſem Zweige, ſelbſt die Söhne Moſis, blieben nebſt den zween andern Zweigen in dem gemeinen Range der Leviten, waren allzeit von den Prieſtern abhängig, und wurden nur zu den geringern Verwaltungen des Gottesdienſtes zugelaſſen. An der Spitze der Prieſterſchaft ſtand der Hoheprieſter, welche der letzte entſcheidende Richter von allen Streitigkeiten war, die entweder die Religion, oder auch nur die Verwaltung der gemeinen Gerechtigkeit betraſen; denn in allen ſchweren Fällen war dem Volke bei Todesſtrafe anbefohlen, ſich der Entſcheidung der Prieſter zu unterwerfen. *) Doch ſtellte er in dieſem Stücke vielmehr einen bürgerlichen Richter, als einen Hohenprieſter vor; und eben dieſes läßt ſich von den untergeordneten Prieſtern und Leviten ſagen, denen insgemein der Beiſitz in den untern Gerichtshöfen eingeräumt ward.

Amt des Hohenprieſters.

Der Hoheprieſter konnte, ſo oft es ihm gefiel, alle Verrichtungen der Unterprieſter

 über

*) 5. B. Moſ. XVII. 8-13. XIX, 17. XXI, 5 Heſek. XLIV. 24. 2. B. d. Chron. XIX, 8-10.

über ſich nehmen, er wär allein im Beſitze des göttlichen Orakels durch die Urim und Thummim, und hatte allein das Vorrecht, in das Allerheiligſte zu gehen; welche große Vorzüge alle auf ihn eingeſchränkt waren, und auf ſeinen Nachfolger forterbten, welches gemeiniglich ſein Sohn war; wiewohl bei verſchiednen Vorfällen in der jüdiſchen Geſchichte dieſe Würde oft von dem ältern Zweige Eleazars an den jüngern Ithamars übergieng. Es war an ſeine Würde eine ſo beſondre Heiligkeit verknüpft, die ihn an verſchiedne ſcharfe Geſetze verband, von denen die andern Prieſter ausgenommen waren. Uiberdieß mußte er, ſo wie die andern Prieſter, von allen natürlichen Gebrechen frei ſeyn; das iſt, er durfte weder blind, noch lahm, noch verſtümmelt, noch ausgewachſen, noch ein Zwerg ſeyn, er durfte weder Scharbock, noch Krätze, noch eine andre Krankheit an ſeiner Haut, noch einigen Mangel an ſeinen Gliedmaßen haben. Welche einige von dieſen Gebrechen an ſich hatten, die wurden ſchlechterdings von allen prieſterlichen Verrichtungen, oder von dem Eintritte in das Heilige, ausgeſchloſſen; doch war ihnen erlaubt, ſich von einem Theile der daſelbſt gebrachten Opfer zu nähren.

Die Gebräuche ſeiner Weihung wurden von Gott ſelbſt auf dem Berge vorgeſchrieben, und von dem Moſes an ſeinem Bruder Aaron mit einer Feierlichkeit vollſtreckt, die der Heiligkeit ſeines Amts gemäß war. Unter andern Gebräuchen ward er mit der prieſterlichen Kleidung angethan, und mit dem heiligen Oele geſalbt, deſſen Verfertigung ebenfalls von Gott vorgeſchrieben war, und das zu keinem andern Gebrauche verwandt werden durfte. Dieſe ſeine Einweihung ward dadurch auf beſondre Art bezeichnet, daß die Herlichkeit Gottes dem ganzen Volke erſchien, und das heilige Feuer vom Himmel herabfiel, welches nachgehends ſtets bis auf die Zerſtörung des erſten Tempels unterhalten ward, wobei denn der Gebrauch jedes andern Feuers in Verwaltung des Gottesdienſtes bei Todesſtrafe ausdrücklich unterſagt war.

In Anſehung der hoheprieſterlichen Kleidung beſteht alles, was ſich davon mit Gewißheit ſagen läßt, darinne, daß ſie von Gott ſelbſt vorgeſchrieben war, und aus allem beſtand, was ſie nur wahrhaftig reich koſtbar und ehrwürdig machen konnte; zum Exempel einer großen Menge von Edelſteinen, Gold, Silber, Purpur, Scharlach, der feinſten Seide, dem feinſten Leinenzeu-

ge, u. ſ. w. Alles, was man in Anſehung der Tracht derſelben, obwohl mit einer ſehr dreiſten Mine, geſagt hat, iſt bloße Muthmaſſung, weil es Moſes dabei hat bewenden laſſen, uns nur die Namen derſelben zu liefern, und alle fernere Beſchreibung für unnöthig geachtet hat.

Kein heiliger Schriftſteller hat uns von dem Orakel durch die Urim und Thummim, die auf das Bruſtbild geheftet waren, einige Erläuterung gegeben; die Ausleger ſind daher in Anſehung derſelben ſehr verſchiedner Meinung geweſen. Wir verweiſen unſre Leſer, welche neugierig darnach ſind, ihre verſchiednen Einfälle über dieſe Materie zu wiſſen, auf die Abhandlung des gelehrten jüngern Burtorfs.*) Wir ſind geneigt, der Meinung des ſcharfſinnigen Hottingers**) den Vorzug zu geben, welcher glaubt, die Urim und Thummim wären nichts vom Bruſtſchilde verſchiednes geweſen, ſondern wenn Gott dem Moſes befohlen hätte, die Urim und Thummim, das iſt, die Lichter und Vollkommenheiten, in das Bruſtſchild zu ſetzen,

*) in Exercitationibus, von denen die dritte de Urim et Thummim überſchrieben iſt.

**) In Moſ. et Aaron lib. I. c. 5. not. 11.

ſetzen, ſo wäre die Meinung des Befehls dieſe, er ſollte eine Anzahl von Edelſteinen wählen, die ſich am beſten zuſammen ſchickte, und ſie glätten laſſen, ſo daß ſie den hellſten Glanz von ſich würfen. Die mehrere Zahl ſoll hier, wie man vermuthet, darum gebraucht ſeyn, den höchſten Grad von Glanz und Vollkommenheit auszudrücken. Um die Heiligkeit der Würde des Hohenprieſters zu bezeichnen, ward an dem Vordertheile ſeines Hauptſchmucks, oder ſeiner Mütze, an zwei blauen Bändern ein goldner Schild befeſtigt, worauf die hebräiſchen Worte eingegraben ſtanden: Heiligkeit für den Herrn.

Die andern Prieſter, ob ſie wohl unter dem Hohenprieſter ſtanden, giengen dennoch an Range und Amtsverrichtungen den Leviten vor. Ihre Einweihung, wenn wir die Weihung der Söhne Aarons, die zugleich mit ihres Vaters ſeiner erfolgte, ausnehmen, war mit weniger oder gar keiner Feierlichkeit begleitet. Es ward, wie wir bereits erwähnt haben, erfordert, daß ſie von allen natürlichen Gebrechen und Unreinigkeiten frei ſeyn ſollten, welche noch durch die abergläubiſche Bedenklichkeit der Juden auf eine ſeltſame Art vergrößert wurden. Wir wollen bloß die Hauptumſtände davon

gedenken. Sie rechneten eilf Zeichen in Anſehung des Kopfs, neunzehn für die Augen, fünf für die Augenlieder, ſieben für die Augbraunen, neun für die Ohren, eben ſo viel für die Naſe, ſechs für den Mund, drei für die Lippen, zwei für den Hals, drei für den Bauch drei für den Rücken, ſechzehn für die Zeugungsglieder, zwölf für die Gelenke an Händen und Füſſen, acht für die Haut und das Fleiſch, und endlich eilf für die obere Haut. Ihre Amtsverrichtungen wurden auf verſchiedentliche Weiſe, wenn ſie zum erſtenmale den Dienſt antraten, durch das Loos beſtimmt; ſie beſtanden darinne, den Weihrauch Morgens und Abends in dem Heiligen anzuzünden, das tägliche Opfer zu thun, das Opfer welches auf dieſen Tag gehörte, zu ſchlachten, zuzurichten und darzubringen, ein beſtändiges Feuer auf dem Brandopferaltare zu erhalten, die Lampen anzuſtecken, die Schaubrode zu backen und aufzulegen, nebſt einigen andern Verrichtungen von gleicher Beſchaffenheit. Ferner ſollten ſie dem Volke Anweiſung geben, ſtreitige Händel zu ſchlichten, und den Sabbath und andre Feſte durch Blaſung der Trompeten ankündigen; doch der heiligſte Theil ihrer Amtsverrichtungen war, die Bundeslade zu tragen, die Bücher des Geſetzes auf=

aufzubewahren, und über das Volk in dem Namen Gottes den Segen zu ſprechen. Ihr Dienſt war wöchentlich, von einem Sabbathe zum andern; und viertheiljährig, nach Maaßgabe ihrer Abtheilungen. Das Alter, in welchem ſie ihr Amt antreten ſollten, ward von Moſes auf ungefähr 28 bis 30 Jahre angeſetzt, und endigte ſich ungefähr um das funfzigſte Jahr ihres Lebens, worauf ſie noch immer von den Einkünften der Prieſterſchaft ernährt wurden. Zu Davids Zeiten ſieht man, *) daß ſie bereits in einem Alter von 20 Jahren Dienſte thaten. Unter eben dieſer Regierung wurden die Familien Eleazars und Ithamars, der Ordnung halben, in 24 Klaſſen abgetheilt, ſechzehn von der erſtern, und acht von der andern, von denen jede ihr Amt nach der Beſtimmung des Looſes verſah. Dieſe Klaſſen empfiengen den Namen von ihrem Oberhaupte, und behielten noch immer dieſe Namen bei, bis auf das Ende des jüdiſchen Staats. Daher kam es, daß die Oberſten einer jeden Klaſſe in der Folge Oberprieſter oder Hoheprieſter genannt wurden, und dieſe

 ſtell=

*) 1. B. d. Chron. XXIV, 24. 2. B. der Chron. XXXI, 17.

ſtellten, wie wir finden, mit dem Hohenprieſter, den Aelteſten und den Schriftgelehrten, eine Verſammlung an, um unſern Heiland zu verurtheilen. *) Ihre Kleidung beſtand aus einem Unterkleide, einem Paar Unterhoſen, einem Gürtel, einer Mütze oder einem Hute, die alle von Leinenzeug waren. Sie waren bloß verbunden, dieſelbe zur Zeit ihrer Amtsverrichtung zu tragen, und hatten zu andern Zeiten ihre Freiheit. Wenn ſie den Dienſt antraten, waren ſie gehalten, ihr Haar mit einer Scheere zu beſchneiden, weil es verboten war, daſſelbe nach ſeiner völligen Länge zu tragen.

Was die Kleidung der Leviten anlangt, ſo war ſie mit der Kleidung der übrigen Iſraeliten einerlei, indem ihnen Moſes keine beſondre verordnet hatte. Ehe ſie vom Volke dem Hohenprieſter vorgeſtellt wurden, um geweiht zu werden, waren ſie verbunden, ſich am ganzen Leibe das Haar abzuſcheeren, und alle ihre Kleider zu waſchen. Die Feierlichkeit fieng ſich damit an, daß ſie mit dem Waſſer der Abſonderung **) beſprengt wur-

*) Matth. XXVI, 3. Mark. XV, 1.

**) Das Waſſer der Reinigung oder eigentlich der Sünde, Sündwaſſer, das hier zum Weih-

wurden, deſſen man ſich bediente, diejenigen zu reinigen, die ſich eine durch das Geſetz beſtimmte Unreinigkeit zugezogen hatten. Sie verwalteten unter ihren Brüdern von der Familie Aarons die geringern und mühſamern Stücke des heiligen Dienſtes, dieſelbe ganze Zeit über, da die Bundeslade und die Stiftshütte von einem Orte zum andern geſchaft werden mußte. Nachdem aber dieſe ihren beſtändigen Sitz erhalten hatten, wurden ſie von dieſer Arbeit frei, und ihr Dienſt ward leichter und angenehmer. Als David die Bundeslade nach Jeruſalem gebracht hatte, theilte er jedes von den drei Geſchlechtern in 24 Klaſſen ab, welche auf einander wöchentlich nach der Reihe folgen ſollten. Einigen derſelben ward aufgetragen, den Prieſtern bei der Stiftshütte zur Hand zu gehen, andern, zu gewiſſen Zeiten des Gottesdienſtes zu ſingen, und auf Inſtrumenten zu ſpielen, noch andern, beſtändige Wache bei der Stiftshütte, und nachgehends bei dem Tempel, zu halten. Ebenfalls wählte er aus ihnen gelehrte und fromme Männer, um die jüngern Leviten zu unterweiſen, und zu ihrem Am-

Weihwaſſer diente. ſ. oben von der rothen Kuh, u. 4. B. Moſ. XIX.

Amte aufzuziehen, oder dem Volke das Geſetz auszulegen; wobei diejenigen nicht gerechnet ſind, die er zu Beiſitzern in dem Gerichte einer jeden Stadt beſtellte. Salomo unterſchied die Sänger von ihren Brüdern dadurch, daß er ihnen erlaubte, während ihrer Amtsverrichtung einen leinenen Oberrock zu tragen; *) die übrigen aber erhielten dieſes Vorrecht nicht eher, als unter der Regierung des Königs Agrippa, gegen das zwei und ſechzigſte Jahr nach der Geburt Chriſti, im ſechſten Jahre vor der Zerſtörung des letzten Tempels. **) Joſephus ſetzt hinzu, die Prieſter hätten dieſe Neuerung ſehr übel empfunden. ***)

Einkünfte der Prieſter.

Die Einkünfte der Prieſter und Leviten waren, auf Gottes eignen Befehl, wenigſtens in ihren vornehmſten Geſchlechtern, untermiſcht, nämlich die von den Städten, den

*) 2. B. der Chron. V. 12. vergl. gleichwohl 1. B. d. Chron. XVI, 27. 1. B. Sam. II, 18. 2. B. Sam. VI, 14. die Stelle beim Joſeph, Antiqq. VIII. c. 3. §. 8. iſt allem Anſehen nach unrichtig.

**) eigentlich im neunten Jahre.

***) Antiqq. XX. c. 9. §. 5.

den Zehnten, und einigen andern Gefällen. Der ganze Stamm Levi war durch ein ausdrückliches Geſetz, das im achtzehnten Kapitel des dritten Buchs Moſis angeführt wird, von allem Antheile an der Verlooſung des Landes ausgeſchloſſen; dagegen ward ihm ſein Theil an den Zehnten, an den Opfern vor dem Altare, und an der Loskaufung der Erſtgebornen, angewieſen, von welchem allen wir bereits geredet haben. Da es auch nöthig war, daß ihnen einige gewiſſe Wohnplätze beſtimmt würden, ſo gefiel es Gott, ihnen 48 Städte nebſt ihren Vorſtädten einzuräumen, dreizehn für die Prieſter, und die andern fünf und dreißig für den übrigen Stamm. Die Städte der Prieſter lagen vornehmlich in den Stämmen Judah und Benjamin, und folglich am nächſten bei Jeruſalem; aber der Leviten ihre wurden durch das Loos unter allen den andern Stämmen an beiden Seiten des Jordans ausgetheilt, ſo wie es im ein und zwanzigſten Kapitel des Buchs Joſua zu finden iſt. Sie genoſſen nicht nur Zeit ihres Lebens die Einkünfte dieſer Städte, ſondern waren auch die völligen Eigenthümer davon, und hatten ſowohl als die andern Stämme die Macht, ihre Häuſer und Grundſtücke zu verkaufen oder zu verpfänden,

den, ſelbſt mit dieſem Vorzuge von Seiten ihrer, daß ſie ſie zu jeder Zeit, ſobald ſie konnten, loskaufen durften, wo nicht, ſo fielen ſie im Jubeljahre wieder an ſie zurück; da hingegen die verkauften Häuſer der andern Stämme, welche in Städten ſtanden, die mit Mauern verſehen waren, wofern ſie nicht innerhalb Jahresfriſt ausgelößt wurden, für ihren erſten Eigenthümer unwiederbringlich verloren waren. *) Es erhellt hieraus, daß ihre Rechte auf die Häuſer noch ſtärker waren, als die von dem übrigen Volke; aus welchem Grunde dieſe Städte ihre Beſitzungen genannt wurden; doch durften die Felder, welche zunächſt an dieſe Städte ſtießen, von den Leviten aus keinerlei Grunde veräußert werden, indem ſie gewiſſermaßen ihnen allen gemein waren. Sie hatten nicht nur ihren Antheil an dem Beſitze des Landes, als Eigenthümer der ihnen angewiesnen Städte, ſondern hatten auch das Recht, noch andre Grundſtücke käuflich an ſich zu bringen. Jeremiah, der ein Prieſter war, meldet uns **) einen Kauf, der von ihm ſelbſt geſchloſſen ward.

Wir

*) 3. B. Moſ. XXV, 29. 30. 32. 33.

**) K. XXXII, 7. f.

Wir finden auch, *) daß Salomo den Hohenprieſter Abjathar auf ſeine eignen Güter zu Anathoth verwieſen habe. Die Häuſer oder Grundſtücke, welche dem Herrn gelobt, und nicht wieder gelöſt wurden, mußten dem Herrn Heilig bleiben: das iſt, die Prieſter wurden die rechtmäßigen Eigenthümer derſelben. Selbſt zu der Apoſtel Zeiten hatte Barnabas, der ein Levit aus Cypern war, einige Grundſtücke, die er zum Nutzen der Kirche verkaufte. **)

Geſetze wegen der Freiſtädte.

Unter den obengedachten 48 Städten, welche die Leviten beſaßen, wurden ihrer ſechs zu Freiſtädten gemacht, und hatten die Beſtimmung, bloß unſchuldige Perſonen, im Falle eines unvorſätzlichen Todſchlags, vor der Strenge der Geſetze zu ſchützen; wodurch ſie denn weit von den Freiſtädten der Griechen und Römer unterſchieden waren, als welche dem Verbrecher und dem Unſchuldigen auf gleiche Weiſe Vorſchub thaten. Wegen der freiwilligen Mörder ergieng

*) 1. B. d. Kön. II, 26.

**) Ap. Geſch. IV, 36. 37.

gieng ein ausdrücklicher Befehl, daß man ſie ſelbſt von dem Altare Gottes wegreißen, und hinrichten ſollte; woraus man natürlicher Weiſe ſchließen kann, die Stiftshütte ſey ein Zufluchtsort für Unſchuldige geweſen. Die göttlichen Geſetze wider den Todſchlag waren ſo ſtreng, daß, wenn er auch nur in einem Gezänke, bei Züchtigung eines Knechts, oder in einigen andern Fällen geſchah, die unſre mildern Geſetze den unvorſetzlichen Todſchlag nennen, dennoch der Verbrecher nicht frei von der Strafe ausgehen durfte. Wenn aber die That zufällig und unwillkührlich war, ſo beſtimmte Gott dieſe Städte zum Schutze des Unſchuldigen; gleichwohl verurtheilte er ihn zu einer Art von Verweiſung, bis auf den Tod des dermaligen Hohenprieſters, ſo daß, wenn er ſich außerhalb der Gränze, oder, nach dem Joſephus, außerhalb der Mauer der Stadt wagte, jeder Verwandte des Verſtorbnen ihm entweder ſelbſt das Leben nehmen, oder ihn durch den Weg des Rechts hinrichten laſſen konnte. Dieſe Städte, deren drei an der Morgenſeite und drei an der Abendſeite des Jordans lagen, ſollten ſowohl Fremden als Iſraeliten zum Zufluchtsorte dienen. Gott gab auch die Erlaubniß, noch drei andre Städte dazu zu

ſetzen, wofern die Weite ihrer eroberten Länder es nothwendig machen ſollte. Sobald demnach ein Menſch unglücklicher Weiſe ſich eines zufälligen Todſchlags ſchuldig gemacht hatte, war ſeine erſte Sorge, mit aller möglichen Eil nach der nächſten Stadt von dieſer Art zu fliehen. Damit auch nichts ſeine Fucht aufhalten möchte, ſo mußten, auf Gottes eignen Befehl, die Wege, die zu dieſen Städten führten, ſtets im guten Stande erhalten werden. Dieſes ſchließt man aus den Worten des Textes: *) du ſollſt dir einen Weg bahnen. Allein die Juden haben zu dieſem Geſetze noch eine Menge andrer in Anſehung der Straßen hinzugefügt. Sie mußten, ihrer Angebung zu Folge, 32 Ellen breit, glatt, eben, ohne Anhöhe oder Gräben ſeyn; und wo ſich ein Scheideweg anfieng, da ward ein hölzerner Pfahl mit dem darauf geſchriebnen hebräiſchen Worte Zuflucht aufgerichtet. Jeder Bach oder Fluß ſollte eine gute Brücke haben, und waſſerreiche Oerter ſollten abgeleitet werden. Man glaubt, die Worte des Täufers: bereitet die Wege des Herrn, machet ſeine Bahn gerade; alle Thäler ſollen aus-

*) 5. B. Moſ. XIX, 3.

ausgefüllt, und alle Hügel geebnet werden, ſollen auf dieſe Gebote zielen. Auch waren die Obrigkeiten einer Stadt jedes Jahr verbunden, die Wege zu beſuchen, und dahin zu ſehen, daß ſie in guter Ordnung erhalten würden. Der Verbrecher, wenn er an das Thor einer ſolchen Freiſtadt kam, ſtellte ſich alsbald den Richtern vor, entdeckte die Urſache ſeiner Ankunft, und die Art, auf die er den Todſchlag begangen hätte; und nach der Maaße, als ſeine Erzählung wahr oder falſch befunden ward, verliehen ſie ihm ihren Schutz, oder ſchloſſen ihn davon aus. Doch glauben einige, da vermuthlich die Freiſtädte zuweilen ſo abgelegen von dem Orte geweſen ſeyn könnten, wo die That vorgegangen wäre, daß der Todſchläger leicht von dem Verfolger hätte eingeholt werden können, noch ehe er ſie erreichte, ſo hätte er ſich erſtlich bei drei Richtern des nächſten Orts angegeben, und nach dem er ihnen ſeine Unſchuld genugſam dargethan hätte, wäre er auf ihren Befehl nach der nächſten Freiſtadt gebracht worden. Auſſer dieſen Freiſtädten hatten noch die Stiftshütte, und nachgehends der Tempel, insbeſondre aber der Brandopferaltar das Vorrecht, Zufluchtsörter zu ſeyn. Die Rabbinen ſagen, der letztere wäre nur für die

Prie-

Prieſter beſtimmt geweſen; allein aus dem Beiſpiele Joabs erhellt das Gegentheil. *)

Die Nethinim.

Die letztern von den zum Dienſte Gottes geweihten Perſonen waren die Nethinim, die Abkömmlinge der Gibeoniten, welche Joſua zu den niedrigſten und mühſamſten Verrichtungen in der Stiftshütte, noch unter den Leviten, verurtheilte. **) Dieſer Name, welcher bedeutet: die Gegebnen, ***) ſcheint ihnen jedoch nicht eher als nach der Gefangenſchaft beigelegt worden zu ſeyn, da eine kleine Anzahl derſelben zugleich mit dem Eſdra und den übrigen Iſraeliten von Babylon zurück kehrte. ****) An einem andern Orte werden ſie Kinder der Knechte Salomons genannt, a) ſo daß um dieſe Zeit derſelbe Name auch auf die Abkömmlinge derjenigen Kanaaniten gezogen ward, welche David und Salomo überwunden und bekehrt hatte. b)

*) 1. B. d. Kön. II. 28; 34.
**) Joſua IX. 23. 27.
***) Eſra VIII. 20.
****) Eſra II, 43. 58. 70.
a) vielmehr werden ſie mit dieſen in eine Klaſſe geſetzt, Eſra II, 58. Nehem. XI. 3.
b) ſ. oben zu Ende des ſechſten Kap. des dritten Buchs.

Sachen, welche Gott heilig waren.

Die zum Dienſte Gottes geweihten Sachen waren: 1) die Stiftshütte, 2) die Bundeslade, 3) die zween Altäre, 4) der Leuchter nebſt anderm Zubehör, 5) der Tiſch für die Schaubrode, 6) der Vorhof mit allen darinne verwahrten Geräthſchaften.

Die Stiftshütte ward ſelbſt durch den Befehl und die Anweiſung Gottes geweiht, damit er mitten unter ſeinem Volke wohnen könnte. Da die Iſraeliten wegen ihres Murrens und ihrer Empörung verurtheilt waren, vierzig Jahre lang in der Wüſte herum zu irren, ſo war es nöthig, daß dieſer heilige Ort zu ihren öftern Zügen eingerichtet war, und, nach erforderlicher Gelegenheit, leichtlich aufgeſchlagen und abgebrochen werden konnte. Sie hatte in der Schrift verſchiedne Namen, als: der heilige Ort, die Wohnung vorzugsweiſe, die Wohnung des Zeugniſſes, der Pallaſt, der Pallaſt des Herrn, am öfterſten aber die Hütte oder das Gezelt der Verſammlung. Sie war ſo prächtig in ihrer Zuſammenſetzung, in ihren Materialien und Geräthſchaften, daß ſie den Iſraeliten und allen andern Völkern eine tiefe Ehrfurcht und Ach-

Achtung für den Dienſt Gottes einflößen mußte. Sie war an Form ein länglichtes Viereck, dreißig Ellen lang, zehn Ellen breit, und zehn hoch. Sie hatte inwendig zwei Gemächer, durch eine Reihe von vier Säulen vom Holze Schittim abgetheilt, welche mit maſſivem-Golde überzogen, und in eben ſo viele ſilberne Geſtelle oder Säulenfüße geſteckt waren. Moſes gedenkt nichts davon, ob ſie rund oder viereckicht geweſen ſind; es iſt jedoch wahrſcheinlicher, daß ſie viereckicht waren, welche Art Säulen nach der Zeit in den innern Theilen der großen Gebäude häufig aufkam. An die Kapitäle derſelben war mit goldnen Haken ein reicher geſtickter Vorhang befeſtigt, der ſo breit als der ganze Platz war, und das äußere Gemach, welches das Heilige genannt ward, von dem innern, oder dem Allerheiligſten, unterſchied. Der Vorhang oder Teppich, der die zwei Gemächer theilte, war aus dem reichſten Zeuge ſowohl in Anſehung der Materie als der Arbeit verfertigt, und mit Cherubim, Kränzen, und andern ſorgfältig darein geſtickten Zierrathen geſchmückt. Das ganze Gezelt war auf der nordlichen, weſtlichen und ſüdlichen Seite mit Brettern vom Holze Schittim oder Sittim eingeſchloſſen, die ebenfalls mit Gold-

platten überzogen, und oben und unten, ſo wie die Säulen, in Füſſe oder Einfaſſungen geſteckt waren. Dieſe Breter waren durch eine fünffache Reihe goldner Ringe an einander befeſtigt, die rund herum an den drei Seiten lief, wodurch fünf vergoldete Riegel vom Holze Schittim giengen, vermittelſt deren man ſie nach Gefallen aus einander nehmen oder befeſtigen konnte. Die Seite gegen Morgen hatte keine Breter, ſondern ward durch einen Teppich bedeckt, der dem bereits beſchriebnen glich, nur daß keine Cherubim daran geſtickt waren. Das ganze Gezelt hatte vier verſchiedne Decken; die zwo innerſten waren die reichſten, von einem ſchönen lichtblauen kamelhärnen Zeuge, mit Scharlach und Purpur geſtreift, und mit Cherubim verziert. Von den zwo andern ward die unterſte von Widderhäuten gemacht, deren Wolle ſcharlachroth gefärbt war, und die oberſte aus Dachsfellen von einer hellblauen Farbe. Das Inwendige dieſer beiden Gemächer ward noch furchtbarer durch die Dunkelheit gemacht, welche darinne herrſchte; denn wir finden nicht, daß darinne einige Oefnungen für das Licht angebracht worden wären.

Der

Der Gnadenſtuhl und die Bundeslade.

Die zwei vornehmſten Stücke, welche im Allerheiligſten aufbehalten wurden, waren der Gnadenſtuhl und die Lade des Zeugniſſes, wovon der erſte nur eine Decke der letztern war. Das Wort Kaphoreth, womit es Moſes bezeichnet, wird von den meiſten Überſetzungen buchſtäblich das verſöhnende *), von andern das Orakel, und von den unſrigen der Gnadenſtuhl gegeben, weil man ſagt, Gott habe von da ihre Gebete gehört, weiſſagende Ausſprüche ertheilt, und zwiſchen den Cherubim, die ihn bedeckten, gewohnt. Es iſt offenbar, daß ihm eine mehr als gewöhnliche Heiligkeit zugeſchrieben, und er als der Platz der unmittelbaren Gegenwart Gottes betrachtet ward; aus welchem Grunde ſo ſtrenge Gerichte über diejenigen ergiengen, welche ſo vermeſſen waren, demſelben nahe zu kommen. Er war ganz aus dichtem Golde verfertigt, und, wie die Rabbinen ſagen, einer Hand breit dick. Am Ende deſſelben waren zween Cherubim, welche einwärts

*) ἱλαςήριον, propitiatorium, wobei ἐπίθεμα, die Bedeckung, der Deckel insgemein verſtanden wird.

gegen einander mit ausgebreiteten Flügeln ſahen, einander in der Mitte berührten, und dadurch den Umkreis des ganzen Gnadenſtuhls beſchrieben.

Die Lade war ein kleiner Kaſten, vom Holze Schittim verfertigt, und mit geſchlagenem Golde überzogen. Sowohl ihre Höhe als Breite hielt anderthalb Ellen, oder ungefähr zween und einen halben Fuß, und ihre Länge dritthalb Ellen, oder etwas über vier Fuß. Sie wird die Lade des Bundes und des Zeugniſſes genannt, weil ſie ein Sinnbild des Vertrags zwiſchen Gott und ſeinem Volke war. Sie enthielt in ſich die zwo Geſetztafeln, ein Geſchirr voll Manna, nebſt Aarons wunderthätigem Stabe; und hatte an jeder Seite zween goldne Ringe, in welche die zwo Stangen geſteckt wurden, woran ſie gewöhnlicher Weiſe auf den Schultern der Prieſter getragen ward. Moſes ſagt nichts von einem Fußgeſtelle, worauf ſie geruht hätte; wiewohl es ſchwer zu vermuthen iſt, daß ſie auf der bloßen Erde geſtanden habe.

Außer der Lade und dem Gnadenſtuhle befand ſich noch in dem Allerheiligſten das Buch des Geſetzes, welches Moſes den Leviten

viten übergab, um es an der Seite der Lade beyzulegen; ob inwendig oder auswendig, darüber iſt man nicht einig; vermuthlich aber auswendig; weil das Wort im Texte *) ebendaſſelbe iſt, das alsdenn gebraucht wird, da die Philiſter die Lade mit einem Opfer in einem Beikäſtchen an der Seite derſelben zurück ſchickten, und weil der Deckel oder Gnadenſtuhl niemals abgehoben werden durfte. Inzwiſchen vermuthet man, daß dieſes Buch des Geſetzes nicht die einzige authentiſche Abſchrift geweſen ſey, weil man es niemals ohne nur an dem Verſöhnungstage heraus holen, und ſich darauf zu Verbeſſerung der Fehler in den andern Abſchriften berufen konnte. Nach dem Vorgeben der Juden waren dreizehn authentiſche Abſchriften des Geſetzes vorhanden; eine für jeden Stamm, und eine, die in der Lade aufbehalten wurde, welches nicht ganz unwahrſcheinlich iſt.

Der Räuchaltar.

In dem äußern Zimmer der Stiftshütte waren 1) der Altar des Räucherns, 2) der goldne

*) 5. B. Moſ. XXXI. 26.

goldne Leuchter, 3) der Tiſch für das Schaubrod. Der Räuchaltar wird zuweilen der goldne Altar genannt, weil er, wiewohl er aus dem Holze Schittim beſtand, dennoch ſo ſtark mit dieſem Metalle überzogen war, daß er das Anſehen hatte, als ob er aus dichtem Golde gearbeitet wäre. Zum Unterſchiede von dem Brandopferaltare, der außerhalb der Stiftshütte ſtand, ward er zuweilen der innere Altar genannt. Es ward darauf Morgens und Abends Weihrauch angezündet, und er ward mit dem Blute der Opfer beſprengt, welche für Sünden der Unwiſſenheit gebracht wurden. Er war eine Elle ins Gevierte, und zwo Ellen noch, ſo daß der Rauch noch immer acht Ellen hoch aufzuſteigen hatte. Rund um den oberſten Rand deſſelben lief eine goldne Verzierung, und an den vier Ecken ſtanden vier Hörner, ebenfalls mit Gold überzogen. Es iſt ſchwer zu verſtehen, wie es ſo angelegt werden konnte, daß es die Hitze der brennenden Kohlen vertrug, ohne daß dabei das Holz mitten durch das Gold, womit es eingefaßt war, durch die Glut verzehrt wurde. Nach dem le Clerc war entweder das Metall ſehr dick, oder unter Schittim wird der Larix des Vitruvs verſtanden, welches ein unverbrennliches Holz

war

war *). Doch des Kunäus **) Meinung iſt wahrſcheinlicher, daß die brennenden Kohlen nicht auf dem Altar ſelbſt, ſondern auf ein Rauchfaß oder eine Kohlpfanne gelegt worden wären; welche Muthmaſſung er durch einen oder zween Schriftörter ***) unterſtützt, worinne befohlen wird, daß dergleichen Rauchfäſſer mit Kohlen angefüllt, und auf den Altar geſetzt werden ſollten. Der Verfaſſer des zweiten Buch der Makkabäer ſagt uns ****), Jeremiah, der die Annäherung der Gefangenſchaft vorausgeſehen hätte, habe dieſen Altar nebſt der Lade Gottes in eine Höhle in dem Berge Nebo verſteckt, und ſie ſo feſt vermacht, daß man ſie nachgehends niemals wieder habe finden können. Allein die Verfaſſer des Talmuds ſagen, Joſiah hätte durch die Propheten erfahren,

*) Clericus, Comment, in Exod. XXVII. und Bibliotheque choiſie, p. 57. ſqq. & Bibliotheque anc. & mod. T. XII. P. II. p. 283. ſqq,

**) Cunaeus de rep. Hebraeorum, lib. II. c. 4. 15. handelt von der Stelle dieſes Räuchaltars im Heiligen. Hingegen ſ. Lundii jüdiſche Heiligthümer l. 25.

***) 3. B. Moſ. X. 1, XVI. 12. 4. B. Moſ. XVI. 7.

****) K. II. 4. f.

fahren, daß die koſtbaren Gefäſſe des Heiligthums nach Babylon weggeführt werden würden, und hätte daher das heilige Feuer, die Lade, das Bruſtſchild der Urim, und dieſen Rauchaltar an einen unterirdiſchen Ort verſteckt, der vom Salomo erbaut worden war; aber nach der Rückkehr aus der Gefangenſchaft wurden ſie nicht wieder gefunden, und werden auch nicht eher, wenn wir den Juden glauben ſollen, gefunden werden, als bei der Ankunft des Meſſiah. Wären ſie wirklich nebſt den andern heiligen Geräthſchaften nach Babylon abgeführt worden, ſo würden ſie vermuthlich auch zurückgegeben worden ſeyn; wir finden aber dagegen, daß die Juden bei ihrer Rückkunft genöthigt waren, neue zu verfertigen.

Der goldne Leuchter.

Der Leuchter war ein weit reicheres Stück, als irgend ein anders im ganzen Heiligthume, er hielt an Gewicht ein Talent des Heiligthums, und war aus reinem geſchlagnen Golde, ganz aus einem Stücke, ohne Zuſammenfügung oder Lötung verfertigt. Er beſtand aus ſieben Zweigen, die durch einen Fuß oder Stengel getragen wurden, deſſen oberſtes Ende den ſiebenten abgab, und

und an jeder Seite drei hatte. Sie waren alle mit Schalen, Knöpfen und Blumen verziert, die in gleicher Entfernung von einander abwechſelten, und an der Spitze eines jeden ſtand die Lampe in Geſtalt einer Mandel geformt, welche man nach Gefallen abnehmen und aufſtecken konnte. Es war das Amt desjenigen Prieſters, den die Reihe traf, daß er jeden Abend um die Zeit des Räuchopfers hineingehen, und ſie anzünden, und um eben die Zeit des Morgens ſie auslöſchen, reinigen, und wieder mit Oel anfüllen mußte. Gemeiniglich vermuthet man, der Leuchter wäre von einer ſolchen Höhe geweſen, daß ein Mann leichtlich an deſſen Spitze habe reichen können, das iſt, ungefähr ſechs Fuß hoch. Salomo ſetzte nach vollendetem Baue des Tempels anſtatt eines Leuchters zehn Leuchter in das Heiligthum, alle nebſt ihrem Zubehöre von Gold; ob aber der moſaiſche dazu gerechnet, oder ſelbſt der eilfte war, das iſt nicht gewiß.

Der Tiſch der Schaubrode.

Der Tiſch für die Schaubrode war ebenfalls vom Holze Schittim verfertigt, und mit Gold überzogen; er hatte oben einen goldnen Rand oder einen Kranz, von dem ſich

ſich vermuthen läßt, er habe ungefähr den Rändern an unſern Theetiſchen geglichen. An dieſen Rand waren vier goldne Ringe befeſtigt, zween und zween an den entgegengeſetzten Seiten, in welche Stangen geſchoben wurden, wenn er getragen werden ſollte. Der Verfaſſer der Bücher der Chronik ſagt *), Salomo hätte ihrer noch zehn andre machen laſſen, auf die man alle andre Geräthſchaft hätte ſetzen können; und Joſephus bekräftigt **), es wären ihrer noch einmal ſo viel von verſchiedentlicher Geſtalt und Größe im Tempel vorhanden geweſen, welche mit 20,000 goldnen Geſchirren und Gefäſſen, und zweimal ſo viel ſilbernen beſetzt geweſen wären.

Wir wollen nun dieſe Materie noch mit einem Berichte von dem Vorhofe der Stiftshütte und ihren Geräthſchaften beſchließen. Der Vorhof war an Länge hundert Ellen, und an Breite funfzig; er war an allen Seiten außer der Morgenſeite vermacht, an der ſich eine Oefnung von zwanzig Ellen befand, wodurch die Prieſter, die Leviten und das Volk mit ihren Opfern hinein und heraus gehen konnten. Dieſe Vermachung aber

*) 2. B. d. Chron. IV. 8.

**) Antiqq. VIII. 3. §. 7. 8.

aber hatte nicht die Abſicht, dasjenige, was im Vorhofe vorgieng, zu verbergen, denn die Vorhänge, woraus ſie beſtand, waren aus einer Art von Netzwerk verfertigt, ſo daß alle und jede, auch die Heiden, hindurch ſehen konnten. Dieſe Vorhänge wurden von einer Reihe von Säulen getragen, welche vermuthlich aus dem Holze Schittim beſtanden, von unten in ehernen Fußgeſtellen oder Säulenfüſſen ruhten, und oben mit ſilbernen Kränzen oder vielmehr Kapitälen verziert waren. Es waren ihrer ſechs und funfzig an der Zahl, zwanzig an jeder Seite, zehn gegen Abend und ſechs gegen Morgen. Joſephus vermuthet, ſie wären fünf Ellen hoch geweſen, und hätten blos die Abſicht gehabt, zu hindern, daß man nicht dem Tempel zu nahe käme, nicht aber, die Ausſicht darein zu verwehren.

Obſchon dieſer Vorhof gleiches Ebenmaaß mit der Stiftshütte hatte, und ſeine vier Seiten mit den ihrigen paralell liefen, ſo iſt es doch wahrſcheinlich, daß die Stiftshütte nicht in deſſen Mitte, ſondern nach der Abendſeite zu geſtanden habe, weil in dem Vorhofe gegen Morgen verſchiedne Geräthſchaften aufgeſtellt waren, daſelbſt alle Opferthiere geſchlachtet, und alle Arten von Opfern verrichtet und dargebracht wurden.

Nach

Nach den Juden ſoll die Stiftshütte gegen Abend zum Gegenſatze mit den Heiden, die ihre Anbetung nach der aufſteigenden Sonne zu richteten, geſtellt geweſen ſeyn.

Der Brandopferaltar.

Der Brandopferaltar, der ſich in dem Vorhofe gegen Morgen befand, ſtand, wie wir vermuthen können, in einer gehörigen Entfernung von der Stiftshütte, damit er nicht den äußern Teppichen derſelben durch den Rauch ſeines beſtändigen Feuers Schaden zufügen möchte. Er war fünf Ellen ins Gevierte, drei Ellen hoch, aus dem Holze Schittim verfertigt, mit Erz überzogen, und hatte vier eherne Ringe, wodurch die Stangen, woran man ihn trug, geſteckt wurden. Inwendig in der Höhlung deſſelben, welche vermuthlich durchaus gieng, hieng an vier ehernen Ringen ein kreuzweiſes Gitter, durch welches die Aſche herabfiel, und über welchem, nach dem Saurin, *) die Brandopfer, welche verzehrt werden ſollten, auf einen andern Roſt gelegt wurden; wobei alles ſo angelegt war, daß das Holz

*) Discours ſur la Bible T. I. Disc. LIV.

Holz des Altars nicht verſengt werden konnte. Auf dieſem Altare mußte das heilige Feuer, welches bei Einweihung der Stiftshütte vom Himmel herabgefallen war, beſtändig unterhalten werden.

Das eherne Becken.

Das letzt beträchtliche Geſchirre in dem Hofe der Stiftshütte war das eherne Becken, das in gehöriger Weite zwiſchen dem Brandopferaltare und dem Ende gegen Morgen ſtand. Da Moſes von ſeiner Geſtalt und ſeinem Gehalte keinen Bericht gegeben hat, ſo läßt ſich von beiden nichts gewiſſes ſagen. Es diente anfangs dazu, daß die Prieſter darinne ihre Hände und Füße waſchen konnten, indem es ihnen ausdrücklich bei ſchwerer Strafe befohlen war, ſich nicht eher zu erkühnen, einen Theil des Gottesdienſtes abzuwarten, bis daß ſie dieſen Gebrauch beobachtet hätten. Zweitens ſollen darinne, wie man ſagt, die Eingeweide und Füße der Opferthiere abgeſpült worden ſeyn; doch nach einigen Juden war zu dieſem Endzwecke noch ein andrer Waſſerbehälter vorhanden, welches nicht unwahrſcheinlich iſt, theils des Wohlſtandes wegen, und theils, weil wir es auch in dem ſalomoniſchen Tem-

pel alſo veranſtaltet finden, wo das eherne Meer bloß zum Waſchen für die Prieſter beſtimmt war, und zur Abwaſchung der Opferthiere zehn andre Becken bereit ſtanden. Dieſes Geſchirr mußte ſtets wieder mit Waſſer angefüllt werden, welches Amt der Leviten war, nur daß ſie vielleicht ſich durch die Nethinim das Waſſer bis an den Eingang der Stiftshütte bringen ließen.

Zu dieſen bereits gedachten Geräthſchaften könnte man noch eine Menge andrer ſetzen, die zu verſchiedentlichem Gebrauche beſtimmt waren; zum Exempel, Keſſel, Pfannen, Bratpfannen, Backöfen, Schaufeln, Zangen, Hauen, Beile, Hackmeſſer, Meſſer, Gabeln, Tiſche, Zuber, Tröge, Schüſſeln, und noch viele andre, welche insgeſammt entweder aus Erz, oder Holz, das mit dieſem Metalle überzogen war, verfertigt waren. Wenn ſie weiter zogen, ſo war es das Amt der Leviten, ſie mit Tüchern und Häuten, die zu dem Ende verfertigt waren, einzupacken und zu bedecken. Bei dieſer ganzen Beſchreibung iſt es merkwürdig, daß keine Erwähnung eines Fußbodens oder Pflaſters, auch nicht einmal für die Stiftshütte, geſchieht; gleichwohl iſt es ſchwer zu glauben, daß ihre koſtbaren und heiligen Geräthſchaften auf die bloße

Erde geſtellt worden ſeyn ſollten. Es kann uns nichts hindern zu vermuthen, daß Moſes noch vieles zu den Geräthſchaften der Stiftshütte hinzugeſetzt habe, nachdem als er es mit Verlauf der Zeit nöthig befand, ohne darum in weſentlichen Stücken von dem urſprünglichen Muſter abzuweichen; und vielleicht könnte der Fußboden ein ſolcher Zuſatz ſeyn.

Geſetze wegen Zulaſſung der Proſelyten.

Ehe wir weiter zu den Geſetzen der andern Tafel gehen, wollen wir noch hier derer Erwähnung thun, die ſich auf die Zulaſſung der Proſelyten in die Gemeine des Herrn bezogen. Es war ein ausdrücklicher Befehl Gottes vorhanden, *) wenn ein Fremder Erlaubniß begehren ſollte, das Paſſah zu eſſen, müßte er zuvor ſich beſchneiden laſſen, worauf er denn nicht nur zu dieſer großen Feierlichkeit, ſondern auch zu allen andern gottesdienſtlichen Vorrechten der Iſraeliten zugelaſſen werden ſollte. Ein großer Theil des vermiſchten Haufens derer, die mit ihnen aus Aegypten gezogen waren,

 und

*) 2. B. Moſ. XII, 48. 4. B. Moſ. IX, 14.

und der überwundnen Einwohner Kanaans gehörte zu dieſer Anzahl. Und wirklich war der Zuſtand derer, die ſich beſchneiden lieſſen, derjenigen ihrem, die bei ihrer alten Religion blieben, ſo weit vorzuziehen, daß die Anzahl der erſtern ſich häufig vermehrte. Die eigennützigen Juden brachten, wie man vermuthet, bei dieſer Gelegenheit den Unterſchied zwiſchen den Proſelyten des Thors und den Proſelyten der Gerechtigkeit auf; von den erſtern ward die Beſchneidung nicht erfordert, ſie waren bloß gehalten, das noachiſche Geſetz, oder die Gebote des Noah, zu beobachten, und wurden in einem Zuſtande gehalten, der um nicht viele Grade beſſer als Sklaverei war. Wir finden zu Salomons Zeiten von dieſer Art Leute nicht weniger als 153,000 und darüber, welche alle zu knechtiſcher und mühſamer Arbeit gebraucht wurden. *) Die Juden waren ſehr zurückhaltend, Proſelyten anzunehmen, und verweigerten ihnen zu dreienmalen den Zutritt, wie der Talmud ſagt, der ſie mit dem Roſt im Eiſen, und den Geſchwüren am menſchlichen Leibe vergleicht. Wenn ſie nach dieſer Zeit auf ihrem Verlangen, zuge-

*) 2. B. d. Chron. II, 17, 18.

gelaſſen zu werden beſtanden, mußten ſie in Gegenwart zweener oder dreier gültiger Zeugen beſchnitten, und darauf getauft werden, damit die Unflätigkeit des Heidenthums abgewaſchen würde, zuletzt mußten ſie die gewöhnlichen Sündopfer bringen, und wurden alsdenn zu Dienern des Gottes Iſraels aufgenommen. Einige Völker waren vom Moſes auf längere Zeit ausgeſchloſſen, als andre. Die Edomiten und Aegypter wurden nach der zweiten Geſchlechtsfolge aufgenommen, darum, weil die erſtern Brüder waren, und Iſrael unter den letztern gewohnt hatte. Die Moabiten und Ammoniten durften nicht eher zugelaſſen werden, als nach der zehnten Geſchlechtsfolge; oder nach dem buchſtäblichen Sinne des Grundtextes, auch nicht einmal nach der zehnten Geſchlechtsfolge; darum, weil ſie den Balaam gedungen hatten, Iſrael zu verfluchen. Hurkinder und alle unächte Abkömmlinge waren auf gleiche Weiſe ausgeſchloſſen. Die Amalekiten, wie auch die Verſchnittnen von allen Arten, waren gänzlich ausgeſchloſſen; darum, weil die erſtern unter dem göttlichen Fluche lagen, und der Leibeszuſtand der letztern für ein geſetzliches Gebrechen gehalten ward. Was darunter zu verſtehen ſey, von der Gemeine des Herrn ausge-

geſchloſſen ſeyn, darüber iſt man nicht einig. Verſchiedne verſtehen darunter, es wäre ihnen die Aufnahme in das jüdiſche gemeine Weſen durch die Beſchneidung verſagt worden; andre aber, ſie wären bloß von den heiligen Oertern ausgeſchloſſen geweſen; welches letztere von den meiſten chriſtlichen Auslegern angenommen wird. Die Proſelyten der Gerechtigkeit waren verbunden, alle männliche Kinder zu beſchneiden, und alle weibliche aus ihrer Familie unter dreizehn Jahren taufen zu laſſen. Welche über dieſes Alter waren, denen ließ man die Freiheit, ihrer eignen Wahl zu folgen. Keine Perſonen unter dreizehn Jahren durften als Proſelyten ohne die Einwilligung ihrer Aeltern, oder, wenn dieſe ſich weigerten, ohne die Gutheißung zweener oder dreier Richter, angenommen werden; in dem letztern Falle ward ihre Annehmung als eine neue Geburt betrachtet, und ihre Aeltern wurden nicht mehr für Aeltern gehalten, ja ſie glaubten ſogar, daß ſolche Bekehrte nach der Taufe neue Seelen empfiengen. Alle ehmalige Verbindungen durch Geblüte oder Heirath wurden dadurch, ihrer Einbildung nach, ſo ſehr vernichtet, daß ſelbſt die Aeltern und die Kinder einander heirathen könnten, ohne Blutſchande zu begehen; aus welchem

Grun=

Grunde es vermuthlich herrührte, daß unſer Heiland die Schriftgelehrten und Phariſäer beſchuldigte, ſie machten ihre Proſelyten zu zehnmal ärgern Kindern der Hölle, als ſie ſelbſt wären. *)

Die Geſetze der zweiten Tafel.

Die Geſetze der zweiten Tafel, oder welche die jüdiſche Regierungsart betreffen, wollen wir nach eben derſelben Ordnung berühren, als ſie in den zehn Geboten vorkommen, und mit denen den Anfang machen, welche ſich auf die Aeltern, ſowohl im politiſchen als natürlichen Verſtande, beziehen. Da die patriarchaliſche Regierungsart nicht ferner ſtatt haben konnte, weil ſie unter ſo viele Familien abgeleitet wurde, ſo erklärte ſich Gott, um die Juden abzuhalten, daß ſie nicht über einige Aenderung dieſer Ver-

P 4 faſ-

*) Selden. de Synedriis lib. I. c. 3. II, 3. et de jure N, et G. lib. I. c. extr. lib. II. c. 1. ſqq. Jac. Altingii diſputatio de proſelytis, in Diſſ. Heptade VII, 7. Leon de Modene, Cérémonies des Juifs P. V. ch. 3. Calmet Dictionnaire de la Bible voc, Proſelyte. Noch viel mehrere Schriftſteller ſ. in der bereits angeführten Anmerk. Welthiſt. III. Band. (75. B.) auch Fabric. Bibliograph. antiqu. c, 13. §. 1.

faſſung murren möchten, er wolle ſelbſt ihr König ſeyn, und von Zeit zu Zeit tüchtige Unterregenten beſtellen, unter deren Aufſicht die Oberhäupter der Familien in genauer Ubereinſtimmung mit ſeinen Geſetzen die Herrſchaft führen, und die Gerechtigkeit verwalten ſollten. Moſes ward zum erſten Unterregenten beſtellt, und es wird dem zufolge geſagt, *) er ſey König in oder über Jeſchurun oder Iſrael geweſen, wenn die Häupter des Volks und die Stämme Iſraels ſich verſammelt hätten, das heißt vermuthlich, als die getheilte Macht der Häupter, der Stämme und Familen in einem einzigen Oberhaupte vereinigt ward. Auf ihn folgten Joſua, die Richter, und zuletzt die Könige; jedoch noch immer als Untergeordnete Gottes.

Die Unterwürfigkeit gegen Regenten war ihnen als gegen Aeltern anbefohlen.

Das merkwürdige in Anſehung ihrer Monarchen iſt, daß in der ganzen Sammlung der moſaiſchen Geſetze ſich keines findet, das den Gehorſam gegen ſie zur Pflicht machte, aus-

*) 5. B. Moſ. XXXIII, 4. 5.

ausgenommen das Gebot: ehre deinen Vater und deine Mutter, welches höchſt wahrſcheinlicher Weiſe auf die patriarchaliſche Regierungsart zielte; und das Verbot des Fluchens auf die Beherrſcher des Volks; dagegen giebt es viele ausdrückliche Geſetze, die Könige von dem Mißbrauche ihrer Macht und der Unterdrückung ihrer Unterthanen abzuhalten. Von dieſer Art ſind diejenigen, welche alle Fremde von der Erhebung zu dieſer Würde ausſchließen, welche einem Könige von Iſrael unterſagen, zu viele Pferde, Weiber und Schätze zu häufen, fremde Weiber zu heirathen, u. ſ. w., welche ihm auflegen, mit eigner Hand eine Abſchrift des göttlichen Geſetzes zu nehmen, ſich darnach zu achten, und davon weder links noch rechts abzuweichen; welche ihm befehlen, redliche und verſtändige Männer zu Richtern über das Volk zu beſtellen, und andre von dieſer Art. Ob ſie gleich oft ſehr deſpotiſch handelten, finden wir doch in vielen Fällen, daß die Verſammlung des ganzen Iſraels die verneinende Stimme bei ihren Unternehmungen führte. *) Doch ſcheinen ſie ſich

*) Lowman on the civil governement of the Hebrews ch. VIII.

in den letztern Zeiten über die Einſchrän-kung durch dieſe Verſammlungen des Volks hinweggeſetzt zu haben; und nur zu oft lieſ-ſen ſie ſich nicht einmal durch die göttlichen Geſetze einſchränken, weshalben verſchiedne Propheten Auftrag erhielten, es ihnen zu verweiſen. *)

Daß ſie Geſalbte, oder die älteſten Söh-ne der von einigen berühmten Propheten geſalbten Perſonen, und daß ſie zu Ober-herren über ein Volk beſtellt waren, wel-ches in der Schrift ein königliches Prieſter-thum genannt wird, **) dieſes gab ihnen eine Macht, nicht nur in bloß bürgerlichen und kriegeriſchen, ſondern auch in kirchlichen Angelegenheiten. Viele Gottesgelehrte glau-ben zwar, ſie hätten niemals einige Gewalt in Anſehung der letztern als Könige von Iſrael ausgeübt, ſondern als Propheten und begeiſterte Männer, ſo wie David und Sa-lomo waren. Aber die Verbeſſerungen und Einrichtungen, welche Hezekiah, Jehoſcha-phath, Joſiah und andre, anordneten, die weder Propheten noch begeiſterte Män-ner

*) S. vorzüglich Wilh. Schickardi Jus regium Hebraeorum c. Animadv. Jo. Bened. Carpzouii.

**) 2. B. Moſ. XIX, 6.

ner waren, zeigen deutlich das Gegentheil. Sie hatten die Macht, das Orakel der Urim zu befragen, und es ward ihnen ſowohl als der allgemeinen Verſammlung auferlegt, dieſes bei allen Vorfällen zu thun. Bei manchen Gelegenheiten maßten ſie ſich eine unbedingte Gewalt über Leben und Tod an, und es giebt häufige Beiſpiele, daß Leute bloß ihrem Gutdünken zufolge umgebracht worden ſind; wiewohl nach dem Geſetze Moſis die Verbrecher vorher von zween oder drei Zeugen vor den gehörigen Richtern hätten überführt werden ſollen.

Die tiefe Ehrfurcht, welche man ihnen erwies, erhellt ſowohl aus der demüthigen Sprache, in der man ſie anredete, als aus der Unterwürfigkeit, mit der man ſich ihnen näherte. Selbſt Königinnen und Propheten warfen ſich vor ihnen mit dem Geſichte zur Erde, wie Nathan und Bathſeba gegen David thaten. Sein Sohn Salomo erhob unſtreitig die Würde des Throns zu einem viel höhern Grade. Dem ungeachtet ward Gott noch immer für den höchſten Oberherrn erkannt, und weder der König, noch die Verſammlung, noch beide zugleich, hatten jemals die Macht, Geſetze zu geben. Wenn einmal die Nothwendigkeit erforderte, daß ein neues Geſetz verordnet würde, ſo

übte

übte Gott allzeit durch ſein Orakel dieſes Vorrecht aus.

Die Richter, welche Iſrael von Joſua bis auf den Saul regierten, wurden von Zeit zu Zeit durch Gott ſelbſt beſtellt, und waren in nichts von den Königen unterſchieden, als an Titel, Pracht und Hoheit, und darinne, daß ihre Würde nicht erblich war. Sie konnten Krieg und Friede machen, die Stämme zur Ergreifung der Waffen aufbieten, ſich bei Gott durch die Urim Raths erholen, und dergleichen. Man ſagt, ſie hätten Iſrael gerichtet, und wären jährlich durch das Land gezogen, um die Gerechtigkeit zu verwalten; wie ſich denn auch das Volk, um Urtheile einzuholen, vor ihren Wohnungen eingefunden habe; ob aber dieſes vermöge einer Berufung von den untern Gerichtshöfen auf ſie, als auf die letzte Inſtanz, oder bloß vermöge einer Rathfragung in zweifelhaften Fällen geſchehen ſey, das iſt nicht leicht zu beſtimmen. Doch ſcheint das letzte am glaublichſten zu ſeyn, vermöge des Befehls Moſis, daß ſie in allen zweifelhaften Fällen ſich an die Prieſter oder Richter, oder dermaligen Oberhäupter des Volks wenden, und ſich ihrem Urtheile bei Todesſtrafe unterwerfen ſollten. *)

Von

*) v. Lowman of the civil Governement of the Hebrews ch. X.

Von den Richtern und Gerichtsſtätten.

Außer dieſen vorzugsweiſe alſo genannten Richtern ward dem Moſes, und denen, die nach ihm an der Spitze der iſraelitiſchen Gemeine ſtanden, befohlen, eine Anzahl von Richtern und Obrigkeiten in allen Städten zu beſtellen, welche dem Volke das Recht ſprechen; weiſe und rechtſchaffene Männer ſeyn, des Geſetzes Moſes kundig, frei von Geiz und Partheilichkeit, Leute, welche die Unſchuldigen, die Waiſen, die Wittwen, die Hilfloſen, die Fremdlinge ſchützen, und die Verbrecher und Uibelthäter beſtrafen ſollten. Jedoch finden wir, daß nachgehends dieſe Vorſchriften nur ſehr ſchlecht beobachtet wurden. Selbſt die Söhne des aufrichtigen Eli und Samuels waren ſehr ungerechte Amtsverweſer ihrer Väter; und unter der Regierung des frommen Davids hatte ſich mancherlei Beſtechung in die Gerichtshöfe eingeſchlichen; ſonſt hätte ſein Sohn Abſalom keinen Vorwand zu dem Wunſche gehabt, daß man doch ihn zum Richter verordnen möchte, damit er den Beſchwerden der Unterdrückten abhelfen könnte *).

Die-

*) 2. B. Sam. XV, 2-4.

Dieſe Gerichte hielt man in den Thoren der Städte, und ſie wurden mit der Zeit ſehr beträchtlich. Auf welche Weiſe ſie aber gehalten wurden, oder wie viele Richter zu jedem gehörten; ob ſie einander an Macht gleich oder untergeordnet waren, das läßt ſich aus der Schrift nicht abnehmen. Mit Verlauf der Zeit wurden ſie ſo verderbt, daß die Propheten von Zeit zu Zeit genöthigt waren, Klage wider ſie auszuſtoſſen. Der rechtſchaffne König Jehoſchaphath ward von den Vorſtellungen des einen derſelben ſo gerührt, daß er alſobald eine durchgängige Verbeſſerung veranſtaltete, in jeder mit Mauern umgebenen Stadt neue Richter einſetzte, und ihnen ausdrücklich anbefahl, künftig wachſamer und redlicher als ihre Vorgänger zu ſeyn. Er legte zween Gerichtshöfe für die Stadt Jeruſalem an; der eine beſtand vornehmlich aus Prieſtern und Leviten, für die Religionsſachen, der andre meiſtens aus den Oberhäuptern der Familien, für die bürgerlichen Händel. *) Man vermuthet, daß die Gerichtshöfe auf dieſe Art bis zur Gefangenſchaft fortgedauert haben; wie aber die Fürſten immer gottloſer wur-

*) 2, B. d. Chron. XIX, 4. f.

wurden, ſo wurden es auch die Richter unter ihnen, bis daß Gott ſo weit gebracht ward, ſie aus dem Lande zu vertreiben. Es iſt ausgemacht, daß dieſe Gerichte in bürgerlichen Streitigkeiten und peinlichen Sachen geſprochen haben, ſelbſt in ſolchen, welche die Religion anbetrafen; zum Exempel, bei Abgötterei, Zauberei, Entwendung geheiligter Sachen, und dergleichen; aus welchem Grunde die Prieſter und Leviten zu Beiſitzern, wo nicht gar zu Vorſitzern, darinne beſtellt wurden. Nach den Talmudiſten gab es außer dem Sanhedrim, oder dem großen Rathe von ſiebzig Perſonen, welcher ſeinen Sitz zu Jeruſalem, und die oberſte Gewalt über alle andre Gerichte durch das ganze Land hatte, noch zween andre Gerichtshöfe, davon der eine aus drei, und der andre aus drei und zwanzig Perſonen beſtand, die ſich, wie ſie ſagen, in allen Städten oder Flecken befinden mußten, welche nur, nach der Meinung einiger, 112 Einwohner, oder, nach andern, 120 Familien, in ſich hielten. Die drei Richter waren bloß willkührliche, deren jeder von einer Parthei, und der dritte von den zween andern gewählt ward. Ihre Gerichtsbarkeit erſtreckte ſich nur auf geringe Händel, und die größte Strafe, die ſie auflegen

konn-

konnten, war das Geißeln. Die andern erkannten in Hauptſachen, und verurtheilten die Verbrecher zum Tode.

Die nächſten an Anſehen nach den Obrigkeiten waren die natürlichen Aeltern, und dieſen mußte man auf eine abſonderliche Art Ehre und Gehorſam erweiſen. Die Talmudiſten merken an, das Geſetz beföhle mit größrer Strenge die Verehrung der Aeltern, als die Verehrung Gottes; darum weil es uns bloß auferlegt wäre, den letztern mit unſerm Vermögen zu ehren, da wir hingegen verbunden wären, die erſtern zu ehren, wir möchten Vermögen haben oder nicht, und zu arbeiten, um in den Stand zu kommen, ſie zu erhalten. Der heilige Paulus merkt an, dieß wäre das erſte Gebot, dem eine Verheißung beigefügt wäre. *) Die Strafe ungehorſamer und unartiger Kinder war nicht weniger ſtrenge; denn es war der Tod darauf geſetzt, wenn jemand ſeine Aeltern verwünſchen oder ſchlagen, oder auch nur in einem hartnäckigen Ungehorſam gegen ihre Befehle verharren würde. Im letztern Falle hatten ſie die Macht, ihren Kindern jede andre Strafe außer dem Tode anzu-

*) Epheſ. VI, 2.

zuthun. Blieben ſie alsdenn noch immer widerſpenſtig, ſo konnten ſie ſie vor die Richter bringen, und anklagen, welche, nach völligem Beweiſe der Sache, gehalten waren, ſie ohne Verzug oder Barmherzigkeit zum Tode zu verurtheilen.

Da wir itzt von den Strafen reden, wollen wir, ehe wir zu dem folgenden Gebote übergehen, einen Bericht von denen geben, die entweder durch das moſaiſche Geſetz beſtimmt waren, oder, vor der Gefangenſchaft, nach dem Willen des Königs, den Verbrechern auferlegt wurden. Die geringern Strafen waren: Geldbuße zum Erſatze für zugefügtes Unrecht, Diebſtahl, und dergleichen, die Verkaufung derjenigen zu Sklaven, welche nicht im Stande waren, ihre Schulden zu bezahlen, oder für ein angethanes Unrecht Genugthuung zu leiſten, das Geſetz der Wiedervergeltung: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Schlag um Schlag, u. ſ. w. und das Geißeln, wobei man nicht bis über vierzig Streiche gehen durfte.

Die Todesſtrafen waren von viererlei Gattung, nämlich die Steinigung, Verbrennung, Enthauptung, und Aufknüpfung. Die Steinigung war die gewöhnlichſte; und wenn das Geſetz einen Menſchen zum Tode verurtheilte, ohne die Art deſſelben zu be-

niemen, ſo ward dieſe allemal darunter verſtanden. Die Verbrechen, welche dieſe Todesſtrafe verdienten, waren alle Arten von Blutſchande, Sodomiterei, Unzucht mit dem Vieh, die Entführung einer verlobten Jungfrau, ihre Einwilligung ſich durch einen andern Mann ſchänden zu laſſen, Gotteslåſterung, Uibertretung des Sabbaths, Zauberei, Abgötterei, Anfriſchung andrer zum Götzendienſte, Empörung der Kinder, Aufopferung ſeiner Kinder für den Moloch, und einige andre von gleicher Art. Die Hinrichtung geſchah allezeit außerhalb der Stadt, und die Zeugen, nachdem ſie ihre Hand auf das Haupt des Verbrechers gelegt, und geſagt hatten: dein Blut ſey über dir! warfen die erſten Steine, worauf die übrigen Zuſchauer das ihrige beitrugen, um ihn zu tödten. Wirklich gab es einige unregelmäßige Fälle, wo es vergönnt war, den Verbrecher auf der Stelle, ohne weiters Verhör, zu ſteinigen. Doch muß man dieſe vielmehr als einen übertriebnen Eifer des Pöbels betrachten, wiewohl er wirklich dazu gewiſſermaßen durch die Benennung der Gerichte des Eifers aufgemuntert ward. Die Strafe der Verbrennung iſt, wie man weiß, ſchon vor dem Moſes üblich geweſen, weil Judah ſeine Schwiegertochter zum

Feuer verurtheilte. Das moſaiſche Geſetz verurtheilte die Töchter der Prieſter wegen eines unzüchtigen Lebens, verbrennt zu werden; *) und Achan ward wegen ſeiner Entwendung geweihter Sachen zur Steinigung und Verbrennung verurtheilt. **) Dieß ſind die zwo einzigen Stellen, in welchen dieſer Strafe Erwähnung geſchieht. Die Juden ſagen, es wären noch einige andre Verbrechen mit der Verbrennung beſtraft worden, und geben von derſelben zweierlei Gattungen an, nämlich die Verbrennung mit Feuer, und mit geſchmolznem Blei, welches dem Verbrecher in den Hals geſchüttet ward. Das Enthaupten war, wie die jüdiſchen Lehrer ſagen, bloß eine Strafe, die für Mörder, und für Städte, die auf Abgötterei verfallen waren, beſtimmt war. Doch man ſieht nicht, daß etwas dergleichen vor der Gefangenſchaft vorgefallen wäre. Eben dieſes läßt ſich von dem Aufknüpfen ſagen, wiewohl die Talmudiſten ſechs Arten von Miſſethätern herrechnen, die zu dieſem Tode verurtheilt wurden; nämlich: diejenigen, die ihre Aeltern ſchlugen;

 die

*) 3. B. Moſ. XXI, 9.

**) Joſua VII. 25.

die Menſchenräuber; die Prieſter, die ſich weigerten, den Entſcheidungen der Rathsverſammlung zu gehorchen; falſche Propheten, oder die im Namen falſcher Götter weiſſagten; derjenige, der eines andern Mannes Bette verunreinigte; und derjenige, der einen unzüchtigen Umgang mit der Tochter eines Prieſters unterhielt. Was einige andre Strafen anbetrift, vornehmlich die Kreuzigung, welche Chriſtus erlitt, wiewohl einige ſich eingebildet haben, ſie ſey unter den Worten des fünften Buchs Moſis *) zu verſtehen: wenn ein Menſch an ein Holz gehangen wird, ſoll ſein Leichnam nicht über Nacht daran bleiben, ſo iſt es doch die durchgängige Meinung, es ſey nicht eine jüdiſche, ſondern römiſche Strafe geweſen. Die ſchrecklichſte aber unter allen jüdiſchen Strafen, **) wiewohl ſie nicht Leib und Leben betraf, war die Verbannung, zumal diejenige, welche den Namen Schematta führte, der mit dem ſyriſchen Maranatha übereinkömmt, deſſen ſich der heilige Pau-

*) 5. B. Moſ. XXI, 22. 23.

**) Weil ſie von aller bürgerlichen und gottesdienſtlichen Verſammlung ausſchloß, und mit fürchterlichen Flüchen und Verwünſchungen verknüpft war.

Paulus bedient, *) welches in beiden Sprachen bedeutet: der Herr kömmt, oder iſt vor der Hand. **)

Geſetze wider den Todſchlag.

Das zweite Geſetz der zweiten Tafel verbot den Todſchlag, der, wie uns Moſes ſagt, ***) ſeit den Zeiten der Sündflut nicht anders als durch den Tod des Mörders gebüßt werden konnte, ſo geringe auch vor dieſer Zeit deſſen Strafe geweſen ſeyn mochte. Gott bezeugt im Geſetze den größten Abſcheu dagegen, und befiehlt, daß der Verbrecher, wie wir bereits angemerkt haben, von ſeinem Altare weggeriſſen werden ſolle. Er unterſagte auch dem Bluträcher und den Richtern, einen gütlichen Vergleich zu treffen, oder einigen Erſatz wegen des Verbrechens anzunehmen; und die Geſetze wider den Todſchlag erſtreckten ſich in gleichem Grade auf die Iſraeliten und auf die Fremden, die unter ihnen wohnten. Um dem Volke ei=

*) 1. Korinth. XVI, 22.

**) Von dieſem großen Bann ſ. beſonders Selden. de jure nat. et gent. IV, 8. Lunds jüd. Heiligth. B: IV, K. 26. mit Wolfs Anmerk.

***) 1. B. Moſ. IX, 6. 2. B. Moſ. XXI, 12.

einen recht großen Abſcheu vor dem vorſetzlichen Todſchlage beizubringen, ward ſelbſt dem unwillkührlichen eine Büßung auferlegt. Die Richter und Aelteſten derjenigen Stadt, welche dem Orte am nächſten waren, wo man eine Perſon ermordet fand, waren verbunden, einer Kuh, die noch niemals am Joche gezogen hatte, den Kopf abzuhauen, ihre Hände über ſie zu waſchen, und zu bekennen, daß ihre Hände dieſes Blut nicht vergoſſen, noch ihre Augen dabei zugeſehen hätten; worauf ſie denn Gott bitten mußten, es ihnen nicht zur Schuld anzurechnen.

Geſetze wider den Ehebruch.

Das Geſetz: du ſollſt nicht Ehebrechen, wird von den Juden für ein Verbot aller unerlaubten Arten von Beiwohnung, und aller unnatürlichen Lüſte, genommen. Uiberdieß waren Blutſchande, Nothzüchtigung, Sodomiterei und Unzucht mit dem Vieh, durch andre ausdrückliche Geſetze bei Todesſtrafe verboten. Die Hurerei ward durch verſchiedne Geſetze unterſagt, und ſogar in einigen Fällen für eine Todſünde erklärt; denn jede Frauensperſon, die es wagte, ſich bei der Heirath für eine Jungfrau auszugeben,

ben, ſollte, wenn man das Gegentheil erweiſen könnte, geſteinigt werden. Wenn ſie wider denjenigen, der ſie geſchändet hatte, Klage einbrachte, war er genöthigt, ihrem Vater funfzig Sekel an Silber zu bezahlen, und ſie zu heirathen, wobei es Zeit ihres Lebens nicht in ſeiner Macht ſtand, ſie wieder zu verſtoßen. Der Ehebruch ward an beiden Theilen mit dem Tode beſtraft, wenn beide verheirathet waren, oder wenn nur die Frau verheirathet war, man kann aber nicht ſagen, daß die Strafe eines verheiratheten Mannes, der mit einer unverheiratheten Frauensperſon Ehebruch trieb, gleich groß geweſen ſey.

Das Waſſer der Eiferſucht.

In Anſehung der Weiber ward, um ſie ſowohl von allen unerlaubten Freiheiten dieſer Art abzuhalten, als auch vielleicht, um zu verhüten, daß nicht die unſchuldigen von ihren eiferſüchtigen Ehemännern in ungerechten Verdacht gezogen würden, oder üble Begegnung empfiengen, dem Moſes befohlen, das Waſſer der Eiferſucht anzuordnen, mit der Verheißung eines beſtändigen Wunders, vermöge deſſen die verſchuldeten auf eine ſchreckliche Art beſtraft, die unſchuldi-

gen aber mit Ehren losgeſprochen werden ſollten. Die verdächtige Frau ward durch ihren Ehemann vor den Prieſter geſtellt, welcher, nachdem er die Klage vernommen hatte, ſie vor den Herrn in die Stiftshütte oder in den Tempel brachte, ihr Haupt entblößte, das iſt, nach den Juden, ihr Haar abſchor, und das Opfer ihres Ehemanns, nämlich einen Kuchen von Gerſtenmehl, ihr in die Hand gab. Darauf nahm er etwas von dem heiligen Waſſer, mit Wermuth durchzogen, und ſtreute darein einigen Staub von dem Fußboden, nebſt den Worten des Fluchs, die völlig ausgeſchrieben waren. Der Inhalt des Fluchs war, daß, wenn ſie ſich der Verunreinigung ihres Ehebettes ſchuldig gemacht hätte, dieſes Waſſer verurſachen ſollte, daß ihr der Bauch aufſchwölle und berſtete, und ihre Schenkel faulten, wäre ſie aber unſchuldig, ſo ſollte es keine Kraft haben, ihr zu ſchaden. Nachdem der Prieſter die Worte des Fluchs in dem bittern Waſſer abgelöſcht hatte, gab er es ihr zu trinken, nahm den Kuchen aus ihrer Hand, weihte ihn dem Herrn, und verbrannte einen Theil davon auf dem Altare. Die Folge davon war, daß, wenn ſie ſich wirklich vergangen hatte, das Waſſer ihr den Bauch auftrieb,

und

und die Lenden faulen machte, und ſie kurz darauf, nachdem ſie es getrunken hatte, ſterben mußte; war ſie aber unſchuldig, ſo kam ſie nicht nur unbeſchädigt davon, ſondern ward auch, zum Zeichen und zur Belohnung ihrer Enthaltſamkeit, geſünder und fruchtbarer; und der Ehemann ſollte ſie in Zukunft um ſo viel mehr lieben, weil ſie ihm einen ſo überzeugenden Beweis ihrer Keuſchheit gegeben hatte. Die Juden ſetzen hinzu, dieſe Geſetze hätten keine Wirkung auf die Frau gehabt, ſo ſehr ſie ſich auch vergangen haben möchte, wenn der Mann ſich gleichfalls der Uiberſchreitung der Geſetze des Eheſtandes ſchuldig gemacht hätte. Ob die Iſraeliten bei dieſem Gebrauche eine Gewohnheit der Aegypter oder eines andern Volks nachgeahmt haben, das iſt ungewiß; ſo viel aber iſt ausgemacht, daß ſeit der Zeit beinahe jedes Land eine ſolche Art von Prüfung oder Rechtfertigung, nicht nur im Falle der Unzucht, ſondern faſt für ein jegliches Verbrechen, gehabt hat. *)

 Ge=

*) Spencer, de L. L. Hebraeor. ritual. lib. III c. 2. f. 3.

Geſetze in Anſehung der Heirathen.

Der andern Geſetze in Anſehung des Eheſtandes waren wenige. Das moſaiſche Geſetz verband die Männer keineswegs zum Heirathen; gleichwohl betrachteten es die Juden allezeit als eine unumgängliche Pflicht, vermöge der Worte: ſeyd fruchtbar und vermehret euch! Aus dieſem Grunde pflegten ſie ihre Kinder ſehr frühzeitig zu verheirathen, vornehmlich die Töchter, ſobald ſie nur mannbar wurden, welches bei ihnen nach zwölf Jahren geſchah. Nur das unterſagte Moſes den Iſraeliten, daß ſie nicht innerhalb eines gewiſſen Grades von Blutsfreundſchaft heirathen möchten, welches bis daher verſtattet geweſen war, damit ſie abgehalten würden, ſich aus den abgöttiſchen Völkern Weiber auszuſuchen. Dieſes ſind demnach die Grade, welche von ihm bei Todesſtrafe als blutſchänderiſch verboten wurden? 1) ſeinen eignen Vater oder ſeine Mutter zu heirathen, 2) den Schwiegervater, oder die Schwiegermutter, 3) des Vaters oder der Mutter Bruder, oder Schweſter, 4) den Enkel, oder die Enkelin, 5) den Oheim, oder die Tante, 6) den Schwiegerſohn, oder die Schwiegertochter, 7) zween Brüder, oder zwo Schweſtern,

ſtern, worunter die Juden nur die von mütterlicher Seite verſtehen, 8) einen Schwager, oder eine Schwägerin, 9) den Mann oder die Frau einer Tante, oder eines Oheims, 10) Vater und Sohn, oder Mutter und Tochter, entweder zuſammen, oder eins nach des andern Tode. Moſes verbot auch, daß die Erſtgebornen, aus Gunſt oder Neigung gegen eine andre Frau, enterbt werden ſollten; und befahl, daß bei der Heirath einer zweiten Frau während des Lebens der erſtern, der Ehemann noch immer verbunden ſeyn ſollte, dieſer Speiſe und Kleidung zu reichen, und die eheliche Pflicht zu leiſten. Was das Geſetz betrift, das einen Mann, deſſen Bruder ohne Kinder verſtarb, dahin verband, deſſen Wittwe zu heirathen, um ſeinem Bruder Nachkommen und Erben zu verſchaffen, ſo überließ es Moſes gewiſſermaßen der Willkühr des Mannes, ob er das Geſetz befolgen wollte, oder nicht. Im Fall einer Weigerung konnte ihn bloß die Wittwe vor die Richter des Orts laden, wo ſie, wenn er darauf beharrte, ihm den Schuh aufknüpfte, ihm in das Geſicht ſpie, und ſagte: alſo ſoll mit dem Manne verfahren werden, der ſich weigert, ſeines Bruders Haus zu

bauen; *) worauf er mit dem ſchimpflichen Namen eines Mannes bezeichnet ward, dem der Schuh ausgezogen worden wäre. Die Rabbinen haben dieſes Geſetz in ſehr eingeſchränktem Verſtande genommen, und behaupten, bloß der älteſte von den Uiberlebenden wäre gehalten geweſen, die Wittwe zu heirathen, auch nicht einmal in dem Falle, wenn er bereits verehlicht war. Doch wir finden, daß Boaz, der nicht eben der nächſte Verwandte des verſtorbnen Mannes der Ruth war, ſich gleichwohl verbunden achtete, ſie zu heirathen, wofern der näheſte Verwandte es ausſchlüge; **) und aus der Streitfrage mit den ſieben Brüdern, die unſerm Heilande durch die Sadduzäer vorgelegt ward, erhellt, daß die Meinung der Rabbinnen ungegründet ſey. ***) Aus einem andern Geſetze ſehen wir, daß der Mann verbunden war, ein hinlängliches Wittwengut für die Frau, oder, wie es die Juden in ihren Eheverträgen ausdrücken, den Preis, oder gleichgeltenden Werth ihrer Jungferſchaft, auszuſetzen. Die Heirathen wur-

*) 5. B. Moſ. XXV, 5. f.

**) Ruth IV, 5. f.

***) Matth. XXII, 24. f.

wurden von den Aeltern oder Verwandten auf beiden Seiten geſchloſſen, und wenn man deßfalls einig war, ward der Bräutigam zu ſeiner Braut geführt, es wurden Geſchenke gewechſelt, und der Vertrag ward in Gegenwart von Zeugen unterſchrieben. Nach Schlieſſung der Ehe blieb die junge Frau noch immer einige Zeit bei ihren Verwandten, und ward darauf unter Singen und Tanzen, und dem Klange verſchiedner Inſtrumente, nach ihres Ehemanns Wohnung gebracht. Das letztere geſchah gemeiniglich zur Nachtzeit; und das Gleichniß von den zehn Jungfrauen iſt eine deutliche Anſpielung darauf. Ebenfalls war es bei ihnen gewöhnlich, dieſe Heirathen ſehr jung zu ſchließen; da denn noch beide Theile immer bei ihren Aeltern blieben, bis daß ſie zu einem Alter gelangten, das zu deren Vollziehung tüchtig war. Die Töchter, ſie mochten nun verlobt ſeyn oder nicht, wurden von den Iſraeliten ſehr genau inne gehalten, und vor dem Anblicke aller Fremden verwahrt; wegen welcher Eingezogenheit die unverheiratheten Jungfrauen den Namen Almah empfiengen, welcher verborgen und verſteckt bedeutet.

Vermöge eines andern Geſetzes war den Erbinnen verboten, außer ihrem eignen Stamme zu heirathen, von welcher Einſchränkung die übrigen ausgenommen waren. Einem Manne hingegen war es freigelaſſen, nicht nur in jeden von den zwölf Stämmen, ſondern auch außer denſelben zu heirathen, wofern es nur unter ſolchen Völkern geſchah, die ſich der Beſchneidung bedienten, ſo wie die Midianiten, Jſmaeliten, Edomiten, Moabiten und Aegypter. Alſo heirathete Moſes eine Midianitin, Boaz eine Moabitin; Abſaloms Mutter war die Tochter des Königs von Geſſur, und Salomo heirathete im Anfange ſeiner Regierung die Tochter des Pharao. So oft wir demnach ihn und andre Könige wegen Heirathung ausländiſcher Frauen getadelt finden, müſſen wir darunter ſolche Völker verſtehen, welche abgöttiſch und unbeſchnitten waren, und ſolche Frauensperſonen, welche nicht zur jüdiſchen Religion übergetreten waren.

Was ihre Art die Hochzeiten zu begehen betrift, ſo hat zwar Moſes davon ſtillgeſchwiegen, doch laſſen ſich einige wenige Gebräuche aus der Schrift, und die übrigen aus den Rabbinen ſammeln. Man findet nicht, daß ihre Hochzeiten mit einigen gottesdienſtlichen Gebräuchen begleitet ge-

we-

weſen wären, zum Exempel, in die Stifts-hütte oder den Tempel zu gehen, oder Opfer zu bringen, noch auch, daß ihre Ehen durch oder vor einem Prieſter beſtätigt worden wären. Aus den Beiſpielen des Iſaaks mit der Rebekah, des Boaz mit der Ruth, und des Tobias mit der Sarah können wir ſchließen, daß die Aeltern ſamt der übrigen Geſellſchaft für die Wohlfahrt des neuverehlichten Paars beteten. Dieſe Hochzeiten waren mit Gaſtmalen und Luſtbarkeiten begleitet, die eine ganze Woche über dauerten; und daß dabei vieler Aufwand gemacht wurde, läßt ſich aus der ſchönen Vergleichung des Pſalmiſten ſchließen, die er zwiſchen der Herlichkeit der aufgehenden Sonne, und einem Bräutigam, der aus dem Brautgemache tritt, anſtellt. *)

Betrachtet man ihre geringe Lebensart, ſo fehlte viel, daß die Anzahl ihrer Weiber ihnen hätte zur Laſt ſeyn ſollen. Wir finden in den heiligen Büchern, daß die Weiber ſich mit Zurichtung der Speiſen, Wartung der Kinder, Spinnen, Krämpeln, Weben, und dergleichen beſchäftigten; da indeſſen ihre Männer die mühſamere Arbeit

*) XIX. 6. XLV. 10. 14. 15.

beit in den Feldern und Weinbergen über- nahmen.

Geſetze wegen der Eheſcheidung.

Wegen der Härtigkeit ihres Herzens hatte Moſes, wie unſer Heiland anmerkt, denen Juden, welche ſich bei der Ehe für unglücklich hielten, das Hilfsmittel der Eheſcheidung zugelaſſen. Wir finden nicht, daß ſich derſelben jemals einer von den Patriarchen bedient habe, wie es auch immer ſonſt andre Völker gehalten haben mögen. Die Worte des Geſetzes oder vielmehr der Zulaſſung ſind dieſe: „wenn ein Mann eine „Frau genommen, und mit ihr die Ehe „vollzogen hat, und es ſich begiebt, daß „ſie ſeinen Augen nicht wohlgefällt, weil „er an ihr einige Unreinigkeit gefunden „hat, ſo mag er ihr einen Scheidebrief „ſchreiben, ihn in ihre Hand geben, und „ſie von ſich aus dem Hauſe laſſen. Wenn „ſie nun alſo von ihm getrennt iſt, kann „ſie hingehen, und eines andern Mannes „Frau werden; und wenn ihr zweiter Ehemann ſie haßt, und ihr einen Scheide- „brief ſchreiben, oder von ungefähr mit „Tode abgehen ſollte, ſo darf ihr erſter „Mann ſie nicht wieder zu ſeiner Frau neh-

„men,

„ men, nachdem ſie beflecket iſt, denn das „ iſt ein Gräuel vor dem Herrn *).“ Sowohl Juden als Chriſten ſind in ihren Meinungen über die Worte: er hat an ihr einige Unreinigkeit, Schändlichkeit oder Blöße gefunden, getheilt. Einige der Juden haben ſie ſo weit ausgedehnt, daß ſie die Eheſcheidung ſelbſt bei dem geringſten Fehler für rechtmäßig erklärten, zum Exempel, nach dem Hillel, wenn ſie im Kochen das Eſſen verderbte, oder nach dem Akkibah, wenn er eine andre fände, die ihm beſſer gefiele. Um dieſes zu beweiſen, theilen ſie den Text alſo: wenn ſie ſeinen Augen nicht wohlgefällt, und wenn er an ihr einige Unreinigkeit findet. Doch andre tadeln eine ſo verkehrte Leſart, und ſchränken die Urſache des Mißfallens des Ehemanns auf den Fall der Unkeuſchheit, oder eine Verunreinigung von dieſer Art, ein, die jedoch, wie wir finden, den Ehemann nicht eben allezeit bewog, auf die Scheidung zu dringen. Wir finden, daß David diejenigen Beiſchläferinnen oder Gemahlinnen vom zweiten Range, welchen ſein Sohn Abſalom öffentlich beigewohnt hatte, nicht von ſich verſtieß. Jener Levite

*) 5. B. Moſ. XXIV. 1. f.

Levite gieng auch hin, ſeine Beiſchläferin, nachdem ſie eine Hure abgegeben, und ihn verlaſſen hatte, aufzuſuchen, und wieder nach Hauſe zu bringen *). Eben dieſes läßt ſich von Simſon ſagen, welcher hingieng, und ſeine Frau forderte, nachdem ſie bereits einem andern Manne gegeben war. Dem erſten Verſtande der Worte ſind die meiſten Juden gefolgt; er iſt jedoch hinlänglich von Chriſto in dem Evangelio verurtheilt worden; nicht nur, weil die Eheſcheidungen allzuhäufig geworden, und bei jeder geringen Veranlaſſung erlaubt waren **), ſondern auch um das Volk zu verſichern, daß das Band des Eheſtandes aus keinerlei Urſachen; ohne nur wegen der Untreue, aufgelöſt werden dürfe. Nach dem Joſephus ***) war es den Frauen aus keinerlei Grunde erlaubt, ſich von ihren Männern zu ſcheiden. Er ſetzt hinzu, Salome, die Schweſter Herodis des großen, wäre die erſte geweſen, welche es ſich angemaßt hätte, ihren Mann zu verſtoſſen, und ihrem Beiſpiele

*) B. d. Richt. XIX. 3.

**) Joſephus Antiqq. IV. 8. §. 23. & de ſua vita ad fin.

***) Antiqq. XV, 7. §. 10. XVIII. 5. §. 4

ſpiele hätten bald andre, welche er nennt, nachgefolgt.

Geſetze wider den Diebſtahl.

Das Gebot: du ſollſt nicht ſtehlen, verſtanden die Juden bloß vom Menſchenraube; die andern Arten von Diebſtahle waren ihrer Meinung nach in dem letzten Gebote begriffen: du ſollſt nicht begehren. Wir wollen jedoch unter ebendemſelben Artikel ſowohl die Geſetze wider die erſte Art des Raubes, als auch die Beraubung der Eigenthumsgüter eines andern, es ſey in geheim oder durch offenbare Gewaltthätigkeit, und endlich jede betrügeriſche und ungerechte Handlung, die der gemeinen Redlichkeit und den Gerechtſamen des menſchlichen Geſchlechts widerſtreitet, zuſammenfaſſen.

Einen Menſchen zu rauben, das war unter dem moſaiſchen Geſetze der einzige Diebſtahl, der den Tod verwirkte. Doch die Juden ſchränken ihn nicht ohne allen Grund auf den Raub eines Iſraeliten ein, ſo wie Moſes an einem Orte *) das Gebot ausdrückt: wenn ein Menſch betroffen wird,

 daß

*) 5. B. Moſ. XXIV. 7.

daß er einen von ſeinen Brüdern unter den Kindern Iſraels ſtiehlt. Jeder andre Diebſtahl ward durch Wiedererſatz und Zulage einer Geldbuſſe nach Maaßgabe ſeiner Beſchaffenheit beſtraft. Doch derjenige, der des Nachts in ein Haus einbrach, um es zu berauben, durfte ungeſtraft umgebracht werden, nur nicht bei Tage. Wenn der Dieb keine Mittel hatte, um den Erſatz nach dem Geſetze zu leiſten, ſo war es dem Kläger, wofern er ein Iſraelite war, erlaubt, ihn an einen Iſraeliten zu verkaufen. Hatte er eine Frau und Kinder, ſo konnten ſie ebenfalls mit ihm verkauft werden, bis daß dem Beleidigten Genugthuung geſchehen war; wenigſtens ſcheint es von den Juden im Falle der gemachten Schulden alſo verſtanden und ausgeübt worden zu ſeyn, wie man aus der Rede des Propheten Eliſa an die Wittwe, und aus dem Gleichniſſe im Evangelio ſchließen kann, da der Gläubiger befiehlt, daß der Schuldner, der nicht Bezahlung leiſten konnte, mit ſeiner Frau und ſeinen Kindern verkauft, und dadurch die Schuld getilgt werden ſollte. Wenn ein Dieb unverheirathet war, und ihm ſein Herr während ſeiner Dienſtbarkeit eine Frau gab, ſo waren die Kinder, die er von ihr erzeugte, ein Eigenthum des Herrn. In Anſe-

hung

hung der kleinen Diebſtähle war das Geſetz ſehr gelind; und Salomo ſagt uns *), derjenige Dieb würde nicht verachtet, der darum ſtöhle, um ſeinen Hunger zu ſtillen. Doch war Moſes weit entfernt, eine ſolche Art von Diebſtahl gutzuheißen; denn er erlaubte einem Manne, im Falle der äußerſten Dürftigkeit, ſich ſelbſt und ſogar ſeine unverehlichte Tochter zu verkaufen, nur mit der Bedingung, daß ſie entweder der Käufer ſelbſt heirathete, oder, wofern er es nicht thäte, daß jeder, wer nur das meiſte auf ſie bieten wollte, ſie loskaufen könnte. Ein Menſch, der des Diebſtahls halben belangt war, mußte ſich durch einen Eid vor dem Richter reinigen; konnte man es ihm nachgehends erweiſen, daß er falſch geſchworen hatte, ſo ward er, nicht des Diebſtahls ſondern des Meineids halben, am Leben geſtraft. Eben dieſes Geſetz erſtreckte ſich auch auf den Verwahrer oder Verberger geſtohlner Güter, wenn er wußte, daß ſie geſtohlen waren; denn ſo verſtehen die Juden die Worte: er ſoll ſeine Ungerechtigkeit tragen **). Alle Arten von Wucher wurden eben-

*) Sprichw. IV. 30 31.

**) 3. B. Moſ. V. 17.

ebenfalls durch das Geſetz Moſis zwiſchen Iſraeliten unterſagt; aber von Fremden, das iſt, von Heiden, war es ihnen vergönnt, einigen Wucher zu nehmen, jedoch ſo, daß ſie nicht durch allzugroße Erpreſſung oder auf irgend eine andre Art bedrücken ſollten, weil ſie in ſolchen Fällen den Waiſen und Wittwen gleich galten, für deren Beſchützer ſich Gott bei jeder Gelegenheit erklärt. Die Sklaven und das Geſinde zu drücken, ſie zu betrügen, ihnen den Lohn auch nur auf eine Nacht vorzuenthalten, ihnen die nöthige Nahrung und die Ruhezeit zu verſagen, nebſt anderm geheimen Unfuge, zum Exempel, die Blinden oder eines andern Vieh fehl zu führen, Gränzſteine zu verrücken, Gruben zu graben und ſie unbedeckt zu laſſen, nebſt vielen andern Dingen von gleicher Art, wurden ebenfalls für große Verbrechen gehalten, und den Uibertretern wurden ſchreckliche Flüche von Gott angekündigt, Nicht weniger gab Moſes viele nützliche Geſetze in Anſehung der Sachen, die einem andern zur Verwahrung übergeben, oder auf eine gewiſſe Zeit verpfändet worden waren; und unterſagte nicht nur den Gebrauch falſcher Gewichte und Maaße, ſondern auch alle andre Arten von Unterſchleif, und den Betrug bei Verträgen ſowohl

ſowohl im Kauf als Verkauf, als auch bei jedem andern Geſchäfte zwiſchen einem Menſchen und dem andern.

Das Geſetz wider die falſchen Zeugniſſe.

Das vornehmſte Geſetz wider falſches Zeugniß war unter den zehn Geboten dieſes: du ſollſt nicht ausſagen, oder nach dem Grundtexte, du ſollſt nicht antworten ein falſches Zeugniß wider deinen Nächſten. Die Richter waren gehalten, es auf das Zeugniß von zween bis dreien Zeugen ankommen zu laſſen, zumal in Fällen, welche Leben und Tod betrafen, indem ein einziger Zeuge nicht hinreichend war, einen Menſchen zu verurtheilen. Das Geſetz verurtheilte einen falſchen Zeugen zu eben derſelben Strafe, die zufolge ſeines Zeugniſſes dem Unſchuldigen auferlegt worden wäre; und wenn er eidlich abgehört worden war, und man ihm den Meineid erweiſen konnte, hatte er das Leben verwirkt. Es ward auch von den Richtern erfordert, ſehr ſorgfältig in Unterſuchung des Rufs der Zeugen zu ſeyn, und die Beſchaffenheit des angegebnen Beweiſes zu erwegen, um ſo viel als möglich die Losſprechung des Strafbaren oder

die Verurtheilung des Unſchuldigen zu verhüten.

Das Geſetz wider das Trachten nach eines andern Vermögen.

Das zehnte Gebot: du ſollſt nicht begehren deines Nächſten Haus, Weib u. ſ. w. wird mit Recht von den jüdiſchen Lehrern für die Stütze und den Grund aller der andern Geſetze der zweiten Tafel gehalten, und wer dieſes beobachtet, der iſt in keiner Gefahr, die andern zu überſchreiten. Die Talmudiſten nehmen es in dem feinen und ſcharfen Verſtande des Evangelii; ob es aber von den alten Juden ſo ausgelegt worden ſey, das iſt nicht leicht zu entſcheiden.

Einige vermiſchte Geſetze.

Wir wollen nunmehr einen Bericht von einigen andern vermiſchten Geſetzen hinzufügen, welche die Speiſe, die Kleidung, das Pflanzen, das Säen, den Wohlſtand, die Reinlichkeit, und ſolche Krankheiten betraffen, wodurch die Menſchen von der Geſellſchaft ausgeſchloſſen wurden.

Das Eſſen des Bluts wird verboten.

Unter alle die Speiſen, welche durch das moſaiſche Geſetz unterſagt waren, kann man vornehmlich das Blut rechnen, weil dieſes Verbot ſo alt als die Sündflut war, und es dem Noah unter ſtrenger Bedrohung unterſagt ward, nicht nur das Blut, ſondern auch das Fleiſch, ſo lange es nicht gänzlich vom Blute rein war, zu eſſen. Der Genuß deſſelben wird vom Moſes ausdrücklich nicht nur den Iſraeliten, ſondern auch den Fremden, die unter ihnen wohnten, bei Todesſtrafe verboten. Ein neuerer Schriftſteller ſagt uns *), daß dieſes Geſetz noch itzt von verſchiednen morgenländiſchen Kirchen genau beobachtet würde; vermuthlich der apoſtoliſchen Vorſchrift zufolge, welche ſeit der Zeit ſtets von der morgenländiſchen, und auch einige Jahrhunderte über von der abendländiſchen Kirche ausgeübt, und von Zeit zu Zeit durch einige Kirchenverſammlungen beſtätigt worden iſt. Gott ſcheint es für ein gleiches Verbrechen zu rechnen, als wenn man ſeine Kinder dem Moloch opferte, indem er in beiden Fällen droht,

 ſein

*) Ludolfus hiſt. Aethiop. l. III. c. 1. n. 51.

ſein Angeſicht wider ſolche Uibertreter zu richten, welcher Ausdruck bei keinem andern Verbote vorkömmt *).

Unreine Speiſen.

Außer dem Blute war auch noch das Fleiſch von vielen Thieren, Vögeln; Fiſchen und Gewürmen verboten, welche daher für unrein zu achten waren. Doch der Unterſchied zwiſchen reinen und unreinen ſcheint noch vor dem moſaiſchen Geſetze ſtatt gefunden zu haben, und wie bereits von uns angemerkt worden iſt **), noch vor der Sündflut bekannt geweſen zu ſeyn. Die allgemeinen Vorſchriften, welche Moſes ertheilt, die reinen von den unreinen zu unterſcheiden, waren folgende. Von den Thieren ward alles, was nicht zugleich wiederkäute und die Klauen ſpaltete, für unrein gehalten. Von dem Geflügel wurden alle fleiſchfreſſende Vögel, ſo wie der Adler, Geier und dergleichen, wie auch die, welche vier Füße hatten, und doch flogen, wie zum Exempel die Fledermaus ebenfalls für unrein erklärt. Unter den Fiſchen waren alle, die

*) 3. B. Moſ. XVII. 10.

**) S. oben S. 106.

die Floßfedern und Schuppen hatten, erlaubt; und alle, denen eins von beiden mangelte, verboten. Unter den Gewürmen konnte alles, was Flügel hatte, genoſſen werden; was aber bloß auf der Erde kroch, war unrein. Endlich ward noch das Fett von allen reinen Thieren verboten; weil es bei allen Opfern als eine Sache, die Gott zugehörte, auf dem Altare verbrannt ward. Das Fleiſch derjenigen Thiere, welche zerriſſen waren, oder von ſelbſt ſtarben, war ebenfalls unterſagt.

Geſetze wegen der Kleidung.

In Anſehung der Kleidung hat Moſes keine ausdrücklichen Geſetze verlaſſen, ausgenommen diejenigen, die ſich auf die beſondre Kleidung der Prieſter beziehen, und diejenigen, in denen er dem Volke befiehlt, blaue Franzen an den Säumen ihrer Kleider zu tragen, um eingedenk zu ſeyn, daß ſie nun nicht ferner nach ihrem eignen Willen, ſondern nach den Befehlen Gottes leben ſollten. *) Die zweiten ſehr wichtigen und verneinenden Gebote von dieſer Art waren die-

*) die Zizith 4. B. Moſ. XV, 38. 39. 5. B. Moſ. XXII, 12.

diejenigen, welche den unordentlichen Gebrauch der Kleider beiderlei Geſchlechts, und das Würken zweier verſchiednen Zeuge, zum Exempel wollnes und leinenes, in einerlei Kleider unterſagten; welche Gebote, nebſt vielen andern von gleicher Art, wie man vermuthet, zum Gegenſatze einiger abgöttiſchen Gebräuche unter den Heiden gegeben worden ſeyn ſollen. Reinlichkeit und Anſtand, wiewohl ſie ſchon an ſich in einer heißen Gegend ſehr nöthig ſind, werden von Moſes unter ſchwerer Strafe anbefohlen, und ſolchen, die unter irgend einer Unreinigkeit waren, ward auferlegt, ſich von derſelben durch die gehörigen Gebräuche zu reinigen.

Der Ausſatz.

Für die größte von allen Unreinigkeiten ward der Ausſatz gehalten; aus welchem Grunde die, welche davon angeſteckt waren, genöthigt wurden, von den andern abgeſondert zu leben, bis daß ſie geheiligt waren. Selbſt Monarchen waren nicht von dieſem Geſetze ausgenommen, wie es aus des Uzziah Beiſpiele erhellt; und in der That war eine Art deſſelben ſo anſteckend, daß man nicht zu viele Vorſicht gebrauchen konnte,

te, um ihrer Ausbreitung vorzubeugen. Diejenigen, welche daran ſtarben, wurden ſogar in einiger Entfernung von den übrigen begraben. Die gelindere Art, nämlich der trockne Ausſatz, ſcheint mehr ein Augenſchmerz als eine anſteckende Krankheit geweſen zu ſeyn. Moſes unterſcheidet dreierlei Arten von Ausſatz, nämlich den Ausſatz des Leibes, der Kleider, und der Häuſer. Die erſte Art war von zweierlei Gattung, von welcher die heftigſte nicht nur das Fleiſch in Fäulniß ſetzte, ſondern auch die Knochen zernagte, und alsdenn für unheilbar gehalten ward, wenn ſie die feſten Theile angriff. Tournefort, der ſie in der Levante beobachtet hat, glaubt, es ſey eine Art von veneriſcher Krankheit, und wenn man ſie zu rechter Zeit inne würde, wäre ſie durch gleiche Methode zu heilen. Der Ausſatz der Kleider ſoll, wie man vermuthet, von einigen Fehlern in Zurichtung der Wolle u. ſ. w. hergerührt haben. Die Zeichen dieſes Ausſatzes waren Flecke, entweder von einer röthlichen oder grünlichen Farbe, welche ſich auf dem Kleide zeigten, es mochte nun aus leinenem oder wollnem Zeuge, oder Leder, beſtehen. Der Ausſatz der Häuſer ward durch eine Art von Schimmel oder Ausſchlag bezeichnet, der ſich längshin an den

Wän-

Wänden anſetzte, und wenn dieſer unheilbar befunden ward, mußte das Haus niedergeriſſen werden. Die Prieſter waren die gehörigen Richter ſowohl von der Krankheit als der Heilungsart; weßhalben ihnen Moſes verſchiedne deutliche Anweiſungen hinterließ. *)

Gebräuche und Gewohnheiten.

Da die jüdiſchen ſowohl gottesdienſtlichen als bürgerlichen Gewohnheiten ſich vornehmlich auf die Geſetze dieſes Volks gründeten, und viele derſelben bereits erwähnt worden ſind, ſo haben wir hier um ſo viel weniger davon zu ſagen, zumal da es zu Aufklärung dieſer Materie an Büchern und Zeugniſſen fehlt, die alt genug wären, damit man ſich darauf verlaſſen könnte. Wir haben bereits der Gebräuche gedacht, deren ſie ſich

*) 3. B. Moſ. XIII, 47. f. XIV, 1. f. Calmet, Diſſ. ſur la Lepre, zum Anfang des Commentaire ſur Levitique. Die Geſchichte dieſer Krankheit hat, nach der gelehrten Abhandlung des holländiſchen Arztes Wilh. Rhyne, Amſt. 1687. viel Licht erhalten durch William Hillary's Obſſ. on the Diſeaſes of Barbados. Vergl. Hrn. Hofr. Michaelis Fragen an die däniſche Reiſegeſellſchaft nach Arabien No. XI. XII. XXVIII. XXXV. XXXVI.

ſich bei ihren Hochzeiten und Feſten bedienten; nunmehr wollen wir von denen reden, welche bei Geburten und Gaſtmalen beobachtet wurden, wozu wir noch einen kurzen Bericht von ihren abſcheulichen gottesdienſtlichen Gebräuchen auf ihren Höhen, in ihren Hainen, u. ſ. w. und ihren mancherlei Arten von Wahrſagungen, Spielen und Begräbniſſen ſetzen wollen.

Gebräuche bei der Beſchneidung.

Man wird ſich erinnern, daß die Beſchneidung nicht durch das moſaiſche Geſetz, ſondern vermöge des ausdrücklichen Befehls, der an den Abraham ergieng, geboten war. Es war war kein Geſetz gegeben, auf welche Art dieſer Gebrauch zu vollziehen wäre, ſondern das war gänzlich dem Gutachten des Vaters überlaſſen. Das Werkzeug, womit man die Vorhaut abſchnitt, war gemeiniglich ein ſcharfer Stein, weil er weniger ſchädlich war, als Stahl. Das Kind ward im Hauſe beſchnitten, wo es der Vater, oder irgend ein Freund, in ſeinen Armen hielt, indem eine andre erfahrne Perſon die Vorhaut abſonderte. Es ward allzeit als eine große Ehre betrachtet, wenn jemand zu dieſer Verrichtung gewählt ward.

Nach

Nach Abſchneidung der Vorhaut hielt er ſeinen Mund an die Wunde, und nachdem er zwei bis dreimal das Blut ausgeſaugt, und es in einen Becher voll Wein geſpicen hatte, ſtreute er etwas von blutſtillendem Pulver auf die Wunde, und verband ſie. Darauf hielt er den Becher mit Wein und Blut an des Kindes Lippen, ſagte dieſe Worte aus dem Propheten: *) Lebe in deinem Blute, wiederholte den hundert acht und zwanzigſten Pſalm, ſtattete ſeinen Aeltern den Glückwunſch ab, und wünſchte, daß ſie eben alſo ſeiner Verheirathung beiwohnen möchten. Dieſe Feierlichkeit war gemeiniglich mit großen Luſtbarkeiten und Gaſtmalen begleitet; und zu dieſer Zeit ward dem Kinde von den Aeltern in Gegenwart der Geſellſchaft ein Name gegeben. Dieſe Namen hatten insgemein einige Beziehung auf die Aeltern des Kindes, oder auf einige andre Umſtände der Zeit. Die Juden fügten noch nachgehends dieſem Gebrauche verſchiedne abergläubiſche Gewohnheiten bei; zum Exempel, ſie ſetzten einen Stuhl für den Elijah, der, wie ſie ſagten, der Beſchneidung unſichtbar beiwohnte; ſie ſchrieben

*) Heſek. XVI, 6.

den die Namen von drei freundſchaftlichen Engeln auf, und hiengen ſie an die Wände des Zimmers, um das Kind vor der Macht der Lillith zu bewahren, die nach ihrer Erzählung Adams erſte Frau geweſen war, und, nachdem ſie von ihm geſchieden war, ihren Zorn an den kreiſenden Weibern und neugebornen Kindern zu äußern pflegte.

Gebräuche bei ihren Gaſtmalen.

Was die Gebräuche bei ihren Gaſtmalen betrifft, welche, außer denen im Geſetze befohlnen, oder vergönnten, nicht eben ſehr zahlreich noch koſtbar waren, wollen wir bloß ſolche anführen, die auf einige Schriftſtellen Beziehung haben. Dahin gehörte das Bewillkommen der Gäſte, das Abwaſchen ihrer Füße, welches Joſeph in Anſehung ſeiner Brüder befahl, als ſie in Aegypten kamen, um bei ihm zu ſpeiſen, das Salben des Kopfs mit Oel, wovon wir das einzige Beiſpiel vor der evangeliſchen Geſchichte in jener Anſpielung des Pſalmiſten finden: Du haſt für mich einen Tiſch gedeckt — du haſt mein Haupt mit Oel geſalbt. Nachdem dieſe erſten Gebräuche vorüber waren, fieng der Hausherr an den

Segen zu beten; wenn aber ein Fremder oder Vornehmerer an Range zugegen war, übertrug er ihm ehrenthalben dieſe Verrichtung, welche unter keinerlei Vorwande abgelehnt werden durfte; denn ſie glaubten, daß der, welcher ſich weigerte, um den Segen zu beten, ſeine eignen Lebenstage abkürzte. Darauf ergriff der Hausvater einen Becher voll Wein, ſegnete den Schöpfer des Weins, koſtete ein wenig davon, und übrreichte ihn ſeinem Nachbar, ſo daß er rund herum gieng. Der heilige Lukas merkt an, unſer Heiland habe damit den Anfang gemacht. *) Nachdem der Becher herum gegangen war, ward das Brod geſegnet, gebrochen, und den Gäſten ausgetheilt; welches auch Chriſtus bei den Apoſteln that. Sobald ſie abgegeſſen hatten, ſprach eben dieſelbe Perſon, welche den Segen gebetet hatte, auch die Dankſagung, und die Mahlzeit ward mit einem andern Becher voll Wein beſchloſſen. Man vermuthet, daß unſer Heiland mit dieſem letzten Becher das Sakrament angeordnet habe. Doch iſt es wahrſcheinlich, daß einige dieſer letzten Gebrauche nur bei ih-

*) Ev. Lucä XXII, 17.

ihren groſzen Gaſtmalen, beſonders bei dem Paſſah, üblich geweſen ſind; wiewohl der erſtere ſelten oder niemals unterlaſſen ward. In alten Zeiten weiß man, daß ſie bei der Mahlzeit ſaßen; aber zu unſers Heilands zeiten war dieſe Gewohnheit abgekommen, und man lag bei dem Eſſen. *)

Ihre Höhen.

Ihre gottesdienſtlichen Höhen waren von zwiefacher Gattung. Auf einigen beteten ſie den wahren Gott än, auf andern dienten ſie fremden Göttern, und begiengen bei ihrem Götzendienſte die abſcheulichſten Gottloſigkeiten. Beiderlei Gattungen von Höhen wurden ſehr gemein, und wir leſen nur von wenigen Königen, welche Muth genug hatten, diejenigen, die zum Götzendienſte beſtimmt waren, niederzureißen. Selbſt die

*) Leon de Modene, Cérémonies des Juifs II. P. ch. 10. Goodwini Moſ. et Aaron, lib. III. c. 2. §. 22. ubi v. Carpzov. et Hottinger Luk. XXII, 14, 1. B. Sam. IX, 13. XX, 5. und viele andere Stellen; doch wird auch des Liegens und der Betten gedacht Amos II, 8. VI, 4. Heſek. XXIII, 41. Sprichw. VII, 14. 16. u. ſ. w.

erſtern waren ausdrücklich von Gott unterſagt, ob ſie wohl, dem Anſehen nach, durch die Beiſpiele Samuels, Davids, Eliſa und andrer begeiſterten Männer, gutgeheißen wurden, welche jedoch vielleicht durch eine göttliche Vergünſtigung entſchuldigt werden könnten. Nichts konnte ernſtlicher ſeyn, als die Drohungen, welche wider die Beſuchung der Höhen von der letztern Art ergiengen; dem ungeachtet war Joſua kaum über zwanzig Jahre todt, als ſie ſchon anfiengen, die abgöttiſchen Gebräuche der Heiden mit groſſem Eifer anzunehmen. Salomo ſteht wegen der Menge ſeiner ausländiſchen Gemahlinnen in dem ſchlimmen Rufe, daß er dieſes Uibel bis auf den höchſten Grad getrieben habe, welches niemals ganz ausgerottet ward, bis auf des Joſiah Regierung, das iſt, ungefähr 360 Jahre hernach.

Ihre Wahrſagung.

Dieſen abſcheulichen Abgöttereien zufolge ergaben ſie ſich allen Arten von Wahrſagungen und Zaubereien, die unter den Heiden vorgiengen. Dieſe waren von mancherlei Gattung, und werden von Moſes

in folgenden Worten ausgedrückt: *) Es ſoll nicht unter euch gefunden werden einer, der ſeinen Sohn oder ſeine Tochter durch das Feuer gehen läßt, oder der ſich der Wahrſagung bedient, oder ein Tagewähler, oder ein Zauberer, oder eine Zauberin: oder ein Beſchwörer, oder, der die Geiſter fragt, oder ein Hexenmeiſter, oder ein Schwarzkünſtler.

Von Spielen enthielten ſie ſich, ſo viel man weiß, gänzlich. Sie hatten nicht einmal Namen für ſie, ohne nur ſolche, welche eigentlich Lachen, Scherzen, Kurzweilen, und andre dergleichen unſchuldige Zeitkürzungen bedeuteten. Selbſt Salomo, der die Größe andrer Königreiche nachahmte, oder vielmehr übertraf, thut keine Erwähnung von irgend einer Art der Spiele, weder der Hazardſpiele, noch der Schauſpiele; auch hat die Schrift nirgendwo davon geredet. Nach den Talmudiſten und andern jüdiſchen Auslegern verabſcheuten alle fromme Iſraeliten gänzlich alle Arten von Spielen, Schauſpielen u. ſ. w. Einer von ihnen gab die erſten Worte des erſten Pſalms alſo: Geſegnet iſt der Mann, der niemals ſeinen

 Fuß

*) 5. B, Moſ. XVIII, 10. 11.

Fuß auf einen Schauplatz geſetzt hat. Aus dem Selden *) erhellt, daß die Hazardſpiele von ihnen als eine Art von Diebſtahl angeſehen wurden, weil ſie keinen Gewinn für rechtmäßig hielten, der vermöge eines Vergleichs erhalten ward, welcher bloß auf dem Ungefähr beruhte.

Ihre Ergötzlichkeiten.

Ihre vornehmſten Beluſtigungen ſcheinen im Eſſen, Trinken, Tanzen, und der Muſik beſtanden zu haben; wenigſtens waren das diejenigen Stücke, in Anſehung deren der fromme alte Barzillai ſeine Unfähigkeit zu bedauern ſcheint, **) und wegen deren Uibermaße ſie oft von den Propheten geſcholten wurden. ***) Ob ſie ſich der Jagd, des Vogelfangs, der Fiſcherei und dergleichen bedient haben, wollen wir nicht entſcheiden; wir finden jedoch, daß der Netze, Fallſtricke, Schlingen, Vogelſteller, Jäger, u. ſ. f. häufige Meldung geſchieht.

Ih=

*) Jus nat. et gent. lib. VI. c. 11.

**) 2. B. Sam. XIX, 35.

***) Jeſ. V. 11. 12. Amos VI, 3. f. und anderwärts mehr.

Ihre Speiſe.

Ihre Koſt ſcheint, ausgenommen an Feiertagen, ſehr gering geweſen zu ſeyn. Ihr Brod beſtand entweder aus Gerſte oder Waizen; es war in dünne Kuchen gebacken, einige in Backöfen, andre auf dem Heerde, und andre in der Roſtpfanne, einige mit und einige ohne Oel; und anſtatt des Brods bedienten ſie ſich oft geſengter Aehren. *) Der Honig war wegen ſeines angenehmen Geſchmacks beliebt.

Ihre Titel.

Von hohen Titeln wußte man unter ihnen nichts, ausgenommen diejenigen, welche Beziehung auf ein Amt hatten, zum Exempel, Feldherr, Schatzmeiſter, Schreiber in der Kanzellei, und dergleichen. Ihren größten Ruhm ſuchten ſie in den Geſchlechtsregiſtern. Man bezeigte auch einige Achtſamkeit gegen den Unterſchied der Stämme und Familien, zum Exempel, Levi, Judah, Ephraim; und jeder Stamm ehrte diejenigen, welche Oberhäupter und Vä-

*) Ruth II, 14. wo auch der Biſſen in Eſſig getaucht wird.

Väter deſſelben waren. Uiberhaupt wurden alle die ältern Zweige, und nächſt dieſen alle die Alten oder Aelteſten, von welchem Stamme oder Geſchlechte ſie auch ſeyn mochten, in groſſer Ehrfurcht gehalten. Dieſe Ehrfurcht beſtand jedoch nicht darinne, daß man einem Manne, ſo groß er auch ſeyn mochte, bloß den König ausgenommen, einen beſondern Titel gegeben hätte, ſondern nur in einer demüthigen Art von Annäherung und Bezeigen, und einem ehrerbietigen Ausdrucke, der den Hebräern eigenthümlich war, bei welchen, obgleich die Anrede in der zweiten Perſon allzeit, ſelbſt gegen einen König, geſchah, dennoch der Redende ſich ſtets in der dritten Perſon nannte, und das Wort Knecht oder Magd hinzuſetzte.

Seltenheit der Krankheiten unter ihnen.

Wegen ihres arbeitſamen und ſparſamen Lebens, und der geſunden Witterung des Landes, leſen wir von wenigen Krankheiten unter ihnen, noch weniger von Aerzten, ausgenommen diejenigen, die itzt bei uns den Namen der Wundärzte führen, welche die alten Griechen ſowohl als die Hebräer Aerzte oder Heilende nannten.

Ihre Art zu trauern.

Ihre Trauer ſowohl bei häuslichen als öffentlichen Vorfällen war beinahe von eben derſelben Art; nicht mit ſo vielen Umſtänden, als bei uns gewöhnlich ſind, ſondern mit ſolchen, welche alle Merkmale des innerlichen Schmerzes ausdrückten, oder wenigſtens geſchickt waren, eine wahre Betrübniß bei denen zu erregen, welche genöthigt waren, alle dieſe Trauergebräuche nach der Reihe zu beobachten. Sie zerriſſen ihre Kleider, entblößten ihre Häupter, rauften ſich das Haar und den Bart aus, ſtreuten Aſche und Erde auf ihre Häupter, giengen barfuß, zogen Säcke oder grobe härene Kleider über die bloße Haut, ſchliefen auf der bloßen Erde, und dergleichen. Doch war es ihnen ausdrücklich unterſagt, ſich nach dem Beiſpiele der benachbarten Völker die Haut zu ritzen und zu verwunden. *) Die Trauer währte, nach Maaßgabe der Veranlaſſung, länger oder kürzer. Bei einer gemeinen Perſon oder einem nahen Verwandten dauerte ſie nur ungefähr eine Woche lang; aber um den Tod eines angeſe-

*) 3. B. Moſ. XIX, 28. 5. B. Moſ. XIV, 1.

henen Mannes währte ſie einen ganzen Monat, ſo wie bei dem Tode des Moſes und Aarons.

Ihre Leichbegängniſſe.

Ihre Gebräuche bei Leichbegängniſſen waren nicht weniger traurig. Sobald jemand verſtorben war, kamen alle nahe Anverwandte in ihren Trauerkleidern in das Haus, und ſetzten ſich ſtillſchweigend auf die Erde nieder, da indeſſen ein andrer Theil des Hauſes von den Klagen der Leidtragenden und dem Klange ſolcher Inſtrumente, die ſich zu einer ſolchen Gelegenheit ſchickten, erſchallte. Von den muſikaliſchen Inſtrumenten finden wir bloß, daß ſie zur Zeit unſers Heilands gebräuchlich waren. Die Talmudiſten verſichern uns, dieß wäre nicht nur eine alte ſondern auch nothwendige Gewohnheit, indem der ärmſte Ehemann bei dem Abſterben ſeiner Frau gehalten geweſen wäre, wenigſtens zween Spielleute zu dingen. Die Muſik und der traurige Geſang währte ſo lange, bis das Leichbegängniß vorüber war. Worauf die nächſten Anverwandten wieder ihre ſchwermüthige Stellung annahmen, und darinne die ganze Trauerzeit über blieben, auf der bloßen Erde ſaßen, ſpeiſten und la-

lagen, und niemals ein Wort vorbrachten, wofern ſie nicht angeredet wurden. Es wurden gehörige Perſonen beſtellt, den Leichnam zum Begräbniſſe zuzubereiten; aber dem Verſtorbenen die Augen zu ſchließen, das hielt man für eine Pflicht, die dem nächſten gegenwärtigen Verwandten obläge. War der Verſtorbene von angeſehenem Stande, ſo ward er einbalſamirt; wo nicht, ſo ließen ſie es dabei bewenden, ihn abzuwaſchen. Zuweilen ſetzten ſie dazu eine Miſchung von anmuthigen Gewürzen und Spezereien, worein ſie entweder den Leichnam wickelten, wie es bei dem Joſeph *) und unſerm Heilande **) geſchah, oder welches ſie um ihn her anzündeten, wie bei der Beerdigung des Aſa, Königs von Judah. ***)

Ihre Grabmäler.

Die Vorſorge der Patriarchen, ein ſichers Grab für ihre Nachkommenſchaft auszumachen, und einige Drohungen, die wir in der heiligen Schrift finden, ****) machten, daß ſie es

*) 1. B. Moſ. L, 26.
**) Joh. XIX, 39. 40.
***) 2. B. d. Chron. XVI, 14.
****) Jerem. VIII, 2. XXII, 19. XXXVI, 30. u. a. St.

es als einen ſtrengen Fluch von Gott betrachteten, des Begräbniſſes beraubt zu werden, und dagegen als einen Segen, wenn man zu ſeinen Vorfahren beerdigt ward. Aus dieſem Grunde waren diejenigen, die ein Begräbniß erbten, überaus beſorgt, es für ihre Nachkommen aufzubewahren; und welche keines hatten, die waren nicht weniger bekümmert, ſich und ihren Familien eins ausfindig zu machen. Da das Geſetz in Anſehung derſelben nichts verordnet hatte, ſo war es ihnen gleichgültig, wo es auch nur zu haben war, entweder in einem Garten, Baumgarten oder Felde, oder auf einem Berge oder Felſen, wofern ſie ſich nur den Beſitz deſſelben verſichern konnten. Sie verſagten keinem das Begräbniß, außer denen, die ſich des Selbſtmordes ſchuldig gemacht hatten, und auch dieſen nicht einmal länger, als bis nach der Sonnen Untergange. Sie hatten auch Begräbnißplätze für Fremde und Miſſethäter, die am Leben geſtraft wurden. Gemeiniglich wählten ſie ſich ihre Gräber in einem Felſen, und nach den Regeln, die im Talmud angegeben werden, mußten ſie ſechs Ellen lang, vier breit, und ſieben hoch ſeyn. In den Seiten waren Blenden angebracht, die todten Körper darinne beizuſetzen; und die Oeffnung ward

mit

mit einem breiten Steine bedeckt, welcher Gallal hieß, weil er auf das Grab gewälzt ward. Dieſer Stein, wenn ſich keine andre Verzierungen auf dem Grabe befanden, ward oft mit weißem Kalch überſtrichen, damit er in einiger Weite von den Reiſenden geſehen werden konnte; und dieſes geſchah wenigſtens bei ſolchen Grabmälern, die für angeſehene Männer errichtet wurden. Die Vergleichung, welche unſer Heiland zwiſchen den heuchleriſchen Phariſäern und ſolchen Gräbern anſtellt, *) zeigt genugſam, wie ſehr ſie ſie zu ſeiner Zeit zu verſchönern pflegten.

Ihre Häuſer.

Von dieſen Häuſern der Todten wollen wir zu der Lebendigen ihren übergehen, und zuerſt anmerken, daß ſie ungeſchmückt, niedrig und flach waren, und oben herum Lehnen hatten, damit niemand herabfallen möchte. **) Ihre Geräthſchaften waren von eben der-

*) Matth. XXIII, 27. auch 29.
**) ſ. Shaw's Travels p. 273. f. wo von der Morgenländer Bauart und Einrichtung der Häuſer, beſonders von ihrem Oleeh oder ὑπερῷον, d. i. über dem Eingang angelegten Beihauſe, wichtige Nachrichten ertheilt werden.

deſelben Art, als ihre Häuſer, weder koſtbar, noch zierlich. Kamine, Fenſter mit Rahmen oder Flügeln, waren unnöthig, weil ſie friſche und kühle Luft ſuchen mußten. Ihre Betten ſcheinen in einer beträchtlichen Höhe von dem Boden abgeſtanden zu haben, vermöge ihrer gewöhnlichen Redensart: in das Bette hinaufſteigen. *) Sollen wir von den übrigen ihrer Geräthſchaften aus denen ſchließen, welche die Sunamitin in das Gemach des Propheten ſetzte, **) ſo müſſen wir vermuthen, daß ſie nicht eben viel auf deren Menge und Koſtbarkeit gehalten haben. Doch finden wir, daß der Prophet Amos ***) den Weibiſchen den Vorwurf macht, daß ſie in Bettgeſtellen von Helfenbein auf den weichſten Ruhebetten lägen; und die unzüchtige Frauensperſon in den Sprichwörtern ****) ſchwatzt von dem ſchönen Aufputze und den Roſen, womit ſie ihr Bette geziert hätte.

Von

*) Pſ. CXXXII. 3. 2. B. d. Kön. I, 6. 16. 1. B. Moſ. XLIX, 4. Vergl. Shaw l. I. p. 276.

**) 2. B. d. Kön. IV, 10.

***) K. VI, 4.

****) K. VII, 16. 17.

Von der Gröſse ihrer Häuſer und Anzahl ihrer Zimmer können wir vermuthen, daſs ſie dem Reichthume des Beſitzers und der Gröſse ſeiner Familie gemäſs geweſen ſey. Die Frauensperſonen hatten ihre beſondern Gemächer, ſowohl der Eingezogenheit halben, worinne ſie ſo wie bei andern morgenländiſchen Völkern gehalten wurden, als auch wegen der in dem Geſetze bemerkten Krankheit, die ſie von der übrigen Familie einige Zeit hindurch ausſchloſs, während deren ſich niemand ihrer Betten, Stühle, Tiſche oder andrer Theile ihrer Geräthſchaften und Werkzeuge, bedienen durfte. Aus dieſen, ſo wie auch aus andern Gründen waren ſie genöthigt, in jedem Hauſe Plätze zum Baden zu haben. Ihre arbeitſame Lebensart, nebſt der Hitze und Trockenheit des Landes, machte ebenfalls das Waſchen nothwendig; und um die Haut geſchmeidig zu erhalten, pflegten ſie ſich entweder mit Oel oder einigen andern Salben zu beſtreichen, die nach Maaſsgabe ihrer Umſtände mehr oder weniger koſteten, insgemein aber wohlriechend waren.

Ihre Künſte und ihre Handelſchaft.

Die Künſte, worinne ſich die Iſraeliten vornehmlich hervorthaten, waren die Kriegs-

kunſt

kunſt, Landwirthſchaft, Dichtkunſt und Muſik. Wer nur das regelmäßige in ihren Lagern, Verſchanzungen, Gefechten, Rückzügen, und dergleichen, bemerkt, der muß einräumen, daß Moſes ein eben ſo erfahrner Feldherr geweſen ſey, als irgend einer ſeiner Zeit, und ſein Volk ſo gut als alle deſſen Nachbarn zur Kriegszucht abgerichtet geweſen ſey. Folard *) hat ſich die Mühe gegeben, zu beweiſen, daß die alten Juden ein kriegeriſches Volk geweſen wären, nicht nur aus den vielen Beiſpielen ihrer Tapferkeit, die in der Schrift gezählt werden, ſondern auch aus der großen Anzahl kriegeriſcher Ausdrücke, die er aus den heiligen Büchern geſammelt hat. Ihr ganzes Volk, bloß den Stamm Levi ausgenommen, beſtand aus freien Unterthanen, deren Güter nicht veräußert werden durften, und von denen alle, welche die Waffen führen konnten, gehalten waren, auf dem allgemeinen Sammelplatze **) zu erſcheinen, ſobald ſie auf eine geſetzmäßige Art aufgeboten wurden; ſo daß ſie zur Vertheidigung ihres Lan-

*) Diſſ. ſur la Tactique des Hebreux T. I. du Dictionaire de la Bible de Calmet.

**) mit Waffen und Lebensunterhalte auf einige Zeit. Vergl. 1. B. Sam. XVII, 17.

Landes eine regelmäßige Kriegsmacht von 600,000 Mann hatten.

Ihre Waffen waren, ſo wie die von andern Völkern, entweder zur Angreifung oder Vertheidigung zugerichtet; die erſtern waren Schwerte, Spieſe, Wurfſpieſe, Bogen und Pfeile, und Schleudern. Ihre Schwerte waren kurz, gekrümmt, breit und ſcharf, welche ſie, wenn ſie zum Gefechte aufgefordert wurden, an ihre Hüften gürten mußten, *) woher man ſchließen kann, daß ſie zu Friedenszeiten nicht getragen wurden. Wir leſen auch von zweiſchneidigen Schwerten. Was ihre Wurfſpieſe anlangt, ſo ſcheinen ſie eigentlich eine Art von kurzen Spieſen geweſen zu ſeyn, ſo wie der, welchen Saul nach dem David warf. Sie waren auch ſehr erfahren auf der Schleuder, wie aus der Erlegung Goliaths durch den David erhellt; und wie von den Einwohnern zu Gibeah gemeldet wird, **) ſo konnten ſie auf ein Haar breit treffen. Was ihre Waffen zur Vertheidigung anlangt, die waren der Helm, der Schild, der Bruſtharniſch, der Panzerrock, und ein kleiner Schild;

*) 2. B. Moſ. XXXII, 27.

**) 1. B. Sam. XIII, 19 f.

Schild; einige waren ſogar an den Schenkeln bepanzert. Ob ſie wohl im Anfange der Regierung Sauls ohne Vertheidigung waren, und beinah keine Waffen im Lande hatten, *) ſo war doch vor dem Ende der Regierung Davids die Nazion weit beſſer damit verſehen; **) und mit Verlauf der Zeit ward vom Uzziah geſagt, er hätte eine hinlängliche Menge von Waffen gehabt, um ſeine ganze Armee damit zu verſorgen, wiewohl ſie aus mehr als 300,000 Mann beſtand. ***) Dieſe Waffen waren gemeiniglich aus Erz, zuweilen auch aus Eiſen, Stahl, und andern Materien verfertigt.

In einem ſo gebirgichten Lande konnte die Reuterei keinen großen Nutzen leiſten; daher pflegten ſie ſich in den frühern Zeiten mit keiner zu beläſtigen. Abſalom war der erſte, von dem wir leſen, ****) daß er ſich derſelben bei ſeiner unglücklichen Empörung gegen den David bedient habe. Zwar ließ Salomo eine beträchtliche Anzahl Pferde, nebſt einer gehörigen Menge von Wagen, in

*) 2. B. d. Chron. XXVI, 14.

**) B. d. Richt. XX, 16.

***) 2. B. Sam. XXIV, 9. u. a.

****) 2. B. Sam. XV, 1.

in Aegypten aufkaufen; *) man glaubt jedoch, er habe ſie mehr zum Staate als zum Gebrauche gekauft; und in der That überſtieg der Aufwand ſo ſehr den Nutzen, daß ſeine Nachfolger es dabei bewenden ließen, ſie bei einem dringenden Vorfalle von den Aegyptern zu dingen. Es vermuthen einige, **) David habe ein unermeßliches Heer von regelmäßigen Kriegsleuten gehabt, nicht weniger als 288,000 Mann, von denen 24,000 ordentlicher Weiſe jeden Monat im Jahre die Wache thun mußten; doch andre glauben mit größrer Wahrſcheinlichkeit, dieß wäre die Nazionalmiliz aus allen den zwölf Stämmen geweſen, und hätte nicht nur die Leibwache abgegeben, ſondern auch das ganze hebräiſche Volk vorgeſtellt. ***) Wirklich hielt er in ſeinem Solde eine Schaar von Cherethiten und Pelethiten, ****) welches Fremde waren, und ſein Sohn Salomo ſetzte noch zu dieſer Kriegsmacht eine unermeßliche Anzahl von Pferden und Wagen,

 ſo

*) 1. B. d. Kön. IV, 26. X, 26. 2. B. der Chron. I, 14. IX, 25.

**) aus 1. B. d. Chron. XXVIII, 1.

***) Lowman on the civil Government of the Hebrews ch. IV. p. 58. 59.

****) 1. B. d. Chron. XIX, 17.

ſo daß man von ihm meldet, er habe 40,000 Ställe für ſeine Wagenpferde, ohne noch 12,000 Pferde für ſeine Reuterei oder Leibwache, und 1400 Kriegswagen gehabt. *) Ob die Kriegsmacht der nachfolgenden Könige aus regulären Völkern, die ordentlich beſoldet wurden, oder bloß aus Landmiliz beſtanden habe, läßt ſich nicht entſcheiden; doch iſt das letztere wegen ihrer überaus großen Anzahl am wahrſcheinlichſten. Wir finden, daß Abbijah, König von Judah, mit einer Armee von 400,000 Mann gegen Jerobeam, König von Iſrael, welchem ein Heer von 800,000 Mann nachfolgte, in das Feld gerückt ſey, da denn von beiden Theilen in der Schlacht 500,000 Mann blieben. **) Aſa, König von Judah, ſchlug mit 600,000 Mann das Heer des Königs von Aethiopien, welches aus einer Million Menſchen beſtand. ***) Die Armee Jehoſchaphaths ſoll ſich, wie geſagt wird, auf 1,160,000 Mann erſtreckt haben, wobei noch nicht ſeine Beſatzungen durch das ganze Land gerechnet waren. ****)

Wir

*) 1. B. d. Kön. IV, 26. 2. B. d. Chron. IX, 25.
**) 2. B. d. Chron. XIII, 3. 17.
***) 2. B. d. Chron. XIV, 8. 9.
****) Ebend. XVII, 14. f.

Wir leſen, *) daß David eine beträchtliche Anzahl ſolcher Kriegsleute unterhalten habe, welche ſich mit Schleudern und Bogen ſowohl der rechten als linken Hand zu bedienen wußten, (man möchte ſie daher ambidexter nennen) von grimmigem Anſehen, und großer Behendigkeit der Füſſe waren.

Im Anfange der jüdiſchen Monarchie pflegten ihre Könige zu Fuſſe zu fechten, ſo wie bereits vor ihnen die Richter gethan hatten; wenigſtens leſen wir nicht eher, als lange Zeit hernach, daß ſie ſich der Pferde oder Wagen bedient hätten. Die öftern Bündniſſe, welche die Könige von Judah und Iſrael mit den Aegyptern, Syriern und andern Völkern, zu ſchließen gezwungen waren, machten es ihnen unſtreitig nothwendig, an der Spitze ihrer Kriegsheere zu Pferde oder im Wagen, mit einer ihren Bundsgenoſſen gemäßen Größe, zu erſcheinen. Die Kriegsbediente unter ihnen waren folgende: 1) das Oberhaupt, oder der Feldherr der Armee, welcher der Fürſt des Heers genannt ward, 2) die Oberſten oder Feldherren von jedem Stamme, 3) die

*) 1. B. d. Chron. XII, 2.

die Befehlshaber über tauſend, 4) die über hundert, 5) die über funfzig, 6) die über zehn, 7) die über drei, 8) ihre Muſterſchreiber, welche genaue Verzeichniſſe von allen denen hielten, die in ihrem Bezirke die Waffen führten, 9) ihre Soterim, oder Aufſeher, welche, nach einiger Meinung, eine Art von Profoſen oder Gerichtsdienern waren, um die Strafen an den Verbrechern zu vollziehen. *)

Ihre Art zu leben.

Da jede Familie ein unabhängiges unveräußerliches Erbtheil beſaß, ſo fand Schwelgerei, oder Ehrgeiz, oder die Gefahr, daß die Familie gänzlich herunter kommen könnte, keine ſtatt. Ein jeder baute ſeinen eignen Weinberg, Acker, Baumgarten, u. ſ. w. und konnte mit gleicher Fertigkeit die Pflugſchaar oder den Dreſchfle-

*) Von dem Kriegsgeſalbten, einem gewiſſen Prieſter, welcher vor dem Zug die Worte 5. B. Moſ. XX. 5. 6. u. vor dem Treffen 5. B. Moſ. XX. 3. 4. ablas, und überhaupt eine Art von Fecialen abgegeben zu haben ſcheint, ſ. die Schriftſteller von den Alterthümern der Hebräer; zum Exempel Lund III, 24.

flegel, das Schwert oder den Bogen, führen, nach dem als es die Gelegenheit erforderte; doch zog er immer lieber ein ruhiges Leben unter ſeinem Weinſtocke und Feigenbaume vor. Ihr Geſetzgeber verhieß ihnen, zur Belohnung ihres Gehorſams, **) kein Gold, noch Silber, noch Edelſteine, noch koſtbare Häuſer, oder prächtige Geräthſchaften, ſondern den Frühregen und Spatregen, eine ungeſtörte Ordnung der Jahrszeiten, einen Uiberfluß an Korn, Wein und Oel, die Fruchtbarkeit ihres Viehes, eine Menge an Kindern, und den Sieg über ihre Feinde; welches alles, wenn man die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens dazu nimmt, eine ſo mächtige Anreizung und Aufmunterung zum Ackerbaue war, daß man kaum von einem Volke weiß, welches ſich ſtärker und auf eine allgemeinere Art darauf befliſſen hätte, als die Juden. Selbſt die Richter und Könige legten ſich darauf, und der einzige Unterſchied zwiſchen ihnen und den Privatleuten war der, daß ſie mehrere Grundſtücke und zahlreichere Heerden beſaſſen. Alſo wird, bei der Erzählung der

**) ſ. 3. B. Moſ. XXVI, 1. f. 5. B. Moſ. XI, 9. f. XXVIII, 3. f.

Reichthümer Davids, außer der großen Menge von Gold und Silber, auch ſeiner Felder und Triften, ſeiner Vorrathshäuſer für Korn, Wein und Oel, ſeiner Gärten für Feigenbäume, Oelbäume, und andre Fruchtbäume, und ſeiner zahlreichen Heerden an Rindern, Kamelen, Schaafen und Eſeln, gedacht. *) Sein Sohn Salomo vermehrte ſie nicht nur, nach Maaßgabe des vielen Aufwands, welchen die große Anzahl ſeiner Gemahlinnen, ſeiner Beiſchläferinnen, und ſeines Hofgeſindes forderte, ſondern ſagt uns auch zugleich, **) welche Mühe er ſich gegeben habe, alle ſeine Vorgänger an der Anzahl und Zierlichkeit derſelben zu übertreffen.

Ihre Manufakturen

Nach dem, was wir hier von ihrem Ackerbaue angemerkt haben, dürfen wir nicht erwarten, bei ihnen vieles Gewerbe oder Manufakturen vor den Zeiten Davids und Salomons anzutreffen; bloß diejenigen ausgenommen, welche ſchlechterdings nothwendig

*) 1. B. d. Chron. XXVIII, 25. f.
**) Pred. II, 4. 5.

dig waren, und die ſogar auch ſelbſt auf eine ganz verſchiedne Weiſe, als bei andern großen Völkern, getrieben wurden. Sie bauten ſich ſelbſt ihre Häuſer, ihre Weiber und Mägde ſponnen, webten, verfertigten ihre Kleider, bucken ihr Brod, richteten ihr Eſſen zu, und vertraten mit einem Worte die Stelle von verſchiedentlichen Handwerkern. Die geringe Beſchaffenheit ihrer Speiſe, Kleidung und Hausgeräthe, bloß einige wenige Geräthſchaften ausgenommen, machten ihnen die Handelſchaft unnöthig, bis daß eine üppigere Art zu leben unter ihnen eingeriſſen war.

Ihre Kleidung war ſo ſchlecht und ungekünſtelt, ſowohl in Anſehung des Stoffs als der Tracht, daß ſie gar wohl im Hauſe verfertigt werden konnte. Aus dem, was wir in der Schrift finden, erhellt, daß ſie ein langes lockeres Unterkleid, nebſt einem Paar Unterhoſen von Leinenzeug, am Leibe trugen, und darüber ein fliegendes Oberkleid, das einigermaßen einem Mantel ähnlich war, von dünnem wollnen Tuche, welches ſie überwarfen, wenn ſie ausgiengen. Die Schönheit derſelben beſtand entweder in der Feinheit des Tuchs, oder der Koſtbarkeit der Farbe, zum Exempel, Purpur, Scharlach, Blau, und Gelb. Die

ſchlechteſte aber, und welche man am meiſten trug, war weiß, weil dieſes die natürliche Farbe des leinenen und wollnen Zeugs war, und am leichteſten gewaſchen werden konnte; weßhalben es ſehr von dem Salomo angeprieſen ward, *) indem es in heiſſen Ländern überaus nothwendig war, die Kleider oft zu wechſeln. Unterhoſen wurden den Prieſtern zu tragen anbefohlen; und man kann mit großer Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß ſie auch von den andern, des Wohlſtandes halben, getragen worden ſind. Von den jungen Leuten beiderlei Geſchlechts iſt es wahrſcheinlich, daß ihre Zeuge buntfarbig geſtreift oder geblümt waren; denn ſo waren die Kleider Josephs, der Thamar, und aller andern unverheiratheten Töchter Davids. **) Wir leſen von keinen andern Verzierungen der männlichen Kleidung, ausgenommen die Franzen, welche rund herum an den Säumen ihrer Kleider giengen. Sie trugen auch eine Bedeckung auf dem Haupte, aber die Geſtalt derſelben läßt ſich nicht errathen. Außer dem Hauſe trugen ſie Schuhe, und vielleicht auch eine Art von Strüm-

*) Pred. IX, 8.

**) 2. B. Sam. XIII, 18.

Strümpfen; wie aber und woraus ſie verfertigt waren, das läßt ſich nicht beſtimmen; nur ſcheinen ihre Schuhe, oder vielmehr Pantoffeln, eine bloße Sohle aus Holz, Leder oder anderm Zeuge geweſen zu ſeyn, die ohne weitere Bedeckung rund um die Spitze des Fuſſes geknüpft ward; daher denn das Waſchen der Füſſe unter ihnen ſo gewöhnlich war.

Die Kleidung der Frauensperſonen, zumal der reichen, war allerdings viel artiger, weil ſie mehrere Zierrathen darauf anbrachten, beſonders von Neharbeit, welche noch immer eine Sache ihres eignen Geſchäfts war. Sie trugen Geſchmeide von Gold und Silber, und vielen andern Putz, der zuerſt aus Aegypten mitgebracht ward; da aber ihre Moden nicht ſo oft wechſelten, als die unſrigen, ſo hatten ſie, wenn ſie einmal verſorgt waren, keinen Künſtler weiter nöthig. Einige dieſer Zierrathen erhielten ſie vermuthlich auch von Tyrus, wofür ſie ihr Korn, ihren Balſam, und andre Waaren, vertauſchten, zumal nach Salomons Zeiten, da Stolz und Uippigkeit zu einer großen Höhe anwuchs. Heſekiel giebt uns *) eine Beſchreibung der weiblichen Kleidung;

*) Kap. XVI. 10. 13.

dung; und der Prophet Jeſaiah füllet faſt ein ganzes Hauptſtück *) mit Erzählung der koſtbaren Zierrathen an, welche das andre Geſchlecht zu ſeiner Zeit zu tragen pflegte.

Man ſieht jedoch, daß die Ausſchweifung im Putze ſich nicht eher als gegen das Ende des Lebens Davids geäußert habe. Bis dahin ſcheint eine wunderbare Sparſamkeit in jeder Familie, ſowohl unter den Frauen zu Hauſe, als auswärts unter den Männern, geherrſcht zu haben. Aus dem arbeitſamen Leben der Männer kann man jene Tapferkeit, Stärke, Behendigkeit, und die erſtaunlichen Thaten erklären, welche die Schrift ſo ſehr von ihnen rühmt, zumal von den Helden und ausgeſuchten Kriegsleuten Davids. **) Doch da Salomo, bei der Aufführung ſeiner koſtbaren Gebäude, eine große Anzahl von Künſtlern, nämlich Bildſchnitzern, Máurern, Zimmerleuten, Tiſchern, Goldſchmieden, Metallgießern, und allerlei Arten von Arbeitern in Metall, Holz und Stein, zu ſich berufte, ſo zogen dieſe eine Menge andrer in das Land, ohne welche

*) Kap. III, 16. f.

**) 2. B. Sam. XXIII, 8. f. XVII, 8. f. 1. B. d. Chron. XII, 10. f. XIII. 1. f.

che ſie nicht ihr Geſchäfte treiben konnten, und erweckten vermuthlich bei ſeinen Unterthanen einen ſolchen Geſchmack an ſeiner zierlichern Bauart, daß die Anzahl der Arbeitsleute immer zunahm. *)

Ihre Dichtkunſt.

Die Poeſie iſt vielleicht die einzige Kunſt, in der die Hebräer ſeit den Zeiten Moſis es allen andern Völkern zuvorgethan haben; wobei ſie dieſen Vortheil vor allen den andern voraus hatten, daß ihre Dichter von Gott begeiſtert waren, und ihre Kunſt gänzlich der Ehre Gottes gewidmet zu haben ſcheinen. Nicht nur ihr großer Geſetzgeber, ſondern auch ihre Könige, Richter, Prieſter, und Propheten, Männer und Frauensperſonen, haben ihr Gedächtniß durch einige vortreffliche Werke dieſer Art verewigt. Beiſpiele davon findet man an den zween unnachahmlichen Geſängen Moſis, den Liedern der Deborah und Hannah, dem ganzen Buche der Pſalmen, dem Hohenliede, der Dankſagung des Hezekiah, dem Buche Hiobs, einem großen Theile des Propheten Je-

*) 2. B. d. Kön. XXIV, 16.

Jeſaiah, und den Klagliedern. Man vermuthet auch von andern Propheten, außer den hier angeführten, aus dem Erhabnen ihrer Schreibart, daß ſie wenigſtens einen Theil ihrer Weißagungen in Verſen verfaßt haben.

In Anſehung dieſer poetiſchen Aufſätze ſtimmt man durchgängig darinne überein, daß ſich nichts Majeſtätiſchers, und zur Erſtaunung Erhabners denken laſſe; man mag nun entweder die Mannichfaltigkeit der Handlung, oder das Große in den Empfindungen, oder den Reichthum an Figuren und Bildern, oder die Stärke und Schönheit der Ausdrücke, betrachten. *) Zu allem dieſen können wir noch hinzuſetzen, daß ein ganz beſondrer Schwung von engliſcher Frömmigkeit, und der trefflichſten Sittenlehre, durch das Ganze herrſcht, der dem Gemüthe des Leſers die wichtigſten Wahrheiten, die ſchönſten Lehren und Vorſchriften einflößt; da indeſſen die Ausdrücke, ſo ſtark und erhaben ſie auch ſind, dennoch für die Faſſung und den Veeſtand junger und

*) Dieſes iſt bekanntermaßen ausführlich und mit Scharfſinn und Geſchmack dargethan worden von Rob. Lowth. de ſacra poëſi Hebraeorum.

und ungelehrter Leute eingerichtet ſind, und zugleich in den geſchickteſten Meiſtern die tiefſte Aufmerkſamkeit und Bewunderung erregen. Gleichwohl iſt es ausgemacht, daß die poetiſchen Stücke der Schrift, ſo wie alle alte Werke von dieſer Art, häufige Anſpielungen auf Dinge, Gebräuche und Sprichwörter, in ſich halten, die uns bei dem Abſtande unſrer Zeiten völlig fremd ſind, und einen Uiberfluß an Worten und eigenthümlichen Ausdrücken haben, auf deren wahren Verſtand wir bloß rathen können, weil es uns an ſolchen gleichzeitigen Schriften mangelt, daraus er ſich beſtimmen ließe. Aus dieſen Umſtänden, und der Unvollkommenheit der neuern Sprachen, kann man leichtlich ſchließen, wie wenig alle Uiberſetzungen der Schönheit und dem Nachdrucke der Urkunde beikommen mögen, welche, ungeachtet des dichten Schattens, durch den wir ſie erblicken, doch noch immer fähig iſt, einen ſo erſtaunlichen Glanz um ſich zu werfen.

Ob man gleich in keiner Sache einiger iſt, als darinne, daß die hebräiſche Dichtkunſt vor jeder andern in den bereits gedachten Stücken den Vorzug behaupte, ſo giebt es doch ſchwerlich eine Sache, die mehr beſtritten, oder weniger zu entſcheiden wäre,

als

als die Beſchaffenheit, das Silbenmaaß und die Geſetze derſelben. Diejenigen, welche einige Verſuche von dieſer Art gemacht haben, ſind gezwungen geweſen, die Ordnung, die Wörter, die Vokalen, und zuweilen gar den Verſtand, zu ändern, zu verſetzen, und umzukehren, damit ſie nur eine Uibereinſtimmung mit ihrer Hypotheſe aus dem Texte herausbringen möchten. *) Die Wahrheit zu geſtehen, ſo macht es unſre Unwiſſenheit in der Ausſprache des Hebräiſchen, welche, wie es das Anſehen hat, ſeit der Gefangenſchaft verloren gegangen iſt, moraliſch unmöglich, eine Entſcheidung über die Sache mit einiger Wahrſcheinlichkeit zu thun, da wir die Länge oder Kür-

ze

*) vornehmlich Franc. Gomarus, in Lyra Davidica 1637. widerleget von Lud. Kapella, M. Meibomius in Specimine I. II. et III. ſ. J. C. Carpzovii Introduct. in V. T. P. II. c. 1. Le Clerc Bibliotheque Univerſ. May 1688. Tom. IX. p. 219. et ad finem Commentar. in Prophetas. Franc. Hare, Pſalmorum Liber in verſiculos metrice diuiſus, cum Diſſ. de antiqua Hebraeorum poëſi, 1736. nach deſſen Regeln gleichfalls die Sprüchwörter des Salomo, und das Buch Hiobs nebſt dem Geſang Moſes von Richard Gray 1742. in Verſe abgetheilt erſchienen ſind. Vergleiche J. C. Wolfii Biblioth. Hebr. Vol. II, p. 93. IV. p. 21.

ze der Sylben, oder das Harmoniſche in den Wörtern und Verſen, worinne ein groſſer Theil des poetiſchen Schönen liegt, nicht verſtehen. Doch haben einige alte Schriftſteller, beides jüdiſche und chriſtliche, zum Exempel, Joſephus, Philo, Origenes, Euſebius, Hieronymus, *) dieſe Materie ſo weitläuftig behandelt, und eine ſolche Erklärung von jedem poetiſchen Stücke des alten Teſtaments gegeben, als ob nicht nur die ächte Ausſprache der Hebräer, ſondern auch alle Regeln ihrer Dichtkunſt, ſich bis auf ihre Zeiten erhalten hätten. Sie ſagen uns, die zwo Lieder Moſis wären in heroiſchen Verſen geſchrieben; die Pſalmen wären von einer vermiſchten Versart, dreifüßig, fünffüßig, und andre ſechsfüßig. Wir glauben jedoch, mit dem größten Theile der Neuern, daß die meiſten davon, ſelbſt die zwo feierlichen Lieder Moſis, von der lyriſchen Art, und auf die Muſik geſetzt

*) Joſeph. Antiqq. II, 16. 4. IV, 8, 44. VII, 12, 3. Philo in Vita Moſis lib. III. ed. Mangey Vol. II. p. 174. de vita contemplat. ibid, p. 484. Origenes ap. Euſeb. Praep. Evang. XI, 5, Hieronymus praef. in Chronicon Euſebii, (cf. ad eum locum Scaliger. in Animadv. p. 6. et 7.) Epiſt. CLV. ad Paullam Urbicam praef. in Jobum et in Threnos.

ſetzt waren, mit abwechſelnden Chören geſungen, mit dem Klange verſchiedner Inſtrumente, und mit Tänzen, die nach der Muſik eingerichtet waren, begleitet wurden.

Ihre Muſik.

Von ihrer Muſik wiſſen wir wenig weiter, als Muthmaſſuugen, indem uns nichts zum Beweiſe übrig gelaſſen iſt, daß ſie von gleicher Beſchaffenheit mit ihrer Dichtkunſt geweſen wäre. Wenn wir jedoch von der Vortreflichkeit der einen auf der andern ihre ſchließen ſollen, und wenn anders die zierlichſten harmoniſchen Wörter und Redensarten, die den erhabenſten Stoff in ſich hielten, einen Tonkünſtler mit der für ſie ſchicklichen Melodei begeiſtern konnten, ſo wird es ungereimt ſeyn zu vermuthen, daß ihre Muſik anders als anmuthig, zierlich, auf ſchöne Art abgewechſelt, obwohl zugleich mit einer edlen Ernſthaftigkeit, welche der Größe des Inhalts und Vorfalls angemeſſen war, begleitet geweſen ſey. Es iſt keineswegs wahrſcheinlich, daß diejenigen, die ſich ſo ſehr in der einen Kunſt hervorthaten, in der andern ſolche rauhe und unharmoni-

moniſche Inſtrumente; wie le Clerc *) und einige Neuere ſich einbilden, zugelaſſen haben ſollten. Wir leſen von den Inſtrumenten mit acht oder zehn Saiten, die unter ihnen im Gebrauche waren, von dem Nebel und Kinnor, woher die Griechen ihre Nabla und Cinyra hatten, von denen man vermuthet, ſie wären etwas ähnliches mit der Laute und Harfe geweſen. Sie hatten auch verſchiedne Arten von Blasinſtrumenten, zum Exempel, die Flöte, Trompete und Orgel; wiewohl man nicht weiß, welche Aehnlichkeit die letztern mit den unſrigen gehabt haben mögen. Zu dieſen kam noch die Trommel und vielleicht auch die kleine Pauke und Keſſelpauke. Sollen wir von der Vortreflichkeit ihrer Muſik aus ihren wunderbaren Wirkungen urtheilen, da ſie zum Exempel das Gemüthe Sauls bei ſeinen Anwandlungen von Schwermuth und Aberwitz beſänftigte, die Seelen der Propheten beruhigte, und zur göttlichen Eingebung tüchtig machte, ſo werden wir gezwungen ſeyn zu bekennen, daß ſie weit rührender geweſen ſey, als irgend etwas, das wir

*) in oben angeführten Eſſais ſur la Poeſie des Hebreux, in der Bibliotheque univerſelle, T. IX. p. 256. f. p. 288.

wir heut zu Tage haben. David war ſowohl ein vortreflicher Dichter, als ein guter Tonkünſtler; und jedermann weiß, wie viel das Wohlgefallen des Fürſten zur Beförderung einer Kunſt beitragen kann *). Auſſer denen, welche ſtets wechſelsweiſe bei dem Brandopferaltare ihr Amt verrichteten, leſen wir auch von Frauensperſonen, die ſich der Muſik, ſowohl im Singen als mit Inſtrumenten, befliſſen haben; zum Exempel, die drei Töchter Hemans **) und diejenigen, deren der Pſalmiſt gedenkt ***). Ihre Könige hatten auch ihre eignen Muſikverſtändigen beiderlei Geſchlechts, und einige der Pſalmen, vornehmlich der zwanzigſte, ein und zwanzigſte und zwei und ſiebenzigſte ſollen, wie man vermuthet, zu dem Ende geſetzt geweſen ſeyn, am Tage ihrer Thronbeſteigung abgeſungen zu werden. Den fünf und vierzigſten Pſalm und das Hohelied hält man für eine Art von Epithalamium, das ſich ſehr gut zu einem Ver=

*) Man füge noch hinzu, daß eine ſo große Anzahl Menſchen, als 1. B. d. Chron. XXIV. 5. XXVI. 1. u. f. aus den Leviten angegeben wird, ſich auf die Tonkunſt gelegt hatte.

**) 2. B. d. Chron. XXVI. 5. 6.

***) Pſ. LXVIII. 26.

Vermählungstage geſchickt hätte. Mit einem Worte, kein Volk ſcheint gröſsre Neigung für die Muſik gehabt zu haben, als die Juden; ſo daß, obgleich die babyloniſche Gefangenſchaft ſie bewogen hatte, ihre Harfen an die Weiden zu hängen, wir dennoch finden, daß ſie bei ihrer Rückkehr eine Schaar von 200 Spielleuten beiderlei Geſchlechts zurückbrachten *).

Ihre Tänze.

Was von ihrer Muſik geſagt worden iſt, läßt ſich auch von ihren Tänzen vermuthen; daß nämlich die, welche bei dem Gottesdienſte gebraucht wurden, insgemein ernſthafter und feierlicher geweſen ſind, als die andern Gattungen derſelben. Ob ſie aber nach gewiſſen Geſetzen eingerichtet, oder bloß durch Gewohnheit und Nachahmung angeordnet wurden, das iſt ungewiß. Wir verweiſen unſre Leſer, welche in dieſer Sache neugierig ſind, auf den Mercer, Schikard,

*) Ezra II. 65. die Schriftſteller über die hebräiſche Muſik ſ. in Fabricii Bibliographia antiquaria c. XI. §. 15. J. C. Wolfii Bibliotheca Hebr. Vol II. p. 116. Vol. IV p. 29. Eben dieſen über Lundii jüdiſche Heiligthümer B. IV. K. 4.

kard, Meibom, Gomarus, le Clerc, Calmet und andre *); und gehen zu einem andern Stücke über, von dem wir umſtändlichere Nachrichten haben.

Von der hebräiſchen Sprache.

Das Hebräiſche, ſo wie wir es in den Schriften Moſis und andrer heiligen Skribenten finden, war die urſprüngliche Sprache der Juden. Damit wir nicht das wiederholen, was wir bereits oben von der Verwirrung der Sprachen überhaupt geſagt haben, wollen wir hier bloß einen Bericht von ihrer eigenthümlichen Beſchaffenheit und ihren beſondern Vorzügen geben, um deren willen man durchgängig vermuthet, daß ſie die Mutter aller andern geweſen ſey **). Ihre

*) Die erſtern beziehen ſich auf die Geſänge. Mercerus, Comment. in Job. III. Wilh. Schickardus, de Jure regio Hebraeor. Theorema V. §. 7. wo doch wenig hievon anzutreffen iſt. Meibom, Gomarus und Klerikus ſind kurz vorher angeführt worden. Calmet, Diſſ. ſur la Poeſie ſur la Muſique & ſur les Inſtrumens de Muſique des Hebreux ſtehen in deſſen Diſſertations T. I.

**) Hierinnen gehen unſre Verfaſſer von den Verf. der allgem. Welthiſt. I. B. §. 342, III. B. §. 241. ab, als welche für das alte Syriſche geneigter ſind. Indeſſen ſcheint ein großer

Ihre Anforderung auf den Vorzug einer urſprünglichen Sprache gründet ſich hauptſächlich auf ihre ungekünſtelte Beſchaffenheit, ihre Reinigkeit, ihren Nachdruck, ihre Fruchtbarkeit in Gedanken und Ausdrücken, ungeachtet ihres Mangels an Wörtern, auſſer ihrer großen Verwandtſchaft mit dem Syriſchen, Arabiſchen, Aethiopiſchen und Armeniſchen, welche Sprachen ſie in allen dieſen Stücken zu übertreffen ſcheint. Hierzu kann man das Bedeutungsvolle der Namen, ſowohl von Menſchen als Thieren, ſetzen, von welchen letztern man durchgängig zugiebt, daß ſie ihre Natur und Eigenſchaften beſſer, als in irgend einer bekanuten Sprache ausdrücken. Zwar haben verſchiedne Gelehrte an derſelben, ſo wie wir ſie itzt in den heiligen Büchern haben, einige Mängel ausgeſetzt, welche deutlich zeigen, daß, wenn ſie die urſprüngliche Sprache und die

großer Theil dieſer Streitfrage Wortſtreit zu ſeyn, da es die Natur der Sache und Geſchichte mit ſich bringet, daß alle dieſe unter ſich verwandten morgenländiſchen Sprachen, nnd unter ihnen die hebräiſche, frühere oder ſpätere Ableitungen aus einer gemeinſchaftlichen Quelle ſeyn müſſen, welche man zwar in jeder derſelben mehr oder weniger, in keiner aber ganz und vollkommen wieder zu finden erwarten kann.

Mutter aller der übrigen iſt, ſie viele Veränderungen erlitten haben müſſe; daß ſie nämlich viele von ihren Stammwörtern und eigenthümlichen Redensarten verloren, und dafür Wörter von fremden angenommen habe, unter welche man alle diejenigen Wurzeln oder Stammwörter rechnet, die mehr als drei Buchſtaben haben, imgleichen die vielen in der Schrift vorkommenden Wörter, deren Stammwort gänzlich verloren gegangen iſt. Man wird es jedoch ſchwerlich ſtreitig machen können, daß ſie nicht nach dem, was ihr eigenthümlich iſt, rein, original, natürlich, und mit der ächten Einfalt der hebräiſchen Patriarchen genau einſtimmig ſeyn ſollte. Ihre Wörter ſind kurz und doch bedeutungsvoll; ſie ſind von einer geringen Anzahl Stammwörter abgeleitet, jedoch nicht mit der gezwungenen Zuſammenſetzung der Griechen und Römer. Sie hat mehr als irgend eine andre Sprache die glücklichſte und reichſte Fruchtbarkeit an Zeitwörtern, welche aus der Mannichfaltigkeit und vielfachen Bedeutung ihrer Konjugazionen herrührt, deren einige oft eine ganze Redensart unter ſich begreifen, und ſich nicht wohl in einer andern Sprache ohne Umſchreibung ausdrücken laſſen. Ihre Fürwörter und Vorſetzwörter ſind bloß einzelne Buchſtaben,

ſtaben, deren die erſtern an das Ende und die letztern zu Anfange der Wörter geſetzt werden. Die Sprachlehre iſt einfältig, leicht und natürlich, und die Sprache ſelbſt iſt unter allen andern die kürzeſte, männlichſte, nachdrücklichſte, und am meiſten von niedrigen und ſchwülſtigen Redensarten frei.

Die Art ſie zu ſchreiben.

Doch ihre Art von Schrift iſt verſchiednen Einwendungen unterworfen. Man kann vielleicht zugeben, daß es eben ſo leicht und natürlich ſey, nach ihrer Gewohnheit von der rechten zur Linken zu ſchreiben, als nach dem Beiſpiele der Römer und Griechen und der heutigen europäiſchen Völker von der linken zur rechten. Allein wir mögen nun entweder annehmen, daß Moſes ſich der ſamaritaniſchen Schrift bedient habe, welche bloß noch auf einigen wenigen Münzen und in der ſamaritaniſchen Abſchrift erhalten worden iſt, oder er mag mit den gegenwärtigen hebräiſchen Buchſtaben geſchrieben haben, von denen man durchgängig einräumt, ſie wären das alte aſſyriſche Alphabet *) geweſen, und zuerſt vom Ezra nach

*) deſſen ſich die Juden in der babyloniſchen Gefangenſchaft nebſt der chaldäiſchen Sprache zu bedienen gelernet hatten.

nach der Gefangenſchaft eingeführt worden, ſo macht man doch wider beide Einwendungen. Die erſte Schrift iſt vielleicht unter allen, die jemals erfunden worden ſind, die roheſte, unnatürlichſte, verworrenſte und unanſehnlichſte; und die letztere, ob ſie gleich ſehr gut zu ihrer Schönheit ausgeſonnen ſeyn mag, kann dennoch in Anſehung der Leichtigkeit und Geſchwindigkeit im Schreiben nicht ſehr gelobt werden.

Ob die ſamaritaniſche Schrift die alte hebräiſche ſey.

Es iſt itzt die gemeinſte Meinung, das Samaritaniſche ſey die urſprüngliche hebräiſche Schrift, und mit der alten phöniciſchen entweder eben dieſelbe, oder ihr doch ſehr ähnlich. Es iſt auch gar nicht unwahrſcheinlich, daß die alte ägyptiſche Schrift ihr gleich geweſen ſey *); ſo daß Moſes, der aller ägyptiſchen Weisheit kundig war, ſeine Geſetze in der gemeinſchaftlichen Schrift dieſer und der benachbarten Völker verzeichnen

*) Man führt zu dem Ende beſonders Plutarch. de Genio Socratis T. II. Opp. p. 578. F. 579. A. an.

nen konnte. Iſaak Newton *) iſt der Meinung, Moſes habe ſich der Schrift der Midianiten, unter denen er verſchiedne Jahre über ſich aufgehalten hatte, bedient; wir glauben aber, es ſey itzt unmöglich zu entſcheiden, welches von den morgenländiſchen Völkern die Kunſt zu ſchreiben am frühzeitigſten getrieben, oder ob jedes darunter eine beſondre und ihm eigne Art von Schrift gehabt habe Verſchiedne Gelehrte und die Verfaſſer des Talmuds behaupten, die gegenwärtige hebräiſche oder chaldäiſche Schrift ſey diejenige, deren ſich Moſes nebſt den andern heiligen Skribenten alten Teſtaments bedient hätte, und diejenige, in der die zehn Gebote auf zwo Tafeln verzeichnet worden wären; doch ohne uns weiter in dieſe Streitigkeit einzulaſſen, verweiſen wir unſre Leſer auf den Morin, den Pater Simon, Kalmet, Whiſton, Prideaux und andere, wo ſie die ganze Sache nach der Länge abgehandelt finden werden, und von denen dargethan wird, daß die ſamaritaniſche Schrift die alte hebräiſche geweſen ſey **).

Dieſe

*) Chronology amended. p. 210. ſ. oben III. B. 3. u. 4. Kap.

**) Jo. Morinus, in Exercitationibus in utrumque Pentateuchum Samaritan. & in Opuſculis Hebraeo

Dieſe Buchſtaben, ungeachtet ihrer groſſen Aehnlichkeit mit den alten phönicischen, wo ſie nicht gar eben dieſelben ſind, und ungeachtet der großen Ausbreitung der letztern durch die ganze Welt würden dennoch gänzlich verloren gegangen ſeyn, wenn ſie nicht in der ſamaritaniſchen Abſchrift der fünf Bücher Moſis bis auf uns erhalten worden wären, von welcher die erſten Abſchriften vor noch nicht ganz 200 Jahren durch den gelehrten Uſcher nach Europa gebracht worden ſind *), wiewohl ſie in den erſten chriſtlichen Jahrhunderten den alten Kirchenvätern gut bekannt waren **). Schlüßlich

Hebraeo - Samaritanis. Steph. Morinus, in Exercitationibus de Lingua primaeua, Exercit. II. c. 5. 6. R. Simon, Hiſtoire critique du V. T. Liv. I. ch. 13. Calmet, Diſſertation ſi Eſdras a changé les anciens Caractères, ſteht unter ſ. Diſſertations T. I. p. 31. Whiſton, Eſſay towards reſtoring the true Text of the O. T. Prop. V. p. 149. ſeqq. und wider ihn J. G. Carpzouius in Critica ſacra. Parte III. Prideaux, Connection of the Hiſt. P. I. B. VI. p. 330. ſqq. man ſehe auch Waltoni apparatum ad Polyglotta Londin. n. III. 29. ſqq. außer Wolfii Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 410. IV. p. 164.

*) ſ. Waltoni Apparat. ad Polyglott. Lond. n. XI.

**) Walton. ibid. XI. 14. Kennicot, the State of the Printed Hebrew, Text of the O. T. conſider'd. Diſſ. II. p. 303.

lich zu ſagen, obſchon Moſes der älteſte Schriftſteller iſt, den wir kennen, ſo wird doch derjenige, der nur den weiten Abſtand zwiſchen der Schöpfung der Welt, und der Zeit, in welcher er ſchrieb, die große Vermehrung der Menſchen, ihre frühzeitige Handelſchaft, ihre Künſte, Wiſſenſchaften und dergleichen erwägt, ſchwerlich glauben, daß die Kenntniß der Buchſtaben ſo neu, als die Schriften des Geſetzgebers geweſen ſey. Es wird daher billiger ſeyn, die Ehre dieſer Erfindung, und ihre allmäligen Verbeſſerungen, unter andre Völker, und vielleicht unter mehr als ein Zeitalter, zu vertheilen; denn hätte er gewußt, daß ſie die Erfindung eines einzigen Menſchen, zumal eines von den Patriarchen, geweſen wäre, ſo würde er unſtreitig nicht ermangelt haben, ſeiner eben ſowohl, als der Erfinder der Muſik, der Kunſt zu ſchmieden, u. ſ. w. Erwähnung zu thun.

Von den Punkten oder Vokalen.

Ebenfalls hat ſich ein berühmter Streit unter den Gelehrten entſponnen, ob ſich die Hebräer einiger Buchſtaben zu Vokalen bedient, oder ob die Punkte, welche itzt dieſen Namen führen, ſchon damals derſelben

Stel-

Stelle vertreten haben; und wenn das letzter war, ob ſie eben ſo alt als Moſes geweſen, oder von Ezra oder von den Maſoreten erfunden worden ſind. Ohne uns in dieſes weite Feld von Streitigkeiten einzulaſſen, welche den Scharfſinn der gelehrteſten Kritiker der zwei letztern Jahrhunderte geübt haben, und noch bei weitem nicht beigelegt ſind, wollen wir nur unſern Leſern diejenigen Meinungen von beiden Theilen bekannt machen, welche den meiſten Beifall erhalten haben. Zuerſt alſo iſt es nunmehr die gemeine Meinung, daß das Aleph, He, Vau Jod und Ain zu Selbſtlautern gedient haben, wiewohl ſie zuweilen weggelaſſen, oder wie die Sprachlehrer ſagen, in ihren Deklinazionen und Konjugazionen verſtanden wurden, oft auch einen verſchiedentlichen Laut hatten, und in manchen Fällen für Mittlauter galten. Es iſt ausgemacht, daß die Samaritaner keine andre Selbſtlauter angenommen haben, und doch laſen ſie ihr Geſetzbuch ohne Schwierigkeit. Die Punkte wurden auch in der chaldäiſchen, ſyriſchen und arabiſchen Uiberſetzung vor Alters nicht angemerkt, und zumal in der letztern nicht eher, als verſchiedne Jahrhunderte nach Chriſti Geburt. Ja die Juden haben ſie bis dieſen Tag noch nicht in ihren Synagogen

an-

angenommen. Daraus erhellt deutlich, daß die heiligen Schriften ohne dieſe Punkte geleſen werden können, und leichtlich zu leſen ſind, und daß die letztern bloß zum Behuf der Lernenden, und zur Erhaltung der wahren Ausſprache dieſer Sprache erfunden zu ſeyn ſcheinen.

Sie waren nicht eher bekannt, als im zehnten Jahrhunderte.

Diejenigen, welche das Alterthum und gültige Anſehen der Punkte zu vertheidigen gedenken, ſind gar nicht unter einander gleicher Meinungen. Einige ſowohl von den Juden als Chriſten eignen ſie dem Moſes zu, und halten ſie für gleich authentiſch mit dem Texte. Andre meinen, ſie wären vom Ezra und den Beiſitzern des großen Raths erfunden worden. Doch Elias Levita, ein gelehrter deutſcher Jude, der zu Rom gegen die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts lebte, gab Beweiſe an, daß man ſich derſelben nicht eher als nach Vollendung des Talmuds bedient habe, das iſt, zufolge ſeiner Berechnung, ungefähr fünfhundert Jahre nach Chriſti Geburt. *) Viele Juden und Chri-

*) praef, tertia in Maſoreth Hammaſoreth ap. Simon Biblioth. Crit. T. II. ch. 11.

Chriſten waren ſogleich bemüht, ſeine Meinung zu widerlegen, welche aber eben ſo eifrig von andern vertheidigt ward. Endlich ſchrieb Morin, nach Unterſuchung alles deſſen, was man von beiden Theilen anführen konnte, ſeine gelehrte Abhandlung über dieſe Materie, *) wider welche man nichts Erhebliches eingewendet hat, vielmehr iſt ſeine Meinung mit allgemeinem Beifalle begleitet, und von denen, die nach ihm gekommen ſind, beſtätigt worden. Er hat es wahrſcheinlich gemacht, daß weder Origines, noch Hieronymus, noch auch die Sammler des Talmuds, welcher nach ſeiner Meinung nicht eher als im ſiebenten Jahrhunderte fertig ward, ja, auch keiner von den jüdiſchen Rabbinen, die während des

*) Jo. Morinus vornehmlich in Exercitationum biblicar, tota Parte poſteriore. Ihm war Ludov. Capellus in Arcano punctationis und in der Critica ſacra bereits vorgegangen. Daß ihm hier zu viel Anſehen beigelegt wird, daß ſeine Meinung nichts weniger als allgemein angenommen, oder außer Streit geſetzt iſt, hat bereits der ſelige Baumgarten erinnert Welthiſt. III. Th. zu §. 251. (133. B.) wo auch zu einer gründlichern Einſicht auf Carpzovii Critica S. V. T, p. 242. und Wolfii Bibliotheca hebr. V. T. Vol, II. p. 476. Vol. IV. p. 211. verwieſen wird.

des achten und neunten Jahrhunderts ſchrieben, etwas davon gewußt haben. Die erſten Spuren von ihnen ſind, wie er ſagt, in den Schriften des Rabbi Aaron Ben Aſcher, des vornehmſten der abendländiſchen, und des Moſes Ben Naphthali, des vornehmſten der morgenländiſchen Schule, das iſt, gegen die Mitte des zehnten Jahrhunderts, *) anzutreffen; ſo daß man ſchwerlich annehmen kann, daß ſie älter als der Anfang dieſes Jahrhunderts wären.

Die Juden, ſelbſt diejenigen, die ſie für eine Erfindung der Maſoreten halten, eignen ihnen dem ungeachtet ein ſo großes Anſehen zu, daß man nichts daran verändern dürfe. Doch der meiſte Theil der Chriſten verwirft eine ſo abergläubiſche Furcht, und trägt kein Bedenken, von ihnen abzuweichen, ſobald ſich durch ihre Aenderung ein beßrer Sinn herausbringen läßt; darum, weil

*) Rabbi Aaron Ben Moſcheh vom Stamm Aſſer, und R. Moſcheh Ben David vom Stamm Naphthali, haben im eiften Jahrhunderte gelebt, und ſind wegen ihrer verſchiednen Meinungen über die Punkte und Vokalen bekannt. S. Wolfii Biblioth. hebr. T. I. p. 126. 127. T. II. p. 484. wo man überhaupt richtigere Nachrichten von dem; was unſere Verfaſſer anführen, aufſuchen muß.

weil man findet, daß ihre Lesart nicht allzeit, weder mit der Uiberſetzung der Alexandriner, noch mit des heiligen Hieronymus ſeiner, noch mit den Targums, oder den chaldäiſchen Paraphraſten, noch mit der Auslegung der alten Rabbinen, genau übereinkömmt. Es iſt auch zu merken, daß, wenn man ſie gleich verwirft, dennoch darum keine Dunkelheit in den heiligen Text gebracht, noch einige Zweideutigkeit verurſacht wird, welche den Sinn unbeſtimmt und zweifelhaft machen könnte. *)

Zu gleicher Zeit kamen die grammatiſchen Zeichen oder Akzente auf.

Man vermuthet, daß zu eben derſelben Zeit, da die Punkte zu Vokalen erfunden wurden, auch die grammatiſchen Zeichen, nämlich das Komma und der Punkt, eingeführt worden ſind. Der gelehrte Voſſius verſichert, **) er habe über zweitauſend hebräiſche Handſchriften von allen Arten unterſucht, und niemals eine, die über ſechshun-

*) Dieſem Vorgeben wird bekannter maßen gar ſehr widerſprochen.

**) Iſ. Voſſius de LXX. Interpretum translatione c. XXX.

hundert Jahre alt war, gefunden, welche grammatiſche Zeichen und Vokalpunkte gehabt hätte. Man hat dieſe Erfindungen für ſehr nützlich erkannt, jedoch haben es wenig chriſtliche Ausleger für nöthig befunden, ſich bloß auf die maſoretiſchen Abtheilungen einzuſchränken; vielmehr giebt es kaum eine neuere Uiberſetzung, welche nicht mit vielem Grunde davon abwiche, ſobald ein deutlicherer Sinn, eine Parallelſtelle, oder der Zuſammenhang der Glaubenslehren, ſie dabei rechtfertigen kann. Und ſollte itzt eine neue Uiberſetzung des alten Teſtaments veranſtaltet werden, ſo iſt es glaublich, daß die Zeichen der Maſoreten an viel mehrern Stellen verändert werden würden, als wir bis daher geſehen haben. Die Juden hatten eine zu verkehrte Neigung in allen Stücken, die ſich auf den Glauben und das Reich des Meſſiah bezogen, als daß es ihnen, wenn auch ihre Abſicht noch ſo redlich war, bei einem ſolchen Unternehmen gänzlich hätte glücken können. Man kann in der That zweifeln, ob nicht ihre Furcht, den Chriſten Vortheile einzuräumen, ihnen mehr noch als alles übrige den Verſtand verdunkelt, und ſie bewogen habe, ſich mit einer ſolchen Stellung der Zeichen *) zu befriedigen,

*) Punktazion.

gen, welche vielmehr im Texte Dunkelheit und Verwirrung anrichtete, als daß ſie den Sinn hätte verbeſſern ſollen, deſſen man ſich nur nachgehends wider ſie hätte bedienen können. Ihre andern Erfindungen ſind eben ſo mühſam, jedoch von weit geringerer Erheblichkeit. Sie erſannen eine große Menge andrer Zeichen, deren einige rhetoriſch, andre muſikaliſch und noch andre kritiſch ſind; die erſtern waren beſtimmt, das rechte Zeitmaaß und den Geſang im Hebräiſchen zu erhalten, und die letztern, den Sinn zweideutiger Stellen nach ihrer Weiſe feſtzuſetzen; welche alle eben ſo mannichfaltig, zahlreich und verwirrt wurden, als ſie in der That unnützlich waren.

Worauf die Juden geſchrieben haben.

Was die Materie betrifft, worauf die alten Juden ſchrieben, und die Werkzeuge, womit ſie ſchrieben, ſo läßt ſich beides gewiſſermaſſen aus verſchiednen Schriftörtern ſchließen. Obwohl ihre erſte Schrift, deren wir gedacht finden, nämlich die zehn Gebote, auf ſteinerne Tafeln gegraben war, *) ſo

*) auch die Steine auf dem Berge Ebal mit der Abſchrift des Geſetzes 5. B. Moſ. XXVII, 3. f. Joſua VIII, 32.

ſo iſt es doch wahrſcheinlich, daß Moſes ſich einer weniger ſchweren oder unbehilfli= chen Materie bedient haben werde, um ſei= ne andern Geſetze darauf zu verzeichnen, zum Exempel, des Holzes Schittim, oder einer andern Art harten Holzes. Dieſe Ge= wohnheit, auf Tafeln zu ſchreiben, war noch immer nicht nur zu des Jeſaiah, ſon= dern auch zu unſers Heilands Zeiten üblich. *) Außer dieſem finden wir in dem Buche Hiobs, den Pſalmen, und den Propheten, **) oft ihres Schreibens auf Rollen gedacht, von denen man mit Grunde vermuthet, ſie wä= ren aus Häuten, oder einer andern beug= ſamen Materie, die ſich aufrollen ließ, ſo wie es das Wort im Texte erfordert, ver= fertigt worden. Wir finden in dem Hero= dotus ***) und Diodor, ****) daß die Jo= nier und Perſer auf Häute von Schafen und Ziegen lange vor den Zeiten der Köni= ge von Pergamus a) geſchrieben haben, die

 man

*) Jeſaiah XXX, 8. Luk. I. 63. Habak. II, 2.

**) Hiob XIX, 23: 24. XXXI, 35. 36. Pſ. XL. 8. Jeſ. VIII, 1. Jerem. XXXVI, 4. Heſek. II. 9. III. 1. Zachar. V, 2.

***) lib. V. c. 58.

****) lib. II, c. 33.

a) ſ. Plin. XIII, 21. (11) im Engliſchen ſteht hier irrig ein König Pergamus.

man demnach vielmehr für die Verbeſſerer als Erfinder des Pergaments anzuſehen hat. Die Juden behalten noch bis dieſen Tag in ihren Synagogen den Gebrauch der Rollen bei. Die Zeilen wurden nicht ſo breit, als die Rolle war, geſchrieben, ſondern auf bequeme Art in geſpaltene Seiten abgetheilt, welche unſre Uiberſetzung Blätter giebt, in derjenigen Stelle des Jeremiah, *) da der König die Rolle in Stücke ſchnitt, nachdem er drei bis vier Seiten davon geleſen hatte. Aus dem, was hier geſagt worden iſt, läßt ſich ſchließen, daß ihre Werkzeuge zum Schreiben von zweierlei Gattung geweſen ſind; die erſten von Stahl, oder einem andern harten Metalle, um damit in Stein und Holz zu graben; woraus aber die andre Art, womit ſie auf Pergament ſchrieben, beſtanden habe, das iſt ungewiß.

Ihre geringe Achtung der weltlichen Wiſſenſchaften.

Wir finden in der Schrift keiner Schulen zur Unterweiſung ihrer Jugend gedacht, ausgenommen die Prophetenſchulen, die aber von einer ganz beſondern Art waren. Doch ha-

*) K. XXXVI, 23.

haben die Juden, um dieſe Beſchuldigung von ſich abzulehnen, für ihre Schulen, von denen keine Meldung in der Schrift geſchieht, zween Namen erſonnen, *) und führen an, daß viele von den Stämmen Simeon und Levi, die, nach der Weißagung Jakobs, **) durch Iſrael zerſtreut werden ſollten, des Unterhalts halben genöthigt geweſen wären, Schulen anzulegen, ***) und deuten die Worte des Pſalmiſten: ****) Durch das Thal Bakka gehen, und ſich deſſelben als eines Brunnens bedienen, auf dieſe Brunnquellen des Unterrichts. Wenn wir aber ihre Erziehung und Lebensart betrachten, werden wir finden, daß ſie der Schulen nicht eben ſehr benöthigt waren. Ihte Söhne erzogen ſie zu körperlichen Uibungen, die ſich für ſie am beſten entweder im Kriege oder bei der Landwirthſchaft ſchickten, und ihre Töchter zu häuslichen Beſchäftigungen, ohne ſich ſehr damit abzugeben, ihre Gemüther aus-

*) Beth-Muſſan, das Haus der Unterweiſung, eine untere Schule, und Beth-Middraſch, das Haus der Erklärung.

**) 1. B. Moſ. XLIX, 7.

***) Von dieſer Uiberlieferung ſchreibt ſich dasjenige her, was oben vom Stamm Simeon geſagt wurde, B. IV, K. 1. S. 530.

****) Pſ. LXXXIV, 6. 7.

zubilden, außer nur in ſo fern, daß ſie ſie in der Kenntniß ihrer Religion und ihrer Geſetze unterrichteten, welches das Amt der Aeltern, vornehmlich am Sabbathe, war. Außer den fünf Büchern Moſis hatten ſie auch noch das Buch Hiobs, die Propheten, die Pſalmen, die Sprichwörter, den Prediger, nebſt vielen andern Schriften Salomons, welche ſeit langer Zeit verloren gegangen ſind. In allen dieſen wurden ſie von ihrer Kindheit an unterrichtet, *) indem ſie ſie am Sabbathe und an andern Feſten durch die Propheten und Leviten erklären hörten; und ſie fanden darinne eine ſo fürchterliche Beſchreibung von der Gottesgelahrtheit andrer Völker, daß es nicht zu vermuthen iſt, daß ſie große Neugier gehabt haben ſollten, mehr davon zu wiſſen. Sie achteten ſich auch für verbunden, in den Büchern des Joſua, ihrer Richter und Könige zu leſen, und hatten noch überdieß verſchied-

*) Dieſer Unterricht kann auch nicht alle Zeitalter durch ſo gar häufig und ſorgfältig geweſen ſeyn; wie ließe ſich ſonſt ihre ſo öftere Abweichung zur gröbſten und ungereimteſten Abgötterei begreifen, welche bei Vorausſetzung einer noch ſo mittelmäßigen Aufklärung unter einer ſo ſehr dawider bewaffneten Nazion unmöglich ſeyn mußte?

ſchiedne andre Geſchichtbücher, die ſeitdem verloren gegangen ſind, zum Exempel, das Buch der Kriege des Herrn, das Buch Jaſcher, und beſonders das Buch der Könige, und die Chronik der Könige von Judah und Iſrael, auf welche diejenigen, die wir noch itzt übrig haben, beſtändig verweiſen.

Ihr Geſetzgeber, um zu verhüten, daß ſie ſich nicht auf die Sternkunde legen, und von dieſer unvermerkt auf die Aſtrologie verfallen, und ſich zur Anbetung der Himmelskörper verleiten laſſen möchten, veränderte das Sonnenjahr, und die vollſtändigen Monate von dreißig Tagen, in ein Mondenjahr, und in unregelmäßige Monate von neun und zwanzig und dreißig Tagen; und anſtatt Tag und Nacht in vier und zwanzig gleiche Theile zu unterſcheiden, wie der Vermuthung nach die Aegypter lange vorher gethan haben ſollen, ſchied er den Tag in vier Abtheilungen, und die Nacht in vier Wochen, ohne auf die bequemere Theilungsart der benachbarten Völker zu achten, welche ſie, wie man vermuthet, zum Behuf ihrer Aſtrologie eingerichtet hatten. *) Welche

*) Wir wiſſen zu wenig von den Jahren, den Monaten, und übrigen Zeitabtheilungen der Juden vor der Wegführung nach Babylon, als

che Werkzeuge ihnen zur Abmeſſung der Zeit gedient haben, ob die ägyptiſchen Klepſydrä oder Waſſeruhren, oder Sonnenzeiger, oder einige andre, das können wir nicht entſcheiden, ausgenommen nur, daß wir von einem

als daß wir entweder aus deren Beſchaffenheit etwas folgern, oder Urſachen dazu angeben könnten. Die hier angeführte Abſicht des Geſetzgebers läßt ſich mit gleichem Grunde verneinen, als bejahen. Daß vor Moſen Sonnenjahre üblich geweſen wären, iſt ſchon oben in Zweifel gezogen worden; noch unwahrſcheinlicher iſt es, daß Moſes eine ſo mangelhafte Art zu zählen, als die nach Monden iſt, mit Hintanſetzung einer richtigern, welche bei der Hand war, eingeführet haben ſollte. Daß das Jahr der Iſraeliten zwölf Monate gehabt hat, ſehen wir aus 5. B. Moſ. I, 3. 1. B. d. Kön. IV, 7. 2. B. d. Kön. XXV, 27. Aber die Länge dieſer Monate, ihr Verhältniß zum Jahre, und das Verhältniß des Jahrs zum Sonnenlaufe, und wiefern Moſes von den beſſern Einſichten der Aegypter abgegangen ſeyn ſollte, wird ſtets ein Gegenſtand bloßer Vermuthungen bleiben. Indeſſen iſt es eine gemeine Meinung, welche von den Juden auf die Chriſten gekommen iſt, und ſich durch einige Stellen der Schrift, des Joſephus und Philo, wahrſcheinlich machen läßt, daß das Jahr der Juden auch vor der babyloniſchen Wegführung ein Mondenjahr geweſen iſt; und bei den übrigen Einſichten dieſes Volks bleibt es eine ausgemachte Sache, daß die aſtronomiſchen Kenntniſſe der Juden ſehr geringe geweſen ſeyn müſſen.

nem Sonnenzeiger, oder, wie das Original lautet, einer Treppe oder Stufenreihe des Ahaz leſen. *) Doch geſetzt, es wäre ein wirklicher und regelmäßiger Sonnenzeiger geweſen, ſo kann man doch leichtlich vermuthen, er ſey vielmehr das Werk eines ausländiſchen Sternkundigers, als eine unter ihnen gewöhnliche Sache geweſen; indem dieſes Fürſten Gemüthsart zeigt, daß er nicht eben allzugewiſſenhaft war, neue Dinge von einer viel gefährlichern Art einzuführen, wovon ſein neuer Altar zu Damaskus zum Beweiſe dienen kann. *)

Die Prophetenſchulen.

Wiewohl ſie nicht nur eine Verachtung ſondern auch einen Abſcheu gegen die Wiſſenſchaften und die Gelehrſamkeit ihrer heidniſchen Nachbarn äußerten, ſo daß zu den Zeiten Hyrkans und Ariſtobuls ein Verbannungsurtheil wider diejenigen ergieng, welche ihre Kinder in einem Theile der griechi-
ſchen

*) 2. B. d. Kön. XX, 9. Jeſ. XXXVIII, 8.

**) Weit natürlicher wäre es, einen dergleichen angeführten ſichern Umſtand zum Grunde zu legen, und als einen Beweis anzuſehen, daß die Juden wenigſtens einige Kenntniſſe dieſer Art gehabt haben müſſen.

ſchen Gelehrſamkeit unterrichten laſſen wür-
den, ſo waren ſie doch, wie wir bereits bemerkt haben, ſorgfältig, die Kenntniß der Religion unter ſich fortzupflanzen. Wir ſind zwar nicht ſicher, ob ſie vor der Gefangenſchaft Synagogen gehabt haben; jedoch iſt es gar nicht unwahrſcheinlich, wenn man erwägt, wie weit einige unter ihnen von dem Tempel wohnten, und daß ſie nicht mehr als dreimale im Jahre genöthigt waren, dahin zu gehen. Sie hatten, wie man ſieht, noch einige andere Oerter zum Gebet und zur Unterweiſung, nämlich die Prophetenſchulen, wohin ſie an den Sabbathen, Neumonden, und andern Feſten, gehen konnten. *) Unter Propheten werden hier nicht die eigentlich alſo genannten, nämlich Leute, die mit dem Geiſte der Weißagung begabt waren, verſtanden, ſondern nur ihre Schüler, oder, nach dem hebräiſchen Ausdrucke, die Söhne der Propheten. Die erſtern wurden insgemein von den Königen, Prieſtern und Aelteſten des Volks, bei allen außerordentlichen Vorfällen, ſie mochten die Religion oder den Staat betreffen, um Rath gefragt; die letztern

*) 2. B. d. Kön. IV, 23.

kern wurden unter ihnen erzogen, und zur Unterweiſung des Volks in der Tugend und Anbetung Gottes tüchtig gemacht. Die letztern hatten gemeiniglich ihre Wohnungen auf dem Lande, lebten in einer Art von Gemeinſchaft unter einander, und hatten einen oder etliche Propheten zu Vorſtehern, welchen ſie den Titel Vater beilegten. Ihre Häuſer waren ganz gering, und von ihnen ſelbſt erbaut. Ihre Speiſe beſtand meiſt aus Gemüſern, aus Kräutern verfertigt, wenn ihnen das Volk keine beſſere Koſt darreichte. Ihr Kleid war ſchlecht und grob, und mit einem ledernen Gürtel umbunden. Da ihrer Bedürfniſſe wenige waren, konnten ſie ihnen leicht durch die Arbeit ihrer eignen Hände abhelfen; und da ihre irdiſchen Abſichten nicht weiter giengen, vollbrachten ſie meiſtens ihre Zeit unter Gebet, Lernen und Einſamkeit. Dieſe einſiedleriſche und enthaltſame Art zu leben, wenn man ihre ſchlechte Kleidung dazu nimmt, gab ihnen ein ſo ſeltſames Anſehen, zumal bei den Hofleuten, daß ſie ſie für nichts beſſer als Aberwitzige hielten. Ihre außerordentliche Freimüthigkeit, ſogar Fürſten ihre gottloſen Thaten zu verweiſen, ſetzte ſie oft den Verfolgungen, dem Gefängniſſe, und ſogar dem Tode aus. Dem ungeachtet

wur=

wurden ſie von der beſſern und verſtändigern Art von Leuten allezeit in Ehren gehalten, und ſelbſt von denen vom höchſten Range erhielten ſie viele Ehrerbietung und Achtung. *)

Einige Schriftſteller haben, jedoch ohne Zeugniſſe, hinzugeſetzt, ſie hätten ſtets im ledigen Stande, in Armuth, Gehorſam, und dergleichen, gelebt. Zwar leſen wir nichts davon, daß Frauensperſonen unter ihnen gewohnt hätten; ſondern da die Sunamitin hingieng, dem Eliſa den Tod ihres Sohnes zu melden, ſchickte er ihr den Gehazi entgegen, und da ſie ſeinem Herrn zu Fuſſe fallen wollte, verſuchte er ſie davon abzuhalten. **) Es iſt jedoch ausgemacht, daß verſchiedne der Propheten verheirathet geweſen ſind, und Kinder erzeugt haben, zum Exempel, Samuel, Jeſaiah, deſſen Frau eine Prophetin genannt wird, Heſekiel und Hoſea. Die Prophetinnen waren ebenfalls verheirathet. Deborah war eine Frau

*) 1. B. Sam. IX, 5. u. f. XIX, 20. 1. B. d. Kön. XIV, 3. f. XVIII, 7. f. 2. B. d. Kön. I. II. III. IV. 38. 42. f. VI. 13. f. XIV. 1. Zach. XIII, 2. 4. Calmet, Dictionaire de la Bible, voc. Prophète, ingl. Lowth, de poëſi ſacra Hebraeor. praelect. XVIII.

**) 2. B. d. Kön. IV, 27.

Frau des Lapidoths; Huldah, bei der ſich Joſiah befragte, war eine Frau des Schalkums, und der Text merkt von ihr an, ſie habe in Jeruſalem gewohnt. Dieſe begeiſterten Perſonen waren, ſolange es ihrer noch in Iſrael gab, welches bis auf die Rückkehr aus Babylon geſchah, die ſicherſten Ausleger des moſaiſchen Geſetzes, und eine ſo ſtarke Schutzwehr wider Spaltung und Ketzerei, (bloß die politiſche des Jeroboams ausgenommen, daß ſie niemals unter ihnen die Oberhand gewinnen konnte. Kaum aber hatte die Gabe der Weißagung aufgehört, als die Unwiſſenheit einriß, und ſie ſich in ſo mannichfaltige Sekten zertheilten, und ihrer fruchtbaren Einbildungskraft ſo freien Lauf ließen, daß die Talmudiſten geſtehen, Elias ſelbſt ſollte verlegen ſeyn, die ſpitzfindigen Schwierigkeiten aufzulöſen, die ſie ſich unter einander erſonnen hätten. Die Talmudiſten zählen dieſer Propheten von Abram bis auf den Malachias 48, und ſetzen ſechs Prophetinnen hinzu. Verſchiedne der erſtern ſind uns bloß durch ihre Namen bekannt. Den fernern Bericht von den Handlungen, den Schriften und dem Karakter der andern, wollen wir bis dahin verſparen, wenn wir auf die Geſchichte der Könige kommen, unter deren Regierung

rung ſie lebten. Die Art und Weiſe, auf welche Gott ſich ihnen offenbarte, war mancherlei. Einigen erſchien er und redete mit ihnen, entweder mit einer menſchlichen Stimme oder auf eine andere vernehmliche Art; bei andern ließ er ſich bloß durch die Stimme hören, wie bei dem Samuel, Jeremiah, Hoſea, und mehrern; zuweilen offenbarte er ſich durch Geſichte, wie dem Jeſaiah, Heſekiel, und andern; bisweilen durch Träume; die gewöhnlichſte aber und allgemeinſte Weiſe beſtand in der bloßen Einwirkung des Geiſtes Gottes auf das Gemüthe des Propheten.

Des dritten Hauptſtücks erſter Abſchnitt.

Die Geſchichte der Juden von der Berufung Abrahams bis zur babyloniſchen Gefangenſchaft.

Die jüdiſche Geſchichte läßt ſich in vier große Perioden abtheilen.

Die jüdiſche Geſchichte läßt ſich ſehr ſchicklich in vier große Zeitpunkte abtheilen. Der erſte, von Abrahams Einzug in Kanaan bis auf den Abzug aus Aegypten unter dem Moſes, wird nach der Zeitrechnung des gelehrten Uſchers, welcher wir folgen, auf 430 Jahre geſchätzt. *) Von dem

*) Dieſe 430 Jahre gründen ſich auf ausdrückliche Stellen der Schrift: 2. B. Moſ. XII, 40. Ap. Geſch. VII, 6. Galat. III. 17. vergl. 1. B. Moſ. XV, 13. Allein die Zeit, von welcher an dieſe Jahre zu rechnen ſind, wird ſehr

dem an bis auf die Grundlegung des ſalomoniſchen Tempels verfloſſen, wie uns der Text ſagt, 480 Jahre. **) Die Zerſtörung des Tempels durch den Nebuchadnezzar, als Judah in die Gefangenſchaft geführt ward, beſchließt den dritten Zeitpunkt, welchen man

ſehr verſchiedentlich beſtimmt, das ſicherſte iſt, ſie mit dem erſten göttlichen Ruf Abrahams anzufangen; da aber auch eines gedoppelten göttlichen Rufes gedacht wird, des einen von Ur, und des andern von Haran aus, welchen man gemeiniglich 5 Jahre ſpäter ſetzet, ſo theilen ſich auch hier die Meinungen und Gründe. Indeſſen können wir ohne Gefahr dem Uſher und der allgemeinen Meinung folgen, nach welcher der Ruf aus Haran im fünf und ſiebenzigſten Jahre Abrahams 1. B. Moſ. XII, 1, 4. zum Zeitpunkte angenommen wird, von welchem man die 430 Jahre der Wallfahrt der Abrahamiten rechnet; und von welchen 215 Jahre auf den Aufenthalt der Patriarchen in Kanaan, die andern 215 Jahre aber auf den Aufenthalt der Kinder Iſraels in Aegypten gerechnet werden, folglich in allem vom J. d. W. 2083 bis 2513. vor Chr. G. 1921 bis 1491. ſ. Uſſerii Annales ad A. 2083. et Chronologia ſacra c. VII, XI.

**) 1. B. d. Kön. VI, 1. Gleichwohl kömmt eine ungleich größere Anzahl Jahre, wenigſtens zu 648 (ſ. des Vignoles Chronologie de l'Hiſt. S. Liv. I. §, 29.) heraus, wenn die hin und her angegebnen Summen in der Schrift ſelbſt zuſammen ſummirt werden. In dieſem Zeitlaufe macht ferner die Vertheilung der Jahre,

man auf 425 Jahre ſetzt. *) Der vierte Zeitpunkt geht von da bis auf die Zerſtörung Jeruſalems durch den Titus, und wird auf 656 Jahre gerechnet. **) Das Königreich Iſrael dauerte bloß 254 Jahre, von ſeinem Abfalle von Judah an, im ſieben und dreißigſten Jahre nach Erbauung des Tempels, bis daß es vom Salmanaſſer gefangen weggeführt ward, welches 134 Jahre vor der babyloniſchen Gefangenſchaft geſchah.

Obgleich Abraham, wie wir bereits gedacht haben, der Vater und Stifter des jüdiſchen Volks war, ward es doch niemals, ſo viel wir finden, nach ſeinem Namen, ſondern entweder Iſraeliten, oder Juden,

 oder

re, beſonders unter die Richter, eine große Schwierigkeit und Verſchiedenheit der Meinungen. Unſre Verf. folgen auch hier dem Uſher, wie weiter unten erhellen wird. J. d. W. 2513, 2992. v. Chr. G. 1491, 1012.

*) J. d. W. 2992, 3416. vor Chr. G. 1012, 588. Auch dieſer Zeitraum wird von andern anders, innerhalb 400 und 470 Jahre beſtimmt, welches hauptſächlich von der Verſchiedenheit der Jahre herkömmt, welche den Regierungen der Könige von Judah und von Iſrael zugemeſſen werden.

**) J. d. W. 3416, 4073. vor Chr. G. 588 bis nach Chr. G. 70. macht eigentlich einen Zeitbegriff von 658 Jahren.

oder nach dem gewöhnlichen Namen Hebräer genannt, welcher dem Abraham und ſeinen erſten Abkömmlingen beigelegt ward. Wir nennen ſie, der Gewohnheit zu Folge, Juden; wiewohl ihnen dieſe Benennung nicht eher als nach der babyloniſchen Gefangenſchaft gegeben ward da der Stamm Judah der beträchtlichſte, wo nicht gar der einzige ward, der von ganz Iſrael übrig blieb.

Abrahams Berufung. J. d. W. 2083. V. Chr. Geb. 1921.

Abraham war zu Ur in Chaldäa geboren, und war beinahe 74 Jahre alt, als ſein Vater Terah von da nach Haran mit ſeiner Familie zog, wo ſie ſich nicht lange niedergelaſſen hatten, als Terah verſtarb. Sobald ſein Leichbegängniß vorüber war, *) erhielt Abraham von Gott Befehl, von da in ein Land zu reiſen, das er ihm zeigen würde; wobei ihm zugleich Gott die Verſiche-

*) Dieß wird ohne Noth und ohne Grund vorausgeſetzt, und macht nachmals in der Zeitrechnung Schwierigkeiten. Die Schrift ſagt bloß 1. B. Moſ. XI, 32. Tharah ſey im 205. Jahre ſeines Alters zu Haran geſtorben, aber nicht, daß Abraham dieſen Tod abgewartet habe. S Welthiſt. I. Th. (B. 183.) S. 245.

ſicherung gab, er wolle ihn ſegnen, ihn ſchützen, und auf außerordentliche Art vermehren, und in ſeiner Nachkommenſchaft ſollten alle Völker auf der Erde geſegnet werden. Er gehorchte willig, weil ihm unſtreitig ſchon der Ruf vorher bekannt war, nahm ſeine Frau Sarah, und ſeines Bruders Sohn Lot, nebſt allem ſeinen Geſinde und Vieh mit ſich, zog in das Land Kanaan, und ſchlug ſeine Gezelte nahe bei der Stadt Sichem auf, die damals von den Kanaaniten bewohnt ward, da er denn dem Herrn einen Altar aufrichtete. Sein Hausgeſinde war vermuthlich ſchon damals ſehr zahlreich, welches zu dem Märchen des Nikolaus von Damaskus Anlaß gegeben haben konnte, daß Abraham mit einer Armee aus Chaldäa gekommen wäre, und ehe er noch nach Sichem gieng, in dem Gebiete von Damaskus, wo ſein Name noch immer berühmt wäre, Halte gemacht, und einige Jahre regiert hätte. Joſephus, nachdem er dieſe Erzählung angeführt hat, ſetzt hinzu, es wäre noch in dieſem Lande ein Dorf, welches den Namen Abrahams Ruh führte. *)

*) Joſeph. Antiqq. I, 7. §. 2. eben dieſe Stelle führt Euſeb. Praep. Evang. IX. 16, an.

Er zieht nach Aegypten. V. Chr. Geb. 1920 J. d. W. 2084.

Zu Sichem gefiel es Gott, dem Abraham wieder zu erſcheinen, ihm alle ſeine vorigen Verheißungen zu beſtätigen, und die Verſicherung zu geben, er wolle dereinſt dieſes Land ſeiner Nachkommenſchaft ſchenken. Als kurz darauf eine große Theurung, die in dem Lande einfiel, ihn nöthigte, *) ſich nach Aegypten zu begeben, ward er mit ſeiner Frau Sarah einig, (die, ob ſie wohl ſchon über 65 Jahre alt war noch immer Schönheit genug übrig hatte, um das Leben desjenigen, den man für ihren Ehemann halten würde, in Gefahr zu ſetzen) daß ſie an jedem Orte, wohin ſie kämen, ſich für ſeine Schweſter ausgeben ſollte; von welchem Hinabzuge nach Aegypten an die mehreſten **) Chronologen den vom

*) Abraham änderte vorher ſeinen Wohnplatz in Kanaan noch zweimal; von Sichem und dem Hain More zog er weiter ſüdwärts auf das Gebirge zwiſchen Bethel und Ai, und bald darauf noch weiter ſüdwärts, vielleicht aus Mangel an Lebensunterhalt, bis er endlich gar nach Aegypten zog.

**) eben nicht die mehreſten, ſondern nur ein gewiſſer Theil derſelben.

vom heiligen Paulus *) erwähnten Zeitraum von 430 Jahren rechnen. Als Abraham nicht lange in Aegypten geweſen war, nahm Sarah das Herz des Königs Pharao ein, der ſie in ſein Haus kommen ließ, und gegen ihren angeblichen Bruder überaus freigebig war, indem er ihn mit einer großen Menge Schaafe, Ochſen, Kameele, Eſel, Sklaven und Sklavinnen, außer dem Golde, Silber und andern Koſtbarkeiten, Geſchenke machte. Doch der König ward nebſt allem in ſeinem Hauſe mit ſolchen Plagen von Gott heimgeſucht, die ihn deutlich überzeugten, aus welchem Grunde er litte; er ließ daher den Abraham rufen, verwies es ihm ernſtlich, daß er ihn in einer Sache von ſolcher Wichtigkeit hintergangen hätte, gab ihm ſeine Frau frei von aller Befleckung und Untreue zurück, und ſtellte Befehl, daß ſie mit allem Reichthume, den ſie beſaſſen, ſicher aus ſeinem Gebiete kommen konnten.

*) Galat. III, 17. ſ. kurz vorher.

Er kehrt nach Kanaan zurück, und trennt ſich von Lot. Er befreit den Lot. Vor Chriſti Geb. 1912. J. d. W. 2092.

Da mittlerweile die Theurung im Lande Kanaan nachgelaſſen hatte, gieng Abraham gerades Wegs dahin *) zurück, und brachte auf dem ehemals erbauten Altare ein Dankopfer wegen ſeiner glücklichen und ſichern Rückkehr. Kurz darauf verſtand er ſich zu einer Trennung mit ſeinem Neffen Lot, wegen des großen Anwachſes ihrer Heerden, der zu Zwiſtigkeiten unter ihren Hirten Anlaß gab; und Gott erneuerte ihm abermals ſeine Verheiſſung, alles Land, das er nur vor ſich ſähe, ſollte ihm und ſeinen Nachkommen verliehen werden. Darauf zog Abraham weiter in die Landſchaft Moreh, welche in Hebron liegt **), baute daſelbſt dem Herrn einen Altar, errichtete eine Freundſchaft mit

*) auf das Gebirge zwiſchen Bethel und Ai.

**) Die Ebene, oder nach dem richtigern Verſtande, der Eichenwald oder Hain Moreh lag bei Sichem 1. B. Moſ. XII. 6. 5. B. Moſ. XI. 30. Bei Hebron hingegen lag der Hain Mamre, wo ſich Abraham zu der Zeit aufhielt, 1. B. Moſ. XIII. 18. XVIII. 1. und nicht erſt, wie weiter unten geſagt wird, von Moreh aus, nach dem Siege über Chedorlaomer, dahin begab.

mit dreien der angeſehenſten Männer dort zu Lande, nämlich Mamre, Aner und Eſkol, und wohnte beinahe zehn Jahre über in Friede unter ihnen. Da Lot um dieſe Zeit von dem Chedorlaomer und ſeinen Bundsverwandten gefangen weggeführt ward, hatte Abraham kaum ſein Unglück vernommen, als er ſeine drei Freunde Mamre, Aner und Eſkol um ihren Beiſtand erſuchte; und da ihre Macht zu 300 Männern aus ſeinem eignen Hauſe geſtoſſen war, ſetzte er den Siegern nach, überfiel und ſchlug ſie zu Dan, befreite den Lot mit aller ſeiner Familie, ſeinem Geſinde und Vieh, und brachte ſie nach ihrem alten Wohnplatze zurück. Bei ſeiner Rückkehr kam ihm der König von Sodom, und Melchiſedek, König von Salem, der auch ein Prieſter des höchſten Gottes war, entgegen, und nachdem er Abraham geſegnet hatte, empfieng er von ihm den Zehnten von aller Beute *).

Er zieht nach Haran.

Nach dieſem Siege begab ſich Abraham weiter nach Mamre oder Hebron, wo es

*) Vergl. oben III. B. 6. Kap. f.

Gott gefiel, ihm zum fünftenmale *) in einem Geſichte zu erſcheinen, und neue Verſicherungen ſeiner Gnade zu geben, wobei er hinzuſetzte, er wolle ſein überaus großer Lohn ſeyn **). Abraham, der bis daher den Verheiſſungen Gottes ohne alles Mißtrauen Gehör gegeben hatte, wagte es itzt zum erſtenmale, mit ihm zu rechten, weil er nicht die Möglichkeit der Verheiſſung begriff, da er noch immer ohne Kinder blieb. Gott ließ ihn nicht lange in dieſer Ungewißheit, ſondern betheuerte ihm, ſein eigner Sohn ſollte ſein Erbe ſeyn, er befahl ihm, ſeine Augen zum Himmel aufzurichten, und verhieß, er wolle ſeine Nachkommen zahlreicher als die Sterne an demſelben machen, und ihnen das Land, worinnen er itzt wohnte, unfehlbar verleihen; wobei er ihm verſicherte, daß er ihn eben zu dem Ende hieher aus Chaldäa berufen hätte. Abraham war nun über 85 Jahre alt, und Sarah 74; dem ungeachtet glaubte er Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

*) Die Erſcheinung in Ur, nach Ap. Geſch. VII. 2. mit gerechnet.

**) d. i. Gott verſicherte ihn, er wollte ihn ſchützen, und mit Wohlthaten überhäufen.

net. Er konnte jedoch nicht umhin, Gott um ein Zeichen zu erſuchen, wodurch er verſichert würde, daß ſeine Nachkommenſchaft das Land beſitzen ſollte. Es gefiel Gott, dieſe Bitte zu bewilligen, und damit ſie hierüber einen förmlichen Vertrag ſchließen könnten, befahl er ihm, eine junge Kuh, eine Ziege und einen Widder, jedes von drei Jahren, ingleichen eine Taube und eine Turteltaube zu nehmen, und ſie zu opfern. Abraham vollzog den Befehl; und nachdem er die vierfüßigen Thiere geſchlachtet hatte, hieb er ſie mitten von einander, und legte die zwo Hälften in gehöriger Entfernung einander gerade gegenüber: das Geflügel aber ließ er ganz. Man vermuthet, er ſey bei dieſer Gelegenheit, nach damaliger Weiſe einen Vergleich zu ſchließen, mitten durch die zertheilten Körper gegangen, und habe ſein feierliches Gelübde eines beſtändigen Gehorſams gegen Gott abgelegt *). Er blieb bei dem Opfer, und trug Sorge, die Raubvögel davon zu ſcheuchen. Gegen den Untergang der Sonne überfiel ihn ein tiefer Schlaf, mit einer fürchterlichen Dunkelheit und bangen Empfindung begleitet, während

deſſen

*) Jerem. XXIV. 18, 19.

deſſen ihm von Gott offenbaret ward, ſeine Nachkommen würden ſich 400 Jahre lang in einem fremden Lande aufhalten, und daſelbſt geplagt werden, nach Verluſt derſelben würde Gott ihre Unterdrücker ſtrafen, und ſeine Kinder in das Land bringen, das er ihnen zugeſagt hätte; er aber ſollte bei einem guten Alter zu ſeinen Vätern verſammelt werden. Zur Bekräftigung deſſen ließ er das Sinnbild ſeiner göttlichen Gegenwart, nämlich einen rauchenden Ofen und ein brennendes Licht *), zwiſchen den zertheilten Opferſtücken durchgehen, und ſie vermuthlich verzehren, um auch von ſeiner Seite den Vergleich zu beſtätigen. Die Ausleger ſind ſehr getheilt in ihren Meinungen geweſen, wie ſie es darthun ſollten, daß ſeine Nachkommen 400 Jahre lang geplagt worden wären, da ſie doch nur ungefähr 215 Jahre in Aegypten blieben, und von denſelben 93 Jahre hindurch, nämlich bis auf des Levi Abſterben, mit keiner Plage belegt wurden. Doch alle Schwierigkeiten ſind gehoben, wenn man ihren Aufenthalt in der Fremde von der Geburt Iſaaks an bis

*) d. i. einen dunkeln Rauch mit einer Feuerflamme, als ſinnliche Zeichen der Gegenwart Gottes,

bis auf ihre Befreiung unter dem Moſes rechnet *); während welcher Zeit ſie ganz gewiß Fremdlinge in einem auswärtigen Lande waren, und oft üble Begegnung erlitten. Es iſt nicht nothwendig zu glauben, daß ihre Knechtſchaft und Unterdrückung beſtändig fortgehen ſollte; ſie ſollten nur dieſe Zeit über Fremdlinge ſeyn, und zugleich in Bedrängniß gerathen.

Iſmael wird geboren. Vor Chriſti Geb. 1911. J. d. W. 2093.

Sarah, welche nunmehr vermöge des Laufs der Natur urtheilte, die verſprochne Nachkommenſchaft ihres Mannes könne nicht von ihr ſelbſt kommen, beſchloß, wenigſtens eine Mutter in fremdem Namen nach der Gewohnheit deſſelben Zeitalters und Landes zu werden. Sie überredete demnach ihren Mann, er möchte ihre Magd Hagar zu ſeiner Beiſchläferin nehmen, damit, wenn er ein Kind von ihr erzeugte, dieſe daſſelbe auf

*) Man ſetze alsdenn voraus, daß die 405 Jahre, welche eigentlich dieſer Zeitraum begreif, durch die runde Zahl 400 in der Verheiſſung Gottes ausgedrückt ſind.

auf ihrem Schooße gebähren könnte *); Abraham willigte darein; als ſich aber Hagar ſchwanger befand, ward ſie ſtolz, und begegnete ihrer Frau auf übermüthige und unanſtändige Art. Sarah ward ungeduldig, als ſie ſich von einer Sklavin beleidigt ſah, und führte bittere Klage gegen Abraham, der, weil er ſie gern beruhigen, und allem unehrerbietigen Verfahren gegen ſie ſteuern wollte, ihr ſagte, ſie möchte mit ihrer Magd nach ihrem Gutdünken verfahren. Als hierauf Sarah ihren Zorn gegen ſie mit allzugroßer Strenge äußerte, entfloh Hagar heimlich aus ihres Herrn Hauſe; und eilte, ſoviel ſie konnte, nach ihrem Vaterlande Aegypten zu; doch indem ſie an einer Quelle in der Wüſte ſaß, erſchien ihr der Engel des Herrn, redete ihr zu, daß ſie zurückkehren, und ſich ihrer Frau unterwerfen möchte, und verſicherte ihr, ſie würde bald von einem Sohne entbunden werden, den ſie Iſmael nennen ſollte; ſeine Nachkommenſchaft würde ſich überaus ſehr vermehren, ſowohl er als dieſe würden wild

und

*) Dieſer Ausdruck ſteht an einem andern Orte 1. B. Moſ. XXX. 3. und bedeutet, daß Sarah der Hagar Kinder für leibliche Kinder anſehen will.

und kriegeriſch ſeyn, ihre Hand würde gegen jedermann und jedermanns Hand gegen ſie gerichtet ſeyn *), und ſie würden im Angeſichte aller ihrer Brüder wohnen. Dieſe Weiſſagung iſt, wie wir finden, ſehr genau an den verſchiednen Geſchlechtern der Araber, der Abkömmlinge Iſmaels, erfüllt worden. Hagar, als ſie die troſtvolle Nachricht vernahm, kehrte in das Haus Abrahams zurück, ward bald darauf von ihrem Sohne entbunden, und gab ihm den Namen Iſmael.

Abraham und ſeine Familie wird beſchnitten. Vor Chriſti Geb. 1897. J. d. W. 2107.

Abraham war nunmehr 86 Jahre alt, und da er keinen andern Sohn erwartete, erzog er dieſen als den Erben aller ſeiner Güter und aller göttlichen Verheiſſungen. Doch es gefiel Gott, ungefähr 13 Jahre darauf, ſeinen Vertrag mit ihm zu erneuern; er verſicherte ihm, er wolle ihn zum Vater vieler Völker machen, und verwandelte deß-

halben

*) ſie würden in einem beſtändigen Kriege mit allen andern Völkern leben.

halben ſeinen Namen Abram in Abraham *). Zum Zeichen oder vielmehr zur Prüfung ſeines Gehorſams **) befahl er ihm, alle Mannsbilder in ſeinem Hauſe zu beſchneiden, mit der Bedrohung, daß, wenn künftig ein Mannsbild, das in ſeinem Hauſe geboren würde, unbeſchnitten bliebe, deſſen Seele ausgerottet werden, und keinen Antheil an dem verheißnen Segen, der für ihn und ſeine Nachkommen beſtimmt wäre, haben ſollte. Zuletzt, um ſeine Glückſeligkeit zu vollenden, verſicherte er ihm, ſeine Frau Sarah ſollte ihm einen Sohn bringen, der ein Erbe aller dieſer Güter werden ſollte; es ſollte demnach ihr Name Sarah, welcher bedeutet Fürſtin, anſtatt Sarai, welches mehr eingeſchränkt war, und blos bedeutete meine Fürſtin, heißen. Das letzte ſchien eine ſo ſeltſame und beinahe unmögliche Sache zu ſeyn, daß Abraham abermals auf ſein Angeſicht fiel, und für das Leben und die Erhaltung Iſmaels Vorbitte einlegte, weil er es für unbillig hielt, etwas mehr zu begehren oder zu wünſchen. Doch der

*) ſ. Welthiſt. I. Th. S. 345. Anmerk. II. Th. S. 315. Anmerk, (187. B.)

**) Saurin. Diſcours ſur la Bible T. I. Diſc. XV. p. 253. (p. 121.)

der Allmächtige verſicherte ihm bald, dieſe große Segen wären nicht für den Jſmael beſtimmt, ſondern für einen Sohn, welcher von der bisher unfruchtbaren Sara geboren werden, und deßhalben den Namen Jſaak führen ſollte, welcher im Hebräiſchen bedeutet: er hat gelacht, oder er wird lachen, in deſſen Nachkommen alle Völker der Erde geſegnet werden ſollten. Sobald das Geſicht zu Ende war, nahm Abraham ſeinen Sohn Jſmael, und alle Mannsbilder ſeines Hauſes, und beſchnitt ſie ſowohl als ſich ſelbſt, ohne weder auf ſein eignes Alter, das ſich beinahe auf hundert Jahre belief, noch auf das zarte Alter ſeines Sohns, das nicht über dreizehn war, zu achten. Alle unterwarfen ſich der Beſchneidung und dem Befehle Gottes an einem Tage; und es dauerte nicht lange, ſo ward ſein Gehorſam durch einen andern und merkwürdigern Beſuch von Gott belohnt.

Er bewirthet drei Engel. Er thut Vorſpruch für Sodom.

Abraham wohnte noch immer zu Mamre, und ſaß eines Tages an der Thüre ſeines Gezelts, unter einem Baume, als er drei Perſonen anſichtig ward, die er für Reiſen-

de hielt, und die auf ihn zu kamen. Er gieng daher ihnen entgegen, und lud ſie auf die höflichſte und ehrerbietigſte Art ein, eine kleine Erfriſchung bei ihm einzunehmen. Als ſie darein willigten, gab er alſobald Befehl, daß eine Mahlzeit fertig gemacht würde; und als dieſe zugerichtet war, wartete er ihnen ſelbſt bei Tiſche, unter der Bedeckung einer ſchattichten Eiche, auf. Bei dieſer Zuſammenkunft bekräftigte ſein göttlicher Gaſt das Verſprechen, daß Sarah innerhalb Jahresfriſt einen Sohn bekommen ſollte. Sarah, welche an der Thüre der Hütte zuhörte, und ſich nunmehr für untüchtig hielt, Kinder zu gebähren, konnte ſich nicht enthalten, innerlich darüber zu lachen; da aber der Fremde mit einer ernſthaften Mine, die ihr Schrecken erregte, um die Urſache davon fragte, hätte ſie es gern geläugnet. Er fertigte ſie mit dieſem gelinden Verweiſe ab, daß ſie ſehr unrecht thäte, wenn ſie in das, was er geſagt hätte, ein Mißtrauen ſetzte, weil bei Gott nichts unmöglich wäre. Da die drei himmliſchen Gäſte, denn ſolche waren es, aufgeſtanden waren, um ihre Reiſe fortzuſetzen, begleitete ſie Abraham ſehr höflich einen Theil des Wegs über. Einer von ihnen, welchen der Grundtext den Herrn oder Jehovah nennt,

blieb ein wenig hinter den andern mit Abraham zurück, und entdeckte ihm ein ſehr fürchterliches Geheimniß; daß nämlich die Gottloſigkeit Sodoms und der andern benachbarten Städte zu einer ſo erſtaunlichen Höhe geſtiegen wäre, daß er itzt in der Abſicht hingienge; ſie zu zerſtören, wenn er bei weiterer Unterſuchung fände, daß ihre Greuel ſo groß wären, als das Gerücht meldete. Dieſe Herablaſſung Gottes, ſein Vorhaben dem Abraham zu eröffnen, munterte ihn auf, für die gottloſen Bewohner dieſer Städte Vorbitte einzulegen; und durch ſeine ernſtlichen Vorſtellungen erhielt er von Gott das Verſprechen, daß, wenn nur zehn gerechte Menſchen in Sodom gefunden würden, er es um ihrentwillen verſchonen wollte. Darauf ſchied der Herr von ihm, und den folgenden Morgen ſah Abraham den dicken Rauch dieſer unglücklichen Oerter gleich als aus einem Ofen aufſteigen.

Nicht lange darnach verließ Abraham Mamre, und bezog ſeine Wohnung im Lande der Philiſter, nahe bei Gerar, wo ihm eben derſelbe Vorfall begegnete, der ſich bereits mit ihm in Aegypten ereignet hatte. Der König von Gerar, welcher glaubte, Sarah ſey nichts mehr als eine Schweſter, denn dafür gab ſie ſich ebenfalls hier aus, fand un-

ungeachtet ihrer vielen Jahre noch Reizungen genug an ihr, um ſie zu ſeinem Bette einzuladen; doch Gott erſchien ihm in einem Traume, und bedrohte ihn mit einem ſchleunigen Tode, wofern er ſie nicht unberührt an ihren Ehmann zurückgäbe; worauf denn dem Abraham ſeine Frau mit beträchtlichen Geſchenken wieder ausgeliefert ward.

Iſaak wird geboren. V. Chr. G. 1896. J. d. W. 2108. Iſmael und ſeine Mutter Hagar werden fortgeſchickt.

Kurz nach der beſtimmten Zeit brachte Sarah den lange erwarteten Sohn zur Welt, und gab ihm dem Namen Iſaak; wobei Abraham nicht unterließ, ihn am achten Tage zu beſchneiden. Nunmehr waren ſie zu ihrer höchſten Glückſeligkeit gekommen. Sarah ſtillte das Kind ſelbſt, und da ſie es zur gebräuchlichen Zeit entwöhnte, welches, wie man vermuthet, ungefähr nach drei Jahren war, gab Abraham bei dieſer Gelegenheit ſeinem ganzen Hauſe ein Gaſtmal. Kurz darauf, als Sarah gewahr ward, daß Iſmael über ihren Sohn verächtlich lachte, ward ſie ſo entrüſtet gegen ihn, daß ſie nicht aufhörte ihrem Ehemanne anzuliegen, er möchte beides Mutter und Sohn,

aus

aus dem Hauſe ſtoßen. Abraham hatte die Zärtlichkeit eines Vaters für ſein Kind, und wollte ſich nicht gern vom Iſmael trennen. Doch Gott bekräftigte das Begehren der Sarah, und verſprach überdieß, dem Iſmael, weil er ſein Sohn wäre, zu einem großen Volke zu machen; *) worauf er zuletzt ſich entſchloß, den folgenden Morgen die Mutter ſammt dem Sohne fortzuſchicken. Was ihnen beiden nachgehends begegnete, das gehört nicht zu unſerm gegenwärtigen Vorhaben.

Abraham erhält Befehl, ſeinen Sohn Iſaak zu opfern. V. Chr. G. 1871. J. d. W. 2133. Doch wird er von einem Engel zurückgehalten. Abſterben der Sarah. V. Chr. G. 1859. J. d. W. 2145.

Abraham trat mittlerweile in einen feierlichen Bund der Freundſchaft mit dem Könige von Gerar, Abimelech. Die anmuthige Lage des Orts und die Freundſchaft des Königs bewog ihn zu dem Vorſatze, ſich viele Jahre über daſelbſt **) aufzuhalten; allein

*) er ſolle der Stammvater eines großen Volkes werden.

*) zu Beerſebah oder Berſaba; indeſſen iſt nicht nothwendig anzunehmen, daß der Ort den Philiſtern gehörig geweſen, und Iſaak im Lande der Philiſter geboren ſeyn ſollte.

Gott wollte noch eine fernere Prüfung ſeines Glaubens und Gehorſams anſtellen, und zwar eine ſolche, die ihn auf die äußerſte Probe ſetzen würde. Es gefiel ihm, Abraham zu befehlen, er ſollte mit ſeinen eignen Händen ſeinen einzigeu Sohn Iſaak zum Brandopfer auf dem Berge Moriah darbringen, auf dem nachgehends der ſalomoniſche Tempel erbaut ward. Eine grauſame Verordnung! Doch Abraham, wie wir finden, hielt ſich nicht damit auf, wegen ihrer Strenge oder Ungerechtigkeit Klage zu führen, ſondern den folgenden Morgen, ohne einem aus ſeinem Hauſe ein Wort zu ſagen, machte er alles fertig, überließ es Gott, ſeine eignen Verheißungen zu erfüllen, und war entſchloſſen, zu gehorchen. Er und ſein Sohn Iſaak giengen allein auf den Berg; Iſaak trug das Holz zum Opfer, und war damals, nach des Joſephus Vermuthung, 25, nach andern aber 30 Jahre alt. Als Abraham ſeinen Sohn auf das Holz gebunden hatte, und ſeine Hand ausſtreckte, um ihm den tödtlichen Streich zu verſetzen, ſo gefiel es Gott, ihn zurückzuhalten, weil er mit dieſer letzten Prüfung ſeines Gehorſams völlig zufrieden war. Er wiederholte alle ſeine Verheißungen und Bündniſſe von neuem, und beſtätigte ſie mit einem Eide; und als

Abra-

Abraham umher ſah, fand er einen Widder, der ſich in dem dicken Geſträuche mit den Hörnern verfangen hatte, und opferte ihn anſtatt ſeines Sohnes. Darauf kam er wieder zu ſeinen Knechten, die er am Fuße des Berges zurückgelaſſen hatte, und kehrte nach Hauſe nach Berſcheba zurück. Bald darauf vernahm er die angenehme Nachricht, daß Milkah, die Frau ſeines Bruders Nahors, ihm eine zahlreiche Familie geboren hätte, welches ihn zu dem Entſchluſſe bewog, ſeinem Sohne Iſaak von da her eine Frau holen zu laſſen. Doch ehe er noch dieſes that, begab es ſich, daß Sara in der Stadt Kirjatharba, oder Hebron, im 127. Jahre ihres Alters verſtarb. Abraham ſoll, wie geſagt wird, dahin gekommen ſeyn, ſie zu betrauern, und einer ſo geliebten Frau die letzte Pflicht abzuſtatten; woher einige vermuthet haben, Sarah hätte ſich vom Abraham getrennt, der noch immer in ſeiner alten Wohnung geblieben wäre. Doch obſchon ſeine Abreiſe aus Beerſcheba nicht ausdrücklich bemerkt wird, ſo erhellt es doch aus dem Texte, daß er nach Hebron gekommen war, weil die Kinder Heths ſich erklären, er wäre ein mächtiger Fürſt unter ihnen. Nachdem Abraham ſeinen Kummer genugſam geäußert hatte, erſuchte er

die Kinder Heths um einen Begräbnißplatz, ſchlug ihre freiwillige Anerbietung, daß er ſich, welches er nur wollte, von ihren Gräbern ausleſen möchte, aus, und kaufte von dem Ephron das Feld und die Höle Machpelah um 400 Sekel an Silber, welche, nach der genauen Schätzung des gelehrten Prideaux, ungefähr 60 Pfund Sterling betragen; *) und hier begrub er die Sarah, nachdem er ſie vermöge der Gewohnheit des Landes betrauert hatte.

Iſaak heirathet die Rebekah. V. Chr. G. 1856. J. d. W. 1148.

Um dieſe Zeit war Abraham weit in die Jahre gekommmen, und da er gerne vor ſeinem Ende ſeinen Sohn Iſaak verſorgt und verheirathet ſehen wollte, rufte er den Vor=

*) den Sekel zu 3 engliſche Schillinge oder 21 gute Groſchen gerechnet. Prideaux Connection of the Hiſtory Pref. p. XXI. Man weiß gleichwohl, wie verſchieden die Meinunzen der Gelehrten hierinnen ſind. S. des Herrn Hofrath Michaelis Commentat. de Siclo ante Exilium Babylonicum, in Commentar. Soc. Reg. Gotting. T. II. wo der moſaiſche Sekel zu drei und einen halben meißniſchen Groſchen an innerm Werth, und zwei meißniſchen Gulden in der Ausgabe berechnet iſt.

Vorgeſetzten über ſein Hausgeſinde zu ſich, ließ ſich von ihm einen Eid ablegen, daß er ſeinen Sohn in ſeine eigne Familie verheirathen wollte, und gab ihm alle nöthige Anweiſung und Vollmacht, die Heirath zu ſchließen. Der Hausverwalter beladete demnach zehn Kameele mit den reichſten Geſchenken zum Witwengeſtifte für die Jungfrau, weil es zu dieſen Zeiten gewöhnlich war, keine Mitgift von der Jungfrau anzunehmen, ſondern ſie ihr zu geben; zog darauf nach Haran, wo Nahor wohnte, und erhielt für ſeinen jungen Herrn Rebekah, die Tochter Bethuels, des Sohns Nahors. Als er auf dem Rückwege war, ſah er gegen Abend den Iſaak einſam im Felde ſpatzieren gehen; worauf Rebekah, als ſie gehört hatte, wer er war, herabſtieg, einen Schleier nach damaliger Gewohnheit der Jungfrauen über ihr Geſicht warf, und wartete, um ſeine erſten Bewillkommungen anzunehmen. Iſaak, nachdem er ſie zuerſt bewillkommet hatte, führte ſie in das Gezelt, welches ehedem ſeiner Mutter gehört hatte; ſie wurden kurz darauf zuſammen verheirathet, und er gewann ſo viele Liebe für ſie, daß dadurch ſein Kummer um den Verluſt ſeiner Mutter erleichtert ward.

Abraham heurathet die Keturah.

Nach dieſer glücklichen Verheirathung ſeines Sohns fand ſich Abraham noch immer ſtark genug, ſeine Familie zu vermehren, wiewohl er damals 141 Jahre alt war; und nahm eine andre Frau, mit Namen Keturah, von welcher er ſechs Söhne erzeugte, welchen er nachgehends ihren Antheil gab, und ſie von ſich ließ, um gegen Morgen zu wohnen, damit ſie nicht dem Iſaak in ſeine Erbſchaft Eingrif thun möchten. Sie ließen ſich in Arabien *) nieder, und wurden mit der Zeit die Oberhäupter verſchiedner Völker, wovon wir ſowohl in heiliger als weltlicher Geſchichte Spuren finden.

Abrahams Tod, V. Chr. G. 1821. J. d. W. 2183.

In Anſehung Abrahams wird nichts weiter in der Schrift angemerkt, ausgenommen, daß er bis auf das 175ſte Jahr ſeines Alters lebte, nachgehends zu ſeinen Vältern ver-

*) Die Verf. ſetzen noch hinzu: und Syrien, welches aber ohne allen Grund und wider alle Wahrſcheinlichkeit geſchieht.

verſammelt, von ſeinen zween Söhnen, dem Iſaak und Iſmael, in der Höle Machpelah (wo er ungefähr 40 Jahre vorher die Ueberbleibſel ſeiner geliebten Frau, der Sarah, beigeſetzt hatte,) begraben wurde, und nach ſich einen Namen verließ, der bei allen Nachkommen berühmt war. Wirklich ſagen die heidniſchen Schriftſteller zu Abrahams Lobe, wenn das anders möglich iſt; mehr als die heiligen; allein man hat Grund genug zu glauben, daß ihre Berichte mit Erdichtungen überladen ſind. Einige, wie wir bereits angemerkt haben, behaupten, er habe zu Damaſkus regiert; andre er habe ſich eine lange Zeit in Aegypten aufgehalten, und den Aegyptern die Sternkunde und Rechenkunſt beigebracht. Einige ſagen, er habe die Buchſtaben und die hebräiſche Sprache erfunden; er wäre der Verfaſſer verſchiedner Werke, und unter andern eines berühmten Buchs, welches den Titel Jezira oder die Schöpfung führt; und unter den Perſern ward er für einen ſo großen Mann gehalten, daß die Magier oder Anbeter des Feuers glauben, Zoroaſter (welches ihr Prophet war), ſey mit dem Abraham eben derſelbe. *)

Eſau

*) Calmet, Dictionnaire de la Bible voc. Abraham, Juſtin. XXXVI, 2. Artabanus et Eupolemus ap. Euſeb.

Eſau und Jakob werden geboren. V. Chr. 1836. J. d. W. 2168. Eſau verkauft ſein Geburtsrecht.

Rebekah blieb nach ihrer Verheirathung mit dem Iſaak zwanzig Jahre hindurch unfruchtbar, bis daß es zuletzt Gott gefiel, den ernſtlichen Bitten ihres Ehemanns Gehör zu geben, und ihnen den lange erbetenen Segen zu verleihen. Allein ſie war nur wenige Monate ſchwanger gegangen, als die unnatürlichen Bewegungen der zwei Kinder in ihrem Leibe (denn ſie hatte Zwillinge) ihr ſo viele Beklemmung und Unruhe verurſachten, daß ſie Gott deßhalben um Rath fragte, der ihr zur Antwort gab, es kämpften zwei Völker in ihr, und zwo Gattungen von Nazionen ſollten aus ihrem Eingeweide geſchieden werden; der eine davon ſollte ſtärker werden, als der andre, und der ältere ſollte dem jüngern dienen. Dem zufolge ward ſie bald darauf von zween Söhnen entbunden, von denen der älteſte am ganzen Leibe mit rothem Haare bedeckt war;

Euſeb. Praep. Euang. lib. IX. 17, 18. Joſ. Antiqq. I, 7. §. 2, Herbelot, Bibliotheque Orient. voc. Abraham. Prideaux, Connect. P. I. book IV. p. 177. Suidas in voc. Abraham. Vergl. Welthiſt. II. B. S. 326. Anm.

war; aus welchem Grunde ihn ſeine Eltern Eſau nannten, und der andre kam ſo nahe nach ihm zur Welt, daß er ſeine Ferſe mit der Hand hielt, weßhalben er Jakob genannt ward, um zu bezeichnen, was nachgehends erfolgte, daß er nämlich ſeinem Bruder den Vortheil abgewinnen, oder, nach unſrer Art zu reden, ein Bein unterſchlagen würde. Eſau ward ein großer Jäger, und der Liebling ſeines Vaters; Jakob hingegen ward der Günſtling der Mutter, welche wußte, daß er den Segen ererben ſollte, und ſich vielleicht nicht enthalten konnte, ihm das Geheimniß zu vertrauen, wiewohl ſie es ihrem Ehemanne beſtändig verſchwiegen zu haben ſcheint. Die zween Brüder waren nicht über zwanzig Jahre alt, als Jakob einen Beweis davon gab, daß er es wußte, indem er, den Anweiſungen ſeiner Mutter zufolge, den Eſau dahin brachte, ſein Geburtsrecht zu verſchwören, wie wir bereits anderswo erzählt haben *).

Vertrag zwiſchen Abimelech und Iſaak.

Eine Theurung, welche einige Jahre darauf einfiel, nöthigte den Iſaak, eine andre Wohnung

*) oben im III. B. 4. Kap.

nung aufzuſuchen, und er beſchloß, nach Aegypten zu ziehen; doch Gott erſchien ihm, unterſagte ihm dieſe Reiſe, befahl ihm, zu dem Könige von Gerar, Abimelech, zu ziehen, und verſprach, bei ihm zu ſeyn, ihn zu ſegnen, und den Eid zu erfüllen, den er ſeinem Vater Abraham gethan hatte. Iſaak hielt es für klüglich, die Rebekah für ſeine Schweſter auszugeben; da aber Abimelech aus einigen vertrauten Handlungen zwiſchen ihnen entdeckte, daß ſie ſeine Frau wäre, ſo verwies er ihm ſeine Verſtellung, und gab einen Befehl, daß niemand bei Todesſtrafe ſich erkühnen ſollte, dem Iſaak oder ſeiner Frau ein Leid zu thun. Während ſeines Aufenthalts in Gerar hatte Gott ſein Vermögen ſehr vermehrt, welches die Mißgunſt der Philiſter reizte, ſo daß man ihm Befehl gab, den Ort zu verlaſſen. Doch da ſein Glück immer anhielt, kam nachgehends der König in Perſon zu ihm, um entweder den alten Vertrag zu erneuern, oder einen neuen zu errichten; worein Iſaak willigte, nachdem er ihm vorher die in ſeinem Lande erhaltne üble Begegnung vorgerückt hatte. Die Zufriedenheit, welche ihm dieſes neue Bündniß verſchafte, ward kurz darauf dadurch geſtört, daß Eſau zwo kanaanitiſche Frauen heirathete, nämlich Ju-

dith,

dith, die Tochter Beeri, und Baſemath, die Tochter Elons, *) welche beide Hethiten waren.

Doch Iſaak, der ihn immer noch für ſeinen Erben hielt, ſöhnte ſich bald mit ihm aus, und da er fand, daß er alt und ſchwach ward, daß ſeine Augen vor Alter dunkel wurden, und er den Tod für näher achtete, als er war; beſchloß er, ihn noch vor ſeinem Ende zu ſegnen. Doch vermittelſt der Liſt der Rebekah erhielt Jakob, wie wir bereits bei der Geſchichte der Edomiten erzählt haben, den Segen des Erſtgebornen; ſo daß Eſau, welcher ein Wildpret gejagt hatte, als er bei ſeiner Rückkunft fand, daß man ihm durch Liſt zuvor gekommen war, gern einen geringern Segen annahm, welcher alſo lautete: deine Wohnung ſoll die Fettigkeit der Erde und vom Thau des Himmels von oben her ſeyn. **) Du wirſt dich von deinem Schwerte und deinem Bogen nähren, und deinem Bruder dienen; es wird ſich aber zutragen, daß, wenn du die Herrſchaft erlangt haſt, du ſein

*) Uiber die Namen ſ. Welthiſt. II. Th. S. 56. (40. B.) S. 334. Anmerk.

**) ſein Wohnplatz ſoll ein wegen ſeines Bodens und der Witterung fruchtbares Land ſeyn,

ſein Joch von deinem Halſe abſchütteln wirſt. Der Segen Jakobs war alſo abgefaßt: Gott gebe dir von dem Thaue des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde, und einen Uiberfluß an Korn und Wein. Es müſſen dir Völker dienen, und Nazionen müſſen vor dir niederfallen; ſey ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Sohn müſſe vor dir niederfallen. Verflucht ſey jeder, der dir flucht, und geſegnet jeder, der dich ſegnet. Dieſer Segen hatte, wie man angemerkt hat, vor des Eſau ſeinem in drei Stücken den Vorzug, 1) er verſpricht einen Uiberfluß an Korn und Wein, wovon in jenem nichts gedacht wird, 2) er enthält die Worte Gott gebe dir, welche in dem andern nicht ſtehen, 3) das letzte faßt einen geiſtlichen Segen in ſich, daß jeder, der ihn ſegnete, geſegnet ſeyn ſollte, welches ſeinem Bruder nicht geſagt wird.

Jakob wird nach Paddan Aram geſchickt.

Einige Zeit nach dieſer Begebenheit war Jakob wegen des ſchweren Unwillens ſeines Bruders in Gefahr; und da ſich Rebekah davor fürchtete, erſann ſie einen Vorwand, ihn ſo weit weg zu ſchicken, daß ihn Eſau nicht

nicht erreichen könnte, nämlich nach Paddan Aram, oder Meſopotamien, um ihren Bruder Laban zu beſuchen, und eine Frau von ihrer Verwandtſchaft zu heirathen. Auf ſeinem Wege dahin ward er nahe bei Luz durch die Nacht überfallen, und genöthigt, ſich im freien Felde ſchlafen zu legen, wobei er bloß einen Stein zu ſeinem Hauptküſſen hatte. Er gieng unbegleitet, um vermuthlich ſeine Flucht vor ſeinem Bruder Eſau zu verbergen, und noch vor ſeiner Abreiſe erhielt er in geheim eine Beſtätigung des ehemaligen Segens von ſeinem Vater Iſaak, der ihm anbefahl, er möchte ſich keine Frau unter den Töchtern des Landes nehmen. Indem er nun auf dem Felde nahe bei Luz ſchlief, ſah er im Traume eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte, auf welcher die Engel auf und ab ſtiegen, und an deren Spitze es Gott gefiel, ihn durch die Verheißung anzufriſchen, daß er ihn ſegnen, und über die Maaße vermehren wollte. Jakob erwachte verwundernd von ſeinem Traume, und rufte aus: in Wahrheit, Gott war an dieſem Orte, und ich hatte nichts davon gewußt. Er richtete daher den Stein, der ihm zum Hauptküſſen gedient hatte, zu einem Pfeiler auf, goß darauf Oel, und nannte den Ort,

um Andenken der Erſcheinung, Bethel, das iſt, das Haus Gottes. Hier that er gleichfalls Gott ein Gelübde, wenn er ihm ſeinen Schutz verleihen, ihn ſpeiſen, kleiden, und ſicher nach ſeines Vaters Hauſe zurückbringen würde, ſo ſollte der Herr ſein Gott ſeyn, und er wollte ihm von allem, was er hätte, den Zehnten entrichten.

Er dient ſieben Jahre um Rachel. Heirathet aber die Leah, und darauf die Rachel.

Bei ſeiner Ankunft zu Haran ward er von ſeinem Oheim Laban auf die liebreichſte Art empfangen, und da er ſich in ſeine jüngſte Tochter Rachel, eine ſchöne Jungfrau, verliebt hatte, ward er mit ihm einig, ihm ſieben Jahre um ſie zu dienen. Doch als die Zeit verfloſſen war, *) führte Laban, der gern haben wollte, daß er ihm noch ſieben Jahre länger dienen möchte, anſtatt ihm die Rachel zu geben, in ſein Bette ihre älteſte Schweſter, die Leah, wel-

*) Dieß wäre alſo ſieben Jahre hernach; allein Uſher ſetzt Jakobs doppelte Heirath gleich in das erſte Jahr ſeines Aufenthalts beim Laban. ſ. Annales ad A. M. 2245, Chronologia ſacra c. X. Vergl. Welthiſtorie II. Th. (202. B.)

welche übel ausſah und triefäugig war. Da ſich Jakob des folgenden Morgens über den Betrug, der ihm geſpielt worden war, beſchwerte, und Labans Ausflucht annahm, es wäre in ſeinem Lande nicht gebräuchlich, die jüngſte vor der älteſten zu verheirathen, ſo verglich er ſich mit ihm, er wolle ihm noch ſieben andre Jahre um die Rachel dienen, welche ihm beigelegt ward, ſobald nur die Woche der Hochzeit und der Gaſtmale wegen der Leah vorüber war.

Jakob bezeigte ſich gegen ſeine zwo Weiber auf ſehr verſchiedne Art. Rachel beſaß ſein Herz und ſeine Neigung, da indeſſen Leah genöthigt war, ſich bloß mit einer äußerlichen Höflichkeit zu begnügen. Doch Gott machte zwiſchen ihnen einen ganz andern Unterſchied, indem er die letztere zur Mutter vieler Kinder machte, da indeſſen ihre Schweſter geraume Zeit unfruchtbar blieb. Leah hatte in kurzer Zeit vier Söhne, Ruben, Simeon, Levi und Judah. Dieß war für die Rachel, welche noch nicht ſchwanger geworden war, ein ſo großer Verdruß, daß ſie eines Tags in einer Anwandlung von Schwermuth zu Jakob kam, und ihm ſagte, wofern er ihr nicht Kinder verſchafte, würde ſie vor Gram des Todes ſeyn. Da dieſe Rede die Schuld ihrer Un-

fruchtbarkeit auf ihn zu ſchieben ſchien, gab er ihr einen ſcharfen Verweis, welcher machte, daß ſie ſich zu der damaligen Gewohnheit bei Frauen, die in ihrem Falle waren, entſchloß, ihrem Ehemanne ihre Magd zu geben; ſie überredete ihn demnach, ihre Magd Bilha zur Beiſchläferin zu nehmen, von welcher er zween Söhne erzeugte, den Dan und Naphthali. Leah, welche glaubte, ſie würde nun nicht weiter Kinder gebären, gab ebenfalls dem Jakob ihre Magd Zilpah, mit welcher er den Gad und Aſſer erzeugte.

Als Ruben ungefähr ſechs Jahre alt war, brachte er einmal des Abends einige Früchte oder Blumen nach Hauſe, welche die engliſche Uiberſetzung Alraun nennt, *) welche er auf dem Felde zur Zeit der Waizenernte geleſen hatte. Sobald ſie Rachel zu ſehen bekam, verlangte ſie einen Theil davon zu haben. Doch da ſie ſchlechterdings eine abſchlägliche Antwort von der Leah bekam, und gleichwohl gern die Frucht gehabt hätte,

*) ſo wie die LXX. es durch Mandragoren ausdrücken. Von dieſen Dudaim ſ. außer den Auslegern über 1. B. Moſ. XXX, 14. in der Welthiſtorie II. Th. S. 337. und die (204. B.) angeführten.

te, machte ſie ſich zu Erhaltung ihrer Abſicht anheiſchig, wenn Leah ihr etwas davon gäbe, wollte ſie ihr auf dieſe Nacht die Geſellſchaft ihres Mannes abtreten. Sobald Jakob des Abends nach Hauſe kam, meldete ihm Leah, daß Rachel ihn an ſie abgetreten hätte; er willigte darein, und die Folge davon war dieſe, daß Leah abermals empfieng, und einen fünften Sohn zur Welt brachte, den ſie Iſſaſchar nannte. Darauf bekam ſie noch einen ſechſten Sohn, mit Namen Zebulon, und zuletzt eine Tochter, mit Namen Dinah, welches das weibliche Geſchlechtswort von Dan iſt.

Rachel hatte bis daher kein eignes Kind gehabt; nunmehr aber gefiel es Gott, an ſie zu denken, und ſie mit einem Sohne zu ſegnen, den ſie Joſeph nannte. Nicht lange nach ſeiner Geburt hatte Jakob ſeine vierzehn Jahre ausgedient, und da er Verlangen trug, ſeine alten Aeltern wieder zu beſuchen, begehrte er von ſeinem Oheim, daß er ihn nebſt ſeiner Familie von ſich laſſen möchte. Laban, der wohl einſah, daß er viel größers Glück gehabt hatte, ſeitdem Jakob zu ihm gekommen war, konnte nicht daran denken, ſich von ihm zu trennen, ſondern erbot ſich, alle ihm beliebigen Bedingungen einzugehen, wofern er nur bei

 ihm

ihm bleiben wollte. Dem zu Folge ſchloſſen ſie einen neuen Vergleich. Doch Labans Habſucht verleitete ihn zu ſo vielen Kunſtgriffen, den Jakob zu übervortheilen, daß dieſer, zu ſeiner Vertheidigung, genöthigt ward, andre dagegen zu gebrauchen, welche der Leſer im dreißigſten Kapitel des erſten Buchs Moſis nachſehen kann.

Er zieht heimlich von Laban weg. V. Chr. Geb. 1739. J. d. W. 2265.

Sein großes Glück machte bald, daß Laban und ſeine Söhne ihn mit neidiſchen Augen betrachteten, als ob er ſich vermittelſt ihrer Güter ein Vermögen erworben hätte. Da Jakob dieſes wahrnahm, faßte er den Schluß, ſich mit ſeiner Familie und ſeinem Vermögen nach ſeinem Vaterlande zu wenden, in welchem Vorhaben er von Gott beſtärkt ward. Dem zu folge ließ er ſeine Weiber und Kinder auf Kamele ſetzen, und nachdem er alle ſeine Kinder und ſein Vermögen zuſammen genommen hatte, machte er ſich auf den Weg nach Kanaan, während daß ſein Schwiegervater abweſend war, um ſeine Schafe zu ſcheeren, welches der Ra-

chel

chel Gelegenheit gab, ihres Vaters Teraphim, oder Götzen, zu entwenden. *)

*) Die jüdiſchen Lehrer insgemein ſind darinne einig, daß das Wort Teraphim nicht hebräiſcher Abkunft ſey. Die Alexandriner überſetzen es zuweilen durch Orakel, zuweilen durch eitle Götzenbilder; und verſchiedne Ausleger behaupten, es ſey ein von den Aegyptern erborgtes Wort, das eben ſo viel bedeute, als ihr Serapis. Die Juden geben vor, dieſer Götze wäre der Kopf eines erſtgebornen Sohns, der vom Halſe abgeriſſen, und balſamirt wäre, unter deſſen Zunge eine goldne Platte befeſtigt wäre, auf welche der Name einer falſchen Gottheit gegraben ſtünde; wenn man dieſen in eine Blende ſtellte, und vor ihm brennende Lichter ſetzte, ſo gäbe er den Rathfragenden mündliche Antwort. Andre glauben, ſie wären ebendaſſelbe, was die Perſer Telephim nennen, und das unter dem Namen Talisman noch bekannter iſt; das iſt, Bilder in menſchlicher Geſtalt, von verſchiedner Größe und verſchiednem Metalle, unter gewiſſen Konſtellazionen verfertigt, und mit eingegrabnen Zauberbuchſtaben bezeichnet. Daß dieſe Teraphim Säulen oder Bilder in menſchlicher Geſtalt waren, iſt daraus offenbar, daß Michal ein ſolches in Davids Bette legte, als ſie ſeine Flucht zu begünſtigen ſuchte. Obſchon bei ihrer erſten Einführung ihre Abſicht unſchuldig war, daß ſie nämlich bloß Sinnbilder oder Vorſtellungen eines berühmten Vorfahren ſeyn ſollten, ſo wurden ſie doch mit Verlauf der Zeit Gegenſtände einer got-

Vergleich zwiſchen Jakob und Laban. Jakobs Name wird in Iſrael verwandelt.

Jakob reiſte mit großer Eilfertigkeit, gieng innerhalb zehn Tagen über den Euphrat, und langte an dem Gebirge Gilead, ungefähr 250 Meilen weſtwärts von Haran, an. Doch ward er von Laban eingeholt, der in große Furcht gerieth, und ihm drei Tage darauf mit einer beträchtlichen Anzahl Volks

gottesdienſtlichen Anbetung, und man gebrauchte ſich derſelben verkehrter Weiſe zu allen den niedrigen Abſichten der Zauberkunſt, wie ein gelehrter Schriftſteller, der dieſe Materie von Grund aus unterſucht, unwiderſprechlich bewieſen hat †). Einige glauben, Rachel habe ſie darum mit ſich entführt, damit nicht ihr Vater, wenn er ſie um Rath fragte, erführe, welchen Weg ſie genommen hätten. Andre glauben, ſie hätte ihn von ſeinem abergläubiſchen Götzendienſte abbringen wollen; da indeſſen noch andre der Meinung ſind, ſowohl ſie als ihre Schweſter hätten noch immer einen gewiſſen Hang für dieſen Aberglauben beibehalten, und aus dieſem Grunde den Raub ihrem Manne verſchwiegen, der nachgehends, als er eine allgemeine Verbeſſerung in ſeinem Hauſe vornahm, ſie ihr weggenommen hätte. D. Verf.

†) Jurieu, hiſtoire critique des dogmes & des cultes. P. III. Tr. 2.

Volks nachſetzte; doch als er des Abends ihn erreicht hatte, und von Gott in einem Traume gewarnt ward, er möchte ihm ja kein Leid zufügen, begnügte er ſich des folgenden Morgens damit, ihn zur Rede zu ſetzen, warum er ſich weggeſtohlen hätte, ohne ihm Gelegenheit zu laſſen, ſeine Kinder und Enkel zu küſſen, und ſich von ihnen unter den gewöhnlichen Gebräuchen mit Muſik und Tanz zu beurlauben. Jakob auf der andern Seite hatte ebenfalls ſeine Beſchwerden. Laban hätte ihn betrogen, und ſo lange um eine Frau dienen laſſen, die er nicht liebte, er hätte ſeinen Lohn zu vielen malen verändert, und hätte ſich zuletzt gegen ihn und ſeine Familie ſehr unfreundlich bezeigt; alles dieſes und noch viel mehr gab er ihm zur Antwort, wäre nur ein ſchlechter Dank für ſeine Aemſigkeit und Sorgfalt, und für den vielen Segen, womit ihn Gott um ſeinetwillen überhäuft hätte. Da ihn aber Laban beſchuldigte, er habe ihm ſeine Götter entwandt, ſo erklärte ſich Jakob, der von Rachels Raube nichts wußte, derjenige unter ſeiner Geſellſchaft, bei dem ſie gefunden würden, ſollte am Leben geſtraft werden. Da alſo Laban eine genaue jedoch fruchtloſe Unterſuchung angeſtellt hatte, kam er in das Gezelt der Rachel, welche ſie

in die Streu der Kameele verſteckt, und ſich ſelbſt darauf geſetzt hatte. Sie entſchuldigte ſich, daß ſie nicht aufſtehen dürfte, indem der Zuſtand, worinne ſie wäre, ihrem Geſchlechte erlaubte, die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen bei Seite zu ſetzen; und da Laban keinen Betrug argwohnte, ließ er von allem weitern Nachſuchen ab. Darauf ſchlug Laban einen Vergleich mit dem Jakob vor, zu deſſen Beſtätigung ſie ein Denkmal zu einem fortdauernden Zeugniſſe auf ewige Zeiten errichten wollten. Nachdem ſie alſo einen Haufen Steine aufgerichtet, und einen Vertrag gegenſeitiger Freundſchaft geſchloſſen hatten, brachten ſie bei dieſer Gelegenheit ein Opfer; und den folgenden Morgen gieng Laban, nachdem er die ganze Familie umarmt und geſegnet hatte, in ſeine Heimath nach Paddan Aram zurück. Sobald ſich Jakob von ſeinem Schwiegervater getrennt hatte, begonnte die Erinnerung des alten Grolls, den ſein Bruder gegen ihn gefaßt hatte, ihm neue Unruhe zu erwecken. Doch die Erſcheinung eines Heers von Engeln, das ihm kurze Zeit darauf entgegen kam, erleichterte ſeinen Kummer einige Zeit über; da er jedoch ſich noch immer vor ſeinem Bruder fürchtete, hielt er es für rathſam, ehe er weiter zöge, eine demüthige Botſchaft an

ihn

ihn abzuſenden, um wenigſtens zu entdecken, wie er gegen ihn geſinnt wäre. Nachdem die Abgefertigten ſeinem Befehle zufolge einen Bericht von ſeinem großen Reichthume und Vermögen erſtattet hatten, kehrten ſie zu ihm mit der Nachricht zurück, Eſau käme ihm mit 400 von ſeinen Leuten entgegen. Jakob war nunmehr in großer Furcht, daß Eſau mit einer feindſeligen Geſinnung kommen möchte. Er theilte demnach zu ſeiner Sicherheit ſeine Geſellſchaft in zween Theile, in Hofnung, daß wenigſtens der eine davon kommen würde, und betete demüthig zu Gott um ſeinen Schutz. Zugleich befahl er, daß verſchiedne Heerden als Geſchenke für den Eſau vorangetrieben würden, in Hofnung, durch dieſes Mittel ſeine Gunſt zu erlangen, und ihn bei Gutem zu erhalten. Den folgenden Morgen früh vor Tages Anbruche, nachdem er ſeine Familie und ſeine Heerden über den Bach Jabbok gebracht hatte, blieb er ſelbſt hinter ihnen zu Mahanaim zurück, wo er einige Zeit über mit einem Engel in der Geſtalt eines Menſchen rang, der, da er ihm nichts anhaben konnte, das Becken von ſeiner Hüfte anrührte, ſie verrenkte, und ehe er noch von ihm gieng, ihn ſegnete, und ſeinen Namen Jakob in Iſrael verwandelte,

wel-

welches einen Mann bedeutet, der Gott obgelegen hat; wobei er hinzuſetzte, er ſollte eben alſo über die Menſchen mächtig ſiegen *).

Seine Zuſammenkunft mit ſeinem Bruder Eſau.

Als Jakob ſeiner Familie nachgieng, fand er, daß er an ſeiner Hüfte hinkte; weßhalben ſeine Nachkommen niemals von dieſem Gelenke eſſen. Einige glauben, ſeine Verrenkung wäre bald wieder heil worden, andre aber, ſie hätte Zeit ſeines Lebens fortgedauert. Doch die Verſicherungen, die ihm der Engel gegeben hatte, beſeelten ihn von neuem mit ſolchem Muthe, daß er getroſt fortgieng, bis er zu ſeiner Familie kam, und ſeinen Bruder anſichtig ward. Wie zärtlich und liebreich ihre Zuſammenkunft geweſen ſey, und wie weit ſie Jakobs Erwartung übertroffen habe, das haben wir bereits erzählt. Obgleich Jakob von ſeinem Bruder freundlich eingeladen ward, ſich in ſeiner Nachbarſchaft auf dem Gebirge Seir nieder=

*) Patrik's Commentary upon the O. T. Geneſ. XXXII. Shuckford's Connection of the ſacred and profane Hiſtory Vol. II. Book VII. p. 159.

niederzulaſſen, befand er doch für gut, ſich nach Sukkoth *) zu wenden, wo er ſeine Wohnung aufſchlug, nachgehends aber nach Salem, einer Stadt, die den Sichemiten gehörte **), zog, wo er einige Stücke Feld von den Kindern Hamors kaufte, ſich daſelbſt niederließ, und dem Herrn einen Altar errichtete, welchen er El Elohe Iſrael, oder den mächtigen Gott Iſraels nannte. Hier hätte Jakob lange Zeit in Ruhe und Friede leben können, wenn nicht ſeine zween Söhne Simeon und Levi die Sichemiten verrätheriſcher und unmenſchlicher Weiſe umgebracht hätten; weßhalben er genöthigt ward, ſich von dieſem Orte nahe gegen Mamre zu wenden, wo noch immer ſein Vater lebte. Die Bewohner des Landes wurden mit einem Schrecken von Gott befallen, ſo daß ſie den Jakob und ſeine Söhne ruhig abziehen, und alle Beute, die ſie von den getödteten Sichemiten gemacht hatten, wegführen ließen.

Er

*) bedeutet die Gezelte; liegt jenſeit des Jordans am Jabbok im Stamme Gad.

**) vielmehr iſt 1. B. Moſ. XXXIII. 18. zu überſetzen: Jakob kam geſund und friſch in der Stadt Sichem an. S. Bibel mit engliſchen Erklär.

Er vergräbt alle Götzenbilder ſeiner Familie. Rachel ſtirbt. Vor Chriſti Geb. 1733. J. d. W. 2271. Iſaak ſtirbt. Vor Chriſti Geb. 1716. J. d. W. 2288.

Da nunmehr der Patriarch von Gott Befehl erhalten hatte, hinzugehen, und zu Bethel zu wohnen, und ihm daſelbſt einen Altar aufzurichten, ſo gebot er ſeiner Familie, ehe er ſich noch auf den Weg machte, ihm alle die Götzenbilder auszuliefern, die ſie von den Sichemiten genommen, oder von Paddan Aram mitgebracht hatten, nicht, wie man erwartet haben ſollte, um ſie zu vernichten, ſondern um ſie unter einer Eiche nahe bei Sichem in die Erde zu verſcharren. Seine Befehle wurden alſobald befolgt, und ſie gaben ſogar ihre Ohrringe her, welche ſie als Talismans oder Zaubermittel wider Krankheiten und andre Unfälle zu tragen pflegten. Sobald er zu Bethel anlangte, bauete er Gott einen Altar, und nannte den Ort El Bethel, oder den Gott zu Bethel. Da er Verlangen trug, ſeinen Vater zu beſuchen, den er, ſo viel es ſcheint, ſeit ſeiner Reiſe nach Meſopotamien nicht geſehen hatte, ſo verließ er kurz darauf Bethel, und zog nach Mamre. Auf ſeinem Wege dahin ward Rachel nahe bei Ephrat von Kindeswehen überfallen, und

da

da ſie ſah, daß es ihr das Leben koſten würde, nannte ſie das Kind Benoni, oder den Sohn meiner Angſt, Jakob aber nannte es nachgehends Benjamin, oder den Sohn meiner rechten Hand. Rachels Tod war nicht das einzige Unglück, das den Jakob an dieſem Orte betraf; denn ſein Sohn Ruben hatte ſich in die Bilha, ſeines Vaters Beiſchläferin und Rachels Magd verliebt, und trug kein Bedenken; ſeiner gottloſen Neigung zu folgen, welches einen ſo tiefen Eindruck auf ſeines Vaters Herz machte, daß es ihn noch auf dem Todbette ſchmerzte. Da Jakob zuletzt zu Mamre ankam, blieb er dreizehn, andre ſagen, neunzehn Jahre hindurch bei ſeinem alten Vater Iſaak, bis daß der gute Alte aus dieſem Leben ſchied, welches in einem ſehr hohen Alter geſchah, indem er 180 Jahre zurückgelegt hatte, und einen beträchtlichen Theil dieſer Zeit hindurch beinahe blind geweſen, und an Kräften verfallen war. Seine zween Söhne begruben ihn in die Höhle Machpelah zu dem Abraham und der Sarah, worauf Eſau in ſeine Heimath zurückkehrte, Jakob aber zu Mamre blieb.

Während daß Jakob bei dem Iſaak war, begegnete ihm ein ſchmerzhafter Zufall. Joſeph, der damals ungefähr ſiebzehn Jahre

alt

alt war, war ſowohl wegen ſeiner Vorzüge an Leibe als Gemüthe ſein Liebling geworden. Nach unſrer Uiberſetzung wird geſagt, er habe den Joſeph darum geliebt, weil er der Sohn ſeines Alters war; das Hebräiſche ſollte aber vielmehr alſo gegeben werden, weil er der Sohn oder Schüler der Aelteſten war, das iſt, weil er eine außerordentliche Weisheit und Klugheit beſaß, denn Zebulon *) und Benjamin waren beide jünger als er. Seines Vaters Liebe für ihn erregte bei ſeinen Brüdern nicht geringe Mißgunſt, wobei er ſelbſt dazu half, ſie in einen unverſöhnlichen Haß zu verwandeln, indem er ihnen unſchuldiger Weiſe einige Träume erzählte, die er gehabt hatte, welche vorzubedeuten ſchienen, er würde noch dereinſt über ſie zu Macht und Anſehen gelangen. Der eine Traum war, daß er auf einem Waizenacker ſeine eigne Garbe aufrecht ſtehen, die ihrigen aber vor ihr niederfallen, und ihr Ehre erweiſen ſah. Der andre Traum war, daß er die Sonne, den Mond und eilf Sterne auf gleiche Weiſe vor ſich niederfallen ſah. Da der Haß ſeiner Brüder immer ſtärker anwuchs, beſchloſſen ſie zuletzt,

*) Sebulon war älter als Joſeph 1. B. Moſ. XXX. 20. 22.

zuletzt, ſich von ihm dadurch loszuhelfen, daß ſie ihn ermordeten; und da Joſeph kurz darauf mit einem Gewerbe von ſeinem Vater zu ihnen kam, indem ſie ihre Heerden zu Dothan weideten, giengen ſie nunmehr zu Rathe, wie ſie ihr blutgieriges Vorhaben vollziehen wollten.

Joſeph wird von ſeinen Brüdern verkauft, und nach Aegypten gebracht. Vor Chriſti Geb. 1728. J. d. W. 2276.

Doch durch Rubens Zureden wurden ſie verhindert, ihre Hände in ſein Blut zu tauchen; ſie zogen ihm bloß ſeinen buntfarbigen Rock aus, und warfen ihn in einen Graben hinunter, und da kurz darauf einige midianitiſche Kaufleute vorbei zogen, um nach Aegypten zu reiſen, zogen ſie ihn wieder herauf, und verkauften ihn an ſie um zwanzig Silberſtücke *) in der Abweſenheit Rubens, welcher Willens geweſen war, ihm

*) Sind dieß Sekel geweſen, wie es der chaldäiſche Paraphraſt giebt, ſo wäre dieß eine ſehr mäßige Summe (ſ. obige Anmerk. vom Sekel) für welche heut zu Tage nicht einmal der ſchlechteſte Sklave erkauft werden könnte. Joſephus Antiqq. II. 3, 3. überſetzt es 20 Minen; dieß wäre aber die Summe um 60mal vergrößert.

ihm heimlich aus der Grube zu helfen, und ihn zurück zu ſeinem Vater zu ſchicken. Ihre unnatürliche That zu verbergen, tauchten ſie Joſephs Rock in das Blut eines Bocks, und überſchickten ihn ihrem Vater, der, weil er ſich einbildete, ſein geliebter Sohn wäre durch ein wildes Thier zerriſſen worden, in ſo heftigen Kummer gerieth, daß er nicht aufhörte um ihn zu trauern, bis daß er viele Jahre darauf die erſtaunliche Nachricht von ſeinem Glücke in Aegypten vernahm.

Judah heirathet eine Kanaanitin.

Judah hatte mittlerweile eine kanaanitiſche Frau geheirathet, von welcher er drei Söhne, den Er oder Ger, Onan und Schelah oder Sela, erzeugt hatte. Er heirathete die Tamar; ehe er aber Kinder von ihr erzielt hatte, ward er ſeiner Gottloſigkeit halben weggerafft; worauf Judah ſeinem zweiten Sohne Onan befahl, ſie nach Landesgebrauche zu ehlichen, und ſeinem Bruder Nachkommen zu verſchaffen. Onan gehorchte zum Scheine; da ihm aber der Gedanke unerträglich war, daß ſeine Kinder blos ſeinem Bruder angerechnet werden ſollten, ergriff er ein ſo gottloſes und unnatürli-

türliches Mittel, die Tamar abzuhalten, daß ſie nicht von ihm ſchwanger würde, wodurch Gott bewogen ward, ihn ebenfalls mit dem Tode zu ſtrafen. Da der dritte Sohn Schelah damals noch nicht das gehörige Alter erreicht hatte, hielt ſich Tamar auf des Judah Verlangen in ihres Vaters Hauſe als Witwe auf. Doch da es Judah verabſäumte, ſie zur geſetzten Zeit holen zu laſſen, um ſie an den Schelah zu verheirathen, verkleidete ſie ſich als eine Hure, und verführte den Judah ſelbſt, ihr beizuwohnen, wobei ſie denn von ihm ſeinen Siegelring, ſeine Armbänder und ſeinen Steck zu Pfändern für einen Bock, den er ihr zu ſenden verſprochen hatte, erhielt. Den Bock ſandte er ihr ohne Verzug, aber die vermeinte Hure war verſchwunden, und es war von ihr weiter nichts zu hören. Als drei Monate darauf das Gerüchte gieng, daß Tamar ſich ſchwanger befände, war er ſogleich der Meinung, man müſſe ſie verbrennen; als ſie aber zum Verhör gebracht ward, zeigte ſie die obengedachten Pfänder vor, und ſagte aus, der Eigenthümer dieſer Pfänder wäre Vater zu ihrem Kinde; worauf Judah mit größter Verwirrung und Verwunderung bekannte, ſie wäre unſchuldiger als er, und er hätte ihr Unrecht ge-

 than,

than, da er ihr den Schelah vorenthalten hätte. Darauf führte er ſie in ſein Haus, berührte ſie aber niemals von der Zeit an, und wenig Monate darauf ward ſie von Zwillingen entbunden.

Joſeph wird in Aegypten verkauft.

Während dieſer Begebenheit, die Moſes in ein Kapitel zuſammengebracht, und Joſephus, weil er ſie für unrühmlich hielt *), gar unterdrückt hat, ward Joſeph in Aegypten an einen Befehlshaber der Leibwache des Königs mit Namen Potiphar verkauft, wo er ſo viele Aemſigkeit und Redlichkeit zeigte, und in allem ſeinen Vornehmen ſo glücklich war, daß ſein Herr in kurzem ihm die Aufſicht über alle ſeine Angelegenheiten anvertraute. Er war zehn Jahre in Potiphars Hauſe geweſen, als ſeine Frau, von ſeiner außerordentlich annehmlichen Geſtalt eingenommen, nach verſchiednen unglücklichen Verſuchen, ihn zum Mitſchuldigen ihrer wollüſtigen Geſinnungen zu machen, ihn eines Tages, da das ganze Hausgeſinde entfernt war, anredete, ihn bei dem Man-

*) vielleicht mehr, weil er als Geſchichtſchreiber ſie nicht für wichtig genug anſah.

Mantel faßte, und ſo heftig in ihn drang, daß er gegen ſie gefällig ſeyn möchte, daß er, weil er weiter keinen Weg zu entkommen vor ſich ſah, den Mantel in ihren Händen zurück ließ, und entfloh. Da ihr dieſe Beſchimpfung unerträglich fiel, ſchwor ſie dem unſchuldigen Jünglinge den Untergang; und nachdem ſie durch ihr Geſchrei alle, die es nur hören konnten, herbei gerufen hatte, bürdete ſie ihr eignes Verbrechen dem Joſeph auf, und zeigte zum Beweiſe ihrer Anklage das Kleid vor, das er zurückgelaſſen hatte. Zu der Zeit, als ihr Gemahl nach Hauſe kam, hatte ſie ihr Mährchen ſo gut ausgeſonnen, daß ſie leichtlich Glauben fand. Wäre Potiphar dem Joſeph weniger günſtig geweſen, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß er ihn gleich auf der Stelle ſeiner Rachgier aufgeopfert haben würde; er ließ es jedoch für dasmal bloß dabei bewenden, ihn in das Gefängniß des Königs zu ſchicken.

Er wird unſchuldiger weiſe in das Gefängniß geworfen. Er legt zween Gefangenen ihre Träume aus. Er legt des Pharaoh Träume aus. V. Chr. G. 1715. J. d. W. 2289.

Joſephs Tugend und Redlichkeit machte ihn bald bei dem Aufſeher des Gefängniſſes beliebt, der auf ihn ſo großes Vertrauen

 ſetz-

ſetzte, daß er ihm die Sorge für alle Gefangenen anvertraute. Als von denſelben zween, nämlich des Königs vornehmſter Schenke und Bäcker, wegen eines Traums, den ſie gehabt hatten, unruhig waren, legte ihnen Joſeph ihre Träume aus, und ſo wie er ſie ausgelegt hatte, trafen ſie auch ein; der oberſte Schenke ward wieder zu Gnaden angenommen, und der oberſte Bäcker ward aufgeknüpft. Der Mundſchenke vergaß undankbarer weiſe den Joſeph, und würde vermuthlich niemals wieder an ihn gedacht haben, wenn nicht Pharaoh zwei Jahre darauf zween beunruhigende Träume gehabt hätte, welche alle ägyptiſche Magier nicht aufzulöſen vermochten. Bei dieſer Gelegenheit empfahl der Mundſchenke den Joſeph, der alſobald aus dem Gefängniſſe geholt, und vor den Pharaoh gebracht ward. Der König ſagte ihm, er hätte in einem Traume ſieben ſchöne fette Kühe am Ufer des Nils graſen geſehen, welche bald darauf von ſieben andern magern und übelgeſtalteten verſchlungen worden wären; und wiederum in einem andern Traume hätte er ſieben volle Kornähren geſehen, welche von ſieben verſengten verzehrt worden wären. Joſeph antwortete dem Pharaoh ſehr beſcheiden, die ſieben Kühe und ſieben Jahre be-

bedeuteten einerlei, und die Wiederholung des Traums wäre ein Zeichen, daß die Sache in kurzem in Erfüllung gehen würde; die ſieben fetten Kühe und ſieben vollen Aeren bedeuteten ſieben Jahre außerordentlicher Fruchtbarkeit, die man jedoch in den ſieben folgenden Jahren der Theurung gänzlich vergeſſen würde, als welche von den ſieben magern Kühen und ſieben dürren Aeren vorgebildet würden. Er gab daher dem Könige den Rath, einen weiſen und erfahrnen Mann über ſein ganzes Land zu ſetzen, Kornböden zu erbauen, und in jede Provinz Beamte zu ſchicken, damit von allem Getreide der ſieben fruchtbaren Jahre der fünfte Theil aufgeſchüttet würde.

Seine Erhebung und Ehre.

Pharaoh, und alle, die ihm zuhörten, erſtaunten über die Weisheit Joſephs, der damals nur dreißig Jahre alt war; und der König, welcher daraus ſchloß, er wäre die tüchtigſte Perſon, ſeinen eignen Entwurf auszuführen, ſetzte ihn zum Oberaufſeher über das ganze ägyptiſche Land, gab Befehl, daß man ihm in allen Dingen zunächſt nach ihm ſelbſt gehorchen ſollte, zog ſeinen Siegelring vom Finger, und überreichte ihn

 ihm,

ihm, ließ ihn in feines Leinenzeug kleiden, und hieng ihm eine goldne Kette um den Hals. Uiberdieſes gab er ihm den Namen Zaphnathpaaneah, von welchem die meiſten Ausleger glauben, er bezeichne einen Offenbarer der Geheimniſſe; aber nach Hieronymus und andern bedeutet er im Aegyptiſchen ſo viel, als der Heiland der Welt. Er gab ihm auch die Tochter des Potipherah, Prieſters von On, zur Gemahlin, und ließ ihn in ſeinem zweiten Staatswagen umher führen, wobei die Diener, welche voran giengen, ausruften: beuget die Knie:

Joſeph verwaltete das große Geſchäffte, das ihm anvertraut war, mit der ihm eignen Sorgfalt und Redlichkeit; er zog durch das ganze Land umher, und ſchüttete einen unermeßlichen Vorrath von Getreide auf, ehe noch die ſieben fruchtbaren Jahre zu Ende waren; zu gleicher Zeit erzeugte er mit ſeiner ägyptiſchen Gemahlin zween Söhne, den Manaſſeh und Ephraim. Die ſieben Jahre der Theurung folgten alſobald auf die fruchtbaren Jahre, und der Mangel war nicht nur auf das ägyptiſche Land eingeſchränkt, ſondern ward in dem ganzen Lande Kanaan, und von allen benachbarten Völkern empfunden.

Seine Brüder kommen nach Aegypten, um Getreide zu kaufen. Sein unfreundliches Bezeigen gegen ſie. Simeon wird in Verhaft behalten.

Im zweiten Jahre der Hungersnoth hörte Jakob, der von dem allgemeinen Ungemache nicht ausgenommen war, daß in Aegypten Getreide feil wäre, und ſchickte ſeine Söhne dahin, um welches zu kaufen, die denn bei ihrer Ankunft ſich vor dem Joſeph zur Erde warfen, und um Erlaubniß baten, daß ſie ſich mit Getreide verſorgen dürften. Joſeph erkannte ſie alſobald; da er aber geſonnen war, ſie ein wenig zu erſchrecken, wollte er ſich ihnen itzt noch nicht zu erkennen geben, ſondern redete zu ihnen durch einen Dollmetſcher, und fragte ſie mit einer ernſten Mine, woher ſie kämen; da ſie antworteten, aus dem Lande Kanaan; gab er ihnen Schuld, ſie wären Kundſchafter. Sie verſicherten ihm auf die demüthigſte Art, ſie wären ſämmentlich Söhne eines einzigen Mannes, und hätten einen jüngern Bruder zu Hauſe bei ihrem Vater, ausgenommen noch einen andern, der nun nicht mehr vorhanden wäre. Er hielt ſie alſobald bei ihrem Worte, legte ihnen dieſe Probe ihrer Ehrlichkeit auf, daß ſie ihren jüngern Bruder ſtellen ſollten, ſchickte ſie in das

Gefängniß, und brachte ihnen die Meinung bei, er wolle ſie ſo lange in Verhaft behalten, bis daß ihr Bruder herbeigeſchafft wäre. Doch drei Tage darauf ließ er ſie wieder holen, und ſagte ihnen mit einem gelindern Tone, er wolle bloß einen einzigen von ihnen zur Geißel behalten, und die übrigen mit dem gehörigen Vorrathe für ihre Familie nach Hauſe laſſen; wobei er hinzuſetzte, wenn ſie ihren jüngſten Bruder mit ſich zurückbrächten, wollte er ſie alle für unſchuldig erkennen. Darauf befahl er, daß Simeon, der vielleicht einer ſeiner eifrigſten Feinde geweſen war, vor ihren Augen gebunden, und in das Gefängniß gebracht würde, wobei er das Vergnügen hatte, zu hören, daß ſie ihre vormalige Unmenſchlichkeit gegen ihn bekannten, und einräumten, daß dieſer Unfall ſie als eine gerechte Strafe derſelben betrāfe; wobei zugleich Ruben ſich ſelbſt rechtfertigte, indem er ſie an die Mühe erinnerte, die er ſich gegeben hatte, ihnen die ſchreckliche That auszureden.

Sie kommen zum zweitenmale nach Aegypten.

Zuletzt ſchickte ſie Joſeph mit einer Menge von Getreide von ſich, und befahl zugleich, damit ſie neuen Anlaß zum Erſtaunen

nen bekämen, daß jedem ſein Geld oben in den Sack geſteckt würde, welches ſie zu ihrem großen Schrecken inne wurden, als ſie in die Herberge kamen, und ihr Vieh füttern wollten. Sobald ſie nach Hauſe gekommen waren, meldeten ſie ihrem Vater alle dieſe Begebenheiten, der, ob er wohl über die Gefangenſchaft ſeines Sohns Simeons unzufrieden war, dennoch weit mehr betrübt war, als er ſah, daß Benjamin hingehen ſollte, um ihm loszuhelfen. Da indeſſen die Hungersnoth immer zunahm, und der Vorrath beinahe aufgezehrt war, überredete ihn zuletzt Judah, er möchte ſeinen geliebten Sohn auf einige Zeit von ſich laſſen, und verſprach, ihn ſicher zurückzubringen, oder außerdem mit Gefahr ſeines Lebens für ihn zu haften. Vor ihrer Abreiſe trug ihnen Jakob noch auf, alle dienlichen Maaßregeln zu ihrer ſichern Rückkunft zu ergreifen, und befahl ihnen, das Geld doppelt mitzunehmen, und ſolche Geſchenke zurechte zu machen, die ihrer Meinung nach dem ſtolzen ägyptiſchen Herrn angenehm ſeyn könnten. Die Geſchenke waren nach unſrer Uiberſetzung ein wenig Balſam, ein wenig Honig, Spezerei und Myrrhen, Nüſſe und Mandeln; da jedoch Honig, Spezerei und Myrrhen in Aegypten keine Seltenheiten

ſind

ſind, ſo hat Bochart nebſt andern ſich eingebildet, daß das, was wir Honig nennen, vielmehr durch Datteln bezeichnet werden ſollte, welche mit eben demſelben Worte ausgedrückt werden; daß das hebräiſche Wort, welches man durch Spezerei überſetzt, vielmehr Storax bedeutet, und daß das, was wir Myrrhen geben, das Stakte oder Laudanom der Chaldäer und der Alexandriner ſey, welches man für das Gummi der Zypreſſe hält. *)

Sie werden von Joſeph zu Tiſche eingeladen. Sie werden zum zweitenmale erſchreckt. Joſeph entdeckt ſich ihnen.

Als Joſeph ſeinen jüngern Bruder mit ihnen kommen ſah, empfieng er ſie zum andernmale ſehr gnädig, ließ ſie mit ſich ſpeiſen, und bediente ſie bei Tiſche zu ihrem großen Erſtaunen nach dem Alter ihrer Geburt; dem Benjamin aber ſchickte er einen fünffach größern Theil, als den übrigen, welches ein gewöhnliches Zeichen der Ehre für diejenige Perſon war, die ihn empfieng.

Die

*) Bocharti Hierozoic, P. I. lib. II. c. 51. P. II. lib. IV. c. 12. p. 531. ſqq. (Le Scene's) Eſſay for a new translation of the Bible p. 275. ſqq.

Die ägyptiſchen Gäſte ſaßen allein an einer Tafel, weil es den Aegyptern ein Abſcheu war, mit den Hebräern zu eſſen, welchen Abſcheu zu erklären die Schriftſteller ſehr verlegen ſind; Joſeph ſelbſt ſaß wegen ſeiner Würde an einem Tiſche allein. Nachdem ſie zum zweitenmale fortgereiſt waren, ſchickte ihnen Joſeph ſeinen Hausverwalter nach, mit der Beſchuldigung, ſie hätten ihm ſeinen Wahrſagebecher entwandt, welchen er in geheim in den Sack Benjamins hatte ſtecken laſſen. Da ſie ſich ihrer Unſchuld bewußt waren, erklärten ſie ſich, bei wem der Becher gefunden würde, der ſollte am Leben geſtraft werden, und ſie alle wollten des Herrn Sklaven ſeyn. Da nun der Becher in Benjamins Sacke gefunden ward, waren ſie alle beſchämt, kehrten augenblicklich nach der Stadt zurück, und Judah bat auf die demüthigſte Art, daß er ein Sklav anſtatt Benjamins bleiben dürfte, welchen allein Joſeph zu ſeinem Sklaven verlangt hatte. Die nachdruckvolle Rede des Judah rührte den Joſeph ſo ſehr, daß er ſich nicht länger verſtellen konnte, ſondern befahl, daß alle Umſtehende aus dem Zimmer gehen ſollten, und ſich ihnen alsdenn zu ihrer groſſen Beſchämung entdeckte. Da er ſah, daß ſie vor Erſtaunen und einer Uiberzeugung ih-

ihrer Schuld ſtumm waren, umarmte er ſie zärtlich, um ihre Furcht zu vertreiben, und ſagte ihnen, daß ſie ihn in Aegypten verkauft hätten, wäre ein Werk der unſichtbaren Vorſehung, ſie dürften daher ſich nicht ferner darum beſchuldigen oder grämen, weil es ein Mittel ſeines Glücks und der Errettung des Lebens vieler tauſenden geweſen wäre.

Da ſich zu gleicher Zeit ein Gerücht am Hofe verbreitete, Josephs Brüder wären zu ihm gekommen, war dem Pharaoh die neue Zeitung angenehm, und ſie wurden von ihm eingeladen, ſich in der beſten Gegend von Aegypten niederzulaſſen. Er befahl dem Joſeph, ſeinem Vater beträchtliche Geſchenke zu ſchicken, und Wagen nach Kanaan zu ſenden, die ihn nebſt allen ſeinen Verwandten und ihren Gütern herab nach Aepypten holen ſollten. Joſeph gehorchte mit Freude dem Befehle des Königs, und außer den Kutſchen und Frachtwagen mit Nahrungsmitteln ſchickte er noch ſeinem Vater zehn Eſel, die mit den auserleſenſten Waaren des Landes beladen waren. Als ſie nach Hauſe kamen, ſagten ſie alſobald ihrem Vater, ſein geliebter Sohn Joſeph lebte noch, und wäre Oberaufſeher über das ägyptiſche Land. Die heftige Anwandlung von Freu-

Freude, die ihn bei dieſer außerordentlichen und unerwarteten Zeitung befiel, überwältigte den guten alten Mann ſo ſehr, daß er in ihren Armen in Ohnmacht ſank. Da er ſich nachgehends wieder erholte, den völligen Bericht von ihrer Reiſe vernahm, und die Wagen und Geſchenke ſah, welche aus Aegypten angekommen waren, verſchwanden ſeine Zweifel und Beſorgniſſe, und er rufte in einer Entzückung von Freude aus: es iſt genug, mein Sohn Joſeph lebt noch, ich will hingehen, und ihn ſehen, ehe ich ſterbe. Auf ſeiner Reiſe nach Aegypten lag er zu Beerſcheba, einem der ſüdlichen Gränzörter von Kanaan, wo Abraham und Iſaak viele Jahre gewohnt hatten, ſtille; er brachte daſelbſt Gott Opfer, der ihm in einem Geſichte erſchien, ihn aufmunterte, nach Aegypten hinab zu reiſen, und ihm verſprach, ſeine Nachkommenſchaft zu gehöriger Zeit daraus zurück zu bringen, damit ſie das verheißne Land in Beſitz nehmen könnten.

Jakob kömmt mit ſeiner Familie nach Aegypten.

Durch dieſe göttliche Verheißung angefriſcht, ſetzte Jakob getroſt ſeine Reiſe nach Aegypten fort, wo er bei ſeiner Ankunft nebſt ſeiner Familie gerade die Zahl von ſiebzig

zig Perſonen vollmachte. Ihm kam ſein Sohn Joſeph im Lande Goſen entgegen, das zwiſchen dem rothen Meere und dem Nile an der Gränze von Kanaan lag; *) und nachdem ihre erſten zärtlichen Begrüſſungen vorüber waren, gab Joſeph ſeinem Vater und ſeinen Brüdern den Rath, wenn ſie vor den Pharaoh gebracht würden, ſollten ſie ſagen, daß ſie Hirten von Profeſſion wären, damit man ſie nicht unter die Aegypter mengen möchte, ſondern ſie ſich allein in dem Lande Goſen niederlaſſen könnten, weil die Schafhirten von den Aegyptern verabſcheuet wurden. Als dem zufolge Jakob und fünf von ſeinen Söhnen durch Joſeph dem Pharaoh vorgeſtellt wurden, ſegnete der alte Patriarch den König; und da die Söhne ſagten, ſie wären Hirten, erhielten ſie Erlaubniß, ſich mit ihren Familien und Heerden in Goſen niederzulaſſen.

Indem Jakob nebſt ſeiner Familie durch die kluge Vorſorge ſeines Sohns in Friede und Uiberfluß erhalten wurde, empfanden die

*) Ohne uns bei der eigentlichen Lage dieſer Gegend aufzuhalten, verweiſen wir auf die in der Welthiſtorie II. Th. §. 361. Anmerk. bereits angeführten Meinungen und Schriftſteller.

die Aegypter die traurigen Wirkungen der Theurung, welche täglich bei ihnen überhand nahm; und da Joſeph ſein Getreide um einen hohen Preis verließ, wurden ſie in kurzem von allem Gelde entblöſt. Darauf wurden ſie alle, ausgenommen die Prieſter, dahin gebracht, ihr Vieh, ihre Häuſer, ihre Grundſtücke, und zuletzt ſich ſelbſt zu verkaufen, um Unterhalt zu gewinnen. Alles dieſes erkaufte Joſeph von dem Volke auf des Königs Rechnung; und um ihnen zu zeigen, daß es mit dem Kaufe ernſtlich gemeint wäre, verſetzte er ſie aus ihren ehemaligen Wohnplätzen in verſchiedne abgelegene Gegenden des Landes. Man ſollte vielleicht denken, *) Joſephs Eifer für den Vortheil des Königs habe ihn über die Schranken der gemeinen Klugheit hinaus getrieben, und er habe nicht erwogen, daß er, indem er ſich einen ſolchen Vorzug über ein verhungertes Volk anmaß-

*) Nach allem dem, was hierüber geſagt worden iſt, iſt man unſern Einſichten nach bei der großen Entfernung der Zeiten und dem Mangel an ausführlichern Nachrichten in gleicher Unvermögenheit wider Joſephs Verfahren gegründete Erinnerungen, oder von demſelben hinlängliche und gültige Entſchuldigungen anzuführen. Nach geſunden Grundſätzen des allgemeinen Staatsrechts würde man vergeblich ihn loszuſprechen ſuchen.

maßte, dadurch die Macht des Königs zu einem Grade uneingeſchränkter Tyrannei erhübe, unter der zu einer oder der andern Zeit ſeine eigne Familie, oder ihre Abkömmlinge, heftig ſeufzen würden, wie es ſich denn in der That ereignete. Doch Joſeph verhielt ſich dabei ſo, daß er am Ende beides von dem Könige und Volke Lob verdiente; denn als das ſiebente und letzte Jahr der Theurung gekommen war, gab er den Unterthanen den Troſt, daß ſie im künftigen Jahre eine Aernte zu erwarten hätten, und theilte von neuem Grundſtücke, Vieh und Getreide unter ſie aus, damit ſie ſich, wie zuvor, auf den Landbau legen möchten; jedoch mit der Bedingung, daß von nun an der fünfte Theil ihrer Erdfrüchte dem Könige heimfallen, das Uibrige aber ihnen gehören ſollte. Zu dieſen Bedingungen verſtand ſich das Volk willig, weil es die Erhaltung ſeines Lebens bloß der Vorſorge Joſephs zuſchrieb; und von der Zeit an ward es zum Geſetze, daß der fünfte Theil der Früchte des ägyptiſchen Landes der Krone gehörte, welches Geſetz durch verſchiedne folgende Jahrhunderte in ſeiner Kraft blieb.

Jakobs Verlangen an den Joſeph.

Indem Joſeph der Früchte ſeiner vortrefflichen Staatsklugheit genoß, vermehrte ſich ſeine Familie in Goſen auf wunderbare Art, ſowohl an Kindern als Gütern. Nachdem Jakob daſelbſt beinahe ſiebzehn Jahre hindurch gewohnt hatte, fand er zuletzt, daß er ſich ſeinem Ende näherte. Dem zu Folge ſandte er nach Joſeph, und ließ ihn ſchwören, daß er ihn nicht in Aegypten beerdigen, ſondern ſeinen verblichnen Körper nach Kanaan abführen, und daſelbſt in der Höle Machpelah zu den Leichnamen Abrahams und Iſaaks begraben wollte, damit nicht ſeine Nachkommen gänzlich dem Lande Aegypten einverleibt werden, ſondern ſtets Kanaan als ihre verheißne Erbſchaft betrachten möchten.

Er ſegnet Joſephs zween Söhne.

Als nicht lange darauf dem Joſeph Nachricht gebracht ward, ſein Vater wäre nun dem Tode nahe, nahm er ſeine zween Söhne, Manaſſeh und Ephraim, mit ſich, und gieng hin, ſie ihm vorzuſtellen, damit ſie noch vor ſeinem Ende ſeinen Segen erhalten möchten. Als Jakob die Ankunft des

Lieblings unter ſeinen Söhnen vernahm, fühlte er ſeine Kräfte gleichſam verneuert; er richtete ſich in ſeinem Bette auf, und fieng an ihm alle die herlichen Verſprechungen zu wiederholen, die ihm Gott ehedem von der großen Vermehrung ſeiner Familie und ihrer Bewohnung des Landes Kanaan gethan hatte, und beſchloß mit der Erwähnung des Todes ſeiner geliebten Rachel; „ um deren willen (ſetzte er hinzu) ich dir „ nun einen fernern Beweis meiner Liebe „ geben werde. Du haſt zween Söhne in „ dieſem fremden Lande erzeugt, welche, „ den Geſetzen des Erbrechts zu Folge, bei „ der Austheilung des verheißnen Landes „ ihren Antheil bloß als Enkel bekommen „ ſollten; doch ich will noch mehr für ſie „ thun, ſie ſollen von dieſem Tage an nach „ meinem Namen genannt, und als meine „ eignen Söhne betrachtet werden, und „ als Oberhäupter zween verſchiedner Stämme ein zwiefaches Loos empfangen; wenn „ du aber mehrere Söhne nach ihnen erzeugſt ſollen ſie bloß den Antheil der Enkel haben, und ihre Nachkommen ſollen „ unter den Stämmen ihrer Brüder begriffen ſeyn. „ Darauf befahl er, daß ſeine zween Enkel, die er anfangs nicht geſehen hatte, zu ihm gebracht würden. Joſeph

ſeph ſtellte ſie nach der Ordnung ihres Alters, um ſeines Vaters Segen zu empfangen, Jakob aber legte ſeine Hände kreuzweis, nämlich die rechte, welche die Bedeutung des Vorzugs hatte, auf Ephraim, welcher der jüngſte war, und ſeine linke auf den Manaſſeh, den älteſten unter beiden. Joſeph ſchrieb die Handlung ſeines Vaters einem Verſehen zu, und war im Begriffe, ſie zu verbeſſern; jedoch Jakob ſagte ihm, er handelte nach göttlicher Leitung; er zog alſo nicht nur Ephraim dem Manaſſeh vor, ſondern ertheilte ihm auch einen viel größern und vortrefflichern Segen.

Sein Segen an die zwölf Väter der Stämme.

Da nunmehr Jakob ſich fühlte, daß er ſchwach ward, und die Stunde ſeines Endes herankäme, rufte er ſeine übrigen Söhne zuſammen, um von ihnen Abſchied zu nehmen, und ihnen ſeinen Segen zu ertheilen, oder vielmehr, ihnen das im voraus anzukündigen, was ihnen und ihren Nachkommen in künftigen Zeiten begegnen würde. Der gute alte Patriarch, nach einem ſehr nachdruckvollen Eingange, der ſich ihre größte Aufmerkſamkeit verdienen konnte, richtete ſeine Rede an jeden nach der Reihe, und

zuerſt an Ruben. Er ſagte ihm, wegen des Verbrechens der Blutſchande, womit er ſeines Vaters Bette verunreinigt hätte, ſollte er und ſein Stamm der Vorrechte der Erſtgeburt entſetzt ſeyn. *) Dem Simeon und Levi, welche er bei dieſer Gelegenheit zuſammen nahm, ſagte er, wegen ihrer gottloſen Ermordung des Hemors und ſeiner Unterthanen ſollten ihre Stämme auf immer getrennt, und unter die übrigen zerſtreut werden; welche Weißagung zur gehörigen Zeit genau erfüllt ward. **) Darauf wandte

*) Das Vorrecht der Erſtgeburt beſtand, nach den jüdiſchen Auslegern, vornehmlich in der Ehre des Prieſterthums, in der Beherrſchung der Familie, und in einem doppelten Erbtheile. Alles dieſes ward dem Ruben entzogen. Es erhellt aus der Folge der Geſchichte, daß der Stamm Ruben beſtändig in einem unbekannten Stande blieb; da indeſſen das Prieſterthum an den Levi, die Regierung an den Judah, und das zwiefache Erbtheil an den Joſeph kam, und ſich auf ihre Stämme erſtrecken ſollte. Howel's Hiſtory of the Bible. Bereſchith Rabbah. Sect, 98. D, Verſ. In Anſehung der beiden letztern Stücke findet ſich die Beſtätigung 1. B. d. Chron. VI, 1. 2. daß aber das Prieſterthum mit zu den Vorrechten der Erſtgeburt gehört habe, wird häufig beſtritten.

**) Joſuah XIX, 1. f. 1. B. d. Chron. IV, 24. 38. f.

te er ſich an den Judah, und weiſſagte ihm, ſeinem Stamme, der in einem ſehr fruchtbaren Lande wohnen würde, ſollte die Oberherrſchaft zufallen; von ſeinem Namen ſollte das ganze Volk der Juden ſeine Benennung empfangen, und der Szepter ſollte nicht eher ſeinem Stamme entzogen werden, bis daß der Schiloh oder Meſſiah gekommen wäre, und die Völker zu ihm verſammelt ſeyn würden. *) Von Zebulon weiſſagte er, ſein Stamm ſollte nahe an der See-

*) Es findet ſich ſowohl unter Juden als Chriſten große Uneinigkeit, wie man dieſe Weiſſagung recht erklären ſoll. Beinahe alle chriſtliche Ausleger ſind der Meinung, ſie beziehe ſich auf Chriſtum oder den Meſſiah, und wäre bei ſeiner Ankunft erfüllt worden. Die Juden, die ſich durch die Weiſſagung getroffen fanden, haben lieber, ehe ſie die gewöhnlichen Auslegungen davon zugaben, auf allerlei abgeſchmackte Meinungen verfallen wollen, die ſie mit großem Eifer vertheidigen. Dem zu Folge legen einige die Stelle ſo aus, der Meſſiah werde nicht eher kommen, bis daß Schiloh, ein alſo genannter Ort, zerſtört worden ſey, oder die jüdiſche Monarchie ihr Ende erreicht habe. Andre verſtehen unter Schebhet, das wir durch Szepter überſetzen, einen Stamm, und geben es alſo, der Meſſiah ſolle nicht kommen, ſolange der Stamm Judah fortdauerte, welcher, wie ſie meinen, noch bis itzt vorhanden iſt, und noch immer jenſeit des Euphrats

Seeküſte gepflanzt werden; und von Iſſa-ſchar, ſein Stamm würde ein kleinmüthiges Volk werden, das eine unrühmliche Ruhe viel

phrats eine Art von Szepter, oder königlicher Macht behauptet; man findet jedoch zur Beſtätigung dieſes eingebildeten Königreichs nichts weiter, als ihr bloßes Wort. Beides Juden und Chriſten ſind darin einig, daß das Wort Schiloh auf den Meſſiah gehe; aber wegen der Ableitung des Worts ſtimmen ſie nicht zuſammen. Will man die Verwechſelung eines Buchſtabens gelten laſſen, ſo iſt die wahrſcheinlichſte der Alexandriner ihre, die es leſen: Schello, das iſt, derjenige, dem es gehört. Das Wort Schebhet, oder Szepter, wird für die oberſte Gerichtsbarkeit genommen; und ungeachtet der vielen Unfälle, welche den Juden zuſtießen, und ihrer babyloniſchen Gefangenſchaft, ſcheint es doch, als wären ſie ſtets, bis nach dem Tode unſers Heilands, nach ihren eignen Geſetzen beherrſcht worden. Wir ſind Abrahams Söhne, ſagten ſie zu Chriſto, und ſind niemals eines andern Knechte geweſen; und da Pilatus Jeſum ausliefern wollte, ſagte er den Juden: nehmet ihn hin, und richtet ihn nach eurem eignen Geſetze. Wenige Jahre darauf, als die Völker zu Chriſto verſammelt waren, das iſt, die chriſtliche Religion anzunehmen begonnten, ward der Juden Hauptſtadt, ihr Tempel und ihre Regierungsart durch den Titus Veſpaſian völlig zerſtört, ſie ſelbſt wurden gänzlich zerſtreut, und gleich den Thieren auf dem Markte für Sklaven verkauft. D. Verf. Patrick's Commentary upon the O. T. Gen, XLIX. Poole's Annotations Upon the Holy Bible eod. loco.

viel mehr lieben würde, als Freiheit und Ruhm. Von den Söhnen der Leah gieng der Patriarch zu den Söhnen ſeiner zwo Beiſchläferinnen über; und von Dans Nachkommen ſagte er voraus, ob ſie gleich von einer Magd herſtammten, ſollten ſie doch eben dieſelben Vorrechte mit den andern Stämmen genießen; ſie würden ein kluges Volk werden, und in allen kriegeriſchen Kunſtgriffen ſehr geübt ſeyn. *) Dem Gad ſagte er vorher, ſein Stamm würde oft von Räubern angefallen werden, aber ſie zuletzt überwinden; welches nachgehends ſehr genau eintraf; denn da ihr Loos jenſeit des Jordans fiel, waren ſie den Anfällen der räuberiſchen Araber ausgeſetzt, welche jedoch von ihnen wiederum zuweilen gefangen genommen, und ausgeplündert, und zuletzt beſiegt wurden; indem ſie ihnen in einer einzigen Schlacht 50,000 Kamele nebſt

loco. und eine unzählige Menge andrer, ſiehe Welthiſtorie II. Theil. §. 371. mit Anmerkungen.

*) Die Juden glauben, dieſe Weißagung ſey auf abſonderliche Art alsdenn erfüllt worden, da Simſon, der aus dieſem Stamme war, den Tempel zu Boden riß, der die Philiſter zugleich mit ihm erdrückte. D. Verf.

250,000 Schaafen wegnahmen, und 100.000 Mann zu Gefangnen machten. *) Der Stamm Aſſer, ſagte er, würde in einem fruchtbaren und überaus günſtigen Erdſtriche wohnen; der Stamm Naphthali ſollte ſeine Zweige gleich einer Eiche ausbreiten, und ſich aus der Maßen vermehren, oder, nach der engliſchen Uiberſetzung, Naphthali ſollte, gleich einem Reh, das nur kürzlich entronnen oder losgelaſſen wäre, ſeine Brüder an Geſchwindigkeit übertreffen, und wegen der Anmuth ſeiner Beredtſamkeit merkwürdig ſeyn. Obgleich dieſe letztere Lesart am meiſten angenommen wird, ſo ſtimmt doch die erſtere, welches die Auslegung Bocharts iſt, **) weit beſſer zu der Urkunde, und zu dem Erfolge, indem kein Stamm ſich auf ſo wunderbare Art vermehrt hat, als des Naphthali ſeiner.

Die Söhne ſeiner geliebten Rachel hatte ſich Jakob bis zuletzt vorbehalten; nunmehr aber wandte er ſich gegen Joſeph, und ſchüttete über ihn und ſeine Nachkommen alle Ar-

*) 1. B. d. Chron. V, 19. 20. 21. 5. B. Moſ. XXXIII, 20.

**) Hierozoic. P. I. lib. 3. c. 18.

Arten von Segen aus. „ Der Herr, der „ Gott deiner Väter, (ſagte er) wird dich „ mit dem Thaue des Himmels ſegnen, und „ mit der Fettigkeit der Erde, mit der „ Frucht der Mutter, (das iſt, mit einer „ zahlreichen Nachkommenſchaft) und mit „ der Frucht der Brüſte, (oder mit einem „ Uiberfluß an allen Arten von Vieh.) „ Alle die Segen, die mir, und meinen „ Vorvätern verheißen ſind, müſſen auf „ Josephs Haupt, auf ſein gekröntes „ Haupt, verdoppelt werden. Sie müſſen „ die ewigen Berge überſteigen, und für „ ihn fruchtbarer und dauerhafter, als je- „ ne, werden. „ Was unſre Uiberſetzung hier abgeſondert von ſeinen Brüdern giebt, das läßt ſich, unſrer Meinung nach, ſchick- licher durch gekrönt ausdrücken, weil es die Gewohnheit bei den oberſten Aufſehern der morgenländiſchen Fürſten war, eine Art von Diadem um den Kopf zu tragen. Bei dem Stamme Benjamin mochte nun entwe- der Jakob kein Verdienſt oder keine außer- ordentliche Glückſeligkeit vorausſehen, oder ſeine nachmalige Vermiſchung mit dem Stamme Judah mochte ihn mit demſelben einerlei Segens fähig machen, ſo begnügte er ſich damit, ihn nach ſeiner wilden und kriegeriſchen Gemüthsart zu beſchreiben, in-

dem

dem er gleich einem raubgierigen Wolfe das Blut ſeiner Feinde vergießen, und am Abend ihre Beute austheilen würde.

Jakob ſtirbt. V. Chr. Geb. 1689. J. der Welt 2315.

Nachdem alſo der gute alte Patriarch ſeinen Kindern ſeinen prophetiſchen Segen ertheilt hatte, erinnerte er ſie alle, insbeſondre aber den Joſeph, daran, daß ſie ihn zu ſeinen Vorfahren in die Höle Machpelah begraben möchten; worauf er ſich in ſeinem Bette niederlegte, und kurze Zeit hernach verſchied, nachdem er in allem 147 Jahre gelebt, und ſiebzehn davon in Aegypten zugebracht hatte. Außer dieſen Weißagungen Jakobs, welche durch ihre Erfüllung genugſam beſtätigt worden ſind, ſchreiben ihm auch noch die Juden einige andre Werke zu, nämlich eine Abhandlung mit dem Titel: die Leiter zum Himmel, und eine andre unter dem Namen: Jakobs Vermächtniß, nebſt einigen Formularen zu Gebeten, welche, wie die Juden vorgeben, von ihm aufgeſetzt worden wären, und deren ſie ſich alle Abende zu bedienen pflegen.

Sein

Sein großes Leichbegängniß.

Sobald er verſchieden war, fiel Joſeph auf ſein Angeſicht nieder, und weinte, und gab alle Merkmale einer kindlichen Betrübniß von ſich, die nur ein ſolcher Verluſt erwecken konnte. Als er ſich zuletzt ſeiner Verordnung auf dem Todbette erinnerte, gab er ſeinen Aerzten Befehl, daß ſie nach der Gewohnheit des Landes den Körper ſeines Vaters balſamiren möchten, und ließ auch ſonſt zu ſeinem Leichbegängniſſe alle Anſtalten vorkehren. Die Aegypter ihrerſeits trauerten um ihn ſo lange, als die Tage des Balſamirens währten, nämlich ſiebzig Tage, von welcher Gewohnheit wir ſchon oben, unter den Gebräuchen der Aegypter, gedacht haben. Da es ſich während der Trauer für Joſeph nicht ſchickte, bei Hofe zu erſcheinen, ſo erſuchte er einige von den hohen Beamten, die um den König waren, daß ſie ihm ſeines Vaters letzte Befehle in Anſehung ſeines Begräbniſſes zu wiſſen thun möchten. Der König willigte alſobald in das Anſuchen ſeines Günſtlings, und befahl überdieß den oberſten Bedienten bei ſeiner Hofſtatt, und dem vornehmſten Adel des Reichs, daß ſie dem Leichbegängniſſe beiwohnen ſollten; welche,

nachdem ſie ſich mit der Familie Josephs und ſeiner andern Brüder vereinigt hatten, einige in Wagen und einige zu Pferde, einen ſehr großen und prächtigen Aufzug vorſtellten. Nachdem ſie in das Land Kanaan gekommen waren, hielten ſie bei der Tenne Atad ſtille, und beobachteten daſelbſt ſieben Tage lang Trauergebräuche; daher die Kanaaniten den Ort Abel=mizraim, oder die T auer der Aegypter nannten. Als ſie darauf ihren Zug fortgeſetzt, und den Leichnam in der Höhle Machpelah beerdigt hatten, kehrte der ganze Haufe nach Aegypten zurück.

Joſephs Brüder ſind wegen ſeines Zorns beſorgt.

Joſephs Brüder, welche ſich vor ſeinem Zorne wegen ihrer ehemaligen grauſamen Begegnung gegen ihn fürchteten, ſchickten eine demüthige Botſchaft an ihn, ihm zu melden, es wäre ſeines Vaters ernſtliches Begehren, daß er alle vergangne Beleidigungen vergeſſen, und ſie wie vorher unter ſeinen Schutz nehmen ſollte. Joſeph hatte eine ſo mitleidige und leutſelige Gemüthsart, daß er bei Vernehmung dieſes Anbringens ſich nicht enthalten konnte, zu weinen. Um ihre Beſorgniß zu zerſtreuen, ließ er ſie

alſobald holen, und nahm ſie mit eben der liebreichen Neigung auf, als da noch ihr Vater am Leben war, entſchuldigte ſich, tröſtete ſie, und gab ihnen ſolche neue Verſicherungen ſeiner Liebe und ſeines Schutzes, daß ſie freudig nach Hauſe zu ihren Familien kehrten, und vermuthlich nicht wenig über die Größe ſeiner Seele, eine Tugend, gegen welche ſie völlig Fremdlinge geweſen zu ſeyn ſcheinen, erſtaunt waren.

Joſeph ſtirbt. Vor Chriſti Geb. 1635. J. d. W. 2369.

Joſeph lebte nach ſeinem Vater ungefähr 54 Jahre, und als er fand, daß ſein Ende herannahte, ſchickte er nach ſeinen Brüdern, und ſagte ihnen, Gott würde zufolge ſeiner Verheiſſung ihre Nachkommen aus Aegypten in das Land Kanaan bringen; er trug ihnen demnach auf, daß ſie ihn nicht in Aegypten begraben, ſondern ſeinen Leichnam in einen Sarg legen, an einem ſichern Orte beiſetzen, und mit ſich nach Kanaan abführen ſollten. Bald darauf verſchied er, und ſeine Brüder trugen Sorge, ſein letztes Begehren zu erfüllen, indem ſie vorerſt ſeinen Leichnam nach Art der Aegypter balſamiren ließen. Er war, als er ſtarb, 110 Jahre

Jahre alt; ein Alter, daß ſeiner Vorfahren ihrem nicht beikam, welches vermuthlich daher rührte, weil er zu einer ganz verſchiednen Lebensart genöthigt geweſen war, indem er ſich achtzig Jahre lang auf dem Gipfel von Größe befand, zu welchem Pharaoh, oder vielmehr ſeine Weisheit und ſein Verdienſt ihn erhoben hatte. Er hatte das Vergnügen, ſeine Nachkommenſchaft bis auf die dritte Geſchlechtsfolge zu ſehen; nämlich Schuttelah und Tachar, die Söhne Ephraims, und Hadan, den Sohn des Schuttelah, imgleichen Machir, den Sohn des Manaſſeh, und Gilead, Machirs Sohn.

Die einfältige Lebensart der alten Patriarchen.

Ehe wir einen Bericht von den Unfällen geben, welche die Iſraeliten in Aegypten ausſtehen mußten, wollen wir kürzlich auf ihre Vorfahren zurückſehen, und einige Anmerkungen wegen des Einfachen in ihrer Religion und Lebensart hinzuſetzen *). Wenn wir

*) Zu dieſem Einfachen und Einfältigen in ihrer Lebensart ſollte man vielleicht eine gewiſſe Einfalt in ihren Grundſätzen und Handlungen rechnen, anſtatt daß man oft in den letztern alles das Feine und Geläuterte eines aufgeklärten Zeitalters geſucht, und die Ermangelung deſſelben entweder zu ungereimten

wir ſie unpartheiiſch betrachten, und mit den erſten Stiftern der geſittetſten und berühmteſten Völker des Alterthums vergleichen, und dabei eine gehörige Nachſicht wegen der Zeit, des Orts und andrer bekannten Umſtände gebrauchen, ſo wird erhellen, daß ſie die natürlichſten und vollkommenſten Muſter der bürgerlichen Geſellſchaft und eines glückſeligen Lebens geweſen ſind. Man muß es jedoch geſtehen, wofern wir uns nicht

ten Vorwürfen gemacht, oder mit unſtatthaften Gründen entſchuldiget hat. In Homers Helden ſehen wir eine gewiſſe Rauhigkeit der Sitten und den Mangel einer gewiſſen Feinheit der Empfindung als das Charakteriſtiſche des frühen Zeitalters dieſes Gedichtes und der Helden darinnen an. Sollten wir nicht, da wir nicht berechtiget ſind, alle Theile ihres Lebens als vollkommen und untadelhaft anzuſehen, einige zweideutige Handlungen der Patriarchen, als Jakobs Betragen gegen ſeinen Bruder und gegen den Laban, Joſephs erſteres Verfahren gegen ſeine Brüder, den Gebrauch, die Weiber für Schweſtern auszugeben u. ſ. f. dem frühen Zeitalter und der damaligen Ermangelung unſrer feinern Empfindungen der Ehre und der Redlichkeit zuſchreiben, bei welchen ihre wirkliche Rechtſchaffenheit, große Tugend und Heiligkeit dennoch eben ſo gut beſtehen konnte, als Joſephs großer Verſtand und Weisheit bei fehlerhaften Grundſätzen der Staatskunſt? 1. B. Moſ. XLVII. 14. 20.

nicht von jener partheiiſchen Liebe, die wir für die Gewohnheiten unſrer eignen Zeiten und Länder haben, losreißen können, ſo werden wir geneigt ſeyn, nicht nur die Gebräuche der alten Patriarchen und der vielen Völker, welche auf ſie folgten, ſondern auch alle diejenigen zu tadeln, welche ſie ihres Lobes für werth geachtet haben.

Abraham hatte unſtreitig Umgang mit einigen Patriarchen, die vor der Sündflut gelebt haben *), und war mit ihrer Art zu leben wohl bekannt, oder vielmehr darinne erzogen worden, und von derſelben ein ſo großer Bewunderer, daß er ſie der Lebensart dererjenigen Völker vorzog, unter welchen er wohnte, und ſeine Kinder nach eben derſelben Weiſe aufzog **). Aus der Geſchichte

*) Dieß kann unſrer Zeitrechnung nach der einzige Sem geweſen ſeyn, welcher noch 150 Jahre nach Abrahams Geburt, und 50 Jahre nach Iſaaks Geburt gelebet haben muß. Noah war zwei Jahre vor Abrahams Geburt mit Tode abgegangen. Wenn man hingegen Abrahams Geburt in das ſiebenzigſte Jahr des Tharah, nach den genauen Worten 1. B. Moſ. XI. 26. und alſo 60 Jahre eher ſetzet, ſo hat Abraham dieſe 58 Jahre über gar wohl auch mit dem Noah Umgang haben können.

**) Nicht nur er gleichwohl, ſondern ſeine ganze Verwandtſchaft, als Nahor, Lot, war dem Hirtenleben ergeben, und lebte als Szeniten

ſchichte Abrahams erhellt deutlich, daß er, ungeachtet ſeiner einfältigen Art zu leben, keinem fremden Fürſten ſeiner Zeit nachgeſetzt ward *), ob er wohl jene prächtigen Titel und andre Merkmale der königlichen Würde, um welche ſie ſich ſo ſehr beeiferten, verachtete.

Sein Reichthum und der Reichthum ſeiner Söhne, der vornehmlich in einer erſtaunlichen Anzahl von Vieh, nämlich Schafe, Rinder, Kameele und Eſel (von Pferden leſen wir nichts) beſtand, nöthigte ſie, eine verhältnißmäßige Anzahl von Geſinde zur Aufſicht über dieſelben zu halten. Wir finden dem zufolge, daß Abraham im Stande war, 300 von ſeinen Leuten männlichen Geſchlechts zur Befreiung Lots zu bewaffnen,

niten und Nomaden. Wüßten wir aus Stephanus Zeugniß Ap. Geſch. VII. 2. nicht von einem göttlichen Rufe, ſo konnte ſchon die frühe Entſtehung bürgerlicher Geſellſchaften, (welche nothwendig das Hirtenleben ausſchließen mußte) und die zeitige Errichtung großer Städte und Reiche in Babylonien, den Tharah nöthigen, andere Wohnplätze in Meſopotamien zu ſuchen.

*) Zum Exemp. dient das Betragen Melchiſedeks und des Königs von Sodom, des Abimelech und des Pharao gegen ihn. ſ. noch 1. B. Moſ. XXIII. 6. Pſ. CV. 14. f.

nen, auſſer denen, welche er noch zurück⸗ ließ, ſeine Güter zu bewahren, und auſſer ſeinen alten Männern, Weibern und Kin⸗ dern. Was das Gold, Silber, Geſchmei⸗ de und andre Koſtbarkeiten anlangt, ſo fin⸗ den wir nicht, daß er etwas davon beſeſſen habe, bis nach ſeiner Rückkunft aus Ae⸗ gypten, wo ihn Pharaoh mit reichlichen Geſchenken überhäuft hatte *) Er konnte vielleicht auch etwas von der Wolle ſeiner Heerden gegen ungemünztes Geld vertau⸗ ſchen, welches bereits zu dieſen Zeiten einen Umlauf hatte. Aber weder dieſer noch ſein andrer Reichthum entfernte ihn und ſeine nächſten Nachkommen von einem arbeitvol⸗ len Leben, welches ihnen dadurch unvermeid⸗ lich gemacht ward, weil ſie in Gezelten leb⸗ ten, damit ſie ihre Wohnplätze verändern, und bequeme Weiden für ihre zahlreiche Heerden aufſuchen könnten.

Mit dieſer Beſchäftigung als Hirten ver⸗ banden ſie zugleich den Ackerbau, ſo oft es die Fruchtbarkeit des Landes, die Zeit ih⸗ res Aufenthalts darinne, und andre zuſam⸗ mentreffende Umſtände erlaubten **). Die erſtere

*) 1. B. Moſ. XIII. 2.

**) 1. B. Moſ. XXVI. 12.

erſtere war jedoch ihre gewöhnlichere Verrichtung; und wie mühſelig ſie in dieſen heißen Ländern war, wo das Waſſer oft mangelte, und ſelten ein Regen fiel, das kann man aus Jakobs Beſchwerden gegen Laban ſehen *). Wir finden auch, daß weder Herkunft, noch Jugend, noch Schönheit das andre Geſchlecht freiſprechen konnte, an der Arbeit Theil zu nehmen, mit den irdenen Waſſerkrügen zu den Brunnen zu gehen, und ihre Heerden zu gehörigen Zeiten zu tränken. Dieſes ſcheint das Geſchäfte der Rebekah, Rachel, und andrer ſchönen Frauensperſonen deſſelben Landes, wie auch einige hundert Jahre darauf der Töchter des Jethro geweſen zu ſeyn.

So eckelhaft nun auch dieſe urſprüngliche Einfalt unſerm gegenwärtigen Zeitalter vorkommen mag, ſo kann uns doch Homer ſagen, wie ſehr und wie lange ſie von den Griechen nachgeahmt worden ſey **). Dieſem Dichter zufolge ***) beſtand das vornehmſte Geſchäfte der ſieben Söhne Eutions,

 Königs

*) 1. B. Moſ. XXXI. 40.

**) S. Feithii Antiqq. Homeric. lib. IV. c. 1, ſqq.

***) Iliad. VI. 424. die Verf. nannten ihn Aetion, König von Sicilien.

Königs von Theben in Myſien, darinne, daß ſie ihres Vaters Heerden hüteten; und wir finden dieſe Lebensart nicht nur in Sicilien und Griechenland, ſondern auch in Syrien und andern Ländern, über 1500 Jahre nach dem Abraham in einigen der ſchönſten Schäfergedichte des Alterthums angeprieſen *).

Es konnte nicht fehlen, daß nicht dieſe Lebensart ſowohl Männer als Frauensperſonen bei guter Geſundheit erhielt; und da es ihnen niemals an Appetite noch an guter Verdauung mangelte, ſo waren ſie in ihrer Art zu leben ganz ungekünſtelt. Die Milch ihrer Kühe, die Früchte der Erde waren ihre gewöhnliche Speiſe; einen jungen Bock, ein gemäſtetes Kalb, eine Schüſſel voll Wildpret bttrachteten ſie als eine ſehr köſtliche Mahlzeit. Man ſollte glauben, Homer hätte die Abſchilderung ſeiner Helden in ſeiner Odyſſee gänzlich nach den Patriarchen entworfen; ſo weit war er davon entfernt, eine ſolche Lebensart den größten Männern für unanſtändig zu halten.

Nicht

*) Die Verf. haben allem Anſehen nach den Theokrit in Gedanken gehabt, und ſie ſollten ſich alſo ausgedrückt haben: nicht nur in Syrien, ſondern auch in Sicilien und Griechenland ꝛc.

Nicht weniger war dieſes geſchäfftige Leben ein wirkſames Mittel, ihre Tage zu verlängern, und ihnen den Tod ſanft und leicht zu machen. Wenn wir den Iſaak ausnehmen, welcher uns als ein Mann beſchrieben wird, *) der ſich vielmehr einer nachdenkenden als arbeitſamen Lebensart widmete, und den ſeine Kräfte weit eher verließen, als die übrigen, ſo finden wir keinen unter ihnen, der mit einiger Krankheit behaftet geweſen wäre. Alle diejenigen, deren Alter von Moſes verzeichnet iſt, erreichten mehr als 140 Jahre, nur den Joſeph ausgenommen, deſſen Aufenthalt am Hofe vermuthlich ſeine Tage verkürzt haben mag.

Ihre Enthaltſamkeit in Anſehung des ehelichen Umgangs war nicht geringer, als ihre andern Tugenden. Abraham wohnte in einem Lande, wo die Polygamie vergönnt war, und eine zahlreiche Nachkommenſchaft für einen der größten irdiſchen Segen gehalten wurde. Er ſah ſich unglücklicherweiſe an eine unfruchtbare Frau verbunden, er war Herr von großen Gütern, und wollte

 doch

*) Dieſes beruhet auf einem wenig wahrſcheinlichen Verſtand der Stelle 1. B. Moſ. XXIV, 63. Man ſehe die Ausleger.

doch lieber ſeinen Diener zum Erben derſelben einſetzen, als ſich eine andre beilegen. Er nahm auch die Hagar nicht eher in ſein Bette auf, bis daß ihm ein Erbe verſprochen war, der aus ſeinen Lenden kommen ſollte, und ſeine Frau ſelbſt ihn dazu überredete. Die Kinder, welche er nach der Sarah Abſterben von der Keturah erhielt, geben zu erkennen, daß ſeine Enthaltſamkeit keineswegs eine Wirkung des Alters und Unvermögens geweſen ſey. Obgleich Rebekah, des Iſaaks Frau, eine lange Zeit hindurch unfruchtbar blieb, und zuletzt nur zween Söhne zur Welt brachte, finden wir doch nicht, daß er jemals ein Verlangen geäußert habe, ſich eine zweite Frau zu nehmen. Zwar ward Jakob unverſehener weiſe bewogen, zwo Schweſtern zu heirathen, und nachgehends ihre Mägde zu Beiſchläferinnen anzunehmen; bedenken wir aber die große Liebe, die er für die Rachel trug, ſo können wir vernünftiger weiſe ſchließen, daß er, wenn er ſie zuerſt bekommen hätte, ſich mit ihr allein begnügt haben würde.

Ohne uns weitläuftig über ihre außerordentliche Gaſtfreiheit gegen Fremde, ihre Treue gegen ihre Bundsverwandten, und ihre vielen andern Tugenden, wegen deren ſie merkwürdig waren, auszubreiten, wollen

wir

wir es bloß dabei bewenden laſſen, daß wir noch einige Worte von ihrer Religion hinzuſetzen, welche nicht nur von dem Götzendienſt und Aberglauben völlig entfernet, ſondern auch die einfachſte und reinſte von der Welt, oder wenigſtens in ſolchem Grade rein war, als man es nur bei der damaligen Welt erwarten konnte. Sie beſtand vornehmlich in einem fertigen Gehorſam gegen die Befehle Gottes, unter deſſen unmittelbarer Leitung ſie ohne Unterlaß ſtanden, in einem feſten Vertrauen auf ſeine Verheißungen unter allen Gefahren und Schwierigkeiten, in einer dankbaren Erinnerung und Erkenntlichkeit alles ſeines Segens, welches letztere Stück ſehr wahrſcheinlicher weiſe zuerſt die gottesdieſtliche Gewohnheit der Zehnten *) eingeführt haben mag.

Wirklich hatten ihre Opfer etwas Anſtöſſiges und unnatürliches; **) und wenn wir

 be-

*) 1. B. Moſ. XIV, 20. XXVIII, 22.

**) Es ſcheint indeſſen nichts natürlicher zu ſeyn, als dem höchſten Geber aller Güter, um zu bezeugen, daß man alles von ihm erhalten habe, aus dankbarer Empfindung die Erſtlinge oder ſonſt einen Theil ſeiner Früchte und Heerden darzubringen, und da dieſe nicht bloß dargeſtellt, oder zu fernerm Gebrauch beſtimmt werden können, ſie durch Feuer zu zernichten. Die Begriffe, dieß als ein Mit-

tel

bedenken, wie zeitig ſie ſich anfiengen, und wie allgemein die Gewohnheit zu opfern wurde, ſo weiß ſich die Vernunft ihren Urſprung und Fortgang nicht anders als durch die Vermuthung zu erklären, daß ſie durch Gottes eigne Anordnung, als Vorbilder des großen Opfers, welches Chriſtus für die Sünden der Welt bringen ſollte, eingeführt worden ſeyn müſſen. In jedem andern Stücke war ihre Religion rein, ungekünſtelt, und einförmig; allein die Ausartung und Hartnäckigkeit ihrer Nachkommen nöthigte nachgehends den göttlichen Geſetzgeber, ſie mit einer zahlreichen Menge von Gebräuchen und Gewohnheiten einzuſchränken, damit eine Scheidewand zwiſchen ihnen und ihren abgöttiſchen Nachbarn errichtet würde. Wir wollen bloß hinzuſetzen, daß, gleichwie andre Völker den Gebrauch, ihren Göttern Thiere zu opfern, von den Patriarchen entlehnt zu haben ſcheinen, ohne ihren vorbildlichen Endzweck zu kennen, es ſehr wahrſcheinlich ſey, *) daß

tel die Gottheit zu verſöhnen, und ein Thier ſtatt eines Menſchen, der des Todes ſchuldig zu achten ſey, darzubringen, ſind unſtreitig ſpäter. Doch hierdurch heben wir die Erklärung der Gottesgelehrten vom Urſprunge der Opfer nicht auf.

*) Dieſes hat nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit, wenn man ſich nur ein wenig in den

daß Abrahams vorgehabte Opferung Iſaaks den erſten Anlaß zu der blutgierigen Gewohnheit, Kinder zu opfern, gegeben habe, welche nachgehends nicht nur unter allen den übrigen Völkern, ſondern auch unter den Iſraeliten ſelbſt ſo allgemein geworden iſt. *)

Die groſse Vermehrung der Iſraeliten erweckt den Aegyptern Verdacht.

Wir kehren nunmehr zu den Iſraeliten nach Aegypten zurück, wo ſie ſich ſo ſehr vervielfältigten, daß ihre Anzahl und Macht in kurzem der Aegypter größte Mißgunſt reizte. Da ſie für ſich im Lande Goſen allein blieben, und ſich nicht mit den andern Bewohnern vermengten, ſo begonnte einer der

den Gedanken in die frühern Zeitalter, und in die damalige Verfaſſung der Welt ſetzt; und dieſes ſollte doch allzeit der Geſichtspunkt ſeyn, aus welchem man die alte Geſchichte überſieht und betrachtet. Doch dieſe Meinung iſt auch bereits von andern verworfen worden.

*) Mehr Anlaß zu Betrachtungen und Vergleichungen des Lebens der Patriarchen giebt außer des Cl. Fleury Moeurs des Iſraelites P. I, u. C. B. Michaelis Diſſ. de Oeconomia Patriarcharum noch Heidegger, Hiſtoria ſacra Patriarcharum,

der ägyptiſchen Könige auf die Beſorgniß zu gerathen, ſie möchten ſich im Fall eines erfolgenden Kriegs zu ſeinen Feinden ſchlagen, und wider die Aegypter fechten. Er beſchloß demnach, ſie ſo viel als möglich zu unterdrücken, wo nicht gar auszurotten; und auf Gutbefinden ſeines Raths legte er ihnen ſchwere Abgaben auf, und gab Befehl, daß man ſich ihrer als Sklaven bedienen ſollte, um Laſten zu tragen, Thon auszugraben, Ziegel zu ſtreichen, und feſte Städte zu erbauen.

Sie werden von denſelben ſehr gedrückt.

Zu welcher Zeit dieſe fürchterliche Unterdrückung ſich angefangen habe, läßt ſich nicht genau beſtimmen; der Texte ſagt uns bloß, ſie habe ſich nach dem Tode der Brüder Joſephs und aller, die zu dieſer Zeit lebten, unter der Regierung eines neuen Königs, der nichts von Joſeph wußte, ereignet. Wer dieſer neue König geweſen ſey, darüber iſt man nicht einig. Kajetan glaubt, *) er ſey aus Aſſyrien gebürtig geweſen, vermöge der Worte des Propheten: **) Mein Volk

*) Commentar. in Exodum I, 8.
**) Jeſaiah LII, 4.

Volk zog hinab nach Aegypten, und ein Aſſyrier unterdrückte ſie. Der Erzbiſchof Uſcher *) nimmt die Meinung Merkators an, es ſey Rameſes Miamun, der achte König nach Joſeps Tode, nach einem Zeitraume von ſechzig Jahren, geweſen, welcher zwei und ſechzig Jahre regiert habe, und durch den Anwachs und das Glück der Iſraeliten beunruhigt worden ſey; und eine der Städte, die er durch ſie erbauen ließ, **) hätte ſeinen Namen, die andre aber vermuthlich den Namen der Königin bekommen. Allein Rameſes herrſchte, dem Plinius ***) zufolge, zur Zeit des trojaniſchen Kriegs, das iſt, ungefähr 300 Jahre nach Moſis Abſterben. Nach dem gelehrten Schuckford ****) war es der erſte König der Hirten, der die Iſraeliten zu unterdrücken anfieng; indem ſie a) ungefähr um dieſe Zeit durch die

*) Annal. ad A. M. 2427.

**) 2. B. Moſ. I, 11.

***) lib. XXXVI, 14, §. 2. (8.)

****) Connection of the ſacred and profane Hiſtory P. II, B. VII. p. 206. u. ſchon Marſham Canon Chronicus Seculo VIII.

a) Shuckford hält die Hykſos oder Hirten für die Horiten, welche die Nachkommen Eſaus vom Gebirge Seir vertrieben.

die Enkel Eſaus vom Gebirge Seir vertrieben worden waren, ſich in Aegypten niedergelaſſen hatten, und folglich gar nichts von Joſeph wiſſen konnten. Doch auch dieſe Meinung iſt beträchtlichen Einwendungen unterworfen, und in der That kann alles, das ſich nur von dieſer Materie ſagen läßt, nichts mehr als Muthmaßung ſeyn, weil es unmöglich iſt, die ägyptiſche Chronologie um dieſe Zeit zu beſtimmen.

Sie erhalten Befehl, alle ihre männlichen Kinder zu erſäufen.

Die Iſraeliten, ungeachtet ihrer betrübten und mühſeligen Knechtſchaft, vervielfältigten ſich um ſo viel geſchwinder, je heftiger ſie bedrängt wurden. Da dieſes der König wahrnahm, ließ er die zwo vornehmſten hebräiſchen Hebammen, Schiphrah und Puah, vor ſich kommen, und gab ihnen genauen Befehl, wenn ſie ihr Amt bei den hebräiſchen Weibern verrichteten, ſollten ſie alle männliche Kinder umbringen. Dieſe Weiber, welche Gott fürchteten, und vor einer ſo grauſamen Pflicht Abſcheu trugen, kehrten ſich nicht an des Königs Befehle, und ließen alle neugeborne Kinder ſowohl männlichen als weiblichen Geſchlechs am Leben.

ben. Als ſie Pharaoh zu ſich holen ließ, und ihnen ihren Ungehorſam vorhielt, antworteten ſie alsbald, die hebräiſchen Weiber wären von einer weit ſtärkern Leibesbeſchaffenheit, als die ägyptiſchen, und hätten insgemein ſchon ihre Kinder zur Welt gebracht, noch ehe ſie dazu kämen. Moſes ſagt uns, ihre Frömmigkeit und ihr Mitleiden ſey nicht unbelohnt geblieben, ſondern Gott habe ſie mit einer zahlreichen Nachkommenſchaft geſegnet. Als Pharaoh fand, daß ſeine geheime Liſt nicht von ſtatten gieng, entſchloß er ſich zu einem wirkſamern Mittel, die Hebräer auszurotten, und ließ einen Befehl ausgehen, daß man alle Kinder männlichen Geſchlechts in den Nil werfen ſollte. Ein ſo blutgieriger Befehl mußte nohtwendig bei den bedrängten Iſraeliten die größte Beſtürzung verurſachen. Doch die göttliche Vorſehung, deren Abſichten weder durch die geheimen Kunſtgriffe, noch durch die offenbare Gewaltthätigkeit des ägyptiſchen Königs vereitelt werden konnten, gebrauchte ſich ſeiner als eines Werkzeugs, das nämliche Kind zu erziehen, welches dereinſt den Befreier ſeines Volks abgeben ſollte.

Moſes wird geboren. V. Chr. G. 1571. J. d. W. 2433. Er wird an dem Fluſſe ausgeſetzt. Er wird von des Pharaoh Tochter gerettet.

Amram, der Sohn Kohaths, und Enkel des Levi, hatte die Jochebed, eine Tochter Levi, ſeine eigne Tante, *) geheirathet, und von ihr, vor dem Ausgange des königlichen Befehls, zwei Kinder, die Mirjam und den Aaron, erzeugt. Zur Zeit dieſer grauſamen Verfolgung ward ſeine Frau abermals von einem ſchönen und liebenswürdigen Knaben entbunden, und da ſie einen Abſcheu davor trug, dem königlichen Befehle zu gehorchen, verbargen ſie das King heimlich drei Monate lang, bis daß ſie zuletzt, aus Furcht der großen Gefahr einer Entdeckung, die ſowohl des Kindes als ihren Tod nach ſich gezogen haben würde, gezwungen waren, daſſelbe, obgleich mit äußerſtem Verdruſſe, gleich den übrigen auszuſetzen. Sie legten es demnach in ein kleines Lädchen aus Binſen, oder vielmehr aus Schilfrohr, von derjenigen Pflanze, woraus die Aegypter ihr Papier verfertigten, welches ſie mit Pech und Theer beſtrichen, damit es Waſſer halten möchte. Die-

*) 2. B. Moſ. VI, 20. 4. B. Moſ. XXVI, 59.

Dieſes ſetzten ſie in das Schilf, befahlen ihren Sohn der Vorſehung; und ließen ſeine Schweſter Mirjam in einer gehörigen Weite davon ſtehen bleiben, um auf den Erfolg Acht zu haben. Kurz darauf kam des Pharaoh Tochter an den Fluß herab, um ſich zu baden; ſie ward das Lädchen unter dem Schilf anſichtig, und befahl einer Frauensperſon aus ihrem Gefolge hin zu gehen, und es zu holen. Als ſie es geöffnet hatte, bewog die erſtaunende Schönheit des weinenden Knabens ihr Herz zu ſolchem Mitleiden, daß ſie alsbald ihren Entſchluß, ſie wolle ihn auferziehen laſſen, zu erkennen gab, ob ſie gleichwohl ſah, daß dies eins von den Kindern wäre, welche ihres Vaters Befehl dazu verurtheilt hatte, erſäuft zu werden. Mirjam war indeſſen auf die Prinzeſſin zugegangen, und erbot ſich eine hebräiſche Amme zur Stillung des Kindes zu holen; da ihr Dienſt angenommen ward, eilte ſie zu ihrer Mutter, welche ſogleich herbei kam, das Kind aus den Händen der Prinzeſſin, und zugleich das Verſprechen einer reichlichen Belohnung ihrer aufzuwendenden Vorſorge empfieng.

Als das Kind in ein Alter kam, da es entwöhnt wurde, welches gemeiniglich in dem dritten oder vierten Jahre geſchah,

 brach=

brachte es ſeine Mutter nach Hofe, um es der Prinzeſſin zu zeigen, welche in kurzem ſo verliebt in den Knaben ward, daß ſie ihn zu ihrem eigenen Sohn annahm; und zur Erinnerung deſſen, daß er aus dem Waſſer gezogen worden wäre, gab ſie ihm den ägyptiſchen Namen Moſes. Zwar führen einige an, ſein Name ſey von hebräiſcher Ableitung, von dem Worte Maſſah, welches herausziehen bedeutet; allein es iſt natürlich zu glauben, daß die Prinzeſſin dem Kinde einen Namen aus ihrer eigenen Sprache gegeben habe; und das hebräiſche Wort konnte vermuthlich auch in ihrer Sprache vorkommen, und die nämliche Bedeutung haben. Seine Aeltern betrachteten ihn unſtreitig wegen ſeiner merkwürdigen Erhaltung als einen Menſchen, den die Vorſehung zu irgend einer herlichen Abſicht beſtimmt hätte, und gaben ihm, ſo lange er bei ihnen war, eine dem Begriffe gemäße Erziehung, den ſie von ihm gefaßt hatten. Sie unterwieſen ihn in ihrer Religion, und trugen Sorge, ihn wiſſen zu laſſen, wie nahe ſie mit ihm verwandt wären, und welche Hoffnung ſie geſchöpft hätten, daß er vom Himmel zum Befreier ſeines Volks beſtimmt ſey.

Seine Erziehung. Er bringt einen Aegypter um. Er wird genöthigt, nach Midian zu fliehen. V. Chr. G. 1531. J. d. W. 2473.

Als er ſie verlaſſen hatte, und ſich bei Hofe aufhielt, hatten ſie unſtreitig von Zeit zu Zeit Erlaubniß, ihn zu beſuchen, und waren vermuthlich geſchäfftig, den erſten ihm ertheilten Unterricht in ſeinem Gedächtniſſe lebhaft zu erhalten, damit er nicht durch den Schimmer eines Hofs und durch ehrgeizige Ausſichten in Verſuchung gerathen möchte, den Namen eines Hebräers abzuſchwören, und ſich als einen Aegypter zu betrachten. Wir finden dem zufolge, daß er in aller ägyptiſchen Weisheit unterrichtet worden ſey, das iſt, nach dem Klemens von Alexandrien, *) man brachte ihm die Rechenkunſt, Meßkunſt, Naturlehre, Tonkunſt und Kenntniß der hieroglyphiſchen Zeichen, welche ſonſt die Weisheit in Räthſeln **) genannt wird, bei; wozu Philo ***) die Sternkunde ſetzt, die er von den Chaldäern,

*) Stromatum lib. I. p. 343. ed. Sylburg. Vergl. Euſeb. Praep. Euang. IX, 26. 27-29.

**) vielmehr die ſinnbildliche, τήν διὰ συμβόλων φιλοσοφίαν.

***) in den leſenswürdigen Büchern vom Leben Moſes; lib. I. p. 606. (p. 84. Vol. II. ed. Mangey.)

und die aſſyriſche Schrift, die er von den Aſſy⸗riern gelernt habe. Als er aber zu reifem Alter kam, verließ er den Hof, gieng hin und wohnte unter ſeinen Brüdern, und zog mit großer Edelmuth den ſchimpflichen und ver⸗achteten Namen eines Iſraeliten aller der Pracht und Herlichkeit des Hauſes Pharaoh vor. Er beſuchte nicht nur ſein Volk, und hatte Mitleiden mit deſſen Drangſalen, ſon⸗dern wagte ſogar ſein Leben, um es von ſeiner unleidlichen Unterdrückung zu befreien; denn da er eines Tags wahrnahm, daß ein Aegypter einen Hebräer mit ungewöhnlicher Grauſamkeit mißhandelte, kam er ſeinem Bruder zu Hilfe, und da er niemanden um ſich ſah, ſchlug er den Aegypter todt, und verſcharrte ſeinen Leichnam in den Sand. Wir können wahrſcheinlicher weiſe anneh⸗men, das Unrecht, das dem Hebräer an⸗gethan wurde, ſey von einer ſolchen Be⸗ſchaffenheit geweſen, daß es entweder den Tod verdiente, oder nicht anders als durch die Ermordung des Aegypters verhütet werden konnte; und Moſes ward unſtreitig zu dieſer That durch einen göttlichen Antrieb aufgemuntert, weil er derjenige war, den der Himmel zum Befreier Iſraels auserſehen hatte; worauf der heilige Stephanus bei ſeiner Erzählung dieſer Begebenheit zu zie⸗

len ſcheint *) Als Moſes des folgenden Tages bemüht war, einen Streit zwiſchen zween Hebräern zu ſchlichten, verwarf derjenige, welcher der angreifende Theil war, auf verächtliche Art ſeine Vermittelung, rückte ihm den Todſchlag auf, und fragte ihn, ob er ihn eben alſo umzubringen gedächte, wie er den Aegypter umgebracht hätte? Da er demnach fand, daß die That ruchtbar wäre, und in kurzem dem Pharaoh zu Ohren kommen, und ſein Leben in Gefahr ſetzen würde, hielt er für das ſicherſte, Aegypten zu verlaſſen, und ſich dadurch zu retten, daß er nach Midian, an der Morgenſeite des rothen Meers, flüchtete. Ob die Prinzeſſin, die ihn zum Sohn angenommen hatte, noch immer am Leben geweſen ſey, das iſt ungewiß; man vermuthet aber, daß er lange vor dieſer Zeit ſich ihres Anſehens bedient haben werde, um einen Widerruf des blutgierigen Befehls wegen der hebräiſchen Knaben auszuwirken. Als Pharaoh die Ermordung des Aegypters vernahm, trachtete er eifrig darnach, des Moſes habhaft zu werden; dieſer aber, da er nach Midian entkommen war, ward, wie

 wir

*) Ap. Geſch. VII, 24. 25.

wir bereits bei der Geſchichte der Midiani-
ten vernommen haben, von dem Prieſter
dieſes Volks, Jethro, mit vieler Gaſtfrei-
heit aufgenommen; er wohnte bei ihm vier-
zig Jahre, heirathete eine von ſeinen Töch-
tern, die Zipporah, und erzeugte von ihr
zween Söhne.

Einige Nachricht von Hiob.

Womit er bei dieſer eingezognen Lebens-
art von vierzig Jahren, außer der Hütung
der Heerden ſeines Schwiegervaters, ſeine
Zeit zugebracht habe, das hat er nicht für
dienlich befunden, uns zu melden. Die,
welche vermuthen, er habe während dieſer
Zeit das Buch Hiobs geſchrieben, haben in
der That einige ſtarke Gründe vor ſich.
Daß Hiob ſehr frühzeitig in der Welt gelebt
habe, iſt gewiſſermaßen daraus unläugbar,
weil er mit Abſcheue der älteſten Arten der
Abgötterei gedenkt, *) ohne die darauf fol-
genden gröbern Verderbniſſe zu erwähnen.
Daß er zu den Zeiten der Patriarchen gelebt
habe, wird aus der langen Dauer ſeines
Lebens wahrſcheinlich, welche ſchwerlich we-
ni-

*) K. XXXI, 26. 27.

niger als 200 Jahre betragen haben kann. Daß er vor der Geſetzgebung gelebt habe, kann man daraus ſchließen, weil er auf dieſelbe nicht einmal eine Anſpielung macht, noch von der wunderthätigen Befreiung der Iſraeliten die geringſte Erwähnung thut. Er *) erhält auch von Gott Anweiſung, ſolche Opfer in ſeinem eignen Lande zu bringen, welche nach der Bekanntmachung des Geſetzes nirgends anders, als an dem Orte, den der Herr unter einem von den Stämmen Iſraels auserſehen hatte, gebracht werden durften.

Zu Ende der griechiſchen und arabiſchen Uiberſetzung des Buchs Hiobs, imgleichen in der Vulgata, leſen wir folgenden Bericht von ſeiner Abkunft, der, wie geſagt wird, aus der alten ſyriſchen Uiberſetzung genommen ſeyn ſoll. Hiob wohnte in Auſitis, an der Gränze von Idumäa und Arabien. **) Er war der Sohn des Zerah,

 und

*) vielmehr ſeine Freunde. Hiob. XLII, 8.

**) Noch ſteht außer andern Zuſätzen im folgenden daſelbſt: „Er führte zuvor den Namen Jobab. Er heirathete eine Araberin, und erzeugte mit ihr einen Sohn mit Namen Ennon.“ Ein Theil von dieſem Anhang ſteht beim Euſeb. Praep. Evangel. IX, 25. aus dem Ariſteas.

und der fünfte in der Geſchlechtsfolge vom Abraham durch den Eſau, und herrſchte in Idumäa nach Balak, dem Sohne Beors, der ſeinen Sitz in der Stadt Dinublebah *) hatte. Seine Freunde, welche dahin kamen, ihn zu beſuchen, waren Eliphaz, von Eſaus Nachkommenſchaft, König von Teman, Bildad, König der Schuiten, und Zophar, König der Naamethiten. Wenn man dieſes Stammregiſter annimmt, ſo muß er ein Zeitverwandter vom Moſes geweſen ſeyn; aber der gelehrte Spanheim, der die Sache bis auf den Grund unterſucht hat, **) findet Urſache zu glauben, Hiob ſey nicht eben dieſelbe Perſon mit dem Jobab geweſen, ſondern ſtamme von Abraham vermittelſt ſeiner Frau Keturah ab, und habe verſchiedne Jahre vor Moſis Zeiten gelebt. Man ſagt, ***) er ſey der größte von allen Männern im Morgenlande geweſen, wo ſich eben der Keturah Söhne niedergelaſſen haben ſollen, ****) und ſeine trefflichen Gedanken von der Schöpfung und Vorſehung, der

*) Dinhaba 1. B. Moſ. XXXVI, 32.

**) Frid. Spanhemii fil. Hiſtoria Jobi.

***) Hiob. I, 3.

****) 1. B. Moſ. XXV, 6.

der Natur der Engel, dem Falle des Menſchen, der Strafe für die Sünden, der Rechtfertigung durch die Gnade, der Erlöſung, der Auferſtehung und dem jüngſten Gerichte bezeugen, daß er von dem Vater der Gläubigen abgeſtammt ſey, der, nach dem Zeugniſſe Gottes, *) ſeinen Kindern und ſeinem Hausgeſinde nach ihm Befehl gab, daß ſie den Weg des Herrn halten ſollten. Einer der Söhne Abrahams von ſeiner Frau Keturah hieß Schuah; **) man kann daher billig vermuthen, daß Bildad der Schuite, der in Hiobs Nachbarſchaft wohnte, und ihn daher in ſeinem Unglücke beſuchen konnte, ein Abkömmling dieſer Familie geweſen ſey. Man glaubt, ſeine Wohnung ſey in dem wüſten Arabien, ſüdwärts von Meſopotamien und dem Euphrat geweſen. Seine Krankheit ſoll, wie man vermuthet, ein Ausſatz von einer ſehr bösartigen Gattung geweſen ſeyn; einige Ausleger bilden ſich ein, ſeine Unfälle hätten nicht über einen Monat gedauert; wiewohl andre vermuthen, er wäre ein Jahr, und noch andre, er wäre ſieben Jahre lang ge-

 plagt

*) 1. B. Moſ. XVIII, 19.

**) Suah 1. B. Moſ. XXV, 2.

plagt worden. Einige glauben, die Geſchichte, die wir von ſeiner Geduld und ſeinem Leiden haben, wäre vom Hiob ſelbſt, oder einem ſeiner Freunde, ſyriſch oder arabiſch aufgezeichnet worden. Andre glauben, die Geſchichte wäre Anfangs bloß eine ungekünſtelte Erzählung, in arabiſcher Sprache geſchrieben, geweſen; Salomo aber, oder ein andrer ihm ähnlicher poetiſcher Geiſt, hätte ihr eine dramatiſche Einkleidung gegeben, und, um den Inhalt rührender zu machen, eine Anzahl von Perſonen eingeführt, welche wechſelsweiſe und allezeit nach ihrem Karakter ſprechen. Wenn ſie aber alsdenn erſt aufgezeichnet worden wäre, ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß man ſich ſo vieler ſyriſchen und arabiſchen Ausdrücke zu der Zeit bedient haben würde, da die hebräiſche Sprache in ihrer Vollkommenheit war. Einige muthmaßen, es wäre darum geſchrieben worden, um die Juden in der babyloniſchen Gefangenſchaft zu tröſten; und der gelehrte Warburton *) eignet es dem Ezra,

*) divine Legislation of Moſes demonſtrated P. II, B. VI. ſect. 2. wo das Buch Hiob auch zu einem dramatiſchen Werke gemacht wird. Warburtons Meinung iſt nachher noch weiter ausgeführt und ausgeſchmücket worden von

Ezra, dem geſchickten Schriftgelehrten in dem Geſetze Moſis, zu. Das einzige aber, worauf wir dabei trauen können, iſt dieſes, daß der Verfaſſer des Buchs ein Jude geweſen ſey, und darinne von dem Geiſte Gottes Beiſtand erhalten habe; daß es allzeit als ein Buch von kanoniſcher Glaubwürdigkeit betrachtet worden, voll von vortrefflichem Unterrichte, und vornehmlich beſonders geſchickt iſt, zu den Zeiten des Unglücks Troſt zu ertheilen. Vermöge des Erhabnen in der Schreibart, des Großen in den Gedanken, des Lebhaften und Nachdruckvollen in den Ausdrücken, der Stärke der Bilder, und der Mannichfaltigkeit der Karaktere, vermuthet man mit Recht, daß es in Verſen geſchrieben ſey; wiewohl das Silbenmaaß deſſelben ganz frei und uneingeſchränkt iſt. Wer auch der Verfaſſer davon geweſen ſeyn mag, ſo werden doch diejenigen, die ſich mit demſelben genau bekannt gemacht haben, bereitwillig eingeſtehen, daß das Alterthum kein erhabners, prächtigers, zierlichers, beredters, nachdruckvollers und gelehrters Werk aufzeigen könne. *)

Gott

von J. Garnet. Diſſertation on the Book of Job.

*) Spanhem. in Hiſtoria Jobi c. 4. Calmet, Diſſertation ſur la Maladie de Job, et Préface ſur

Gott erſcheint dem Moſes in einem brennenden Buſche, befiehlt ihm, nach Aegypten zu gehen, und ſeine Brüder aus der Knechtſchaft zu befreien.

Wir kehren nunmehr zu unſerm jüdiſchen Geſetzgeber im Lande Midian zurück, von dem wir vernünftiger Weiſe vermuthen können, daß er ſolche überzeugende Gründe gehabt habe, ſich als den Befreier dieſes bedrängten Volks zu betrachten, daß er während dieſer Zwiſchenzeit viele ängſtliche Gedanken ihrenthalben haben, und ihm die Zeit lang werden mußte, bis er ihre herrliche verſprochne Befreiung auf glückliche Art er-

ſur le Livre de Job, T. III du Commentaire litteral ſur la Bible und in den Diſſertations T. II. Shuckford, Connect. P. II. l. IX. p. 335. ſqq. Es iſt zu wundern, daß die Verf. hier nicht vielmehr die neueſten vortrefflichen Schriften ihrer Landsleute, als Sam. Wesley Diſſertationes in librum Jobi Lond. 1736. fol. Th. Heath Eſſay towards a new Engliſh Verſion of the Book of Job Lond. 1756. 4. mit einem vorgeſetzten Leben Hiobs; Elihu, or an Inquiry into the principal Scope and Deſign of the Book of Job. Lond. 1756. 4. mit einem Preliminary Diſcourſe angeführet haben. Verſchiedne andre der engliſchen Schriften über den Hiob wird man in Baumgartens Nachrichten v. merkw. Büchern, und in der Bibel mit den Erklär. der Engländer angeführt finden.

erfüllt ſah. Doch ſcheint ihn der lange Verzug zuletzt auf ganz andre Vorſtellungen gebracht zu haben, als ob Gott entweder ſich ein anders Werkzeugs erwählt hätte, um ihre Befreiung zu Stande zu bringen, oder durch ihre Sünden gereizt worden wäre, ſie einige Zeit länger aufzuſchieben. Nachdem er vierzig Jahre in der Wüſte geweſen war, und nunmehr das achtzigſte Jahr ſeines Alters zurückgelegt hatte, gefiel es Gott, ihm in einem brennenden Buſche auf dem Berge Horeb zu erſcheinen. Da der Buſch ganz durchaus in hellen Flammen ſtand, und doch kein Blat davon verzehrt wurde, ward er durch dieſen ſonderbaren Zufall bewogen, hin zu gehen, und ihn ein wenig näher zu betrachten; als er aber hinzu kam hörte er eine Stimme aus dem Buſche, die ihn rufte, und ihm befahl, ſeine Schuhe abzuziehen, weil der Platz, worauf er ſtünde, heilig wäre. Er gehorchte, und gieng näher; darauf verſicherte ihm Gott aus der Flamme, er wäre der Gott Abrahams, Iſaaks, und Jakobs, und hätte nun mit Mitleiden die Bedrängniß ihrer Nachkommenſchaft geſehen, und wäre herab gekommen, ſie von ihren Unterdrückern zu befreien; er hätte zu dem Ende ihn erwählt, daß er nach Aegypten gehen, und ſeine Abſich-

Bayerische Staatsbibliothek München

ſichten daſelbſt vollführen ſollte. Moſes, der unfähig war, den Schimmer der göttlichen Gegenwart zu ertragen, fiel auf die Erde nieder, und bedeckte ſein Geſicht mit ſeinem Kleide. Da er den Muth ſinken ließ, daß es ihm in einem ſo ſchweren Unternehmen glücken würde, ſo ließ er keine Entſchuldigung unverſucht, um ſich von dieſem Auftrage loszureden. Zuerſt entſchuldigte er ſich, daß er viel zu niedrig und gering wäre, um die Würde eines göttlichen Abgeſandten zu übernehmen; es gefiel jedoch Gott, dieſe Schwierigkeit dadurch zu heben, daß er ihn verſicherte, er wolle mit ihm ſeyn, und ihm bei jedem Schritte, den er zu thun hätte, beiſtehen.

Da Moſes noch immer abgeneigt war, das Werk zu übernehmen, verlangte er zu wiſſen, was er denn zu dem Volke ſagen, und bei welchem Namen er die Perſon nennen ſollte, die ihn zu dieſem Geſchäfte ausſchickte. Hier gefiel es Gott, eine Frage zu beantworten, die er ehedem dem Jakob verſagt hatte, *) aber in ſolchen Ausdrücken, die ihm leicht das Unvernünftige und Unregelmäßige ſeines Begehrens begreiflich ma-

*) 1. B. Moſ. XXXII, 29.

Bayerische Staatsbibliothek München

machen konnten; denn, wie Juſtin der Märtyrer mit Recht anmerkt, *) ſo dienen Namen bloß dazu, die Verſchiedenheit der Dinge zu bezeichnen; da aber Gott nur ein einziger iſt, und kein andrer als Er iſt, ſo bedarf es keines Namens, um ihn zu unterſcheiden. Gott ſagte demnach zu ihm: Ich bin der ich bin, oder vielmehr, ich bin weil ich bin, anzudeuten, daß er ein ewiges unabhängiges und ſelbſtſtändiges Weſen wäre; und er befahl ihm, ſeinen Brüdern zu ſagen, Ich bin der ich bin, hätte ihn an ſie abgeſchickt; er ſey der Gott ihrer Väter Abrahams, Iſaaks und Jakobs, und bei dieſem Namen wolle er durch alle Geſchlechtsalter, als ihr großer Erlöſer und Befreier, erwähnt und erkannt ſeyn. Er befahl ihm daher, zuerſt die Aelteſten Iſraels zu verſammeln, und ihnen ſein Vorhaben bekannt zu machen, und darauf gerades Wegs an den König zu gehen, und von ihm die Entlaſſung der Iſraeliten, wenigſtens auf drei Tagereiſen, in die Wüſte, damit ſie daſelbſt ihrem Gott opfern könnten, zu fordern. Er verſicherte ihm, Pharaoh

*) Cohortatio ad Graecos §. 21. (p. 10. ed. Colon.) In dem Gedanken Juſtins ſelbſt iſt wohl mehr Spitzfindigkeit als Gründlichkeit.

raoh würde ſie nicht auf das erſte und zweite Anſuchen, und überhaupt gar nicht, ziehen laſſen, bis daß er ſähe, daß die göttliche Macht und Gerechtigkeit ſich durch die ſchrecklichen Strafen zeigte, die über ihn und ſein Land wegen der Unterdrückung der Iſraeliten ergehen würden, welche letztere am Ende nicht leer noch unbelohnt für ihre lange und grauſame Knechtſchaft ausziehen, ſondern ſo viele Gunſt bei den Aegyptern finden ſollten, daß ſie ihnen ihre koſtbarſten Kleider und auserleſenſten Edelſteine überlaſſen würden, um ihnen für ihren ehemaligen Arbeiten und Beſchwerlichkeiten Erſatz zu thun.

Solche feierliche Verſicherungen aus dem Munde Gottes ſelbſt ſollten, wie man glauben möchte, hinreichend geweſen ſeyn, ſich eine bereitwillige Folgſamkeit zu erwerben; jedoch Moſes bedachte ſich noch immer, und wandte ein, das Volk, wenn er zu ihnen käme, könnte vielleicht ſeine Sendung in Zweifel ziehen. Dieſer Schwierigkeit vorzubeugen, verhieß ihm Gott, er wolle ihn fähig machen, zu ihrer Uiberzeugung Wunder zu thun; und zur Probe davon befahl er ihm, ſeinen Stab auf die Erde zu werfen. Es ward alsbald daraus eine fürchterliche Schlange; als er ſie aber ergriff,

um

um ſie aufzuheben, ward ſie wieder zum Stabe. Gott befahl ihm auch, ſeine Hand in den Buſen zu ſtecken, und wieder heraus zu ziehen. Sie ward darauf über und über ausſätzig; als er ſie aber zum zweitenmale hineinſteckte, und herauszog, ward ſie wieder rein wie vorher. Er ſetzte noch überdieß hinzu, wenn die Verrichtung dieſer zwei Wunderwerke vor den Iſraeliten keine genugſame Beſtätigung ſeiner Sendung ſeyn ſollte: ſo ſollte er alsdenn die Freiheit haben, den Erfolg eines dritten zu verſuchen, indem er einiges Waſſer aus dem Nil nähme, welches, wenn er es auf den Boden ausgöſſe, alſobald in Blut verwandelt werden würde.

Moſes ſucht durch Entſchuldigungen loszukommen.

Ungeachtet der Verheiſſung aller dieſer wunderthätigen Macht lehnte es Moſes noch immer von ſich ab, dieſes Amt anzunehmen, und führte zur Entſchuldigung ſeinen Mangel an Beredſamkeit und ſeinen natürlichen Anſtoß im Reden an. Doch Gott verſprach, dieſem Mangel auf eine außerortentliche Weiſe abzuhelfen. Dem ungeachdet bat Moſes ernſtlich, daß er damit ver-

ſchont werden, und Gott lieber eine andre Perſon zur Vollſtreckung ſeiner Befehle wählen möchte. Zuletzt gab ihm Gott Verweiſe wegen ſeines Mißtrauens, ſagte ihm aber, ſein Bruder Aaron, der itzt auf ſeinem Befehl ihm entgegen kommen würde, ſollte ſein Dollmetſcher ſowohl gegen Pharaoh als die Iſraeliten ſeyn.

Er gehorcht endlich, und zieht aus Midian.

Wäre Moſes weniger aufrichtig geweſen, ſo würde er ſchwerlich ſeine äußerſte Schwachheit aufgezeichnet haben, welche ihm ſo wenig Ehre macht, und die bloß ſein freimüthiges und offenherziges Geſtändniß entſchuldigen oder verringern kann. Da er nunmehr beſorgte, er möchte ſich durch eine fernere Weigerung das göttliche Mißfallen zuziehen, ſo gieng er zu ſeinem Schwiegervater, und ohne ihm etwas von ſeinem Auftrage zu entdecken, verlangte er von ihm Erlaubniß, hinzugehen, und ſeine Brüder in Aegypten zu beſuchen. Sein Schwiegervater bewilligte alſobald ſeine Reiſe; er nahm ſeine Frau Zipporah und ſeine zween Söhne mit ſich; die letztern, weil ſie noch zum Gehen zu jung waren, ſetzte er auf einen Eſel; und mit dieſem armſeligen Aufzuge und dem wun-

wundertħätigen Stabe in ſeiner Hand machte er ſich auf den Weg nach Aegypten.

Aaron geht ihm entgegen. Moſes wird in der Herberge von einem Engel mit Krankheit geſchlagen.

Während des Aufenthalts Moſis in Midian hatte ſein Bruder Aaron die Eliſabeth, die Schweſter Naaſons und Tochter Aminadabs, des Sohnes Ezrons, aus dem Stamme Judah, geheirathet. Er hatte von ihr bereits vier Söhne, nämlich den Nadab, Abihu, Eleazar und Ithamar, von welchen der dritte ebenfalls einen Sohn mit Namen Phineas hatte. In dieſem Zuſtande befand ſich Aarons Familie, als ihm Gott befahl, ſich auf den Weg zu machen, und ſeinem Bruder entgegen zu gehen. Ehe er noch Horeb, welches nachgehends der Berg Gottes genannt ward, erreicht hatte, wäre beinahe ſeinem Bruder Moſes ein ſchrecklicher Zufall begegnet, von deſſen beſondrer Veranlaſſung und eigentlichen Umſtänden wir bloß Muthmaſſungen vorbringen können, weil er nicht für gut befunden hat, ſie uns ſchriftlich aufzuzeichnen. Als Moſes ſeine erſte Tagereiſe geendigt hatte, und in der Herberge angelangt war, kam ihm der Herr entgegen, und wollte ihn tödten; dieſe Worte

te ſollen nach einiger Meinung, vermöge des Eignen der hebräiſchen Sprache, nichts mehr bedeuten, als daß ihn Gott mit einer ſchmerzhaften Krankheit heimgeſucht habe; doch haben einige alte Ausleger wirklich geglaubt, es ſey ihm der Engel mit einem gezückten Schwerte erſchienen, und ſey im Begriffe geweſen, ihn umzubringen. Moſes ſagt uns nicht, ob der göttliche Zorn daher gerührt habe, weil er ſich mit einer Frau und zwei Kindern beläſtigt hatte, da er doch auf eine ſo herliche und wichtige Botſchaft ausgeſchickt war, oder daher, weil er ſeinen jüngſten Sohn zu beſchneiden verſchoben hatte, welches entweder in Betrachtung ſeines zarten Alters, oder aus Gefälligkeit gegen ſeine Frau geſchehen war, die etwa beſorgte, eine ſolche Verwundung möchte ihn unrüchtig zu einer weiten Reiſe machen. Doch Zipporah, welche die Erſcheinung in dem letzten Verſtande nahm, ergriff mit möglichſter Eil einen ſcharfen Stein, womit ſie des Kindes Vorhaut abſchnitt, und zu des Engels Füßen legte, (nicht aber, wie die engliſche Uiberſetzung zu verſtehen giebt, ihrem Manne vor die Füße warf,) und über daſſelbe die gewöhnlichen Worte des Eintritts in den Bund zwiſchen Gott und Abraham ausſprach: Du

biſt

biſt mir nun ein freudenvoller Bräutigam vermittelſt des Blutes der Beſchneidung geworden, das iſt, ich erkläre nunmehr, daß du beſchnitten ſeyſt. Sobald die Beſchneidung vorüber war, kam Moſes wieder zu Kräften, und war im Stande, ſeine Reiſe fortzuſetzen; ſeine Frau aber nahm ihre zwei Kinder mit ſich zu ihrem Vater Jethro zurück, mit dem Entſchluſſe, daſelbſt zu warten, bis ſich eine günſtigere Gelegenheit ereignete, wieder zu ihrem Manne zu kommen.

Er begegnet ſeinem Bruder bei dem Berge Horeb.

Da Moſes ſich von ſeiner Frau getrennt hatte, und ſeine Reiſe fortſetzte, begegnete er am Berge Horeb ſeinem Bruder Aaron. Nachdem ſie ſich liebreich begrüßt und umarmt hatten, entdeckte er ihm den Auftrag, den er von Gott empfangen hatte. Als ſie nach Goſen gekommen waren, war ihre erſte Sorgfalt, die Iſraeliten zuſammenzurufen, und ihnen die fröhliche Nachricht ihrer baldigen Befreiung mitzutheilen; wobei Moſes, um die Wahrheit ſeiner göttlichen Sendung zu beſtätigen, vor ihren Augen die verſchiednen Wunder that, die ihm Gott angewieſen hatte. Die ganze Verſammlung erklärte ſich, ſie ſey durch die Wunder über-

zeugt, daß er ein wahrer Prophet wäre, der von dem Gott ihrer Väter käme, wobei ſich jeder zum Zeichen der Dankbarkeit und Anbetung der göttlichen Güte, welche endlich ſich ihrer mühſeligen Knechtſchaft erbarmt hätte, zur Erde bückte.

Er richtet ſeinen Auftrag bei dem ägyptiſchen König aus. Vor Chriſti Geb. 1491. J. d. W. 2513. Die Laſt der Iſraeliten wird vermehrt.

Wenig Tage darauf eröfneten Moſes und Aaron ihren Auftrag dem ägyptiſchen Könige; jedoch ihr Eingang: alſo ſagt der Herr, der Gott Iſrael, klang ſo fremd in ſeinen Ohren, die an dergleichen Ausdrücke nicht gewöhnt wären, daß er nicht umhin konnte, ſich über ihre Kühnheit zu wundern, und ihnen ſagte, er kennte keinen ſolchen Gott, und würde auch Iſrael nicht wegziehen laſſen. Sie gaben zur Antwort, ihr Gott, den er zu erkennen ſich weigerte, hätte ihnen befohlen, drei Tagereiſen weit in die Wüſte zu ziehen, und ihm daſelbſt ein Feſt zu feiern; wenn ſie nun unterlaſſen wollten, ſeinen Befehl zu vollſtrecken, würde er bald ihren Ungehorſam entweder durch Peſt oder durch das Schwert beſtrafen. Dieſe fernere Erklärung ihres Anſuchens entrüſtete den ſtolzen Monarchen, der vermuthlich

lich argwohnte, ſie giengen darauf um, ſich gegen ſeinen Dienſt zu empören, und hätten Entwürfe gemacht, wie ſie aus ſeinem Gebiete kommen wollten. Er ließ demnach den Moſes und Aaron mit einem ſtrengen Verweiſe von ſich, daß ſie ihrem Volke ſolche eitle Vorſtellungen in den Sinn brächten, und ſie dadurch von ihren Verrichtungen abzögen; wobei er ihnen zugleich befahl, ſie ſollten ſelbſt an ihre Arbeit gehen. Damit er es um ſo viel mehr verhüten möchte, daß ſie nicht dergleichen Vorſtellungen nachhiengen, befahl er, daß ihnen ſtärkere Tagwerke und mehrere Arbeit aufgelegt würden, und gab ihren Aufſehern Befehl, ihnen ferner kein Stroh zu reichen, und doch von ihnen eben dieſelbe Anzahl von Ziegeln ohne einigen Nachlaß zu fordern. Da nunmehr die Iſraeliten, anſtatt daß man ſie vorher mit Stroh verſehen hatte, genöthigt waren, im Lande herum zu gehen, um ſich Stroh zu holen, ſo waren ſie nicht im Stande, ihr Tagewerk gleichwie vorher zu fertigen; weßhalben ihre Vorſteher, die von ihrem eignen Volke waren, durch ihre ſtrengen Aufſeher geſchlagen wurden. Die erſtern kamen daher ſämmtlich, um ihre Beſchwerden auf die demüthigſte Art dem Könige vorzulegen; anſtatt aber auf ihre weh-

müthigen Klagen zu achten, beſchuldigte er ſie, daß ſie aus Mangel an Arbeit müßig und muthwillig geworden wären, und erklärte ſich, ſie ſollten gehalten ſeyn, die volle Anzahl von Ziegeln zu liefern, auch wenn ſie kein Stroh dazu bekämen. Als ſie von dem Könige heraus kamen, und den Moſes und Aaron antrafen, ließen ſie an ihnen, obwohl auf ſehr ungerechte Art, ihren Kummer und Zorn aus, und beſchuldigten ſie, daß ſie die Urheber dieſer neuen Verdoppelung der Drangſalen wären; welche ſich mit nichts anderm endigen würden, als mit Tod und Verzweiflung Dieſe bittern Ausdrücke giengen dem Moſes ſehr nahe, er wandte ſich an Gott, und fragte auf die demüthigſte Art um die Urſache des übeln Erfolgs ſeiner erſten Botſchaft.

Als Moſes ſeine Klagen geendigt hatte, gab ihm Gott neue Verſicherungen ſeiner Liebe und ſeines Mitleidens gegen ſein ſeufzendes Volk, und erklärte ſich, nunmehr wäre die Zeit gekommen, da er ſeine Allmacht und die völlige Stärke des Namens zeigen wollte, den er ſich ſelbſt gegeben hätte, um ſein Volk von ſeiner Knechtſchaft zu befreien, und die ſeinen Voreltern gethanen Verheiſſungen durch Einräumung des

rei-

reichen und fruchtbaren Landes Kanaan zum Beſitz zu erfüllen. Doch alle dieſe göttlichen Verheißungen, als er ſie den verzagten Iſraeliten wiederholte, wurden von ihnen wenig geachtet, wegen der Angſt ihres Gemüths bei Vergrößerung ihrer Knechtſchaft. Ihre Kaltſinnigkeit benahm dem Moſes ſo ſehr den Muth, daß, als Gott ihm befahl, abermals vor den Pharaoh zu gehen, und um die Loslaſſung ſeines Volks anzuhalten, er ſich bemühte, dieſe Verrichtung von ſich abzulehnen, indem er nochmals ſeine ſchwere Sprache anführte, die, wie er glaubte, ein ſtarker Grund wäre, warum ſeine Worte bei ſeinen Landsleuten kein Gewicht hätten, und folglich noch weniger bei dem Pharaoh haben könnten. Um dieſen Einwurf zu heben, gefiel es Gott, ihm zu antworten, er habe ihm eine wunderthätige Macht über den Pharaoh verliehen; er ſolle ihn nicht eben ſelbſt anreden, ſondern ſich ſeines Bruders Aarons zu einem Dollmetſcher oder Propheten bedienen; und ob er gleich zugäbe, daß ſein Herz verhärtet bliebe, bis daß er ihn mit verſchiednen Strafgerichten belegt hätte, ſo wolle er doch zuletzt Iſrael gleich einem ſiegenden Kriegsheere aus ihrer Knechtſchaft herausführen, damit die Aegypter wiſſen

möchten, er ſey der Herr. *) Wenn er daher das nächſtemal wieder vor den Pharaoh träte, ſollte er dem Aaron befehlen, ſeinen Stab auf den Boden hin zu werfen, und alsbald würde daraus eine Schlange werden.

Moſes erſcheint vor dem Pharaoh. Sein Stab wird in eine Schlange verwandelt.

Moſes und Aaron gehorchten unverzüglich, und thaten das Wunder in Gegenwart

*) Wir haben hier nicht der engliſchen Uiberſetzung und vielen andern gefolgt, welche Gott zu der vornehmſten Urſache der Verhärtung des Herzens Pharaoh machen. Die hier gebrauchten Zeitwörter bedeuten nach der Konjugazion im Grundtexte eine bloße Zulaſſung, wovon viele angeſehene Schriftſteller häufige Beiſpiele angeführt haben; und in der Schrift wird von verſchiednen Dingen geſagt, ſie wären von Gott geſchehen, da er doch nur erlaubt hatte, daß ſie ſich nach dem gewöhnlichen Laufe zutrugen. Daß Moſes; gegen den ſich Gott dieſer Ausdrücke von dem Pharaoh bediente, ſie in ſolchem Verſtande genommen habe, iſt aus vielen Stücken ſeines Verhaltens gegen ihn offenbar, beſonders aus ſeinem ernſtlichen Anſuchen bei Pharaoh, daß er ſich möchte bewegen, und das Volk ziehen laſſen. D. Verf. Schuckford's Connection of the ſacred and Prof. Hiſt. Vol. II. B. IX. p. 430. ſq. Cleric. Commentar. in Exod. IV, 21. Eſſay for a new translation of the Bible p. 125. ſq. Grotius in Annotationibus ad Rom. IX, 17. Clarke's Sermons, Vol. I. Serm. 67.

wart des Pharaoh, der aber dadurch nicht ſehr gerührt ward, ſondern ſogleich ſeine Zauberer holen ließ, und ihnen befahl, zu verſuchen, ob ſie nicht auch durch Hilfe ihrer Kunſt eine ſolche Verwandlung hervorbringen könnten. Sie verſuchten es mit gutem Erfolge, und verwandelten wirklich ihre Stäbe in Schlangen, nur mit dieſem merkwürdigen Unterſchiede, daß Aarons Stab alle Stäbe der Zauberkünſtler verſchlang, welcher Umſtand jedoch nicht den gehörigen Eindruck auf das Gemüthe des ſtolzen Monarchen machte. Dieſe ägyptiſchen Zauberer ſollen, wie man vermuthet, Jannes und Jambres geweſen ſeyn, von denen der heilige Paulus ſagt *) daß ſie dem Moſes widerſtanden hätten; Plinius **) nennt ſie Jannes und Jotapha, und ſetzt ſie mit dem Moſes zuſammen, als ob dieſe drei die Oberhäupter der Sekte der Magier geweſen wären. Im Talmud ſind ſie unter dem Namen Jochani und Mamri bekannt; und der Targum Jonathans behauptet, ſie wären Söhne Balaams geweſen. Einige jüdiſche Schriftſteller geben vor, ſie wären nicht mit den Aegyptern im rothen Meere ertrunken;

wie=

*) 2. Timoth. III, 8.

**) lib. XXX, c. 2. extr.

wiewohl andre glauben, ſie wären in Midian zugleich mit ihrem Vater niedergemacht worden. Viele chriſtliche Skribenten haben vermuthet, die Wunder der Zauberer wären bloße Blendwerke geweſen; allein die Meinung Auguſtins, daß ſie wirklich und zwar durch die Macht des Teufels geſchehen wären, iſt allgemeiner angenommen worden, um denenjenigen Wundern Moſis, die ſie nicht nachahmen konnten, größers Anſehen beizulegen. Die Schrift altes und neuen Teſtaments ſcheint den böſen Geiſtern einige dergleichen Macht zuzuſchreiben; und nach dem natürlichen Verſtande der Ausdrücke Moſis waren die Wunder, die ſie thaten, eine wirkliche Nachäffung der ſeinigen.

Das Waſſer wird in Blut verwandelt.

Kurz darauf ſtellten ſich Moſes und Aaron in des Pharaoh Weg, als er an dem Fluſſe herab ſpatzieren gieng, drangen abermals auf das Anſuchen, das ſie wegen der Abreiſe ihrer Brüder gethan hatten, und zu einem fernern Zeichen, daß Gott ſie wirklich geſandt hätte, verwandelten ſie alle fließende und ſtehende Waſſer Aegyptens in Blut, ſo daß die Fiſche ſtarben, und die Einwohner genöthigt waren, rund um den

Fluß

Fluß in die Erde zu graben, um friſches Waſſer zum Trinken zu erhalten. Da aber Pharaoh fand, daß ſeine Zauberer ebenfalls Waſſer in Blut verwandeln konnten, und vermuthete, es gienge alles auf beiden Seiten nach magiſchen Künſten zu, ſo ward er durch das Wunder nicht überzeugt, und gab folglich ſeinen Willen nicht zu der Iſraeliten Abreiſe.

Das Wunderwerk mit den Fröſchen.

Sieben Tage darauf kamen abermals Moſes und Aaron vor ihn, und bedrohten ihn, wofern er Iſrael nicht würde ziehen laſſen, wollten ſie eine Plage durch Fröſche über ſein ganzes Land bringen; und da der König nicht auf ihre Drohung achtete, ſtreckte Aaron ſeinen Stab wieder über das Waſſer aus, worauf alsbald eine unermeßliche Menge Fröſche heraus kam, ſo daß davon ihr ganzes Land bedeckt ward, und ſie in ihren Häuſern und Kammern, auf ihren Betten, und ſelbſt an den Orten, wo ſie ihre Speiſe zurichteten, herumhüpften. Da die Zauberer eben daſſelbe thun konnten, hatte das Wunder auf den Pharaoh keinen Einfluß. Jedoch da ſeine Zauberer nicht auch Macht genug hatten, dieſe Fröſche hinweg zu bannen,

nen, war er gezwungen, den Moſes um Beiſtand zu bitten, und verſprach, er wolle Iſrael ziehen laſſen, wofern nur ſein Land von dieſem verhaßten Ungeziefer befreiet würde. Moſes willigte in dieſen Antrag, und den Tag darauf wurden, ſeinem Verlangen zufolge, alle Fröſche auf dem Lande getödtet; doch war ihre Anzahl ſo groß, daß, als man ſie in Haufen ſammelte, ehe man ſie noch wegſchaffen konnte, ſie die Luft anſteckten, und einen übeln Geruch durch das ganze Land verbreiteten.

Das vierte Wunder mit den Läuſen.

Da nun Pharaoch ſich weigerte, ſeinem Verſprechen nachzukommen, befahl Moſes auf göttliche Verordnug dem Aaron, mit ſeinem Stabe in den Staub zu ſchlagen, worauf alsbald der Staub durch das ganze Land zu Läuſen wurde. Einige glauben, der Staub wäre zu Mücken geworden, welches kleine Gewürme, wie ſie ſagen, in Aegypten gemeiner iſt, und heftiger ſticht, als an irgend einem andern Orte; die engliſche Uiberſetzung aber ſcheint dem Grundtexte, und den meiſten der alten und neuen Dollmetſchungen und Auslegungen gemäßer zu ſeyn. Die Zauberer verſuchten, auf des Pharaoh Be-

Befehl, dieſes Wunder nachzumachen; da aber itzt ihre Macht durch eine höhere Hand zurückgehalten ward, waren ſie nicht im Stande, es auszuführen, ſondern bekannten, daß der Finger Gottes bei dieſem Wunderwerke ſichtbar wäre. *)

Das fünfte Wunder mit den Fliegen.

Da Pharaoh dem ungeachtet immer noch hartnäckig blieb, brachte darauf Moſes unermeßliche Schwärme von Fliegen über die Aegypter, von denen jedoch in dem Lande Goſen keine gefunden wurden. Der Biß dieſes Ungeziefers, welches nach der alexandriniſchen Uiberſetzung Hundsfliegen waren, war ſo giftig und ſchmerzhaft, daß die Pein, welche ſie den Aegyptern anthaten, unerträglich war, und der König ſich genöthigt ſah, Moſes und Aaron holen zu laſſen, und ihnen zu ſagen, er wollte ihnen erlauben, ihrem Gott innerhalb ſeines eignen Gebietes Opfer zu bringen. Allein ſie gaben zur Antwort, ſie dürften dieſe Vergünſtigung ohne augenblickliche Gefahr ihres Lebens nicht annehmen, weil ſie wohl ſähen, daß ſie ge-

nö-

*) es rühre von einer höhern Macht her.

nöthigt ſeyn würden, ſolche Thiere zu opfern, welche die Aegypter anbeteten, welche daher bereit ſeyn würden, ſie als Leute, die ſich der abſcheulichſten Entweihung ſchuldig gemacht hätten, zu ſteinigen. Der König, welcher gern der Plage los ſeyn wollte, räumte noch mehr ein, und gab ihnen ſogar Erlaubniß, auf einige Weite in die Wüſte zu ziehen; ſobald aber die Fliegen hinweggeſchafft waren, weigerte er ſich, ſein Verſprechen zu halten.

Die Viehſeuche. Das Geſchwür an Menſchen und Thieren. Der Hagel, Wind und Donner.

Das nächſtfolgende Gericht befiel, nach den Worten Moſis, alles das Vieh der Aegypter, von welchem der größte Theil den Tag darauf ſtarb, da indeſſen der Iſraeliten ihres unbeſchädigt blieb. Doch da dieſes bei dem Könige keinen großen Eindruck machte, ſo griff ihn die folgende Plage näher an, indem ſie in einem eckelhaften und ſchmerzlichen Geſchwüre beſtand, welches an Menſchen und Vieh ausbrach. Pharaoh nahm, wie gewöhnlich, ſeine Zuflucht zu ſeinen Zauberern; da ſie aber ſelbſt mit Geſchwüren behaftet waren, konnten ſie nicht vor dem Moſes erſcheinen, der, da er den Kö-

König noch immer hartnäckig fand, ihn mit einem noch ſchrecklichern Gerichte bedrohte. Einige der Aegypter, die nicht ſo verkehrt als ihr Monarch waren, ſtellten den Worten Moſis Glauben zu; und da er ein ſchreckliches Ungewitter von Donner und Hagel angekündigt hatte, brachten ſie all ihr Vieh unter Obdach, wodurch ſie es beim Leben erhielten. Da Pharaoh die Warnung verachtet hatte, erfolgte den Tag darauf das Ungewitter mit ſolcher Heftigkeit, daß beinahe das ganze Land dadurch verderbt ward. Der Blitz gieng längs über die Erde hin, und der Regen und Hagel war ſo ungeſtüm, daß alles, was auf freiem Felde ſtand, vernichtet ward; Menſchen und Thiere wurden getödtet, die Bäume wurden aus den Wurzeln geriſſen; die Gerſte und der Flachs, die damals beinahe reif waren,*) wur-

*) 2. B. Moſ. IX, 31. 32. Dieß geſchah kurz vor dem Ausgange der Iſraeliten, vielleicht zu Anfang eben deſſelben Monates, welches der Abib oder nachher Niſan war. Nun ſagt aber Plinius XVIII, 12. §. 6. in Aegypten werde die Gerſte im ſechſten Monate nach der Saat, der Weizen aber im ſiebenten eingeärntet; und vorher hatte er c. IX, 1. erinnert, in Griechenland und Aſien ſey die Säezeit im Oktober; folglich können die erwähnten Unfälle Aegypten nicht früher als

wurden gänzlich ausgerottet. Doch das Land Goſen blieb von dieſem fürchterlichen Strafgerichte gänzlich verſchont. In Aegypten war es ſo ſchrecklich und außerordentlich, daß Pharaoh auf eine ſehr bußfertige Art bekannte, er habe geſündigt, und ſich erklärte, er wolle die Iſraeliten nicht länger aufhalten, wofern Moſes es dahin brächte, daß der Donner aufhörte.

Das neunte Wunder mit den Heuſchrecken. Eine große Finſterniß während dreier Tage.

Doch ſeine Reue war nicht aufrichtig. Denn kaum hatte der Sturm nachgelaſſen, als er wieder auf ſeinen alten Sinn zurückkam; weßhalben ihn Moſes mit der Plage der Heuſchrecken bedrohte, die alles auffreſſen ſollten, was der Hagel nicht zerſtört hatte. Da der König auf dieſe Drohung wenig gab, nahmen ſich einige, die um ihn waren, die Freiheit, ihm vorzuſtellen, es wäre hohe Zeit, die Hebräer fort zu laſſen, weil die Plagen, die bereits erfolgt wären, bei-

erſt zu Ende des Märzes betroffen haben. Aus der Stelle des Kolumella R. R. II. 10. §. 17. vom Flachs läßt ſich nichts ſicheres folgern.

beinahe das ganze Volk in den Untergang gebracht hätten. Bei dieſer Vorſtellung willigte zuletzt Pharaoh ein, ſie ziehen zu laſſen; da er aber bei Moſes und Aaron nachfragte, welche von ihnen gehen, und welche bleiben ſollten, ward er ſo ſehr erzürnt, als ſie darauf beſtanden, daß ſie ihre Weiber, ihre Kinder und ihr Vieh mitnehmen wollten, daß er ſie einer böſen Abſicht zu beſchuldigen anfieng; und ſie nach ernſtlichen Bedrohungen aus ſeiner Gegenwart verſtoſſen ließ. Als Moſes den König verließ, ſtreckte er ſeinen Stab über ganz Aegypten aus, und den Tag darauf kamen zahlreiche Schwärme Heuſchrecken mit einem Oſtwinde herbei, bedeckten das ganze Land, und fraßen in weniger Zeit alles Gras, und alles, was ſonſt dem Hagel entkommen war, auf. Pharaoh ließ nunmehr eilig den Moſes holen, geſtand ſeine Verſchuldung, und bat noch einmal um Hilfe; da er ſie aber durch einen Weſtwind erhalten hatte, der alle Heuſchrecken in das rothe Meer trieb, blieb er ſo hartnäckig, als jemals. Alsbald darauf ward Aegypten mit einer ſo ſchrecklichen Finſterniß befallen, daß Moſes den Ausdruck einer Finſterniß braucht, die man fühlen kann. Während der drei Tage, ſo lange ſie dauerte, ſahen die Aegypter einan-

der nicht, und getrauten ſich nicht aus der Stelle zu gehen, da indeſſen das Land Goſen das gewöhnliche Tageslicht hatte. Das Schreckliche dieſer Dunkelheit, welches nicht durch die gewöhnlichen Mittel gehoben werden konnte, deren man ſich bedient, die Abweſenheit des Sonnenlichtes zu erſetzen, und welches durch das gräsliche Geſchrei der Männer, Weiber und Kinder noch ärger gemacht ward, verurſachte dem König und ſeinen Unterthanen eine ſolche Beſtürzung, daß ihre Furcht ſich leichter einbilden als beſchreiben läßt. Sobald ihnen demnach das Licht wieder hergeſtellt ward, ließ der König den Moſes und Aaron holen, und ſagte ihnen, er wäre willig, ihr Anſuchen einzuräumen, und ſie möchten mit ihren Weibern und Kindern fortziehen, nur aber ſollten ihre Heerden zurückbleiben. Doch da Moſes ſchlechterdings darauf beſtand, daß ſie nicht eine Klaue zurücklaſſen wollten, ließ ihn Pharaoh in großem Unwillen aus ſeiner Gegenwart verſtoſſen, und bedrohte ihn, wo er ſich erkühnte, ferner vor ihn zu kommen, ſollte es ihm gewiß ſein Leben koſten. Doch ſolche unvermögende Drohungen hatten keine Kraft, um einen Mann gleich dem Moſes zu ſchrecken.

Bei der letzten Zuſammenkunft vermuthet man, daß er dem Könige angedeutet habe, Gott würde die Erſtgebornen von Menſchen und Vieh durch ganz Aegypten tödten, welches ſolches Schrecken und Entſetzen unter allen Aegyptern erregen würde, daß ſie kommen, und ihn fußfällig mit den demüthigſten Worten bitten würden, daß er die Iſraeliten aus ihrem Lande führen möchte, indem Gott ſolche Rückſicht gegen die letztern zeigen würde, daß ſie ihre gewöhnliche Stille und Ruhe genießen ſollten, ſo daß nicht ein Hund ſich erkühnen würde, ſeinen Mund gegen einen unter ihnen zu öffnen.

Das Paſſah wird angeordnet.

Nach Endigung dieſer letzten Weiſſagung begab ſich Moſes zu ſeinem Volke in das Land Goſen, um ihnen Anweiſung zu geben, wie ſie ſich auf das Paſſah vorzubereiten hätten, welches ein Feſt zum Andenken ihrer Befreiung aus Aegypten ſeyn ſollte, indem der verderbende Engel, ohne ihnen Schaden zuzufügen, vor ihren Häuſern vorübergehen, und dagegen die Erſtgebornen der Aegypter tödten würde. Zugleich befahl er ihnen, ſie ſollten an Edelſteinen, ſchönen Kleidern und andern Koſtbarkeiten,

von ihren ägyptiſchen Nachbarn, ſo viel als ſie könnten, aufborgen, und verſicherte ihnen von Seiten Gottes, ſie würden ſie ſehr willig finden, ihnen ihre beſten Sachen anzuvertrauen. *)

Was die Einſetzung des Paſſah betrifft, ſo fieng ſich der Bericht, welchen Moſes uns davon giebt, mit einem Befehle Gottes an, daß dieſer Monat, welcher damals nach der gemeinen oder bürgerlichen Berechnung der ſechſte **) im Jahre war, von nun an der erſte Monat des Jahrs nach der heiligen Berechnung ſeyn ſollte, und daß alle andre Feſte im Jahre, die künftig noch eingeſetzt werden würden, nach dem Feſte des Paſſah angeordnet werden ſollten. Die Gebräuche und Feierlichkeiten, womit daſſelbe begangen wurde, haben wir bereits erzählt. Das Lamm mußte männlichen Geſchlechts ſeyn, nicht über ein Jahr alt, ohne einige Art von Flecken; indem es geſchlach-

tet

*) vermuthlich, damit ſie ihr vorgebliches Opfer in der Wüſte mit deſto größerer Pracht feiern könnten.

**) der allgemeinen Meinung nach der ſiebente. Dieß Jahr fieng ſich nunmehr mit dem nächſten Neumonde vor der Frühlings Tag- und Nachtgleiche an.

tet ward, fiengen ſie ſein Blut in einem Becken auf, und beſprengten damit die obere Schwelle und die Seitenpfoſten der äuſſern Thüre, damit der verderbende Engel ihre Häuſer unberührt laſſen möchte, wenn er vorbei gienge, die Erſtgebornen in Aegypten umzubringen, und die Rache des Herrn an ihren Göttern zu vollſtrecken; worunter entweder ihre Fürſten zu verſtehen ſind, die oft in der Sprache der Schrift Götter genannt werden, oder auch diejenigen Thiere, welche dieſes abergläubiſche Volk anbetete. Die Iſraeliten ſollten ſich ſorgfältig dieſer herlichen Nacht erinnern, und ihre Kinder von der Abſicht dieſer Anordnung unterrichten, um ſolchergeſtalt das Andenken davon auf die künftigen Geſchlechtsalter fortzupflanzen.

Die Iſraeliten ſchlachten das Paſſah nach der Anordnung Moſis. Die Erſtgeburt in Aegypten wird getödtet. Die Iſraeliten werden gedrungen, fortzuziehen.

Das Volk, welches ſo viele ſchreckliche Gerichte über die Aegypter gelehriger gemacht hatten, nahm Moſis Befehle mit größter Ehrerbietung auf, und ſchickte ſich alſobald zu ihrer Vollſtreckung an. Als die Nacht, welche für ſie ſo erfreulich, und für ih-

ihre Feinde ſo verderblich werden ſollte, angebrochen war, und man die Befehle Gottes pünktlich befolgt hatte, tödtete Gott um die Mitternacht durch ſeinen verderbenden Engel die Erſtgeburt in jedem ägyptiſchen Hauſe, von dem Erſtgebornen des Fürſten an, der auf dem Throne ſaß, bis auf den Erſtgebornen des Gefangnen, ja, bis auf die Erſtgeburt des geringſten Thiers im Lande. Dieſe Ertödtung verurſachte alſobald plözliches Geſchrei und Verwirrung unter den Aegyptern, und Pharaoh ſchickte in großem Schrecken ſogleich nach dem Moſes und Aaron, ohne erſt den Morgen zu erwarten, und befahl ihnen, das Volk, mit ihrem Vieh, mit ihren Heerden, und allem was ihnen zugehörte, zu verſammeln, und fort zu ziehen. Die Aegypter ſelbſt waren aufs höchſte beſtürzt, und ob ſie ihnen gleich freiwillig ihre ſchätzbarſten Sachen überliefert hatten, drangen ſie doch ſo heftig auf ihren Abzug, daß ſie ihnen nicht ſo viele Zeit laſſen wollten, ihr Brod auszubacken, ſondern ſie nöthigten, den Teig ſo ungeſäuert, als er war, mit ſich zu nehmen, und ihn, ſo gut ſie konnten, unter Wegs auszubacken.

Ihre Erſtgebornen werden Gott geweiht.

Die Iſraeliten überießen es alſo den Aegyptern, ihre Todten zu betrauern und zu beerdigen, und traten, mit ihrem Raube beladen, ihren Weg von Rameſes aus, am funfzehnten Tage des erſten Monats, unter Anführung der Vorſehung und des Moſes an. Nachdem ſie ungefähr zehn bis zwölf Meilen zurückgelegt hatten, machten ſie Halte zu Sukkoth, und zählten das verſammelte Volk, welches aus 600,000 Köpfen, ohne die Weiber und Kinder, und einer unzähligen Menge Fremder, beſtand, welche ſich zu ihnen begeben hatten, um ihrem Zuge zu folgen, und mit ihnen gleiches Schickſal erwarteten. Sobald ſie zu Sukkoth angelangt waren, ließ ſie Moſes nach ihren Stämmen und Familien lagern, nach welcher Ordnung er ebenfalls ihren Zug eingerichtet hatte; und indem noch die Empfindung ihrer Befreiung und der Gerichte Gottes in ihren Gemüthern lebhaft war, erhielt er Befehl, ihnen zu wiſſen zu thun, daß, wenn ſie das Land Kanaan in Beſitz genommen hätten, der Erſtgeborne ſowohl von Menſchen als Thieren ausgeſondert, und Gott geweiht ſeyn ſollte, zum Andenken deſſen, daß er ihre Erſtgebornen

verſchont hätte, indem er die von den Aegyptern umbrachte. Er vergaß auch nicht, nunmehr den Leichnam Josephs mit ſich zu nehmen, zufolge des Eids, den dieſer Patriarch von ihren Vorfahren genommen hatte. Die Juden ſagen uns, der Sarg wäre auf einen koſtbaren Wagen geſetzt worden, und die Stämme Ephraim und Manaſſeh hätten dabei die Wache gehabt. Sie behaupten auch, jeder Stamm hätte die Leichen der Oberhäupter ihrer Familie mit ſich geführt; auf welche Sage,* ob ihrer gleich Joſephus nicht gedenkt, gleichwohl der heilige Stephanus in ſeiner letzten Rede an die Juden zu zielen ſcheint.

Sie ziehen nach dem rothen Meere.

Von Sukkoth gieng der nächſte Weg nach Kanaan unſtreitig durch das Land der Philiſter; damit aber nicht die Iſraeliten, welche des Kriegs ungewohnt waren, ſich ihre Befreiung im Fall eines erfolgten Widerſtandes gereuen laſſen, und nach Aegypten umkehren möchten, ſo befahl ihnen Gott, an dem Ufer des rothen Meers hin nach dem ſtei-

*) Apoſt. Geſch. VII, 15. 16.

ſteinichten Arabien zu ziehen. Zu ihrer gröſſern Aufmunterung und Sicherheit ließ er ſich ſelbſt herab, ſie beides auf ihren Zügen und bei ihren Lagern durch die wunderbare Erſcheinung einer Wolke anzuführen, welche ſie am Tage vor der Sonnenhitze bedeckte, und des Nachts zu einer Säule von Feuer, oder einer hellglänzenden Wolke ward, um die Abweſenheit der Sonne zu erſetzen, und ihr Lager zu erleuchten. Dieſe wunderthätige und erſtaunliche Wolke begleitete ſie ſtets während ihres vierzigjährigen Zugs durch die Wüſte. Sie zogen unter dieſem günſtigen Wegweiſer von Sukkoth aus, und kamen nach Etham, an den Gränzen der Wüſte dieſes Namens, wo ſie ihr Lager ſchlugen.

Sie werden von den Aegyptern verfolgt. Das rothe Meer wird zertheilt. Die Iſraeliten gehen durch. Die Aegypter werden darinnen erſäuft.

Da mitlerweile der König von Aegypten Nachricht erhielt, die Iſraeliten wären Willens, Aegypten gänzlich zu verlaſſen, und verſuchten an der Spitze des rothen Meers in die arabiſchen Einöden zu entkommen, zog er alſobald ein mächtiges Heer zuſammen, nebſt 600 der auserleſenſten Wagen, außer noch allen den andern Kriegswagen, die nur

in Aegypten zu finden waren, und ſetzte ihnen nach. Jedoch Gott, anſtatt daß er die Iſraeliten um die Spitze des rothen Meers herum geführt hätte, wie ſie unſtreitig zu ziehen Willens waren, befahl ihnen längshin an der Küſte vorzurücken, bis ſie nach Piha Hiroth kamen, welches zwiſchen Migdol und dem Meere, Baal Zephron gegen über, liegt, und ſich vor dieſem Orte zu lagern. Als ſie hier in kurzem vom Pharaoh und dem ägyptiſchen Heere eingeholt wurden, und ſich von allen Gegenden her eingeſchloſſen ſahen, von dem rothen Meere vorwärts, von ungeheuern Bergen auf den Seiten, und von der ägyptiſchen Armee im Rücken, begonnten ſie alle Hoffnung auf irgend ein Mittel zu entkommen aufzugeben, und anſtatt zu jenem mächtigen Arme, der ſich ſo ſichtbarer weiſe zu ihrem Beſten ausgeſtreckt hatte, ihre Zuflucht zu nehmen, erhoben ſie wider den Moſes ein Geſchrei, daß er ſie, Aegypten zu verlaſſen, verleitet, und ſie in die Wüſte geführt hätte, um daſelbſt umzukommen. Jedoch Moſes, der von der göttlichen Abſicht unterrichtet war, erzürnte ſich nicht über ihre Vorwürfe, ſondern tröſtete ſie mit der Verſicherung, Gott ſelbſt würde gewiß für ſie ſtreiten, und dieß wäre das letztemal, daß ſie die Aegypter vor

ſich

ſich ſähen. Darauf befahl er ihnen aufzubrechen, und ſich gegen das Meer zu lenken. Zugleich erhob ſich die wunderthätige Wolke von der Vorderſeite des Heers, und zog bis hinter daſſelbe, kehrte die dunkle Seite gegen die Aegypter, die helle oder feurige aber gegen die Iſraeliten, hinderte dadurch die ganze Nacht über beide Lager, zuſammen zu kommen, und hielt die Aegypter ab, daß ſie nicht den Zug der Iſraeliten inne wurden. Da mittlerweile Moſes auf Gottes Befehl ſeinen Stab über das Meer ausgeſtreckt hatte, erhob ſich ein ſtarker Morgenwind, *) welcher die ganze Nacht durch anhielt, die Waſſer zertheilte, und den Iſraeliten dazwiſchen einen Weg bahnte, indem die Fluten zu beiden Seiten aufgehäuft gleich Mauern ſtanden. Die Iſraeliten betraten dieſe Bahn, und da zu gleicher Zeit die Wolke ſich zwiſchen den zween Lagern erhob, wurden die Aegypter inne, daß ſie weiter zo-

*) Dieſer kann der Lage des Meeres zufolge nicht zu der angeführten Abſicht gedient haben, wie ſchon Klerikus bemerket hat; man pflegt alſo ein heſtiger, oder auch ein Wind von der entgegen geſetzten Seite zu überſetzen; ſ. unten angef. Eſſay ſur l'heure des Marées p. 5. 6. u. Des Vignoles T. I. p. 666. ſq.

zogen, und ſetzten ihnen ohne einiges Bedenken nach, indem ſie vermuthlich nicht bemerkten, daß ſie in das Bette des Meers traͤten; wofern wir nicht etwa mit dem Joſephus *) annehmen wollen, indem ſie die Jſraeliten ſicher durch das rothe Meer ziehen ſahen, haͤtten ſie die eitle Hoffnung gefaßt, daß ſie wohl auch alſo hindurch kommen koͤnnten. Gegen Tages Anbruch begonnten ſie ihren Jrrthum gewahr zu werden, ihre ganze Armee gerieth in die aͤußerſte Beſtuͤrzung, Gott brachte, wie uns geſagt wird, ihr Heer in Verwirrung, naͤmlich nach dem Joſephus durch heftige Winde und Ungewitter, Stuͤrme von Hagel und Regen, fuͤrchterlichen Blitz und Donner, worauf auch der Pſalmiſt anzuſpielen ſcheint. **) Da die Aegypter fanden, daß ihre Wagen immer ſchwerer und ſchwerer giengen, und ſo viele Merkmale davon erhielten, daß Gott wider ſie ſtritte, wandten ſie ſich um, und verſuchten zu entkommen, aber vergebens; denn da nunmehr die Jſraeliten wieder an das Land getreten waren, ſtreckte Moſes abermals ſeinen Stab uͤber das Meer aus, worauf

*) Antiqq. II. 16. §. 3.

**) Pſ. LXXVII, 17-19.

auf ſogleich die brauſenden Wellen über die Aegypter herabſtürzten, und ſie alle verſchlangen. Da die Iſraeliten mit Freude und Erſtaunen die todten Körper und die reiche Beute ihrer Feinde an das Meerufer ausgeworfen ſahen, fiengen ſie an den Herrn zu fürchten, und ſeinem Diener Moſes zu glauben.

Einige Schriftſteller verkleinern ſehr dieſe wundervolle Befreiung der Iſraeliten, und führen an, Moſes hätte, vermöge ſeiner langen Bekanntſchaft mit der Ebbe und Flut des rothen Meers, die Gelegenheit eines ſehr merklich ſeichten Abfluſſes ergriffen, und hätte bei einer niedrigen Ebbe die Iſraeliten längshin an dem Ufer durchgeführt; die Aegypter aber wären zu ſpäte gekommen, und durch die zurücktretende Flut erſäuft worden. Allein dieſe Meinung widerſtreitet offenbar den ausdrücklichen Worten Moſis, und verſchiednen andern Stellen der Schrift. Sie verſtößt auch wider die vernunftmäß'ge Erfahrung, welche ſich auf die Kenntniß ſtützt, die wir von der Ebbe und Flut des rothen Meers haben, wider den bekannten Charakter Moſis, als eines mit ſich übereinſtimmenden Geſchichtſchreibers, und wider einige Zeugniſſe des Alterthums, die dieſe Erzählung beſtätigen. Diejenigen, welche

di=

die Ebbe und Flut des rothen Meeres genau unterſucht haben, verſichern uns, das Waſſer falle an dem nordlichen Ende nicht mehr als um 308 Yards; ſo daß ein einzelner Menſch, welcher den kürzeſten Weg an der Spitze des Meerbuſens nimmt, bloß ungefähr um eine halbe Meile näher kömmt; es iſt jedoch offenbar, daß eine Menge Volks, die aus mehr als zwo Millionen beſteht, dieſen Weg nicht gehen könne. Wenn keine wunderthätige Zertheilung der Waſſer erfolgt wäre, würde wahrſcheinlicher weiſe Moſes nicht ſeinen Ruf daran geſetzt haben, eine Geſchichte vorzugeben, welcher alle Iſraeliten widerſprechen konnten. Die Einwohner von Heliopolis in Aegypten erkannten das Wunder bei dieſer Begebenheit; *) und Diodor aus Sizilien unterrichtet uns, die Ichthyophagi, welche längshin an den Küſten des rothen Meers wohnten, hätten ſtets die Sage gehabt, es wäre ehedem die See durch einen ſtarken Wind **) ge-

*) Euſebius Praep. Euang. IX, 27. p. 436. Artabano ſ. Artapano.

**) Durch Entſtehung einer ſtarken Ebbe, ſagt Diodor, ſolle, der Sage nach, auf einmal die ganze Gegend des Meerbuſens, welcher, wie er vorher erzählt hatte, eine ganz grüne Ausſicht hat, trocken Land geworden ſeyn, un-

getrennt, die Wellen wären in zween Haufen zertheilt, der Boden wäre bloß gelaſſen worden, und hätte ſo ausgeſehen, als ob er durchaus mit Gras überwachſen wäre; *) dieſe Sage hatte unſtreitig Beziehung auf dieſes Wunder.

Mo-

indem das Meer auf die entgegen geſetzte Seite, das iſt vermuthlich nach dem gegenſeitigen Ufer zu, zurückgewichen wäre, nachdem auf ſolche Weiſe der Boden der See zum Vorſcheine gekommen wäre, ſo hätte bald hierauf eine erſtaunliche Flut ſich eingeſtellt, und dies enge Meer wieder in ſeinen erſten Zuſtand verſetzet.

*) Diod. III. c. 40. nur redet er von einer Gegend des Meerbuſens, die um ſehr vieles weiter unten nach der Oeffnung deſſelben zu liegt. Uiber dieſen Durchgang der Iſraeliten, vermöge einer wunderthätigen Ebbe, verdient unter den vielen Schriftſtellern vorzüglich geleſen zu werden des Vignoles Chronologie de l'Hiſt. S. P. I. liv III. ch. 1. p. 643 675. wo er die vielen fremden Zuſätze frommer Ausleger von den eigentlichen Nachrichten Moſis abſondert, und dieſe mit den Nachrichten der neuern Reiſenden vergleicht. Das meiſte aus ihm wiederholet der Verf. des Eſſay phyſique ſur l'Heure des Marées dans la mer rouge, comparée avec l'Heure du Paſſage des Hebreux, wo des Hrn. Hofr. Michaelis Anmerkungen, ingleichen deſſen Fragen an die däniſche reiſende Geſellſchaft N. I. und II. verglichen zu werden verdienen. Im gedachten des Vignoles P. I. p. 553. ſqq. iſt der ganze Ausgang der Iſraeliten zwar mit ein wenig

Moſis Geſang wegen dieſer Befreiung.

Da Moſes die Iſraeliten durch ihre wunderthätige Befreiung gerührt fand, verfertigte er ein frohlockendes Danklied, worinne er die Größe der Macht Gottes und der erſtaunlichen Gnade, die er bei dieſer Gelegenheit ſeinem Volke erzeigt hatte, erhebt; und nachdem er die Iſraeliten in zween große Chöre getheilt hatte, ſtellte er ſich und Aaron an die Spitze der Männer, und ſeine Schweſter Mirjam, mit einer Pauke in ihrer Hand, an die Spitze der Frauensperſonen; ſolchergeſtalt ſangen und ſpielten ſie wechſelsweiſe, und miſchten bei der Größe ihrer Freude auch Tänze dazwiſchen.

Die Iſraeliten murren wegen Mangel an Waſſer.

Ungeachtet dieſer feierlichen Bekenntniß ihrer Dankbarkeit gegen ihren allmächtigen Be-

Weitläuftigkeit, aber mit einem großen Scharfſinn und vieler Gelehrſamkeit erläutert, und aus dieſem ſowohl als aus dem Pocock, Deſcription of the Eaſt P. I. B. 3, p. 130 ſqq. und dem Shaw, Voyages p. 341. ſqq. 377. ſqq. würde dieſer wichtige Theil der iſraelitiſchen Geſchichte noch viel Erläuterung und Verbeſſerung erhalten können, wenn dieß die Abſicht gegenwärtiger Arbeit erlaubte.

Befreier, waren doch kaum die Iſraeliten drei Tagereiſen weit vom rothen Meer in die Wůſte Sur gekommen, als ſie ſchon ihr großer Durſt und Mangel an Waſſer mißvergnůgt und aufſåtzig machte. Da ſie zu Marah Waſſer fanden, das ſich ſeines bittern Geſchmacks halben nicht trinken ließ, murrten ſie voll Ungeduld wider den Moſes, der ſich aber auf die demůthigſte Art an Gott wandte, welcher ihm einen Baum bezeichnete, deſſen Holz entweder durch eine inwohnende Kraft, oder durch ein neues Wunder das Waſſer ſůß machte, ſobald er es darein geworfen hatte. Zum Andenken des bittern Waſſers erhielt der Ort den Namen Marah. Von da brachen ſie auf, und ſchlugen ihr Lager zu Elim auf, wo ſie zwölf Waſſerquellen und ſiebzig Palmbåume fanden.

Sie murren aus Mangel an Lebensmitteln. Sie werden wunderthåtiger weiſe mit Wachteln verſorgt.

Drei Wochen darauf zogen ſie von Elim in die Wůſte Sin, auf welchem Wege ſie von dem verheißnen Lande noch weiter abkamen; da ſie aber die wunderbare Såule zum Anfůhrer hatten, wurden ſie genöthigt, ihr aller Orten hin zu folgen. Da hier die Lebensmittel ůberaus ſelten wurden, begonn=

ten ſie heftiger zu murren, als jemals, und bereuten es herzlich, daß ſie ſich von dem Uiberfluſſe, den ſie im ägyptiſchen Lande genoſſen, in eine dürre, unfruchtbare Wüſte hatten führen laſſen, wo ſie nichts anders erwarten könnten, als Hungers zu ſterben. Dieſes aufrühriſche Bezeigen, wodurch man ſich wider Gott ſelbſt zu empören ſchien, ward gleichwohl durch keinen Vorwurf, ſondern durch die gnädige Verheißung erwiedert, daß ſie mit Speiſe vom Himmel verſehen werden ſollten. Dieſes geſchah denn in kurzem; denn noch denſelben Abend ließ Gott Wachteln unter ſie in ſolcher großen Menge herabfallen, daß dadurch das Lager bedeckt ward. Dieſe Wachteln *) ſollen, wie man vermuthet, aus Aegypten gekommen ſeyn; wie denn noch heut zu Tage dieſe Vögel jährlich gegen die Mitte des Aprils in großer Menge aus Aegypten quer über das rothe Meer fliegen; daß ſie aber um die Gezelte der Iſraeliten her niederfielen, das iſt dem

*) Die Einſicht der Ausleger 2. B. Moſ. XVI, 13. wird lehren, daß die Gattung dieſes Geflügels (Selav) noch nicht hinlänglich beſtimmt und ausgemacht ſey, indem außer verſchiednen Vögelarten die Heuſchrecken und fliegenden Fiſche damit verglichen worden ſind.

dem ungeachtet als eine wunderthätige Verſorgung zu betrachten.

Sie werden mit Manna verſehen.

Des nächſten Morgens früh, ſobald der Thau vorüber war, erſchien gleichfalls eine Menge kleiner weißer runder Kügelchen, welche kleinem weißgrauen Reif ähnlich ſahen, und die Oberfläche der Erde bedeckten. Als dieſe das Volk anſichtig ward, geriethen ſie in Erſtaunen, und ſagten unter einander: Manhu, welches bedeutet: was iſt das? nicht aber, wie es unſre Uiberſetzung giebt: es iſt Manna. Das Wort Man bedeutet auch in ihre Sprache ein fertig zubereitetes Gerichte; da ſie nun nicht wußten, welchen Namen ſie ihm geben ſollten; nannten ſie es nachher beſtändig Man, nicht aber Manna, nach unſrer Uiberſetzung. *)

*) Eſſay for a new translation of the Bible p. 105. Shuckford's Connection Vol. III. p. 10. &c. Nach allem denjenigen, was einige Ausleger hierüber geſagt, und Salmaſius in Exercitat. Plin. p. 716. 916. ſqq. und in der Abhandlung de Manna geſammelt hat, ſcheint es, man müſſe ſich die Sache ſo vorſtellen, daß eine Art von Honig oder Zucker, welches in Arabien, ſo wie an verſchiednen andern Orten unter einem günſtigen Himmelsſtri=

zum Andenken dieſes durch Wunder hervorgebrachten Brodes erhielt Moſes Befehl, einen Homer voll, oder ungefähr vierthalb Nößel unſers Maaßes, in einem Geſchirre aufzubehalten, das nachgehends in der Lade des Bundes beigeſetzt, und als ein Zeugniß auf künftige Zeitalter verwahrt werden ſollte; welches denn auch durch ſeinen Bruder Aaron geſchah. Da dieſes das Brod war, welches ſie eine Zeit von vierzig Jahren hindurch eſſen ſollten, ſo gefiel es deßhalben Gott, folgende beſondre Vorſchriften in Anſehung deſſen zu geben. Es ſollte jeden Morgen friſch geſammelt werden; einen Homer an Maaß für jeden Kopf, nach der Anzahl einer jeden Familie, und ſollte alles an demſelbigen Tage verzehrt werden, am ſechſten Tage aber ſollte ein doppelter Antheil fallen, weil am ſiebenten Tag, welcher künftig ſtets heilig gehalten werden ſollte, keiner fallen würde. Der Geſchmack der Kuchen, welche daraus verfertigt wurden, glich dem Geſchmacke von Anblat oder Oblaten,

ſtriche aus den Blättern der Stauden und Pflanzen, ſo viel man weiß, nach dem Biß gewiſſer Inſekten hervorquillt, zum Vortheil der Iſraeliten auf eine wunderthätige Weiſe von Gott vervielfältiget worden ſey. Vergl. die Fragen an die däniſche Reiſegeſellſchaft.

ten, mit Honig oder friſchem Oele beſtrichen. Einige von dem Volke (aus welchem Beweggrunde, das iſt ungewiß) wagten es, einen Theil davon aufzuheben, fanden aber den nächſten Morgen, daß es einen übeln Geruch gab, und von Würmern wimmelte; dasjenige aber, was für den ſiebenten Tag geſammelt ward, gerieth niemals in Fäulniß.

Es wird durch ein Wunder Waſſer aus dem Berge Horeb gebracht.

Als die Iſraeliten von der Wüſte Sin aus gegen Horeb zu einige Tagereiſen zurückgelegt hatten, kamen ſie nach Raphidim, und da ſie dort kein Waſſer fanden, regte ſich ihr Mißtrauen auf die Vorſehung Gottes von neuem, ſie murrten auf eine freche Art wider den Moſes, und ſchienen ſogar geneigt, ihn zu ſteinigen. Nachdem er ſich umſonſt bemüht hatte, ſie zu begütigen, und fürchtete, ſie würden ihn anfallen, nahm er ſeine Zuflucht zu Gott, dem es in kurzem gefiel, ſeine Furcht zu vertreiben, und ihm zu verſprechen, er wolle dieſen Ort durch eine wunderthätige Verſorgung mit Waſſer eben ſo merkwürdig machen, als er ſchon einen andern durch eine wunderthätige Verſorgung mit Speiſe gemacht

hätte. Moſes nahm daher die Älteſten des Volks mit ſich an den Berg Horeb, ſchlug in ihrer Gegenwart an einen gewiſſen Felſen, der von den übrigen durch eine göttliche Erſcheinung, die darauf ruhte, unterſchieden ward, und ſobald er darauf mit ſeinem Stabe geſchlagen hatte, ſchoß an verſchiednen Stellen Waſſer heraus, vereinigte ſich in einen Strom, und floß hinab nach dem Lager zu Raphidim. Einige vermuthen, dieſes Waſſer habe die Iſraeliten nicht nur in ihrem Lager zu Raphidim, ſondern auch in ihren andern Lagern, bis nach Kades-Barnea verſorgt, wo wir finden, daß das Volk abermals wegen Mangels an Waſſer murrte. Der heilige Paulus, indem er dieſen wunderthätigen Felſen auf Chriſtum deutet, ſagt, *) er habe ihnen gefolgt; woraus einige gemuthmaßt haben, daß entweder das Waſſer, welches daraus entſprungen war, eine Art von Bach gebildet habe, der ihnen durch alle ihre Lager nachgefloſſen wäre, oder daß ſie den Felſen auf einem Wagen mit ſich geführt hätten. Hätte aber eins von beiden ſtatt gefunden, ſo würde es nicht nöthig geweſen ſeyn, dieſen Felſen

an

*) 1. Korinth. X, 4.

an einem andern Orte zu ſchlagen, wie Moſes nachgehends aus eben derſelben Abſicht that, noch auch kurz nach dieſem letztern Wunderwerke Brunnen zu graben, um Waſſer zu erhalten. Das Gewiſſe, was wir von neuern Reiſenden vernehmen, iſt dieſes, daß an dem Fuße des Bergs Horeb noch itzt ein Bach zu ſehen iſt; was aber den Felſen ſelbſt anlangt, ſo rinnt itzt von demſelben kein Waſſer herunter, obwohl noch gegenwärtig zwölf Löcher oder Mündungen zu ſehen ſind, aus denen ehemals das Waſſer gefloſſen iſt. *)

Die Amalekiten werden geſchlagen.

Indem die Iſraeliten in dieſem Lager blieben, wurden ſie plötzlich von den Amalekiten angefallen. Um ſich daher vor einem zweiten Anfalle zu verwahren, befahl Moſes dem Joſua, einem tapfern jungen Manne, der ſtets um ihn war, er ſollte eine

*) Calmet, Dictionnaire voc. Rèphidim Morïſon, Voyages l. I. ch. 16. Thevenot, Voyages T. I. P. II. c. 26. Pocock Deſcription of the Eaſt P. I. p. 143. Shaw's Travels p. 352. Vergl. Fragen an die däniſche Reiſegeſellſchaft. Qu. XX. und XXI.

Schaar von den auserleſenſten Leuten im Lager ausſuchen, und den Morgen darauf den Amalekiten eine Schlacht liefern, während daß er ſelbſt auf eine Höhe ſteigen, und für ſeinen glücklichen Fortgang zu Gott beten würde. Den folgenden Tag während der Schlacht gefiel es Gott, auf des Moſes Vorbitte ſein beſonderes Augenmerk zu richten; denn wenn er ſeine Hände in die Höhe erhob, ſiegte Joſua, und wenn er ſie aus Müdigkeit ſinken ließ, gewann Amalek die Oberhand. Zuletzt wurden ihm die Arme ſo ſchwer, daß Aaron und Hur genöthigt waren, ſie an jeder Seite bis zum Untergange der Sonne zu ſtützen, um welche Zeit die Amalekiten gänzlich geſchlagen, und durch das Schwert erlegt wurden. Dieſes Gefechte war ſo merkwürdig, daß Moſes, um es der Nachkommenſchaft zu überliefern, Befehl erhielt, es in ein Buch zu ſchreiben, und einen immerwährenden Krieg gegen die Amalekiten zu geloben, bis daß ihr Gedächtniß gänzlich ausgerottet ſeyn würde. Er richtete auch auf eben derſelben Stelle einen Altar auf, und nannte ihn Jehovah Niſſi, (der Herr iſt meine Fahne) anzudeuten, daß Gott, der ihnen befohlen hatte, dieſen Krieg wider Amalek anzukündigen, nicht ermangeln

geln würde, ihn mit glücklichem Erfolge zu bekrönen.

Jethro beſucht den Moſes. Die Iſraeliten lagern ſich bei Sinai.

Die Niederlage Amaleks öffnete den Iſraeliten einen Weg nach dem Berge Sinai, wo Gott zuerſt dem Moſes nicht weit von der Wohnung ſeines Schwiegervaters Jethro erſchienen war. Als dieſer gaſtfreie Alte alles das vernahm, was Gott für die Iſraeliten gethan hatte, nahm er ſeine Tochter Zipporah, und ihre zween Söhne Gerſon und Eliezer zu ſich, und kam mit ihnen zu dem Moſes in das Lager. Nachdem ſie einander umarmt, und dem Gott Iſraels Opfer gebracht hatten, bemerkte Jethro, mit welcher Geduld ſein Schwiegerſohn den Klagen des Volks vom Morgen bis in die Nacht Gehör gab, und da er beſorgte, er möchte mit der Zeit dadurch entkräftet werden, gab er ihm den vortrefflichen Rath, er möchte ſich eine gehörige Anzahl von Aelteſten ausſuchen, die ihm einen ſolchen Theil der Laſt ertragen hülfen, als außerdem für ihn zu ſchwer geworden wäre; wie wir bereits bei der Geſchichte Midians erzählt haben. Nachdem ſich alſo Moſes

ſes eines großen Theils von Sorgen durch die Ernennung untergeordneter Richter entledigt hatte, gieng er weiter nach der Wüſte Sinai, und lagerte ſich am Fuſſe des Berges, welches im Anfange des dritten Monats nach ihrem Abzuge aus Aegypten geſchah.

Sie waren nicht lange in dieſem Lager geblieben, ſo rufte Gott den Moſes, zu ihm auf den Berg zu kommen, und trug ihm daſelbſt auf, die Jſraeliten an die vielen Wunder zu erinnern, die er für ſie gethan hatte, und ihnen zu verſichern, daß, wenn ſie ſeinen Geſetzen gehorchen wollten, er ſie ſtets als ſein beſondres Volk, als eine geliebte Nazion, und als eine königliche Prieſterſchaft betrachten würde. Nachdem Moſes dieſe gnädige Botſchaft den Aelteſten und dem Volke hinterbracht hatte, gelobten ſie dagegen allen erſinnlichen Gehorſam gegen die göttlichen Gebote an. Mit dieſer Antwort ſtieg Moſes abermals auf den Berg, und erhielt von Gott Befehl, daß alles Volk ſich reinigen, und gegen den dritten Tag in Bereitſchaft ſeyn ſollte, denn innerhalb drei Tagen wolle er herab auf den Berg kommen, und einen Bund mit ihnen errichten. Mittlerweile gab er ihm gemeßnen Befehl, um den Fuß des Bergs herum Schranken zu

ſe-

ſetzen, welche bei ſtrenger Strafe niemand zu überſchreiten wagen ſollte. Das Zeichen für das Volk, wenn es zu dem Berge herbei treten ſollte, würde mit dem erſten Schalle der wunderthätigen Poſaune gegeben werden.

Die zehn Gebote werden gegeben. Es werden noch andre Geſetze gegeben.

Sie ſahen demnach am dritten Tage, als ſich das Volk nach dem göttlichen Befehle vorbereitet hatte, und in größter Erwartung der wundervollen Erſcheinung war, bei anbrechendem Morgen den Berg von einer ſehr dicken Wolke umringt, aus welcher ſo furchtbare Wetterſtralen und Donnerſchläge hervorgiengen, daß ſie mit Erſtaunen und Schrecken durchdrungen wurden. Als der erſte Schall der Poſaune vernommen ward, führte Moſes das Volk aus dem Lager nach dem Berge zu, bis an die Schranken; hier ſahen ſie den ganzen Gipfel des Sinai mit Feuer und Rauch bedeckt, da indeſſen der Grund deſſelben unter ihren Füßen zu beben und zu erſchüttern ſchien. In der Mitte dieſes fürchterlichen Auftritts hörte man die Poſaune immer lauter ſchallen; doch nach weniger Zeit hörte der Donner und die Poſau-

ſaune auf; darauf hörten ſie Gott, mitten unter dem Feuer und Rauche, welches dieſe ganze Zeit über anhielt, die zehn vornehmſten Gebote oder Geſetze ausſprechen, welche der Grund aller der übrigen ſeyn ſollten, und von denen wir bereits einen Bericht gegeben haben. Das Volk mittlerweile, voll Erſtaunen über das, was es ſah und hörte, wich weiter zurück, und ſobald die göttliche Stimme zu ſprechen aufgehört hatte, kamen ſie zu dem Moſes, und baten ihn mitten unter der größten Furcht und Beſtürzung, er möchte in Zukunft ſelbſt mit ihnen an Gottes ſtatt reden, ſonſt würden ſie, wenn ſie ſeine furchtbare Stimme wiederum hören ſollten, vor Schrecken und Entſetzen des Todes ſeyn. Moſes lobte ſehr die Ehrfurcht und Bangigkeit, welche ſie zu erkennen gaben, und gieng wieder auf den Berg, wo es für dieſesmal Gott gefiel, ihm verſchiedne andre Geſetze, ſowohl wegen der Religionsgebräuche als der Polizeiverfaſſung mitzutheilen, von denen wir im Anfange der Geſchichte dieſes Volks Meldung gethan haben, und die, wie es deutlich erhellt, auf die weiſe Abſicht zielten, das Volk in Gehorſam gegen Gott zu erhalten, ſeine Vermiſchung mit andern Völkern zu verhüten, und den Wohlſtand des gemeinen Weſens

da=

dadurch zu befördern, daß allen Mitgliedern deſſelben der ruhige Genuß ihres Lebens und ihrer Güter verſichert würde. Da wir bereits von ihren Anordnungen Bericht ertheilt haben; ſo wollen wir, um Wiederholungen zu vermeiden, dem göttlichen Geſchichtſchreiber nicht gar zu genau bei allen den Unterredungen folgen, die er mit Gott hatte, in welchen die Beobachtung der nämlichen Geſetze zu mehrern malen eingeſchärft ward. Der Leſer wird finden, daß genugſamer Grund für ihre ſo häufige Wiederholung bei der erſten Einführung vorhanden war, indem es aus der Folge erhellt, daß weder dieſe, noch die häufigen Strafen, womit ſie heimgeſucht wurden, hinreichend waren, ihre Hartnäckigkeit zu brechen, oder ſie von ihrer unbeugſamen Gemüthsart zu heilen. Obgleich Moſes die vornehmſten Geſetze auf dem Berge empfieng, wurden ſie ihm doch nicht alle daſelbſt gegeben; denn nachdem die Stiftshütte aufgeſchlagen war, gefiel es Gott, ihm zu erſcheinen, und von da aus ſeine Ausſprüche zu thun, welche denn von ihm nach eben derſelben Ordnung, in der er ſie empfangen hatte, ſchriftlich aufgezeichnet wurden.

Das Bündniß zwiſchen Gott und dem Volke wird beſtätigt. Moſes ſteigt auf den Berg.

Sogleich nach dieſer erſten feierlichen Geſetzgebung richtete Moſes, als er von dem Berge zurückgekommen war, Gott einen Altar auf, brachte darauf Brandopfer und Dankopfer, und nachdem er den Inhalt des neuen Bundes allem Volke verleſen laſſen, und ihnen eine feierliche Zuſage abgefordert hatte, daß ſie ihm getreulich nachkommen wollten, beſtätigte er ihn, durch Beſprengung des Altars, des Geſetzbuchs und des Volks mit dem Blute der Schlachtopfer, und befahl darauf, daß zwölf Säulen aufgerichtet würden, eine für jeden Stamm, zu einem fortdauernden Denkmale dieſes Bündniſſes zwiſchen Gott und ihnen. Sobald Moſes dieſe Feierlichkeit geendigt hatte, nahm er Nadab und Abihu, nebſt ſiebzig von den Aelteſten Iſraels, einen Theil des Weges auf den Berg mit ſich, wo ſie mit einem Anblicke der göttlichen Gegenwart begnadigt wurden. Als darauf Moſes ihnen die Aufſicht auf das Volk übertragen hatte, nahm er den Joſua mit ſich auf den Berg hinauf, und blieb darauf vierzig Tage lang. Hier gab ihm Gott die zwo ſteinernen Tafeln, auf welche die zehn Gebo-

bote mit dem Finger Gottes, das iſt, wie es die meiſten Ausleger verſtehen, und wie es in der That der Grundtext andeutet, auf unmittelbaren Befehl und Anweiſung Gottes ſelbſt *) geſchrieben waren; ferner den ganzen Entwurf der jüdiſchen Religion, der Stiftshütte, und aller der dazu gehörigen Geräthe, nebſt verſchiednen andern Geſetzen, welche die Prieſter, die Leviten und den weltlichen Stand betrafen. Die zween vornehmſten Baumeiſter der Stiftshütte, Bezaleel vom Stamme Judah, und Aholiab, vom Stamme Dan, wurden ebenfalls dießmal ernannt.

Das

*) Einige Ausleger haben zwar angenommen, Gott ſelbſt oder ein Engel habe die zehn Gebote auf den erſten Tafeln geſchrieben; jedoch halten wir es für wahrſcheinlicher, daß ſie vom Moſes unter der unmittelbaren Anweiſung Gottes geſchrieben worden ſind. Moſes ſagt, Gott habe ihm befohlen, die Worte des Bundes auf die andern Tafeln zu ſchreiben, ſo wie ſie auf den erſten geſtanden hatten; gleichwohl ſagt er in ſeinem fünften Buche, Gott habe auf die zweite Tafel, nach der Schrift auf der erſten, die zehn Gebote gezeichnet; welche zwo Schriftſtellen, wie wir glauben, zur Auslegung des erſten Ausdrucks dienen können. D. Verf. 2. B. Moſ. XXXIV, 27. 28. 3. B. Moſ. X, 4. 5. B. Moſ. X, 2.

Das Volk begeht in ſeiner Abweſenheit Abgötterei.

Indem ſich Moſes alſo auf dem Berge mit Gott unterredete, fieng das Volk im Lager wegen ſeiner langen Abweſenheit an, ihn als verloren aufzugeben; es verſammelte ſich auf eine ungeſtüme Art um Aarons Gezelt, und verlangte von ihm, er möchte ihnen einige Götter machen, die vor ihnen hergehen ſollten. Das Verlangen war ſehr ſonderbar; jedoch ſeine Schwachheit und Kleinmüthigkeit war ſo groß, daß er, anſtatt ihnen wegen der Sache Vorſtellungen zu thun, ſich ohne Bedenken auf die gelehrigſte Art zu ihrer Foderung verſtanden zu haben ſcheint. Nachdem ſie alſo, ſeiner Anweiſung zufolge, ihm eine hinlängliche Anzahl ihrer goldnen Zierrathen gebracht hatten, knüpfte er ſie in einen Beutel, (denn ſo ſollten die Worte: er bildete es mit einem Grabſtichel gegeben werden) *) und ließ die Geſtalt eines Kalbes daraus gieſſen, von dem die Juden, zur Entſchuldigung Aarons ſagen, es wäre von einigen Aegyptern verfertigt worden, die ihnen aus Aegypten nachgefolgt waren, und die zuerſt das

*) Eſſay for a new translation of the Bible p. 112.

das Volk angeſtellt hätten, ſolche Götter zu verlangen. Doch Aarons Bezeigen iſt offenbar nicht zu entſchuldigen; denn wir finden ſogar, daß er immer fortfuhr ihre Abgötterei zu befördern. Er ſetzte das Götzenbild auf ein Geſtelle im völligen Angeſichte des Lagers, baute vor demſelben einen Altar, und beſtimmte den folgenden Tag zu einem ſonderbaren Feſte, welches mit Darbringung der Opfer für den Götzen angefangen, und mit Gaſtmalen, Tänzen und allen Arten geräuſchvoller Luſtigkeit, ſo wie die Aegypter bei Wiederfindung ihres Gottes Apis im Gebrauche hatten, beſchloſſen ward.

Aus Erbitterung über ihren Abfall zerbricht er die Geſetztafeln.

Mittlerweile machte Gott, der den abſcheulichen Abfall der Iſraeliten ſah, denſelben dem Moſes bekannt, und drohte, ſie gänzlich auszurotten, und ihn dafür zu einem großen Volke zu machen. Jedoch Moſes war ſo entfernt, ſeinen eignen Vortheil durch ihr Verderben zu ſuchen, daß er auf die beweglichſte Art für ſie um Verzeihung bat; und nachdem er eine Art von Zuſage derſelben erhalten hatte, nahm er die Ge-

ſetztafeln und ſeinen Diener Joſua mit ſich, und eilte von dem Berge herab. Sobald er dem Lager nahe kam, und die Urſache ihres Freudengeſchreies ſah, das er ſchon in einer beträchtlichen Weite vernommen hatte, ward ſein Verdruß ſo groß, daß er die zwo Tafeln von ſich wegwarf und zerbrach. Darauf riß er das Götzenbild nieder, verwandelte es in Staub, *) ſtreute das Pulver in Waſſer, und gab allem Volke davon zu trinken. **) Alsdenn verwies er es in den ſtärkſten Ausdrücken ſeinem kleinmüthigen Bruder, deſſen einzige Entſchuldigung in der aufrühriſchen und ungeſtümen Gemüthsart des Volks beſtand, welches ihn gedrungen hätte, in den Vorſchlag zu willigen. Nachmals beſchloß er, die Rache an den Götzendienern zu vollſtrecken, und rufte laut aus: wer iſt auf des Herrn Seite? Da er alſobald die Söhne Levi um ſich her treten ſah, be-

*) Die bekannten hierüber gemachten Schwierigkeiten ſind in neuern Zeiten längſt gehoben, ſ. die Ausleger über 2. B. Moſ. XXXII, 20. Welthiſt. II. B. §. 4. 69. Anmerk. Bruckeri Hiſt. philoſ. T. I. p. 82.

**) vielleicht mit einiger Rückſicht auf die abergläubiſche Enthaltſamkeit der Aegypter vom Fleiſche der Stiere und Kühe ihres Apis wegen, welchen Aarons junger Stier vorſtellte.

befahl er ihnen, ihre Schwerter anzugürten, hin zu gehen, und ohne Unterſchied alle zu tödten, die ſie nur noch bei dieſer abgöttiſchen Malzeit anträfen, ohne ſich an Alter, Stand, Verwandtſchaft, Freundſchaft oder Bekanntſchaft zu kehren. Dieſe giengen vom Moſes hinweg, und erlegten ungefähr drei tauſend Verbrecher, welche ſie noch immer mitten unter ihrer Luſtigkeit umherſchweifen ſahen.

Moſes geht abermals auf den Berg.

Mittlerweile gerieth das Volk, welches von dieſem ſchrecklichen Beiſpiele an den Miſſethätern ein Zeuge geweſen war, in nicht geringe Angſt und Beſtürzung. Doch Moſes ließ es dabei bewenden, auf ihren Undank und ihre äußerſte Thorheit zu ſchelten, ſtieg abermals auf den Berg, und legte eine ſo vielgeltende Vorbitte für ſie ein, daß er zuletzt nicht nur Verzeihung ihres Vergehens, ſondern auch eine Erneuerung der vorigen Zuſage Gottes erhielt, daß er ſie unter der Anführung ſeines Engels in das Land Kanaan bringen wollte. Dem ungeachtet ließ Moſes, um zu zeigen, wie ſehr ſie Gott durch ihren Abfall beleidigt hätten, durch das ganze Lager eine feierliche Faſten hal-

halten, welche auch noch bis dieſen Tag von den Juden beobachtet wird; und ließ das Gezelt in einer beträchtlichen Weite außer dem Lager aufſchlagen, wohin die Wolkenſäule, (um ihnen zu zeigen, daß Gott nicht länger unter ihnen wohnen wollte, alsbald zog. Moſes ſelbſt, wenn er den göttlichen Ausſpruch zu Rathe ziehen wollte, gieng ebenfalls dahin.

Nicht lange darauf gefiel es Gott, um ihn bei allen den Beſchwerlichkeiten, die er bei einem hartnäckigen Volke ausgeſtanden hatte, zu tröſten und aufzumuntern, ihm auf ſeine Bitte einen Anblick ſeiner Herlichkeit zu verwilligen, das iſt, wie es der Zuſammenhang erklärt, einen Anblick desjenigen Engels, oder vielmehr göttlichen Anführers, unter deſſen Lenkung und Vorſorge ſie hingehen, und das heilige Land erobern ſollten. Vermöge einiger Ausdrücke, deren ſich Moſes bei Erzählung dieſer Begebenheit bedient, hat man ihm den Vorwurf gemacht, er hätte von dem göttlichen Weſen ſehr grobe Begriffe unterhalten; doch dieſe Beſchuldigung wird, unſers Erachtens, denen ungegründet vorkommen, welche ſich nur der herlichen Beſchreibungen erinnern, die er faſt überall, beſonders in ſeinem fünften Buche, von der Gottheit macht, und der Gründe,

be-

deren er ſich bedient, die Juden abzuſchrecken, daß ſie keine Abbildung derſelben unter irgend einer Geſtalt machen ſollten.

Kurz darauf beſtieg Moſes auf göttlichen Befehl abermals den Berg mit zwo andern Tafeln, gleich den vorigen, die er zerbrochen hatte, und erhielt von Gott fernere Anweiſungen. Nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte weggeblieben war, kam er wieder zu dem Volke herab, welches ſehr erſtaunte, da es ſein Geſicht ſo hellglänzend ſah, daß man ihn nicht, ohne geblendet zu werden, anblicken konnte; welches ihn denn nöthigte, einen Schleier darüber zu decken, ſo oft er zu ihnen redete.

V. Chr. G. 1490. J. d. W. 2514. Aaron wird zum Hohenprieſter geweiht.

Da er mit ſich die zehn Gebote, auf zwo Tafeln geſchrieben, gebracht hatte, rufte er das Volk zuſammen, machte ihnen die Anweiſung bekannt, die er zu Erbauung der Stiftshütte empfangen hatte, und ermahnte ſie zugleich, daß ſie zu dem Ende ihre verſchiednen Gaben darbringen möchten. Dieſes thaten ſie in ſolchem Uiberfluſſe, daß er es für nöthig befand, durch einen öffentlichen Ausruf ihrer Freigebigkeit Einhalt zu

 thun,

thun. Vermittelſt des Eifers des Volks, und des Fleißes Bezaleels und Aholiabs, der vornehmſten Künſtler, ward die Stiftshütte, nebſt allem ihren koſtbaren Geräthe, in weniger als ſechs Monaten fertig; und da ſie aufgerichtet ward, bedeckte ſie die Wolkenſäule, und erfüllte ſie ganz. Aaron und ſeine Söhne, die kurz darauf zu Prieſtern geweiht wurden, begonnten alle Arten von Opfern auf dem neuen Altare nach dem Geſetze Moſis zu bringen, und Gott ließ, zum Zeichen ſeines Wohlgefallens, Feuer vom Himmel fallen, welches die Brandopfer verzehrte.

Das Feuer, das ſolchergeſtalt wunderthätiger weiſe entzündet war, wie wir bereits oben angemerkt haben, mußte ſtets brennend erhalten werden, und bei allen Gott dargebrachten Opfern durfte man ſich keines andern bedienen. Doch Nadab und Abihu, die zween Söhne Aarons, waren dieſes Gebotes uneingedenk, nahmen gemeines Feuer in ihre Räuchfäſſer, traten in die Stiftshütte, und opferten Weihrauch; allein ihre Uibereilung und Vermeſſenheit beleidigte Gott ſo ſehr, daß er ſie alſobald durch Blitz tödtete. Sie wurden ſogleich aus dem Lager weggeführt, und ohne einige Trauer oder Leichbegängniß begraben.

Die

Die Empörung zu Taberah.

Nicht lange darauf gab die Wolkenſäule das Zeichen zum Aufbruche von dem Berge Sinai, und die Iſraeliten zogen dem zufolge in die Wüſte; ſie waren aber noch nicht drei Tage fortgezogen, ſo begonnten ſie ſich wegen der Abmattung von der Reiſe zu beklagen, und wider Gott zu murren; welches ihn reizte, Feuer zu ſchicken, und die, welche im Zuge ſich verſpätet hätten, und an den äußerſten Enden des Lagers gefunden wurden, umzubringen. *) Obgleich auf Moſis Vorbitte das Feuer ſich legte, erhielt dennoch der Ort den Namen Taberah, welches bedeutet brennend.

Abermaliges Murren wegen Mangel an Fleiſch.

Dieſes neue Beiſpiel von der Hartnäckigkeit des Volks erregte bei dem Moſes die Beſorgniß, die Regierung würde noch immer eine zu ſchwere Laſt für ihn werden; er wandte ſich demnach an Gott, und wählte vermöge ſeiner unmittelbaren Anweiſung ſiebzig der vornehmſten von den Aelteſten

*) Clericus, Commentar. in Num. XI, 1.

des Volks, welchen er etwas von ſeinem Geiſte mittheilte, *) und ſie zu oberſten Richtern ernannte, damit ſie einen Theil der Laſt übernehmen möchten. Mittlerweile fieng ein vermiſchter Haufe Volks aus den Aegyptern und andern Völkern, welche bis daher den Iſraeliten gefolgt waren, über das Manna, das ſie ſo lange gegeſſen hatten, an zu murren, und die ägyptiſchen Fleiſchtöpfe, die ſie verlaſſen hatten, zu bedauern, und ſteckte in kurzem das ganze Lager mit einer Lüſternheit nach beßrer Speiſe an. Ihr unvernünftiges Murren mißfiel Gott ſehr, der jedoch verſprach, ihnen Fleiſch genung auf dreißig Tage zu ſchicken, bis daß es ihnen eben ſo eckelhaft würde, als das Manna wäre. Er ließ demnach einen ſtarken Südwind entſtehen, der von dem rothen Meere eine ſo unermeßliche Menge Wachteln innerhalb einer Meile des Lagers brachte, daß davon der ganze Boden rund herum auf verſchiedne Meilen bedeckt ward. Indem ſie aber ſich mit dieſen Leckerbiſſen ergötzten, brach der Zorn des Herrn gegen ſie aus, und

*) das iſt nach unſerer Sprache, welchen von Gott in gewiſſem Maaße eben die Klugheit, der Muth und die Gaben und Eigenſchaften, welche Moſes beſaß, verliehen wurden.

und ſuchte eine große Anzahl derſelben mit einer Krankheit heim, welche ſie gleichſam mit der Speiſe in ihrem Munde dahin raffte. Zum Andenken dieſer ſtrengen Strafe für ihre unvernünftige Lüſternheit erhielt der Ort den Namen Kibroth Hatavah, oder die Gräber der Lüſternheit.

Es werden 12 Kundſchafter ausgeſchickt, das Land zu beſehen. Zehn von ihnen bringen üble Nachricht, und erregen einen Aufſtand. Alle, die über zwanzig Jahre ſind, werden verurtheilt, in der Wüſte zu ſterben.

Von dieſem Orte zog das Volk nach Hazeroth, und kam zuletzt nach verſchiednen Lagerſtätten nach Kades-barnea an der Gränze von Kanaan. Hier erhielt Moſes Befehl, zwölf tüchtige Männer, einen aus jedem Stamme, unter welchen auch Joſua und Kaleb waren, auszuſuchen, und ſie abzuſchicken, um das Land in Augenſchein zu nehmen, die Stärke ſeiner Städte und ſeiner Bewohner, die Beſchaffenheit und Fruchtbarkeit ſeines Bodens, und ſo weiter zu unterſuchen. Dieſe Kundſchafter vollendeten ihren Weg in vierzig Tagen, und da ſie in ihrem Rückwege durch das Thal Eſkol, *)

oder

*) Die Lage dieſes Thales oder Baches iſt nicht ſo genau beſtimmt; einige ſetzen es an den

Bach

oder das Thal der Trauben kamen, ſchnitten ſie einen Aſt von einem Weinſtocke ab, an dem bloß eine Traube befindlich war, welche ſie auf eine Stange hiengen, und von zween Männern auf ihren Schultern tragen ließen. Sie brachten auch Proben von den andern Früchten des Landes mit ſich, welches ſie wegen ſeiner Schönheit und Fruchtbarkeit lobten; zugleich aber ſtellten es zehn von ihnen als eine unmögliche Sache vor, das Land zu erobern, wegen der Stärke ſeiner befeſtigten Städte, und der Tapferkeit und rieſenmäßigen Länge der Einwohner. Allein Joſua und Kaleb bemühten ſich dagegen eifrig, dem Volke Herzhaftigkeit einzuflößen, jedoch vergebens; denn der unangenehme Bericht der zehn andern hatte ſie ſo ſehr eingenommen und bethört, daß das ganze Lager mit Murren und Aufruhr erfüllt war; und ſie beſtellten ſich ſelbſt einen Befehlshaber, der ſie zurück nach Aegypten führen ſollte, wobei ſie gar nicht bedachten, daß, aller Wahrſcheinlichkeit nach, dieſes Unternehmen weniger aus-

zu-

Bach Sorek, im Stamme Dan, andre mehr nach Süden, im Stamme Judah an den Beſor.

zuführen war, als das andre. *) Doch ihr Unſinn ward gewiſſermaſſen durch die plötzliche Erſcheinung der Herlichkeit Gottes in der Wolke über der Stiftshütte gedämpft, aus welcher man Gott ſo drohende Worte zu dem Moſes ſagen hörte, daß ſie Anlaß bekamen, ein ſchreckliches Gerichte zur Strafe für ihre Empörung und Undankbarkeit zu fürchten. Moſes legte wieder wie zu andrer Zeit ſehr ernſtliche Vorbitte für ſie ein, und wendete gewiſſermaſſen die göttliche Rache ab; da aber ihre Undankbarkeit und Untreue, ungeachtet aller wunderthätigen göttlichen Befreiungen, unerträglich geworden war, ſo erklärte ſich Gott ausdrücklich, es ſollte keiner von dieſem Geſchlechtsalter, der über zwanzig Jahre wäre, ausgenommen den Joſua und Kaleb, in das verheißne Land kommen; ſondern ſie ſollten vierzig Jahre lang in der Wüſte von einem Orte zum andern ziehen. Die übelgeſinnten Kundſchafter aber wurden gleich darauf alle durch einen plötzlichen Tod weggerafft.

Das Volk, welches über den fürchterlichen Ausſpruch, daß es von dem verheißnen Lande ausgeſchloſſen ſeyn ſollte, beſtürzt und be-

*) 4. B. Moſ. XIV, 1. f.

beſchämt war, trat den Morgen darauf völlig bewaffnet vor den Moſes, und erbot ſich, zu der Eroberung des Landes auszuziehen. Er ſuchte ihnen zwar ein ſo unbeſonnenes Unternehmen auszureden, und ſagte ihnen, es wäre dem Befehle Gottes zuwider, und könnte daher nicht glücklich ausſchlagen. Jedoch alle ſeine Ermahnungen machten bei ihnen keinen Eindruck; und obgleich Moſes im Lager blieb, und die Lade Gottes nicht mit ihnen zog, rückten ſie doch an die Spitze der Gebirge, *) wo ſie aber von den Amalekiten und Kanaaniten überfallen, mit großem Blutvergießen geſchlagen, und bis nach Hormah verfolgt wurden.

Gottes wunderbare Vorſorge für ſie.

Das Volk, das nunmehr einſah, daß Gott ihren Kriegszügen nicht beiſtünde, gab alle Gedanken von Eroberung des verheißnen Landes auf, und folgte nunmehr der anweiſenden Wolke in die Wüſte zurück, wo ſie neun und dreißig Jahre hindurch blieben, und ſich ſtets von einem Orte zum andern

*) gegen die Päſſe in den Gebirgen, welche die Kanaaniten weislich beſetzt hatten.

dern begaben. *) Wir können ſehen, daß die Zeiten ihres Stillagers von nun an viel länger dauerten, als vorher, weil der Aufbruch von Kades = barneah der funfzehnte nach ihrem Ausgange aus Aegypten war, und wir bis auf ihren Eintritt in Kanaan nur noch von ſiebzehn Lagern leſen. Während dieſer ganzen Zeit war die Vorſorge Gottes ſo groß, daß ihre Kleider, und beſonders ihre Schuhe, ganz, und ihre Füße unbeſchädigt blieben. **) Wenn zu manchen Zeiten das Volk ſich empörte, und auf ſein gewöhnliches Murren verfiel, folgte demſelben die Strafe auf der Stelle, und war ſo ſtrenge und allgemein, daß ſie bald das Vergehen ihres Ungehorſams einſahen. Wir finden, daß ſie in dem Vorfalle mit dem Uibertreter des Sabbaths ſich ſehr eifrig bewieſen, welcher auf Moſis Befehl in Verhaft genommen, und vermöge eines nach der That gegebenen Geſetzes verurtheilt ward, geſteinigt zu werden. ***)

Des

*) Uſſerii Annales ſub A. M. 25. 15.

**) d. i. den beſten Auslegern nach: Gott ſorgte für ſie, daß es ihnen auf ihrer ganzen Reiſe nicht an Kleidung mangelte.

***) welches nur die Todesart betraf; denn die Todesſtrafe ſelbſt war ſchon vorher beſtimmt 2. B. Moſ. XXXI, 14. 15. u. a.

Des Korah Empörung. Der Aufrührer ſchreckliche Strafe.

Kurz darauf, nachdem das Volk in die Wüſte zurückgezogen war, erregte einer der vornehmſten von dem Stamme Levi eine gefährliche Verſchwörung wider den Moſes, welche von einigen der angeſehenſten Leute im ganzen Lager unterſtützt ward. Korah, der Urenkel des Levi von ſeinem Vater Jahar oder Jezehar, und folglich einer von den Oberhäuptern dieſes Stamms, welcher mißvergnügt darüber war, daß er den Aaron und ſeine Familie zum Prieſterthume erhoben ſah, wiegelte ohne Unterlaß die andern wider ihn auf, bis daß er eine große Anzahl angeſehener Perſonen auf ſeine Seite gebracht hatte. Zu Beförderung ſeiner Abſicht that er gleichfalls den Vorſchlag, den Moſes der oberſten Gewalt zu berauben; und da er eben denſelben aufrühriſchen Geiſt an andern bemerkte, fand er Mittel, den Dathan, Abiram und Hon, die Häupter des Stamms Ruben, und 250 Oberſten der Verſammlung zu ſeiner Partei zu ziehen. Da ſie durch ihre Anzahl Muth gewannen, machten ſie öffentlich dem Moſes und Aaron den Vorwurf eines ungerechten Ehrgeizes, indem ſie Eingrif in die Freiheit des Volks ge-

gethan, alle Macht bloß an ſich gezogen, und einen unnöthigen Unterſchied zwiſchen heiligen und nicht heiligen eingeführt haben, ſollten, da ſie doch wohl ſähen, daß der Herr unter der ganzen Gemeine wäre, und daß jedes Mitglied derſelben heilig wäre. Da Moſes ſah, daß ſie hartnäckig auf ihrer Empörung beſtanden, ſo verlangte er, nachdem er zuvor ſeine eignen aufrichtigen Geſinnungen bezeugt hatte, daß man die Entſcheidung der ſtreitigen Punkte Gott überlaſſen ſollte. Dem zufolge erſchien den Morgen darauf Korah und ſeine Rotte, an der Zahl 250 Mann, vor der Stiftshütte mit Räuchfäſſern, um darinne Räuchwerk zu opfern, und da ſie ſich ihren Sieg gewiß verſprachen, überredeten ſie viele von der Gemeine, daß ſie hinkommen, und Zuſchauer bei dem Streite abgeben ſollten. Jedoch der Ausgang war für ſie ſehr unglücklich, hingegen für Moſes und Aaron rühmlich; denn die 250, welche ſich gottloſerweiſe erkühnt hatten, Räuchwerk zu opfern, wurden alſobald von Gott durch Feuer getödtet, zugleich zerriß die Erde, und verſchlang den Dathan und Abiram, nebſt allen, die zu ihnen gehörten, allen ihren Familien und Gütern, nachdem Moſes diejenigen, welche

 nicht

nicht in der Empörung begriffen waren, vorläufig gewarnet hatte, ſich von ihnen abzuſondern.

Ein neuer Aufſtand wider Moſes.

Man ſollte denken, eine ſo ſchreckliche Strafe wäre hinreichend, wenigſtens auf einige Zeit, geweſen, die Iſraeliten innerhlb der Schranken des Gehorſams zu erhalten; allein den Morgen darauf hatten ſie ſich von ihrem Schrecken erholt, begonnten vom neuen zu murren, und den Moſes und Aaron zu beſchuldigen, ſie hätten das Volk des Herrn wie ſie jene aufrühriſche Rotte nannten, umgebracht, und verſammelten ſich alſo wider ſie auf eine rebelliſche Art. Doch die Herlichkeit des Herrn, die bei der Stiftshütte erſchien, that ihrer Wuth Einhalt. Zugleich drohte Gott, die ganze Verſammlung im Augenblicke aufzureiben; und da er alſobald eine Seuche unter ſie ſandte, ſo gab Moſes ſeinem Bruder Aaron Befehl, er ſollte eilig Räuchwerk in ſein Räuchfaß ſchütten, und das Volk ausſöhnen. Ehe aber noch Aaron ſich zwiſchen die Todten und Lebendigen ſtellen konnte, hatte die Seuche ſo heftig gewütet, daß nicht weniger als 14700 Perſonen hingerafft wurden, außer denen, wel-

welche bei des Korah Aufwiegelung umgekommen waren.

Dieß war, aller billigen Erwartung nach, genug, die bürgerliche und kirchliche oberſte Gewalt dem Moſes und Aaron zu beſtätigen. Jedoch es gefiel Gott, das Recht Aarons noch durch ein anders Wunderwerk zu bekräftigen. Aaron und alle die Häupter der Stämme erhielten Befehl, Mandelſtäbe, auf die ſie ihre Namen gezeichnet hatten, zu übergeben; und da dieſe dem Befehle zufolge bis auf den künftigen Tag in der Stiftshütte beigelegt wurden, ſo fand man darauf, daß Aarons Stab allein nicht nur Knoſpen, ſondern auch Blüthen, und ſogar reife Mandeln trug. Zum Gedächtniſſe dieſer merkwürdigen Entſcheidung ward dem Moſes befohlen, ihn in die Lade des Bundes als ein fortdauerndes Denkmal ihrer Empörung zu legen; und allen, außer den Söhnen Aarons, ward ausdrücklich unterſagt, daß ſie ſich bei Lebensſtrafe nicht erkühnen ſollten, in die Stiftshütte zu kommen.

Verſchiedne andere Abgöttereien ſind von Moſes nicht gemeldet worden.

Nachdem ſolchergeſtalt die Würde des Hohenprieſters dem Aaron und ſeiner Familie

 fei-

feierlich zuerkannt worden war, zogen die Iſraeliten ungefähr acht und dreißig Jahre lang in den arabiſchen Wüſteneien von einem Orte zum andern, bis daß Gott, indem er die Friſt des menſchlichen Lebens abkürzte, das ganze rebelliſche Geſchlechtsalter weggenommen hatte. Während der übrigen Zeit ihrer Herumwanderung, ſeit der zuletzt gedachten Empörung, vergiengen ſie ſich noch weit öfter durch Murren und Götzendienſt, als Moſes für gut befunden hat aufzuzeichnen; davon jedoch andere göttliche Schriftſteller mit ſtrengen Vorwürfen Erwähnung thun. *)

V. Chr. G. 1452. J. d. W. 2552.

Da nun die Zeit ihres Eintritts in das heilige Land näher kam, zogen ſie gegen Kades **) in der Wüſte Sin, und thaten einen Verſuch, in Kanaan einzudringen; wurden aber mit beträchtlichem Verluſte durch den

*) Man ſehe Amos V, 26. den Heſekiel und die Pſalmen an verſchiednen Stellen. Apoſt. Geſch. VI, 43. 5. B. Moſ. XXXII, 17.

**) Dieß iſt ein anderes Kades, als das oben gedachte Kadesbarneah, welches die Verf. auch hier geſetzt hatten.

den Arad, einen kanaanitiſchen König, zurückgeſchlagen. Als ſie darauf alle Städte Arads zum Untergange verbannt hatten, thaten ſie kurz hernach einen zweiten Angriff; da ſie denn des Königs Kriegsheer ſchlugen, und einige ſeiner Städte verheerten. *) Als ſie zu Kades anlangten, ſtarb Mirjam, des Moſes Schweſter, im 133. Jahre ihres Alters, ward mit großer Feierlichkeit begraben, und von den Iſraeliten einen ganzen Monat hindurch betrauert. Da in dieſem Lager das Volk abermals voll Ungeduld aus Mangel an Waſſer murrte, befahl Gott dem Moſes, ſie damit zu ver-

 ſe-

*) Die Juden haben eine Uiberlieferung, die ſich auf einen ausdrücklichen Schriftort (5. B. Moſ. XX, 10. f.) gründet, daß die Iſraeliten genöthigt geweſen wären, einen Herold abzuſchicken, um jeder Stadt und jedem Volke Frieden anzubieten, ehe ſie ſie durch Waffen zu beſiegen ſuchten; und daß, im Fall jene es annahmen, ſie bloß zinsbar wurden; ſchlugen ſie aber ihren Antrag aus, ſo mußten ſie alsdenn zum Untergange verbannt werden. Die Gibeoniten hatten, wie ſie ſagen, zugleich mit den andern Kanaaniten den erſten Antrag des Friedens verworfen, daher ſie denn nachgehends genöthigt geweſen wären, ihn auf eine hinterliſtige Art zu ſuchen. Maimonides ap. Cunaeum de rep. Hebraeor. lib. II. c. 20. Baſnage, Republique des Hebreux T. I. livr. 2. ch. 20. D. Verf.

ſehen, indem er zu einem gewiſſen Felſen reden ſollte; er aber wich aus Uibereilung oder Mißtrauen auf eine oder die andere Art von ſeiner Anweiſung ab, und erzürnte dadurch Gott ſo ſehr, daß ſowohl er als ſein Bruder, der unſtreitig an dem Vergehen Theil gehabt hatte, von dem Eintritte in das verheißne Land ausgeſchloſſen wurde.

Aarons Tod.

Von Kades giengen die Iſraeliten nach dem Berge Hor zu, weil ſich die Edomiten geweigert hatten, ihnen den Durchgang durch ihr Gebiete an dem ſüdlichen Ende des todten Meeres zu geſtatten. Hier führte Moſes auf Gottes Befehl den Aaron und ſeinen Sohn Eleazar auf die Spitze des Berges, zog dem Vater die prieſterlichen Kleider aus, und legte ſie dem Sohne an; ſobald dieſes geſchehen war, verſchied Aaron oben auf dem Berge; und da ſein Tod im Lager bekannt ward, betrauerten ihn die Iſraeliten dreißig Tage lang.

Kurz nach Endigung der Trauertage brachen ſie auf, und lagerten ſich zu Zalmunah, wo die Iſraeliten durch die Länge ihrer Reiſe und durch die Unfruchtbarkeit des Landes ermüdet, von neuem wider den Moſes Klage erhoben; welches Gott ſo ſehr

zum

zum Zorne reizte, daſs er groſse Schwärme feuriger fliegender Schlangen *) unter ſie ſchickte. Doch nach Ertödtung vieler von dem aufrühriſchen Volke, und nach Demüthigung der übrigen, erhielt Moſes Befehl, eine eherne Schlange von eben derſelben Geſtalt und Gröſse, als diejenigen, die ihnen zuſetzten, zu gieſsen, und ſie an eine Stange auf einem erhabnen Orte aufzurichten, damit alle die, welche von Schlangen geſtochen waren, hinauf zu der ehernen ſehen, und dadurch geheilt werden möchten.

V. Chr. Geb. 1450/51. J. d. W. 2553. Sihon und Og werden beſiegt und getödtet.

Die Iſraeliten lagerten ſich noch an verſchiednen andern Orten zwiſchen den Ländern Edom, Moab und Ammon, und nahmen ihren Aufenthalt nahe bei verſchiednen ihrer Städte, ohne einige Feindſeligkeiten wider ſie auszuüben, weil es ihnen von Gott unterſagt war, ſie im Beſitz ihrer Länder zu ſtören. Als ſie zu dem Lande der Amoriten kamen, ſchickte Moſes Geſandte an ihren König Sihon, und hielt um friedlichen Durch-

*) ſ. ſtatt aller Bocharti Hierozoic. P. II. lib. 3. c. 13.

gang durch ſein Gebiete an. Doch als dieſer Fürſt ſie unter keinerlei Bedingung durchziehen laſſen wollte, ſondern es wagte, ihnen in das Feld entgegen zu rücken, ward er gänzlich von ihnen geſchlagen, und ſeine Unterthanen, Männer, Weiber und Kinder wurden alle durch das Schwert von den Uiberwindern erlegt, welche ſich ſeines ganzen Landes bemächtigten. Als kurz darauf in eben demſelben Jahre Og, König von Baſan, ihnen auf gleiche Art den Durchgang zu verwehren ſuchte, hatte er eben daſſelbe Schickſal, wie wir bereits in der Geſchichte der Kanaaniten gemeldet haben.

Balak läßt den Balaam holen. Das Volk wird durch die Midianiten zur Abgötterei verführt.

Durch dieſen guten Fortgang aufgemuntert, rückten die Iſraeliten weiter nach dem Jordan zu, und lagerten ſich in den Ebenen Moabs. Indem ſie ſich an dieſem Orte befanden, dingte Balak, der König von Moab, wie wir bereits oben erwähnt haben, den Balaam, daß er ſie verfluchen ſollte; da aber dieſer Anſchlag nicht gelang, lockte er ſie nachgehends, in Vereinigung mit den Midianiten, an, mit den midianitiſchen und moabitiſchen Frauensperſonen Hurerei zu treiben,

ben, und ihren Götzen, den Baal Peor, anzubeten, welches Gott reizte, ein Sterben unter ſie zu ſchicken, das ungefähr 23000 von den Verbrechern hinwegnahm. Da dieſe ſtrenge Strafe ihrer Thorheit und ihrem Ungehorſam noch nicht auf nachdrückliche Art Einhalt that, ſo befahl Gott dem Moſes, eine Verſammlung von Richtern zu ernennen, welche aus den Oberhäuptern der Familien beſtehen ſollte, und alle diejenigen zu verhören und aufzuknüpfen, die ſich dieſer Hurerei und Abgötterei ſchuldig gemacht hätten, ohne auf Freundſchaft und Verwandtſchaft zu ſehen. Nach der engliſchen Uiberſetzung heißt es zwar, Moſes hätte Befehl erhalten, alle Häupter der Familien zu ergreifen, und ſie dem Herrn gegen die Sonne zu aufzuknüpfen; aber die ſamaritaniſche Uiberſetzung, der Targum von Jeruſalem, die meiſten alten Uiberſetzungen, und verſchiedne neue Ausleger von großem Anſehen haben das Wort ſie auf die Götzendiener gezogen, von denen in dem folgenden Verſe den Richtern Iſraels, das iſt, den oben gedachten Häuptern der Familien, befohlen wird, daß ſie ſie verhören und verurtheilen ſollten. Es wurden noch auf dieſe Art ungefähr tauſend hingerichtet. *)

*) 4. B. Moſ. XXV, 4. 1. Korinth. X. 8.

Balaam wird nebſt fünf Königen von Midian umgebracht,

Das Volk, das nunmehr ſeine Verſchuldigung einſah, beweinte ſeine Thorheit an der Thüre der Stiftshütte. Mittlerweile kam einer von den Oberſten des Stammes Simeon, mit Namen Zimri, brachte ſehr dreiſt eine junge midianitiſche Fürſtin in das Lager, und führte ſie im Angeſichte der ganzen Gemeine in ſein Gezelt. Phineas, des Hohenprieſters Sohn, von einem heiligen Eifer angefeuert, folgte ihnen in das Gezelt mit einem Wurfſpieſe in ſeiner Hand, den er ihnen auf friſcher That beiden durch den Leib ſtieß; wegen welcher trefflichen That das Prieſterthum Aarons ihm und ſeinen Nachkommen beſtätigt ward; wiewohl er, den Worten des Pſalmiſten *) zufolge, die göttliche Rache vielmehr durch ſein Gebet zu Gott, als durch die Beſtrafung der zween Verbrecher, abwendete. Sobald dieſer Unordnung abgeholfen war, ſchickte Moſes, um den Schimpf von den Iſraeliten hinweg zu nehmen, 12,000 Mann wider die Midianiten aus, welche den Propheten Balaam nebſt

*) Pſ. CVI, 30.

nebſt fünfen von ihren Königen tödteten, und alle ihre Unterthanen durch das Schwert erlegten, ausgenommen die Frauenspersonen und Kinder, mit denen ſie, nebſt einer unermeßlichen Anzahl an Vieh und anderer Beute, nach dem Lager zurückkehrten, wobei ſie in dieſem Kriegszuge keinen Mann verloren hatten.

Die Iſraeliten werden gezählt.

Als Moſes, bald nach dem oben gedachten Abfalle, von Gott Befehl erhalten hatte, das Volk zu zählen, fand man der Iſraeliten, von zwanzig Jahren alt und darüber, 601,730, außer den Leviten, von welchem Stamme die Perſonen männlichen Geſchlechts, einen Monat alt und darüber, 23,000 ausmachten. Nach der Zählung des Volks erhielt Moſes Befehl, die Abtheilung des verheißnen Landes unter die Stämme durch das Loos einzurichten, nach Maaßgabe der Menge von Mannsperſonen in jedem Stamme. Jedoch ward für den Stamm Levi auf eine andere Art geſorgt, und er ſollte kein Erbtheil durch das Loos erhalten. Da um dieſe Zeit die Stämme Ruben und Gad und der halbe Stamm Manaſſeh den Moſes baten, daß ſie ſich an der Morgenſeite des Jordans,

dans, in den kürzlich von dem Könige der Amoriten und von Og, dem Könige zu Baſan, eroberten Ländern, niederlaſſen dürften, willigte er in ihr Begehren, mit der Bedingung, daß ſie ſo lange die andern Stämme begleiten ſollten, bis das ganze Land erobert wäre.

Moſes erklärt den Joſua zu ſeinem Nachfolger.

Da nunmehr Moſes ſah, daß die Zeit ſeines Todes heran kam, munterte er das Volk auf, ſein Vertrauen auf Gott zu ſetzen, und ſich nicht vor den Kananiten zu fürchten; zugleich erklärte er, daß Joſua von Gott beſtimmt wäre, ihm in ſeinem Amte nachzufolgen. Um nach ſeinem Tode allen Streit wegen der oberſten Befehlshaberſtelle zu verhütten, legte er ihm zuerſt die Hände auf, und ſtellte ihn hernach dem Hohenprieſter vor, welcher auf eine feierliche Weiſe, und in Gegenwart des ganzen Volks, an ihn das Amt übertrug, der Anführer und Feldherr Iſraels zu ſeyn; wobei ihm zugleich Moſes in Anſehung ſeines Verhaltens verſchiedne Anweiſungen gab, beſonders dieſe, daß er bei jedem dringenden Vorfalle Gott durch die Urim und Thummim zu Rathe ziehen ſollte.

Seine letzten Anweiſungen an das Volk.

Je näher Moſes ſeinem Ende kam, deſto ſtärkere Beſorgniß äußerte er für die Wohlfahrt des Volks. Er verſammelte demnach, am erſten Tage des eilften Monats, welcher dem Ausgange unſers Januars *) gleich kömmt, im vierzigſten Jahre nach ihrem Abzuge aus Aegypten, da die Iſraeliten noch immer ihr Lager in der Ebne Moabs hatten, das ganze Volk um ſich her, und hielt an dieſelben zu zwei verſchiednen malen ſehr bewegliche und nachdruckvolle Reden. Er wiederholte darinne kürzlich alles, was ihren Vätern ſeit der Zeit ihres Abſchieds aus Aegypten begegnet war, das gnädige Verhalten Gottes, ihr beſtändiges Murren und ihre Empörungen wider ihn, und die vielen ſtrengen Gerichte, die ſie darauf betroffen hatten, ſo daß ſogar er ſelbſt von dem verheißnen Lande ausgeſchloſſen worden war. Er gab ihnen einen kurzen Inbegriff aller der Geſetze, wodurch die göttliche Güte für ihre Glückſeligkeit geſorgt hatte, und beſchloß ſeinen Vortrag mit einer ſehr

*) Vermuthlich haben die Verf. unſers Februars ſchreiben wollen, indem ſie hier dem Uſher folgen Annal. ad A. M. 2553.

ſehr nachdruckvollen Ermahnung zum Gehorſam und einem demüthigen Vertrauen auf jene erſtaunliche Güte, welche ſie ſo gnädig vor allen andern Völkern der Welt erwählt hätte; nicht wegen ihrer Würdigkeit, ſondern um ſeine allmächtige Kraft zu ihrem Beſten zu zeigen, damit er von ihnen und von andern Völkern, ſowohl wegen der groſſen Barmherzigkeit, die er ihnen erwieſen, als wegen der ſchweren Strafen, die er den benachbarten Völkern wegen ihrer Gottloſigkeit und Abgötterei angethan hatte, geprieſen würde. Zugleich ließ er das ganze Volk das Bündniß erneuern, welches ihre Väter mit Gott an dem Horeb geſchloſſen hatten; er ermahnte ſie zur Beobachtung deſſelben durch die eindringendſten Bewegungsgründe, und bemühte ſich zugleich, ſie von deſſen Uiberſchreitung durch ſolche Drohungen abzuſchrecken, welche wirkliche Weiſſagungen jener elenden Sklaverei waren, in die ſie nachgehends ihres Ungehorſams halber verfielen, nicht nur unter den Richtern, und bei der babyloniſchen Gefangenſchaft, ſondern auch noch vielmehr ſeit der Verwerfung des Meſſiah. Wenn ſie das Land würden eingenommen haben, befahl er ihnen, auf den Bergen Gerizim und Ebal den Segen für diejenigen auszuſprechen, die

das Bündniß beobachten, und den Fluch über diejenigen, die es überſchreiten würden, und daſelbſt einen Altar *) zu errichten, auf welchen ſie in leſerlichen Buchſtaben den Inhalt und die Bedingungen deſſelben ſchreiben ſollten. Es ward ingleichen von dem Moſes eine Abſchrift des Geſetzes genommen, und den Leviten übergeben, welche Befehl erhielten, ſie in der Bundeslade beizulegen, und alle ſieben Jahre dem Volke vorzuleſen. Überdieß verfertigte er, um die wichtigen Wahrheiten, die er ihnen überliefert hatte, ſtärker in ihre Gemüther einzuprägen, einen Geſang oder ein Gedicht, welches ſie in der lebhafteſten Sprache ausdrückte; und nachdem er es allem Volke hatte vorleſen laſſen, übergab er es dem Joſua, damit es nachgehends von ihnen und ihren Nachkommen auswendig gelernt würde.

Sein Segen an die Stämme. Er geht auf den Berg Nebo, und ſtirbt daſelbſt. V. Chr. G. 1451. J. d. W. 2553. **)

Und nun, da ſein Werk vollendet war, und Gott ihm befohlen hatte, auf den Berg Ne-

*) oder altarförmigen Pfeiler, dergleichen mehrere vorkommen.

**) den erſten Tag des zwölften Monats, welcher, der uſheriſchen Rechnung zufolge, in das

Nebo zu ſteigen, und daſelbſt den Geiſt aufzugeben, nachdem er zuvor von da aus das ganze heilige Land in Augenſchein genommen hätte; ſo hatte er nichts weiter zu thun übrig, als daß er die Stämme um ſich her verſammelte, und ſeinen prophetiſchen Segen über ſie ausſprach. Der Text ſagt uns, er wäre 120 Jahre alt geworden, gleichwohl wäre weder ſein Geſicht noch ſeine natürliche Stärke im geringſten geſchwächt geweſen; und wir können hinzuſetzen, wenn wir von der Stärke ſeines Geiſtes aus der Schreibart dieſer ſeiner letzten Rede, und aus der Schönheit und dem Kernhaften der Ausdrücke urtheilen ſollen, ſo ſcheine es vielmehr, daß ſein Gemüthe bei dem Anblicke ſeines Abſchieds und der annähernden Glückſeligkeit ſeines Volks größere Munterkeit erlangt habe. Nachdem er ſeine ſchöne prophetiſche Rede beſchloſſen hatte, ſtieg er im Angeſichte des ganzen Iſraels auf den Berg Nebo, von deſſen Gipfel er alles das Land ſah, welches Gott der Nachkommenſchaft Abrahams zugeſagt hatte. Joſephus ſetzt

das Ende unſers Märzes fällt; in der Mitten des uſheriſchen Weltjahrs, welches bekannter maſſen ſich mit dem 23 Oktober anfängt.

ſetzt hinzu, *) er wäre von dem Joſua, dem Eleazar und den ſiebzig Aelteſten auf den Berg begleitet worden; indem die zween erſtern von ihm einen traurigen Abſchied nahmen, hätte ihn eine Wolke in ein gewiſſes Thal hinweg geführt; jedoch ſcheint vielmehr der Text zu verſtehen zu geben, er ſey allein hinaufgeſtiegen. Dem ſey wie ihm wolle, ſo wird uns von dem Verfaſſer des letzten Kapitels ſeines fünften Buchs, wer er auch geweſen ſeyn mag, die Verſicherung gegeben, er ſey alsbald darauf verſchieden, und der Herr habe ihn in ein Thal im Lande Moabs, Bethpeor gegen über, an einem ſo geheimen Orte begraben, daß ſein Grab zu der Zeit, da er dieſes ſchrieb, noch nicht bekannt war; und wir können hinzuſetzen, daß es auch ſeit der Zeit niemals entdeckt worden iſt.

Verſchiedne göttliche Schriftſteller und apokryphiſche Skribenten haben uns, außer dem obengedachten Joſephus, einen Abriß von dieſem wahrhaftig großen Geſetzgeber gemacht; niemand aber hat ihn in wenigern und ſtärkern Worten ausgedrückt, als der Verfaſſer des letzten Hauptſtücks des fünften

*) Antiqq. IV, 8. 48.

ten Buchs Moſis, in den drei letzten Verſen. Da das Volk vernahm, daß er verſtorben wäre, trauerte es um ihn mit groſſer Feierlichkeit 30 Tage lang. Was ſeine Schriften anlangt, ſo ſind ihm, außer den fünf erſten Büchern des alten Teſtaments, noch andre Werke, obwohl ohne einige Gewißheit, zugeeignet worden; z. B. das Buch Hiobs, eilf Pſalme, vom neunzigſten bis auf den hundertſten; einige Fragmente von andern Büchern werden gleichfalls von einigen der Alten ſo angezogen, als ob er ſie geſchrieben hätte, als nämlich die kleinere Geneſis, die Offenbarung Moſis, die Auffahrt Moſis, die Aufnehmung Moſis, *) das Teſtament und die geheimnißvollen Bücher Moſis. Obgleich alle dieſe ſeit langer Zeit ihre Glaubwürdigkeit verloren haben, und als unächt verworfen worden ſind, geben ſie dennoch einen Beweis von der Größe ſeines Names, da ſo viele Schriftſteller, in Hoffnung ihre Werke zu empfehlen, ſtolz darauf geweſen ſind, ihn anzunehmen. **)

Die

*) vermuthlich iſt dieß mit vorhergehendem einerlei Buch geweſen.

**) Abbadie, verité de la religion chrêtienne P. I. Sect. 3. ch. 1. ſqq. Joſephus, Antiqq. IV, 8. extr. Calmet, Dictionnaire de la Bible voc.

Die Art der Iſraeliten ſich in der Wüſte zu lagern.

Da der Nachfolger Moſis, Joſua, vermuthlich in der von ihm eingeführten Kriegszucht keine Aenderung vorgenommen hat, ſo wollen wir, ehe wir zur Erzählung ſeiner Thaten wider die Kanaaniten fortgehen, einigen Bericht von der Ordnung und Art ſich zu lagern und fortzurücken geben, deren ſich die Iſraeliten in der Wüſte bedient haben; weil dieſes nicht nur merkwürdig, ſondern auch zum Verſtändniſſe verſchiedner Stellen der Schrift nützlich iſt, welche ſowohl im alten als neuen Teſtamente, beſonders in den prophetiſchen Büchern, darauf Beziehung haben. Aus dem kurzen Berichte, den uns Moſes davon hinterlaſſen hat, erhellt deutlich, daß ſie ihm von Gott ſelbſt vorgeſchrieben worden ſey. *) Der Text ſagt uns, ein jeder von ihnen durch das ganze Heer ſollte ſeine Gezelte bei ſeinem eignen Lager, Stamme und Fah-

voc. Moſes. Dieß iſt gleichwohl ein geringer Theil von der großen Anzahl der hieher gehörigen Schriften, welche der ſel. Baumgarten bereits angeführt hat Welthiſt. II. B. p. 482. Doch an der Spitze von allen ſtehen des Philo herliche drei Bücher vom Leben Moſis.

*) 4. B. Moſ. I, 51. f. II. 1 f.

Fahne aufſchlagen; der Stamm Levi ſollte ſich rund um die Stiftshütte lagern, und die Beſorgung und Bewachung derſelben auf ſich haben; die übrigen Stämme ſollten in die Rundung herum ihre Fahnen mit den Zeichen ihres Stammvaters in einer gehörigen und gleichmäßigen Entfernung aufſtecken. Dieſe Entfernung, ſie ſey auch beſchaffen geweſen wie ſie wolle, war kein vollkommnes Viereck, weil die Stiftshütte und ihr Hof länglicht waren, viel weniger eine Kreislinie, wie einige ſich wegen der Worte rund umher, die ſie allzuſehr in buchſtäblichem Verſtande nahmen, eingebildet haben, ſondern ein länglichtes Viereck, in deſſen Mittelpunkte die Stiftshütte und ihr Hof ſtand, an Länge hundert, und an Breite funfzig Ellen. In einem parallelen Verhältniſſe gegen ihre vier Seiten, und einer gehörigen Entfernung zwiſchen ihr und den andern Stämmen, lag der Stamm Levi; an dem Ende gegen Morgen, und an der einen Seite, lag Aaron mit den übrigen ſeiner Familie, an der Spitze der vier Ordnungen der Leviten. Was das Gezelt Moſis anlangt, ſo beſteht alles, was er uns davon geſagt hat, darinne; daß es auf eben der Seite mit den übrigen Kindern Aarons war. Wir können

nen

nen aber vernünftiger weiſe vermuthen, es habe, weil er ihr oberſter Geſetzgeber war, an dem größten Ehrenplatze des ganzen Lagers, und zunächſt an der Stiftshütte geſtanden, wohin er ſich bei allen Vorfällen begeben mußte. An der Seite gegen Abend derjenigen gegen über, wo Moſes und Aaron waren, lagen die Gerſoniten, an der Zahl 7,500 unter dem Eliazaph. An den Seiten gegen Mittag und Mitternacht lagen die Kohathiten, an der Zahl 8,600, und die Merariten, an der Zahl 6,200, dieſe zuſammen genommen machten 22,300 Menſchen, die Zahl des ganzen Stamms Levi, aus; und jeder Abtheilung unter ihnen waren ihre beſondern Geſchäfte und Verrichtungen angewieſen, in Anſehung des Gottesdienſtes, und der Bewahrung der Stiftshütte, nebſt allen ihren Geräthſchaften, wie man aus dem Texte ſehen kann.

Wie der Stamm Levi vier kleine Abtheilungen an jeder Seite der Stiftshütte ausmachte, ſo ſtellten die andern zwölf Stämme vier große Lager, die neben ihnen her geſchlagen wären, vor. Das Lager Judah, weil es entweder das beträchtlichſte war, (es betrug 74,600 Mann) oder weil es die Verheiſſung des Meſſiah hatte, nahm

 die

die Ehrenſtelle ein, und lag an der Morgenſeite, auſſerhalb den Prieſtern, an der Spitze der zween andern Stämme, nämlich Iſſaſchar, der aus 54,400, und Zebulon, der aus 57,400 Männern beſtand, ſo daß dieſe Abtheilung 186,400 ſtreitbare Männer unter ſich begriff. Ob aber der Stamm Judah und die Oberhäupter der andern drei Stämme rechter Hand, oder im Mittelpunkte unter den beiden andern, ihr Lager gehabt haben, das iſt weder ausgemacht, noch auch ſehr erheblich.

Ruben war an der Spitze der folgenden Abtheilung, und lag an der Mittagsſeite. Sein Stamm beſtand aus 49,500 Mann; Simeon mit 59,300 und Gad mit 45,650 zogen unter ſeiner Fahne.

An der Abendſeite lag Ephraim an der Spitze von 40,500 von ſeinem Stamme, unter welchem Manaſſeh 32,200, und Benjamin 35,400 in ſich begriff.

Die letzte Abtheilung war der Stamm Dan, mit 62,700, der Stamm Aſſer mit 41,500, und Naphthali mit 53,400, welche an der Mitternachtsſeite der Stiftshütte gelagert waren. Alſo belief ſich das Heer der Iſraeliten auf 603, 550 ſtreitbare Männer, ausgenommen die Leviten. Rechnen wir zu dieſer Anzahl die alten Leu-

te

te über ſechzig, und die jüngern unter zwanzig Jahren, nebſt ihren Weibern, Töchtern, Mägden, Sklaven und Fremdlingen, ſo wird ihre Anzahl im Ganzen nicht viel weniger als drei Millionen austragen, und wenn man die große Menge ihres Viehes, ihrer Wagen und andern Geräthſchaften erwägt, ſo muß der geringſte Raum, den man nur für ſo ein erſtaunlich großes Lager annehmen kann, über zwanzig engliſche Meilen ins Gevierte betragen haben. Dieſe vier Abtheilungen hatten jede ihre allgemeine Fahne, unter dieſen ſtanden die zwölf andern, deren jede für jeden Stamm gehörte, und unter dieſen wiederum die Fahnen der Oberhäupter aller Familien, deren nach Moſis eignem Berichte 57 waren.

Wir werden von keinem göttlichen Schriftſteller unterrichtet, welches die Farben, die Sinnbilder und Wahlſprüche in dieſen Fahnen geweſen ſind. Jedoch die Rabbinen haben uns ſehr umſtändlich davon belehrt. Judah, ſagen ſie, hatte das Sinnbild eines Löwen, mit dieſer Aufſchrift: Gott ſtehe auf, und ſeine Feinde müſſen zerſtreut werden! Es ſollte jedoch ſcheinen, daß dieſe Worte vielmehr den Leviten zuzueignen wären, welche ſich derſelben bedienten, wenn

 die

die Lade des Bundes weiter geſchafft werden ſollte. Inzwiſchen iſt der Löwe wirklich ein Sinnbild, unter welchem Jakob den Stamm Judah in ſeinem Teſtamente bezeichnete. Rubens Fahne hatte die Geſtalt eines Menſchen, zu welcher noch einige das Bild der Alraunei ſetzen. Die Fahne Ephraims hatte einen Stier oder ein Kalb, und ſcheint aus den Worten des Segens Moſis für dieſen Stamm genommen zu ſeyn: Seine Herlichkeit iſt gleich dem Erſtgebornen ſeines Stiers. Dem Stamme Dan gaben ſie einen Adler; um ihn aber mit dem Segen Jakobs in Uibereinſtimmung zu bringen, der ihn mit einer Schlange auf dem Wege vergleicht, geben ſie vor, der Adler wäre ſo gemalt, daß er eine Schlange in ſeinen Klauen hielte. Doch dieſe Sinnbilder ſcheinen durch gültigere Zeugniſſe beſtätigt zu werden. Das Geſicht Heſekiels *) hat, wie man durchgängig einräumt, Beziehung auf dieſelben; und der heilige Johannes ſtellt in ſeiner Offenbarung **) die Gläubigen unter den vier Thieren vor, die um den Thron Gottes her Tag und Nacht ausrufen: Heilig, Heilig u. ſ. w. und es iſt ſehr wahrſcheinlich,

*) I. 10. **) IV. 6. 7.

lich, daß man daher den vier Evangeliſten ebendieſelben Sinnbilder auf abſonderliche Art zugeeignet habe. Außer dieſen vier allgemeinen Fahnen vermuthet man auch, daß jeder Stamm ſeine beſondre mit einem verſchiedentlichen Sinnbilde und Wahlſpruche gehabt habe, welche wahrſcheinlicher weiſe aus den Anſpielungen genommen ſeyn mochten, deren ſich Jakob und Moſes bei ihrem letztern Segen bedienten. Alſo konnte zum Exempel Naphthali in ſeiner Fahne einen großen Baum, oder ein Reh haben, Iſſaſchar einen Eſel, der ſich unter ſeiner Bürde niedergelegt hatte, Benjamin einen Wolf, u. ſ. w.

Auſſer dem bereits beſchriebnen Lager hatten ſie zugleich ein beſonders Lager für Ausſätzige, für diejenigen, die mit freſſenden Schäden und andern Gebrechen von dieſer Art behaftet waren, oder ſich durch Anrührung eines todten Körpers u ſ. w. verunreinigt hatten. Moſes iſt etwas umſtändlicher in Beſchreibung der Ordnung ihres Lagers und ihres Zugs, ihrer Art das Gefechte anzufangen, und dergleichen, geweſen; wir verweiſen demnach unſre Leſer auf den Grundtext ſelbſt, *) imgleichen auf

*) 4. B. Moſ. I. II. X.

den Baſnage und Kalmet, *) welche davon ausführlich gehandelt haben, und wollen uns damit begnügen, bloß die hauptſächlichſten Umſtände davon zu erwähnen. Bei ihrem Lager, ſo lange ſie in der Wüſte waren, war die erſte merkwürdige Sache das Zeichen durch die wunderthätige Säule, wobei Moſes dafür ſorgte, daß es durch das ganze Lager durch zwo ſilberne Trompeten bekannt gemacht würde. Da man ſich der letztern auch zu andern Zeichen bediente, ſo wurden ſie auf verſchiedne Art geblaſen, nach Maaßgabe des Zeichens, das dadurch gegeben werden ſollte; worauf der Apoſtel **) anzuſpielen ſcheint, wenn er ſagt: Wenn die Trompete einen ungewiſſen Schall giebt, wer wird ſich zur Schlacht bereiten? Sobald das erſte Zeichen zum Aufbruche gegeben war, machte ſich jeder Stamm dazu fertig; dieſes nahm nun eine beträchtliche Zeit hin, zumal bei den Prieſtern und Leviten, welche die Stiftshütte mit allen ih-

*) Basnage, Republique des Hebreux T. II. ch. 18. Calmet, Diſſ. ſur la Milice des anciens Hebreux T. I. des Diſſertations. Folard, ſur la Tactique des Juifs, au I. Tome du Dictionnaire de la Bible par Calmet.

**) 1 Korinth. XIV. 8. nach der engliſchen Uiberſ.

ihren Geräthſchaften abnehmen, bedecken und einpacken, und einen Theil auf die dazu beſtimmten Wagen legen, einen Theil aber auf ihren Schultern tragen mußten. Wenn das zweite Zeichen gegeben ward, erſchienen alle, welche die Waffen trugen, bei ihren Fahnen, da indeſſen die Kranken, die Weiber, die Kinder und die Wagen ſich zu dem Nachzuge begaben. Bei dem folgenden Zeichen fieng der Stamm Judah, an der Spitze der zween andern, die zu ſeinem Lager gehörten, den Zug an, und ihm folgten, nach der Meinung der meiſten, die Gerſoniten und Merariten, welche auf die Wagen Acht hatten, die mit den Bretern, Säulen, u. ſ. w. die zu der Stiftshütte gehörten, beladen waren. Bei dem folgenden Z ichen brach Ruben nebſt ſeinen zween zugeſellten Stämmen auf; worauf die Kohathiten kamen, welche die Lade des Bundes, den Altar, den Tiſch, und andre Geräthſchaften, auf ihren Schultern trugen; ſo daß um die Zeit, da dieſe den Weg zurückgelegt hatten, die Gerſoniten und Merariten bereits die Stiftshütte aufgeſchlagen, und alles zu ihrer Aufnahme fertig gemacht hatten. Sobald das dritte Zeichen gegeben war, wurde die Bundeslade nebſt ihren Trägern vou den Stämmen Ephraim,

Ben=

Benjamin und Manaſſeh begleitet, und zuletzt kamen die Stämme Dan, Aſſer und Naphthali, welche die Kranken und Schwachen bedeckten, damit niemand zurückbleiben möchte; wegen welcher Urſache dieſe Schaar der Nachzug, oder, wie es unſre Marginalien noch buchſtäblicher ausdrücken, das verſammelnde Heer genannt wird. Doch es erhellt deutlich, daß dieſe Ordnung nicht allzeit beobachtet worden ſey, denn von der Lade des Bundes wird in einigen Stellen geſagt, ſie ſey vor ihnen hergegangen. *) Was ihre Art mit den Feinden zu fechten betrifft, ſo iſt alles, was wir für gewiß wiſſen, dieſes, daß ſie einen geſalbten Prieſter hatten, den ſie durch die Urim anſtatt des Hohenprieſters zu Rathe zogen, welcher niemals mit in den Krieg gieng; und einen andern, Amerkol, oder der ermahnende Prieſter genannt, von deſſen Anreden uns die alten Juden den Inhalt aufbehalten haben. **) Jedoch haben einige Schriftſteller geglaubt, dieſer Prieſter wäre ebenderſelbe mit dem vorhergehenden geweſen. In Anſehung ihrer Art, Städte zu belagern, ſind wir völlig in der Un=

*) 4. B. Moſ. X. 33. Joſ. III. 11.
**) v. ap. Goodwin. Moſes et Aaron lib. V. c. 8. §. 14.

Unwiſſenheit; aber in ihren Schlachten pflegten die Streitenden, ſobald die Trompeten das Zeichen zum Gefechte gegeben hatten, ein großes Geſchrei zu erheben, und fielen alſo bald darauf die Feinde an.

Joſua wird bei ſeinem neuen Amte von Gott aufgemuntert. Er ſendet zween Kundſchafter nach Jericho. Sie werden von der Rahab verſteckt. Sie ſchwören, ſie und die ihrigen zu erhalten.

Nach dem Tode des Moſes unternahm Joſua, der vierzig Jahre lang unter ihm erzogen worden war, und nunmehr 75 Jahre alt war, auf Gottes Befehl die Anführung der Kinder Iſraels; und da dieſes ein ſehr wichtiges Amt war, war er nicht wenig wegen deſſen Vollſtreckung beſorgt. Er ſah ſich zwar an der Spitze von 600,000 ſtreitbaren Männern; aber ſein Heer war auch mit einer unzählbaren Menge von Alten, Weibern und Kindern, auſſer den Knechten, dem Vieh und übrigen Gepäcke, beläſtigt; und die Völker, die er bezwingen ſollte, waren von Natur kriegeriſch, von einer rieſenmäßigen Länge und Stärke, und ihre Städte durch Natur und Kunſt wohlbefeſtigt; ſie hatten bereits ſich in Verfaſſung geſetzt, hatten ihre Kriegsvölker

wider

wider ihn vereinigt, und waren entſchloſſen, einen herzhaften Widerſtand zu thun. Doch da ihm Gott die gnädige Verſicherung gab, wofern er nur ſein Geſetz beobachtete, wolle er nicht ermangeln, ihn auf ebendieſelbe Art, als ſeinen Vorgänger Moſes, zu beſchützen, und ihm beizuſtehen, ſo befahl er alſobald, daß das Volk ſich zum Uebergange über den Jordan fertig halten ſollte. Mittlerweile ſandte er zween Kundſchafter über den Jordan, um die Lage und Stärke der Stadt Jericho in Augenſchein zu nehmen, welche dem Lager der Jſraeliten gerade gegen über ſtand, und der erſte Ort war, den er anzugreifen gedachte. Da die zween Kundſchafter nach Jericho gekommen waren, nahmen ſie ihre Wohnung in einem öffentlichen Hauſe, worüber eine Wittwe, mit Namen Rahab, die Aufſicht führte; da aber das Gerücht von ihrer Ankunft bis vor den König von Jericho gelangt war, befahl er, daß man ſie auf das ſorgfältigſte aufſuchen ſollte. Doch ihre Wirthin, welche dieſen Befehl vernommen hatte, verſteckte ſie unter einige Flachsſtengel, die auf dem Dache ihres Hauſes lagen; und da des Königs Bediente kamen, ſagte ſie ihnen, die Fremden, die in ihrem Hauſe eingekehret wären, hätten ſich des Abends noch vor

Thor=

Thorſchluſſe aus der Stadt begeben, und könnten leicht, wenn man ihnen auf dem Fuß nachſetzte, eingeholt werden. Nachdem ſie alſo des Königs Beamte hintergangen hatte, gieng ſie hinauf zu den Kundſchaftern, und ſagte ihnen, da ſie feſt überzeugt wäre, daß ihr Gott der einzige wahre Gott wäre, und daß er ihnen das Land Kanaan verliehen hätte, ſo wäre ſie itzt bereit, ſie von der bevorſtehenden Gefahr zu erretten, mit der Bedingung, daß ſie ſchwören ſollten, ſie und ihre Familie beim Leben zu erhalten, wenn ſie ſich der Stadt bemächtigen würden. Ein ſo edelmüthiges und unerwartetes Anerbieten, nebſt einem ſo aufrichtigen Geſtändniſſe, konnte keine geringe Belohnung verdienen; ſie verſprachen ihr daher, und ſchworen es ihr feierlich zu, daß, wenn ſie die Stadt einbekämen, nicht nur ſie und ihre Familie, ſondern auch jeder, der ſich in ihrem Hauſe befände, von dem allgemeinen Untergange frei ſeyn ſollte, mit der Bedingung, daß ſie, zum Zeichen für ſie, ein ſcharlachnes Band zum Fenſter heraus hängen ſollte. Die Thore wurden ſo feſt verſchloſſen und verwahrt, daß es keine Möglichkeit war, dadurch heraus zu kommen; da aber der Rahab Haus an die Stadtmauer ſtieß, ließ

ſie ſie aus den Fenſtern herab, und bat, ſie möchten ſich drei Tage lang auf den Gebirgen verſtecken, bis daß ihre Verfolger von dem Jordan zurückgekehrt ſeyn würden. Da die Kundſchafter glücklich entkommen waren, folgten ſie dem Rathe der Rahab, kehrten nachgehends in das Lager zurück, und erzählten dem Joſua alles, was ihnen begegnet war, und ſagten ihm, daß die allgemeine Beſtürzung, worinnen ſie das Volk gefunden hätten, eine ſichre Vorbedeutung wäre, daß der allmächtige Gott geſonnen ſey, den Waffen der Iſraeliten glücklichen Fortgang zu verleihen. Den folgenden Morgen früh brach Joſua von Sittim auf, und zog nach dem Jordan; 40,000 von den Stämmen Ruben und Gad und dem halben Stamme Manaſſeh zogen, nach ihrem dem Moſes gethanen Verſprechen, mit ihm, indem dem übrigen Theile dieſer Stämme erlaubt ward, nebſt ihren Familien in ihren neubeſeßnen Ländern zu bleiben. Da die Armee zween Tage an der Seite des Fluſſes blieb, machte Joſua jedem Stamme die Ordnung bekannt, welche bei ihrem feierlichen Uibergange nach Kanaan zu beobachten ſeyn ſollte. Die Prieſter, welche die Lade trugen, ſollten den Zug anfangen, und jeder Stamm in der Ordnung nachfolgen, in welcher er gewohnt

wäre

wäre zu ziehen. Wenn die Prieſter in die Mitte des Kanals gekommen wären, ſollten ſie ſtillſtehen, bis daß der ganze Haufe ſicher an das andre Ufer gekommen wäre; und damit dieſer wunderbare Uibergang deſto merkwürdiger würde, ward ihnen befohlen, ſich ſo wie bei andern feierlichen Gelegenheiten zu heiligen.

Der Jordan wird zertheilt, und die Iſraeliten gehen durch. Die Beſchneidung wird erneuert.

Nach dieſen Befehlen und Anweiſungen rückte das Heer vorwärts. Die Prieſter, welche die Lade trugen, führten den Zug an, und ſobald ihre Füße den Fluß berührten, welcher um dieſe Jahrszeit *) gemeiniglich über ſeine Ufer trat, theilte ſich der Strom, und öfnete einen Uibergang von ohngefähr ſechzehn bis achtzehn Meilen an Breite, daß die Iſraeliten queer durch gehen konnten; die

*) den 10. Tag des erſten Monats, d. i. den 30. April, der uſheriſchen Rechnung zu folge; nach andern aber den dreizehnten auch den ſiebenzehnten April. Des Vignoles beſtimmt mit vieler Wahrſcheinlichkeit den ſiebenten April dazu, Chronologie de l'Hiſt. S. T. I. p. 717. Um dieſe Zeit ärntete man bereits im ſüdlichen Paläſtina die Gerſte ein. Joſua III, 15.

die Prieſter aber blieben mit der Lade mitten
in dem Bette des Fluſſes ſtehen, bis daß
an der andern Seite alles Volk ſicher an das
Land gekommen war. Um das Gedächtniß
dieſer wundervollen Begebenheit zu verewi-
gen, ließ Joſua zwölf Männer, die ihm
von allen zwölf Stämmen zugeſchickt waren,
zwölf große Steine nehmen, und ſie an den
Ort, wo die Lade geſtanden hatte, auf ei-
nen Haufen legen, ſo daß man ſie nachge-
hends von jedem Ufer aus ſehen konnte.
Zugleich ließ er ſie zwölf andre Steine aus
dem Grunde des Fluſſes aufheben, und
damit ein Denkmal an dem Ufer aufrichten.
Als dieſes geſchehen, und die Lade aus dem
Fluſſe heraufgebracht war, nahm das Waſ-
ſer wieder ſeinen gewöhnlichen Lauf. Bei-
de Denkmale, wenn wir dem Euſebius **)
und andern glauben ſollen, ſind noch viele
Jahrhunderte hernach zu ſehen geweſen. Da
Joſua, vermittelſt dieſes wundervollen Ue-
bergangs, die Ebenen von Jericho einge-
nommen hatte, lagerte er ſich zu Gilgal,
ungefähr ſieben bis acht Meilen weit von
dem Jordan, und etwa drei bis vier von
Jericho. Da nunmehr das ganze Land um-
her

**) Euſeb. et Hieronymus de ſitu ac nominibus Locor. Hebraic. voc. βουνος, und Gilgal.

her in großer Furcht und Beſtürzung war, befahl Gott, daß der Gebrauch der Beſchneidung, den man beinahe 40 Jahre hindurch verabſäumt hatte, erneuert werden ſollte, damit das Volk tüchtig gemacht würde, das damals eintretende Paſſah zu feiern. Dieſes war das dritte mal, daß ſie dieſes Feſt begiengen. Das erſtemal war es bei ihrem Auszuge aus Aegypten, das zweite im nächſten Jahre darauf gehalten worden, als die Stiftshütte aufgerichtet wurde; nachgehends war es, entweder aus Mangel an Korn zu ungeſäuertem Brode, oder aus einer andern Urſache, dieſe ganze Zeit über völlig unterlaſſen worden, bis daß nunmehr, wie uns der Text ſagt, die Iſraeliten ſich ſowohl mit neuem als altem Getraide verſehen hatten, und Gott aufhörte, ſie ferner mit Manna zu verſorgen.

Gott erſcheint dem Joſua.

Als um dieſe Zeit Joſua ſich aus dem Lager begeben hatte, und allein gegen Jericho zu gegangen war, um vermuthlich den Ort in Augenſchein zu nehmen, erſchien ihm unverſehens Gott, oder, wie einige ſagen, ſein Engel, und ſtand mit gezücktem Schwerte in einiger Weite von ihm. Da Joſua

ihn fragte, ob er für oder wider Iſrael wäre, erhielt er zur Antwort, er ſey der Befehlshaber von dem Heere des Herrn; und da Joſua ihm zu Fuße fiel, um ihn anzubeten, befahl er ihm, er ſolle ſeine Schuhe von ſeinen Füßen losknüpfen, und fuhr darauf fort, ihn zu unterrichten, auf welche Art er die Belagerung unternehmen ſollte, damit die Kanaaniten ſähen, es wäre ein mehr als menſchlicher Arm, der wider ſie ſtritte.

Jericho wird eingenommen. Rahab wird erhalten, und an den Salmon verheurathet.

Wir haben bereits in der Geſchichte von Kanaan dieſe Belagerung beſchrieben; und wollen nur noch hinzuſetzen, daß, nachdem man die Lade innerhalb ſechs Tagen ſechsmal um die Stadt getragen hatte, ſie am ſiebenten Tage ſiebenmal herumgetragen ward, wobei denn die Prieſter vor ihr her auf Widderhörnern blieſen, und vor und nach ihr her eine Bedeckung gewaffneter Männer zog. Da nun darauf die Trompeten ſchallten, und die Belagerer ein allgemeines Geſchrei erhoben, ſtürzten die Mauern der Stadt um, die Iſraeliten drangen hinein, und hieben alle Männer, Weiber und Kinder,

nebſt

nebſt dem Vieh nieder, ausgenommen die Rahab und ihre Familie. Nachdem ſie ſich darauf alles des Goldes, Silbers, Erzes, und andrer geringerer Metalle bemächtigt hatten, welche in den Schatz des Hauſes des Herrn kommen ſollten, ſteckten ſie den Ort mit Feuer an, und ſchleiften ihn auf den Grund. Joſua ſetzte noch einen prophetiſchen Fluch dazu wider denjenigen, welcher es in Zukunft verſuchen würde, die Stadt wieder zu erbauen; dieſes Inhalts, daß er bei Legung des Grundes ſeinen Erſtgebornen, und bei Aufführung der Thore ſeinen jüngſten Sohn einbüßen ſollte; welches auch, wie wir finden, über 350 Jahre hernach buchſtäblich an Hiel, der aus Bethel gebürtig war, erfüllt ward. *) Was die Rahab und ihre Familie betrifft, ſo ward ihnen ein Ort in dem Lager der Iſraeliten angewieſen; und ſie ward bald darauf ihrem Staate einverleibt, indem ſie die jüdiſche Religion annahm, und an Salmon, den Oberſten des Stamms Judah, verheurathet ward.

*) 1. B. d. Kön. XVI, 34.

Die Iſraeliten werden zu Ai geſchlagen.

Joſua, der noch immer mit ſeinem Lager zu Gilgal blieb, ſchickte bald darauf eine Schaar von 3000 Mann wider die kleine Stadt Ai, die ungefähr zwölf Meilen entfernt war, wo ſie aber unerwarteter weiſe mit dem Verluſte von ungefähr ſechsunddreiſig Mann zurückgeſchlagen und bis an das Lager verfolgt wurden. Dieſe Niederlage, ſo geringe ſie auch war, ſchlug gleichwohl den Muth des Volks ſo ſehr nieder, daß Joſua genöthigt war, ſeine Zuflucht zu Gott zu nehmen, der ihm alſobald (durch die Urim, wie man vermuthet,) zur Antwort gab, es wäre eine Entweihung begangen worden, und ihm befahl, den Verbrecher durch das Loos zu entdecken, und ſogleich mit dem Tode zu beſtrafen.

Achans Verbrechen wird geſtraft. Kanaan wird innerhalb ſechs Jahren erobert. Vor Chriſti Geb. 1441. 1446 J. d. W. 2553. 2558.

Joſua verlor keine Zeit; da er nun von den Stämmen bis auf die Familien hatte looſen laſſen, ward Achan, der Sohn Karmi, vom Stamme Judah, für ſchuldig befunden, und auf des Feldherrn Ermahnung geſtand er, daß er einiges von der ver=

verbannten Beute von Jericho verſteckt hätte. Da er alſo überführt war, brachte man ihn nebſt ſeiner ganzen Familie, ſeinem Vieh, ſeinem Gezelte, und allen ſeinen Geräthſchaften, in ein benachbartes Thal, wo er ſammt ſeiner Familie geſteinigt, nachgehends nebſt allen Gütern verbrannt, und an dem Orte ein Steinhaufen errichtet wurde, um das Andenken des Verbrechens zu erhalten, und andre von einer ähnlichen Mißhandlung abzuſchrecken. Da alſo das Heer von der Verſchuldung gereinigt war, hatten ſie viel beſſers Glück, nicht nur bei ihrem zunächſt folgenden Kriegszuge wider Ai, ſondern auch wider das ganze Land, deſſen Eroberung ſie innerhalb ſechs Jahren, wiewohl noch nicht völlig, zu Ende brachten. Doch da wir bereits in der Geſchichte Kanaans Bericht davon gegeben haben, müſſen wir unſre Leſer darauf zurück verweiſen.

Die vielen wunderthätigen Siege, die von den Iſraeliten erhalten worden waren, ſetzten die Kanaaniten in ſolches Schrecken, daß eine große Anzahl derſelben ihr Land verließ, und theils nach Aſien theils nach Afrika flüchtete; nach dem Prokopius, der unter Juſtinians Regierung lebte, ward eine Aufſchrift auf einigen Säulen an dem Orte,

 wo

wo itzt Tanger ſteht, gefunden, des Inhalts: ſie wären von den Flüchtlingen aufgerichtet worden, die ſich vor dem großen Räuber Joſua, dem Sohne Nuns, hätten in Sicherheit ſetzen müſſen. *)

Das Land wird ausgetheilt. Vor Chriſti Geburt 1445, J. d. W. 2559.

Nachdem Joſua ungefähr innerhalb ſechs Jahren ſeine Eroberungen ſo weit ausgebreitet hatte, als es ſich zu dieſer Zeit thun ließ, theilte er das Land durch das Loos unter die Stämme, nach der Ordnung, als wir bereits in der Erdbeſchreibung von Paläſtina gezeigt haben. Nach der Abtheilung des Landes ward ihm ſelbſt das kleine Gebiete Timnath Serah, auf den Gebirgen Ephraims, von dem ganzen Volke zu ſeiner Erbſchaft angewieſen; er baute daſelbſt die Stadt dieſes Namens, und hatte darinne zeit ſeines Lebens ſeinen vornehmſten Sitz. Nachdem er zugleich die Freiſtädte, und diejeni-

*) de bello Vandal. II, 10. Bochartus in præf. ad Canaan. Calmet, Diſſ. ſur le Pays, où ſe ſauvèrent les Cananéens chaſſés de Joſué. Doch dieſe fabelhafte Erzählung wird mit Recht von andern verworfen. ſ. Schuckford's Connect. of the Hiſt. Vol. III. p. 489. ſqq.

jenigen Städte, welche den Prieſtern und Leviten angewieſen werden ſollten, von welchen wir bereits geſprochen haben, beſtimmt, und den Segen und Fluch auf den Bergen Ebal und Gerizim ausſprechen laſſen, und auf dem erſtern einen Altar aufgerichtet hatte, rufte er die Rubeniten, Gaditen und den halben Stamm Manaſſeh nach Schiloh, *) wo die Stiftshütte aufgeſchlagen war, und ließ ſie mit einem rühmlichen Zeugniſſe von ſich.

Die Rubeniten und Gaditen errichten auf ihrer Rückkehr nach Hauſe einen Altar; und werden darum von Joſua zur Rede geſtellt.

Jedoch als die Stämme über den Jordan gegangen waren, errichteten ſie einen Altar von erſtaunlicher Größe an den Ufern dieſes Fluſſes, um das Gedächtniß der Verwandſchaft, die ſie mit den andern Stämmen hätten, und der Wunder, welche Gott zu ihrem Beſten gethan hatte, fortzupflanzen. Da aber dieſe löbliche That ſowohl von dem Joſua als dem übrigen Volke nachtheilig ausgedeutet ward, verſammelten ſie ſich in der Hitze ihres Unwillens zu Schiloh, und beſchloſſen, mit ihren vermeinten abfälligen

*) Silo.

Brüdern einen blutigen Krieg anzufangen. Doch ehe ſie zu dem äußerſten ſchritten, ſchickten ſie die Abgeordnete von zehn Oberhäuptern der Familien nebſt dem Phineas, des Hohenprieſters Sohn, an ihrer Spitze, in das Land Gilead hinüber, um ſich bei ihren Brüdern zu erkundigen, zu welchem Ende der Altar errichtet worden wäre. Phineas ermangelte nicht, ſein Anbringen in den ſtärkſten Worten auszudrücken, und ſagte ihnen, die Stämme in Kanaan hätten Verdacht, daß ſie durch Erbauung dieſes Altars den Götzendienſt empor zu bringen gedächten, welches das ganze Volk dem Zorne Gottes ausſetzen würde; ſie möchten daher dieſen Verdacht von ſich ablehnen, oder ſonſt gewärtigt ſeyn, daß ſie von ihren Brüdern angegriffen würden. Die Rubeniten, Gaditen und Manaſſiten, welche ungern die ſchlimme Meinung vernahmen, die ihre Brüder von ihnen gefaßt hatten, ruften Gott zum Zeugen an, daß ſie dieſen koſtbaren Altar nicht in der Abſicht erbaut hätten, einige Opfer darauf zu bringen, ſondern vielmehr, um ihr Recht auf den Dienſt in der Stiftshütte zu verewigen, und vorzubeugen, daß nicht dereinſt ihre ſpäteſten Nachkommen davon ausgeſchloſſen würden. Als Phineas nebſt den übrigen Abge-

geordneten dieſe Antwort vernahm, bezeugten ſie große Zufriedenheit; und da ſie bei ihrer Rückkunft von der ganzen Sache Bericht erſtatteten, ward das Volk ſehr vergnügt über das, was ſie bei ihrer Geſandſchaft ausgerichtet hatten.

Des Joſua letzte Ermahnung an die Stämme. Des Joſua Tod. Vor Chriſti Geb. 1426. J. d. W. 2578.

Nach dieſem beherrſchte Joſua den iſraelitiſchen Staat einundzwanzig Jahre lang in Friede. *) Als er darauf ſah, daß ſein Ende

*) Die Jahre der Regierung Joſua können nur muthmaßlich beſtimmt werden; eben daher herrſcht hierinnen eine große Verſchiedenheit der Meinungen. Die Austheilung des Landes geſchah im ſiebenten Jahre der Einrückung in daſſelbe unter Anführung Joſua, ſ. Joſua XIV, 7. 10. Ein Paar Jahre auf die Austheilung gerechnet, ſo ſcheinen die Verf. das Richteramt oder die Staatsverwaltung Joſua auf 30 Jahre geſetzet zu haben. Doch hierinnen widerſpricht ihnen die an den Rand geſetzte Jahrzahl, die aus der zweiten Ausgabe der Univerſal Hiſtory Vol. III. p. 482. entlehnt iſt, und in welcher man dieſen Zeitraum auf 25 Jahre angeſetzet hat. Dieß iſt die wahrſcheinliche Beſtimmung deſſelben, welche beſonders vom Des Vignoles beſtättiget iſt: Chronologie de l'Hiſt. s. T. I. livr. I. §. 2. die uſheriſche Zeitrechnung hingegen ſchränkt ihn auf acht Jahre ein. Die hierinne und in dem

Ende herbei kam, verſammelte er alle die Oberhäupter der Stämme zu Sichem, oder nach einigen Handſchriften zu Schiloh, wo die Lade des Bundes war, welche beide Oerter ſeiner eignen Wohnung gleich nahe lagen, und nachdem er ſie in einer ſehr nachdruckvollen Rede an alle die von Gott zu zu ihrem Beſten gethanen Wunderwerke erinnert und ihnen vorgeſtellt hatte, wie ſehr es ihr Vortheil ſowohl als ihre Pflicht wäre, in ihrem Gehorſam gegen ihn ſtandhaft zu bleiben, ſo ermahnte er ſie, ihren Bund zu erneuern, welches ſie bereitwillig thaten, und ihn eidlich bekräftigten. Nachdem er dieſe ganze Handlung in das Buch des Geſetzes verzeichnet hatte, ließ er einen großen Stein unter einer merkwürdigen Eiche zu Sichem aufrichten, zu einem Zeugniſſe wider ſie, wofern ſie den Dienſt des wahren Gottes

dem ganzen folgenden Zeitlauf ſich ereignenden chronologiſchen Verſchiedenheiten entſtehen unter andern hauptſächlich daher, weil auf der einen Seite Salomons Tempelbau in das 480. Jahr nach dem Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten geſetzt, 1. B. d. Kön. VI, 1. und auf der andern Seite vom Apoſtel Paulus Ap. Geſch. XIII, 20. verſichert wird, Gott haben ihnen bei 450 Jahre lang bis auf den Propheten Samuel Richter gegeben.

Gottes verlaſſen, und auf Abgötterei verfallen ſollten. Kurz darauf verſchied er im 110. Jahre ſeines Alters, und ward in der Gränze ſeines Erbtheils Timnath Serah, im Stamme Ephraim, an der Mitternachtſeite des Hügels Gaaſch, beerdigt. Da er nach der Eintheilung des Landes einer Muße von vielen Jahren genoſſen haben ſoll, ſo wird insgemein vemuthet, er habe ſie dazu angewendet, das letzte Kapitel im fünften Buche Moſis, und das Buch, welches ſeinen Namen führt, aufzuſetzen, bei welchem jedoch die letztern Theile, wie es offenbar iſt, von einer fremden Hand, vermuthlich durch den Samuel, hinzugeſetzt worden ſind. *) Auf des Joſua Tod folgte

*) Die Samariten ſchreiben dem Joſua ein anders Buch (eine Chronik von den Zeiten Joſua bis nach den Zeiten K. Hadrians) zu, das aus 47 Kapiteln beſteht. Ob dieſes gleich viele ſeichte und fabelhafte Erzählungen enthält, bewahren ſie es doch mit vieler Ehrfurcht, und bedienen ſich deſſelben reichlich, ihre Anſprüche gegen die Juden zu unterſtützen. Das Buch iſt niemals abgedruckt worden; Joſeph Skaliger hat blos davon eine Handſchrift in die Bibliothek zu Leiden übergeben, welche in arabiſcher Sprache verfaßt, aber mit ſamaritaniſchen Buchſtaben geſchrieben iſt. Fabric. Apocryph, V. T. p. 876. ſqq. Catalogus Biblioth, Ludg. Batav. p. 481. N, 1781. D. Verf.

folgte in kurzem das Abſterben des Hohen-prieſters Eleazars, welchem ſein Sohn Phi-neas folgte; und das Begängniß dieſer zween großen Männer erinnerte die Ephrai-miten und Manaſſiten an den Leichnam ih-res großen Stammvaters Joſephs, den ſie zu Sichem auf einem Felde begruben, das ehedem Jakob von den Kanaaniten gekauft, und dem Lieblinge von ſeinen Söhnen ver-macht hatte. *)

Es iſt ungewiß, ob er einen Nachfolger gehabt habe. Die Verſchlimmerung des folgenden Geſchlechtsalters.

Nach des Joſua Tode wiſſen wir von keiner beſondern Perſon, die ihm im Regi-mente gefolgt hätte; es wird daher nach der wahrſcheinlichſten Meinung vermuthet, daß jeder Stamm durch ſeine beſondern Oberhäupter oder Aelteſten regiert worden ſey, welche auch in ihren folgenden Kriegen mit den Kanaaniten Befehlshaber über das Kriegsvolk waren. Wenige Jahre nach des Joſua Abſterben verſank die nachfolgende Geſchlechtsart nach derjenigen, welche er nach Kanaan geführt hatte, in den ſchänd-lich-

*) 1. B. Moſ. XLIV, 22. Joſua XXIV, 32.

lichſten Grad von Verderbniß und Gottloſigkeit. Anſtatt dem Bündniſſe nachzukommen, das ihre Vorfahren ſo feierlich beſtättigt hatten, ſcheinen ſie alle Furcht Gottes und Achtung auf ſeine Geſetze abgelegt, und ſich muthwillig in den ſchrecklichſten Abfall und Götzendienſt geſtürzt zu haben, ungeachtet der ſehr ſtrengen Strafen, mit denen ſie Gott belegte, und der vielen Beiſpiele ſeiner gnädigen Vermittelung zu ihrem Beſten.

Die Iſraeliten erneuern den Krieg gegen die Kanaaniten.

Um dieſe Anarchie und Verwirrung einigermaßen zu erklären, ſagt uns der heilige Geſchichtſchreiber: Zu der Zeit war kein König in Iſrael, ſondern jederman handelte nach eignem Gutbefinden. Vermuthlich weigerten ſich anfangs die Häupter der Stämme, einem Oberherrn unterworfen zu ſeyn; welches Amt ſie vielleicht für unnöthig hielten, weil faſt jeder Stamm ſeinen beſondern Kriegszug für ſich thun mußte, um die heidniſchen Bewohner aus ſeinem Erbtheile zu vertreiben. Inzwiſchen ward auf göttlichen Befehl der Krieg von dem Stamme Judah, unter der Anführung Kalebs,

lebs, des Oberhaupts dieſes Stamms, angefangen, welcher, mit Beiſtand des Stamms Simeon, zuerſt den grauſamen König von Bezek angriff, nachgehends Jeruſalem eroberte, alsdenn weiter gegen Mittag rückte, und Hebron und Debir oder Kirjath Sepher wegnahm, welches damals von den rieſenmäßigen Söhnen *) Anaks bewohnt ward. Dieſen letzten Ort gedachte er durch Sturm wegzunehmen, und rufte demnach in dem Lager aus, wer den Platz angreifen und erobern würde, der ſollte zur Belohnung ſeiner Tapferkeit ſeine Tochter Achſah haben. Sein tapferer Neffe Othniel, ein Sohn ſeines jüngern Bruders Kenaz, bemächtigte ſich in kurzem des Orts; wegen welcher Heldenthat er nicht nur die Achſah zu ſeiner Frau, ſondern auch mit ihr ein großes Stück Feldes, in einer wohl gewäſſerten Gegend gelegen, erhielt, welches ihm auf ihre Bitte ihr Vater großmüthiger Weiſe abtrat.

Sie laſſen ſich mit ihnen in Vergleich ein, welches ihnen von Gott verwieſen wird.

Zu ebenderſelben Zeit waren die andern Stämme beſchäftigt, ihre Erbtheile zu erwei-

*) Abkömmlingen.

weitern; und einige darunter waren ſehr glücklich. Jedoch verabſäumten ſie es, den rechten Gebrauch von ihrem Siege zu machen; und anſtatt die Kanaaniten, ſo wie es ihnen befohlen war, auszurotten, lieſſen ſie ſie, entweder aus übel angebrachter Gelindigkeit, oder aus Geiz, ohne Unterſchied unter ſich leben, wobei ſie ſich nur damit begnügten, ſie zinsbar zu machen. Dieſes erzörnte Gott ſo ſehr, daß er einen Engel von Gilgal ſandte, um ſie wieder an ſeine verliehenen Gnadenbezeugungen zu erinnern, indem er ſie aus Aegypten befreit, und in dieſes glückliche Land gebracht hätte, imgleichen an ſeine genaue Erfüllung aller der Verheißungen, die er ihnen gethan hatte, und an ihre niedrige Undankbarkeit, mit welcher ſie ſeine Gebote hintangeſetzt hätten; er hätte demnach, wegen dieſes verkehrten Bezeigens, ihnen mit allem Rechte ſeinen Schutz entzogen.

Dieſer Verweis machte, daß das Volk für die gegenwärtige Zeit ein wenig ſeiner Uibertretung inne ward, und in eine allgemeine Traurigkeit fiel; ſobald aber dieſe Anwandlung von Demüthigung vorüber war, ſetzten ſie noch immer ihren Umgang mit den Kanaaniten fort, erlaubten ſich die größte Gemeinſchaft, und verſchwägerten

ſich mit ihnen, verfielen dadurch auf Abgötterei, und beteten Baal und Aſtaroth an; welches Gott reizte, ſie dahin zu geben, ſo daß ſie, anſtatt ferner der angreifende Theil zu ſeyn, vielmehr ſelbſt von ihren Feinden unterdrückt, und zu Sklaven gemacht wurden.

Zur Strafe für ihre Abgötterei, werden ſie von den Meſopotamiern zu Sklaven gemacht. V. Chr. Geb. 1413. J. d. W. 2591. V. Chr. Geb. 1405. J. d. W. 2599,

Die erſte Knechtſchaft, die ihnen ihr Abfall zuzog, war unter dem Kuſchan-riſchathaim, Könige von Meſopotamien, der ſie ungefähr acht Jahre in Unterwürfigkeit erhielt. Doch nach Verlauf dieſer Zeit erweckte Gott den Othniel, Kalebs Schwiegerſohn, (den erſten von denen, welche die Schrift Richter nennt) und da unter ſeiner Anführung die Meſopotamier waren geſchlagen worden, gelangten die Iſraeliten wieder zu ihrer Freiheit; und hatten vierzig Jahre lang, nämlich bis auf den Tod ihres Richters und Befreiers, Ruhe. *)

In-

*) B. d. Richt. III, 9. 11.

Indeſſen ſcheint vor dieſer Befreiung, das iſt, zu der Zeit da kein König oder Beherrſcher in Iſrael war, das Volk in eine allgemeine Abtrünnigkeit und Verderbniß der Sitten verfallen zu ſeyn, wie es aus folgenden zwo Begebenheiten erhellt, welche, ob ſie wohl am Ende des Buchs der Richter erzählt werden, ſich dennoch, nach der Meinung der meiſten gelehrten Ausleger, vor der Zeit zugetragen haben, ehe Othniel zum Richter ernannt ward. *)

Die Geſchichte von Mikah.

Mikah, ein reicher Mann aus dem Stamme Ephraim, hatte einer geizigen und abergläubiſchen Mutter um 1,100 Silberſtücke Unrecht gethan, weßhalben ſie einige ſtrenge Flüche auf ihn legte; jedoch nachgehends gab er ihr das Geld wieder, welches ihr ſo große Freude verurſachte, daß ſie beſchloß, den größten Theil davon zu

*) Corn. a Lapide Comment. in Biblia Jud. XVII. Grotius in Annotat. ad V. T. ad e. l. Vſher, Annal. ad A. M. 2591. Munſterus in Annotat. ad V. T. (in Criticis Anglicanis) ad e. l. Calmet, Préface ſur le Livre des Juges, et Dictionnaire de la Bible voc. Micha.

gottesdienſtlichem Gebrauche (wie ſie dafür hielt) zu verwenden. Da es ihr nun allzubeſchwerlich vorkam, hin zu gehen und in der Stiftshütte den Gottesdienſt zu verrichten, kaufte ſie und ihr Sohn mit einem Theile dieſes Silbers zwei Götzenbilder, das eine gegoſſen das andre geſchnitzt, und baute von dem übrigen Gelde eine Kapelle, um ſie darinne, nebſt einigen Teraphim, die ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach bereits im Hauſe hatten, aufzuſtellen. Zu dieſen ſetzten ſie ein Ephod, oder Prieſterkleid, und Mikah weihte ſeinen Sohn zu dem prieſterlichen Amte bei ſeinen neuern Göttern; als aber bald darauf ein junger dürftiger Levite dieſe Straße wanderte, ward er von ihm gedungen, und für tüchtiger zu dieſem Amte gehalten, als ſein Sohn; wobei er ſich nicht wenig freute, und feſt glaubte, er ſtünde in ſicherm Beſitze der Gnade Gottes, weil er einen Leviten zu ſeinem Prieſter bekommen hätte.

Kurz darauf kamen dieſen Weg fünf Kundſchafter aus dem Stamme Dan, welcher gern ſein Gebiete erweitern wollte. Da einige darunter mit dem Leviten bekannt waren, und vernommen hatten, welches Amt er bei dem Mikah bekleidete, verlangten ſie von ihm, er möchte Gott wegen des Er-

folgs ihrer vorhabenden Unternehmung fragen; und da ſie eine günſtige Antwort erhalten hatten, giengen ſie weiter nach Lais. Sie fanden, daß die Einwohner deſſelben Orts in ſorgloſer Sicherheit lebten, kehrten zurück, und überredeten ihren Stamm, 600 Männer wider ſie abzuſchicken. Auf ihrem Wege dahin kehrte dieſe Parthei in des Mikah Hauſe ein, anſtatt aber ihm ſeinen Abfall zu verweiſen, drangen ſie mit Gewalt ein, bemächtigten ſich der Götzenbilder, der Teraphim und des Leibrocks, und nöthigten den jungen Prieſter, mit ihnen nach Lais zu ziehen, welches ſie einnahmen, und nebſt ſeinen Einwohnern zerſtörten; ſie erbauten darauf eine neue Stadt, und nannte ſie Dan, nach dem Namen ihres Stammvaters. Hier ſtellten ſie die Bilder auf, die ſie dem Mikah entwandt hatten, ſie machten den Leviten, deſſen Name Jonathan war, nebſt ſeinen Söhnen zu ihren Prieſtern, und ſollen, wie man glaubt, in dieſer Abgötterei 300 Jahre lang, ſelbſt bis auf die Zeit fortgefahren ſeyn, da die Lade Gottes, zu den Tagen des Eli, von den Philiſtern weggenommen ward. *)

 Ein

*) Pſ. LXXVIII, 60. 61. Patrick's Comment. upon the O. T. Judges XVIII, 30. 31. Clericus in Comment. in V. T. ad e. l.

Ein blutiger Krieg wider Benjamin.

Nicht lange darauf brach ein Krieg zwiſchen den Benjamiten und den andern Stämmen aus, der ein zweiter Beweis von der traurigen Verſchlimmerung des Volks ſeyn kann. Ein Levit vom Gebirge Ephraim kehrte mit einer Beiſchläferin nach Hauſe, die von ihm die Flucht ergriffen hatte. Gegen Untergang der Sonne langten ſie zu Gibeah, im Stamme Benjamin, an, wo ſie einige Zeit über auf der Straße blieben, weil ſie niemand zu ſich in das Haus rufen wollte. Endlich kehrte ein alter Mann, der bloß ſich als ein Fremder daſelbſt aufhielt, von ſeiner Arbeit zurück, nahm ſie zu ſich in das Haus, und bewirthete ſie ſo gut er konnte. Indem ſie nun mit Eſſen begriffen waren, umringte das Haus eine Rotte junger gottloſer Leute, und forderte auf eine ungeſtüme Art, daß der fremde Ankömmling ihrer viehiſchen Wolluſt preis gegeben werden ſollte, welches ſie ſich kein Bedenken machten in den deutlichſten Worten auszudrücken; woraus man ſchließen kann, daß die Sünde der Unreinigkeit nur allzugemein unter ihnen geweſen ſeyn müſſe. Der Levit hatte kein anders Mittel, ſich zu retten, als daß er ihnen ſeine Beiſchläferin überliefer-

ferte; den folgenden Morgen aber fand er ſie auf der Thürſchwelle tod liegen. Da er ſah, daß es vergebens war, an einem ſo gottloſen Orte über dieſe Grauſamkeit Klage zu führen, nahm er den todten Körper mit ſich nach ſeinem eignen Hauſe, wo er ihn in zwölf Stücke zertheilte, und eins davon an jeden Stamm ſandte, nebſt einem Berichte von der feindſeligen Begegnung, die ihm zu Gibeah widerfahren wäre. Das Volk bezeugte vor dieſer That den äußerſten Abſcheu, und verſammelte ſich zu Mizpeh, an der Zahl 400,000 ſtreitbare Männer; und nachdem ſie des Leviten Erzählung von der Sache gehört hatten, beſchloſſen ſie einmüthig, nicht eher nach ihren Häuſern zurückzukehren, bis daß ſie die Urheber dieſer unmenſchlichen Handlung mit der äußerſten Strenge abgeſtraft hätten. Sie ſchickten ſogleich Abgeordnete an die Oberhäupter des Stamms Benjamin, und wollten diejenigen ausgeliefert haben, welche das Unrecht begangen hätten. Jedoch dieſer ſtolze Stamm, anſtatt die Verbrecher auszuliefern, muſterte alle ſeine Kriegsleute, um ſie zu ſchützen. Die andern Stämme, über dieſe offenbare Empörung der Benjamiten erzörnt, fragten ſogleich den Herrn, welcher von den Stämmen wider ſie ausziehen ſollte, und empfiengen

gen durch den Phineas, der damals Hoherprieſter war, die Antwort, Judah ſollte zuerſt ausziehen. Sie belagerten demnach die Stadt Gibeah, wurden aber wider alle Erwartung mit Verluſt von 22,000 Mann durch die Benjamiten zurücke geſchlagen. In dem zweiten Gefechte ſiegten die Benjamiten abermals, und brachten von ihren Feinden 18,000 um. Das Verſehen der Iſraeliten bei dieſer Gelegenheit war, daß ſie ſich allzuſehr auf die Gerechtigkeit ihrer Sache, und ihre Uiberlegenheit an der Zahl, verließen, und bloß Gott fragten, welcher von ihren Stämmen den Anfang machen ſollte, ohne auf ſeinen Beiſtand ihr Vertrauen zu ſetzen. Da ſie aus ihrem wiederholten Verluſte abnahmen, daß ſie ſich vergangen hätten, demüthigten ſie ſich auf eine gehörige Art vor Gott, und erhielten zuletzt eine Verheißung des Siegs. Sie theilten ihr Heer in zween Haufen, thaten mit dem einen, einen verſtellten Angriff, und lockten dadurch die Benjamiten aus der Stadt, da indeſſen der andre Haufe darein drang und ſie in Brand ſteckte. Die Benjamiten geriethen nunmehr in Verwirrung, wurden auf das Haupt geſchlagen, und faſt gänzlich ausgerottet, an der Zahl 25,000 Mann; wobei nur 600 davon kamen, und

ſich

ſich auf den Spitzen der Felſen Rimmon verſchanzten.

Die Wut der andern Stämme ward durch dieſen Sieg nur noch mehr angefeuert; ſie ließen auch nicht eher ab, bis daß ſie alle Städte und Dörfer den Benjamiten abgebrannt, alle Einwohner ohne Unterſchied niedergemacht, und dieſen Stamm, wie ſie glaubten, völlig ausgerottet hatten. Da ſie aber nachgehends über das, was ſie gethan hatten, mit kaltem Blute nachdachten, führten ſie darüber große Klage, daß ein Stamm aus ihnen untergegangen wäre, den ſie unbeſonnenerweiſe ausgerottet hätten; und ſöhnten ſich alsbald mit den 600 Mann aus, die nach Rimmon geflüchtet hatten. Jedoch gab es noch immer eine große Schwierigkeit wegen der Fortpflanzung des Stamms, weil ſie alle zu Mizpeh einen übereilten Eid geſchworen hatten, keine von ihren Töchtern den Benjamiten zu geben. Zugleich hatten ſie einen andern Eid gethan, daß ſie mit aller Strenge gegen die verfahren wollten, welche es verabſäumten, ſich an dem allgemeinen Sammelplatze einzuſtellen. Da ſie nun fanden, daß die Einwohner von Jabes Gilead jenſeit des Jordans keinen Mann zur Armee geſchickt hatten, ſandten ſie dahin eine Schaar von 12,000 Mann ab, welche al-

alle Einwohner des Orts niedermachten, ausgenommen die Jungfrauen, an der Zahl 400, welche ſo vielen Männern von Benjemin gegeben wurden. Da die Iſraeliten vermöge ihrer Geburt zu Kriegsdienſten verpflichtet waren, ſo wurden die Leute von Jabes Gilead, da ſie nicht an dem allgemeinen Sammelplatze erſchienen waren, von den übrigen als ſolche angeſehen, welche durchgegangen wären, und daher ohne Barmherzigkeit als ſolche beſtraft; wenn aber nicht blutgierige Rathſchläge die Oberhand gewonnen hätten, ſo ſollte man vermuthen, ſie würden bloß den Einwohnern des Orts ihre Jungfrauen abgefordert, oder auch ihren übereilten Eid gar nicht als verbindlich betrachtet haben. Da jedoch noch immer 200 Benjamiten unverſorgt blieben, ſannen ſie auf einen Weg, ihrem Eide auszuweichen, indem ſie ihnen vergönnten, ſich einiger jungen Dirnen zu bemächtigen, wenn ſie bei einem Feſte zu Schiloh heraus kämen, um zu tanzen. Solchergeſtalt verſorgten ſich die übrigen Benjamiten mit Weibern, und da es ihnen nunmehr allen erlaubt war, ſich in ihrem eignen Lande niederzulaſſen, ſo fiengen ſie allmälig an ihren Stamm fortzupflanzen.

Othoniel, der erſte Richter, vertreibt die Meſopotamier. V. Chr. G. 1405. J. d. W. 2599.

Dieſer ſehr verderbliche Krieg hatte vermuthlich die Iſraeliten ſo ſehr geſchwächt, daß ſie für die Meſopotamier eine leichte Eroberung ſeyn mußten: und der Sieg, den ſie unter Othniel erhielten, konnte ihnen den Vortheil begreiflich machen, unter einem einzigen Oberhaupte vereinigt zu ſeyn. Die Ruhe, welche er zuwege brachte, als er die Iſraeliten von dem Joche Kuſchans befreit hatte, dauerte vierzig Jahre, vermuthlich ſein ganzes Leben durch.

Ehud, der zweite Richter. V. Chr. G. 1325. J. d. W. 2679.

Doch kurz nach ſeinem Tode fielen die Iſraeliten wieder von dem Dienſte Gottes ab, der, um ſie für die Verabſäumung ſeines Bündniſſes zu züchtigen, geſtattete, daß die Moabiten ſie achtzehn Jahre lang unterdrückten. Am Ende dieſer Zeit gieng Ehud, aus dem Stamme Benjamin, um dem Könige von Moab, Eglon, den jährlichen Tribut zu entrichten, und ergriff die Gelegenheit, ihm einen tödtlichen Stich zu verſetzen; worauf er, ohne entdeckt zu werden,

den, davon kam, ſogleich ein Heer aufrichtete, die Moabiten vertrieb, und ſeinem Volke wiederum einen vierzigjährigen *) Frieden verſchaffte.

Samgar, der dritte Richter.

Samgar, ihr dritter Richter, **) befreite ſie von einer geringen Unterdrückung, die ſie unter den Philiſtern erlitten. Der Text meldet uns von ihm keine beſondern Umſtände, ohne nur, daß er 600 derſelben mit einem Ochſenſtecken, oder, wie es die lateiniſche und griechiſche Uiberſetzung giebt, mit

*) B. d. Richt. III, 30. heißt es, das Land genoß der Ruhe achzig Jahr. Uſher, um den Schwierigkeiten der Zeitrechnungen dieſes Zeitraums abzuhelfen, überſetzt es: im achtzigſten Jahre, nämlich ſeit der erſten von Othniel hergeſtellten Ruhe; in gleicher Abſicht ſchmelzt er die gemeldeten Jahre der Unterwürfigkeit mit den Jahren der Verwaltung der Richter ſelbſt zuſammen. Was ſich wider dieſe Ausflucht erinnern läßt, ſ. beim des Vignoles Chronologie de l'Hiſt. ſ. P. I. Livr. I. §. 24. Indeſſen können wir von dieſer einmal von unſern Verf. zum Grund gelegten Zeitrechnung nicht abgehen, zumal da ein jedes anderes Siſtem wieder andere Schwierigkeiten hat.

**) die Schrift nennt ihn nirgends Richter.

mit einem Pflugeiſen umgebracht habe. *) Wie lange er Iſrael gerichtet hat, läßt ſich nicht beſtimmen.

Deborah, die vierte unter den Richtern. V. Chr. G. 1285. J. d. W. 2719.

Der Abfall und Götzendienſt der Iſraeliten in den nordlichen Gegenden erzürnte Gott, nach dem Tode Ehuds, daß er ſie in die Hand Jabins, Königs von Kanaan, gab; eines mächtigen Fürſten, der ſie zwanzig Jahre lang in Unterwürfigkeit erhielt. Er hatte ſeinen Sitz zu Hazor, einer Stadt, die ehemals Joſua zerſtört hatte; und auſſer einer ſehr zahlreichen Armee, hatte er nicht weniger als 900 Kriegswagen. Doch da die Iſraeliten ihre Sünde und Undankbarkeit einſahen, und ſich vor Gott demüthigten, gefiel es ihm, ſie von ihren Unterdrückern zu befreien. Deborah, eine Prophetin, eine Frau von großem Anſehen, die einige Zeit über unter den benachbarten Stämmen die Gerechtigkeit verwaltet hatte, be-

*) Allem Anſehen nach ſetzten ſich die in der Landarbeit begriffenen Iſraeliten bei einem unvermutheten Einfall der Philiſter mit ihrem Ackerwerkzeug zur Gegenwehr.

befahl auf göttliche Anweiſung dem Barak, 10,000 Mann zu verſammeln, und das zahlreiche Heer der Kanaaniten unter dem Siſera anzugreifen. Die Iſraeliten, ob ſie gleich an Zahl weit geringer waren, erhielten dennoch einen vollkommnen Sieg; und da ihre Feinde beinahe alle niedergemacht waren, behaupteten ſie wiederum vierzig Jahre lang ihre Freiheit. Dieſer Sieg und dieſe Befreiung gab Gelegenheit zu dem überaus ſchönen Liede der Deborah, welches auf eine lebhafte Art die traurige Bedrängniß der Iſraeliten vorſtellt, als ſie unter der Unterdrückung der Kanaaniten waren.

Während des vierzigjährigen Friedens, der auf dieſe große Befreiung folgte, empörten ſich die Iſraeliten abermals wider Gott, welcher zur Strafe ihres Ungehorſams den Midianiten geſtattete, ſie ſieben Jahre lang zu unterdrücken.

Ihre vormalige Knechtſchaft war gering, im Vergleich gegen dieſe Unterdrückung. Unter der letzten Bedrängniß finden wir doch, daß ſich Deborah nicht ſcheute, Iſrael frei und öffentlich zu richten; *) itzt aber waren ſie nicht nur ohne Richter, ſondern auch

*) B. d. Richt. IV, 4. 5.

auch ohne eine andere Wohnung, als dieſenige, die ſie ſich in den Klüften und Hölen der Felſen aufſuchten. Im Frühjahre, wenn ihre Feinde abweſend waren, ſchlichen ſie ſich aus ihren Schlupfwinkeln, und beſtellten ihr Feld. Aber alles vergebens; denn zur Zeit der Aernte drang eine unermeßliche Anzahl von Feinden herein, und nachdem ſie die Frucht ihrer Arbeiten geärntet, und das Land geplündert hatten, kehrten ſie nach Hauſe bis auf die künftige Jahrszeit, und verſetzten dadurch die armen Einwohner in das äußerſte Elend.

Gideon befreit die Iſraeliten von den Midianiten.

Endlich demüthigte ſich das Volk unter die ſtrafbare Hand Gottes; er ſchickte einen Propheten, um ſie an ihren Undank zu erinnern; und wählte zugleich eine tüchtige Perſon, um ihre Befreiung zu unternehmen, nämlich Gideon, den Sohn Joas, der zu Ophrah *) wohnte. Dieſer Kriegsmann machte zuerſt große Schwierigkeit, das Amt ei-

*) Es lag vermuthlich im halben Stamm Manaſſeh auf der weſtlichen Seite des Jordans, nicht weit von der Stadt und dem Thale Jezreel.

eines Feldherrn zu übernehmen; da ihn aber der Engel, der von Gott zu ihm geſchickt war, ſeiner göttlichen Sendung durch ein Wunder verſicherte, ſo unterwarf er ſich zuletzt. Noch dieſelbe Nacht zerſtörte er, auf Gottes Befehl, den Altar und Hain Baals, der in der Nachbarſchaft von Ophrah ſtand, baute Gott einen Altar, und opferte darauf einen ſiebenjährigen Stier, zur Ausbüſſung der vormaligen Abgötterei. Den Morgen darauf kam die ganze Stadt vor des Joas Haus, und verlangte, daß er ſeinen Sohn herausgeben ſollte, damit ſie ihn wegen ſeiner wider den Baal begangenen Entweihung umbringen könnten; allein der ernſthafte alte Mann antwortete, wenn Baal ein Gott wäre, ſo wäre es deſſen Sache, und nicht ihre, ſeinen Sohn zur Verantwortung zu ziehen, mit welcher Antwort er alſo den Auflauf ſtillte.

Da um dieſe Zeit die Midianiten, nach ihrer jährlichen Gewohnheit, über den Jordan giengen, und ſich in dem Thale Jezreel lagerten, verſammelte Gideon, der wegen der letztern That den Namen Jerubbaal, oder der Gegner Baals bekommen hatte, ein zahlreiches Heer, und rückte gegen den Feind an. Gott aber, um ihnen zu zeigen, daß ſie ihre Befreiung keinem menſchlichen Arme

zu

zu danken hätten, befahl dem Gideon, die Feinde nur mit 300 Mann anzugreifen; und obgleich ihre Armee aus nicht weniger als 138,000 Mann beſtand, erhielt doch Gideon, da Gott wunderthätiger weiſe in das Mittel trat, einen leichten und völligen Sieg, und eine unermeßliche Menge der koſtbarſten Beute, wie wir oben bereits erzählt haben. Nachdem Gideon den Feind bezwungen und geſchlagen hatte, ließ er alsbald ſeine übrige Armee anrücken, um ihm nachzuſetzen, und befahl den Iſraeliten, die zunächſt an dem Jordan wohnten, die Zugänge zu dieſem Fluſſe zu bewachen. Da dem ungeachtet viele von den Feinden über den Jordan entkamen, ſetzte er ihnen ſelbſt mit ſeinen 300 Leuten nach, und da er nach Sukkoth und Penuel kam, forderte er einige Lebensmittel für ſeine entkräfteten und ermüdeten Begleiter; jedoch die Einwohner beider Oerter, anſtatt daß ſie ihm einigen Vorrath reichen ſollten, verlachten die geringe Anzahl ſeines Volks; wegen welcher Unverſchämtheit er ein Gelübde that, ſich bei ſeiner Rückkunft an ihnen zu rächen. Er fuhr demnach mit ſeiner kleinen ermüdeten Schaar im Nachſetzen fort, erreichte die Feinde zu Korkor, überfiel und ſchlug ſie, nahm die zween Fürſten Zeba und Zalmun-

na gefangen, und kehrte geradesweges nach Sukkoth zurück, wo er die angedrohte Rache vollzog, indem er 77 von ihren vornehmſten Obrigkeiten und Aelteſten öffentlich abſtrafte; zugleich ließ er die Einwohner zu Penuel alle niederhauen, und ihren Thurm bis auf den Grund ſchleifen. Darauf hieb er mit eigner Hand den Zeba und Zalmuna nieder, weil ſie ſeine Brüder zu Tabor umgebracht hatten.

Sein Tod. V. Chr. G. 1236. J. d. W. 2768.

Die Iſraeliten, mitten unter ihrer eifrigen Dankbarkeit für ſo wichtige Dienſte, erboten ſich, dem Gideon und ſeiner Nachkommenſchaft die oberſte Gewalt zu übertragen; er aber, der durch das bisherige Verfahren Gottes mit ihm völlig überzeugt war, daß ihre gänzliche Sicherheit vornehmlich auf ihrem Gehorſam gegen ihren göttlichen Beſchützer beruhte, gab ihnen den Rath, all ihr Vertrauen auf Gott zu ſetzen, und ſich ſeines Schutzes, durch genaue Befolgung ſeiner Geſetze, zu verſichern. Zur Erkenntlichkeit für ſeine Dienſte verlangte er bloß die Ohrgehänge und Ohrringe, die von den Midianiten erbeutet waren. Sie giengen ſein Begehren willig ein; und legten

außer

außer dieſen noch den koſtbaren Schmuck, die Röcke der Könige, und die goldnen Ketten von den Hälſen der Kameele bei. Das Gewicht der Ohrgehänge allein betrug 850 Unzen Goldes; wir können daher mit Rechte ſchließen, daß die ganze Beute von erſtaunlichem Werthe geweſen ſeyn müſſe. Aus dieſem koſtbaren Metalle ließ Gideon einen Leibrock verfertigen, oder, wie die meiſten Ausleger denken, ein Götzenbild, oder vielmehr ein Siegszeichen, welches er in ſeiner eignen Stadt Ophrah aufſtellte; und der Text ſetzt hinzu, es wäre ein Fallſtrick ſowohl für ihn als ſein Haus geworden, indem es den Iſraeliten zu einer neuen Art von Abgötterei Anlaß gegeben hätte. Nach dieſem Siege über die Midianiten kehrte Gideon in ſein Erbtheil zurück, und richtete die Iſraeliten vierzig Jahre lang; während welcher Zeit keiner von ihren Feinden das Herz hatte, ſie zu beunruhigen. Er ſtarb in hohem Alter, und ward zu ſeinen Vorfahren begraben; die Iſraeliten aber vergaſſen bald darauf beides Gott und ihn, und nahmen Baalim und andre neue Götter an.

Abimelech ſein unehlicher Sohn ermordet ſeine Brüder. Er wird von den Sichemiten zum Könige angenommen.

Da Gideon verſchiedne Weiber gehabt hatte, verließ er von ihnen 70 Söhne, und überdieß einen Sohn von einer Beiſchläferin, den ſie Abimelech genannt hatte, welches bedeutet: Mein Vater iſt König. Dieſer Abimelech, ein kühner, ehrgeiziger Jüngling, von niederträchtiger und grauſamer Gemüthsart, ließ ſich, ſobald ſein Vater geſtorben war, mit den Einwohnern von Sichem, dem Orte ſeiner Geburt, wo die Familie ſeiner Mutter in vielem Anſehen ſtand; in Unterhandlung ein, daß ſie ihn zu ihrem Könige machen ſollten. Vermittelſt ſeiner argliſtigen Reden und der Ränke ſeiner Verwandten wurden die Sichemiten in kurzem geneigt, ſeinen Ehrgeiz zu befriedigen; und damit es ihm zur Ausführung ſeiner Abſichten nicht an Geld mangeln möchte, gaben ſie ihm 70 Sekel an Golde aus dem Schatze ihres Gottes Baal-berith, der, wie man vermuthet, der Gott der Bündniſſe und Verträge geweſen ſeyn ſoll; indem die wildeſten Völker ſowohl als die aufgeklärteſten allezeit Gott als den Zeugen und zugleich den Rächer der Eide und Bündniſſe

niſſe betrachtet haben *). Nachdem Abimelech mit dieſem Gelde einen Schwarm liederlicher Leute gedungen hatte, die auf die gottloſeſte Unternehmung abgerichtet waren, führte er ſie nach Ophrah, überfiel daſelbſt ſeine Brüder, und ermordete ſie alle auf einem Steine **), ausgenommen den jüngſten, Jotham, der ſich mit der Flucht rettete. Dieſer unnatürliche Mord, der ihn allen, die nur ein dankbares Andenken von Gideon unterhielten, hätte zum Abſcheue machen ſollen, bewog die Sichemiten, ſich öffentlich für ihn zu erklären, und ihn auf förmliche Art in der Ebne Sichems zu ihrem Könige auszurufen.

Als der junge Jotham dieſes hörte, ſtieg er auf den Berg Gerizim, von da man die Ausſicht über Sichem hatte, und ſtellte durch folgende Fabel, welches die erſte iſt, die

 wir

*) ſ. Bochart. Canaan. lib. II. c. 17. Pool's Annotations upon the holy Bible Jud. VIII. 33. Calmet, Dictionnaire de la Bible voc. Baal-Berith Jurieu, Hiſtoire des Dogmes & des Cultes. P. IV. Tr. 4. ch. 1. Tr. 8. ch, 1.

**) Wie es ſcheint, aus heuchleriſchem Religionseifer, unter dem Vorwande, wo nicht in der Abſicht. die durch Gideon geſchehene Zerſtörung des Altars Baals an ſeinen Kindern zu rächen.

wir aufgezeichnet finden, den Sichemiten das Unanſtändige ihres Verfahrens vor.
„ Die Bäume hatten einmal ſich verſammelt,
„ einen König zu wählen, und trugen die
„ königliche Würde dem Oelbaume auf; al-
„ lein der Oelbaum gab die Antwort: Soll-
„ te ich wohl meiner Fettigkeit entſagen,
„ womit man durch mich Gott und Men-
„ ſchen ehrt, und hingehen, um über die
„ Bäume geſetzt zu werden? Darauf erſuch-
„ ten ſie den Feigenbaum, er ſolle ihr Ober-
„ herr ſeyn; der Feigenbaum aber gab eine
„ ähnliche Antwort: Sollte ich meiner Süſ-
„ ſigkeit und guten Früchten entſagen, und
„ hingehen, um über die Bäume geſetzt
„ zu werden? Darauf boten ſie die oberſte
„ Würde dem Weinſtocke an; der aber e-
„ klärte ſich ebenfalls, daß er nicht für
„ dienlich befände, ſie zu bekleiden. End-
„ lich wandten ſie ſich ſämmtlich an den
„ Dornſtrauch, der die angetragne Würde
„ ohne Bedenken annahm und kein einziges
„ mal an ſeine eigne Niedrigkeit und Unfä-
„ higkeit zurück dachte, ſondern ſie prale-
„ riſch einlud, daß ſie kommen, und unter
„ ſeinem Schatten Zuflucht ſuchen ſollten,
„ und zugleich unvermögende Drohungen
„ ausſtieß, wie er ſich an den Zedern vom
„ Lebanon und den vornehmſten von ihnen

„ allen

„ ihnen rächen wollte, wofern ſie noch an-
„ ſtünden, ſeine oberherrliche Macht zu er-
„ kennen.“ Darauf ſtellte Jotham die Si-
chemiten wegen des Unrechts, das ſie ſeiner
Familie angethan hatten, zur Rede, hielt
ihnen ihre Undankbarkeit vor, und berufte
ſich auf ihr Gewiſſen, ob ſie recht oder un-
recht gehandelt hätten. Obgleich die Fabel
ſo paſſend war, daß ſie keiner Auslegung
bedurfte, beſchloß er doch ſeinen Vortrag
mit der Vergleichung zwiſchen Abimelech und
dem Dornſtrauche, und wünſchte, daß er
und ſeine Anhänger beiderſeits einander zum
Fluche würden; worauf er ſich ſogleich da-
von machte, und nach Beer, einer Stadt
im Stamme Judah, floh, um der Wut und
Grauſamkeit ſeines Bruders zu entgehen.

Die Sichemiten vertreiben ihn bald darauf. Er wird vor Thebez umgebracht. V. Chr. Geb. 1233. J. d. W. 2771.

Abimelechs Herrſchaft war, der Verwün-
ſchung Jothams zufolge, ſowohl ſtachlicht
als von kurzer Dauer; denn auſſer ſeinem
Verdruſſe, daß er von keinem unter den
Stämmen als König erkannt ward, ſagt auch
der Text, Gott habe einen Geiſt der Miß-
gunſt zwiſchen die Sichemiten und ihn kom-

 men

men laſſen, ſo daß er in kurzem genöthigt war, aus der Stadt zu weichen, und ſein Leben zu retten. Ein gewiſſer Gaal, der von dieſem Bruche Nachricht erhielt, kam, und bot den Sichemiten ſeinen Dienſt an, welche ihn alſobald für ihren Anführer wider ihren vorigen König erklärten. Doch da Abimelech noch immer eine Feſtung in der Stadt hatte, darinne ein gewiſſer Zebul Befehlshaber war, ſo erhielt er von allem ihren Verfahren Nachricht, und es ward ihm gerathen, an die Stadt zu rücken, und das Volk zu überfallen, wenn es hinaus in die Weinberge gehen würde. Er folgte dem Rathe; und nachdem er den Gaal ſammt ſeinen Anhängern geſchlagen hatte, nahm er den Tag darauf die Stadt mit Sturm ein, und verbrannte ungefähr tauſend von den Einwohnern, welche ihre Zuflucht in den Tempel des Baal-berith genommen hatten. Nachdem er alle Einwohner von Sichem umgebracht, und die Stadt geſchleift hatte, rückte er vor Thebez, eine Stadt im Stamme Judah, welche die Waffen gegen ihn ergriffen hatte. Er bemächtigte ſich ſchleunig der Stadt, und belagerte darauf die Zitadelle. Er gedachte ſich den Eingang in den Thurm mit Gewalt zu bahnen, wenn er das Thor mit Feuer anſteckte; in-

dem

dem er aber ſeine Leute anfriſchte, warf eine Frau ein Stück von einem Mühlſteine auf ihn herunter, das ihm den Hirnſchädel zerbrach, ſo daß er, da er ſich tödtlich verwundet fand, ſeinen Waffenträger rufte, um ihm vollends das Leben zu nehmen, damit man nicht ſagen möchte, er wäre von der Hand einer Frau geſtorben. Alſo beſtrafte Gott nach ſeiner überſchwänglichen Gerechtigkeit beides, den Abimelech und die Leute von Sichem, nach Verdienſt, und machte ſie drei Jahre darauf, nachdem ihre Verbrechen begangen waren, zu Werkzeugen ihres beiderſeitigen Untergangs.

Tolah, der ſechſte Richter. Jair, der ſiebente Richter. Vor Chr. Geb. 1210. J. d. W. 2759.

Nach Abimelechs Tode übernahm Tolah, des Puah Sohn, ein angeſehener Mann aus dem Stamme Iſſaſchar, der ſeine Wohnung zu Schamir auf dem Berge Ephraim hatte, die Regierung, und ſtarb, nachdem er Iſrael 23 Jahre gerichtet hatte. Ihm folgte Jair, ein reicher Mann aus dem Stamme Manaſſeh jenſeit des Jordans, wo er dreißig Städte beſaß, die er ſeinen dreißig Söhnen gab. Er richtete Iſrael 22

Jahre; und ward in der Stadt Kamon in eben demſelben Lande begraben.

Jephtah, der achte Richter. Vor Chr. Geb. 1187. J. d. W. 2817. Sein übereiltes Gelübde.

Indeſſen wandte ſich gleichwohl unter ſeinem Regimente das Volk nicht nur wieder, wie vorher, zu der Anbetung Baals und Aſtaroths, ſondern nahm auch die Götter aller benachtbarten Völker, der Syrier, Sidonier, Ammoniten, Moabiten und Philiſter an, welches ihm eine fünfte ſtrenge Knechtſchaft zuzog, die es 18 Jahre lang unter den Philiſtern und Ammoniten auszuſtehen hatte. Ihre harte Bedrängniß endlich nöthigte ſie, zu Gott um Hilfe zu rufen; ſie erhielten aber zur Antwort, ſie ſollten hingehen, und jene Götter, die ſie ſich erwählt hätten, um Befreiung bitten. Dieſe Antwort machte ihnen ihre Thorheit begreiflich; ſie entſagten demnach ſogleich allen Götzenbildern, und begaben ſich in allem Ernſte zum Dienſte Gottes, deſſen Gnade zugleich mit ihrer Reue wiederkehrte, und bald ein Mittel fand, ihre Befreiung auszuwirken. Im Vertrauen auf den Beiſtand Gottes verſammelten ſie ſich zu Mizpeh,

um

um den Ammoniten *) Widerſtand zu thun; da aber Gott keinen Richter oder Feldherrn ernannt hatte, übertrugen ſie die Stelle eines Befehlshabers dem Jephthah, einem Manne von großer Tapferkeit und Herzhaftigkeit. Jephthah war der Sohn Gileads von einer Beiſchläferin; da er demnach kein Recht auf eine Erbſchaft hatte, gieng er nach Tob, in der nordlichſten Gegend des Looſes Manaſſeh jenſeit des Jordans, wo er das Oberhaupt einer Rotte von Flüchtlingen und müßigen Leuten ward, und ſich mehr durch ſeine Tapferkeit als Ehrlichkeit hervorthat. Als Jephthah die Botſchaft von den Gileaditen empfieng, hielt er ihnen Anfangs ihre vorige Unfreundlichkeit gegen ihn vor, verſtand ſich jedoch dazu, das Amt eines Befehlshabers zu führen, mit der Bedingung, daß, wenn er im Kriege glücklich ſeyn würde, ſie ihn auf Lebenszeit zu ihrem Beherrſcher annehmen ſollten; worein ſie alſobald willigten, und den Vergleich feierlich beſtätigten. Sobald er ſich an ihre Spitze geſtellt hatte, fertigte er an die Ammoniten eine Botſchaft ab, um ihnen gütliche Vorſtellungen zu thun; da er aber fand, daß ſie

*) welche im Anzuge gegen ſie begriffen waren.

ſie begieriger nach Eroberungen als Verträgen waren, ſo machte er ſich fertig, ſie ohne Verzug anzugreifen. Ehe er aber noch zu Felde gieng, gab ihm entweder ſeine Furcht oder ſein Aberglaube ein ſeltſames Mittel in den Sinn, das Gelübde zu thun, daß, wenn ihn Gott mit einem völligen Siege begnadigen würde, er ihm das erſte lebendige Geſchöpf, das ihm bei ſeiner Rückkehr aus ſeinem Hauſe entgegen kommen würde, zum Brandopfer darbringen wollte. Nachdem er die Ammoniten auf das Haupt geſchlagen, und viele ihrer Städte zerſtört hatte, kehrte er und ſein Volk, das mit der feindlichen Beute beladen war, frohlockend nach Hauſe zurück. Dieſe Freude aber ward bald auf das höchſte verbittert. Denn als er ſich ſeinem Hauſe näherte, war die erſte Perſon, welche ihm heraus entgegen kam, ſeine Tochter, die eine Jungfrau, ſein einziges Kind, und, wenn wir den Juden glauben ſollen, eine Perſon von ſonderbarer Schönheit und Tugend war; welche itzt an der Spitze einer Schaar Dirnen herbei trat, um ihm mit Pauken und Tanze Glück zu wünſchen. Sobald er ſie anſichtig ward, zerriß er ſeine Kleider, und unter den lebhafteſten Ausdrücken des Grams entdeckte er ihr das Geheimniß, welches ſie aber mit

einer

einer Standhaftigkeit vernahm, die man von einer Perſon von ihren zarten Jahren ſchwerlich erwartet haben ſollte. Sie bat blos um eine Friſt von zween Monaten, während deren ſie ſich mit einigen ihrer Geſpielinnen auf das Gebirge begeben, und ihre Jungfrauſchaft beweinen wollte. Als ihr ihre Bitte zugeſtanden war, begab ſie ſich dieſe kurze Zeit über hinweg, und kehrte nach Verfluſſe derſelben zu ihrem Vater zurück, der mit ihr nach ſeinem Gelübde verfuhr; das iſt, wie es die meiſten jüdiſchen und chriſtlichen Ausleger geben, ſie zum Brandopfer opferte; oder, nach der Meinung andrer, ſie Gott weihte, und zu ewiger Jungfrauſchaft verurtheilte; daher der Text ſagt, es ſey der Gebrauch unter den Töchtern Iſraels aufgekommen, jährlich vier Tage hinzugehen, und (nach dem erſtern Verſtande) die Tochter des Jephthah zu beklagen, oder (nach dem zweiten) derſelben ihr Beileid zu bezeugen *).

Er

*) Es iſt bei den Auslegern eine groſſe Streitfrage, ob des Jephthah Tochter wirklich ſey geopfert worden, oder nicht. Da ſich die Materie hier nicht ausführen läßt, wollen wir nur die Hauptgründe von beiden Seiten angeben, und unſre Leſer auf die Schriftſteller

Er züchtigt den Übermuth der Ephraimiten.

Doch dieſer theuer erkaufte Sieg hätte ihm beinahe ſein Unglück von einer andern Seite

ler verweiſen, welche umſtändlich davon gehandelt haben. †)

Diejenigen, welche die Frage auf der härteſten Seite bejahen, führen an, die Zeiten, in denen Jephthah lebte, wären der Abgötterei auf ſo unſinnige Art ergeben geweſen, daß es ein Gebrauch ſowohl unter den Iſraeliten als andern Völkern war, ihre Söhne und Töchter ihren Göttern zu Ehren zu verbrennen. Aber Gelübden ewiger Jungfrauſchaft, ſagen ſie, das ſind Einrichtungen, die erſt in ſpätern Zeiten aufgekommen ſind; und wenn der

†) Santes Pagninus in annotamentis in V. T. Judic. XI. Aria Montanus in Polyglottis Antwerp. Seb. Munſterus in Bibliis latinis ad c. l. Vatablus in annotatis ad V. T. Druſius, Comment. ad loca difficiliora Joſuæ, Judic. &c. Grotius in Annotat. ad V. T. ad c. l. Clericus in comment. ad V. T. ad c. l. de Lyra in V. T. Mariana in Scholiis in V. T. Lud. Capellus in Diatribe de voto Jephthæ; ſteht auch in Criticis Anglicanis mit andern vorſtehenden. Marſham. Canon Chronic. Sec. IX. §. 3. p. 163. Saubertus, de ſacrificiis, c. XXI. Seldenus, de Jure N. et G. ſec. diſc. Hebr. l. IV. c. 11. Jenkins, reaſonableneſſ and certainty of the chriſtian religion. Eſſay for a new Translat. of the Bible, p 66.

Seite zugezogen. Kaum war er in ſein Haus zurückgekehrt, als die unruhigen Ephraimiten

miten

der Umſtand angeführt wird, ſie habe keinen Mann erkannt, ſoll er nicht ſo viel bedeuten, ſie habe in beſtändiger Jungfrauſchaft gelebt, ſondern dieſes, ſie war ſo unglücklich, die Welt in ihrer Jugend zu verlaſſen. Man führt auch an, der Text werde in dieſem Verſtande vom Joſephus, Philo, dem chaldäiſchen Paraphraſten, den alten jüdiſchen und chriſtlichen Kirchenlehrern, und den Sammlern der Homilien der engliſchen Kirche genommen.

Dem ungeachtet halten es diejenigen, die ſich für die gelindere Beantwortung erklären, für höchſt unwahrſcheinlich, daß Gott, der Hoheprieſter und das Volk dem Jephthah zugelaſſen haben ſollte, ſeine leibliche Tochter, eine zarte, unſchuldige Jungfrau, ſein einziges Kind, das ihm lieb und gehorſam, der einzige Gegenſtand ſeiner itzigen Freude und künftigen Hoffnung war, als ein Brandopfer dem Herrn zu opfern, der doch ſo oft ſeinen äußerſten Abſcheu vor allen ſolchen Gräueln bezeugt, und eben aus dieſem Grunde die Kanaaniten verworfen hatte. Obgleich Jephthah in ſeinen erſten Jahren ein übles Leben unter Raub und Blutvergießen führte, ſo wird doch, ehe er noch dieſes Gelübde that, ausdrücklich geſagt, der Geiſt Gottes ſey über ihn gekommen. Die Worte des Gelübdes laſſen ſich auch anders geben, als in unſrer Uiberſetzung; denn die Partikel Vau läßt ſich ſehr ſchicklich in disjunktiviſchem Sinne nehmen, daß man die Worte folgender maaßen geben könnte: — „daſſelbe ſoll gewiß des „Herrn ſeyn, oder ich will es als ein Brand„opfer opfern." Das Zeitwort thanah, welches

ches

miten es umringten, und mit einer aufrühriſchen Art drohten, es anzuſtecken, und ihn ſammt allem dem Seinigen zu verbrennen, weil er ſich unterſtanden hätte, die Ammoniten zu beſtreiten, ohne ſie zu Ergreifung der Waffen aufzufordern. Jephthah, anſtatt ihnen, wie Gideon bei einer ähnlichen Gelegenheit gethan hatte, gütlich zuzureden, verwies ihnen ihre Feigherzigkeit, daß ſie nicht ſeine Aufforderung befolgt, oder ſich im mindeſten wider den gemeinſchaftlichen Feind geregt hätten. Dieſer Verweis war ihnen ſo empfindlich, daß ſie in der Hitze ihres Zorns kein Bedenken trugen, den Gileaditen den Namen einer Rotte von Hurkindern, Flüchtlingen, und Leuten, die von zweierlei Eltern aus den Stämmen

ches gegeben wird beweinen, bedeutet auch, ſein Beileid bezeigen, mit einem reden, verkündigen, loben; und der Kummer, den Jephthah blicken ließ, könnte wohl durch den Gedanken entſtanden ſeyn, daß nunmehr durch dieſes Gelübde ſein liebſtes und einziges Kind der Ehe, des größten Segens dieſes Lebens, nach der Meinung der Iſraeliten, und er ſelbſt aller Hoffnung zur Nachkommenſchaft beraubt werden ſollte. D. Verf. Eine große Anzahl von Schriftſtellern aus unſrer Kirche, welche der letztern Meinung beipflichten, ſind in der Baumg. Anmerk. angeführt. Welthiſt. III. Theil. (161. B.)

men Ephraim und Manaſſeh geboren wären, zu geben. Es erfolgte hierauf ein blutiges Treffen, worinne die Ephraimiten mit großem Verluſte geſchlagen wurden, und ihre Flucht gegen den Jordan zu nahmen. Allein die Gileaditen bemächtigten ſich der Uibergänge an dieſem Fluſſe, und ließen keinen entkommen; denn wenn ſie läugneten, daß ſie Ephraimiten wären, mußten ſie das Wort Schibboleth ſagen, welches ſie nach ihrer Mundart allzeit Sibboleth ausſprachen; da ſie nun dadurch ihr Vaterland verriethen, wurden ſie alſobald umgebracht. Nicht weniger als 42,000 Ephraimiten wurden bei dieſer Gelegenheit im Felde und am Fluſſe erlegt. Es wird geſagt, Jephthah habe Iſrael, nämlich den Theil deſſelben jenſeit des Jordans, ſechs Jahre lang gerichtet; nach ſeinem Abſterben erhielt er ein ehrenvolles Begräbniß in einer von den Städten Gilead.

Ibzan, der neunte Richter. Elon, Abdon, ebenfalls Richter.

Dem Jephthah folgte Ibzan, von Bethlehem gebürtig; der, nachdem er ſieben Jahre regiert hatte, den Elon, aus dem Stamme Zebulon, zum Nachfolger bekam,

welcher zehn Jahre herrſchte. Auf den Elon kam Abdon, ein Ephraimite, und führte ſein Regiment acht Jahre. Von dieſen drei Richtern ſagt die heilige Geſchichte nichts merkwürdiges, ohne nur, daß der erſte und letzte derſelben eine zahlreiche Nachkommenſchaft hatte, welche von den Iſraeliten als ein großer Segen betrachtet ward.

Eli, der zehnte Richter. Vor Chr. Geb. 115⅞. J. d. W. 2848.

Während der Verwaltung dieſer Richter genoſſen die Iſraeliten, fünf und zwanzig Jahre hindurch, eiues beſtändigen Friedens. Da aber die merkwürdige Reue und Beſſerung, deren wir vor dem Regimente des Jephthah gedacht haben, nunmehr ihre Wirkung zu verlieren begonnte, ſo verfielen wieder die Iſraeliten auf ihre alten Gottloſigkeiten, und Gott verhieng daher, daß die Philiſter ſie anfallen, und vierzig Jahre lang unterdrücken durften; nämlich beinah während der ganzen Regierung des Eli, der zugleich Richter und Hoherprieſter war. Eli war aus dem Geſchlechte Ithamars, dem jüngern Zweige von dem Hauſe Aarons, an welchen das Prieſterthum

thum von dem ältern Zweige Eleazars übergegangen war. Da von ihm beſonders ſeine Trägheit und Nachläſſigkeit, hauptſächlich gegen ſeine zween Söhne, denen er den größten Muthwillen und die ärgſte Gottloſigkeit geſtattete, erwähnt wird, ſo iſt es kein Wunder, daß die Iſraeliten während ſeiner Regimentsverweſung ſich nicht gebeſſert haben.

Simſon, geb. V. Chr. G. 1155. J. d. W. 2849. Die Vornehmſten der Philiſter werden durch ihn bei ſeinem Tode umgebracht. V. Chr. G. 1117. J. d. W. 2888.

Doch ungeachtet ihrer Ausartung erweckte ihnen Gott, um ihnen zu zeigen, von wem ſie ihre Befreiung zu erwarten hätten, einen Regenten, der von ſeiner Empfängniß bis an ſeinen Tod viel Wunderbares an ſich hatte. Sein Name war Simſon, ein Sohn des Manoah, gebürtig von Zorah, im Stamme Dan. Er war ein wunderthätiges Kind des Alters und der Unfruchtbarkeit. Seine Geburt und männliche Thaten wurden durch einen Engel zuerſt ſeiner Mutter, alsdenn ſeinem Vater, in voraus angekündigt; mit dem genauen Befehle an ſeine Mutter, daß ſie ſich, während ihrer Schwangerſchaft, des

Weins und ſtarken Getränkes und aller un-reinen Speiſe enthalten ſollte, und daß kein Scheermeſſer auf des Kindes Haupt, ſein ganzes Leben hindurch, kommen dürfte, weil er von ſeiner Geburt an ein Nazarite ſeyn würde. Als noch Simſon ein Jüngling war, gab er ſchon an dem Orte, der das Lager der Daniten genannt wird, zwiſchen Zorah und Eſtaol, ſeinem Wohnplatze, außerordentliche Merkmale der Stärke und Herzhaftigkeit von ſich. Wie ſehr er die Philiſter, während ſeines zwanzigjährigen Regiments, beunruhigt habe, wie er in ihre Hände durch eine verrätheriſche Hure ausgeliefert worden ſey, und wie er, nach einer mühſeligen Knechtſchaft von einem Jahre, alle Große der Philiſter zugleich mit ſich unter den Trümmern eines prächtigen Gebäudes begraben habe, davon iſt bereits bei der Geſchichte dieſes Volks gedacht worden. Es wird uns erzählt, daß ſeine Verwandten, als ſie von ſeinem Tode Nachricht erhielten, ſeinen Leichnam abgeholt, und in dem Grabe ſeiner Voräl-tern beigeſetzt haben. *)

Das

*) Joſephus Antiqq. V. 9. (11.) ſetzt die Geſchichte der Ruth nach dem Tode Simſons. Allein die meiſten der Juden glauben, Boaz wä-

Das Volk wird durch des Eli Söhne verführt.

Ungeachtet der großen Beſtürzung der Philiſter, welche über dieſe außerordentliche Niederlage ihres Adels entſtand, waren doch die Iſraeliten ſo ausgeartet und muthlos, daß ſie nur ſchwache Verſuche zur Herſtellung ihrer Freiheit thaten. Ihre Gottloſigkeit ward durch ihren Richter Eli, der damals beinahe hundert Jahre alt war, anſtatt daß er ſie zurückhalten ſollte, vielmehr beſtärkt; denn ſeine beiden Söhne, Hophni und Phinehas, die unter ihm die Aufſicht führten, machten ſich ſeine äußerſte Schwäche zu nutze, um die ärgſten Gräuel zu begehen. Es wird von ihnen in der Schrift der ſchlimmſte Abriß gemacht; zum Exempel, ſie wären Söhne Belials, ſie hätten den Herrn nicht gekannt, ſie hätten ſchänd-

wäre mit Ibzan, dem neunten Richter in Iſrael, eine Perſon geweſen. Doch beiderlei Meinungen vertragen ſich nicht mit der damaligen Zeitrechnung. Einige unſrer Chronologen verſetzen ſie in die Zeit der Deborah, andre in die Zeit Gideons; aber dem Uſher zu folge, deſſen Meinung für die wahrſcheinlichſte gehalten wird, iſt ſie in die Zeit Samgars gefallen. Da David in dem Geſchlechtsregiſter des Boaz genannt wird, ſo iſt zu vermuthen, daß das Buch nicht eher als zu ſeiner Zeit ſey geſchrieben worden. D. Verf.

ſchändliche Unordnungen bei dem Dienſte in der Stiftshütte begangen, daß dem Volke ein Grauen davor angekommen wäre, dem Herrn zu opfern; ſie hätten mit den Weibern Unzucht getrieben, die am Eingange der Stiftshütte zuſammenkamen, und ihre Verbrechen wären ſehr groß geweſen. Wie groß die Gottloſigkeit des Volks unter ſo ruchloſen Anführern geweſen ſey, das iſt leicht zu errathen. Dem Eli war ſeiner Söhne Aufführung nicht unbewußt; anſtatt aber ſie, ſo wie es ſein Anſehen erfordert hätte, zu beſtrafen, ließ er es dabei bewenden, ihnen dann und wann Verweiſe in ſo ſanften und gelinden Ausdrücken zu geben, wodurch ſie vielmehr in ihren gottloſen Handlungen beſtärkt, als davon abgeſchreckt wurden. Endlich ward Gott über ſeine Trägheit entrüſtet, er ſchickte einen Propheten ab, ihm Vorwürfe wegen ſeines Undanks zu machen, und ihm zu verſichern, das Hoheprieſterthum ſollte von ſeinem Hauſe genommen, und ſeine Söhne ſollten beide an einem Tage weggerafft werden. Dieſer harte Ausſpruch ward abermals von Gott dem jungen Samuel in einem Geſichte bekräftigt, und von dieſem dem Eli wieder hinterbracht.

Sa-

Samuel wird als ein Kind in die Stiftshütte gebracht. V. Chr. G. 1154. J. d. W. 2850.

Samuel war der Sohn des Elkanah, eines Leviten, der zu Ramah wohnte. Er war ein Nazarite, und dem Dienſte des Herrn von Kindheit auf durch ſeine Mutter geweiht, welche ihm den Namen Samuel gab, weil ſie ihn vom Herrn erbeten hatte, um den Vorwurf der Unfruchtbarkeit von ſich abzulehnen. Er ward ſehr jung von ſeiner Mutter nach Schiloh gebracht, ward alſobald zum Dienſte der Stiftshütte beſtellt, und blieb um den Eli. Als ihm Gott einmal des Morgens die ſchweren Gerichte entdeckte, die er wider des Eli Familie ausgeſprochen hatte, ſo eröffnete Samuel das Geſichte dem Eli, auf ſein ernſtliches Verlangen; worauf es denn von einem Ende des Landes bis zum andern ruchtbar ward, daß er ein Prophet des Herrn wäre, und als Richter von Iſrael an des Eli Stelle kommen würde.

Die Iſraeliten werden von den Philiſtern geſchlagen, welche ihnen die Bundeslade abnehmen. V. Chr. G. 1117. J. d. W, 2888.

Nicht lange darauf, als die Iſraeliten bei einem Verſuche wider die Philiſter mit

Verluſte von 4000 Mann zurückgetrieben worden waren, faßten ſie den Schluß, die Lade Gottes in ihr Lager zu bringen, welches, wie ſie glaubten, ein ſicheres Mittel des guten Erfolgs ſeyn würde. Doch der Ausgang war ganz anders beſchaffen; denn das Treffen ſammt der Lade Gottes ward an einem Tage verloren, und die zween Söhne des Eli blieben. Der alte Prieſter, der mit ängſtlicher Sorge auf den Ausgang wartete, hatte ſich auf eine Bank an der Landſtraße nach Schiloh geſetzt; und ſobald er vernahm, daß die Lade vom Feinde genommen wäre, fiel er in Ohnmacht, ſank rückwärts von ſeinem Sitze nieder, brach den Hals, und verſchied, nachdem er vierzig Jahre hindurch das Oberhaupt von Iſrael geweſen war. Seine Schwiegertochter, des Phinehas Gemahlin, als ſie dieſe ſchreckliche Zeitung hörte, ward von Kindeswehen befallen, und bezeugte ihr Herzleid dadurch, daß ſie ihr Kind Ichabod nannte, anzudeuten, die Herlichkeit Iſraels wäre dahin; worauf ſie alsbald verſchied. Ahitub, ein andrer Sohn des Phinehas, ſoll ſeines Großvaters Eli Nachfolger geweſen ſeyn, weil wir finden, daß deſſen Sohn, Abiah, Hoherprieſter zu den Zeiten Sauls war, der dem Ahimelech, ſei-

nem

nem Bruder und Nachfolger, das Leben nahm. Abjathar, Ahimeles Sohn, war der letzte vom Geſchlechte des Eli, der das Hoheprieſterthum beſaß.

Wir haben bereits am andern Orte berichtet, *) was mit der Lade des Bundes, und denen, die ſie bei ſich aufbehielten, vorgegangen, und wie ſie an Iſrael zurück gegeben worden iſt. Ihre wunderbare und unerwartete Rückkunft nach Bethſemes erweckte bei dem ganzen Volke eine allgemeine Freude, welches ſich von allen den umliegenden Orten hinzu drängte, ſeine Augen an ihrem Anblicke zu beluſtigen, weil damals eben die Zeit der Aernte war. Die Prieſter und Leviten ſpalteten das Holz des Wagens, und brachten die zwo ſäugenden Kühe, die ihn gezogen hatten, zum Brandopfer auf einem breiten Steine auf dem Acker wo der Wagen ſtill geſtanden war. Doch da es die Leute von Bethſemes aus einer unvorſichtigen Neugier wagten, in die Lade zu ſehen, welches ausdrücklich dem göttlichen Verbote zuwider lief, wurden ſie durch einen ſchleunigen Tod, an der Zahl 50,070 Mann, nach unſrer und den mei-

*) Man ſehe oben die Geſchichte der Philiſter im 3. B. 7. Hauptſt.

ſten andern Uiberſetzungen, nach dem Bochart *) aber 50 Leute von 1000, hingerafft, in welchem Sinne Joſephus **) die Stelle genommen hat, und daher ſagt, es wären ihrer nur 70 umgekommen. Die Leute zu Bethſemes, durch dieſes Gerichte erſchreckt, ſprachen die Einwohner von Kirjathjearim an, daß ſie die Lade von ihnen wegholen möchten; dieſe befolgten ihr Verlangen, und brachten die Lade in das Haus eines Mannes, mit Namen Abinadab, in der höchſten Gegend ihrer Stadt, wo ſie bis auf die Zeit Davids, das iſt, gegen 70 Jahre, verblieb.

Samuel, der eilfte Richter. Vor Chriſti Geb. 1117. J. d. W. 2888. Die Philiſter werden wunderthätiger weiſe geſchlagen. Vor Chriſti Geb. 1096. J. d. W. 2908.

Als Samuel, nach des Eli Abſterben, die Regierung antrat, forderte er ***) das Volk zuſammen, und ermahnte es ernſtlich, ſeiner abgöttiſchen Gebräuche zu entſagen, und

*) Hierozoic. P. I. lib. II. c. 36.
**) Antiqq. VI, 1. §. 4.
***) zwanzig Jahre hernach, 1. B. Sam. VII, 2. entweder daß Samuel alsdenn zuerſt ſein Richteramt antrat, oder das neue Bedrängniſſe der Philiſter damals den Sinn des Volks änderten.

und im Dienſte des wahren Gottes beſtändig zu bleiben, der ſie aus der Hand der Philiſter befreien würde. Das Volk verſtand ſich dazu willig; und als es ſich nachgehends, ſeiner Anweiſung zu folge, zu Mizpeh verſammelt hatte, beobachtete es daſelbſt eine feierliche Faſten und Demüthigung vor dem Herrn. Dieſe ungewöhnliche Verſammlung erweckte den Philiſtern Verdacht, welche unerwartet gegen ſie herbei zogen, und ſie in die äußerſte Beſtürzung verſetzten; doch auf Samuels Opfer und Vorbitte überfiel die Philiſter, als ſie zur Schlacht anrückten, ein ſolches Ungewitter von Blitz und Donner, daß ſie ſich umkehrten, in größter Unordnung die Flucht ergriffen, und von den Iſraeliten mit vielem Blutvergießen bis Bethera verfolgt wurden. Zum Andenken dieſer entſcheidenden und wunderthätigen Befreiung richtete Samuel, zwiſchen Mizpeh und Schen, einen großen Stein auf, den er Ebenezer, oder den Stein der Hülfe, nannte; und von der Zeit an bis auf ſeinen Tod waren die Philiſter ſo entfernt, einigen weitern Verſuch wider Iſrael zu wagen, daß ſie alle zuvor eroberte Städte ſich wieder abnehmen ließen.

Das Volk begehrt einen König. Sein Anſuchen, wiewohl es Gott mißfällig iſt, wird bewilligt.

Da demnach die Iſraeliten von den andern benachbarten Völkern nicht beunruhiget wurden, ſo beſchäftigte ſich Samuel während des größten Theils ſeiner Regierung mit friedlicher Verwaltung der Gerechtigkeit; zu welchem Ende er jährlich durch einen großen Theil des Landes umher zog. Da er aber in die Jahre kam, beſtellte er ſeine zween Söhne, Joel und Abiah, zur Verweſung dieſes Amts, welche aber von ſeinem Beiſpiele ausarteten; und ſo lohnſüchtige und leicht zu beſtechende Richter wurden, daß die Aelteſten Iſraels in einmüthiger Verſammlung zu dem Samuel kamen, ihm die Beſchwerden, die ſie hatten, vorſtellten, und eine Veränderung der Regierungsform, einen König, der über ſie geſalbt werden ſollte, forderten, damit ſie gleich den andern Völkern ſeyn möchten. Ihre Bitte war dem Samuel ſehr mißfällig; Gott aber, den er zu rathe zog, befahl ihm, ſie ihnen, wenn ſie darauf beſtünden, zu bewilligen, weil dieſes eine Beleidigung wäre, die ſelbſt ihren göttlichen Beſchützer träfe. Doch befahl er ihm, ihnen die Vorzüge und Rechte, die ſich der König anmaſſen würde, in voraus anzukündigen, und

ihnen zu ſagen, daß Dienſtbarkeit für ſie und ihre Kinder, Unterwürfigkeit zu den niedrigſten Verrichtungen, Verluſt der Freiheit, ſchwere Auflagen, beſtändiger Krieg, die Folgen der königlichen Gewalt ſeyn würden. Dem ungeachtet beſtand das Volk hartnäckiger weiſe auf ſeinem vorigen Verlangen; und Gott trug dem Samuel auf, ſie zu unterrichten, er würde nicht ermangeln, ihnen einen König zu geben.

Saul ihr erſter König. Vor Chriſti Geb. 1095. J. d. W. 2909.

Die Vermittelung der Vorſicht bei der Wahl ihres Königs war in der That ſehr merklich. Saul, der Sohn des Kiß, vom Stamme Benjamin, ein langer wohlgebildeter Jüngling, war von ungefähr um dieſe Zeit mit einem Knechte ausgeſchickt worden, einige verirrte Eſelinnen aufzuſuchen, kam nach einer fruchtloſen Nachſuchung von einigen Tagen an den Ort, wo Samuel damals ſeinen Aufenthalt hatte, und wandte ſich an ihn, um Nachricht wegen derſelben zu erhalten. Samuel, als Saul zu ihm trat, ward von Gott unterrichtet, das wäre derjenige, der zum Könige eingeſetzt werden ſollte, beantwortete ſeine Nachfrage auf eine ehrerbietige Art, ſagte ihm mit

kur-

kurzen Worten, daß die Eſelinnen ſich gefunden hätten, und eröffnete ihm den Willen Gottes, ihn zur königlichen Würde zu erheben. Saul führte beſcheiden das geringe Anſehen ſeines Stamms und ſeiner Familie als einen Grund an, daß er zu dieſem hohen Amte untüchtig wäre; ward aber den Morgen darauf, als er nach Hauſe kehrte, durch Samuel in der Stille außer der Stadt geſalbt; wobei zugleich der Prophet, zum Merkmale der Wahrheit ſeiner Beſtimmung zu dieſer Würde, ihm verſchiedne Zufälle vorherſagte, die ihm vor ſeiner Rückkunft zu Hauſe begegnen würden, und ihn verſicherte, er würde ſich mit einem höhern Antheile von dem Geiſte Gottes begabt finden, der ihm ein neues Herz mittheilen würde, ſo daß er im kurzen empfinden ſollte, daß er ein ganz andrer Mann geworden wäre.

Damit ſeine Wahl und Einweihung deſto öffentlicher vollzogen werden möchte, berufte Samuel eine Verſammlung des Volks nach Mizpeh, und ließ ſie nach ihren Stämmen vor den Herrn treten. Als dieſe nach der Ordnung vorbei giengen, ward der Stamm Benjamin durch das Loos getroffen, aus dieſem die Familie Matri, und aus dieſer der Sohn des Kiß. Indem dieſes geſchah,

hatte

hatte Saul ſich verſteckt; doch ward er in kurzem durch Samuel der Verſammlung vorgeſtellt und empfohlen, worauf alſobald die Luft mit dem Zurufen des Volks: Lange lebe der König! angefüllt ward. Darauf wiederholte Samuel dem Volke, in welchen Stücken ſie dem Könige unterworfen ſeyn, und wie weit ſich ſeine Vorrechte erſtrecken würden; dieſe Rede ſchrieb er nieder, und befahl, daß ſie als eine Urkunde aufbehalten würde. Nachdem die Feierlichkeit der Ausrufung und Salbung des Königs vorüber war, ließ er das Volk wieder aus einander gehen; und dem Saul, der nach ſeinem eignen Hauſe zu Gibeah zurückkehrte, folgten freiwillig eine Anzahl unerſchrockner Männer. Doch einige wenige murrten aus Mißvergnügen oder Neid öffentlich über ſeine Erhöhung, und weigerten ſich, ihm Geſchenke zu bringen; welches unanſtändige Verfahren er klüglich überſah, damit ſich nicht gleich im Anfange ſeiner Regierung Unordnung oder Auflauf ereignen möchte.

Seine erſte Kriegsthat.

Er war nur ſeit wenigen Tagen zum Throne gelangt, als ſich eine geſchickte Gelegenheit ereignete, bei der er ſich zeigen, und

und dem Volke darthun konnte, wie gut er ſich ſeiner neuerlangten Macht zu bedienen wüßte. Da die Einwohner von Jabes Gilead, jenſeits des Jordans, ſehr enge von den Ammoniten eingeſchloſſen, und ihnen alle ehrliche Bedingungen der Uibergabe verweigert wurde, ſchickten ſie an Saul und die Aelteſten Iſraels, ſie um ihren Beiſtand anzuſprechen. Saul fertigte in wenig Tagen eine drohende Bothſchaft durch alle Stämme ab, verſammelte ein Heer von 330,000 Mann, zog gerades wegs zum Entſatze des Orts herbei, griff die Belagerer mit Tages Anbruche an, ſchlug ſie und zerſtreute ſie ſo ſehr, daß kaum zween von ihnen beiſammen gelaſſen wurden. Das Volk, dem durch dieſen entſcheidenden Sieg der Muth wuchs, wollte alle diejenigen umbringen, die ſich geweigert hatten, den Saul für ihren König zu erkennen; doch er verhinderte es auf edelmüthige Art; Samuel aber, der dieſes für eine geſchickte Zeit hielt, den Mißvergnügten Gelegenheit zu geben, ſich dem Könige zu unterwerfen, that den Vorſchlag, das ganze Volk ſollte ſich zu Gilgal verſammeln, um die Wahl Sauls zu beſtätigen, welches alſo mit vieler Freude und Feierlichkeit geſchah. Samuel, der bei dieſer Gelegenheit ſein Anſehen völlig an

den

den Saul abtrat, bediente ſich derſelben, ſeine Regimentsverwaltung zu rechtfertigen. Er forderte alſo die Iſraeliten auf, da er nun alt wäre, und im Begriffe ſtünde, die Welt zu verlaſſen, ſo möchten ſie ihn öffentlich vor ihrem neuen Könige anklagen, wenn er einige Betrügerei, Ungerechtigkeit oder Unterdrückung wider einem aus ihrem Mittel begangen hätte, damit er ihm noch itzt vor ſeinem Abſterben Erſatz thun könnte; und er genoß die Zufriedenheit, daß er durch die allgemeine Stimme des Volks für unſchuldig erklärt und losgeſprochen ward. Darauf wiederholte er alle die Mühſeligkeit und Dienſtbarkeit, welche ihr Götzendienſt und Ungehorſam ihnen zugezogen hätte, und die vielen herlichen Befreiungen, die ihnen Gott nach ihrer Bekehrung zuwege gebracht härre. Sie zu überzeugen, daß ſie Gott mißfällig geweſen wären, als ſie einen König forderten, erhielt er auf ſein Gebet ein außerordentliches Gewitter von Sturm und Regen, obgleich damals die Waizenärnte, eine vornehmlich heitre Jahrszeit, war. Das Volk, durch das Gewitter erſchreckt, bekannte ſein Vergehen; worauf Samuel für ſie Vorbitte that, ſie verſicherte, er wolle ſeine Dienſte für ſie, ſo lange er nur lebte, fortſetzen, und ſie nebſt ihrem Köni-

ge ermahnte, im Gehorſame gegen Gott ſtandhaft zu bleiben, ſonſt hätten beides ihr König und ſie den Untergang zu gewarten.

Jonathan überfällt die Beſatzung zu Geba. Das Heer der Philiſter wird von Jonathan überfallen, und gänzlich geſchlagen.

Nach dieſer feierlichen Beſtätigung des Reichs ließ Saul, im zweiten Jahre*) ſeiner Regierung, ſein ganzes Heer aus einander gehen, bis auf 3,000 Mann, von denen er 2,000 zu ſeiner Leibwache um ſich behielt, und das dritte Tauſend ſeinem Sohne Jonathan zur Begleitung gab; der da er ein tapferer Prinz war, hingieng, und eine

*) Hier fällt die große chronologiſche Schwierigkeit aus 1. B. Sam. XIII, 1. verglichen mit Ap. Geſch. XIII, 21. ein. Alle Wege, welche die Zeitrechner gehen, ſind ſo beſchaffen, daß, aufrichtig zu reden, der einen oder der andern Stelle Gewalt geſchieht, und während, daß einige Schwierigkeiten gehoben werden, andere neue erwachſen. ſ. die verſchiednen Verſuche beiſammen beim Des Vignoles, Chronologie de l'Hiſt. ſ. P. I. Liv. I. §. 26. welcher die erſte Stelle auf folgende Weiſe verbeſſert: Saul war 40 Jahre alt, als er zu regieren anfieng; und regierte 22 Jahre über Iſrael; nämlich ſo, daß er vorher bereits 18 Jahre mit Samuel gemeinſchaftlich regiert hatte. Vergl. Welthiſt. III. Th. S. 331. (175 B.)

ne Beſatzung der Philiſter zu Geba *) ſchlug, welches in der That eine Kriegserklärung war. Die Philiſter ergriffen ſogleich die Waffen, rückten vor, und lagerten ſich zu Michmas mit einem unermeßlichen Heere zu Fuße, ausgenommen noch 6,000 Reuter, und, nach unſrer Uiberſetzung, 30,000, oder, nach andern, nur 3,000 Wagen. Die Iſraeliten, durch dieſes ſehr furchtbare Heer in Schrecken geſetzt, verſteckten ſich, anſtatt in das Feld zu rücken, in Hölen und Klüfte, und einige flüchteten ſogar jenſeits des Jordans. Ihr Schrecken ward vermuthlich dadurch vergrößert, weil ſie ſich unbewehrt fanden, indem ihnen die Philiſter alle Arten von Waffen abgenommen hatten, und keinen Schmied in ihrem ganzen Lande duldeten. Eigentlich aber ward ſowohl der König als das Volk darum am meiſten verzagt, weil Samuel, deſſen Anweſenheit man bei dergleichen Umſtänden ſehnlich erwartete, noch nicht angekommen war; ſo daß der König, aus Beſorgniß, ſeine Kriegsleute würden ſich bis auf eine ſehr geringe Anzahl verlaufen, oder er möchte vom Feinde überfallen

 wer=

*) Geba und Gibea, zwei verſchiedne Städte im Stamme Benjamin.

werben, noch ehe er ſich den Schutz Gottes erbeten hätte, es am ſiebenten Tage wagte, einige Dankopfer und ein Brandopfer zu bringen. Samuel, der ſogleich hierauf ankam, tadelte ihn ſehr wegen deſſen, was er gethan hatte; und weil er entweder dieſe Handlung als eine Vorbedeutung der künftigen Unbeſonnenheit und des Unglaubens Sauls auslegen, oder ſeine Verwerfung ihm bereits offenbart worden ſeyn mochte, ſo ſagte er ihm er hätte ſehr thöricht gehandelt, und dieſer ſein Ungehorſam gegen Gottes Gebote würde Anlaß geben, daß das Königreich ihm entzogen, und einem Würdigern verliehen würde. Darauf gieng er nach Gibeah, wohin ihm Saul und Jonathan mit ihrem kleinen Heere folgten, das bloß aus 600 unbewaffneten Männern beſtand. Als Jonathan bald darauf durch einen göttlichen Antrieb erweckt ward, und einen Vorpoſten der Philiſter überfiel, ward ihr ganzes Heer von einer ſolchen Bangigkeit betroffen, daß ſie ſich mit äußerſter Eilfertigkeit und Unordnung zurückzogen; und da Saul mit ſeinen Leuten, nebſt den andern Iſraeliten, die aus ihren Hölen hervorgegangen waren, ihnen nachſetzten, wurden ihrer viele niedergehauen. Dieſer Sieg, ſo groß er war, könnte dennoch größer geweſen ſeyn, wenn nicht Saul

un=

unbedächtigerweiſe ſein Volk beſchworen hätte, ſeiner Verfolgung nicht dadurch Einhalt zu thun, daß es Nahrung zu ſich nähme. Durch dieſe übereilte Verwünſchung vereitelte er ſeine eignen Abſichten; denn das Volk ermattete, und war nicht im Stande, dem Feinde ſo weit nachzuſetzen, als es außerdem gethan haben könnte, und hätte überdieß nachher beinahe das Vieh zugleich mit dem Blute gegeſſen. Doch was beinahe noch ſchlimmer hätte werden können, war dieſes, daß Jonathan, der nichts von ſeines Vaters Verwünſchung wußte, ein wenig Honig zu ſich genommen hatte, den er auf ſeinem Wege antraf; weßhalben ihn ſein Vater mit Todesſtrafe zu belegen nicht angeſtanden ſeyn würde, wenn nicht das ganze Volk in das Mittel getreten wäre.

Die Iſraeliten machen ſich bei allen ihren Nachbarn furchtbar.

Saul ließ nach dieſem Siege das Volk die Waffen noch nicht ablegen, ſondern da er fand, daß es durch das gute Glück wider die Philiſter muthig geworden war, that er noch verſchiedne Kriegszüge wider eben dieſelben, wie auch wider die Ammoniten, die Moabiten, die Edomiten, die ſyriſchen Köni-

nige von Zobah, und die Amalekiten, und beunruhigte ſeine Feinde von allen Seiten. Die heilige Geſchichte giebt uns von keinem dieſer Kriege umſtändlichen Bericht, bloß den wider Amalek ausgenommen, welchen wir bereits erzählt haben; es iſt auch nicht leicht zu errathen, in welche Jahre der Regierung Sauls dieſe Kriege gefallen ſind. Was wir ferner von ihm wiſſen, iſt, daß er vierzig Jahre lang regierte, ein tapfrer und glücklicher Fürſt war, und die Macht aller ſeiner Feinde rund umher ſehr ſchwächte; ſo daß er, wenn er nicht Gottes Befehl wider die Amalekiten aus der Acht gelaſſen hätte, das ſchreckliche Urtheil der Verwerfung, das ihm durch den Propheten angekündigt ward, hätte verhüten können. Dieſes machte, wie wir finden, einen ſo tiefen Eindruck auf ihn, daß er ſeine Verſchuldung erkannte, dennoch aber den Samuel erſuchte, ihn zu begleiten, indem er hingienge, um Gott anzubeten, damit nicht das Volk inne werden möchte, daß er verworfen wäre.

David wird zum Könige geſalbt. V. Chr. G. 1036. J. d. W. 2941.

Samuel war ihm zu Willen; nachdem er aber den ſtolzen amalekitiſchen König umgebracht

bracht hatte, kehrte er nach Ramah zurück, und kam von der Zeit an niemals wieder zu Saul, ſondern ſetzte ſein Trauern um ihn fort, bis daß es ihm Gott verwies, und ihm befahl, nach Bethlehem hin zu gehen, und einen von des Jeſſe *) Söhnen an deſſen ſtatt zu ſalben. Damit nicht dieſe Reiſe den Saul beleidigen, oder die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen möchte, ſo begab ſich Samuel dahin unter dem Vorwande eines Opfers, und führte eine junge Kuh mit ſich. Nachdem er den Jeſſe zum Opfer eingeladen hatte, verlangte er deſſen Söhne zu ſehen. Als Eliab, der älteſte hervortrat, hatte er eine ſo edle und anſehnliche Mine, daß Samuel alſobald muthmaßte, dieß wäre der beſtimmte Nachfolger Sauls; doch Gott befahl ihm, nicht auf das äußerliche Anſehen zu achten, und verwarf den Eliab nebſt ſeinen ſechs andern Brüdern. Samuel, der nicht wenig darüber erſtaunte, fragte den Jeſſe, ob er nicht noch einen andern Sohn hätte. Als dieſer antwortete, er hätte noch einen Sohn, der ein Jüngling wäre, und itzt die Schafe hütete, ſo verlangte Samuel, daß er geholt

*) Iſai.

werden ſollte; und als er ankam, befahl ihm Gott ſogleich, ihn zu ſalben; welche Feierlichkeit er an ihm in Gegenwart ſeiner Brüder, oder, wie andre wollen, ohne Beiſeyn ſeiner Brüder, vollzog, damit ſeine Beſtimmung zum Königreiche noch nicht öffentlich auskäme. Da aber die Propheten eben ſowohl, als die Könige, geſalbt wurden, ſo konnte ſie vielleicht Samuel wegen des Endzwecks der Feierlichkeit in Zweifel laſſen. David, denn ſo war des Jünglings Name, war ſchön und wohlgebildet; und von der Zeit ſeiner Salbung an kam der Geiſt des Herrn über ihn.

Er lindert die Schwermuth Sauls.

Kurz darauf ward Saul, der nunmehr von Gott verworfen war, von einem böſen Geiſte, oder einer tiefen Schwermuth, gequält; und da ihm der junge David als ein trefflicher Harfenſpieler angeprieſen, und auch ſonſt wegen ſeiner Klugheit und Herzhaftigkeit gerühmt ward, ſo ließ er ihn nach Hofe rufen. Die Artigkeit ſeiner Perſon, nebſt der Anmuth ſeiner Muſik, und ſeinen andern Vorzügen, gewann Sauls Neigung ſo ſehr, daß er ihn zu ſeinem Waffenträger machte, und ſeinem Vater ankündigte, daß

er

er ihn bei ſich am Hofe behalten wollte. Nachdem Saul von dieſer Schwermuth geheilt war, kehrte David zurück nach Hauſe, um ſeiner gewöhnlichen Geſchäffte zu warten.

Er erlegt den Goliath.

Die Philiſter, denen vermuthlich bei der erhaltnen Nachricht von Sauls Krankheit der Muth wuchs, thaten bald darauf einen neuen Einbruch in das Land, und rückten mit einer zahlreichen Armee in das Gebiete des Stamms Judah. Saul zog an der Spitze der Iſraeliten gegen ſie aus, und lagerte ſich an einem Hügel ihnen gegen über. Nachdem beide Heere vierzig Tage lang ohne Gefecht in eben derſelben Stellung verblieben waren, kam David mit einigem Vorrathe für ſeine drei älteſten Brüder, die damals unter Sauls Armee waren, im Lager an, und da er eine allgemeine Beſtürzung unter den Iſraeliten bemerkte, die durch die täglichen Ausforderungen eines Rieſens unter den Philiſtern, mit Namen Goliath, verurſacht ward, ſo erbot er ſich herzhafter weiſe, gegen ihn auf den Kampfplatz zu treten; und da er ſein Vertrauen auf Gott ſetzte, erſchien er vor ihm mit einer Schleuder und einigen wenigen Kieſelſteinen. Ob-

gleich ſein Gegner durchaus mit einer ehernen Rüſtung bewaffnet, und von ſchreckhaftem Anſehen war, gieng doch David unverzagt auf ihn los, und ſchleuderte einen Stein mit ſolcher Geſchicklichkeit, daß er ihm in den Hirnſchädel drang, und er zu Boden fiel.

Er wird von Jonathan hochgeſchätzt und geliebt, aber von Saul gehaßt.

Der Tod ihres Vorfechters zog den Philiſtern ihre gänzliche Niederlage zu; und da David ſich ſo ſehr hervorgethan hatte, ward er von dem Volke gerühmt, und von Saul zu Ehrenſtellen befördert. Sein Verhalten bei dieſer Gelegenheit erwarb ihm auch die Hochachtung und Liebe Jonathans, eines Prinzen von edelmüthigen Geſinnungen und außerordentlicher Tapferkeit. Ihre Seelen, wie es heißt, waren mit einander verbunden; und David ſagt uns, ihre Freundſchaft hätte bei weitem die Liebe zu Frauen übertroffen. Als er aber von dieſem Feldzuge zurückkehrte, und das Volk in ſeinen Lobſprüchen für David ſehr verſchwenderiſch war, ward Sauls Eiferſucht gereizt; und von dem Augenblicke an begonnte er ihn als ſeinen gefährlichſten Mitbuhler zu betrachten,

ten, und ſuchte verſchiedne Gelegenheiten, ihn umzubringen.

Saul giebt ihm gleichwohl ſeine Tochter zur Ehe.

Davids Mäßigung machte zuletzt, daß Saul ſich ſchämte, ſeine Empfindlichkeit blicken zu laſſen; er verbarg ſeine Mißgunſt, und unter dem Vorwande, als wollte er ſein Verdienſt, welches durchgängig erkannt ward, belohnen, trug er ihm die Ehe mit ſeiner Tochter an, wenn er einen Einfall bei den Philiſtern thun, und ihm 100 Vorhäute von ihnen ausliefern wollte. Da es dem David wider Sauls Wunſch glückte, gab er ihm ſeine Tochter; doch ſein Groll ward durch Davids anwachſenden Ruf bloß vergrößert, und er befahl zuletzt dem Jonathan, nebſt verſchiednen ſeiner Diener, ihn umzubringen. Doch auf Jonathans Vorſpruch gab er ſein arges Vorhaben auf, und ſandte ihn wider die Philiſter, in Hoffnung, der Feind würde ihn aufreiben. Da aber David ſiegend nach Hofe zurückkehrte, entgieng er abermals nur mit Mühe der Gefahr, von Sauls eigner Hand umgebracht zu werden; und war die folgende Nacht genöthigt, nur um denen, die ihm nach dem Leben ſtellten, zu entkommen, ſich aus einem

nem Fenſter in ſeinem eignen Hauſe herab=
zulaſſen, wobei ſeine Gemahlin Michal die
Abgeſchickten ihres Vaters betrog, indem
ſie ein Bild oder Teraphim in das Bette
legte, und ihn für krank ausgab. Als er
nach Ramah geflüchtet hatte, gab er dem
Samuel von ſeinen Widerwärtigkeiten Nach=
richt, und begab ſich mit ihm nach Na=
joth, in der benachbarten Gegend, wo eine
Prophetenſchule war. Sobald Saul den
Ort ſeines Aufenthalts vernahm, ſchickte er
Leute ab, ihn daſelbſt aufzuheben; kaum
aber waren dieſe den Samuel und die Pro=
pheten anſichtig geworden, ſo überfiel ſie
ſogleich der Geiſt der Weiſſagung, und ſie
kehrten nicht wieder zurück. Da er ſah,
daß es den Abgeſchickten, die er zum zwei=
ten und drittenmale ſandte, eben alſo er=
gieng, begab er ſich ſelbſt dahin, und ſobald
er dem Orte nahe kam, fieng er auch an zu
weißagen. Indem er zu Najoth anlangte,
fuhr er gleichwohl immer fort zu weißagen,
warf ſein Oberkleid von ſich, und legte ſich
dieſen Tag und die folgende ganze Nacht auf
die Erde nieder; wodurch David Gelegen=
heit erhielt, ſich davon zu machen, und mit
dem Jonathan eine geheime Zuſammenkunft
zu halten, wobei ſie einander eine immer=
währende Freundſchaft zuſchworen. Als Jo=
na=

nathan es kurz darauf wagte, für den David Vorbitte einzulegen, ward Saul darüber ſo entrüſtet, daß er ihn umbringen wollte; und dieſes Betragen überzeugte den jungen Prinzen ſo feſt von dem unverſöhnlichen Haſſe, den der König auf ſeinen Freund geworfen hatte, daß er unmittelbar dem David den Rath gab, ſeine Sicherheit durch die Flucht zu ſuchen. Darauf wiederholten ſie ihre Freundſchaftverſicherungen, umarmten ſich zärtlich, und nahmen von einander traurig Abſchied.

David flieht zu Ahimelech.

Da nunmehr David die Hofnung aufgab, im Lande Iſraels Sicherheit zu finden, flüchtete er mit einigen wenigen Anhängern nach Nob, und als er den Hohenprieſter Ahimelech, der dort ſeinen Sitz hatte, darüber befremdet ſah, daß er nicht, wie gewöhnlich, mit einem zahlreichen Gefolge käme, ſo ſchützte er vor, er ſey vom Könige dringender Angelegenheiten halber abgeſchickt, und forderte einige Speiſe für ſich, und die, welche bei ihm waren. Als man ihm einige Schaubrode gegeben hatte, forderte er auch Waffen; und da man ihm Goliaths Schwert brachte, gürtete er es an, beur-

laubte ſich von dem Hohenprieſter, und floh zu dem Achis, König zu Gath. Da er jedoch ſah, daß die Philiſter bemüht waren, dem Achis Vorurtheile wider ihn beizubringen, ſtellte er ſich verſchlagner Weiſe aberwitzig, ſo daß Achis ihn fortſchaffen ließ, worauf er denn hingieng, und ſich in der Höle Adullam verſteckte.

Saul bringt den Ahimelech ſamt allen Prieſtern zu Nod ungerechter Weiſe um.

Saul hatte mittlerweile durch den Edomiten Doeg, den Aufſeher über ſeine Heerden, erfahren, daß er den David zu Nob geſehen habe, wo Ahimelech den Herrn in Anſehung ſeiner gefragt, und ihn mit Lebensmitteln und einem Schwerte verſehen hätte. Alſobald ließ er den Hohenprieſter ſamt ſeiner ganzen Verwandtſchaft vor ſich bringen, gab ihm bittere Verweiſe, und ohne ihm Zeit zu laſſen, ſich zu verantworten, befahl er, daß ihnen allen das Leben genommen würde. Da es aber ſeine Diener von ſich ablehnten, ſeine Befehle zu vollſtrecken, übertrug er dem Edomiten Doeg dieſes grauſame Geſchäfte, der es auch vollzog, und 85 unſchuldige Perſonen auf der Stelle niedermachte. Der König, mit dieſer

ſer Grauſamkeit nicht zufrieden, ließ alle Einwohner von Nob, ſamt allem ihrem Vieh, durch das Schwert umbringen. Doch Abjathar, einer von Ahimelechs Söhnen, entgieng dem Blutvergießen, und floh zu David, der ihm ſein Mitleiden wegen des Unglücks ſeiner Familie bezeugte, und ihn in Zukunft ſelbſt mit Gefahr ſeines eignen Lebens zu ſchützen verſprach. David hatte nunmehr unter ſich eine beträchtliche Schaar Leute, welche aus Armuth, Mißvergnügen, und andern Gründen, aus verſchiednen Gegenden herbei gekommen waren, und ſich zu ihm geſchlagen hatten. Nachdem er ſeine Aeltern im Lande Moabs, unter dem Schutze des Königs, zurück gelaſſen hatte, gieng er auf Anrathen des Propheten Gads, der ebenfalls bei ihm war, in den Wald Hareth, im Gebiete Judah; und da er vernahm, daß die Philiſter Kailah plünderten, zog er hin, und befreiete dieſelbe Stadt von dem Feinde. Der Verfolgung Sauls zu entkommen, gieng er von da mit ſechshundert Leuten, die ihm nachfolgten, in die Wüſte Ziph, wo er zwiſchen Wäldern, Hölen und Felſen herumſchweifte. Saul bemühte ſich vergebens, ihn aufzuheben; doch machte ihn Jonathan in einem Gehölze ausfindig, wo ſie abermals ihren Vergleich erneuer-

neuerten, und Jonathan das Verſprechen erhielt, er ſollte der zweite nach David an Anſehen ſeyn, wenn der letztere zum Beſitze des Reichs gelangen würde. Bald darauf ſchickte Saul, auf Zureden der Leute von Ziph, eine Parthei wider ihn aus; doch David erhielt von ihrer Ankunft Nachricht, und flüchtete in die Wüſte Maon, wohin ihm ebenfalls der König nachſetzte, und ſchon ihn beinahe eingeſchloſſen, und ihm den Weg zur Flucht abgeſchnitten hatte, als er genöthigt war, zurück zu gehen, um einem Einbruche der Philiſter abzuwehren. David begab ſich darauf in die Wüſte Engedi, ward aber bald darauf auch hier vom Saul umzingelt, der den einfallenden Feind ſchleunig zurück getrieben, und ſich wieder gegen ihn mit 3000 Mann gewandt hatte.

Davids edelmüthiges Verfahren gegen Saul.

Eines Tages begab es ſich, daß Saul, einer dringenden Veranlaſſung halben, allein in die Höle trat, worinne David ſamt ſeinen Leuten verſteckt lag. Obgleich alſobald David durch ſeine Begleiter aufgemuntert ward, ſeinen Feind aus dem Wege zu räumen, wollte er doch ihren Vorſtellungen nicht Gehör geben, ſondern trat bloß leiſe

hin-

hinzu, ſchnitt ihm ein Stück von ſeinem Rocke ab, und ſuchte den Unwillen ſeiner Leute durch die Vorſtellung zu beſänftigen, welch ein heilloſes Verbrechen es ſeyn würde, ſeine Hand wider einen rechtmäßigen Fürſten und den Geſalbten des Herrn auszuſtrecken. Sobald Saul aus der Hœle war, folgte ihm David, rufte ihm nach, bat ihn auf die zärtlichſte und ehrerbietigſte Art, er möchte ja nicht länger einen unverdienten Argwohn gegen ihn hegen, und gab ihm einen Beweis von der Unſchuld ſeiner Geſinnungen, indem er das Stück von dem Rocke vorzeigte, das er ihm abgeſchnitten hatte. Dieſer Beweis ſeiner Großmuth rührte den Saul ſo ſehr, daß er in Thränen ausbrach, mit vieler Reue ſeine Verſchuldung in ungerechter Verfolgung Davids bekannte, ihm geſtand, er ſey feſt überzeugt, David werde noch König in Iſrael werden, und ihn daher erſuchte, er ſollte ſchwören, daß er das ihm zugefügte Unrecht an keinem von ſeinen Kindern ahnden wollte. Als er dieſes Verſprechen erhalten hatte, kehrte er nach Hauſe zurück; David aber, der ſeiner ſcheinbaren Zuſage nicht trauen durfte, hielt ſich noch immer in den unzugänglichen Oertern der Anhöhen verſteckt.

Ungefähr um dieſe Zeit verſchied der Prophet Samuel, im 97- oder 98ſten Jahre ſeines Lebens, und ward zu Rama mit groſſer Feierlichkeit, unter allgemeiner Klage des Volks, beerdigt. David begab ſich mittlerweile von Engedi in die Wüſte Paran, nicht weit von Maon oder Karmel, welchen Namen auch ein Ort im Stamme Judah hatte. In der Nachbarſchaft dieſes Orts wohnte ein reicher Mann, mit Namen Nabal, von einer ſtolzen und unfreundlichen Gemüthsart. Indem David ſich in dieſer Wüſte aufhielt, hatten ſeine Leute, die in genauer Zucht gehalten wurden, anſtatt den Heerden Nabals einigen Schaden zuzufügen, ihnen vielmehr zur Beſchützung gedient. Als nun David vernahm, Nabal wäre mit der Schafſchur beſchäftigt, welches dort zu Lande allemal eine Zeit großer Luſtbarkeit und Gaſtmale war, ſchickte er einige an ihn ab, und erſuchte ihn mit großer Höflichkeit, ihm und ſeinem Volke einigen Theil von ſeinen Gerichten zu ſenden. Nabal gab eine ſehr unartige Antwort, welche den David ſo erzörnte, daß er ſchwor, ſein ganzes Haus zu Grunde zu richten, und zu dem Ende mit 400 Mann auszog. Indem er un=

unterwegs war, kam ihm Nabals Gattin, Abigail, eine kluge und ſchöne Frau, entgegen; welche von dem unhöflichen Verfahren ihres Mannes Nachricht erhalten, und alſobald einen überflüſſigen Vorrath an Lebensmitteln herbeigebracht hatte, und ihn durch eine verſtändige Entſchuldigung an Vollſtreckung ſeines übereilten Entſchluſſes verhinderte; weßhalben er ihr vielen Dank ſchuldig zu ſeyn bekannte. Da Nabal zehn Tage darauf ſtarb, ließ David die Abigail holen, und heirathete ſie; indem Sauls Tochter, Michal, während ſeiner Verbannung einem andern gegeben worden war.

David giebt einen andern Beweis ſeiner Edelmuth.

Kurz darauf kehrte er in die Wüſte Ziph zurück, und Saul, der ſeine vormalige Großmuth vergeſſen hatte, kam abermals mit 3000 Mann dahin, ihn aufzuſuchen. Als David die große Sicherheit wahrnahm, die in ſeines Feindes Lager herrſchte, hatte er den Muth, mit ſeinem Vetter Abiſai zur Nachtzeit darein zu gehen, und nahm einen Waſſerbecher und den Spies Sauls mit ſich, der zu ſeinem Haupte in die Erde geſteckt war. Dieſe That gab dem Saul einen

zweiten Beweis von Davids großer Edelmuth, welcher ihn ſo ſehr rührte, daß er ſeine Thorheit und Ungerechtigkeit unter den deutlichſten Merkmalen der Reue bekannte, und zuſagte, ihm niemals wieder nach dem Leben zu ſtellen, worauf er mit Ausdrücken der Liebe und Freundſchaft von ihm gieng.

Er begiebt ſich nach Gath.

Doch David, der Sauls veränderliche Gemüthsart kannte, wollte ſich nicht zu ſehr auf ſeine ſchönen Verſprechungen verlaſſen, ſondern begab ſich noch einmal zu dem Achis, König zu Gath, der ihn ſehr gnädig aufnahm, und ihm nebſt ſeinem Gefolge Erlaubniß gab, in der königlichen Stadt zu wohnen. Nicht lange darauf gab er ihm, auf ſein Begehren, die Stadt Ziklag ein, wo er ein Jahr und vier Monate blieb, da indeſſen die Anzahl ſeiner Anhänger täglich zunahm, ſo daß er ſich bald an der Spitze eines beträchtlichen Heers befand, indem Sauls beſte Befehlshaber und Soldaten zu ihm übergiengen. Mit dieſen Leuten pflegte er, ohne des Königs Vorwiſſen, in das Land der Geſſuriten, Geriziten und Amalekiten, dreier Völker, die unter dem gött=

göttlichen Fluche lagen, *) Streifereien vorzunehmen, und um aller Nachricht davon vorzubeugen, erlegte er alles durch das Schwert. Bei ſeiner Rückkunft brachte er durch gewiſſe zweideutige Ausdrücke den König auf die Meinung, die Beute, die er mit ſich zurückführte, wäre den Iſraeliten abgenommen worden. Dadurch gewann er ſo ſehr des Achis Vertrauen, daß dieſer, als bald darauf ein Krieg zwiſchen den Iſraeliten und Philiſtern ausbrach, von ihm verlangte, er möchte ihn mit ſeinem Volke in das Feld begleiten. Doch die andern Befehlshaber der Philiſter, welche beſorgten, David möchte ſich dadurch mit Saul ausſöhnen, daß er von ihnen zur Zeit des Gefechts zu ihm übergienge, lagen dem Achis an, ihn fort zu ſchicken. Bei ſeiner Rückkunft fand er, daß die Stadt Ziklag von den Amalekiten ausgeplündert und abgebrannt war, er ſetzte ſogleich den Feinden nach, überfiel ſie wenig Tage darauf des Abends, hieb ſie beinahe ganz nieder, und

*) Die erſten beiden waren Uiberbliebene von den Kanaaniten. Joſua XII, 5. f. Grotius in Annotat. ad I. Sam. XXVII, 8. die letztern waren dem Blutbade entgangen, das Saul unter ihnen anrichtete.

eroberte nicht nur wieder alles, was ſie aus Ziklag weggenommen hatten, ſondern auch noch überdieß vielen andern koſtbaren Raub.

Saul befragt ſich bei der Zauberin zu Endor wegen des Ausgangs des Kriegs. Sauls Niederlage und Tod. Vor Chr. Geb. 1055. J. d. W. 2949.

Als indeſſen Saul mit ſeiner Armee den Philiſtern nahe gekommen war, und ihre große Anzahl an Volk ſah, ſtiegen viele bange Beſorgniſſe bei ihm auf. Was noch ſein Schrecken und ſeine Muthloſigkeit vermehrte, war die Uiberzeugung, daß Gott ihn verlaſſen habe, weil er ihn bei dieſem dringenden Vorfalle um Rath gefragt, aber keine Antwort erhalten hatte. Sein verwirrtes Gemüthe zu beruhigen, verkleidete er ſich, und gieng mit zween Gefährten des Nachts nach Endor, ungefähr drei Meilen von dem Berge Gilboah, wo ſein Lager ſtand, um eine daſelbſt wohnende Zauberin um Rath zu fragen. Da er ehedem alle diejenigen umgebracht hatte, welche der Zauberei überführt worden waren, ſo argwohnte die Frau, er wollte ihr blos einen Fallſtrick legen, und hernach ſie anklagen; als er ihr aber Verſchwiegenheit zuſchwor, ließ

ſie

ſie durch Zauberei den Propheten Samuel hervortreten, und erſchrack zugleich ſelbſt nicht wenig, als ſie entdeckte, es wäre der König, der in Perſon gekommen wäre, bei ihr rathzufragen. Saul ſprach ihr Muth ein. Da er aber die Erſcheinung *) erkannte, ward er von Ehrfurcht durchdrungen, und bückte ſich auf die Erde nieder. Die Erſcheinung, oder, wie der Text ſagt, Samuel, redete ihn darauf an, warum er doch ſeine Ruhe verſtört, und ihn herauf gefordert hätte; worauf Saul antwortete, die Philiſter hätten ihn mit einem mächtigen Heere angegriffen, und da ihn Gott verlaſſen hätte, ſo wäre er bei ſeinem äußerſten Unglücke genöthigt, ihn herbei zu rufen. Darauf antwortete Samuel: Warum fragſt du mich um Rath, da du ſiehſt, daß dein Ungehorſam gegen die Gebote Gottes ihn von dir entfernt hat, und daß dein Königreich dem David gegeben iſt? Uiber dieſes wird der Herr das Heer Iſraels in die Hände der Philiſter übergeben; und morgen wirſt du ſammt deinen Söhnen bei mir ſeyn. Dieſe ſchreckliche Ankündigung machte auf Saul ſolchen Eindruck, daß er ohnmächtig

 ward

*) an der Beſchreibung, welche ihm die Zauberin machte.

ward, und långshin auf die Erde fiel, weil er ſchon des Tages vorher gefaſtet hatte, und ganz von Kråften gekommen war. Seine Diener richteten ihn auf; da er denn ſich von ihnen und der Frau, wiewohl mit größtem Widerwillen, überreden ließ, einige Nahrung zu ſich zu nehmen; worauf er noch vor Tages Anbruche weggieng *).

Kurz

*) Keine Stelle der Schrift hat ſowohl bei alten als neuern Skribenten mehr Nechgrůbeln verurſacht, als dieſe. Man muß geſtehen, in welchem Verſtande auch die Geſchichte der Erſcheinung genommen wird, ſo kommen ſtets Schwierigkeiten vor; doch ſcheinen uns einige Erklårungen weniger Einwendungen als die andern zu leiden. Nach einiger Meinung war alles blos ein Betrug und ein Gaukelſpiel der Zauberin; andre aber, welche eine Erſcheinung annehmen, glauben, es ſey der Teufel oder ein böſer Geiſt geweſen, der ſich unter Samuels Geſtalt verſteckt håtte. Doch es iſt aller Wahrſcheinlichkeit entgegen, daß die Frau ſich unterfangen haben ſollte, eine ſo ſchreckliche Vorherſagung dem Saul anzukündigen; oder geſetzt, es war der Teufel, daß er ihm ſo heftig ſeine Gottloſigkeit verwieſen, oder den Namen Gottes ſo oft in ſein kurzes Geſpråch gemiſcht haben ſollte. Wir können auch nicht für möglich halten, daß ein böſer Geiſt eine ſo zufållige Begebenheit, als die Niederlage der Iſraeliten und der Tod Sauls und ſeiner Söhne war, håtte vorherſagen können; da ſelbſt ſchon die Vorherſagung den Saul bewogen haben könnte, einem

Treffen

Kurz darauf erfolgte eine blutige Schlacht, worinne die Iſraeliten gänzlich geſchlagen

Rr 5 wur-

Treffen auszuweichen, und die Iſraeliten, auch bei ſchlimmern Umſtänden, oft mit Siege geſegnet worden waren. Der alten Juden Meinung ſcheint dieſe geweſen ſeyn, es wäre dem Könige Samuels Geiſt erſchienen. Denn im Sirach (XLVI, 23.) wird geſagt, Samuel habe nach ſeinem Tode geweißagt, und dem Könige ſein Ende angezeigt; und der heilige Geſchichtſchreiber ſagt uns ausdrücklich, die Frau hätte den Samuel geſehen. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß, wenn er es blos für ein Gaukelſpiel der Zauberin, oder eines böſen Geiſtes, gehalten hätte, er alles, was nur zu Entdeckung des Betrugs dienen konnte, unterdrückt, und dagegen in ſeine Erzählung alles gebracht haben würde, was nur dazu diente, die Wirklichkeit der Erſcheinung zu beſtätigen. Man ſah, wie wir finden, den Moſes und Elias mit unſerm Heilande reden; das iſt, ihre Seele nahmen ſolche Körper an ſich, welche ſterblichen Augen ſichtbar waren. Es iſt daher nicht unwahrſcheinlich, daß Gott, um einen deſto größern Eindruck auf Saul zu machen, dem Samuel erlaubt haben könnte, zu erſcheinen, und ihm Verweiſe zu geben; und daß etwas außerordentliches vorgefallen ſey, kann man auch aus dem Geſchrei der Frau ſchließen. Waterland's Sermons on ſeveral important Subjects of Relig. and Morality. Saurin, Diſcours ſur la Bible T. II. Diſcours XXXV. Calmet. Diſſert. ſur l'apparition de Samuel à Saul, T. III. du Commentaire. Glanwil's Sadduciſmus triumphatus. P. II. ſect. 14. ſqq.

wurden; und da Saul ſah, daß drei von ſeinen Söhnen geblieben waren, und er ſelbſt durch die Bogenſchützen der Philiſter ſchwer verwundet war, ſo ſtürzte er, um nicht in ihre Hände zu fallen, und beſchimpft zu werden, ſich in ſein eignes Schwert, und ſtarb. Die Philiſter konnten des folgenden Tages ſich nicht enthalten, ihre Wut an ſeinem und ſeiner todten Söhne Leichname zu äußern. Sie verſtümmelten und hiengen ſie an die Mauern von Bethſan auf. Doch die dankbaren Jabeſiten, die ſich erinnerten, wie Saul ehemals ſie von dem Verluſte ihrer Augen und ihrer Freiheit errettet hatte, ſchickten einige ihrer tapferſten Männer ab, entführten ſie des Nachts, und gaben ihnen ein ehrliches Begräbniß zu Jabes. Die Philiſter nahmen, dieſem Siege zufolge, viele Städte den Iſraeliten weg, welche auf die Berge flohen, und ſie den Siegern überließen.

David erhielt zween Tage darauf, als er nach Ziklag zurückgekehrt war, die Nachricht von Sauls und Jonathans Tode durch einen Amalekiten, der ihm Sauls Krone und Armbänder brachte; da er aber unbeſonnener Weiſe vorgab, er habe dem Könige auf ſein Verlangen die letzte Wunde verſetzt, ſo ward er, anſtatt eine reichliche

Beloh-

Belohnung, die er unſtreitig erwartete, zu empfangen, alſobald hingerichtet, darum, weil er ſeine Hand an den Geſalbten des Herrn gelegt hatte. Die traurige Zeitung von des Königs Tode und der gänzlichen Niederlage der Iſraeliten rührte den David und ſeine Gefährten ſo ſehr, daß ſie ihre Kleider zerriſſen, trauerten, weinten, und bis auf den Abend faſteten. David insbeſondre war um den Verluſt ſeines geliebten Jonathans ſo bekümmert, daß er eine der feinſten Elegien, die man jemals geſehen hat, auf ihn und ſeinen Vater verfertigte.

David wird zum Könige über Judah zu Hebron geſalbt. Die übrigen Stämme ſind Anhänger Iſboſeths.

Kurz darauf begab ſich David nach göttlicher Anweiſung mit ſeiner Familie und ſeinem Kriegsvolke nach Hebron, wo er zum Könige über Judah von den zu dieſem Stamme gehörigen Leuten geſalbt ward, welche in Menge zu ihm kamen; da indeſſen Sauls Feldherr, Abner, deſſen Sohn, Iſboſeth, der damals vierzig Jahre alt war, zu Mahanaim, jenſeit des Jordans, zum Könige von Iſrael ausrief. Von den zween mitwerbenden Königen bemühte ſich jeder, ſeine

Parthey

Parthei zu verſtärken, ohne daß ſie zwei Jahre lang *) einige Feindſeligkeit gegen einander verübt hätten. Endlich gieng Abner über den Jordan, und rückte mit einem Heere an den Teich Gibeons, wo ſich Joab, der Feldherr Davids, mit dem Volke aus Judah ihm entgegen ſtellte. Als die zwo Armeen einander im Geſichte ſtunden, ſchickte Abner dem Joab eine Ausforderung, daß zwölf von dem einen Heere gegen zwölf von dem andern fechten ſollten. Sobald dieſe Fechter einander nahe gekommen waren, ergriff ein jeder ſeinen Gegner bei dem Kopfe, und ſtach ihm ſein Schwert in den Leib, ſo daß ſie alle auf dem Platze blieben. Alſobald darauf erfolgte eine Schlacht; Abners Heer ward gänzlich geſchlagen, und er ſelbſt zur Rettung ſeines Lebens genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Er verlor jedoch nur 360 Mann, und von Davids Volke wurden blos 20 Mann vermißt, unter welchen Aſahel, Joabs Bruder, war, der, da er den Abner zu hitzig verfolgte, von ihm rückwärts mit ſeinem Spieſe durchſtochen ward. Nach dieſer Schlacht wuchs Davids Parthei immer ſtärker an, und Iſboſeths

*) 2. B. Sam. II. 10.

boſeths ſeine ward ſchwächer; doch dauerte der Krieg noch einige Zeit, bis auf Iſboſeths Abſterben fort.

Abner, der vornehmſte Verfechter der Sache Iſboſeths, hatte eine ſo hohe Meinung von ſeinen Verdienſten, daß er ſich unterfieng, eine laſterhafte Gemeinſchaft mit einer von Sauls Beiſchläferinnen, Namens Rizpah, zu errichten; welches zu dieſen Zeiten als eine Beſchimpfung des königlichen Hauſes und als eine Anmaſſung der königlichen Würde angeſehen ward. Da er deßhalben einen gelinden Verweis vom Iſboſeth erhielt, ward er gegen den Vorwurf ſo empfindlich, daß er ſchwor, er wolle von dem Augenblick an ein Freund Davids werden. Kurz darauf that er dem David Vorſchläge zur Ausſöhnung, und kam zu ihm mit ſeiner Gemahlin Michal, welche ihm Iſboſeth zu ihrem Ehemanne zu bringen befohlen hatte. Da er nun ſich der Sache Davids offenbar angenommen hatte, beurlaubte er ſich von ihm, in der Abſicht, alle Stämme unter ſeinen Gehorſam zu bringen. Joab kam kurz darauf von einem Kriegszuge wider die Philiſter zurück, und da er vernahm, daß David den Abner gnädig aufgenommen hatte, ließ er ihn ohne Vorwiſſen des Königs zurückfordern, und entleibte ihn, ſobald er

unter

unter das Thor der Stadt kam, unter dem Vorwande, er wolle ſeines Bruders Aſahels Ermordung rächen, vermuthlich aber aus einem Grunde der Eiferſucht, und um ſich von einem ſo mächtigen Nebenbuhler los zuhelfen. David, der nicht im Stande war, den Joab abzuſtrafen, war genöthigt, es dabei bewenden zu laſſen, daß er ſeine Unſchuld betheuerte, und dem Urheber einer ſo blutgierigen That Rache anwünſchte; wobei er dem Abner ein prächtiges Leichbegängniß hielt, und dem Leichnam ſelbſt, als der vornehmſte Leidtragende, folgte.

Iſboſeth wird von zween ſeiner eignen Befehlshaber verrätheriſcher Weiſe ermordet.

Da nun Iſboſeths Angelegenheiten ſich immer verſchlimmerten, ſo errichteten zween ſeiner Befehlshaber, Baanah und Rechah, eine Verſchwörung wider ihn, ermordeten ihn grauſamer Weiſe auf ſeinem Bette, ſchnitten ihm den Kopf ab, und brachten ihn dem David nach Hebron; doch anſtatt der Belohnung, die ſie erwarteten, ließ er ſie heftig an, befahl, daß ſie hingerichtet würden, und ließ Iſboſeths Kopf in das Grab Abners begraben.

David wird von den zwölf Stämmen als König erkannt. Vor Chr. Geb. 1048. J. d. W. 2956. Er ſchlägt die Philiſter.

Sobald Jſboſeths Tod bekannt ward, verſammelten ſich alle Stämme zu Hebron, an der Zahl zu 320,000 Mann, welche alle gerüſtet, und erfahrne Kriegsleute waren; und nach einem gegenſeitigen zwiſchen ihnen und David aufgerichteten Vergleiche ſalbten ſie ihn zum Könige. Zwar hieng eine unbeträchtliche Anzahl von Benjamiten noch immer dem Hauſe Sauls an; da ſie aber außer Stande war, den David zu beunruhigen, ſo kehrte er ſich nicht an die Mißvergnügten, ſondern belagerte das folgende Jahr Jeruſalem, und bemächtigte ſich deſſelben, ungeachtet es vermöge ſeiner Lage beinah gar nicht eingenommen werden konnte; und nachdem er von da die Jebuſiten vertrieben hatte, erweiterte und befeſtigte er die Stadt, machte ſie zu ſeinem vornehmſten Sitze, und nennte ſie *) die Stadt Davids. Als der König von Tyrus, Hiram, von der Eroberung Jeruſalems Nachricht erhielt, ſchloß er ein freundſchaftli-

*) eigentlich nur die Burg darinnen, auf dem Berge Zion.

liches Bündniß mit dem David; die Philiſter aber, die auf ſeine Größe eiferſüchtig waren, thaten einen plötzlichen Einfall in das Land, nahmen Bethlehem weg, und lagerten ſich längshin im Thale Nephaim; wobei David, der nicht gegen ſie in Verfaſſung ſtand, in die Höle Adullam floh. Als er kurz darauf eine günſtige Antwort von Gott erhielt, fiel er die Feinde an, und ſchlug ſie in zween verſchiednen Angriffen auf das Haupt, so daß ſie nicht ferner im Stande waren, ihm oder einem von ſeinen Nachfolgern die Spitze zu bieten. *)

Seine Dankbarkeit gegen Gott. V. Chr. G. 1045 J. d. W. 2959.

Da nun David die Güte Gottes erwog, die ihn in aller ſeiner Widerwärtigkeit beſchützt, und zuletzt auf dem Throne befeſtigt hatte, beſchloß er, unter den ſtärkſten Empfindungen der Dankbarkeit und Gottesfurcht, ſeine Hauptſtadt zum Mittelpunkte der Anbetung Gottes zu machen, indem er die heilige Lade hieher verſetzte. Er verſammelte demnach 30,000 von der beſten Män-

*) In dieſen Feldzug gehört 2. B. Sam, XXIII. 13. 1. B. d. Chron. XII, 15. f.

Mannſchaft Iſraels, und zog mit ihnen nach Kirjath-jearim, wo die Lade viele Jahre hindurch geblieben war, ob man ſie wohl zuweilen bei verſchiedentlicher Veranlaſſung an andre Oerter gebracht hatte. Nachdem man ſie, entweder aus Verſehen, oder aus Unachtſamkeit gegen das göttliche Geſetz, welches verordnete, *) die Prieſter ſollten ſie auf ihren Schultern tragen, auf einen neuen Wagen geſetzt hatte, führte man ſie nach Jeruſalem zu, wobei der König und alle ſeine Begleiter vor ihr her auf Inſtrumenten ſpielten, ſangen und tanzten. Doch da der Wagen bei der Tenne Nachons von den Ochſen erſchüttert ward, ergriff Uzzah, einer von den Fuhrleuten, die Lade, damit ſie nicht fallen möchte; dieſer ſeiner Verwägenheit halben ward er alſobald getödtet, und hierüber gerieth die ganze Verſammlung in Furcht und Bangigkeit. David erſchrack ſelbſt über dieſes Gerichte, und ſcheute ſich, die Lade dieſesmal nach Jeruſalem zu führen, ſondern ließ ſie nahe bei der Stadt, in dem Hauſe Obed Edoms, wo ſie drei Monate blieb. Da Gott mittlerweile in Anſehung der Lade den Obed Edom

*) 4. B. Moſ. IV. 15. VII, 9.

Edom außerordentlicher Weiſe ſegnete, ſo verſchwand Davids Furcht; und da er das Unregelmäßige in ſeinem ganzen Verfahren einſah, ließ er nunmehr die Lade durch die Prieſter nach Jeruſalem bringen. Er ſelbſt legte einen leinenen Leibrock an, und tanzte bei dem Schalle vieler Inſtrumente vor ihr her; ſo daß Michal, welche dem Aufzuge durch das Fenſter zuſah, nicht umhin konnte, ihn zu verachten und zu tadeln, weil ſein Bezeigen, wie ſie glaubte, weit unter der Würde eines Königs von Iſrael war. Die Lade ward in einem neuen Gezelte oder einer Stiftshütte beigeſetzt, die für ſie aufgerichtet war worden; David brachte eine große Anzahl von Brandopfern und Dankopfern, ſtellte Gaſtmale an, und war fröhlich mit der übrigen Geſellſchaft, die dieſer Feierlichkeit beiwohnte. Nachdem er das Volk von ſich gelaſſen hatte, beſtimmte er die Klaſſen der Prieſter und Leviten, welche dabei nach ihren verſchiednen Amtsverrichtungen dienen ſollten; und wählte eine Anzahl Sänger und Spielleute auf Inſtrumenten, um das Lob Gottes auszubreiten.

Seine

Seine Gottesfurcht.

Da nunmehr ſein Pallaſt, vermittelſt der Materialien und Arbeitsleute, die ihm der König von Tyrus, Hiram, geſchickt hatte, ausgebaut war, bedachte er den ſchlechten Wohnplatz der Lade Gottes, wenn man ihn gegen ſeinen eignen hielt, und gieng mit dem Propheten Nathan zu Rathe, daß er dem Herrn einen prächtigen Tempel erbauen wollte. Nathan billigte zuerſt ſein Vorhaben ſehr, die folgende Nacht aber erhielt er Befehl von Gott, es zu unterſagen, und David zu verſichern, er nähme ſeine redlichen Abſichten an, allein er wollte ihm einen Sohn und Nachfolger geben, von dem er einen Tempel erbaut haben wollte; und ſeine Nachkommen ſollten viele Geſchlechtsalter hindurch den Thron behaupten. Bei ſeinen folgenden glücklichen Kriegen wider die Philiſter, Moabiten, Amalekiten, die Könige von Zobah, Syrien und Edom, welche wir in den Geſchichten dieſer Völker erzählt haben, brachte er eine erſtaunliche Menge der reichſten Beute zuſammen; den vornehmſten Theil davon, nämlich das Silber und Gold, weihte er dem Herrn, und legte es zu dem koſtbaren Gebäude verwahrlich bei, ohne noch unermeßliche Laſten an

Kupfer, Edelſteinen, Holz, und andern Zubehör zu rechnen; ſo daß der Reichthum, der bei ſeinem Tode gefunden ward, und zu dieſem Gebrauche beſtimmt war, beinahe allen Glauben überſteigt.

Nachdem er ſein Gebiete ſehr erweitert, und ſich allen ſeinen Nachbarn furchtbar gemacht hatte, traf er in Anſehung der Regierung des Reichs vortrefliche Einrichtungen. Er ſetzte zwölf erfahrne Perſonen, unter dem Azmaveth und Adoram, über ſeine Einkünfte; und beſtellte in jedem Stamme Richter, um dem Volke das Recht zu ſprechen. Er ordnete auch einen großen Rath an, für Sachen, die in Religion und den Staat betrafen. In heiligen Dingen hatten Zadok, der Sohn Ahitubs, und Ahimelech, der Sohn Abjathars, die zween Hohenprieſter aus zween verſchiednen Zweigen des Geſchlechts Aarons, den Vorſitz; wie es aber dahin gekommen ſey, daß ſie beide das Amt des Hohenprieſters zu gleicher Zeit verwalteten, davon läßt ſich keine Urſache entdecken. Die oberſten Bedienungen in Staatsſachen bekleideten Davids eigne Söhne, Joab, der Feldherr über die Armee, Jehoſchaphat, der oberſte Geheimſchreiber, Serajah, der Schreiber, Benajah,

jah, der Befehlshaber über die Cherethiten und Pelethiten. *)

*) Wer dieſe Cherethiten und Pelethiten geweſen ſeyn mögen, darüber ſind mancherlei Muthmaßungen vorgebracht worden. Daß ſie Soldaten waren, iſt ausgemacht; und daß ſie die beſtändige Wache um Davids Perſon hatten, wird aus dem Titel Σωματοφυλακες, oder Leibwächter, den ihnen Joſephus beilegt; geſchloſſen. Cherethite war gewiß, wie wir bereits angemerkt haben, blos ein andrer Name für Philiſter. (Zephan. II. 5. Heſek. XXV, 16. 1. B. Sam. XXX, 14. 16.) Gleichwohl halten es viele für höchſt unwahrſcheinlich, daß David Leute aus dieſem verhaßten unbeſchnittenen Volke zu ſeiner Leibwache hätte erwählen ſollen, und glauben daher, ſeine erſten Anhänger hätten ſich dieſen Namen zuwege gebracht, weil ſie mit ihm im Lande der Philiſter gewohnt hätten. Und da es nichts ungewöhnliches iſt, daß manche Schaaren von Soldaten ihren Namen nicht von ihrem Geburtsorte oder der Nazion, aus der ſie ſind, ſondern auch von einem zufälligen Umſtande, und dem Namen ihres Anführers entlehnen, ſo denken einige, die Pelethiten wären gleichfalls Iſraeliten, die von Pelet, dem Sohne Azmaveths, den Namen erhalten hätten, der, wie wir finden (1. B. d. Chron, XIII, 3.) zu David kam, als er ſich zu Ziklag aufhielt (oder auch von Peleth, dem Sohne Jonathans, der von des Königs eignem Stamme war. Man vemuthet, die Cherethiten und Pelethiten wären die einzigen regulären und im Solde ſtehenden Kriegsleute geweſen; die zwölf Abtheilungen aber, jede zu 24,000 Mann, welche monatsweiſe durch das Jahr die Wa=

che

Seine Dankbarkeit gegen den Sohn Jonathans.

Zu gleicher Zeit ſchickte David, der ſeine freundſchaftlichen Verbindlichkeiten gegen ſeinen ehemaligen edelmüthigen Freund, den Jonathan, nicht vergeſſen hatte, nach ſeinem einzigen Sohne Mephiboſeth, und ließ ihn nach Hofe holen; und nachdem er gegen ihn alle mögliche Bezeugungen der Freundſchaft und Zärtlichkeit geäußert hatte, ſetzte er ihn in alle die Güter ein, die ſeinem Großvater Saul zugehört hatten, und befahl ſeinem oberſten Diener, dem Ziba, ſie auf das beſte für ſeinen Herrn zu beſtellen, den er täglich mit ſeinen eignen Söhnen an der königlichen Tafel ſpeiſen ließ, welches dieſen jungen Prinzen bewog, dem Vortheile Davids bis auf ſeinen Tod zugethan zu bleiben.

Sein

che thaten, wären die Landmiliz aus den zwölf Stämmen geweſen. Hiſtory of the life of the King David by Patrick Delany P. II. chapt. XVII. Lowman's Diſſ. on the civil Government of the Hebrews chapt. IV, Patrick's Commentary upon the Holy Bible II. Sam. VIII, 18. Pool's Annotations upon the Bible ad c. l.

Sein Krieg mit den Ammoniten. V. Chr. Geb. 1037. J. d. W. 2968.

Doch bei dem Könige der Ammoniten fand ſeine Dankbarkeit nicht eben ſo günſtige Aufnahme; denn ſeinen Abgeſchickten, welche dem jungen Könige Hanun *) Glück wünſchen ſollten, ward ſehr ſchimpflich begegnet. Um dieſes zu ahnden ward Joab mit einem mächtigen Heere wider die Ammoniten ausgeſchickt, welche er auch, ſamt ihren ſyriſchen Bundesverwandten, auf das Haupt ſchlug. Das folgende Jahr erſchienen die Syrier mit einer unermeßlichen Armee im Felde; ſie erlitten aber eine ſo groſſe Niederlage, daß ſie froh waren, den Frieden dadurch zu erkaufen, daß ſie zinsbar wurden. Doch den Ammoniten erwies man dieſe Gnade nicht; ſondern Joab brach das folgende Jahr in ihr Land ein, zerſtörte viele von ihren Städten, und brachte eine große Menge von Einwohnern um.

Sein Ehebruch. Sein Mord. Er erhält von Nathan Verweiſe. Seine Reue.

Indem Joab mit ſeinem Heere vor Rabbah, der Hauptſtadt der Ammoniten, lag, wel-

*) Hannon.

welche ſich zwei Jahre lang wider ihn hielt, blieb David in Jeruſalem; und da er des Abends auf dem Dache ſeines Pallaſts ſpazierte, erblickte er eine ſchöne Frau, die ſich in ihrem Garten badete. Er ward ſogleich in ſie verliebt, und ſeine Leidenſchaft ward zu heftig, als daß ſie ſich durch Vernunft und Religion hätte einſchränken, oder auch nur aufhalten laſſen; daher ließ er ſie holen, und wohnte ihr bei. Ihr Name war Bathſeba; ſie war die Frau eines ſeiner tapferſten Befehlshaber, des Uriah, der unter dem Joab vor Rabbah lag. Da ſie ſich ſchwanger befand, ließ David, um ihre Ehre und ſein eignes Laſter zu bedecken, alſobald den Uriah, unter dem Vorwand aufgetragner Geſchäfte, zu ſich kommen, und nach einem kurzen Geſpräche mit ihm befahl er ihm, nach Hauſe zu gehen, und auszuruhen. Doch Uriah, anſtatt ſeine Frau zu beſuchen, begnügte ſich damit, daß er in dem Wachzimmer ſchlief, und als der König ſich über ſein Verfahren zu wundern ſchien, verſetzte er, es ſey der Tapferkeit eines Befehlshabers unanſtändig, nach Hauſe zu gehen, und ſich zu pflegen, da indeſſen ſein Feldherr und ſeine Kameraden den Mühſeligkeiten einer Belagerung ausgeſtellt wären. Den folgenden Tag verſuchte David

ein

ein anders Mittel, ließ ihn an ſeiner Tafel ſpeiſen, und ſetzte ihm ſtark mit Weine zu, da aber Uriah, ſo berauſcht er auch war; dennoch dieſe Nacht ebenfalls bei der Wache zubrachte, ſo beſchloß der König, da er alle ſeine Anſchläge vereitelt ſah, ſein Leben aufzuopfern, damit er ſeine gewaltſame und unrechtmäßige Leidenſchaft in Sicherheit befriedigen könnte. Uriah blieb bald darauf vor Rabbah, zu Folge der geheimen Anweiſungen, die er dem Joab geſchickt hatte, ihn der Wut der Belagerten bloß zu ſtellen, und David nahm, ſobald als möglich, die Bathſeba zu ſeiner Gemahlin an; darauf gieng er zu ſeiner Armee vor Rabbah, nahm den Ort ein, und zerſtörte ihn. Verſchiedne Monate über hatte David keine Gewiſſensunruhe über den ſchrecklichen Verbrechen, die er begangen hatte; bis daß zuletzt Gott den Propheten Nathan zu ihm ſchickte, ihn aus ſeiner ehebrecheriſchen Schlafſucht zu erwecken. Dieſer Prophet, der, wie Joſephus ſagt, *) ein feiner und kluger Mann war, und die Strenge der Weisheit durch ein annehmliches Betragen zu mäßigen wußte, nahm den Eingang ſeiner Rede an den Kö-

*) Antiqq. VII, 7. §. 3.

König von einem Gleichniſſe von einem reichen Manne her, der ſeine eignen zahlreichen Heerden geſchont, und dagegen das einzige geliebte Lamm eines armen Nachbars weggenommen hätte, um einen Fremden, der bei ihm eingekehrt war, zu bewirthen. Er flochte in ſeine Erzählung ſolche Umſtände, die das Verbrechen vergröſſerten, daß der König in vollem Zorne das Todesurtheil wider denjenigen ausſprach, der ſich einer ſo unnatürlichen Gewaltthätigkeit ſchuldig gemacht hätte. Sobald er den Ausſpruch gethan hatte, gab ihm Nathan zu erkennen, daß er hiermit ſich ſelbſt verurtheilt hätte, wiederholte die Gnadenbezeugungen Gottes gegen ihn, verglich ſie gegen ſeine Verbrechen, und beſchloß damit, daß er ihm die Wirkungen des göttlichen Zorns wider ihn ankündigte; des Uriah Ermordung ſollte eine beſtändige Quelle von Blutvergießen unter ſeiner eignen Nachkommenſchaft werden, und ſein Ehebruch, ſo heimlich er auch begangen wäre, ſollte mit der öffentlichen Schändung ſeiner eignen Frauen und Beiſchläferinnen, die durch Leute von ſeiner eignen Familie und im Angeſichte der Sonne geſchehen würde, beſtraft werden. Dieſer fürchterliche Ausſpruch brachte den David zu einer ſo tiefen Empfin-

pfindung ſeiner Verſchuldung, daß er bloß ſagen konnte: Ich habe wider den Herrn geſündigt! Doch die aufrichtige Reue, womit er dieſe Worte vorbrachte, erwarb ihm ſogleich eine Erleichterung der Strafe, und bloß das im Ehebruch erzeugte Kind ward zum Tode verurtheilt. Nachdem alſo das von der Bathſeba zur Welt gebrachte Kind, der Ankündigung Nathans zu Folge, geſtorben war, wohnte ihr David abermals bei, ſie ward ſchwanger, und gebar einen Sohn, welcher Salomo, und von dem Nathan Jedidjah, oder der Geliebte des Herrn, genannt ward.

Ammons Blutſchande. Er wird vom Abſalom umgebracht. V. Chr. Geb. 1030. J. d. W. 2974. *)

Nicht lange darauf begonnte David die bittern Wirkungen des göttlichen Zorns, den ihm Nathan angekündigt hatte, zu empfinden. Sein älteſter Sohn Ammon verliebte ſich aufs heftigſte in die Thamar, Davids Tochter von einer andern Gemahlin, und die

*) zu Ende des Frühjahrs Vergl. 2. B. Sam. XIII, 23. Amos VII. 1. 1. B. d. Chron. XIII. 15. Joſua III, 15.

die leibliche Schweſter Abſaloms, und ſchmachtete unter dem hofnungsloſen Wunſche, ſie zu erhalten. Da er endlich ſeinem leiblichen Vetter, Jonadab, das Geheimniß eröfnet hatte, fand er durch deſſen gottloſe Einſchläge Mittel, ſie in ſein Zimmer zu locken, unter dem Vorwande, ihm einiges Backwerk zu verfertigen, als er krank lag; nachdem er alle ſeine Diener weit genug von ſich geſchickt hatte, überwältigte und ſchändete er ſie, ungeachtet aller ihrer Bitten und Vorſtellungen; darauf, als ſeine thieriſche Leidenſchaft geſättigt war, ließ er ſie auf ſehr unfreundliche Art durch ſeine Diener aus dem Hauſe ſtoßen. Dieſe zweite Grauſamkeit gieng ihr ſo nahe, daß ſie alſobald ihre jungfräuliche Kleidung zerriß, Staub auf ihr Haupt ſtreute, und mit Geſchrei in das Haus ihres Bruders, Abſaloms, kam, der, weil er in ebendemſelben Grade verſchlagen, als ſtolz und rachgierig war, ihr aus Gründen der Klugheit zuredete, ihren Harm zu verbergen, da es einmal ihr Bruder, und der muthmaßliche Erbe zur Krone wäre; der ſie entehrt hätte; er ſelbſt aber verbarg ſeinen Unwillen auf ſo liſtige Art, daß jederman glaubte, er hätte gar nichts von dem, was vorgegangen war, erfahren. David äußerte zwar gegen Ammon

mon die größte Unzufriedenheit; allein ſeine Zärtlichkeit hielt ihn ab, ihn zu beſtrafen. Abſalom nährte ſeine Rachgier ſtets; und ungefähr zwei Jahre darauf, als er glaubte, daß nun eine gute Gelegenheit zu ſeinem Vorhaben vorhanden wäre, lud er alle ſeine Brüder auf ein Gaſtmal bei der Schafſchur zu Baalhazor, ſeinem Landſitze, ein, da denn, mitten unter ihrem Eſſen und Trinken, ſeine Diener, auf ſeinen Befehl, nach gegebnem Zeichen, den Ammon anfielen, und umbrachten. Abſalom, der ſich vor ſeines Vaters Rache wegen dieſes grauſamen Todſchlags fürchtete, flüchtete nach Geſur, wo er ſich bei ſeinem Großvater, Talmai, drei ganze Jahre hindurch aufhielt.

Abſalom wird fünf Jahre darauf mit ſeinem Vater ausgeſöhnt.

David begonnte zuletzt den abweſenden Abſalom zu vermiſſen, und Joab, der ſeine Neigung inne ward, und daß es ihm bloß an einer ſcheinbaren Entſchuldigung fehlte, ſeine Ehre zu retten, ſchickte nach einer verſchlagnen Frau zu Tekoah, nahe bei Jeruſalem, und gab ihr Einſchläge, wie ſie es anzufangen hätte, um den König als eine bedrängte Wittwe anzureden, deren einzigen

ziger Sohn darum hingerichtet werden ſollte, weil er ſeinen Bruder bei einem Gezänke umgebracht hätte, ſo daß, wenn nicht der König ſich zu ſeinem Beſten ins Mittel ſchlüge, der Name ihres Mannes und ihres Hauſes gänzlich untergehen würde. Als ſie nun durch ihre beweglichen Ausdrücke der Wehmuth den König dahin gebracht hatte, in ihre vorgebliche Bitte zu willigen, gab ſie ihm zuletzt zu verſtehen, daß der Fall, den ſie ihm vorgetragen hätte, derjenige wäre, in dem ſich Abſalom befände; und daß, wenn der König geneigt wäre, einem gemeinen Bürger Gnade zu erzeigen, er viel mehrere Urſache hätte, ſeinem eignen Sohne zu verzeihen. Der König, der wohl ſah, daß Joab, welcher gegenwärtig war, der Frau dieſe Liſt eingegeben hatte, befahl ihm, den Abſalom zu holen, jedoch mit der Bedingung, daß er nicht vor ihn kommen, ſondern ſich nach ſeinem eignen Hauſe begeben ſollte. Doch nach dem Verlauf zweier Jahre, vermochte Abſalom den Joab, um eine völlige Verzeihung für ihn anzuhalten, und ihn bei dem Könige einzuführen. Abſalom war zu dieſer Zeit in der Blühte der Jugend, und wegen ſeiner überaus wohlgebildeten Perſon ſehr angeſehen. Da er ſich ſelbſt nunmehr als den vermuthli-

chen Erben der Krone betrachtete, lebte ſein Ehrgeiz wieder auf; er legte ſich alsbald eine koſtbare Equipage von Wagen, Pferden und Läufern zu, um die Augen des Volks auf ſich zu ziehen; und durch eine verſtellte Freundlichkeit gegen das Volk und anſcheinendes Mitleiden für diejenigen, welche zu dem Könige in Rechtsſachen kamen, flößte er ihren Gemüthern eine ſchlimme Meinung von der Regierung ſeines Vaters ein, und brachte ſie auf die Gedanken, wenn er ſelbſt die oberſte Gewalt hätte, ſollten alle Mißbräuche abgeſtellt werden. Nachdem er durch dieſe Liſt und Einſchmeichlung das Volk durchgängig, nach vierzig Jahren, wie der Text ſagt, *) wobei wir aber geneigt ſind zu leſen: nach vier Jahren (welches auch durch die ſyriſche und arabiſche Dollmetſchung beſtätigt wird *) von dem Könige abwendig gemacht hatte, erhielt er von ſeinem Vater Erlaubniß, hinzugehen, und ein vorgebliches Gelübde in Hebron zu erfüllen, wohin er die vornehmſten

*) 2. B. Sam. XV, 7.

*) Calmet, Commentaire ſur la Bible II. Sam. XV, 7. Howel,s Hiſt. of the Bible ad h. a. Joſ. Antiqq. VII, 9. §. 1. Des Vignoles Chronol. P. I. Liv. I. §, 27.

ſten ſeiner Partei, mit dem Bedeuten, daß ſie ihn daſelbſt finden ſollten, beſtellt hatte, da indeſſen andre, welche durch die Stämme zerſtreut waren, Befehl hatten, ihn zum Könige auszurufen, ſobald ſie hörten, daß mit der Trompete das Zeichen gegeben würde.

Er empört ſich gegen ihn. V. Chr. G. 1023. J. d. W. 2981.

Sobald die Verſchwörung bekannt gemacht ward, erfolgte ein allgemeiner Aufſtand zum Beſten Abſaloms; und Achitophel, einer von Davids vornehmſten Räthen, erklärte ſich auch für ihn, aus Rache wegen des Unrechts, das der Bathſeba zugefügt worden war, die, wie man vermuthet, ſeine Enkelin geweſen ſeyn ſoll. *) Als David die Stärke der Verſchwornen vernahm, hielt er ſich in Jeruſalem nicht länger für ſicher; ſondern übergab ſeinen Pallaſt der Aufſicht von zehn ſeiner Beiſchläferinnen, gieng mit ſeiner Wache und ſeinen beſten Freunden nach dem Jordan zu, verließ die Stadt mit entblößtem Haupte, von Thränen überſtrömt, und mit bloßen Füſſen, da indeſſen ſein bekümmertes

*) Vergl. 2. B. Sam. XI. 3. XV. 12. XXIII. 34.

tes Gefolge ſein inniges Mitleiden für ihn durch die lebhafteſten Ausdrücke einen wahren Betrübniß zu erkennen gab. Die zween Hohenprieſter folgten ihm mit der Lade; doch er befahl ihnen, nach Jeruſalem zurückzugehen, und verlangte ebenfalls von ſeinem alten Freunde Huſai, dem Architen, welcher ſich bei ihm einfand, er möchte in der Stadt bleiben, und ſich zum Schein als einen Vertheidiger der Sache Abſaloms ſtellen, damit er Achitophels Anſchlag hintertreiben, und ihm vermittelſt der Söhne der Hohenprieſter von den Abſichten der Feinde Nachricht geben könnte.

David war kaum über den Oelberg gekommen, als ihm Zibah, den er zu Mephiboſeths Hausverwalter gemacht hatte, einige nöthige Lebensmittel brachte, und auf die Frage, wo ſein Herr wäre, zur Antwort gab, er befände ſich zu Jeruſalem, und rühmte ſich, er würde nun in kurzem auf den Thron Iſraels erhoben werden. Der leichtgläubige König nahm dieſe falſche Beſchuldigung für wahr an, und verwilligte auf voreilige Art Mephiboſeths ganzes Vermögen ſeinem treuloſen Diener. Als ſie ein wenig weiter an ein Dorf, mit Namen Bathurim, kamen, trat ein gewiſſer Simei, ein Abkömmling der Familie Sauls,

heraus, warf mit Steinen nach ihm, und überhäufte ihn, ob er gleich von ſeiner Wache und allen ſeinen Freunden umgeben war, mit den bitterſten Schimpfworten und Verwünſchungen. Doch hielt David den Abiſai, einen ſeiner Hauptleute, der ihn tödten wollte, zurück, indem er ihn an ſeinen noch unnatürlichern Sohn erinnerte, und hinzuſetzte, daß, wenn dieſe Verwünſchungen von Gott kämen, Geduld und Gelaſſenheit dienlicher ſeyn würde, ſie abzuwenden, als eine ſolche blutige Rache.

Als mittlerweile Abſalom mit ſeiner zahlreichen Partei zu Jeruſalem eingerückt war, verfügte ſich Huſai zu ihm, ſtellte ſich ſehr eifrig für ſeine Sache, und ward bald zu ſeiner größten Vertraulichkeit zugelaſſen. Als Abſalom von dem Pallaſte Beſitz genommen hatte, ſchlug er ſogleich auf Achitophels Rath ein Gezelt auf dem Dache auf, und wohnte den Beiſchläferinnen ſeines Vaters öffentlich bei, daß es alle Soldaten ſehen, und daraus ſchließen möchten, daß nach einer ſolchen Beſchimpfung ferner keine Hofnung der Ausſöhnung ſtatt finden könnte. *)

Dar-

*) Es war dieß, nach den Sitten der Morgenländer, ein öffentliches Zeichen der Beſitzneh-

Darauf ſchlug Achitophel vor, man ſollte ihm erlauben, noch dieſe Nacht mit 12000 ausgeſuchten Leuten wider David und ſein kleines Heer auszuziehen, um ſie anzugreifen, indem ſie noch von der Flucht ermüdet wären; mit dem Verſprechen, er wolle den König umbringen, welches denn auf einmal dem Kriege ein Ende machen würde. Abſalom, nebſt allen den Aelteſten von Iſrael, fiel dieſem Rathe völlig bei; da aber Huſai vorherſah, daß, wenn man ihn ausführen ſollte, David unvermeidlich verloren ſeyn würde, ſo rieth er, als man ſeine Meinung zu wiſſen begehrte, das Gegentheil. Er verlangte nämlich, man ſollte den Angriff aufſchieben; denn da man, ſagte er, wohl wüßte, daß David und ſeine Leute tapfer, und zu gegenwärtiger Zeit äußerſt aufgebracht und in Verzweiflung geſetzt wären, ſo würde, wenn die wider ſie ausgeſandte Schaar geſchlagen würde, dieſes nur ein Mittel ſeyn, andre abzuſchrecken, daß ſie nicht zu des Prinzen Partei treten; wenn er aber ſolange verzöge, bis ein zahlreiches Heer ſich verſammelt hätte, ſo könnte man des Sieges gewiß ſeyn. Da dieſer Anſchlag von Abſalom und den

 Ober-

nehmung des Reichs. 2. B. Sam. III. 7. 8. XII. 8. 1. B. d. Kön. II. 21. 23.

Oberſten der Partei vorgezogen ward, ſo kehrte Achitophel, der entweder aufgebracht darüber war, daß man ſeinen Rath verachtet hatte, oder aus Abſaloms ſchwachſinniger Aufführung vorherſah, daß ſeine Sache ein ſchlimmes Ende gewinnen würde, mißvergnügt nach ſeiner Heimath zurück, brachte ſeine Familiengeſchäfte in Ordnung, und erhieng ſich. Huſai machte mittlerweile dem David ſeine Gefahr bekannt, und rieth ihm, ſogleich über den Jordan zu gehen, damit nicht Abſalom ſich eines andern beſinnen, und ihn plötzlich überfallen möchte. David gieng alſo über den Jordan, und nach Mahanaim, wo er das Volk ſehr wohlgeſinnt gegen ſich fand, und mit allerlei Vorrath an Lebensmitteln reichlich verſehen ward.

Die Rebellen werden geſchlagen, und Abſalom wird umgebracht.

Nachdem Abſalom, zu folge des Huſai Rathe, ſolange zu Jeruſalem verweilt hatte, bis daß ein zahlreiches Heer zuſammengekommen war, beſtellte er zu deſſen Anführer den Amaſa, gieng darauf über den Jordan, und lagerte ſich in die Landſchaft Gilead. Bald darauf kam es zwiſchen beiden Armeen, bei dem Walde Ephraim, zum Ge-

Gefechte; und da Abſalom in den Wald entfloh, ward ſein ſtarkes Haar in den Aeſten einer Eiche verwickelt, ſo daß ſein Mauleſel unter ihm durchgieng, und er in der Luft hängen blieb. Joab, der von dieſem Zufalle Nachricht erhielt, gieng hinzu, und ungeachtet David, der zu Mahanaim geblieben war, genauen Befehl geſtellt hatte, daß man ſeines Sohns Leben verſchonen ſollte, ſtieß er ihm doch drei Wurfſpieſe durch den Leib, und ließ darauf, zu Verhütung des fernern Blutvergießens, zum Abzuge blaſen. Als der Tod Abſaloms ruchtbar ward, zerſtreuten ſich die Aufrührer ſogleich. David, der mittlerweile ungeduldig zu Mahanaim wartete, um den Erfolg zu vernehmen, hatte kaum von ſeines Sohns Tode Nachricht bekommen, als er ſich nicht enthalten konnte, Thränen zu vergießen; um ſeinen Kummer völlig auszulaſſen, entfernte er ſich in das Gemach über dem Thore. Das Heer, als es des Königs Betrübniß vernahm, ſchlich ſich ſtillſchweigend in die Stadt, nicht anders als ob es ſich übel verhalten, und eine ſchändliche Niederlage erlitten hätte.

Da Joab die ſchlimmen Folgen der unzeitigen Klagen des Königs bemerkte, gieng er zu ihm, rückte ihm in ſehr übermüthi-

gen Ausdrücken vor, daß er ſeinen Freunden, die ſein Leben auf Gefahr ihres eignen gerettet hätten, gar keinen Dank wüßte, und vermochte ihn dahin, daß er öffentlich erſchien, und die Glückwünſche der Armee und des Volks annahm, welches nun ſein thörichtes rebelliſches Verhalten einſah, und unter ſich wetteiferte, wer der erſte ſeyn würde, ihn wieder in ſeine Würde einzuſetzen. Doch da der Stamm Judah ſo eifrig nicht war, als er erwartete, trug er es den zween Hohenprieſtern auf, ihnen ihren Kaltſinn zu verweiſen, und dem Feldherrn Abſaloms, Amaſa, zu verſprechen, wofern er auf ſeine Seite treten wollte, ſollte er ſein oberſter Feldherr an Joabs Stelle ſeyn, deſſen Uibermuth unerträglich zu werden begonnte.

Da nun David ſah, daß alles ſich zu ſeiner Wiedereinſetzung vereinigte, gieng er an den Jordan, und ward von dem Stamme Judah zu Gilgal empfangen. Auch Simei kam hieher an der Spitze von 1000 Benjamiten, fiel zu des Königs Füſſen, und bat, er möchte ſeine ehemalige Frechheit verzeihen. David, der nicht die allgemeine Freude durch Blutvergießen ſtören wollte, bekräftigte edelmüthiger weiſe ſeine Verzeihung mit einem Eide. Da er

von

von ſeinem alten Freunde Barzillai, der ihn zu Mahanaim mit Lebensmitteln verſehen hatte, über den Jordan begleitet ward, nöthigte er ihn, ſeine übrigen Tage bei ihm zu Jeruſalem zuzubringen. Doch der gute Alte entſchuldigte ſich wegen ſeiner vielen Jahre, die ihn unfähig gemacht hätten, das Vergnügen des Hofs zu genieſſen, und bat, er möchte ſeine Gnade ſeinem Sohne Chimham zuwenden, welche Bitte ihm alſobald gewährt ward.

Eine neue Empörung wider den König.

Ehe noch der König zu Jeruſalem ankam, erfolgte ein Zwiſt zwiſchen dem Stamme Judah und den andern Stämmen, welche ſich beſchwerten, daß, ehe ſie ſelbſt noch Zeit gehabt hätten, völlig zuſammenzukommen, die Leute von Judah es auf ſich genommen hätten, den König einzuführen. Als David einige Partellichkeit gegen ſeinen eignen Stamm äußerte, und die andern, nach einigen hitzigen Antworten, ſich für ſehr beleidigt hielten, ſo nahm Seba, ein aufrühriſcher Mann, daher Gelegenheit, die Trompete zu blaſen, und alle die Mißvergnügten um ſich her zu verſammeln.

Der Aufruhr wird durch Enthauptung des Rädels-führers, Seba, unterdrückt.

Mittlerweile ward David durch ſeinen eignen Stamm nach Jeruſalem gebracht, und gieng alsbald zu Rathe, wie dieſe neue Empörung zu unterdrücken wäre. Er befahl dem Amaſa, den er zu ſeinem Feldherrn ernannte, ſo viele Kriegsvölker, als er könnte, aus Judah mit der größten Eil zuſammenzubringen. Doch da Amaſa größre Schwierigkeiten vor ſich fand, als man erwartet hatte, gab der König die Befehlshaberſtelle über ſeine Wache, und über die wenigen Kriegsleute, die er um ſich hatte, dem Abiſai, Joabs Bruder, einem andern von ſeinen Feldherren, und befahl ihm, gegen den Seba auszurücken. Joab, der in größter Ungnade geweſen zu ſeyn ſcheint, gieng, ohne dazu Befehl zu haben, mit ſeinem Bruder zu Felde; und da Amaſa in Gibeon zu ihnen geſtoßen war, trat er mit dem größten Scheine von Freundlichkeit hinzu, ihn zu küſſen, durchſtach ihn aber verrätheriſcher weiſe mit ſeinem Schwerte. Darauf ließ er ihn in ſeinem Blute liegen, rufte ſich ſelbſt zum oberſten Feldherrn aus, führte das Heer an, ſetzte dem Seba nach, und belagerte ihn bald darauf in

in Abel, einer Stadt im Stamme Naphtali. Als des Rebellen Kopf von den Bürgern über die Stadtmauer geworfen worden war, kehrte er mit dem Ruhme nach Jeruſalem zurück, eine gefährliche Empörung gedämpft, und dem Lande einen allgemeinen Frieden verſchafft zu haben. Durch dieſen vorzüglichen Dienſt brachte er ſich vom neuen in Anſehen; und der König ſah ſich verbunden, ſeine Zufriedenheit darüber dadurch zu bezeugen, daß er ihn in ſeinen vorigen Poſten einſetzte, in dem er auch dieſe ganze Regierung über blieb.

Das Land wird mit Theuerung geſtraft. Vor Chr. Geb, 1021. J. d. W. 2983.

Als zwei Jahre darauf eine Theuerung in dem Lande, die drei Jahre über anhielt, entſtand, fragte David den Herrn um die die Urſache derſelben, und erhielt zur Antwort, es wäre wegen Ermordung der Gibeoniten, welche Saul und ſein blutgieriges Geſchlecht hätte umbringen laſſen. Darauf ſchickte er zu den Gibeoniten, um zu hören, welche Genugthuung ſie verlangten; und da man ihm ſagte, ſie begehrten, daß ihnen ſieben männliche Abkömmlinge Sauls ausgeliefert würden, welche ſie umbringen

wollten, ſo geſtand er ihre Forderung zu; doch verſchonte er den Mephiboſeth, der ſich bei des Königs Zurückkunft nach Jeruſalem, nach Abſaloms Empörung, gegen die niederträchtigen Verläumdungen ſeines verrätheriſchen Dieners genugſam gerechtfertigt hatte. Sobald man die Abkömmlinge Sauls hingerichtet hatte, ward das Land wieder mit Uiberfluſſe geſegnet. Als es darauf die Philiſter wagten, die Waffen gegen ihn zu ergreifen, wurden ſie, wie wir bereits in ihrer Geſchichte gemeldet haben, in vier Treffen nach einander geſchlagen.

David zählt das Volk. Vor Chr. Geb. 1017. J. d. W. 2987. Es wird dadurch dem Lande eine Seuche zugezogen.

David hatte der Frucht dieſer Siege noch nicht lange genoſſen, als er ſeinem Lande ein ſchweres Gerichte zuzog, indem er die Anzahl ſeiner Unterthanen zu wiſſen begehrte. Der Text ſagt *), die Iſraeliten hätten Gottes Zorn wider ſich gereizt, und daher wäre David verſucht worden, ſie zu zählen. Worinne dieſes Verbrechen beſtanden habe,

*) 2. B. Sam. XXIV. 1.

das iſt ungewiß; denn die Zählung des Volks iſt im moſaiſchen Geſetze ausdrücklich erlaubt *), wofern nur für jede gezählte Perſon ein Sekel bezahlt ward. David that es vielleicht aus unrechtmäßigen Bewegungsgründen, ohne einige Nothwendigkeit, zur Zeit des völligen Friedens, mit einem dem Anſehen nach auf ſeine eigne Stärke geſetzten Vertrauen und wider alle ſeine beſtändigen Betheuerungen, daß er ſeine Hofnung allein auf Gott ſetzen wolle **). Etwas muß bei dieſem Vorhaben gewiß unrechtmäßig geweſen ſeyn; denn Joab that ſehr ernſtliche Vorſtellungen dawider, und da der König auf ſeinem Entſchluſſe beſtand, gieng er mit Widerſtreben an das Werk, wiewohl er in andern Fällen nicht eben der gewiſſenhafteſte Mann war. Nach neun Monaten und zwanzig Tagen kehrte er ſammt den andern Beamten mit dem Muſterverzeichniſſe zurück, woraus es ſich ergab, daß in Iſrael 800,000 Mann, und 500,000 in Judah vorhanden wären, welche die Waffen führen könnten; von denen aber, die zu den Stäm-

*) 2. B. Moſ. XXX. 12. 13.
**) Nach einiger, als Lightfoots, Muthmaſſung in der Abſicht, das Volk mit neuen Auflagen zu beſchweren. ſ. 1. B. Sam. VIII. 15. 17.

Stämmen Levi und Benjamin gehörten, ward kein Verzeichniß genommen. Vermuthlich hatte David, ehe noch dieſes veranſtaltet ward, einige offenbare Merkmale des göttlichen Mißfallens empfunden; und bei Joabs Wiederkunft ward er mit einem lebhaften Gefühle ſeiner Thorheit gerührt, welche in Ausdrücke der heftigſten Gewiſſensregungen ausbrach. Den Morgen darauf ward der Prophet Gad zu ihm geſandt, damit er zur Strafe ſeiner Sünde unter folgendem wählen möchte; entweder eine Hungersnoth von drei Jahren, oder nach dem Buche Samuel*) von 7 Jahren, (wobei vermuthlich die drei Jahre wegen der Gibeoniten und das dazwiſchen gelegne Jahr mit eingerechnet wurden) oder drei Monate über Verfolgung von ſeinen Feinden, oder eine Peſt von drei Tagen. David erwählte die drei Tage Peſt, als eine Strafe, die mehr Verhältniß zu dem Verbrechen hätte, und auf noch unmittelbarere Art unter der Leitung des Himmels ſtünde; und kaum hatte er die traurige Wahl gethan, als dieſe fürchterliche Seuche von Gott den Befehl erhielt, auszugehen, und ihn mit ſo erſtaunlicher Geſchwindigkeit vollſtreckte,

*) 2. B. Sam. XXIV. 13. 1. B. d. Chron. XXII. 12.

ſtreckte, daß ſie noch vor der geſetzten Friſt 70,000 Menſchen weggerafft hatte. Als ſie aber nun in Jeruſalem eindringen ſollte, gefiel es Gott, ihr Einhalt zu thun, vermöge der Bitte Davids, welcher den Diener der göttlichen Rache über der Tenne des Aravnah, eines Fürſten der Jebuſiten, ſtehen ſah, und Gott demüthig bat, das unſchuldige Volk zu verſchonen, wenn auch ihn ſelbſt, der er der eigentliche Verbrecher wäre, eine andre Art von Rache betreffen ſollte. Indem er nun irgend ein ſchweres Gericht erwartete, kam der Prophet zu ihm, und befahl ihm, einen Altar auf dem Platze aufzurichten, über welchem er den Engel geſehen hatte. Dieſes that er ſogleich; und nachdem er den Platz nebſt einigen Rindern zum Opfer um 50 Sekel gekauft hatte. brachte er Brandopfer und Dankopfer, und Gott gab ſeine Annehmung derſelben, und ſeine Ausſöhnung durch ein wunderthätiges Feuer zu erkennen, welches vom Himmel herabfiel. Das Buch der Chronik ſcheint hier wiederum von dem Buche Samuels abzuweichen, indem es ſagt *), David hätte dem Aravnah 600 Sekel an Gold

*) 2. B. d. Chron. XXII. 25. gegen 2. B. Sam. XXIV. 24.

Gold bezahlt. Dieſe Verſchiedenheit zu vergleichen, nimmt man an, es ſey ein zweiter Handel, und das letzte Geld ſey für den Berg Moriah gezahlt worden, den er ſich damals erſehen habe, um den Tempel darauf zu bauen *).

Des Adonijah Verſchwörung. Vor Chriſti Geb. 1015. J. d. W. 2989. Salomo wird zum Könige ausgerufen.

Als David bald darauf ſein ſiebzigſtes Jahr erreichte, fand er ſeine Stärke und natürliche Hitze durch eine Fortdauer von Kriegen, Mühſeligkeiten und Unfällen ſo erſchöpft, daß ihn keine Kleider warm halten konnten; es waren daher ſeine Diener genöthigt, eine junge wohlgebildete Jungfrau auszuſuchen, die ihn erwärmen, und an ſeinem Buſen liegen ſollte. Da ſein älteſter Sohn Adonijah, der zunächſt nach Abſalom geboren war, den Verfall ſeiner Kräfte wahrnahm, gerieth er auf die Gedanken, ſich zum Könige aufzuwerfen, in der Vermuthung, daß ſein Vater ihn nicht würde hindern

*) Patrick's Commentary upon the holy Bible. II. Sam. XXIV. 24. Le Cene, Eſſay on a new translation of the Bible. P. II. chapt. 4. §. 4.

dern wollen oder können. Er ſchafte ſich ein anſehnliches Gefolge an Wagen, Leibwächtern und Läufern an; und nachdem er den Feldherrn der Armee Joab und den Abjathar, einen von den Hohenprieſtern, auf ſeine Seite gebracht hatte, lud er alle Kinder des Königs, ausgenommen den Salomo, und beinahe alle hohe Beamte des Hofs zu einem prächtigen Gaſtmale zu Rogel ein, wo man das Vorhaben gefaßt hatte, ihn zum Könige auszurufen. Der Prophet Nathan, der ihren Anſchlag argwohnte, gieng alſobald zur Bathſeba, und redete ihr zu, ſie möchte hingehen, und den König an ſein gethanes Verſprechen zum Beſten ihres Sohns und ſeines Schülers des Salomo erinnern. Indem ſie noch mit dem Könige davon ſprach, kam Nathan abgeredeter maſſen hinein, und meldete dem Könige des Adonijah angeſtelltes Gaſtmal und ſeine Abſicht. David, der über dieſe Nachricht erſtaunte, befahl, daß alsbald Salomo auf ſein Maulthier geſetzt, in Begleitung ſeiner Leibwache nebſt dem Zadok, Benajah, und einigen andern ſeiner vornehmſten Beamten nach Gihon geführt, daſelbſt zum Könige geſalbt, alsdenn zurückgebracht, auf den königlichen Thron geſetzt, und darauf bei Trompetenſchalle zu ſeinem Nachfolger ausgerufen werden ſollte.

Des

Des Königs Befehl ward in ſolcher Eil ausgeführt, daß Adonijah und ſeine Geſellſchaft nicht das mindeſte davon erfuhr, bis ſie durch das allgemeine Freudengeſchrei: Lange lebe der König Salomo! beunruhigt wurden. Indem ſie noch nicht wußten, was ſie aus dem Auflaufe machen ſollten, kam Jonathan, der Sohn Abjathars, und berichtete ihnen, Salomo wäre, auf Davids ausdrücklichen Befehl, zum Könige geſalbt worden; welche Nachricht ſie zu ſolchem Erſtaunen bewog, daß ſie alle eilfertig die Flucht ergriffen, und Adonijah, der ſich verlaſſen ſah, hingieng, und zwiſchen den Hörnern des Altars eine Freiſtatt ſuchte. Salomo verzieh ihm zwar, aber mit der Verſicherung, daß ſeine nächſte rebelliſche That ganz gewiß mit dem Tode beſtraft werden ſollte.

Davids Abſterben. V. Chr. Geb. 1015. J. d. W. 2990.

Da nun David fand, daß er ſeinem Ende nahe wäre, ließ er alle die Vornehmſten aus Iſrael und Judah, alle Bediente an ſeinem Hofe und unter ſeinem Heere, nebſt den Prieſtern und Leviten, zu ſich fordern, und erinnerte ſie in einer feierlichen Rede an

an die Güte Gottes gegen ihn, und an die göttliche Beſtimmung ſeines Sohns Salomo, daß er ihm auf dem Throne nachfolgen, und dem Herrn einen Tempel bauen ſollte. Er ſagte ihnen, er habe bereits große Vorbereitungen zu dieſem Werke gemacht, und eine Menge Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, nebſt anderm Zubehör, hingelegt; *) welches alles, nebſt dem Riſſe des Gebäudes, der Ordnung und Einrichtung der verſchiednen Theile des Gottesdien-

*) David ſoll 7000 Talente an Silber, und 3000 Talente an Gold aus Ophir zum Tempelbaue vorräthig gehabt haben; woraus Prideaux muthmaßt, er müſſe nach dieſem Lande eine Schiffahrt errichtet haben, um ſo vieles Gold von dieſer Gattung aufzubringen, weil das Gold, welches aus der Beute genommen war, abſönderlich gerechnet ward. Imgleichen vermuthet er, die Talente, nach denen die Summe angeſchlagen wird, hätten geringern Gehalt gehabt, als die moſaiſchen; denn wollte man das, was David und das Volk zum Baue hergab, nach moſaiſchen Talenten berechnen, ſo würde der Austrag ſich auf mehr als achthundert Millionen Pf. Sterl. belaufen, welche aber hinlänglich geweſen wären, den ganzen Tempel aus maſſivem Silber aufzuführen. Prideaux Connection of the Hiſt. P. I. B. I. p. 5. Calmet Diſſ. ſur les Richeſſes que David laiſſa à Salomon, in T. II. des Diſſ. cf. Cleric. Comment. ad V. T. I. Ephemerid. XXII, 14. D. Verf.

dienſtes, den Amtsverrichtungen der Prieſter, Leviten, Spielleute, Sänger, Thürſteher, dem Entwurfe, Richter und Gerichtshöfe zu ſetzen, und vielen andern Veranſtaltungen, die den Gottesdienſt, die Polizei und das Kriegswesen beträfen, er nunmehr ihm überließe, damit alles nach Anleitung ſeiner Weisheit verbeſſert und vollendet würde. In dieſer Verſammlung ward Salomo abermals noch öffentlicher geſalbt, und feierlich von allen Stämmen angenommen; wobei zugleich Zadok zum einzigen Hohenprieſter erklärt ward. Nicht lange darauf ließ der König den Salomo holen, und gab ihm ſeine letzten Anweiſungen. Endlich nach weniger Zeit ſtarb David, im ſiebzigſten Jahre ſeines Alters; nachdem er ſieben Jahre in Hebron über den Stamm Judah, und dreiunddreißig Jahre über alle zwölf Stämme geherrſcht hatte. Er verließ nach ſich einen unermeßlichen Schatz, ohne den gerechnet, der zum Tempelbaue ausgeſetzt war, und ward in einem prächtigen Grabe, in demjenigen Theile von Jeruſalem, der den Namen der Stadt Davids führte, beigeſetzt.

Salomo läßt den Adonijah und Joab hinrichten.

Als Salomo nur eben den Thron ſeines Vaters beſtiegen hatte, verlangte Adonijah

ob

(ob aus jugendlicher Unbeſonnenheit, oder ehrgeitziger Abſicht, das iſt ungewiß) die Abiſag, des verſtorbnen Königs Beiſchläferin, zur Ehe. Doch der König war ſo entfernt, ihm ſeine Bitte zu bewilligen, daß er ſie als einen offenbaren Anſchlag zu Erneuerung ſeiner Anſprüche an die Krone betrachtete, und ihn unverzüglich hinrichten ließ. Abjathar und Joab ſcheinen des Adonijah Rathgeber geweſen zu ſeyn. Salomo entſetzte daher den Abjathar ſeines Amts als Hoherprieſter, und verwieß ihn nach Anathoth; den Joab aber ließ er ſelbſt vor dem Altare, wohin er ſeine Zuflucht genommen hatte, tödten. Darauf ließ er den Simei holen, wies ihm die Stadt Jeruſalem zum Aufenthalte an, doch mit dem ſcharfen Befehle, ſich bei Lebensſtrafe nicht auſſerhalb des Orts zu wagen. Der alte Mann dankte dem Könige für dieſe unerwartete Gnade; doch da er es einige Jahre darauf wagte, den königlichen Befehl zu überſchreiten, und zween entlaufenen Knechten nachzuſetzen, ward er darum bei ſeiner Rückkunft hingerichtet.

Seine Erwählung der Weisheit.

Nachdem er alſo, durch Hinrichtung der Oberhäupter der Partei, die gegen ihn ge-

weſen war, ſeine Regierung von innen befeſtigt hatte, verſtärkte er auch auswärtig ſein Anſehen, indem er die Tochter des Königs von Aegypten heirathete, der ihr zur Mitgift die von den Kanaaniten eroberte Stadt Gezer *) gab, welche Salomo, weil ſie verwüſtet lag, vom neuen aufbauen ließ. Der junge König, der, wie man insgemein vermuthet, von Nathan erzogen war, trat ſeine Regierung mit einer tiefen Empfindung der Religion an, und gieng kurz nach ſeiner Vermählung nach Gibeon, wo er, zur Dankbarkeit für die Güte Gottes gegen ihn, 1000 Opfer darbrachte. Die folgende Nacht erſchien ihm der Herr in einem Traume, und verſprach, ihm zu bewilligen, was er nur bitten würde; der junge Monarch aber, der ſich ſeiner zarten Jahre bewußt war, bat bloß um einen ſolchen Grad von Weisheit, der ihn in den Stand ſetzen könnte, mit ſolcher Klugheit und Einſicht zu herrſchen, die einem Könige von Iſrael zukäme; welche beſcheidne Bitte Gott ſo anſtändig war, daß er verhieß, ihn einen ſolchen Antheil von Weisheit und Wiſſenſchaft zu geben, dergleis

*) im Stamme Ephraim, an der Gränze des Landes der Philiſter. Vergl. Marſham, Canon Chronic. Sec. XIV. p. 749. 750.

gleichen niemals ein Sterblicher beſeſſen hätte; *) und noch überdieß Reichthum, Ehre, und andern irdiſchen Segen, den er auf ſo verſtändige Art übergangen hatte. Es dauerte nicht lange, ſo gab er ſeinem Volke einen Beweis ſeiner vorzüglichen Weisheit, in dem Mittel, daß er ergriff, ein gerechtes Urtheil zwiſchen zwo Weibern zu ſprechen, deren jede vorgab, ſie ſey die Mutter eines lebendigen Kindes, und die beide ein todtes mit gleichem Eifer von ſich abläugneten, ſo daß es für unmöglich gehalten ward, die Kinder ihren rechten Müttern zuzuerkennen. Da es keinen Beweis gab, nach dem das Urtheil einzurichten gewesen wäre, fand er ein Mittel, den Zwiſt durch die Natur ſchlichten zu laſſen; denn da er befahl, daß das lebendige Kind durch das Schwert unter die beiden Mütter getheilt werden ſollte, ward die wirkliche Mutter ſo beſtürzt, daß ſie den König ernſtlich bat, das Kind leben zu laſſen, und ihrer Gegenpart zuzuſprechen; da indeſſen die andere ganz unbekümmert den Befehl, es zu töd-

*) Dieß iſt allem Anſehen nach übertrieben. Den Worten 1. B. d. Kön. III, 12. 13. verglichen mit 2. B. d. Chron. I, 12. zu folge iſt nur von einem Grade der Weisheit die Rede, den noch kein König beſeſſen hat; dem auch Kap. IV, 29. nicht widerſpricht.

tödten, anhörte. Seine richtige und auſ-
ſerordentliche Entſcheidung dieſer ſchweren
Sache erwarb ihm einen Ruf durch ſein gan-
zes Land, und machte, daß er von allen
ſeinen Unterthanen geachtet und geehrt ward;
wiewohl er, nach dem gelehrten Uſcher, um
dieſe Zeit nur zwanzig Jahre alt war. *)

Nicht weniger that er ſich durch die Wahl
hervor, welche er in ſeinen Beamten traf,
durch die Ordnung und Pracht ſeines Hofs,
den großen Vorrath für ſein Hofgeſinde,
die Anzahl und Koſtbarkeit der Tafeln, die
er hielt, der Wagen, Pferde und Ställe,
durch Einrichtung ſeiner Zölle und Einkünf-
te, ſeiner Leibwachen und ſeines Heers;
welches, wenn man dazu die große Anzahl
ſeiner Unterthanen, und ſeine unermeßliche
Reichthümer, nimmt, ihm eine ſo gewalti-
ge Macht zuwege brachte, daß er unter al-
len Fürſten ſeiner Zeit in dem größten Frie-
den, Uiberfluſſe und Anſehen lebte. Alle
benachbarte Völker waren entweder ſeine
Freunde, oder Bundsgenoſſen, oder ihm
zinsbar. Um ſeiner vorzüglichen Weisheit
und Pracht willen kam man aus allen Ge-
genden

*) Annal, ad A. M. 2988. die Schwierigkeiten
hiebei ſ. beim Des Vignoles, Chronologie de
l'Hist. ſ. P. I. Liv. I. §, 28.

genden der Welt zu ihm. Der beſtändige Zulauf von Fremden nach ſeiner Hauptſtadt bereicherte ſie ſo ſehr, daß Gold und Silber, wegen ſeines außerordentlichen Ueberfluſſes, den gewöhnlichen Werth verloren zu haben ſchien. Die Einkünfte, die ihm ſeine Flotte trug, ohne ſeine Zölle gerehnet, betrugen 666 Talente an Gold.

Er ſchließt ein Bündniß mit dem Könige von Tyrus Hiram.

Hiram, Könkg von Tyrus, Davids alter Freund und Bundsverwandter, war der erſte, welcher Abgeſandte ſchickte, ihm zu ſeiner Thronbeſteigung Glück zu wünſchen. Salomo ſchickte dagegen eine Geſandſchaft, benachrichtigte ihn von ſeinem Vorhaben, den Tempel zu bauen, und bat, er möchte ihm Bauholz und Arbeitsleute zukommen laſſen. Hiram gieng bereitwillig den Antrag ein; und in Betrachtung des von ihm zu erhaltenden Verſchubs, verſtand ſich Salomo dahin, ihn jährlich mit 20000 Maaß Waizen, und 20000 Maaß reinen Oels, für ſein Hofgeſinde, zu verſorgen, ohne noch ebendaſſelbe Maaß an Gerſte, Waizen, Wein unq Oel, das er ſeinen Unterthanen, die ſich bei der Arbeit gebrauchen ließen,

zu geben verſprochen hatte. Nachdem alſo in Anſehung des Baues alles in Richtigkeit gebracht war, errichteten ſie zuſammen ein Bündniß, das Zeit ihres Lebens fortdauerte.

V. Chr. G. 1012. J. d. W. 2992. Der Bau wird vollendet. V. Chr. G. 1005. J. d. W. 3000.

Um den erſtaunlichen Bau mit größrer Gemächlichkeit und Eil zu vollführen, ließ Salomo die Zahl aller Kananiten und fremden Sklaven, die im Lande waren, aufſetzen, und da er ſie 153,600 Köpfe ſtark befand, beſtellte er von ihnen 70,000, um Laſten zu tragen, 80,000, um Bauholz und Steine auf den Bergen zuzuhauen, und die übrigen 3600 zu Aufſehern über ſie. Von ſeinen eignen Unterthanen ſchickte er 30,000 ab, nämlich wechſelweiſe jeden Monat 10,000, um zugleich mit den Leuten des Königs von Tyrus in den Steinbrüchen auf dem Libanus zu arbeiten. Da eine unermeßliche Anzahl vortrefflicher Künſtler dabei gebraucht wurde, ſo war er im Stande, den Grund zu dieſem großen Gebäude im vierten Jahre ſeiner Regierung zu legen, welches das 480. nach dem Ausgange der

Iſrae-

Iſraeliten aus Aegypten war; *) und das Werk ward mit ſo wunderbarer Geſchwindigkeit **) gefördert, daß es in ſieben Jahren und etwas darüber zu Stande kam, ***) und ſo reich und koſtbar beſchaffen war, daß es leichtlich alles in ſeiner Art, was damals vorhanden war, übertraf; wiewohl noch nicht eben auf ſo prächtige Art, wie wir in vielen Riſſen deſſelben ſehen, welche von ihren Verfaſſern vielmehr nach der prophetiſchen Abbildung Heſekiels, oder nach des Joſephus oder der jüdiſchen Rabbinen Berichte, als nach den Maaßen und Beſchreibungen in den Büchern der Könige und der Chronik, verfertigt worden ſind. ****) Was noch wunderbarer iſt, ſo ward alles Bauzeug zu dem Tempel, es mochte aus Stein, Holz oder Metall beſtehen, noch ehe es zuſammen gebracht ward, ſo verfer-

*) 1. B. d. Kön. VI. I.

**) Man muß hierbei nicht vergeſſen, daß David bereits die meiſten Baumaterialien anſchaffen und zuarbeiten laſſen. 1. B. d. Chron. XXIII, 2. f. ſ. Welthiſt. III. B. (215. S.)

***) Der Bau des epheſiſchen Tempels der Diana hat ganz Aſien 200 Jahre lang beſchäfftigt; und zu Errichtung einer einzigen Pyramide wurden nicht weniger als 360,000 Menſchen 20 Jahre nach einander erfordert. Man ſehe Plin. XXXVI, 17. 3. (12) D. Verf.

****) S. eben IV. B. 1. Kap.

tigt und zubereitet, daß man bei der Aufrichtung keine andern Werkzeuge beduafte oder hörte, als die, welche zur Zuſammenfügung der Theile nöthig waren.

Der Tempel wird feierlich geweiht. V. Chr. G. 1004, J. d. W. 3001.

Um die Weihung dieſes neuen Tempels mit ſo viel größrer Pracht zu feiern, verſchob ſie Salomo bis in das nächſte Jahr, welches ein Jubeljahr war, und kündigte den Aelteſten der Iſraeliten, den Fürſten der Stämme, und den Oberhäuptern der Familien an, daß ſie zur geſetzten Zeit zu Jeruſalem erſcheinen ſollten. Die Feierlichkeit nahm ihren Anfang am achten Tage des ſiebenten Monats des heiligen Jahrs,*) und dauerte ſieben Tage, nach deren Verlaufe ſich das Feſt der Hütten anhub, welches ebenfalls ſieben Tage währte; ſo daß die große Schaar Volks, die von dem Könige zuſammenberufen war, und ſich zu dieſer Feierlichkeit drängte, wenigſtens vierzehn Tage lang in Jeruſalem blieb. Am erſten Tage trugen die Prieſter, vor denen der König ſammt den Aelteſten des Volks vorhergieng, in einem prächtigen Aufzuge die

*) gegen das Ende unſers Oktobers.

die Lade aus der Stiftshütte, die David für ſie aufgeſchlagen hatte, in den Tempel, und ſetzten ſie im Allerheiligſten nieder; da indeſſen andre Prieſter an allen Orten, wo die Lade durchgieng, eine unendliche Menge von Opfer brachten. Die von Moſes verfertigte Stiftshütte, der goldne Leuchter, der Rauchalter, und andre geweihte Geſchirre des Heiligthums, wurden ebenfalls um dieſe Zeit von Gibeon herbeigebracht, und im Tempel verwahrt, obwohl nicht gebraucht, weil Salomo andre, die gröſſer und prächtiger waren, hatte verfertigen laſſen. Indem die Prieſter die Lade im Allerheiligſten niederließen, erſchallte die Luft von dem Klange von 120 Trompeten, und den Stimmen der Leviten, welche Gott Lob ſangen, und mit gehörigen Abwechſelungen dieſe Worte wiederholten: Dankſaget dem Herrn, denn er iſt gütig; und ſeine Barmherzigkeit währt in Ewigkeit. Kaum waren die Prieſter aus dem heiligen Orte gegangen, als Gott gleichſam von ſeinem neuen Tempel Beſitz nahm, indem er ihn wunderthätiger weiſe mit einer Wolke anfüllte, ſo daß die Prieſter nicht ferner ihr Amt verrichten konnten.

Salomo, der auf einem ehernen Gerüſte, drei Ellen hoch, vor dem Altare ſtand, da

er die wunderbare Wolke bemerkte, kniete nach dem Heiligthume zu nieder, breitete ſeine Hände gegen den Himmel aus, weihte das heilige Gebäude Gott in einem wohlgeſetzten und andächtigen Gebete, welches alle hören konnten, indem er die göttliche Gnade erſuchte, dieſen Ort zu ihrer Wohnſtatt zu machen, und die Gebete aller zu hören, ſowohl der Juden als Heiden, die bei irgendeiner Veranlaſſung, entweden bei öffentlichen oder beſondern Unfällen, ihre Bitten daſelbſt an ihn richten würden. Mittlerweile war der große Altar mit den gehörigen Opfern belegt worden; und ſobald ſein Gebet zu Ende war, wurden ſie durch ein wunderthätiges Feuer, zum Zeichen der göttlichen Gnade und Annehmung, verzehrt. Darauf wandte ſich der König gegen die Zuſchauer, ſegnete ſie, und ſchärfte ihnen genau ein, daß ſie in ihrer Pflicht gegen Gott redlich ſeyn, nach ſeinen Vorſchriften leben, und ſeine Geſetze beobachten möchten. Es ſollen bei dieſer Gelegenheit 22,000 Rinder und 120,000 Schafe geopfert worden ſeyn; ob aber alle an einem Tage, oder während der vierzehn Tage, da das Volk verſammelt war, darüber iſt man nicht einig. *)

Jn

*) 1. B. d. Kön. VIII, 63. 2. B. d. Chron.

In der Nacht, die auf die Einweihung folgte, erſchien Gott, nach der gemeinen Meinung, (jedoch nach andern, erſt vierzehn Jahre darauf) dem Salomo in einem Traume, erklärte ſeinen Wohlgefallen an dieſem prächtigen Gebäude, erneuerte ſeine Verheißungen gegen ihn und ſeine Nachkommenſchaft, wofern er und ſie ihm mit aufrichtigen Herzen dienen würden, ſollten ſie ihn aber durch Abgötterei und Ungehorſam zum Zorne reizen, wollte er ſie ausrotten, ſein Reich umſtürzen, und den Tempel zerſtören.

Salomons Palläſte.

Salomo hatte eine beſondere Neigung zum Bauen. Sobald er alſo den Tempel vollendet und geweiht hatte, ließ er mit größter Pracht einen Pallaſt für ſich ſelbſt aufführen, einen andern für ſeine ägyptiſche Gemahlin, und einen dritten, der das Haus des Waldes Lebanon hieß, und, wie man vermuthet, in einer ſchattichten Gegend, unfern von Jeruſalem, geſtanden haben

VII, Jos. Antiqq. VIII, 4. §. 5. Patrick's Commentary upon the Bible an vorher benennten Stellen.

ben muß, wo es ihm vornehmlich ſeine Wohnung zu haben gefiel. Dieſe Arbeiten nahmen dreizehn Jahre hin; und weil ihn Hiram ſehr freundſchaflich mit Arbeitsleuten, Geld und Bauzeug unterſtützt hatte, machta er ihm ein Geſchenk mit zwanzig in Galiläa gelegnen Städten; da ſich aber der tyriſche König weigerte, ſie anzunehmen, erbaute ſie Salomo ſelbſt von neuen, und verſetzte dahin Kolonien von Iſraeliten. Was ſeine übrigen Baue betrifft, ſo führte er Mauern um Jeruſalem, und legte ein Rathhaus *) in der Stadt an, das den Namen Millo führte. Er verbeſſerte und befeſtigte Hazor, Megiddo, die zwo Städte des Namens Bethhoron, Baalah, Tadmor oder Palmyra, nebſt verſchiednen andern Vorrathsſtädten für ſeine Wagen und Pferde, für ſeine Vorräthe an Korn, Wein, Oel, und andern Lebensmitteln und Kriegsbedürfniſſen. Er überwand die Syrier von Hamath Zobah, die ſich wider ihn empört hatten, und brachte unter ſein Joch die übrigen der Amoriten, Hethiten, Phereſiten, Heviten, und Jebuſiten, welche bis auf die-

ſe

*) wahrſcheinlich eine Feſtung. ſ. die Ausleger über 1. B. d. Kön. IX, 15. Welthiſt. VI. Th. §. 455. mit Anm.

ſe Zeit noch nicht beſiegt worden zu ſeyn ſcheinen; und legte ihnen allerlei mühſelige und knechtiſche Arbeiten auf.

Seine Flotte.

Da zu Ausführung dieſer vielen koſtbaren Gebäude ein großer Zuwachs an Reichthume eben ſo nöthig war, als eine Menge an Händen, ſo war Salomo ſorgfältig, die Handlung nach Ophir in Aufnehmen zu erhalten, von der man vermuthet, daß ſie ſein Vater, von Elath und Eziongeber aus, zween Häfen an dem rothen Meere, angefangen habe. Seine Flotte, die theils mit erfahrnen Seeleuten aus Tyrus theils mit ſeinen eignen Unterthanen bemannt war, gienz nach Ophir *), und brachte ihm, in Zeit

*) Die Schriftſteller ſind ſehr uneinig, wo ſie dieſes Land Ophir aufſuchen ſollen. Einige haben vermuthet, es läge in Amerika, andere an der Küſte von Afrika, andre, in Spanien, andere, in Armenien. Geben wir aber auf die Umſtände der Geſchichte Acht, ſo wird erhellen, daß es eine Gegend in Oſtindien geweſen ſeyn muß, welches auch Joſephus †), dafür hält. Bochart ††) verſetzt es in die Inſel Zeilon, andre nach Siam, oder in das Königreich Pegu, deſſen Einwohner ihre Abſtammung von den Juden, die Salomo dorthin geſchickt haben ſoll, herleiten. Prideaux glaubt,

†) Ant. VIII. 6, 4. ††) Phaleg. lib. II. c. 27.

Zeit von drei Jahren, einen unermeßlichen Vorrath an Gold und Silber, außer verſchiednen Arten koſtbarer Steine, Gewürze, Ebenholz und mehrern ſonderbaren Holzarten, Helfenbein, Pfaue, Affen, und andern Selten-

glaubt, Ophir läge an der ſüdlichen Küſte von Arabien. Die wahrſcheinlichſte Vermuthung iſt, Ophir ſey in einem von den abgelegnen reichen Ländern, an der Morgenſeite des Ganges, vielleicht in China oder Japan, welches letzte noch immer einen Uiberfluß an dem feinſten Golde hat, befindlich geweſen. D. Verf. Calmet, Diſſ. ſur le Pays d'Ophir T. II. des Diſſertations. Prideaux, Connection of the Hiſtory Vol. I. p. 6. Grotius, Annotat. ad V. T. III. Reg. IX, 28. Arias Montanus Annoat. ad e. l. Huet. de navigationibus Salomonis, in Criticis Anglicanis Nature diſplay'd Tom. IV. p. 240. oder Spectacle de la Nature T. IV. p. 326. Es läßt ſich nicht einſehen, warum Ophir eben der Name einer gewiſſen Inſel oder eines Landes geweſen ſeyn ſoll, und warum es nicht eine eben ſo weitläuftige Bedeutung, als bei uns Oſt- oder Weſtindien, gehabt haben könne. Und wie vergeblich möchten wohl in dieſem Falle alle die grundgelehrten Verſuche hierüber ſeyn! Man iſt einmal zu ſehr geneigt, alles, was den Salomo angehet, auf das Wunderbare zu treiben, ſonſt würde man leicht einſehen, daß die gröſte Wahrſcheinlichkeit auf der Seite derjenigen iſt, welche vermuthen, daß Salomons Schiffahrt nicht über die öſtliche Küſte von Arabien und Afrika gegangen ſeyn möge. Die Schriftſteller hierüber ſind vom ſel. Baumgarten angezeiget,

tenheiten. Das Gold ſelbſt belief ſich auf 450 Talente, außer dem Gewinne, den ihm alle die andern Waaren einbrachten. Einige der koſtbaren Holzarten gebrauchte der König zu Verzierung der Gallerien um den Tempel, und zu Verfertigung der muſikaliſchen Inſtrumente bei dem Gottesdienſte. Seine jährlichen Einkünfte waren 666 Talente an Gold, außer dem Tribute der Völker, die ihm unterworfen waren, dem Zuſchluſſe, den ihm die Iſraeliten entrichteten, und den Summen, die in ſeinen Zollhäuſern von den Kaufmannswaaren erhoben wurden. Die Schilde ſeiner Leibwache waren aus Gold, der helfenbeinerne Thron, worauf er ſaß, war damit überzogen, und alle Geräthſchaften in ſeinen Pallästen, nebſt ſeinem Tafelgeſchirre, waren aus ebendemſelben Metalle. Den berühmten Salomo zu ſehen, und ſeine Weisheit zu hören, das war der vorzüglichſte Ehrgeiz der größten Leute dieſes Zeitalters.

Er erhält einen Beſuch von der Königin von Seba.

Von dieſem Verlangen eingenommen, kam auch die Königin von Seba, oder, wie man insgemein vermuthet, von Ara-

bien, nach Jeruſalem. Sie brachte mit ſich eine große Anzahl Kamele, mit Gold, Edelſteinen und ſolchem koſtbaren Gewürze und Räuchwerke beladen, davon man bis daher ſelbſt an Salomons Hofe nichts gewußt hatte. Es läßt ſich daraus zugleich auf die Pracht ihrer Equipage und ihres Gefolgs ſchließen. Ihre Abſicht war, einen Verſuch anzuſtellen, ob Salomons Weisheit den großen Lobſprüchen, die ſie von ihm gehört hatte, beikäme. Sie legte ihm daher in ihrer Unterredung verſchiedne ſchwere Fragen vor; da ſie aber über ſeine deutliche und durchaus richtige Auflöſung derſelben erſtaunen mußte; geſtand ſie, daß ſie nun völlig überzeugt wäre, man hielte ihn mit größtem Rechte für den weiſeſten Fürſten ſeiner Zeit. Nachdem ſie darauf den Tempel, ſeine Palläſte und Gärten, und alle die Pracht an ſeinem Hofe und in ſeiner Hauptſtadt, beſehen hatte, drückte ſie ihre Verwunderung in den lebhafteſten und ehrerbietigſten Worten aus, und beſchenkte den König mit 120 Talenten an Golde, und einer großen Menge von Edelſteinen und koſtbarem Räuchwerke. Er ſelbſt dagegen war allzu großmüthig, daß er ihr nicht hätte auf gehörige Art Wiedervergeltung leiſten ſol-

ſollen, und ließ ſie daher mit den ſtärkſten Beweiſen ſeiner Freigebigkeit von ſich.

Sein Abfall. Salomons Tod. V. Chr. G. 975. J. d. W. 3029.

Bis daher hatte ſich Salomo von einer liebenswürdigen Seite als ein weiſer, frommer und prachtliebender Fürſt gezeigt. Allein die letztern Handlungen ſeines Lebens verunehren ſeinen Ruhm auf eine ſehr traurige Art. Als er in die Jahre kam, ward er ein ſolcher Sklave von der Leidenſchaft der Liebe, daß er ſich unterfieng, eine erſtaunliche Menge ausländiſcher Gemahlinnen zu nehmen, ohne ſich an Herkunft, Vaterland oder Religion zu kehren, und ohne auf Gottes ausdrücklichen Befehl, der das Gegentheil forderte, zu achten. Die Anzahl ſeiner Gemahlinnen belief ſich auf 700, außer noch 300 Beiſchläferinnen, oder Gemahlinnen vom zweiten Range; und ſeine Gefälligkeit für ſie gieng in ſeinem Alter ſo weit, daß er allen ihren Gottheiten Altäre und Tempel errichtete, ſo daß die benachbarte Gegend um Jeruſalem, wo nicht gar die Stadt ſelbſt, mit Götzenbildern und Tempeln angefüllt, und der Oelberg, der gegen über lag, mit zween Altären entweiht war,

deren einer dem Abgotte Moabs, Chemos, der andre dem Götzen der Ammoniten, Moloch, zugehörte. Da ein ſo ſchändlicher Abfall Gott höchlich mißfiel, kündigte er ihm ein ſchweres Gericht an, und ſagte ihm, ſo wie er ſich gegen ſeinen Dienſt empört hätte, ſo ſollte der größte Theil des Königreichs ſich gegen ſeinen Nachfolger auflehnen, und ſich unter die Herrſchaft eines von ſeinen Unterthanen begeben. Ihm zu zeigen, daß ſein Gericht ſich ohne Verzug anfieng, ſtellte er verſchiedne Feinde wider ihn auf, durch welche der Friede, den er bis daher ununterbrochen genoſſen hatte, geſtört ward. Der erſte darunter war Hadad, der Edomite, der aus Aegypten, wo er ſeit Davids Zeiten ſich als ein Geflüchteter aufgehalten hatte, zurückkehrte, und verſchiedne Verſuche that, ſein Gebiete wieder zu erobern. Der zweite Feind war Rezon, der Feldherr eines von den Königen von Zobah, der um dieſe Zeit viele der Syrier dahin vermochte, daß ſie ſich empörten, und ein neues Königreich zu Damaſkus aufrichteten. Allein der gefährlichſte unter allen war Jeroboam, der Sohn Nebats, ein kühner unternehmender Mann, den Salomo bei der Aufführung ſeiner Gebäude zum Oberhaupte über die Stämme Ephraim und Manaſ-

naſſeh *) beſtellt hatte. Ihm ward eines Tags auf dem Felde durch den Propheten Abijah geſagt, Gott wolle ihm die zehn Stämme geben, welche den Nachfolgern Salomons entriſſen werden ſollten. Da der König davon Nachricht erhielt, war er darauf bedacht, ihn gefänglich einzuziehen; allein er entkam, und nahm ſeine Zuflucht zu dem Könige von Aegypten, Siſak, wo er während des kurzen Uiberreſts des Lebens Salomons blieb, der, nach einer Regierung von vierzig Jahren, ungefähr im acht und funfzigſten Jahre ſeines Alters **) verſtarb, in der Stadt Davids begraben ward, und auf dem Throne ſeinen Sohn Rehoboam zum Nachfolger erhielt.

Rehoboam folgt ihm auf dem Throne.

Kurz nach ſeines Vaters Tode begab ſich Rehoboam nach Sichem, einer Stadt im Stamme Ephraim, wo die Oberhäupter des Volks verſammelt waren, ihn zum Könige

 aus-

*) um die Auflagen und Abgaben von ihnen einzunehmen.

*) Von der Ungewißheit des letztern Umſtands iſt bereits oben gedacht worden. S. Des Vignoles Chronol. de l'Hiſt. S. livr. I. §. 28.

auszurufen. Jeroboam war mittlerweile aus Aegypten zurückgekommen. Da das Reich während der Regierung Salomons mit verſchiednen ſchweren Abgaben belegt geweſen war, weigerten ſie ſich, den Rehoboam als König zu erkennen, wofern er ihnen nicht eine Abſtellung ihrer Beſchwerden verſprechen wollte. Der König, anſtatt dem Gutachten der bejahrten Räthe ſeines Vaters Gehör zu geben, welches dahin gieng, er möchte das Volk mit einer gnädigen Antwort beſänftigen, folgte ſehr unbedachtſamer weiſe dem Rathe ſeiner jüngern Staatsklugen; und weil er dafür hielt, das Volk würde ſich durch harte Worte Gehorſam abdringen laſſen, ſagte er ihnen in einem ſtolzen Tone, er wäre Willens, ſie mit größerer Strenge zu beherrſchen, als jemals ſein Vater gethan hätte, und wenn ſie ſich unterfiengen zu murren, wollte er anſtatt der Geißeln Skorpionen *) gebrauchen, um ihren Muthwillen zu züchtigen.

Es

*) Geißeln mit eingeflochtenen eiſernen Stacheln oder Haken.

Es empören ſich wider ihn zehn Stämme, und erklären den Jeroboam zum Könige. Jeroboam verfälſcht den wahren Gottesdienſt und führt die goldnen Kälber ein.

Das Volk, durch dieſe thörichte Antwort aufgebracht, kündigte alſobald dem Geſchlechte Davids alle fernere Treue auf; und nachdem es den vom Könige zu Stillung des Auflaufs abgeſchickten Oberſchatzmeiſter, Adoram, umgebracht hatte, erwählten zehn von den Stämmen den Jeroboam zu ihrem Oberhaupte. Doch Judah und Benjamin blieben dem Rehoboam ergeben, und brachten ihn eilig nach Jeruſalem, damit ihm nicht die Rebellen einige Beleidigung zufügen möchten. Er zog alſobald ein Heer von 180,000 Mann zuſammen, um die aufrühriſchen Stämme zum Gehorſam zu bringen. Indem ſie ſich aber zu einer Schlacht anſchickten, überredete ſie der Prophet Schemajah, davon abzuſtehen, und ſagte ihnen, der Abfall wäre von Gott. Beide Fürſten waren demnach, anſtatt wider einander Krieg zu führen, damit beſchäfftigt, ihre eignen Länder in Sicherheit zu ſetzen. Rehoboam beſſerte und befeſtigte funfzehn Gränzſtädte, baute verſchiedne ſtarke Plätze, und errichtete in einigen Städten Vorrathshäuſer. Jeroboam erweiterte Sichem und Penuel, und machte

die erſtere Stadt zu ſeinem Hauptſitze. Da er beſorgte, die zehn Stämme möchten ſich nur wieder mit dem Geſchlechte Davids ausſöhnen laſſen, wenn man ihnen geſtattete, dreimal im Jahre hinzugehen, um nach Anweiſung des Geſetzes den Gottesdienſt zu Jeruſalem zu feiern, ſo ſtellte er an den beiden äußerſten Enden des Landes, zu Dan und Bethel, zwei goldne Kälber auf, und befahl dem Volke, dahin zu gehen, wenn ſie ihren Gottesdienſt verrichten wollten. Er baute auch einige Tempel und Altäre auf Höhen; und weil die Leviten es mit Reboboam hielten, ſo ſuchte er für ſeine beiden Gottheiten ſich unter den andern Stämmen Prieſter aus.

Außer dem Stamme Levi, der, wie bereits gedacht worden iſt, ſich zu Rehoboam hielt, kam auch noch eine große Menge von den andern Stämmen, welche den neuen Götzendienſt verabſcheuten, nach Jeruſalem und die Städte von Judah, um Gott nach dem moſaiſchen Geſetze zu dienen, ſo daß Rehoboam in kurzer Zeit ſeine Unterthanen eben ſo zahlreich ſah, als die von ſeinem rebelliſchen Nebenbuler waren. Sobald er ſich aber in einem Zuſtande fand, da er ſeinem Feinde die Spitze bieten konnte, zog er die Larve ab, und zeigte ſeine Neigung

zum

zum Götzendienſte, worinne er, ehe er noch vier Jahre den Thron beſeſſen hatte, ſogar die aufrühriſchen Iſraeliten übertraf. Da ſeine Unterthanen ſeinem Exempel nachahmten, kamen unter ihnen, außer dem Götzendienſte, auch die abſcheuliche Sünde der Sodomiterei, und alle die andern Gottloſigkeiten auf, um deren Willen Gott vormals die Kanaaniten verſtoſſen hatte. Wegen dieſer Reizungen ſeiner Gerechtigkeit erweckte Gott wider ſie einen mächtigen Feind, den König Siſak von Aegypten, der im fünften Jahre Rehoboams das Land mit einem unermeßlichen Heere angriff, viele der feſten Städte in Judah wegnahm, und Jeruſalem belagerte. Da ſich Rehoboam und die Einwohner, auf Vorſtellung des Propheten Schemajah, demüthigten, ſo gefiel es Gott, ſeine Strafe zu mildern. Jedoch nahm Siſak die Stadt ein, beraubte den Tempel und die Palläſte aller Schätze, und führte die goldnen Schilde und Gefäße mit ſich weg. Nach dieſem regierte Rehoboam 12 Jahre lang in Friede, ausgenommen einige wenige Gefechte mit dem Könige von Iſrael. Er hatte achtzehn Gemahlinnen, und ſechzig Beiſchläferinnen; und von ihnen acht und zwanzig Söhne und ſechzig Töchter. Seine Söhne, welche bereits bei

ſeinen Lebzeiten herangewachſen waren, beſtellte er zu Statthaltern über die befeſtigten Städte ſeines Landes; Abijah, den älteſten von der geliebteſten unter ſeinen Gemahlinnen, ernannte er zu ſeinem Nachfolger auf dem Throne.

Dem Rehoboam folgt ſein Sohn Abijah. V. Chr. G. 958. J. d. W. 3046. Er ſchlägt die Iſraeliten, und nimmt dem Jeroboam viele Städte ab.

Abijah oder Abijam (Abiam) war ein Herr von einem muntern und kriegeriſchen Geiſte. Er faßte daher den Schluß, dem langen Streite zwiſchen den Königreichen Judah und Iſrael ein Ende zu machen, zog eine Armee von 400,000 Mann zuſammen, und rückte an die Gränze von Ephraim, wo ihm Jeroboam mit einem doppelt ſo ſtarken Heere entgegen zog. Vor der Schlacht beſtieg Abijah einen Hügel, ſetzte die Iſraeliten wegen ihres Abfalls von dem Geſchlechte Davids zur Rede, und rückte dem Jeroboam ſeine niedrige Herkunft und ſeine Gottloſigkeit in Einführung einer falſchen und abgöttiſchen Religion auf. Jeroboam, der nicht eben Willens war, ihm auf dieſe Artikel zu antworten, gab, während daß Abijah den Vortrag that, einem Theile ſeiner

Armee Befehl, um den Hügel herum zu ziehen, und ihm in den Rücken zu fallen. Die Unterthanen von Judah, da ſie ſich von ihren Feinden eingeſchloſſen ſahen, beteten zu Gott, ſtießen ein allgemeines Geſchrei aus, und griffen ſie mit ſolcher Tapferkeit an, daß ſie ſie in kurzem auf das Haupt ſchlugen; und 500,000 Mann blieben von den Iſraeliten auf dem Platze, die ſtärkſte Niederlage, von der man jemals gehört hat. *) Abijah machte ſich dieſen Sieg zu Nutze, nahm dem Jeroboam eine große Anzahl Städte ab, beſonders ſeine Hauptſtadt Bethel, und ſchwächte ihn ſo ſehr, daß er niemals wieder gegen ihn zu Felde gehen konnte. Nachdem Abijah drei Jahre regiert hatte, hinterließ er die Regierung ſeinem Sohne Aſa. Es wird geſagt, er habe Gott nicht redlich gedient, ſondern die ſündlichen Wege ſeines Vaters betreten. Er hinterließ von

*) Die Größe dieſer Kriegsheere und ihrer Niederlage enthält unter Nazionen, wo alles, was mannbar iſt, zu Felde gehen muß, und wo noch keine Kriegsgeſetze der barbariſchen Wut des Uiberwinders Einhalt thun, nichts Unglaubliches in ſich. In dem Kriege, welchen die Portugieſen 1665 mit dem König von Kongo hatten, zog dieſer mit einem Heer von 900,000 Mann gegen ſie, und von dieſem blieb der größte Theil.

von vierzehn Gemahlinnen zwei und zwanzig Söhne und ſechzehn Töchter.

Ihm folget ſein Sohn Aſa. V. Chr. G. 955. J. d. W. 3049. Seine Frömigkeit.

Aſa trat die Regierung im zwanzigſten Jahre Jeroboams an, der zwei Jahre darauf verſtarb, und das Königreich Iſrael ſeinem Sohne Nadab verließ. Aſa war ein gottesfürchtigen Fürſt; und da die zehn erſten Jahre ſeine Regierung mit Friede geſegnet waren, brachte einen großen Theil ſeiner Zeit damit zu, ſein Land von den heidniſchen Gräueln zu reinigen, die ſeine Vorgänger darinne eingeführt hatten. Sein Eifer in dieſem guten Werke war ſo aufrichtig, daß er ſeine eigne Mutter ihres Ranges und ihrer Ehre entſetzte, weil ſie den Götzendienſt unterſtützte. Er zerbrach die Götzenbilder, und zerſtörte ihre Altäre in allen Städten von Judah; gleichwohl konnte er mit aller ſeiner Macht und ſeinem Anſehen das Volk nicht von den Anhöhen abbringen. Er wandte auch ſeine friedliche Zeit darauf, verſchiedne Städte an der Gränze zu befeſtigen, und ſeine Unterthanen zur Kriegskunſt abzurichten, ſo

daß

daß er in kurzer Zeit ein Heer von 580,000 Mann aufbrachte.

Nadab, Jeroboams Sohn, wird von Baaſa erſchlagen, der ſich die Herrſchaft zueignet.

Indem dieſes vorgieng, ward Nadab, König von Iſrael, nach einer Regierung von zwei Jahren, bei der Belagerung von Gibbethon, einer Feſtung die den Philiſtern gehörte, verrätheriſcher weiſe von dem Baaſa, einem Mann aus dem Stamm Iſaſchar, ermordet, der, nachdem er die Regierung an ſich geriſſen hatte, das ganze Geſchlecht Jeroboams ausrottete, und dadurch die Drohung eines Propheten erfüllte. *)

Indem Aſa mit Beförderung der Wohlfahrt ſeiner Unterthanen beſchäfftigt war, ward ſein Land von einer Million Kuſchiten oder Araber, unter der Anführung Zerah, angegriffen. Aſa, der ſich mehr auf Gott, als auf ſeine eigne Stärke verließ, rückte gegen den Feind aus, ſchlug ihn nach einem ſcharfen Gefechte auf das Haupt, und kehrte mit ſeiner Beute beladen nach Jeruſalem zurück. Bald darauf opferte er einen beträchtlichen Theil der Beute Gott, und machte ſich nebſt ſeinen Unterthanen feierlich an-

*) Vor Chr. Geb. 953. J. der W. 3051.

anheiſchig, daß jeder, wer nur den wah-
ren Gottesdienſt verließe, umgebracht wer-
den ſollte.

Aſa, König von Judah, ſtirbt, und hat ſeinen Sohn Jehoſchaphat zum Nachfolger. V. Chr. G. 914; J. d. W. 3090.

Das Gerücht von der großen Verbeſſerung, an der er noch immerfort arbeitete, und der Segen, mit welchem Gott bis daher ſeine Regierung bezeichnet hatte, machte, daß vieles Volk von den rebelliſchen Stämmen ſich zu ihm begab. Dieſem Abfalle vorzubeugen; und die Gemeinſchaft zwiſchen den zwei Ländern aufzuheben, baute Baaſa die Feſtung Ramah. Da um dieſe Zeit Baaſa mit dem Könige Benhadad von Syrien im Bündniſſe ſtand, ſo beſtach Aſa dieſen Monarchen mit allem Golde, daß er nur in ſeinem eignen und des Tempels Schatze finden konnte, daß er ſein Bündniß mit dem Könige von Iſrael brechen, und deſſen Gebiete anfallen ſollte. Dem zu folge griff der ſyriſche Monarch den Stamm Naphthali an, und Baaſa war genöthigt, von ſeiner Unternehmung abzuſtehen. Jedoch erhielt Aſa einen Verweis von dem Propheten Hanani, daß er ſich nicht vielmehr an

Gott

Gott als an die Syrier gewandt hätte, und ward von ihm mit Unruhe während der übrigen Jahre ſeiner Regierung bedroht. Er erzürnte ſich über dieſe Kühnheit ſo ſehr, daß er ihn in das Gefängniß werfen ließ. Zu gleicher Zeit begieng er verſchiedne Grauſamkeiten gegen andre, indem ihn, wie es wahrſcheinlich iſt, eine Krankheit an den Füſſen, welche vermuthlich das Podagra war, unfreundlich und mürriſch machte. Nachdem er eine beträchtliche Zeit über mit dieſer Krankheit behaftet geweſen war, ſtarb er im einundvierzigſten Jahre ſeiner Regierung, und hatte ſeinen Sohn Jehoſchaphat zum Nachfolger.

Dem Baaſa folgte Elah, der von Zimri umgebracht wird.

Während der langen Regierung des Aſa hatten ſich in der Thronfolge des Königreichs Iſrael verſchiedne Veränderungen ereignet. Das es Baaſa verabſäumte, die Religion in ſeinem Lande auf einen beſſern Fuß zu ſetzen, ſo erklärte ſich Gott durch einen ſeiner Propheten, er wolle ſeine Nachkommenſchaft völlig ausrotten. Er ſtarb *) nach

*) Vor Chr. Geb. 930. J. der W. 3074.

nach einer Regierung von vierundzwanzig Jahren, und hinterließ ſein Reich ſeinem Sohne Elah, der im zweiten Jahre ſeiner Regierung, *) indem er in dem Hauſe ſeines Oberhofmeiſters einem Gaſtmale beiwohnte, von dem Oberaufſeher über ſeine Wagen, Zimri, ermordet ward, der ſich auch der Regierung bemächtigte. Da das Kriegsheer, welches damals die Stadt der Philiſter Gibbethon belagerte, die abſcheuliche Mordthat vernahm, rufte es ſogleich ſeinen Feldherrn, den Omri, zum Könige aus, zog hin und belagerte den Zimri in Terzah, der, weil er von dem Feinde keine Gnade hoffte, den königlichen Pallaſt anſteckte, und ſich ſelbſt darinnen verbrannte, nachdem er bloß ſieben Tage regiert, und doch während dieſer Zeit des Baaſa Geſchlecht gänzlich niedergemacht hatte.

Auf dem Zimri folgt Omri.

Nach des Zimri Tode ward Omri nicht von allen den aufrühriſchen Stämmen als König erkannt, ſondern die Hälfte von ihnen erwählte Tibni den Sohn Ginaths, der ſich

*) Vor Chr. Geb. 929. J. der W. 3075.

ſich vier Jahre lang wider ſeinen Mitwerber behauptete. Da zuletzt ſeine Partei geſchwächt, und er ſelbſt erſchlagen ward, *) herrſchte Omri ungeſtört. Während der ſechs erſten Jahre ſeiner Regierung baute er die Stadt Samarien auf einem Hügel dieſes Namens, und machte ſie zur Hauptſtadt ſeines Reichs. Er regierte darinne noch ſechs andre Jahre, und war ärger, als alle ſeine Vorgänger.

Ahab wird König von Iſrael. V. Chr. G. 918. J. d. W. 3089. Seine gottloſe Regierung.

Ihm folgte ſein Sohn Ahab, der, wie uns geſagt wird, ſeine Regierung drei Jahre vor des Aſa Tode antrat; woher es glaublich wird, daß entweder in die Zeitrechnung der Regierung ſeines Vaters ein Irrthum eingeſchlichen ſey, oder daß er zugleich mit ihm einige Jahre den Thron beſeſſen habe. **) Ahab war einer der gottloſeſten Fürſten, die jemals die Herrſchaft über Iſrael geführt haben. Er ſetzte nicht nur den Götzendienſt mit den Kälbern fort, ſondern geſtattete auch, nachdem er Jeze-bel

*) Vor Chr. Geb. 925. J. der W. 3079.

**) Wahrſcheinlicher weiſe keines von beiden. Die Stelle 1. B. d. Kön. XVI, 23. bemerket den

bel, die Tochter Ethbaals, Königs von Sidon, geheirathet hatte, daß ſie den Dienſt der ſidoniſchen Götter einführte, welcher in Menſchenopfern und den abſcheulichſten Gebräuchen beſtand. Nachdem er ſelbſt ihrer Abgötterei beigepflichtet hatte, verbreitete in kurzem ſein Beiſpiel durch das ganze Land einen angeſteckten Einfluß. Elijah der Tisbite, ein Einwohner von Gilead, ſah mit vieler Kränkung dieſen allgemeinen Abfall, und betete ernſtlich zu Gott, er möchte ein Zeichen ſeines Mißfallens an einem ſo gottloſen Volke geben. Dem zu folge ward er in kurzem an den Ahab geſchickt, ihm anzukünden, Gott würde eine ſchreckliche Theurung aus Mangel an Regen bringen, welche drei ganzer Jahre und darüber anhalten ſollte.

Jehoſchaphat, König in Judah, wird wegen ſeiner Frömigkeit von Gott geſegnet. V. Chr. G. 914. J. d. W. 3090.

Indem ſolchergeſtalt die Iſraeliten der gröbſten Abgötterei nachhiengen, folgte Jeho-

den Anfang der alleinigen und ruhigen Regierung des Omri oder Amri; der eigentliche Anfang aber ſeiner zwölfjährigen Regierung war das ſiebenundzwanzigſte Jahr des Aſſa. ebendaſ. 15. und 16.

hoſchaphat, im vierten Jahre Ahabs, und im fünf und dreißigſten Jahre ſeines Alters, ſeinem Vater Aſa. Er war ſo eifrig beſorgt, den wahren Gottesdienſt in ſeinem Lande zu befördern, daß er dadurch ſich und ſeinem Volke den beſten Wohlſtand und Erfolg in Unternehmungen zuwege brachte. Nachdem er alle Denkmäler der Abgötterei, die ſein Vater nicht hatte abſchaffen können, niedergeriſſen hatte, ſchickte er Prieſter und Leviten aus, die ſtets durch alle ſein Gebiete umher zogen, um das Volk in dem Geſetze zu unterrichten. Da die beträchtlichſten Städte ſeines Landes von ihm ſtark befeſtigt worden waren, und ſein Kriegsheer aus nicht weniger als 1,100,000 Mann beſtand, ſo unterfieng ſich keiner von ſeinen Feinden, ihn anzugreifen, und die Philiſter und Araber brachten ihm ſogar von freien Stücken Tribut.

Eine groſe Theurung in Iſrael. Des Elijah Eifer wider den Baal.

Mittlerweile erlitten die Iſraeliten die ſchreckhaften Folgen ihrer Gottloſigkeit. Während der Zeit aber, da ſie von einer verderblichen Theurung bedrängt waren, wurde Elijah wunderthätiger Weiſe von

Gott erhalten. Denn ein ganzes Jahr über ward er durch Raben geſpeiſt, die ihm zweimal des Tages Brod und Fleiſch brachten; und noch zwei Jahre länger wohnte er zu Sarepta bei einer armen Wittwe, deren geringer Vorrath an Semmelmehl und Oel dieſe ganze Zeit über wunderthätiger Weiſe vermehrt ward. Endlich trat er vor den Ahab, und nachdem er ihm ſeinen Götzendienſt verwieſen hatte, verlangte er, daß das ganze Iſrael am Berge Karmel, nebſt allen den Prieſtern Baals, welche Jezebel unterhielt, verſammelt würde. Ahab hatte zwar bei der erſten Zuſammenkunft dem Propheten den Vorwurf gemacht, als ob er die Urſache dieſer Landplage wäre; da er aber vermuthlich einſah, daß er allein der Noth abhelfen könnte, ſo befahl er dem Volke und den Götzenprieſtern, ſich an den Fuß des Karmels zu begeben. Nachdem Elijah dem Volke verwieſen hatte, daß es zwiſchen zwo Glaubensmeinungen hinkte, that er den Vorſchlag, man ſollte durch einen anzuſtellenden Verſuch ausmachen, welches der wahre Gott wäre; die Prieſter Baals ſollten nämlich ihrem Gott ein Rind opfern, und er ſelbſt wollte ein anders dem Gott Iſraels zum Opfer bringen; denjenigen Gott nun, deſſen Opfer durch ein wunder-

der-

derthätiges Feuer verzehrt würde, ſollte man für den einzigen wahren Gott erkennen. Die Prieſter Baals machten demnach den Anfang, *) legten das Schlachtopfer auf das Holz auf dem Altare, ruften Baal vom Morgen bis nach dem Mittag an, und ritzten ſich, daß das Blut nachgieng; aber alles vergebens. Darauf befahl Elijah dem Volke, näher zu treten, errichtete einen Altar von zwölf Steinen, legte darauf das Holz und das Opferthier, und ſchüttete darüber zu dreienmalen eine große Menge Waſſer aus. Nachgehends wandte er ſich an Gott, und bat von ihm mit lauter Stimme, er möchte ſich nun von dem ganzen Volke als den einzigen wahren Gott zu erkennen geben; worauf denn Feuer vom Himmel fiel, welches das Opferthier, das Holz und den Altar verzehrte. Das Volk, über das Wunder erſtaunt, warf ſich zur Erde nieder, und rufte aus: Der Herr iſt der einzige Gott! Darauf wurden alle die

*) Alles dieſes ſetzt voraus, daß die Prieſter Baals ſich gleichfalls der Gabe, Wunder zu verrichten, oder wunderthätige Zeichen vom Himmel zu erhalten, müſſen gerühmet haben. Wir hätten ſie ſonſt einen ſolchen Vergleich eingehen, oder wie hätte man ihnen ſolchen zumuthen können?

Prieſter Baals von dem Volke ergriffen, und am Bache Kiſon umgebracht. Elijah verkündigte, es würde alſobald ein Regen kommen; Ahab fuhr nach Jezreel zurück, und der Prophet lief den ganzen Weg über vor ihm her; *) da aber Jezebel, über den Verluſt ihrer Prieſter erzörnt, ihn umzubringen drohte, ſo flüchtete er nach Beerſeba, und nachgehends in die Wüſte.

Ahabs Sieg über die Syrier.

Wenige Jahre darauf ward Ahab in Samarien von dem ſyriſchen Könige Benhadad belagert; **) da aber dieſer ſtolze und übermüthige Monarch gegen den Gott Iſraels Läſterungen ausſtieß, munterte ein Prophet den Ahab auf, ihn mit einer Handvoll Leute anzugreifen, und verſprach ihm den Sieg; welches denn auch erfolgte. Benhadad, um ſeinem Ruhme wieder aufzuhelfen, rückte abermals in Ahabs Gebiete ein, ward aber mit ſchrecklichem Blutvergießen zurückge-

*) Vermuthlich, weil nach den Sitten der Morgenländer es eine Art der Ehrerbietung iſt, ſich zu dem Gefolge des Königs zu ſchlagen, wenn man ihm begegnet.

**) Vor Chr. Geb. 901. J. der W. 3103.

geſchlagen, und da er zu Aphek eingeſchloſſen war, genöthigt, um Friede zu bitten. Ahab willigte ſehr unbedachtſamer Weiſe in alle die Bedingungen, die er vorſchlug, trat mit ihm in ein Bündniß, und ließ ihn mit Ehren von ſich; welches Gott ſo ſehr mißfiel, daß er einen Propheten ſandte, um Ahab wegen deſſen, was er gethan hatte, Verweiſe zu geben, und ihm zu ſagen, er ſollte für das Leben ſeines Gefangnen mit ſeinem eignen büßen.

Naboth wird ermordet.

Der König ward bei dieſen Drohungen ein wenig unruhig. Anſtatt aber ſich zu einer Beſſerung zu entſchließen, ſetzte er bald wieder zu dieſem großen Vergehen ein anders Verbrechen. Naboth, ein Einwohner von Jezreel, hatte ſich geweigert, ihm auf ſein Anſinnen ſeinen Weinberg, der ſein väterliches Erbtheil war, abzutreten. Ahab kehrte demnach mürriſch und mißvergnügt nach ſeinem Pallaſte zurück, legte ſich zu Bette, und wollte nicht eſſen. Jezebel fiel ſogleich auf ein höchſt gottloſes Mittel, ihm den Weinberg zu verſchaffen; und brachte es durch Briefe, die in des Königs Namen an die Aelteſten zu Jezreel geſchrieben wurden, da-

dahin, daß Naboth wegen einer falſchen Anklage, als hätte er Gott und den König geläſtert, geſteinigt wurde. Sein Vermögen wurde darauf, wegen des begangnen Hochverraths, eingezogen; Ahab gieng hin, und nahm das Gut in Beſitz. Allein ſeine Freude ward in kurzem durch die Drohungen des Propheten Elijah geſtört, der ihm ſagte, zur Strafe für ſeine Mordthat ſollten die Hunde an demſelbigen Platze ſein Blut auflecken, wo ſie das Blut Naboths aufgeleckt hätten; Jezebel ſollte von Hunden aufgefreſſen, und ſeine ganze Nachkommenſchaft niedergemacht werden. Da er ſich alſobald demüthig und bußfertig bezeigte, ſo gefiel es Gott, nach ſeiner Gnade, die ihm angedrohten Unfälle bis nach ſeinem Tode zu verſchieben.

Ahabs Feldzug wider Ramoth. Vor Chr. Geb. 897. J. d. W. 3107. Sein Unfall und Tod. V. Chr. Geb. 896. J. d. W. 3108.

Dieſe ganze Zeit über hatte Jehoſchaphat einen ungeſtörten Frieden genoſſen, und ſich theils mit Befeſtigung ſeines Landes, und Beförderung der Handelſchaft zur See, theils mit Vorkehrung aller dienlichen Anſtalten zu gänzlicher Ausrottung der Abgötterei, und Beförderung des Dienſtes Gottes,

tes, beſchäftigt. Es wird nur zweierlei an ihm getadelt; daß er die Anhöhen nicht gänzlich zerſtört, und daß er ſeinem Sohne Jehoram geſtattet habe, ſich mit der Athaliah, der Tochter Ahabs, mit welchem er auch ein Bündniß errichtete, zu vermählen. Als er dem Ahab zu Samarien einen Beſuch gab, willigte er darein, mit ihm einen Feldzug gegen die Syrier zu thun, welche ſich geweigert hatten, Ramoth Gilead, dem letztern Vergleiche zu Folge, abzutreten. Als Ahab bei dieſer Gelegenheit 400 Propheten zu Rathe zog, verſicherten ſie ihm alle einhällig, er würde den Sieg davon tragen. Doch da ihre Uibereinſtimmung ſie dem Jehoſchaphat verdächtig machte, ward auf ſein Verlangen Mikajah, ein wahrer Prophet, herbei geholt, der aber dem Ahab äußerſt verhaßt war, weil er immer ſo genau und ſtandhaft der Wahrheit folgte. Mikajah ſagte ihm, ſein vorhabendes Unternehmen würde ihm und dem ganzen Iſrael zum Verderben gereichen; er müßte ihm alſo rathen, davon abzuſtehen. Doch Ahab wagte es, ungeachtet ſeiner Warnung, den Feldzug zu thun; da denn ſein Heer geſchlagen, und er ſelbſt tödlich verwundet ward, wie wir anderwärts bereits gemeldet haben. Sein

 Leich=

Leichnam ward in dem königlichen Begräbniſſe zu Samarien beigeſetzt; da man aber ſeine blutige Rüſtung, ſeinen Wagen und das Geſchirre zu einem Teiche an demſelben Orte brachte, um es abzuwaſchen, leckten die Hunde ſein Blut auf, und erfüllten dadurch die Weißagung des Elijah.

Obgleich Jehoſchaphat glücklich davon kam, und in Friede nach Jeruſalem zurück kehrte, kam ihm doch auf dem Wege dahin der Prophet Jehu entgegen, und verwies es ihm in den ſtärkſten Worten, daß er ſich mit dem gottloſen Könige von Iſrael in Bündniß eingelaſſen hätte. Der König, der ſeinen Irrthum einſah, ſuchte ihn nachgehends durch einen ſorgfältigern Eifer in allem dem, was nur zur Religion oder zum Beſten ſeines Landes gehörte, zu verbeſſern.

Sein Sohn Ahaziah ſtirbt. V. Chr. G. 896. J. d. W. 3108.

Da mittlerweile Ahabs Sohn, Ahaziah, im zweiten Jahre ſeiner Regierung, bei einem Falle durch ein Gitter in ſeinem obern Gemache*) großen Schaden genommen hatte,

*) Ein Geländer, das um die Teraſſe oben auf dem Hauſe gieng. S. Shaw's Travels p. 277.

te, ſchickte er Leute ab, den Gott von Ekron, Baalzebub, wegen ſeiner Geneſung zu fragen. Doch der Prophet Elijah ſchickte ſeine Boten mit dieſer Antwort zurück, weil er denn zu dem Gott von Ekron geſandt hätte, nicht anders als ob kein Gott in Iſrael wäre, den man um Rath fragen müßte, ſo ſollte er unausbleiblich ſterben; welches auch bald hernach geſchah.

Ihm folgt Jehoram.

Dem Ahaziah folgte auf dem Throne ſein Bruder Jehoram. Dieſer verſammelte im Anfange ſeiner Regierung ein Heer, um die Moabiten zum Gehorſam zu bringen, welche ſich nach Ahabs Tode wider Iſrael aufgelehnt hatten. Jehoſchaphat nebſt dem zinsbaren Könige von Edom leiſtete ihm in dieſem Kriege Beiſtand; und es war ein Glück für Jehoram, daß er einen ſo frommen Fürſten um ſich hatte; denn da die Armee in Gefahr ſtand, vor Durſt umzukommen, verſorgte ſie Eliſa, um Jehoſchaphats willen, wunderthätiger Weiſe mit Waſſer, das ſowohl die Armee der Bundsgenoſſen erquickte, als auch den folgenden Morgen

durch

durch ſeinen rothen Schein die Moabiten ſo ſehr in Verwirrung brachte, daß Iſrael, wie wir oben bereits gedacht haben, einen völligen Sieg über ſie erlangte.

Judah wird angegriffen. Der Feind wird wunderthätiger Weiſe aufgerieben.

Einige Jahre darauf erhielt Jehoſchaphat abermals einen Beweis der Gnade Gottes, da die Moabiten und Ammoniten, mit einem vermiſchten Schwarme aus andern Völkern, in ſein Land eingebrochen, und plötzlich bis nach Engedi, ſechs und dreißig Meilen von der Hauptſtadt, vorgedrungen waren. In dieſer Noth ließ der fromme König eine ſtrenge und allgemeine Faſten ausrufen, betete im Angeſichte des zu Jeruſalem verſammelten Volks um den göttlichen Beiſtand, und erhielt durch einen Propheten die Verſicherung, Gott würde ihn von dieſen Feinden ſchleunig und auf ſo außerordentliche Art befreien, daß er nichts weiter zu thun haben ſollte, als ſich ihrer Beute zu bemächtigen. Dem zu Folge zog der König den Morgen darauf mit einem kleinen Heere wider ſie aus; da er aber das Lager der Feinde zu Geſichte bekam, fand er ſie alle tod auf dem Platze liegen, indem Gott

Gott vor ſeiner Ankunft ſie ſo ſehr in Verwirrung geſetzt hatte, daß ſie einander ſelbſt niedermachten. Seine Soldaten beſchäftigten ſich drei Tage über mit Abführung der Beute; nach dieſem verſammelten ſie ſich in einem Thale, wo ſie dem Himmel für ihren Sieg Dankſagung abſtatteten; worauf ſie bei dem Klange von muſikaliſchen Inſtrumenten, und Liedern, die von den Leviten geſungen wurden, nach Jeruſalem zurück zogen.

Während der übrigen Zeit ſeiner Regierung ward er von niemand beunruhigt. Doch erlitt er gegen das Ende derſelben einigen Verluſt, indem er, in Verbindung mit dem Ahaſiah, in Eziongeber eine Flotte nach Tarſchiſch *) ausrüſtete; weßhalben die Flotte, nach der Weißagung eines Propheten, zu Grunde gieng. Da er ſeinen Irrthum einſah, ließ er den Ahaziah an ſeiner darauf erbauten Flotte keinen Antheil nehmen. Er ſtarb im ſechzigſten Jahre ſeines Alters, nachdem er fünf und zwanzig Jahre regiert hatte; und ihm folgte ſein Sohn Jehoram, den er ſich einige Jahre vorher zum Mitregenten erwählt zu haben ſcheint. Seine übrigen Söhne vertheilte er un=

*) Tarſis.

unter gehörigen Aufſehern in verſchiedne Städte von Judah.

Jehoram, Jehoſchaphats Sohn, folgt ihm in der Regierung. Vor Chr. Geb. 889. J. d. W. 3115. Judah ergiebt ſich der Abgötterei. Vor Chr. Geb. 885. J. d. W. 3119.

Sobald ſich Jehoram, der vermuthlich durch ſeine Gemahlin Athaliah, die Tochter Ahabs, verführt ward, allein auf dem Throne befand, begonnte es alles zu verderben, was nur ſein frommer Vater angeordnet hatte. Den Anfang ſeiner Regierung bezeichnete er mit der Ermordung ſeiner ſechs Brüder, und verſchiedner angeſehener Männer ſeines Landes, welche, wie er glaubte, ihrer Parthei zugethan wären, oder wahrſcheinlicher Weiſe ihren Tod rächen würden. Nach dieſem ergab er ſich, da ſeine Gemahlin bei ihm alles vermochte, gänzlich der Abgötterei, und führte den Götzendienſt Baals ein, welchem ſelbſt der gottloſe König von Iſrael zu entſagen anfieng. *) Er erhielt für dieſe Vergehungen einen ſtrengen Verweis in einem Briefe, den ihm der Prophet Elijah kurze Zeit vorher,

*) 2. B. d. Kön. III. 2.

her, ehe er in den Himmel aufgenommen ward, zuſchickte. *) Zugleich kündigte ihm der Prophet, unter vielen andern Uibeln, die beinah völlige Ausrottung ſeiner Nachkommenſchaft, und ſeinen eignen Tod vermittelſt einer unheilbaren Krankheit in ſeinem Eingeweide, an. Da die Edomiten ſeine unordentliche und blödſinnige Art zu regieren bemerkten, warfen ſie das Joch von ſich ab, und erwählten ſich, wie wir bereits anderswo geſehen haben, einen König aus ihrem eignen Mittel; wobei ſie denn die Weißagung Iſaaks erfüllten, daß des Eſau Nachkommenſchaft zu ſeiner Zeit das Joch Jakobs abſchütteln würde. Libnah, an der Gränze von Judah, empörte ſich vermuthlich zugleich mit ihren Nachbarn, den Edomiten. Sein Königreich ward alſobald von den Arabern und Philiſtern angegriffen, welche bis nach Jeruſalem drangen, und allen Reichthum dieſer Hauptſtadt, nebſt den Gemahlinnen und allen Söhnen des Königs, ausgenommen den jüngſten, Jehoahaz, der beim Leben erhalten ward, und

*) S. die Ausleger über 2. B. d. Chron. XXI, 12. f. und die Baumg. Anm. Welthiſt. III. Band. S. 510. (283. B,)

und ihm nachfolgte, mit ſich wegführten. Bald darauf ward Jehoram von einer unheilbaren Krankheit im Unterleibe befallen, welche zwei Jahre dauerte, und ihn mit ſolcher Heftigkeit angriff, daß ſeine Gedärme herausdrangen, und er unter außerordentlichen Schmerzen ſtarb. Er regierte acht Jahre; vier mit ſeinem Vater und vier allein.

Samarien wird von den Syriern belagert. Die Belagerung wird wunderthätiger Weiſe aufgehoben.

Mittlerweile ward Jehoram, König von Iſrael, von ſeinem mächtigen Nachbar, dem ſyriſchen Könige Benhadad, beſtändig bedroht; doch alle deſſen geheime Unternehmungen wurden von dem Propheten Eliſa entdeckt. *) Endlich griff ihn Benhadad, nicht durch Kriegsliſt oder Ränke, wie ehedem, ſondern mit einem zahlreichen Kriegsheere an, belagerte Samarien, ſchloß es enge ein, und brachte die Stadt in ſolche Bedrängniß, daß der Kopf eines Eſels für achtzig Silberſtücke, und ein kleines Maaß Tau-

Taubenmiſt; nach unſrer engliſchen Uiberſetzung, aber nach dem Bochart *) ein Maaß von einer Art Erbſen, die in dieſen Ländern ſehr gemein waren, um fünf Silberſtücke verkauft ward. Ja, es war mit der Hungersnoth ſo weit gekommen, daß ſelbſt Mütter ſich gezwungen ſahen, ihre eigne Kinder aufzueſſen; weßhalben der König, als er es hörte, in einer Anwändlung von Zorn angelobte, ſich an Eliſa zu rächen, den er für die Urſache dieſer Noth hielt. Der König ſchickte alſo einen Befehlshaber ab, ihm den Kopf abzuſchlagen, gieng ihm aber auf dem Fuße nach, und kam in des Propheten Haus, noch ehe man den Befehlshaber hineingelaſſen hatte. Der Prophet, nachdem er dem Könige die Unbilligkeit vorgeſtellt hatte, einen Unſchuldigen wegen eines Ungemachs zu ſtrafen, das vom Himmel verhängt wäre, ermahnte ihn, nur bis auf den folgenden Tag Geduld zu haben, um welche Zeit ſich ein ſolcher Vorrath an Lebensmitteln finden würde, daß man einen Scheffel feines Semmelmehls mit einem ſilbernen Sekel, und das übrige nach gleich=

*) Hierozoic. T, II. lib. I. c, 7. §. 7. cf. Shaw's Travels p. 223.

gleichmäßigem Verhältniſſe bezählen würde. Dieſes traf denn auch zu. Denn noch dieſelbige Nacht kamen vier Ausſätzige, welche man aus der Stadt ausgeſchloſſen hatte, und wagten ſich aus Verzweiflung in das ſyriſche Lager, entweder um Speiſe zu erhalten, oder einen ſchleunigern Tod, als durch Hunger, zu finden. Doch zu ihrer großen Freude und Befremdung fanden ſie, daß die Feinde davon gegangen waren, und alle ihre Gezelte, Lebensmittel und Gepäcke, nach ſich zurückgelaſſen hatten. Nachdem ſie ihren Hunger mit dem, was ſie vor der Hand fanden, geſtillt hatten, eilten ſie nach der Stadt, und überbrachten dieſe Zeitung den verhungerten Samariten. Der König, der anfangs glaubte, die Syrier bedienten ſich nur einer Kriegsliſt, um ihn zu betrügen, ſchickte zuerſt bloß zween Reuter aus, weitere Kundſchaft, das Land durch, einzuziehen, die aber bis an den Jordan keine Feinde fanden, welche in der That geflohen waren, indem ſie ſich eingebildet hatten, ein Geräuſch von Waffen, Pferden und Wagen zu hören, und daraus ſchloſſen, daß die Könige der Aegypter und andrer Völker zum Entſatze der Belagerten anrückten. Da ſie alles nach ſich zurück gelaſſen, und ſich nicht einmal ſo lange aufgehalten

hat-

hatten, um ihre Pferde und Eſel loszubinden, ſo ward in kurzem die Stadt aus ihrem Lager mit allen Arten von Lebensmitteln verſehen, welche im Thore zu Samarien um den Preis, den Eliſa vorhergeſagt hatte, verkauft wurden. Ein Mann von Stande, und Günſtling des Königs, der beſtellt war, im Thore zu ſtehen, um Unordnung zu verhüten, ward daſelbſt zu tode getreten; indem ihm der Prophet geſagt hatte, weil er ſich unterfienge, an der Wahrheit ſeiner Weißagung zu zweifeln, ſo ſollte er den Uiberfluß ſehen, aber nichts davon genießen.

Ramoth wird abermals durch Jehoram belagert.

Da kurz darauf Benhadad von Hazael, einem ſeiner Befehlshaber, ermordet wurde, der auch das Reich an ſich riß, ſo hielt es Jehoram für eine günſtige Gelegenheit, den Syriern Ramoth Gilead abzunehmen, und vermochte den jungen König von Judah, Ahaziah, dahin, ihn zu begleiten. Ahaziah oder Jehoahaz war damals nur zwei und zwanzig Jahre alt, und da er bloß von ſeiner Mutter Athaliah und ſolchen Rathgebern, die ſie zu beſtellen beliebte, geleitet ward, ſo folgte er aller der gott-

loſen Lebensart ſeines Vaters, und trug kein Bedenken, ſich mit dem Könige von Iſrael in Bündniß einzulaſſen, der, da er bei der Belagerung von Ramoth Gilead verwundet ward, ſich genöthigt ſah, die Anführung ſeines Kriegsheers dem Jehu zu übergeben, und nach Jezreel zurückzukehren, um ſich daſelbſt heilen zu laſſen.

Jehu wird zum König geſalbt. Er bringt den Jehoram und Ahaziah, König von Judah, um. V. Chr. G. 884. J. d. W. 3120.

Mittlerweile war Jehu von einem Propheten, den Eliſa zu ihm ſchickte, ingeheim geſalbt worden, und hatte Befehl erhalten, das ganze Geſchlecht Ahabs auszurotten. Er machte dieſes den andern Befehlshabern auf ihr Verlangen bekannt, welche ſich ihm alſobald unterwarfen, und ihn bei Trompetenſchalle zum Könige von Iſrael ausruften. Jehu rückte mit einer ſtarken Anzahl an Kriegsvölkern gerade nach Jezreel, um den Jehoram zu überfallen, der damals noch nicht völlig hergeſtellt war, und einen Beſuch von Ahaziah, dem Könige von Judah, erhalten hatte. Als die zween Könige von des Jehu Annäherung benachrichtigt wurden, fuhren ſie ihm in einem Wagen ent-

gegen;

gegen; da ſie aber aus ſeinen Drohungen vernahmen, daß er nicht als Freund käme, ſuchten ſie ihm zu entkommen. Doch ihre Bemühungen waren vergeblich; denn Jehu durchſchoß ſogleich den Jehoram mit einem Pfeile, und befahl, daß man ſeinen Körper in Naboths Weinberg, der nicht weit davon lag, werfen ſollte; zugleich verfolgten einige von ſeiner Parthei den Ahaziah, und verſetzten ihm verſchiedne tödtliche Wunden, an denen er zu Megiddo ſtarb; worauf er nach Jeruſalem abgeführt, und bei ſeinen Vorfahren beerdigt wurde, nachdem er blos ein Jahr regiert hatte. Er hinterließ einen einzigen Sohn als ein Kind, der ihm nachgehends in der Regierung folgte.

Jezebel wird umgebracht.

Indem des Jehu Soldaten dem Ahaziah nachſetzten, zog er ſelbſt gerades Wegs nach Jezreel, wo Jezebel, die mit dem Entſchluſſe, ihre Größe bis auf die letzt zu behaupten, ſich geſchminkt, und ihre königliche Kleidung angelegt hatte, aus ihrem Fenſter heraus ſah, ihm, als er vorbei zog, ſeine Verrätherei vorrückte, und ihn an das unglückliche Schickſal des Zimri, der ſeinen König und Herrn ermordet hatte, erinner-

te. Jehu, ohne ihr eine Antwort zu geben, befahl, daß ſie jemand aus dem Fenſter herabſtürzen ſollte, welches ihre eignen Verſchnittnen thaten. Bei ihrem Falle beſpritzte ihr Blut die Mauern des Pallaſts, und da ſie auf dem Boden lag, ward ſie unter den Füſſen der Pferde zertreten, und die Hunde fraſſen ſie auf, ſo daß, als Jehu, nachdem er einige Nahrung zu ſich genommen hatte, in Betrachtung ihres Standes ſeinen Dienern befahl, hinzugehen, und ſie zu begraben, dieſe nichts von ihr übrig fanden, als ihr Geribbe, ihre Füſſe und ihre Hände; ſo genau ward die Weiſſagung des Propheten von ihr erfüllt.

Nachdem alſo Jehu ſich in ruhigem Beſitz von Jezreel geſetzt hatte, ſchickte er einen Brief an die Edlen und andre Großen zu Samarien, welche über die Prinzen vom Geblüte die Aufſicht hatten, und verlangte von ihnen, wenn ſie es für ſicher und dienlich hielten, ſich ihm zu widerſetzen, ſo möchten ſie einen von den Prinzen für ihren König erklären. Sie aber, die durch den ungeſtümen Befehl erſchreckt wurden, gaben eine ſehr demüthige Antwort, und erklärten ſich, ſie wären bereit, ſeine Anordnungen zu befolgen. Sobald er dieſes vernahm, gab er ihnen Befehl, alle junge Prinzen,

deren nicht weniger als ſiebzig waren, umzubringen, und ihm ihre Köpfe zu ſchicken. Da man ihm darinne genau gehorſamt hatte, ſo fuhr er ohne fernern Verzug fort, jeden, der von Ahabs Familie übrig war, die Groſſen ſeines Hofs und alle ſeine Freunde auszurotten. Darauf zog er nach Samarien, fand unterwegs zwei und vierzig Fürſten von dem Geſchlechte von Judah, welche gekommen waren, die von dem Geſchlechte Ahabs zu beſuchen, und ließ ſie alle auf dem Platze umbringen. Darauf traf er den Jonadab, den Sohn Rechabs, an, einen Mann von großer Gewiſſenhaftigkeit und Nüchternheit *), und nahm ihn in ſeinen

 Wagen,

*) die Rechabiten, die in der Schrift wegen ihrer ſtrengen und ſonderbaren Lebensart ſo bekannt ſind, ließen es nicht dabei bewenden, ſich in den gemeinen ſittlichen Tugenden hervorzuthun, ſondern ſuchten ſich auch von andern Menſchen, vermittelſt einer beſondern Enthaltung vom Weine, von Bewohnung der Häuſer, von Beſitzung der Häuſer, Weinberge oder Grundſtücke, und von allen Arten des Ackerbaues, zu unterſcheiden. Es wird insgemein vermuthet, die Rechabiten ſtammten vom Geſchlechte Hobabs, des Keniten, des Schwagers Moſis, (1, B. d. Chron. II. 55.) daß ſie alſo, da ſie midianitiſcher Abkunft waren, ihre Gewohnheit, in Gezelten zu leben, fortſetzen konnten, weil ſie Fremde waren, und kein Recht auf ein Erbtheil im Lande

Wagen, damit er ein Augenzeuge ſeines Eifers wider die gottloſen Anbeter Baals ſeyn möchte.

Die Prieſter und der Tempel Baals werden von Jehu ausgerottet.

Sobald er nach Samarien gekommen war, brachte er zuerſt alle diejenigen um, die noch von dem Hauſe Ahabs in dieſer Stadt übrig waren; darauf nahm er den Schein eines ungemeinen Eifers für Baal an, brachte aus, er wolle ihm ein Feſt feiern, und befahl allen

Lande Kanaan hatten. Man vermuthet, (weil ſie den Jonadab als ihren Stifter angaben, Jerem. XXXVI, 6.) Jonadab habe ihre alte Stiftung erneuert, die damals ſehr verabſäumt worden war, und ſeine Nachkommen zu Beobachtung derſelben verbindlich gemacht. Es iſt jedoch offenbar, daß er keinen Fluch über ſie, im Falle des Ungehorſams, ausgeſprochen hat, weil wir finden, daß der Prophet Jeremiah von Gott Befehl erhielt, ſie zum Weintrinken einzuladen; welches eine ungerechte That geweſen ſeyn würde, wenn ſie unter unumgänglicher Verbindlichkeit geſtanden hätten, ſich deſſen zu enthalten. Jer. XXXV. 6. 7. Serrar. Trihæreſ. lib. III. c. 9. Calmet, Dictionnaire de la Bible h. v. et Diſſ. ſur les Rechabites T. I. des Diſſertations. Patrik's Commentary upon the O. T. II. Kings. X. 15. Bedford's Scripture Chronology p. 637, D. Verf.

allen Prieſtern, Propheten und Anbetern deſſelben bei Todesſtrafe, dieſer großen Feierlichkeit beizuwohnen. Da er durch dieſe Liſt mit ihnen den ganzen Tempel angefüllt hatte, befahl er einer Schaar Kriegsvolks hineinzudringen, und ſie alle mitten in ihrem Götzendienſte durch das Schwert zu erlegen. Darauf riß er alle Bilder und Zierrathen dieſes abſcheulichen Götzen nieder, verbrannte ſie außerhalb des Tempels, ließ das Gebäude einreißen, und verwandelte es in ein öffentliches Kloak. Er ließ nicht eher ab, bis daß er ſein Land gänzlich von dieſer Art des Götzendienſtes gereinigt hatte; weßhalben er in ſo fern von Gott Beifall und Belohnung erhielt, daß ein Prophet ihn verſicherte, die Regierung von Iſrael ſollte in ſeiner Nachkommenſchaft bis auf die vierte Geſchlechtsfolge bleiben. Glücklich wäre es für ihn geweſen, wenn er auch die von Jeroboam eingeführte Abgötterei ausgerottet hätte *); den Gott, der ſich über die Iſrae-

 liten

*) Nämlich während daß Jehu ein Werkzeug in der Hand Gottes war, handelte er blos nach den gewöhnlichen Regeln einer Staatskunſt, die ein jeder glücklicher Rebelle und Uſurpator in dieſem Falle zu beobachten pfleget. Er rottete eine Religion und einen Orden von Prieſtern aus, die eine ſehr nachtheilige Oberhand im Staat

liten erzürnte, daß ſie nicht zu ſeinem reinen Dienſte zurückkehrten, beſchloß ſchon im Anfange der Regierung Jehu, ſie zu vertilgen. Hazael erhielt nach und nach die Oberhand, ſo wie es vom Eliſa vorhergeſagt worden war, und nahm den zween Stämmen und einem halben jenſeits des Jordans viele Städte ab, auſſer noch einigen andern Gränzſtädten dieſſeit des Jordans; und wohin er nur kam, da verwüſtete er das Land, und brachte die Einwohner auf die unmenſchlichſte Weiſe um. Jehu ſtarb im acht und zwanzigſten Jahre ſeiner Regierung *), ward in Samarien begraben, und hatte ſeinen Sohn Jehoahaz zum Nachfolger.

Der

Staat zu der Zeit genommen hatten, und dem bisherigen königlichen Hauſe ergeben waren. Allein den jerobeamiſchen Gottesdienſt auszurotten fand er Bedenken, um nicht die jährlichen Wallfahrten nach Jeruſalem zu einer Veranlaſſung neuer Unruhe und Empörungen der Iſraeliten zu machen. Sein Reich indeſſen muß ſich, nach einer ſo langen Reihe ſchwacher und blöder Regenten, in einem gänzlichen Verfalle befunden haben, ſo daß die Syrier leicht ſo große Vortheile erhalten konnten.

*) V. Chr. Geb. 856. J. d. W. 3148.

Der Athaliah gottloſe Regierung zu Jeruſalem. V. Chr. G. 884. J. d. W. 3120. Joas wird als ein Kind von Jehoiada gerettet. Er wird zum Könige ausgerufen. V. Chr. Geb. 878. J. d. W. 3126. Athaliah wird umgebracht.

Mittlerweile hatte die gottloſe Athaliah, nach dem Tode ihres Sohnes Ahaziah, die Herrſchaft über das Reich Judah an ſich geriſſen, und brachte alle Kinder, welche ihr Gemahl Jehoram mit einer andern Gemahlin erzeugt hatte, nebſt allen ihren Abkömmlingen um, damit ſie ohne Nebenbuhler herrſchen möchte. Während dieſes Blutvergieſſens gieng Jehoſeba, die Tochter des verſtorbnen Königs Jehorams, die damals an den Hohenprieſter Jehojada vermählt war, in den Pallaſt, und entführte daraus den Joas, den Sohn ihres Bruders Ahaziah, der damals nur ein Jahr alt war; ſie brachte ihn nebſt ſeiner Amme in den Tempel, wo ſie ſechs Jahre lang verborgen gehalten wurden, und Jehojada den jungen Prinzen unterrichtete. Während dieſer ſechs Jahre war der Athaliah Tyrannei über das Land Judah uneingeſchränkt; ſie erfüllte Jeruſalem mit Blutvergießen, und brachte die Diener des wahren Gottes um, damit ſie deſto ſicherer den Dienſt Baals durch das ganze

Land

Land einführen möchte. Ihre Gottloſigkeiten und Mordthaten wuchſen endlich ſo ſehr an, daß Jehojada ſich genöthigt ſah, ihnen Einhalt zu thun, indem er den einzigen übrigen Abkömmling vom Geſchlechte Davids öffentlich zu erkennen gab, um dadurch das Volk zu überzeugen, daß Gott noch immer ſeiner Zuſage gegen dieſen heiligen Monarchen eingedenk wäre, indem er den Joas gleichſam wunderthätiger Weiſe von dem allgemeinen Untergange errettet hätte. Er brachte die Prieſter und Leviten und alle Befehlshaber in allen Theilen des Königreichs auf ſeine Seite, welche dem jungen Prinzen den Eid der Treue ablegten. Die Prieſter, Leviten und Nethinim, welche nach ihrer Ordnung vom Dienſte hätten abgehen ſollen, blieben in dem Tempel zurück, und ergriffen die Waffen, die daſelbſt verwahrt waren; da indeſſen die Befehlshaber, denen man das Vorhaben vertraut hatte, eine hinlängliche Anzahl Leute aufbrachten, die ſich fertig hielten, ihnen auf das erſte gegebne Zeichen zu Hilfe zu kommen. Als der beſtimmte Tag angebrochen war, ward der junge Monarch herbei gebracht, und in den Vorhof der Prieſter geführt; daſelbſt ſalbte und krönte ihn der Hoheprieſter, und gab ihm das Buch des Geſetzes in die Hand.

Darauf

Darauf ward er bei Trompetenſchalle, welcher mit dem Jauchzen und Freudengeſchrei des Volks begleitet war, zum Könige ausgerufen. Athaliah hörte das Geräuſch, und begab ſich eilig in den Tempel. Da ſie aber zu ihrem großen Erſtaunen den jungen König auf einem Throne ſitzen, und das Volk und die Großen um ihn her in Waffen ſtehen ſah, zerriß ſie ihre Kleider, und rufte aus: Verrätherei! Doch ſie hofte vergebens, eine Parthei zu ihrem Beſten aufzubringen; denn die oberſten Befehlshaber nahmen ſie ſogleich auf des Jehojada Verordnung gefangen, führten ſie aus dem Tempel weg, und tödteten ſie. Jehojada that darauf den Vorſchlag, der König und das Volk ſollten ein feierliches Bündniß ſchließen, daß ſie dem Herrn dienen wollten. Darein ward gewilligt; man brachte den König in den Pallaſt, und das Volk gieng hin, riß den Tempel Baals nieder, zerſtörte alle Götzenbilder, und brachte den Götzenprieſter Mattan um. Da nunmehr Jehojada die Oberaufſicht über alle Geſchäfte, ſowohl gottesdienſtliche als bürgerliche, hatte, führte er eine neue Glaubensreinigung am Hofe und im Tempel ein, indem er diejenigen, die bei der neulichen Staatsveränderung den größten Muth und Eifer

gezeigt hatten, zu den höchſten Bedienungen im Regiment ernannte, und in dem Gottesdienſte diejenige Ordnung herſtellte, die während der Regierungen ſo vieler gottloſen Fürſten hindangeſetzt worden war.

Des Joas Frömmigkeit und Eifer. V. Chr. G. 856. J. d. W. 3148. im 23. Jahre der Regierung Joas, 156 Jahre nach dem Tempelbaue. Sein Abfall. Die Syrier fallen ſein Land an. V. Chr. G. 839. J. d. W. 3165. Er wird umgebracht.

Während des Lebens dieſes frommen Hohenprieſters fuhr Joas fort, ſeine Dankbarkeit für den Schutz Gottes durch ſeinen ungemeinen Eifer für deſſen Dienſt zu zeigen. Im Anfange ſeiner Regierung trug er viele Sorge für das Haus Gottes, worinne er ſo glücklich verborgen gelebt hatte. Da es ſehr in Verfall gerathen war, wandte er viele Mühe darauf, zu deſſen Ausbeſſerung Einkünfte zu beſtimmen, und Abgaben beizutreiben. Er befahl den Prieſtern und Leviten, das Geld von dem Volke einzuheben. Dieſe aber vollzogen ſeine Befehle mit ſo ſchändlicher Trägheit, daß er genöthigt war, ſie alle abzudanken, und die ganze Sorge für die Geldeinnahme und den Bau dem Hohenprieſter und andern geſchickten

Beam-

Beamten zu überlaſſen; da dieſes geſchehen war, entrichtete das Volk ſeine Gaben mit großer Behendigkeit und Freigebigkeit. Mittlerweile ſtarb Jehojada im 130. Jahre ſeines Alters, und ward ſowohl wegen ſeiner getreuen Rathſchläge als ſeiner vorzüglichen Dienſte gegen den König und das Volk in dem königlichen Begräbniſſe zu Jeruſalem beigeſetzt. Kurz nach ſeinem Tode, der, wie man annimmt, im ein und dreißigſten Jahre des Lebens Joas erfolgte, vermochten die niedrig geſinnten Fürſten von Judah, welche es überdrüſſig waren, noch länger einen verſtellten Eifer für Gott zu zeigen, den allzuwillfährigen König dahin, daß er ihnen die Freiheit gab, Götzenbilder nach ihrer Willkühr anzubeten, und verleiteten nachgehends ihn ſelbſt zu einem gleichen Abfalle. Dieſe undankbare Empörung entzündete die göttliche Rache ſowohl wider den König als das Volk, welches nichts auf die Warnungen und Vorſtellungen der Propheten gab. Als Zachariah, der würdige Sohn des verſtorbnen Jehojada, wider die allgemeine Ruchloſigkeit in den ſtärkſten Ausdrücken eiferte, erzürnte ſich der gottloſe König über ſeine Freimüthigkeit, war der Güte ſeiner Eltern, die ihm das Leben gerettet hatten, uneingedenk, und ließ ihn ſelbſt im

Vor=

Vorhofe des Tempels ſteinigen. Da die göttlichen Ermahnungen bei ihnen nichts fruchteten, ſchickte Gott im folgenden Jahre den Hazael wider ſie. Der ſyriſche König verwüſtete einen großen Theil von Judäa, richtete großes Blutvergießen unter den jüdiſchen Fürſten an, ſandte viele Beute nach Damaſkus, und rückte mit ſeinem Heere vor Jeruſalem. Joas, der alle Hofnung zu dem Beiſtande Gottes aufgab, und ſich unfähig befand, einem ſo mächtigen Feinde zu widerſtehen, entblößte den Tempel und ſeinen Pallaſt von allen ſeinen Schätzen, und gab ſie dem ſyriſchen Uiberwinder als ein Löſegeld, der darauf Jeruſalem verließ, und nach Damaſkus zurückkehrte. Doch die göttliche Rache verfolgte noch immer den Joas, und plagte ihn mit ſchmerzhaften Krankheiten. Indem ihn dieſe bettlägerig hielten, ward er von zween ſeiner eignen Hofbedienten aus Rache wegen des Zachariah Ermordung umgebracht. Er regierte vierzig Jahre, und ward in der Stadt Davids, jedoch nicht in dem königlichen Begräbniſſe, beerdigt.

Ihm

Ihm folgt Amaziah. B' Chr. S. 839. J. d. W. 3165.

Amaziah, des Joas Sohn, folgte ſeinem Vater im fünfundzwanzigſten Jahre ſeines Alters; und da er auf dem Throne befeſtigt war, richtete er die zween Verräther hin, die ſeinen Vater umgebracht hatten. Die ſtrengen Gerichte, welche vor ſeinen Augen über den Joas und deſſen abtrünnige Beamte ergangen waren, ſchreckten ihn einige Zeit lang von Nachahmung derſelben ab; er ſchützte alſo im Anfange ſeiner Regierung den Dienſt des wahren Gottes.

Mittlerweile ward das Königreich Iſrael, wegen der Abgötterei des Königs und des Volks, viele Jahre lang durch den Hazael verwüſtet. Nachdem Jehoahaz, des Jehu Sohn, ſiebenzehn Jahre lang regiert, und ſeine Unterthanen von den Syriern unterdrückt geſehen hatte, verließ er ſein Königreich ſeinem Sohne Joas, der den Thron beinahe zu gleicher Zeit mit dem Amaziah beſtieg.

Er ſchlägt die Edomiten. Er nimmt ihre Abgötterei an.

Da ſich die Edomiten ungefähr vor vierundfunfzig Jahren wider das Königreich

Judah empört hatten, ſo beſchloß Amaziah, wider ſie zu Felde zu gehen, und nahm 100,000 Iſraeliten in Sold, die zu ſeiner eignen Armee von 300,000 Mann ſtoßen ſollten. Weil ihm aber ein Prophet verſicherte, er würde mehr Glück haben, wenn er dieſe Hilfsvölker, die Gott mißfällig wären, von ſich ließe, ſo dankte er ſie ab, und erfochte mit den Kriegsvölkern von Judah über die Edomiten einen entſcheidenden Sieg. Doch die Iſraeliten, welche er fortgeſchickt hatte, plünderten auf dem Rückwege, indem er bei ſeinem Feldzuge abweſend war, viele Städte von Judah, welches nachgehends zwiſchen ihm und dem Joas zu einem blutigen Kriege Anlaß gab. Sein Glück wider die Edomiten ward zuletzt die Urſache ſeines Untergangs. Denn da ſein Gemüthe durch dieſen Sieg ſtolz ward, verliebte er ſich ſo unſinniger weiſe in die Götzenbilder, die er dem Feinde abgenommen hatte, daß er ſie bei ſeiner Rückkunft im Lande Judah aufſtellen ließ, und ſo weit gieng, daß er ſelbſt Weihrauch vor ihnen anzündete, und Drohungen wider einen Propheten ausſtieß, der von Gott abgeſchickt war, ihn auf beſſere Wege zu bringen.

Mitt-

Er wird von dem Könige von Iſrael geſchlagen, und zum Gefangnen gemacht. V. Chr. G. 826. J. d. W. 3178. V. Chr G. 825. J. d. W. 3179. Er wird ermordet. V. Chr. G, 810. J. d. W. 3194*.

Mittlerweile hatte der König von Iſrael, Joas, über den Sohn Hazaels Benhadad, drei entſcheidende Siege erfochten, und den Syriern alle die iſraelitiſchen Städte abgenommen, die ſein Vater verloren hatte. Als demnach Amaziah auf eine ſtolze Art Geſandten ſchickte, um wegen der Verwüſtungen, welche die Iſraeliten in Judah angerichtet hatten, Genugthuung zu verlangen, und ihn ausforderte, gegen ihn im Felde zu erſcheinen, begegnete er ſeinen Geſandten mit der äußerſten Verachtung, und gab ihm den Rath, er möchte mit ſeinen neulich erhaltnen kleinen Siegen zufrieden ſeyn, und ſich nicht durch ſeinen Ehrgeiz zu verzweifelten Unternehmungen verleiten laſſen. Amaziah entrüſtete ſich nur noch mehr bei dieſer Antwort, und eilte, gegen ſei-

*) S. 2. B, d. Kön. XIV, 17. 21. 2. B. d. Chron. XXV, 25. XXVI, 1. 3. Allein hier entſteht die große chronologiſche Schwierigkeit aus 2. B. d. Kön. XV, 1. welche zu heben verſchiedne wahrſcheinliche Wege, vornehmlich ein Interregnum, aber kein einziges entſcheidendes Mittel, vorgeſchlagen worden.

ſeinen Nebenbuler auszuziehen. Die beiden Kriegsheere fochten in der Nachbarſchaft von Bethſemes; das von Judah ward gänzlich geſchlagen, Amaziah ward zum Gefangnen gemacht, und von dem Joas nach Jeruſalem geführt, der durch einen Wallbruch in die Stadt im Triumphe einzog. Nachdem er den Amaziah genöthigt hatte, ſeine Freiheit mit allem dem Gold und Silber, das nur in dem Tempel oder ſeinem eignen Schatze gefunden ward, zu erkaufen, ſo nahm er Geiſeln wegen der Beobachtung eines Vergleichs mit ſich, und kehrte nach Samarien zurück. Er überlebte dieſen Sieg nicht über ein Jahr, ſondern ſtarb im ſechzehnten Jahre ſeiner Regierung, und hinterließ das Reich ſeinem Sohne Jeroboam. Von Amaziah, ob er gleich funfzehn Jahre nach ſeinem Unglücke lebte, leſen wir nichts merkwürdiges, als nur, daß er noch immer auf ſeiner Abgötterei beſtand, bei Gott in Ungnade fiel, und zuletzt von ſeinen Unterthanen verachtet ward, von denen einige eine Verſchwörung wider ihn errichteten, und ihn zu Lachis umbrachten. Man legte ihn auf Pferde, brachte ihn nach Jeruſalem, und begrub ihn bei ſeinen Vorfahren. Sein Sohn Azariah, oder Uzziah, (Hoſeah)

ward

ward an ſeiner Stelle zum Könige ausgeruſen.

Jeroboam der andre, König von Iſrael.

Mittlerweile ſetzte Jeroboam der zweite, der tapfere Urenkel des Jehu, den Krieg wider die Syrier herzhaft fort, und da er mit einer langen Regierung von einundvierzig Jahren geſegnet war, und durch die Propheten Jonah von Gathepher in Galiläa, und Hoſea, den Sohn Beeri, aufgemuntert ward, ſo erweiterte er ſein Gebiete in großer Maaße, eroberte am Ende ſowohl Hamath als Damaſkus, und machte ſich die Syrier zinsbar. Er wird getadelt, daß er den Abgöttereien ſeiner Vorgänger angehangen, und die Verwaltung der Gerechtigkeit in ſeinem Gebiete verabſäumt habe. *) Die Propheten Hoſea und Amos, die zu ſeiner Zeit lebten, machen uns ſehr fürchterliche Beſchreibungen von der Unordnung und Uippigkeit; die damals herrſchte. Sie machten den Iſraeliten heftige Vorwürfe wegen ihrer Ungerechtigkeit, Schwelgerei, Raubſucht, und anderer Laſter, und kün-

*) Dieß läßt ſich aus den Schriften Amos und Hoſea folgern.

kündigten ihnen die ſtrengſten Gerichte an, die ſich ſelbſt bis auf ihren gänzlichen Untergang und ihre Zerſtreuung erſtrecken würden.

Sein Tod. V. Chr. G. 784. J. d. W. 3221. Die große Unordnung in dieſem Lande. Menahem behauptet ſich auf dem Throne vermittelſt des Beiſtandes der Aſſyrier. V. Chr. G. 761. J. d. W. 3243*.

Nach dem Tode Jeroboams war das Volk in ſolcher Verwirrung und Unordnung, die aus der Verſchlimmerung der Sitten, und der Ruchloſigkeit, die überall die Oberhand gewann, herrührte, daß es eilf Jahre hindurch keine eigentlich beſtimmte Regierung gab. **) Endlich ward Zachariah, der Sohn Jeroboams, als König erkannt; al-

*) Die zehn Jahre Menahems werden, um andern Schwierigkeiteu auszuweichen, von dem ruhigen Theile ſeiner Regierung verſtanden.

**) Dieß iſt die Ausflucht der Zeitrechner, um den Schwierigkeiten zu entgehen, welche unter andern daher entſtehen, daß nach 2. B. d. Kön. XIV, 23. Jeroboam der andre 41 Jahre regierte, und da mit deſſen 15. Jahre des Azarias Regierung ſich anhebt, das 41 Jahr Jeroboams in das 27. des Azarias fallen, folglich 11 Jahre von dem 38. Jahre des Azariah vorausgehen muß, in welches die Schrift 2. B. d. Kön. XV, 8. den Anfang der Regierung des Zacharia ſetzet.

allein er ward ein halbes Jahr darauf im Angeſichte des Volks von Schallum, einem ſehr eignen Hofbedienten, umgebracht, *) der das Reich an ſich riß, und nach einer Regierung von dreiſig Tagen von Menahem, des Zachariah Feldherrn in der Hauptſtadt Samarien getödtet ward. Da ſich Tirzah **) und einige andere Oerter weigerten, ihn zu erkennen, nahm er ſie mit Gewalt ein, erlegte die Einwohner durch das Schwert, und ließ ſogar den ſchwangern Weibern den Leib aufſchneiden. Als der König von Aſſyrien Pul, von deſſen Bewegungsgrunde man nichts gewiſſes weiß, wenige Monate darauf ſein Land angriff, war Menahem, der ſich kaum auf dem Throne befeſtigt hatte, und unfähig war, ſich ihm zu widerſetzen, genöthigt, ſeine Freundſchaft um tauſend Talente an Silber zu erkaufen, welche er von den reichſten unter ſeinen Unterthanen erhob, indem er jeden darunter nöthigte, funfzig Sekel zu bezahlen. Nach erhaltnem Gelde zog alſo Pul ſeine Völker zurück, und da ihn Menahem zu ſeinem Freunde gemacht hatte, herrſchte er zehn Jahre lang ruhig, und hat-

*) Joſeph. Antiqq. IX, c. 11.
**) Tiphſa ſ. 2 B. d. Kön. XV, 16.

hatte nach ſeinem Tode ſeinen Sohn Pekahjah, im funfzigſten Jahre des Königs von Judah, Azariah, oder Uzziah, zum Nachfolger.

Die Frömmigkeit und das Glück des Uzziah. Er wird mit Ausſatze befallen, und ſtirbt. V. Chr. G. 758. J. d. W. 3246.

Alle dieſe Zeit über genoß das Reich Judah eines vollkommnen Friedens, unter dem Azariah, welcher nach Ermordung ſeines Vaters zum Könige war erkläret worden, im ſechzehnten Jahre ſeines Alters, und *) im ſiebenundzwanzigſten der Regierung Jeroboams, nämlich nach dem Uſcher, von der Zeit an zu rechnen, da er zum Gehilfen von ſeinem Vater Joas angenommen war. Da der junge König von Judah gänzlich durch die weiſen Rathſchläge eines Propheten, mit Namen Zachariah, geleitet ward, ſo that er ſich durch ſeinen Eifer wider den Götzendienſt und ſeine fromme Nachahmung der beſten unter ſeinen Vorfahren, hervor, weßhalben ihn Gott in allen ſeinen Unternehmungen beglückte, und ſeine Waffen mit großem Erfolge ſegnete

*) nach 2. B. d. Kön. XV, 1. f. kurz vorher.

nete, beſonders gegen die Philiſter, welche er in verſchiednen Schlachten ſchlug. Er befeſtigte Jeruſalem, füllte den Wallbruch aus, der durch den König von Iſrael gemacht worden war, und baute verſchiedne Verſchanzungen und Vorrathshäuſer an verſchiednen Orten ſeines Reichs, und in den Landſchaften, die er den Philiſtern, Arabern und Mehunim abgenommen hatte, welche, wie man vermuthet, *) die ſüdlichen Theile vom ſteinichten Arabien, gegen Aegypten zu, bewohnt haben. Seine Armee beſtand aus mehr als 300,000 Mann, die von 2600 auserleſnen Befehlshabern angeführt wurden, und alle mit gehörigen Waffen gerüſtet, und auf die vollkommenſte Art zur Kriegszucht abgerichtet waren. Seine Vorrathshäuſer waren auch wohl mit Waffen verſehen, und auf den Thürmen auf der Mauer von Jeruſalem waren Maſchinen von einer neuen Erfindung aufgeſtellt, um Wurfſpieſe und ſtarke Steine in einer großen Weite hinwegzutreiben. Da er beſonders ein Freund von dem Ackerbaue war, hatte er eine ſtarke Anzahl von Ackersleuten und Weingärtnern in ſeinen

*) Bochart. Phaleg. II, 23. Cleric. ad II. Chron. XXVI, 7.

Dienſten, außer den Hirten für ſeine zahlreichen Herrden an großem und kleinem Vieh, wodurch er ſich beträchtlichen Reichthum erwarb. Nach dem Tode ſeines frommen Rathgebers, Zachariah, ward ſein Herz durch ſein ununterbrochnes Glück ſtolz, er that einen Eingriff in das prieſterliche Amt, und gieng, vermuthlich zur Nachahmung der heidniſchen Fürſten, *) in den Tempel, um auf dem heiligen Altare Weihrauch anzuzünden. Azariah der Hoheprieſter und vier **) andre Prieſter hielten ihm die Unbeſonnenheit ſeines Vorhabens vor; er gab aber nichts auf ihre Vorſtellungen, bis daß er ſich mit Ausſatz behaftet fühlte, wodurch er mit ſolcher Furcht und Reue betroffen ward, daß er eilig aus dem Tempel gieng. Da man ſeine Krankheit unheilbar fand, wohnte er allein an einem abgeſonderten Orte außerhalb der Stadt, und war verſchiedne Jahre über, bis an ſeinen Tod, welcher im achtundſechzigſten Jahre ſeines Alters, und im zweiundfunfzigſten ſeiner Regierung, erfolgte, von der Geſellſchaft der Menſchen ausgeſchloſ-

*) und der Könige von Iſrael ſelbſt 1. B. d. Kön. XII, 33. XIII, 1.

**) achtzig. 2. B, d. Chron. XXVI, 17.

ſchloſſen. Er ward in einem beſondern Grabe, zunächſt an den Gräbern ſeiner Vorfahren, beerdigt; und ſein Sohn Jotham, der die Regierung gleich nach der Ausſchließung ſeines Vaters übernommen hatte, ward zum Könige ernannt.

Pekahjah, Menahems Sohn, wird von Pekah ermordet, der ſich unrechtmäßiger weiſe auf den Thron ſchwingt. V. Chr. G. 759. J. d. W. 3245.

Zwei Jahre vor dem Tode Azariah folgte Pehahjah ſeinem Vater Menahem in dem Reiche Jſrael; und ward zwei Jahre darauf in ſeinem Pallaſte von Pekah, einem ſeiner Feldherrn, erſchlagen, der ungefähr ein Jahr vorher, ehe Jotham ſeinem Vater nachfolgte, den Thron widerrechtlicher weiſe an ſich riß. Er war ein ſehr gottloſer Fürſt; ſeine Regierung war alſo ſehr unruhig und unglücklich. Er ſchloß ein Bündniß mit den Syriern, und wagte eine Unternehmung wider Judah; ward aber genöthigt zurückzukehren, und ſein eignes Land wider den Tiglathpileſer, König von Aſſyrien, zu vertheidigen, der ſein Gebiete angefallen, eine große Menge Städte eingenommen, und beinahe den ganzen Stamm Naphthali in die Gefangenſchaft weggeführt hatte. Nachdem

dem er ſein Land durch die häufigen Einfälle der Feinde faſt ganz verwüſtet geſehen hatte, ward er im zwanzigſten Jahre ſeiner Regierung durch den Hoſea umgebracht.

Jotham, König von Judah.

Mittlerweile hatte ſich Jotham, der bei ſeines Vaters Tode fünf und zwanzig Jahre alt war, auf dem Throne von Judah durch ſeine fromme und klügliche Aufführung hervorgethan, welche ihm die Gnade Gottes verſchaffte, der ihn mit außerordentlichem Erfolg beglückte. Er erhielt beträchtliche Vortheile wider ſeine Nachbarn, vornehmlich über die Ammoniten, welche er ſich auf drei Jahre zinsbar machte. Nachdem er den Tempel ausgebeſſert und verſchönert, die Stadt befeſtigt, und verſchiedne andere gemeinnützige Handlungen verrichtet hatte, ſtarb er nach einer Regierung von ſechzehn Jahren, und hatte ſeinen Sohn Ahaz, der damals zwanzig Jahre alt war, zum Nachfolger.

Ihm folgt Ahaz, der eine gottloſe Regierung führt. V. Chr. G. 742. J. d. W. 3262.

Sobald Ahaz den Thron beſtiegen hatte, zeigte er die große Verderbniß ſeines Herzens,

zens, und ſeine ſtarke Neigung zur Abgötterei, weßhalben Gott wider ihn den Rezin, König von Damaſkus, und Pekah, König von Iſrael, ſchickte, die, nachdem ſie ſein Land verwüſtet hatten, herbei rückten, und Jeruſalem belagerten. Ahaz war in der größten Furcht und Muthloſigkeit bei der Annäherung zweier ſo mächtiger Feinde, welche ſich vorgeſetzt hatten, ihn und ſein ganzes Geſchlecht auszurotten, und die Krone von Judah dem Sohne eines Mannes mit Namen Tabeal zu geben. Doch Gott ſchickte, um ihn zur Vertheidigung der Stadt aufzumuntern, den Propheten Jeſaiah an ihn ab, *) um ihn zu verſichern, daß dieſe zween Fürſten ihre Stärke gegen Jeruſalem vergebens anwenden würden. Zur Beſtärkung ſeines Glaubens gab er ihm zwei Zeichen an, von denen das eine bald, das andre ſpäter eintreffen ſollte. Das erſte war, daß der Prophet heirathen, und einen Sohn bekommen ſollte; und ehe noch das Kind in dem Alter wäre, da es einen Unterſchied zwiſchen Gutem und Böſem machen könnte, ſollten die beiden verbundnen Könige aus dem Lande ausgerottet werden. Das andre war,

*) Jeſ. VII.

war, daß noch vor dem völligen Ende des jüdiſchen Regiments, welches, des Königs Befürchtung nach, nahe bevorſtand, eine Jungfrau empfangen, einen Sohn zur Welt bringen, und ihm den Namen Emanuel, oder Gott mit uns, geben würde.

Sein Land wird von den Iſraeliten und Syriern verwüſtet.

Die zween Könige hoben, der Weißagung des Jeſaiah zufolge, die Belagerung auf, und kehrten in ihr Land zurück. Ahaz aber, anſtatt daß er ſein Leben beſſern, und Gott für ſeine Befreiung danken ſollte, ergab ſich der ärgſten Ruchloſigkeit und Abgötterei. Er ſtellte die goldnen Kälber auf, ließ von allen den unterſten Göttern der Heiden Bilder gießen, und ließ ſogar ſeinen Sohn dem Moloch zu ehren durch das Feuer gehen. Aus dieſem Grunde gefiel es Gott, gegen ihn im folgenden Jahre zween Feinde zu erwecken. Rezin eroberte Elath am rothen Meere; trieb die Juden daſelbſt aus, beſetzte es mit Einwohnern aus ſeinem eignen Lande, und kehrte mit unermeßlicher Beute und vielen Gefangnen nach Damaſkus zurück. Pekah ſchlug das Heer von Judah, erlegte in einer Schlacht 120,000 Mann, ein

ein andrer Theil von ſeinen Kriegsvölkern unter dem Zichri nahm Jeruſalem ein, tödtete des Königs Sohn Mahaſejah, und alle die Großen des Landes, die er daſelbſt fand; und beide Kriegsheere führten bei ihrem Rückzuge nicht weniger als 200,000 Gefangne mit ſich weg. Als ſie ſich Samarien näherten, gieng ein Prophet, Namens Oded, mit den vornehmſten Einwohnern der Stadt ihnen entgegen, ſchalt auf ihr übermüthiges Bezeigen gegen ihre Brüder, und verſicherte ihnen, wo ſie darauf beſtünden, dieſe unſchuldigen Gefangnen in Knechtſchaft zu erhalten, ſo würde ihnen ihre Grauſamkeit ſchwere Gerichte zuziehen. Durch dieſe Vorſtellungen wurden ſie bewogen, nicht nur die Gefangnen loszulaſſen, ſondern ihnen auch von der mitgebrachten Beute Kleidung und Zehrgeld zu reichen.

Imgleichen von den Edomiten und Philiſtern. Sein Tod. V. Chr. G. 726. J. d. W. 3278.

Nunmehr ward das Königreich Judah ein Raub jedes einbrechenden Feindes. Denn im folgenden Jahre ward es nicht nur von den Edomiten verwüſtet, die eine große Anzahl Gefangne wegführten, ſondern auch von den Philiſtern, die verſchiedne beträchtliche

liche Gränzſtädte wieder an ſich brachten. Ahaz blieb noch immer verhärtet in ſeiner Gottloſigkeit, wandte ſich in ſeiner Bedrängniß nicht an Gott, ſondern entblößte den Tempel von allem Gold und Silber, und überſchickte es, nebſt ſeinem eignen Schatze, dem aſſyriſchen Könige Tiglathpileſer, und erbot ſich, ihm zinsbar zu werden, wofern er ihm wider ſeine Feinde beiſtehen wollte. *) Dieſer ehrgeizige Fürſt, der nur gern einen Vorwand gehabt hätte, ſein Gebiete zu erweitern, zog alsbald wider Rezin aus, tödtete ihn, nahm Damaſkus weg, und verſetzte ſeine Einwohner anderswohin. **) Ahaz gieng dahin, ihm ſeinen Beſuch zu machen, und ward ſo ſehr von der Arbeit und Geſtalt an einem abgöttiſchen Altare, den er daſelbſt ſah, bezaubert, daß er ein Muſter da-

*) Ahas verlangte die aſſyriſche Hilfe nur wider die Könige von Iſrael und Syrien.

**) Noch muß der Umſtand hier bemerkt werden, daß den Königen von Judah dieſe Hilfe Tiglathpileſers ſehr nachtheilig geworden iſt, indem nicht nur Ahas ihm ſein Königreich unterwürfig und zinsbar machte, ſondern ſich auch nachher durch einen Einfall aſſyriſcher Völker ſehr gedrängt, und zu Erlegung eines weitern Tributs gezwungen ſah, wodurch ſein ganzes Land verarmte. ſ. 2. B. d. Chron. XXVIII, 20.

davon zeichnen ließ, und es dem Hohenprie⸗ſter ſandte, mit der Verordnung, daß man einen andern nach völliger Aehnlichkeit ver⸗fertigen ſollte. Nach ſeiner Rückkunft ließ er den Altar des Herrn von ſeinem Orte in dem Tempel wegſchaffen, und den neuen an deſſen Stelle ſetzen, mit dem Befehle, daß man in Zukunft die Opfer bloß auf dieſem bringen ſollte. Bald darauf ließ er den Tempel gar verſchließen, und ſetzte mit Gewalt die Anbetung der Götter der Sy⸗rier und andrer Völker ein, unter dem an⸗geführten Grunde, daß ſie ihren Anbetern geholfen hätten. Mitten unter aller ſeiner Gottloſigkeit und Entweihung ward er durch einen plötzlichen Zufall in ſeinem beſten Al⸗ter weggerafft, nachdem er ſechs und dreiſ⸗ſig Jahre gelebt, und ſechzehn regiert hatte.

Hoſea, König von Iſrael, wird den Aſſyriern zinsbar. V. Chr. G. 728. J. d. W. 3276.

Da Pekah, wie wir bereits gemeldet ha⸗ben, im folgenden Jahre nach ſeinem Feld⸗zuge gegen den Ahaz von dem Hoſea umge⸗bracht worden war, *) ſo gerieth dadurch das

*) Vor Chr. Geb. 739. J. der W. 3265.

das Königreich Iſrael abermals in Anarchie und Verwirrung. Hoſea ward erſt nach neun Jahren als König erkannt; *) und im dritten Jahre ſeiner Regierung rückte Salmaneſer, der damals den aſſyriſchen Thron beſtiegen hatte, mit einer Armee vor Samarien, und nöthigte ihn, ihm zinsbar zu werden. **) Um dieſe Zeit ſoll er, wie man vermuthet, das goldne Kalb von Bethel weggeführt haben, und da bereits das andre Götzenbild zu Dan von ſeinem Vater weggenommen war, ***) ſo ſahen ſich nunmehr die Iſraeliten ihrer Götzen beraubt, und erhielten ſogar von ihrem Könige Erlaubniß, nach Jeruſalem zu gehen, um dort den Gottesdienſt abzuwarten.

Des Hezekiah gute Regierung. Der Tempel wird wieder geöffnet und gereinigt. Das Paſſah wird feierlich begangen.

Um dieſe Zeit beſtieg Hezekiah den Thron von Judah, im fünf und zwanzigſten Jahre ſeines Alters, ſo daß er, wenn anders kein Feh-

*) Vor Chr. Geb. 730. J. der W. 3274.

**) 2. B. d. Kön. XVII, 3.

***) 2. B. d. Chron. XXX, 1. Prideaux, Connect, P. I, p. 11. extr. ex Seder Olam Rabbah, C, XXII.

Fehler in der Zeitrechnung iſt, nur um eilf Jahre jünger als ſein Vater geweſen ſeyn muß. *) Gleich im Anfange ſeiner Regierung beeiferte er ſich mit aller Macht, eine durchgängige Verbeſſerung der Religion vorzunehmen. Den Anfang machte er mit Oefnung des Tempels, und befahl den Prieſtern und Leviten, den täglichen Gottesdienſt nach Anleitung des moſaiſchen Geſetzes vom neuen zu beſorgen. Nachdem das Haus des Herrn gereinigt und geweiht war, begab er ſich ſelbſt mit den Obrigkeiten und Großen des Reichs dahin, brachte zuerſt Sündopfer zu Verſöhnung der Sünden des Volks, und nachgehends eine ſo große Anzahl von Brandopfern und Dankopfern, daß die Prieſter genöthigt waren, die Leviten um ihre Beihilfe anzuſprechen. Da nun wieder der Dienſt Gottes in allen Stücken, ſo wie man ihn zu den frömmſten Zeiten beobachtet hatte, hergeſtellt war, erneuerte Hezekiah die Begehung des Paſſah, welches

 groſ-

*) Zu folge der Stellen 2. B. d, Kön. XVIII, 2. 2. B. d. Chron. XXIX, 1. verglichen mit 2. B. d. Kön. XVI, 2. 2. B. d. Chron. XXVIII, 1. Dieſe ganze Regierung iſt voll chronologiſcher Schwierigkeiten. S. des Vignoles Chronol. Tom. I. p. 396.

große Feſt geraume Jahre hindurch war unterlaſſen worden. Er lud nicht nur zu dieſer heiligen Feier ſeine eignen Unterthanen ein, ſondern ſchrieb auch einen nachdrücklichen Brief an alle die Stämme, darinnen er ſie ermahnte, ſich wieder zum Dienſte des wahren Gottes zu begeben, als welches das wirkſamſte Mittel wäre, nicht nur ſeine künftigen Strafgerichte abzuwenden, ſondern auch von ihm die Befreiung ihrer unglücklichen Brüder aus der Gefangenſchaft zu erhalten. Doch das Volk war ſo ſehr ausgeartet, daß viele in den Stämmen Ephraim, Manaſſeh und Zebulon den Abgeſchickten des Hezekiah verächtlich und ſpöttiſch begegneten. Jedoch kam ſelbſt aus dieſen Gegenden vieles Volk nach Jeruſalem, und der Zulauf war daſelbſt ſo groß, daß man dieſes für eins von den größten Paſſahfeſten hielt, die nur ſeit Salomons Zeiten gefeiert worden wären. Viele von dem Volke hatten es verabſäumt, ſich nach dem Geſetze zu reinigen, oder wußten vielleicht gar nichts von den nöthigen Zubereitungen; der König aber, der mit ihrem Eifer und der Redlichkeit ihrer Abſicht ſehr zufrieden war, betete inbrünſtig zu Gott, ihnen dieſe Unterlaſſung zu verzeihen. Nachdem das Feſt, welches vierzehn Tage, alſo noch einmal ſo

lan=

lange als gewöhnlich, gedauert hatte, zu Ende war, zerſtörte das Volk nach ſeiner Rückkehr mit vielem Eifer alle die alten Ulberbleibſel der Abgötterei in ſeiner Heimath, wobei ihnen der König ſelbſt mit gutem Beiſpiele vorgieng; ſo daß nun wieder der wahre Dienſt Gottes in beiden Königreichen durchgängig hergeſtellt ward.

Des Hezekiah Glück.

Hezekiah vernichtete um dieſe Zeit die vom Moſes in der Wüſte verfertigte eherne Schlange, weil ſie ſeit einiger Zeit Anlaß zum Götzendienſte gegeben hatte. Darauf richtete er alle Theile des Gottesdienſtes ein, vertheilte die Prieſter, Leviten und Muſikverſtändige nach dem Muſter der Anordnungen Davids in ihre verſchiedne Klaſſen, und ſorgte für ihren Unterhalt, indem er den moſaiſchen Geſetzen von den Einkünften der Leviten vom neuen ihre Kraft gab. Alle dieſe Zeit über war der König mit einem Wohlſtande geſegnet, der gleich groß als ſeine Frömmigkeit war; und in kurzem war ſein Land in ſo blühender Verfaſſung, daß er das Joch des mächtigen aſſyriſchen Königs von ſich warf, darauf ſeine Waffen gegen die Philiſter kehrte, und ihnen nicht

nur alle die Städte von Judah, die ſie ſeit einiger Zeit erobert hatten, ſondern auch beinah ihr ganzes eignes Gebiete, ausgenommen Gaza und Gath, abnahm.

Die Aſſyrier nehmen Samarien ein, und rotten das ganze Iſrael aus. V. Chr. G. 721. J. d. W. 3283. *)

Der König von Iſrael, Hoſea, war ebenfalls bemüht, das Joch des aſſyriſchen Monarchen abzuſchütteln, und trat zu dem Ende in ein Bündniß mit So oder Sabako dem Aethiopier, der ſich wenige Jahre vorher Aegypten unterwürfig gemacht hatte. Salmanezer erhielt von dieſem Vergleiche Nachricht, brachte alſobald ein mächtiges Heer zuſammen, zog durch Moab, und ſchleifte die zwo vornehmſten Städte der Moabiten, wie es Jeſaiah vor drei Jahren vorhergeſagt hatte. Von da rückte er in das Königreich Iſrael, verwüſtete das ganze Land, und legte ſich vor Samarien, welches er nach einer ſcharfen dreijährigen Belagerung zu=

*) Nach Uſher hatte es alſo 254 Jahre geſtanden; welche des Vignoles durch weitere chronologiſche Hilfsmittel auf 241 Jahre, 7 Monate, 7 Tage herunter bringet.

zuletzt eroberte. Dieſes war das traurige Ende des iſraelitiſchen Reichs. Denn da die Hauptſtadt angeſteckt, und in einen Schutthaufen verwandelt, und alles Land verwüſtet worden war, wurden die Einwohner gefangen weggeführt, und von dem Uiberwinder in die öſtlichen Provinzen ſeines Reichs verſetzt *) wohin man bereits unter einer vorigen Regierung ihre Brüder geſandt hatte. Doch kamen eine große Anzahl Iſraeliten mit der Flucht davon; einige wandten ſich nach Aegypten, und ein viel größerer Theil in das Land Judah, wo ſie ſich nach und nach ihre vorige Abgötterei und Empörung abgewöhnten, und Unterthanen des Hezekiah und ſeiner Nachfolger wurden. Die Aſſyrier **) ſandten dagegen Kolonien aus verſchiednen ihrer Provinzen, vornehm-

*) Calmet, Diſſ. ſur les Pays où les dix Tribus furent transportés, im zweiten Bande der Diſſertations. Es beruhet meiſt alles auf Muthmaßungen.

*) Wie es ſcheint, geſchah dieß erſt unter dem Aſſaraddin, denn unter den neuen Koloniſten waren einige aus Babylon. 2. B. d. Kön. XVII, 24. Dieſes ward aber erſt von gedachtem Fürſten erobert, welcher durch dieſe Verſetzung der Einwohner zugleich ſeine neue Eroberung ſicher zu ſtellen geſucht zu haben ſcheint.

lich aus Kuthah, *) um das Land Iſrael wieder zu bevölkern; daher denn dieſe neuen Einwohner Kuthäer genannt wurden. Man ſagt, **) ſie wären kurz nach ihrer Ankunft in Gefahr geweſen, durch Löwen zerriſſen zu werden, weil ſie nicht auf Gott achteten; man habe daher auf ihre Bitte einige iſraelitiſche Prieſter zurückgeſchickt, um ihnen Anweiſung zu geben, wie ſie ihm dienen und ihn beſänftigen ſollten. Ob ſie nun gleich den Dienſt des wahren Gottes erlernten, hielten ſie es doch auch für unnöthig, ihren alten Götzen zu entſagen; ſondern jedes Volk behielt ſeinen Abgott bei, und man baute verſchiedne Plätze zu Anbetung ſolcher Götzen. Daher entſprang der gegenſeitige Groll zwiſchen den Juden und Sa=

*) im ſüdlichen Theile von Babylonien; ſonſt Chus.

**) 2. B. d. Kön. XVII, 25. Durch die allgemeine Verwüſtung und Entvölkerung war das Land in kurzem mit wilden Thieren angefüllt worden, wodurch begreiflich wird, wie heute zu Tage ſo viele Landſchaften in Aſien bloße Wüſteneien ſeyn können, welche ehemals die bevölkertſten Provinzen waren. Die neuen Einwohner ſahen dieß als eine Rache der Gottheit des Landes an, welche über die Unterlaſſung des ihr ſchuldigen und üblich geweſenen Dienſtes aufgebracht wäre.

Samariten, der mit ſolcher Heftigkeit viele Jahrhunderte hindurch anhielt.

Judäa wird von den Aſſyriern unter Sennacherib angefallen. V. Chr. G. 713. J. d. W. 3291.

Ungefähr acht Jahre nach der Zerſtörung Samariens forderte Sennacherib, der damals ſeinem Vater Salmanezer auf dem Throne gefolgt war, von Hezekiah Tribut. Da er ſich weigerte, rückte er mit einem zahlreichen Heere in Judäa ein, und nahm in kurzer Zeit viele feſte Plätze weg. Hezekiah, welcher vermuthete, man würde ihn in Jeruſalem belagern, machte alle Anſtalten zu einer tapfern Gegenwehr. Er beſſerte die Mauern aus, befeſtigte ſie mit Thürmen, und ſammelte große Vorräthe von Waffen und Lebensmitteln. Er ließ alle Brunnen um die Stadt her verſtopfen, und den Bach Gihon, der dieſe ganze Gegend wäſſerte, nach einem andern Wege hin lenken. Um ſich wider einen ſo mächtigen Feind deſto mehr zu verſtärken, ſchloß er ein Bündniß mit dem Könige von Aegypten, weßhalben er jedoch vom Jeſaiah ſcharf getadelt ward, der in einer nachdruckvollen Rede das Volk ermahnte, es ſollte wegen ſeiner Befreiung ſein Vertrauen allein auf Gott

 ſetzen.

ſetzen. *) Wirklich ward er in kurzem ſei-nes Irrthums überführt, vermöge deſſen er Hilfe von Aegypten geſucht hatte. Denn ungeachtet der ſchnellen Vorrückung der Aſſy-rier thaten ſeine Bundsverwandten keinen Schritt, um ihm beizuſtehen. Er ſchickte alſo hin, unterwarf ſich dem Sennacherib, und erkannte ſeine Verſchuldung gegen Gott in den demüthigſten Worten, Sennacherib bewilligte ihm den Frieden mit der Bedin-gung, daß er ihm 300 Talente an Silber und 30 Talente an Gold entrichten ſollte. Dieſes konnte Hezekiah nicht anders aufbrin-gen, als indem er alle ſeine Schätze erſchöpfte, und ſelbſt von den Thüren des Tempels die Goldplatten, womit ſie überkleidet waren, abriß. Als Sennacherib dieſes Geld em-pfangen hatte, richtete er ſeinen Zug nach Aegypten, und verwüſtete es drei Jahre über. **)

Des

*) Jeſaiah XXX, 1.

**) Dieß iſt die faſt durchgängig angenom-mene Ausflucht Uſhers, die Niederlage der Aſſyrier in das dritte Jahr zu ver-ſetzen, um einen Zeitraum für ihren Einfall in Aegypten übrig zu behalten, da 2. B. d. Kön. XIX, 36 geſagt wird, daß Senna-cherib nach der Niederlage nach Niniveh zu-rückgekehrt ſey. Gleichwohl wird 2. B. d. Kön. XVIII, 13. f. alles ſo erzählt, als wenn

es

Des Hezekiah Leben wird um funfzehn Jahre verlängert.

Hezekiah war um die Zeit, da die Aſſyrier in Judäa einrückten, von einer gefährlichen Krankheit befallen worden, und ihm hatte der Prophet Jeſaiah von Seiten Gottes angekündigt, er möchte ſeine Geſchäffte einrichten, und ſich zum Tode anſchicken. Jedoch auf ſein herzliches Gebet erhielt er eine andre göttliche Botſchaft durch ebendenſelben Propheten, mit der Verheißung, daß ſein Leben noch um funfzehn Jahre verlängert, und er auch von den Aſſyriern befreit werden ſollte. Jhm davon völlige Verſicherung zu geben, ließ Gott auf ſeine Bitte die Sonne am Sonnenzeiger des Ahaz um zehn Grade zurückgehen. Als man darauf nach der Anweiſung des Propheten ein Pflaſter von Feigen auf das Geſchwüre gelegt hatte, erholte er ſich innerhalb dreier Tage, und gieng in den Tempel um Gott für eine ſo wundervolle Errettung zu danken.

Nach

es noch im vierzehnten Jahre vorgefallen wäre. Noch iſt zu merken, daß hiebei eines Sabbathjahrs Erwähnung geſchieht, Jeſ. XXXVII. 30. welches ſich alſo mit Herbſte des vierzehnten Jahrs Hezekiah angefangen haben muß.

Nach ſeiner Geneſung ſchickte Merodach-Baladan, König von Babylon, Abgeſandte, um ihm Glück zu wünſchen, und mit ihm ein Bündniß wider den Sennacherib zu ſchlieſſen, deſſen anwachſende Macht die Babylonier ſowohl als die Juden zu fürchten hatten. Da ſich die Babylonier mehr als alle andre Völker der Sternkunde befliſſen, war zugleich den Geſandten aufgetragen, ſich nach dem Wunder zu erkundigen, das in dem Lande erfolgt wäre; woraus erhellt, daß das Wunderwerk nicht allgemein, und mit dem Rückgange des ganzen Laufs der Natur verknüpft, ſondern nur die Folge einer wunderthätigen Brechung der Sonnenſtralen geweſen ſey. Hezekiah war von der Ehre, die ihm der König von Babylon erwies, ſo ſehr eingenommen, daß er aus Eitelkeit und Stolz ſeines Herzens den Abgeſandten allen den Reichthum und die Stärke ſeines Reichs zeigte, weßhalben er von Jeſaiah einen Verweis erhielt, der ihm verſicherte, es würde eine Zeit kommen, da aller der Vorrath, mit dem er itzt pralte, nach Babylon abgeführt werden würde.

Se-

Sennacheribs Heer wird wunderthätiger weiſe getödtet.

Da Sennacherib aus Aegypten zurückkehrte, rückte er abermals in Judäa ein, und ungeachtet des neuerlich errichteten Vergleichs zwiſchen ihm und Hezekiah ſchickte er drei von ſeinen oberſten Befehlshabern mit einer Anzahl Soldaten ab, um Jeruſalem aufzufordern. Als Hezekiah ſich weigerte, rückte er auf eine feindſelige Art gegen Jeruſalem an; da er aber vor der Stadt lag, gieng ein Engel des Herrn aus, und erſchlug in einer Nacht 185,000 Aſſyrier; welches fürchterliche Gerichte den ſtolzen Monarchen ſo ſehr erſchreckte, daß er alſobald in äußerſter Verwirrung die Flucht nach Nineveh ergriff, wo er kurz darauf durch zween ſeiner eignen Söhne ermordet ward. Joſephus *) und einige andre glauben, das aſſyriſche Heer wäre durch den Bliz umgebracht worden; aber aus den Worten des Jeſaiah, der ihn mit einem Wind-

*) Antiqq. X. 2. allein dieſer redet von einer großen Seuche oder Peſt. Die Deutung auf den Bliz findet ſich beim Hieronym. in Eſaiam X. 16. S. Calmet, Diſſ. ſur la Défaite de Sennacherib im T. II, des Diſſertations : la Roque au III. Tome des Diſcours de Saurin p. 120.

Windſturme von Gott bedrohte, iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß das Unglück durch den heißen Wind verurſacht ward, der in dieſen Ländern ſehr gewöhnlich iſt, und einen ſchleunigen Tod durch Erſtickung verurſacht.

Seine übrige Lebenszeit brachte Hezekiah in Friede und Ruhe zu, und ward von allen benachbarten Völkern geehrt. Da er von Kriege frei war, richtete er ſeine Gedanken auf die gute Beherrſchung ſeines Volks, und die Verſtärkung der Stadt Jeruſalem, indem er Vorrathshäuſer aufführte, die er mit Waffen anfüllte, und einen großen Teich und Waſſergang anlegte, um die Stadt mit Waſſer zu verſehen. Er war ein großer Liebhaber und Beförderer der Landwirthſchaft, und hatte auf ſeinen eignen Wieſen zahlreiche Heerden. Nach einer Reihe von großen und würdigen Handlungen, ſtarb er im neunundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung, und ward ſehr feierlich an dem angeſehenſten Orte der Gräber der Söhne Davids beerdigt.

Manaſſeh beſteigt den Thron von Judah. V. Chr. 698. J. d. W. 3306. Seine üble Regierung.

Manaſſeh, des Hezekiah Sohn, war nur zwölf Jahre alt, als er ſeinem Vater nach=

nachfolgte. Er mochte nun entweder von Natur laſterhaft ſeyn, oder in die Hände gottloſer Rathgeber gefallen ſeyn, ſo können wir doch den Verfall des Reichs und der Religion von dem unſeligen Tage ſeiner Thronbeſteigung anfangen. Er betete nicht nur Götzen an, ſtellte die Höhen wieder her, und erbaute dem Baal Altäre, ſondern richtete auch ſelbſt in dem Heiligthume anſtatt der Lade des Bundes *) ein Götzenbild auf, und erbaute in beiden Vorhöfen des Tempels Altäre für Baalim und alle das Heer des Himmels. Er trieb auch Zauberkünſte, legte ſich auf das Geiſterbannen, ließ ſeine Kinder dem Moloch durch das Feuer gehen, füllte Judah und Jeruſalem mit ſeinen Höhen an, und führte alle andre Arten abgöttiſcher Entweihung ein, wodurch die wahre Lehre auf das ärgſte verfälſcht, und die gröbſte Gottloſigkeit befördert wurde. Den Propheten, welche abgeſchickt wurden, ihn zu beſtrafen, begegnete er mit der äußerſten Verachtung und Mißhandlung; und da er entſchloſſen war, das Volk zu Annehmung ſeiner Religion zu zwingen, verübte er ohne Unter-

ſchied

*) Dieß iſt zu genau beſtimmt. S. Welthiſt. III. Th. S. 551. (T) (313. B.)

ſchied die abſcheulichſten Mordthaten an Propheten und Prieſtern, vornehmen und geringen, bis daß er Jeruſalem von einem Ende bis zum andern mit Blutvergieſſen erfüllt hatte. Man ſagt insbeſondre, er habe den Propheten Jeſaiah, der von königlichem Geblüte war, durch eine Säge von einander ſchneiden laſſen; wovon, wie man glaubt, der Apoſtel Paulus in ſeinem Briefe an die Hebräer *) Meldung thut.

Doch zuletzt gefiel es der Vorſehung, ſeinem blutgierigen Verfahren völligen Einhalt zu thun, indem ſie ihn in die Hände einiger der vornehmſten Befehlshaber über die aſſyriſche Armee lieferte, welche ihn ſo plötzlich überfielen, daß er keinen Weg zu entkommen ſah, ſondern ſich in einem Gebüſche verſteckte. Er ward jedoch bald daraus hervorgezogen, mit Ketten beladen, und nach Babylon abgeführt, wo ihn Eſarhaddon oder Aſſarhadin, König von Aſſyrien, der ſich zum Herrn von Babylon ungefähr fünf Jahre vorher aufgeworfen hatte, und ſeit der Zeit der Monarch über beide Reiche geworden war, in den Kerker warf. Dieſes ſoll, wie man gemeiniglich vermuthet, im zweiundzwanzigſten Jahre ſei-

*) Hebr. XI, 37.

ſeiner Regierung vorgefallen ſeyn, da Eſar-haddon, nach dem gelehrten Uſher und Pri-deaux, mit einer Armee wider Syrien und Iſrael auszog, und einige wenige Ueber-bleibſel der Iſraeliten mit ſich wegführte, wodurch denn des Jeſaiah Weißagung wi-der ſie erfüllt ward. *)

Seine aufrichtige Buße und Wiedereinſetzung auf den Thron.

Da ihn ſein Gefängniß und ſeine Ketten in kurzem zu einem gehörigen Gefühle ſeiner Sünden gebracht hatten, wandte er ſich mit Buſſe und Gebet an Gott, und demü-thigte ſich in ſeiner großen Bedrängniß vor ihm. Da nun ſeine Buße aufrichtig war, ſo ließ ſich Gott von ihm erbitten, und milderte das Herz des Königs von Baby-lon gegen ihn, ſo daß es zu einem Ver-gleiche kam, kraft deſſen er wieder ſeine Freiheit erhielt, und in ſein Königreich ein-geſetzt

*) Jeſ. VII. 8. Uſher ad ann. m. 3327. Pride-aux, Conneſt. P. I. p. 23. Calmet. Hiſt. de l' Ancien Teſtament liv. V, f.

geſetzt ward. Wie lange ſeine Gefangenſchaft gedauert habe, oder auf welche Bedingungen er wieder zur Freiheit gelangt ſey, davon meldet uns der Text nichts; ſo viel aber iſt ausgemacht, daß an ihm aus dem größten Sünder der größte Bußfertige, und aus dem blutgierigſten Tyrannen einer der beſten Monarchen wurde. Wir haben in den apokryphiſchen Büchern des alten Teſtaments ein Gebet von ihm, welches er, wie man ſagt, in ſeiner Gefangenſchaft aufgeſetzt haben ſoll. Aus einem Ausdrucke in dem zweiten Buche der Chronik *) ſehen wir, daß dieſes von ihm verfertigte Gebet im Archiv aufbehalten wurde; und es iſt kaum möglich, eins zu verfaſſen, das ſein Elend und ſeine Reue genauer ausdrückte.

Sein Tod. Vor Chr. Geb. 643. J. der W. 3361.

Nach ſeiner Rückkehr nach Jeruſalem wandte er ſeine ganze Zeit und Sorgfalt auf Verbeſſerung des Unheils, das er durch ſei-

ne

*) K. XXXIII. 12. 13.

ne vormalige Gottloſigkeit angerichtet hatte. Er ſchafte alle abgöttiſche Entweihung des Tempels ab, ſtellte in allen Stücken die Verbeſſerungen, die ſein Vater eingeführt hatte, wieder her, und hielt alle ſeine Unterthanen an, dem Herrn allein zu dienen. Er trug auch Sorge, Jeruſalem und die andern Städte ſeines Landes auszubeſſern und zu befeſtigen; und nachdem er von Gott nach ſeiner Rückkehr von Babylon mit drei und dreißig Jahren einer glücklichen Regierung geſegnet worden war, ſtarb er im fünf und funfzigſten Jahre derſelben, und im ſieben und ſechzigſten ſeines Alters; ward aber nicht in den königlichen Begräbniſſen, ſondern in einem Grabe in ſeinem eignen Garten beerdigt.

Ammons Götzendienſt und Tod. V. Chr. G. 641. J. d. W. 3363.

Nach dem Manaſſeh regierte ſein Sohn Ammon, der, ob er wohl nur zwei und zwanzig Jahre alt war, als er zur Krone gelangte, und folglich nur ſeines Vaters gutes Beiſpiel vor ſich hatte, dennoch ſo ſchlimm war, daß er ſich aller Art von

Gottloſigkeit ergab; ſo daß Gott ſeine Regierung abkürzte, und einigen ſeiner Hofbedienten zuließ, ſich wider ihn zu verſchwören, und ihn umzubringen, nachdem er 2 Jahre regiert hatte. Doch die Einwohner von Jeruſalem brachten alle diejenigen um, die an ſeiner Ermordung Antheil hatten; ſie begruben den Ammon, zwar in den königlichen Gräbern, aber doch in dem Garten bey ſeinem Vater, und ſetzten ſeinen Sohn Joſiah auf den Thron, der damals nur ungefähr acht Jahre alt war.

Während der kurzen Regierung Ammons hatte ſich eine erſtaunliche Verſchlimmerung und Verderbniß der Sitten über das ganze Land ausgebreitet, wovon uns der Prophet Zephaniah, der zu des Joſiah Zeiten lebte, eine Beſchreibung gegeben hat *). Unter den Fürſten, Richtern und Obrigkeiten herrſchten, wie er uns ſagt, Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Grauſamkeit, und alle Arten von Üppigkeit; unter den Prieſtern Stolz, Geiz, Beſtechung, und ein ſchändliches Gewerbe mit der Religion; unter

*) Zeph. III. 1. f.

ter dem Volke Unwiſſenheit und Freigeiſte=
rei; indem die Leute in einem Athem bei
dem Herrn und bei dem Moloch ſchworen.
Man errichtete überall dem Baal und andern
Göttern der Heiden Altäre; ſelbſt das Hei=
ligthum ward abermals mit einem elenden
Götzen entweiht; und der Vorhof war voll
von Sodomiten und von Weibern, welche
Vorhänge und Teppiche würkten, um die
unnatürlichen und abſcheulichen Gebräuche
ſeiner Anbeter zu verbergen.

Des Joſiah gute Regierung. V. Chr. G. 641. J. d. W. 3363. Eine völlige Verbeſſerung in ſeinem Lande. V. Chr. G. 635. J. d. W. 3370.

Da der junge König von den erſten Jah=
ren an der Tugend ſehr ergeben war, und das
Glück hatte, unter frommen Aufſehern zu
ſtehen, ſo zeigte er frühzeitig einen brünſti=
gen Eifer, eine durchgängige Verbeſſerung
zu bewerkſtelligen. Nachdem er im ſechzehnten
Jahre ſeines Alters die Verwaltung des Re=
giments ſelbſt übernommen hatte, verfolgte
er ſeine vorgeſetzte Abſicht mit großem Eifer
und Muthe. Er zog zu dem Ende durch das

Land, und wohin er nur kam, ließ er die Altåre niederreiſſen, die Haine umhauen, die geſchnitzten und gegoßnen Bilder zerbrechen, die Gråber der Gótzenprieſter ausgraben, und ihre Gebeine an allen Orten des Gótzendienſtes verbrennen, um ſie dadurch auf immer zu verunreinigen. Diejenigen Prieſter von dem levitiſchen Stamme, die irgend einmal auf den Hóhen geopfert hatten, wenn es auch dem wahren Gott geſchehen war, entſetzte er von ihrem prieſterlichen Amte. Er riß die Håuſer der Sodomiten nieder, und verunreinigte das Thal Hinnom, einen Platz, der wegen der ſchrecklichen Grauſamkeiten, die daſelbſt von den Anbetern Molochs verůbt wurden, berůchtigt war. Er ſchafte die Wagen und Pferde der Sonne hinweg, welche am Eingange des Hauſes des Herrn ſtanden, und ließ die Wagen verbrennen. Nachdem er alſo ganz Judah und Jeruſalem gereinigt hatte, durchzog er alles das ůbrige Land, das ehemals die zehn Ståmme beſeſſen hatten *), und

*) Die unglůcklichen Kriege, in welche damals die Aſſyrier mit den Medern verwickelt waren, und die Verwirrung, welche der Einbruch der Scythen in Oberaſien veranlaßte, ſchei-

und das nunmehr ihm unterwürfig war, und zerſtörte überall die Götzenbilder und Altäre, welche entweder die Iſraeliten oder die aſſyriſchen Koloniſten aufgerichtet hatten, und brachte alle ihre Götzenprieſter um. Vornehmlich zerſtörte er zu Bethel den Altar und die Höhe, die Jeroboam aufgerichtet hatte, nebſt den Hainen und Götzenbildern, ließ die Körper der Götzenprieſter ausgraben und verbrennen. Da er aber vermöge einer Aufſchrift das Grab desjenigen Propheten, der dem Jeroboam die gänzliche Ausrottung des Götzendienſtes angekündigt hatte, die damals erfüllt ward, entdeckte, ſo befahl er, daß man ſeine Aſche nicht verſtören ſollte; wobei zugleich die Aſche eines lügenhaften Propheten, der bei ihm begraben war, von Mißhandlung frei blieb.

Der Tempel wird ausgebeſſert. V. Chr. G. 624. J. d. W. 3380. Das Buch des Geſetzes wird gefunden. Das Paſſah wird feierlich begangen.

Nachdem er in wenig Jahren alle die Ueberbleibſel der Abgötterei zerſtört hatte, ſo

ſcheinen dem Joſias Muth gegeben zu haben, ſich der iſraelitiſchen Provinzen anzumaſſen.

war nun ſeine erſte Sorge, auf die Ausbeſſerung des Tempels zu denken. Indem der Hoheprieſter auf ſeinen Befehl alle Oerter durchſah und unterſuchte, fand er von ungefähr das Buch des Geſetzes, welches er dem Könige durch den Geheimſchreiber Saphan zuſchickte. Es wird gemeiniglich vermuthet, dieſes ſey die Urkunde von den 5 Büchern geweſen, die Moſes verfaßt habe, und die irgend ein frommer Mann, während der gottloſen Regierungen des Ahaz oder Manaſſeh, verſteckt habe. Der König, als man ihm einen Theil davon vorlas, welcher, wie die jüdiſchen Lehrer ſagen, das acht und zwanzigſte Hauptſtück des fünften Buchs Moſis, worinne die Flüche wider den Ungehorſam ſtehen, geweſen ſeyn ſoll, zerriß vor Kummer ſein Kleid, ward ſowohl um ſeiner ſelbſt als um des Volks willen von großem Schrecken befallen, und ſchickte ſogleich den Hohenprieſter nebſt einigen ſeiner vornehmſten Beamten an Huldah, eine Prophetin, die damals in einer Schule zu Jeruſalem wohnte, daß ſie Gott um Rath fragen ſollte. Die Antwort, die ſie zurückbrachten, war ein Ausſpruch des Untergangs über Judah und Jeruſalem; doch ſollte die Vollſtreckung deſſelben bis nach den Zeiten

des

des Joſiah wegen ſeiner Buſſe verſchoben werden. Der fromme König, um den Zorn Gottes ſo weit, als er nur konnte, abzuwenden, verordnete eine feierliche Verſammlung aller der Aelteſten und des Volks von Judah und Jeruſalem. Er gieng mit ihnen in den Tempel, und ließ ihnen daſelbſt das Geſetz Gottes vorleſen; worauf er ſammt dem Volke ein Bündniß aufrichtete, daß ſie alles, was darinne enthalten wäre, befolgen wollten. Nach dieſem zog er zum zweitenmale durch das ganze Land, und zerſtörte alle Uiberbleibſel von Abgötterei, die er nur antreffen konnte; und da die Zeit des Paſſah einfiel, ließ er das Feſt mit ſolcher Gewiſſenhaftigkeit und Feierlichkeit begehen, daß es nicht nur das Paſſah des Hezekiah, ſondern auch alle andre Paſſahfeſte, von den Tagen Samuels bis auf dieſe Zeit, übertraf *).

*) Wenn man gleichwohl den erſten Theil der Weiſſagung des Jeremias erwägt, ſo ſcheint zu ſeiner Zeit, wenigſtens gegen das Ende ſeiner Regierung, das Verderben im Staate, Religion und Volke ſehr groß geweſen zu ſeyn.

V. Chr. G. 610. J. d. W. 3394. Joſiah wird zu Megiddo tödtlich verwundet.

Im ein und dreißigſten Jahre ſeiner Regierung rückte Pharaoh Necho, König von Aegypten, mit einem Heere in ſein Land, indem er Willens war, wider die Babylonier zu ziehen, und Karchemiſch an dem Euphrat zu belagern. Joſiah, der vermuthlich dem Könige von Babylon zinsbar war, welcher ihn wieder in das Reich Iſrael eingeſetzt hatte *), verweigerte ihm vermöge ſeines geleiſteten Eids der Treue, den Durchzug durch ſein Gebiete, brachte ein Heer zuſammen, und zog ihm bis nach Megiddo, einer Stadt im Stamme Manaſſeh, entgegen.

Der ägyptiſche König verſicherte ihn, er habe wider ihn keine feindliche Abſicht, und

*) Dieſemnach müſſen die Verfaſſer annehmen, daß Joſias von dem Könige von Babylon mit dem Königreich Iſrael belehnt worden wäre; doch dieß wäre ein ungegründetes Vorgeben. Eher ließe ſich muthmaſſen, daß die Könige von Judah ſeit des Manaſſeh Wiedereinſetzung Vaſallen von den Aſſyriern, und dann von ihren Uiberwindern, den Babyloniern, geweſen ſeyn können.

und rieth ihm, er möchte ſich nicht in den Krieg zwiſchen ihm und den Babyloniern mengen. Doch Joſiah kehrte ſich nicht an ſeinen Rath, ſondern wagte ein Treffen, in welchem er geſchlagen und tödtlich verwundet ward. Er ſtarb, ſobald er nach Jeruſalem gekommen war, im neun und dreißigſten Jahre ſeines Alters, und ward durchgängig von allen ſeinen frommen Unterthanen beklagt, vornehmlich aber von dem Propheten Jeremiah, der bei dieſer traurigen Veranlaſſung ein Klagelied aufſetzte, ſo wie auch nachgehends noch ein anders über die Zerſtörung Jeruſalems. Dieſes letztere iſt dasjenige, das wir noch haben, jenes aber iſt itzt nicht mehr vorhanden. Es führte den Titel: Klage bei Hadad Rimmon, von einer Stadt, die unfern von dem Schlachtfelde lag. Es war ſo beweglich, und ſo weitläuftig ausgeführt, daß es nachgehends Anlaß zu einem Sprichworte gab, wenn man irgend einen auſſerordentlichen Kummer bezeichnen wollte.

Jehoas

Jehoahaz ſein Sohn wird von dem ägyptiſchen Könige abgeſetzt. V. Chr. G. 610. J. d. W. 3394.

Nach des Joſiah Tode machten die jüdiſchen Unterthanen den jüngſten von ſeinen vier Söhnen, Jehoahaz, der auch ſonſt Schallum genannt wird, an deſſen Stelle zum Könige. Er gab frühzeitige Merkmale von ſich, daß er geſonnen wäre, eben ſo gottlos als einige ſeiner Vorgänger zu regieren; weßhalben Jeremiah von Gott an ihn geſchickt ward, der ihn ermahnte, er möchte ſeines Vaters Frömmigkeit nachahmen, und hinzuſetzte, wofern er das nicht thäte, würde er gefangen weggeführt werden, und in einem fremden Lande ſterben *). Dem zufolge rückte Pharaoh Necho bei ſeiner Rückkehr von dem Kriegszuge wider Karchemiſch gegen Jeruſalem an, ſetzte ihn im dritten Monate ſeiner Regierung ab, erhob ſeinen älteſten Bruder Eliakim, deſſen Namen er in Jehojakim verwandelte, auf den Thron, legte ihm einen jährlichen Tribut von 100 Talenten an Silber und einem Talente Goldes

*) Jerem. XXII. 10. f.

des auf, und führte ſeinen Bruder Jehoahaz gefangen mit ſich nach Aegypten, wo er ſein Leben beſchloß. Die Juden nehmen an, Schallum habe ſich ſeinen Unwillen dadurch zugezogen, daß er ein Heer wider ihn anführte, um den Tod ſeines Vaters zu rächen, er wäre aber von den Aegyptern überwunden worden. Der Prophet Heſekiel *) ſtellt ihn als einen kühnen unternehmenden Jüngling vor.

Jehojakim regiert übel. Jeremiah wird verklagt.

Das unglückliche Schickſal Schallums ſchreckte ſeinen Bruder Jehojakim nicht im mindeſten ab, in ſeine Fußtapfen zu treten, noch auch das Volk, ſein gottloſes Leben fortzuſetzen; weßhalben ihnen der Prophet Jeremiah, wofern ſie nicht in ſich giengen, ſchwere Strafgerichte von Gott ankündigte. Er gab kühnlich dem Könige einen Verweis in ſeinem Pallaſte, und bedrohte im Vorhofe des Tempels das Volk, wofern es ſich nicht wieder zu Gott wenden würde, mit dem

*) K. XIX. 3. 4.

dem äußerſten Untergange der Stadt und des Tempels. Die Prieſter und das Volk, über dieſe Freimüthigkeit erzürnt, nahmen ihn gefangen, und ſtellten ihn vor des Königs Rath, in Hofnung, man würde ihn hinrichten. Allein Ahikam, einer von den vornehmſten Beiſitzern, war ihm günſtig, und brachte es dahin, daß er durch die allgemeinen Stimmen losgeſprochen ward.

Doch ein andrer Prophet, Uriah, der auf ebendieſelbe Art weißagte, war genöthigt, nach Aegypten zu fliehen, ward aber von da durch eine vom Jehojakim ausgeſandte Parthei zurückgeholt, und zu Jeruſalem hingerichtet. *) Wir finden nichts davon, daß die Propheten Habakuk, Zephanjah und Nahum, die, wie man vermuthet, unter dieſer Regierung gelebt haben, von dem Könige verfolgt worden wären.

Vor

*) Jerem. XXVI, 1. f.

Vor Chriſti Geburt 606. Jahr der Welt 3398.
Er wird in das Gefängniß gelegt. Jehojakim wird vom Nebuchadnezzar gefangen genommen, aber wieder auf den Thron geſetzt.

Doch da Jeremiah im vierten Jahre Jehojakims der Stadt und dem Tempel den Untergang ankündigte, und vorherſagte, Nebuchadnezzar, der damals zum Mitregenten ſeines Vaters Nabopolaſſars gewählt worden war, würde das Volk in die Gefangenſchaft nach Babylon abführen, ward er bald darauf in das Gefängniß geworfen. Mittlerweile ſchlug Nebuchadnezzar, welcher entſchloſſen war, den Aegyptern Syrien und Paläſtina abzunehmen, die Armee der erſtern an dem Euphrat mit großem Blutvergießen, und eroberte Karchemiſch wieder. Der König von Babylon rückte am Ende eben dieſes Jahrs in Judäa ein, nahm Jeruſalem weg, plünderte den Tempel, ſchickte die Jünglinge von königlichem Geblüte und von dem Adel, welche die ſchönſte Geſichtsbildung und den fertigſten Verſtand hatten, nach Babylon, um ſie daſelbſt zu Verſchnittnen an ſeinem Hofe zu machen. Unter den letztern befand ſich Daniel mit ſeinen drei Freunden; und von hier an

an rechnet man den Anfang der ſiebzigjährigen Gefangenſchaft. Jehojakim ward zuerſt in Ketten geſchloſſen, *) und ſollte mit den übrigen fortgeſchickt werden; da er ſich aber unterwarf, und einen jährlichen Tribut zu entrichten verſprach, änderte der König ſeinen Entſchluß, und ließ ihn als eine Art von Vizekönige auf dem Throne.

Er lehnt ſich wider die Babylonier auf. Sein Tod. V. Chr, Geb. 599. Jahr der Welt. 3405.

Jehojakim, anſtatt ſich durch dieſe Züchtigung beſſern zu laſſen, ward vielmehr immer ärger; und nachdem er dem Könige von Babylon drei Jahre über unterwürfig geweſen war, lehnte er ſich wider ihn auf; wodurch dieſer Monarch ſo entrüſtet ward, daß er eine Armee nach Judäa ſchickte, die aus Syriern, Chaldäern, Ammoniten und Moabiten beſtand, welche das ganze Land drei Jahre hindurch verwüſteten, Jeruſa-
lem

*) Dieſer Umſtand gründet ſich auf 2. B. der Chron. XXXVI. 6. wo doch, wie bereits der ſel. Baumgarten bemerkt hat, von der zweiten Bezwingung die Rede ſeyn kann.

lem belagerten, den König überfielen und umbrachten, und ſeinen Leichnam auf die Straße warfen, wo ſie ihn denn, zu Folge der Weißagung des Jeremiah, unbegraben liegen ließen.

Sein Sohn Jekoniah wird gefangen nach Babylon geſchickt. Zedekia wird von Nebuchadnezzar zum Könige geſezt. V. Chr. Geb. 598. J. d. W. 3406.

Als Jehojakim tod war, kam an ſeine Stelle ſein Sohn Jehojachin, der auch Jekoniah (Jechonias) und Koniah genannt wird. Da er aber drei Monate darauf der königlichen Würde entſetzt, und Jeruſalem dieſe ganze Zeit über belagert ward, ſo kann man mit Rechte ſagen, daß ſein Vater keinen Erben hinterlaſſen habe, und ſeine Regierung für nichts zu rechnen ſey. Als Nebuchadnezzar mit der Hauptarmee vor Jeruſalem kam, zog ihm Jekoniah entgegen, und überlieferte ſich ſelbſt in ſeine Hände. *)

Da-

*) Ob er wider Willen Nebuchadnezzars auf den Thron gekommen, oder wie fern er ſich ſeine Abneigung zugezogen habe, wird nicht gemeldet.

Dadurch aber rettete er ſich bloß das Leben. Denn er ward alſobald in Ketten geſchlagen, und nach Babylon geſchickt, wo er ſieben und dreißig Jahre in der Gefangenſchaft blieb. Nebuchadnezzar zog darauf in Jeruſalem ein, plünderte den Tempel, den Pallaſt, das Schatzhaus, und die Stadt, zum zweitenmale, führte 10,000 Gefangne, die entweder wegen ihrer Tapferkeit oder Klugheit in Rufe ſtanden, und noch überdieß 1000 der beſten Künſtler in Gold, Silber, und andern Metallen und Materien, weg. Unter ſeinen merkwürdigen Gefangnen befanden ſich der berühmte Mardekai, (Mardochai,) und, wie man gemeiniglich glaubt, der Prophet Heſekiel. Der Sieger ſetzte darauf den Mattaniah auf den Thron, und verwandelte ſeinen Namen in Zedekiah, das iſt, die Gerechtigkeit des Herrn. Nachdem er ihm einen gewiſſen Tribut auferlegt, und den Eid der Treue von ihm genommen hatte, kehrte er nach ſeinen Staaten zurück.

Zedekiah trat die Regierung in ſeinem ein und zwanzigſten Jahre an, ward aber eben ſo gottlos, als ſeine letztern Vorgänger. Ob er gleich von den Königen von Ammon, Moab,

Moab, Edom, Tyrus und Sidon Geſandte erhielt, welche ihn einladen wollten, das Joch Nebuchadnezzars abzuwerfen, und ſich in ein Bündniß wider ihn einzulaſſen, ſo blieb er ihm doch; auf des Propheten Jeremiah Warnung, noch einige Jahre getreu. Das Volk, das ſeinen elenden Zuſtand gar nicht recht einſah, tröſtete ſich mit der Einbildung, ſein Ungemach würde bald mit glücklichern Zeiten abwechſeln, und die Gefangenſchaft ihrer Brüder würde in kurzem geendigt werden. Dieſe eitle Hofnung ward ſtets durch die falſchen Propheten, ſowohl zu Jeruſalem als zu Babylon, unterhalten; indem Jeremiah, auf der andern Seite, die Bewohner von Judäa mit Untergang und Verwüſtung bedrohte, an die Gefangnen zu Babylon ſchrieb, und ihnen verſicherte, ihre Gefangenſchaft würde siebzig Jahre lang dauern, daher er ſie denn ermahnte, dort im Lande für ſich zu ſorgen. Jedoch ſie, anſtatt ſeinem Rathe zu folgen, ſchrieben wider ihn nach Jeruſalem, er ſey ein gefährlicher Feind ſeines Vaterlandes, der nicht das vortrüge, was ihm der Gott Iſraels, ſondern was ihm der König von Babylon eingäbe. Die Zwiſtigkeiten dauerten einige Jahre hindurch, und ſeine Fein-

 de

de gewannen zuletzt ſo ſehr die Oberhand, daß ſie ihn in das Gefängniß legen ließen.

Er empöret ſich. Die Babylonier belagern Jeruſalem.

Da die falſchen Propheten ſowohl bei dem Könige als Volke in vorzüglicher Gunſt ſtanden, ſo ließ ſich Zedekiah auf ihr Zureden mit dem Pharaoh Hophrah, oder Apries, Könige von Aegypten, in ein Bündniß wider den Nebuchadnezzar ein. Sobald der letztere dieſe Empörung vernahm, kehrte er Anſtalten vor, ihn zu beſtrafen. Im neunten Jahre des Zedekiah kam Nebuchadnezzar mit einem mächtigen Heere nach Judäa, nahm geſchwind alle feſten Plätze weg, und zog gerades Wegs auf Jeruſalem zu. *) Die Juden, die damals von Beſtürzung ergriffen waren, ſtellten ſich, als wollten ſie nun wieder zu dem Herrn ihrem Gott zurückkehren

*) Aus Jerem. XXXVIII, 19. läßt ſich ſchließen, daß um dieſe Zeit ſelbſt unter den Juden innerliche Unruhen geweſen ſeyn müſſen; ein Theil der Mißvergnügten hielt ſich bei der babyloniſchen Armee auf, und vor ihrer Wuth fürchtete ſich der unglückliche Zedekiah noch mehr als vor den Babyloniern.

en, errichteten einen feierlichen Vertrag, daß ſie in Zukunft nur ihm allein dienen wollten; und da es eben das Sabbathsjahr war, ruften ſie ſogleich, dem Geſetze Gottes zu Folge, für alle Knechte beiderlei Geſchlechts Freiheit aus. Da aber Nebuchadnezzar ſeine Armee zurückzog, um den Aegyptern entgegen zu gehen, die zum Entſatze Jeruſalems im Anzuge waren, machten die Juden daraus den Fehlſchluß, er würde gar nicht wiederkommen, ließen ſich ihren Vertrag der Beſſerung gereuen, und ließen jeden ſein Geſinde wieder zurücknehmen; wegen welcher ſchändlichen Uibelthat und Unmenſchlichkeit Gott ſeinem Propheten befahl, *) Freiheit für das Schwert, den Hunger und die Peſt auszurufen, daß ſie ſeinen Zorn an ihnen, bis zu ihrem gänzlichen Untergange, vollſtrecken ſollten. Der Prophet, der nun oft von dem Könige zu Rathe gezogen, und erſucht ward, für ihn zu beten, gab ihm die ausdrückliche Verſicherung, die Aegypter, auf welche er ſich verließe, würden ihn ganz gewiß täuſchen, und die Chaldäer würden die Belagerung vom neuen vornehmen, und die Stadt mit

 Feuer

*) Jerem. XXXIV. 17.

Feuer anſtecken, wenn auch ihre Armee bloß aus Verwundeten beſtehen ſollte. Nachdem alſo die Chaldäer die Aegypter zurück getrieben, und die Belagerung vom neuen angefangen hatten, verſetzten ſie bald die Stadt in die äußerſte Noth. Jeremiah ward abermals häufig zu Rathe gezogen, er blieb aber bei ſeinen vorigen Erklärungen; und da er den König und die Oberſten des Volks nöthigte, ſich ohne Verzug den Belagerern zu unterwerfen, weil dieſes das Mittel wäre, gelindere Bedingungen zu erhalten, ward er beſchuldigt, als hielte er es mit dem Feinde, und man warf ihn in ein abſcheuliches Gefängniß.

Die Stadt wird von ihnen eingenommen und angeſteckt. V. Chr. G. 588. J. d. W. 3416. Olymp. 44. nach Erb. Roms 161. Sie führen die Juden in die Gefangenſchaft.

Ob ſich gleich die bethörten Juden ſowohl göttlicher als menſchlicher Hilfe beraubt ſahen, und täglich in großer Anzahl durch Hunger, und auch, dem Joſephus zu Folge, durch eine ſchädliche Seuche umkamen, ſo beſtanden ſie doch hartnäckig darauf, die Stadt zu vertheidigen. Endlich nahmen die

Bela-

Belagerer, im ſechſten Jahre der Belagerung, am neunten Tage des vierten Monats, um die Mitternacht, die Stadt mit Sturm ein, da denn Zedekiah mit einigen wenigen Begleitern durch einen geheimen Ausgang floh, und in die Wüſte zu entkommen ſuchte. Doch die Chaldäer ſetzten ihm nach, und brachten ihn im kurzen zu ihrem erzörnten Monarchen nach Riblah in Syrien zurück, der, nach einigen ſtrengen Verweiſen, ſeine Söhne und alle ſeine Fürſten, die man zugleich mit ihm gefangen genommen hatte, vor ſeinen Augen umbringen ließ, und darauf befahl, daß man ihm die Augen ausſtechen, ihn in eherne Feſſeln legen, und nach Babylon ſenden ſollte, wo er ſein Leben im Gefängniſſe beſchloß. Darauf zog Nebuchadnezzar einen Monat hernach in Jeruſalem ein, und zu ihm ſtieß Nebuzaradan, der Befehlshaber über ſeine Leibwache, der, nachdem er den Tempel aller heiligen Gefäße und Geräthſchaften beraubt, und allen den Reichthum, der nur in dem Pallaſte des Königs oder in andern Häuſern der Stadt zu finden war, zuſammen gebracht hatte, den Tempel und die Stadt mit Feuer anſteckte, und bis auf den Grund abbrannte. Nachgehends ſchleifte

er alle Mauern, Thürme und andre Befeſtigungswerke; und nachdem er alles völlig verwüſtet hatte, führte er alle Juden bis auf das gemeine Volk gefangen mit ſich weg, nur einige wenige von der niedrigſten Art ließ er zurück, um das Land zu bauen, und ſetzte über ſie Gedaljah, den Sohn Ahikams, zum Statthalter. Jeremiah ward in Ketten nach Ramah geführt, wo man ihn auf Nebuchadnezzars Befehl in Freiheit ſetzte, und ihm die Wahl ließ, entweder nach Babylon zu gehen, wo man ihm ſehr wohl begegnen würde, oder in dem Lande zu bleiben. Er zog das letztere vor, und gieng hin, und wohnte bei dem Gedaljah.

Dieſes war das traurige Ende der ehemals blühenden Monarchie der Juden, *) welche durch ihre faſt immerwährende ſchreckliche Undankbarkeit, und ihre unüberwindliche Lüſternheit, die Abgöttereien und den Aberglauben andrer Völker nachzuahmen, die Gnade Gottes verwirkten, der außerdem

*) Nachdem ſie 468 Jahre ſeit Davids Antritte der Regierung, 388 Jahre ſeit dem Abfalle der zehn Stämme, und 134 Jahre nach dem Untergange des Königreichs Iſraels geſtanden hatte.

dem ihr groſser Beſchützer wider alle ihre Feinde geweſen ſeyn würde.

Gedaliah, der Statthalter des Landes, wird von Iſmael umgebracht. Die überbliebnen Juden flüchten nach Aegypten.

Die armſeligen Uiberbleibſel der Juden kamen, nach dem Abzuge der Babylonier, aus den Wüſteneien und benachbarten Ländern, wohin ſie geflüchtet hatten, zu dem Gedaljah nach Mizpeh, im Lande Gilead, wo er ſeinen Sitz aufgeſchlagen hatte; und da er ihnen Schutz verſprochen hatte, ſetzten ſie ſich in dem Lande, und ſammelten deſſen Früchte ein. Doch Iſmael, einer von denen, die aus dem Lande Ammons wieder zurück kamen, ein Mann von königlichem Geblüte, gieng mit dem verrätheriſchen Vorhaben um, den Gedaljah zu ermorden, und ſich zum Könige aufzuwerfen. Der Statthalter ward wegen ſeiner Abſicht gewarnt; da er aber eine edelmüthige Denkungsart hatte, und den Iſmael mit groſſer Gaſtfreundſchaft aufnahm, gab er dadurch dem Verräther Gelegenheit, ihn und alle die Juden und Chaldäer, die er um ſich hatte, zu ermorden. Zween Tage darauf traf er ungefähr achtzig Iſraeliten an, die

Bayerische Staatsbibliothek München

des Gottesdienſtes halben mit Opfern und Räuchwerk nach dem Hauſe Gottes giengen, lockte ſich durch Liſt nach Mizpeh, und erſchlug ſie daſelbſt alle, ausgenommen zehn, welche ihm zu Loskaufung ihres Leben ihre Habe anboten. Johanan, der den Gedaljah vor Iſmaels Verrätherei gewarnt hatte, erhielt von dieſer Niederträchtigkeit Nachricht, und erfuhr zugleich, daß er mit einer großen Anzahl von Gefangnen zu dem Könige von Ammon, der ihn zu dieſer gottloſen That angereizt hatte, zurück kehrte; er verfolgte ihn demnach mit einer Anzahl Gewafneter, machte die Gefangnen los, und nöthigte ihn, bloß mit acht von ſeinen Leuten zur Rettung ſeines Lebens die Flucht zu ergreifen. Dieſe grauſame Handlung erweckte den jüdiſchen Befehlshabern und dem übrigen Volke ſo viele Furcht vor der Rache der Chaldäer, daß ſie darauf dachten, ihrer Sicherheit halben nach Aegypten zu flüchten. Doch Jeremiah, den ſie zu Rathe zogen, erklärte ihnen, daß, wenn ſie dahin giengen, ſie alle unvermeidlich umkommen würden. Doch anſtatt ſeinem Rathe Gehör zu geben, wagten ſie nicht nur, dahin zu gehen, ſondern zwangen auch ihn und den Baruch, mit ihnen zu kommen;

da

Bayerische Staatsbibliothek München

da ſie denn wenige Jahre darauf, zu ihrem äußerſten Untergange, die Rache Gottes überfiel, als Nebuchadnezzar dieſes Land eroberte. Wie es dem Jeremiah ergangen ſey, das weis man nicht. Einige vermuthen, er ſey von ſeinen Landsleuten, weil er ihnen ihre unaufhaltbare Neigung nach der ägyptiſchen Abgötterei vorgehalten hätte, geſteinigt worden. *)

*) V. Fabricii Codex V. T. Pſeudepigr. p. 1111.

Ende des zweiten Bandes.

Die Fortſetzung folgt.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte

Bd.: 2

Troppau (1784)

Bibl.Mont. 1570-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10716346-6
VD18 80027148-001